O. angl.
365
8

Shakespeare

William Shaksperes
Schauspiele

überſetzt und erläutert

von

Adelbert Keller und Moriz Rapp.

Achter Band.

König Heinrich der ſechste, erſter, zweiter und dritter Theil. König Richard der dritte. König Heinrich der achte.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.

1845.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

König Heinrich der sechste.

Erster Theil.

Historisches Schauspiel

von

William Shakspere

übersetzt

von

Adelbert Keller.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1844.

Einleitung.

Die Regierung Heinrichs des sechsten hat Shakspere in einer historischen Trilogie dargestellt. Der erste Theil umfaßt einen Zeitraum von etwa einundzwanzig Jahren, vom Tode Heinrichs V. an, 1422, bis zur Verlobung Heinrichs VI. mit Margarete von Anjou, 1443. Doch ist der erst später, 1453, erfolgte Tod Talbots mit hereingezogen. Die Hauptbegebenheiten sind die Empörung Frankreichs gegen England und der Krieg zwischen beiden Reichen, nebst dem Wirken und Tod der Jungfrau von Orleans, sodann der Beginn der Streitigkeiten der weißen und rothen Rose, welche in den folgenden Stücken ausführlich dargestellt sind. Wie sonst hält auch hier der Dichter nicht streng die Zeitfolge ein.

Gewis unrichtig ist es, wenn Malone aus inneren Gründen das Drama unserem Dichter absprechen will, da vielmehr innere und äußere Gründe ganz bestimmt für die Echtheit stehen; unerweislich ist, daß Shakspere bloß ein älteres Drama überarbeitet habe. Die von seinen Freunden und Genoßen Heminge und Condell veranstaltete Folioausgabe seiner Dramen von 1623 enthält das Stück unbeanstandet; der Zusammenhang mit den übrigen historischen Dramen und die Sprache des Stücks, die selbst Malone für shaksperisch anerkennt, laßen keinen Zweifel über die Echtheit übrig. Dagegen scheint

unbestreitbar, daß Shakspere diese Trilogie in seiner frühesten Periode, nemlich vor Heinrich IV, V. und König Johann geschrieben hat, nach Collier vielleicht schon 1590, nach Drake 1592, nach Chalmers 1593, nach Malone, wenn je, 1589.

Der älteste Druck ist der bereits genannte von 1623; darauf folgen die Folioausgaben von 1632, 1664 und 1685, von welchen die erste noch bisweilen kritisch bedeutend erscheint.

Personal.

König Heinrich der sechste.
Herzog von Gloster, Oheim des Königs und Protector.
Herzog von Bedford, Oheim des Königs, Regent von Frankreich.
Thomas Beaufort, Herzog von Exeter, Großoheim des Königs.
Heinrich Beaufort, Großoheim des Königs, Bischof von Winchester und nachmals Cardinal.
Johann Beaufort, Graf von Somerset.
Richard Plantagenet, ältester Sohn des hingerichteten Grafen von Cambridge, nachmals Herzog von York.
Die Grafen von Warwick, Salisbury und Suffolk.
Talbot, nachmals Graf von Shrewsbury.
Johann Talbot, sein Sohn.
Edmund Mortimer, Graf von March.
Mortimers Gefangenwärter.
Ein Rechtsgelehrter.
Sir William Lucy.
Sir John Fastolfe.
Sir William Glansdale.
Sir Thomas Gargrave.
Woodville, Leutnant des Tower.
Der Schultheiß von London.
Vernon, von der weißen Rose oder der Parthei York.
Basset, von der rothen Rose oder der Parthei Lancaster.
Karl, Dauphin, nachmals König von Frankreich.
Reignier, Herzog von Anjou und König von Neapel.
Die Herzoge von Burgund, und Alençon.
Bastard von Orleans.
Der Statthalter von Paris.

Der Büchsenmeister von Orleans und sein Sohn.
General der französischen Truppen in Bordeaux.
Ein französischer Sergeant.
Ein Thorwächter.
Ein alter Schäfer, Vater der Jungfrau von Orleans.
Margarethe, Reigniers Tochter.
Die Gräfin von Auvergne.
Jeanne d'Arc, genannt die Jungfrau von Orleans.
Böse Geister, die der Jungfrau erscheinen; Herren vom Adel, Wächter des Thurms, Herolde, Offiziere, Soldaten, Boten und Gefolge sowohl der englischen als französischen Herrschaften.

* * *

Der Schauplatz ist bald in England bald in Frankreich.

Erster Act.

Erste Scene.

Westminsterabtei.

(Todtenmarsch. Leichenbegängnis **Heinrichs des fünften**; bei dem Sarge **der Herzog von Bedford**, Regent von Frankreich, der **Herzog von Gloster**, Protector, der **Herzog von Exeter**, der **Graf von Warwick**, der **Bischof von Winchester**, der **Graf von Somerset**, Herolde u. s. w.)

Bedford.

Der Himmel traur' in Schwarz, *) Tag sink' in Nacht!
Kometen, Zeit und Staaten umgestaltend,
Schwingt die krystallnen Schweife durch die Luft
Und stäubt die schlechten Aufruhrsterne weg,
Die zu dem Tod Heinrichs des fünften stimmten.
Er war zu reich an Ruhm, um lang zu leben!
England verlor nie so werthvollen König.

Gloster.

Ja, England hatte keinen König vor ihm.
Tugend besaß er, ausersehn zum Herrschen;
Schwang er sein Schwert, so blendete sein Strahl;
Die Arme spannt' er mehr, als Drachenflügel;
Sein funkelnd Auge, grimm'gen Feuers voll,
Betäubt' und trieb die Feinde mehr zurück,

*) Nach Steevens Anspielung auf die alte Bühneneinrichtung, die Scene bei Trauerspielen mit schwarzem Flor zu behängen.

Als Mittagssonn' auf ihre Stirn gewandt.
Was red' ich? Ihn erreichten Worte nicht;
Er hob die Hand nie auf, daß er nicht siegte.

Exeter.

Wir trauern schwarz; warum nicht eh'r in Blut?
Heinrich ist todt und nimmer lebt er auf.
Wir folgen einem Sarg aus Holze nach,
Und heben so des Tods unedeln Sieg
Durch unsre feierliche Gegenwart,
Gefangnen gleich am Siegeswagen hängend.
Was? Sollen wir Unheilsplaneten fluchen,
Die sich zum Sturze unsers Ruhms vereint,
Oder die schlauen Franken für Beschwörer
Und Zaubrer halten, die aus Furcht vor ihm
Durch mag'sche Verse seinen Tod bewirkt?

Winchester.

Er war ein Fürst, vom Herrn der Herrn geseegnet.
Dem Franken wird das grause Weltgericht
So graus nicht sein, wie ihm sein Anblick war.
Er focht die Schlachten für den Herrn der Heere
Und das Gebet der Kirche bracht' ihm Glück.

Gloster.

Der Kirche? Hätten Pfaffen nicht gebetet,
So riß sein Lebensfaden nicht so bald.
Ihr liebet einzig einen weib'schen Fürsten,
Den ihr wie einen Schüler meistern könnt.

Winchester.

Gloster, was wir auch lieben, du bist Vormund
Und kannst dem Fürsten und dem Reich gebieten.
Dein Weib ist stolz; sie meistert dich weit mehr,
Als Gott und fromme Geistliche vermögen.

Gloster.

Sprich nichts von Frömmigkeit! Du liebst das Fleisch
Und gehst das ganze Jahr niemals zur Kirche,
Als zum Gebete wider deine Feinde.

Bedford.

Laßt, laßt dieß Hadern! Stillet die Gemüther!
Kommt zum Altar! Herolde, geht mit uns!
Statt Goldes wollen wir die Waffen bieten,
Denn Waffen helfen nichts, nun Heinrich todt.
Nachkommenschaft, erwart' elende Jahre!
Am feuchten Aug der Mutter saugt das Kindlein,
Dieß Eiland wird zur Lache salz'ger Thränen,
Nur Weiber bleiben da zur Todtenklage.
Heinrich der fünfte, deinen Geist ruf' ich;
Beglück' dieß Reich, schirm' es vor Bürgerzwist,
Bekämpf' im Himmel feindliche Planeten!
Ein licht'rer Stern wird deine Seele werden,
Als Julius Cäsar oder [Berenice *)] . . .

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Ihr ehrenwerthen Lords, euch allen Heil!
Aus Frankreich bring' ich trübe Botschaft euch
Von Blutbad, Niederlagen und Verlust.
Guienne, Champaigne, Rheims, Orleans,
Paris, Guysors, Poictiers sind gänzlich hin.

Bedford.

Was sagst du, Mann, vor Heinrichs Leiche hier?
Sprich leise! Beim Verlust so großer Städte
Sprengt er sein Blei sonst und ersteht vom Tod.

Gloster.

Paris ist hin? Rouen ist übergeben?

*) Willkührlicher Zusatz von Johnson.

Wenn man zurück ins Leben Heinrich riefe,
Er gäb' aufs Neu den Geist auf bei der Zeitung.

Exeter.

Wie gieng das zu? Welch ein Verrath war Schuld?

Bote.

Verrath nicht, Mangel nur an Volk und Geld.
Man murmelt unter den Soldaten dort,
Ihr haltet hier verschiedene Partheien,
Und da ihr ausziehn sollt zu Krieg und Schlacht,
Verursacht eurer Feldherrn Wahl euch Streit.
Der möchte trägen Krieg mit wenig Kosten;
Der flöge gern in Eil, doch fehlts an Flügeln;
Ein dritter denkt, ohn' allen Aufwand gar
Sei bald durch glatte Wort' ein Fried' erlangt.
Wacht auf, wacht auf, ihr edle Männer Englands!
Nicht dunkl' euch Trägheit neu gebornen Ruhm!
Eu'r Wappen ist der Lilien entblößt,
Die Hälft' aus Englands Schild ist weg gehauen.

Exeter.

Wenn unsre Thränen dieser Leiche fehlten,
Die Zeitung hier rief ihre Fluth hervor.

Bedford.

Mich geht es an, ich bin Regent von Frankreich.
Gebt mir mein Eisenkleid! Ich fecht' um Frankreich.
Fort mit der Trauer schimpflichem Gewand!
Den Franken will ich Wunden leihn statt Augen,
Ihr unterbrochnes Elend zu beweinen.

(Ein anderer Bote tritt auf.)

Zweiter Bote.

Ihr Lords, lest diese unheilvollen Briefe,
Frankreich ist wider England ganz empört,
Bis nur noch auf ein Paar geringe Städte,

Der Dauphin Karl in Rheims gekrönt als König,
Der Bastard Orleans mit ihm verbunden;
Reignier Herzog von Anjou tritt ihm bei,
Der Herzog Alençon flieht auch ihm zu.

Exeter.

Gekrönt der Dauphin? Alle fliehn zu ihm?
O wohin fliehen wir vor dieser Schmach?

Gloster.

Wir fliehen nur an unsrer Feinde Gurgeln.
Bedford, wenn du nicht Herz hast, fecht' ich's aus.

Bedford.

Gloster, wie zweifelst du an meinem Eifer?
Schon mustert' ich ein Heer in meinem Sinn,
Womit bereits ganz Frankreich überschwemmt ist.

(Ein dritter Bote kommt.)

Dritter Bote.

Ihr gnäd'gen Lords, den Jammer zu vermehren,
Womit ihr König Heinrichs Sarg bethaut,
Muß ich ein schreckliches Gefecht berichten
Zwischen dem rüst'gen Talbot und den Franken.

Winchester.

Was? Worin Talbot siegte? Ist es so?

Dritter Bote.

O nein, worin Lord Talbot unterlag.
Ich will ausführlich euch den Hergang melden.
Am zehnten des Augusts, da dieser Lord
Von der Belagrung Orleans zurück zog
Mit kaum sechs tausend Mann in seiner Schaar,
Ward er von dreiundzwanzig tausend Franken
Umzingelt überall und angegriffen.
Er hatte keine Zeit, sein Volk zu ordnen,
Noch Piken, vor die Schützen hin zu stellen,

Statt deren sie nur scharfe Pfähl' aus Zäunen
Ganz ohne Ordnung in den Boden steckten,
Die Reiterei vom Einbruch abzuhalten.
Mehr als drei Stunden währte das Gefecht,
Worin Held Talbot über alles Glauben
Mit Schwert und Lanze Wunder that. Wohl hundert
Sandt' er zur Hölle, keiner hielt ihm Stand;
Da, dort und überall schlug er ergrimmt.
Die Franken schrie'n, der Teufel sei in Waffen,
Das ganze Heer entsetzte sich ob ihm.
Da seine Krieger ihn so herzhaft sahen,
Schrien allesammt sie: „Talbot, Talbot hoch!"
Und stürzten sich recht ins Gedärm der Schlacht.
Hier hätte man durchaus den Sieg besiegelt,
Wenn Sir John Fastolfe *) nicht die Memme spielte,
Der, in dem Vortrab hinterwärts gestellt,
Um ihnen beizustehn und nachzufolgen,
Nachdem er keinen Streich gethan, feig floh.
Drauf ward Vernichtung, Blutbad allgemein,
Denn ringsum waren sie vom Feind umzingelt,
Ein schändlicher Wallon warf um die Gunst
Des Dauphins einen Speer in Talbots Rücken,
Ihm, dem ganz Frankreich mit vereinter Macht
Nicht einmal wagte, ins Gesicht zu schauen.

Bedford.

Ist Talbot todt? Nun so tödt' ich mich selbst,
Daß ich hier müßig leb' in Pracht und Ruhe,
Indes ununterstützt ein würd'ger Führer
An seinen zagen Feind verrathen wird.

*) Statthalter beim Herzog Bedford in der Normandie und Ritter des Hosenbands.

Dritter Bote.

O nein, er lebt, allein er ist gefangen,
Mit ihm Lord Scales auch und Lord Hungerford,
Der Rest meist todt, oder wie er gefangen.

Bedford.

Niemand als ich soll seine Lösung zahlen;
Ich will vom Thron den Dauphin häuptlings reißen,
Mit seiner Krone lös' ich meinen Freund,
Für Einen Lord tausch' ich vier ihrer Edeln.
Lebt wohl, ihr Herrn, ich will an mein Geschäft.
Lustfeuer muß ich gleich in Frankreich machen,
Um unser groß Sanctgeorgenfest zu feiern.
Zehntausend nehm' ich mit mir der Soldaten;
Europa zittr' ob ihren blut'gen Thaten.

Dritter Bote.

Noth thut's, denn man belagert Orleans,
Das Heer von England ist geschwächt und matt,
Der Graf von Salisbury verlangt Verstärkung
Und hält sein Heer kaum ab von Meuterei,
Da sie, so wenig, über viele wachten.

Exeter.

Lords, denkt der Eide, die ihr Heinrich schwurt,
Entweder ganz den Dauphin zu vernichten
Oder ihn unter euer Joch zu beugen.

Bedford.

Wohl denk' ich ihrer, und hier nehm' ich Abschied,
Um gleich an meine Ausrüstung zu gehn.

(Ab.)

Gloster.

Ich eile nach dem Tower, so schnell ich kann,
Um Kriegsbedarf und Feldzeug zu beschaun;
Dann ruf' ich Prinz Heinrich als König aus.

(Ab.)

Exeter.

Ich geh nach Eltham, wo der junge König,
Der meiner Aufsicht anvertraut, verweilt,
Und dort berath' ich seine Sicherheit.

(Ab.)

Winchester.

Ein jeder hat sein Amt und seinen Platz,
Mich ließ man aus, für mich ist nichts geblieben,
Doch lang will ich Hans außer Dienst nicht sein:
Von Eltham send' ich bald den König weg
Und sitz' am Steuer des gemeinen Wesens.

(Ab.)

Zweite Scene.

Vor Orleans.

(Trompeten. **Karl** tritt auf mit seinen Truppen, **Alençon**, **Reignier** und andere.)

Karl.

Der wahre Lauf des Mars ist, wie am Himmel,
Auf Erden unbekannt bis diesen Tag.
Jüngst schien er noch der englischen Parthei,
Nun sind wir Sieger und er lächelt uns.
Sind alle Städte von Gewicht nicht unser?
Wir liegen hier bei Orleans zur Lust;
Die Englischen verhungert, bleich wie Geister,
Belagern schwach uns eine Stund' im Monat.

Alençon.

Sie missen ihre Brühn und fettes Rindfleisch;
Wenn man sie nicht wie Maulthier halten kann,
Ihr Futter fest gebunden vor dem Maule,
So sehn sie kläglich wie ersoffne Mäuse.

Reignier.

Entsetzt die Stadt! Was liegen wir hier müßig?
Talbot, den wir gefürchtet, ist gefangen;
Bleibt keiner, als der tolle Salisbury,
Der mag die Gall' im Ärger wohl verzehren;
Er hat zum Kriege weder Volk noch Geld.

Karl.

Blast, blast zur Schlacht! Wir überfallen sie.
Jetzt gilts die Ehre der verlornen Franken.
Dem, der mich umbringt, sei mein Tod verziehn,
Sieht er mich Fußbreit weichen oder fliehn.

(Alle ab. Schlachtlärm. Angriffe. Sie werden von den Engländern mit großem Verlust zurückgeschlagen. **Karl, Alençon, Reignier** und andere treten wieder auf.)

Wer sah so etwas je? Welch Volk hab' ich?
Nur feige Hunde! Nie wär' ich geflohn,
Ließ man mich nicht umringt von meinen Feinden.

Reignier.

Salisbury mordet wie ein Rasender;
Er ficht, als wär' er seines Lebens satt.
Die andern Lords, wie Löwen ohne Fraß,
Gehn auf uns los, als ihres Hungers Raub.

Alençon.

Es meldet Froissart unser Landsmann, England
Erzeugte nur Roland' und Oliver
Zur Zeit, als Eduard der dritte herrschte.
Wahrhaftiger läßt sich dieß jetzt behaupten.
Denn es schickt Goliathe nur und Simson
Zum Fechten aus. Ein einz'ger gegen zehn!
Und Schufte nur von Haut und Bein! Wer traute
Wohl ihnen solchen Muth und Kühnheit zu?

Karl.

Verlaßen wir die Stadt! Es sind Tollköpfe,

Und Hunger spornt sie nur zu größrem Eifer.
Ich kenn' sie längst; sie reißen eh'r mit Zähnen
Die Mauern ein, als sie vom Sturm ablaßen.

Reignier.

Mich dünkt, ein seltsam künstlich Triebwerk macht,
Daß ihre Waffen stets wie Glocken schlagen,
Sonst hielten sie's nicht aus, so wie sie thun.
Ich bin dafür, daß man sie gehen läßt.

Alençon.

So sei es.

(Der Bastard von Orleans tritt auf.)

Bastard.

Wo ist Prinz Dauphin? Ich hab' Zeitung für ihn.

Karl.

Bastard von Orleans, dreimal uns willkommen!

Bastard.

Mir scheint, eu'r Blick ist trüb und bang die Miene;
Hat euer letzter Unfall daran Schuld?
Verzaget nicht, denn Beistand ist zur Hand:
Ich bringe eine heil'ge Jungfrau mit,
Die ein Gesicht, das ihr der Himmel sandte,
Geschaut hat, die Belagrung hier zu enden
Und aus dem Land die Englischen zu jagen.
Sie hat den Geist der tiefen Prophezeiung,
Mehr als im alten Rom die neun Sibyllen;
Sie kann erspähn was war und was zukünftig.
Sprecht, ruf' ich sie herein? Glaubt meinen Worten,
Denn sie sind ganz untrüglich und gewis.

Karl.

Geht, ruft sie her!

(Bastard ab.)

Doch, ihre Kunst zu proben,

Nimm, Reignier, du als Dauphin meinen Platz!
Befrag' sie stolz, nimm strenges Aussehn an!
So lernen wir, was sie für Kunst besitzt.

(Er tritt zurück. Die **Jungfrau** tritt auf mit dem **Bastard von Orleans** und andern.)

Reignier.

Bist du's, die Wunder thun will, schönes Mädchen?

Jungfrau.

Reignier, bist du's, der mich zu teuschen denkt?
Wo ist der Dauphin? Komm, tritt nur hervor!
Ich kenne dich, obschon ich nie dich sah.
Erstaune nicht! Nichts ist vor mir verborgen.
Ich will allein dich sprechen im Vertrauen.
Beiseit, ihr Herrn! Erlaubt uns eine Weile!

Reignier.

Sie hält sich gleich beim ersten Sturm ganz brav.

Jungfrau.

Dauphin, ich wuchs als Schäferstochter auf,
Mein Geist in keiner Art von Kunst geübt;
Doch Gott gefiel's und unsrer lieben Frauen,
Auf meinen knecht'schen Stand ihr Licht zu spenden.
Sieh, als ich meine zarten Lämmer hüt'te
Und mir der Sonne Strahl die Wangen sengte,
Erschien die Mutter Gottes mir in Huld;
In einem majestätischen Gesicht
Befahl sie mir, mein niedres Amt zu laßen
Und aus der Noth mein Vaterland zu retten.
Beistand versprach sie und verhieß Erfolg.
In voller Glorie stand sie offenbart;
Und da zuvor ich schwarz war und verbrannt,
Goß sie auf mich mit jenen hellen Strahlen
Der Schönheit Regen, den ihr an mir seht,

Frag' mich um Alles, was dir möglich ist,
Und ohne Vorbereitung geb' ich Antwort.
Versuch' mein Herz im Zweikampf, wenn du's wagst,
Und mehr, als mein Geschlecht, findst du in mir.
Entschließ' dich denn! Dein harrt ein großes Heil,
Gewährst du mir an deinem Kriege Theil.

Karl.

Ich bin erstaunt ob deinen hohen Reden.
Nur deinen Muth allein will ich erproben,
Du sollst mit mir im Einzelkampf dich meßen,
Und wenn du siegst, sind deine Worte wahr,
Wo nicht, so sag' ich allem Zutraun ab.

Jungfrau.

Ich bin bereit; hier ist mein scharfes Schwert,
Fünf Lilien schmücken es auf jeder Seite;
Ich sucht's hervor im Sanct Kathrinen Kirchhof
Zu Touraine aus viel altem Eisenzeug.

Karl.

In Gottes Namen, komm! Mich schreckt kein Weib.

Jungfrau.

Mein Lebtag' flieh ich nicht vor Mannes Leib.

(Sie fechten. Die Jungfrau siegt.)

Karl.

Halt ein, halt! Du bist eine Amazone,
Du fichtst ja mit dem Schwerte der Deborah.

Jungfrau.

Christs Mutter hilft mir, sonst wär' ich zu schwach.

Karl.

Wer dir auch hilft, du bist's, die mir muß helfen.
Ich brenne ungestüm in Lust nach dir.
Du hast mir Herz und Hand zumal besiegt.
Du hohe Pucelle, wenn du so dich nennst,

Laß deinen Knecht mich sein, nicht deinen Herrscher!
Der Dauphin Frankreichs bittet dich darum.

Jungfrau.

Ich darf der Liebe Bräuche nicht erproben,
Da mein Beruf geheiligt ist von oben;
Hab ich vertrieben erst die Feinde dir
Dann trachte ich auch nach Belohnung mir.

Karl.

Indes schau gnädig her auf deinen Sclaven!

Reignier.

Mich dünkt, der Prinz ist weitläuf im Gespräch.

Alençon.

Er hört gewis dem Weiberhemd die Beichte;
Sonst könnt' er sein Gespräch so lang nicht dehnen.

Reignier.

Laßt uns ihn stören, denn er kennt kein Maaß.

Alençon.

Er mißt wohl mehr, als hier wir Armen wißen:
Der Weiber Zungen können schlau verführen.

Reignier.

Mein Lord, wo seid ihr? Was erwägt ihr da?
Wird Orleans aufgegeben oder nicht?

Jungfrau.

Ich sage nein, kleingläubig Heidenvolk!
Kämpft bis zum letzten Hauch! Ich will euch schirmen.

Karl.

Wie sie sagt, stimm' ich bei. Wir fechten's aus.

Jungfrau.

Ich bin bestimmt, die Englischen zu geiseln.
Ich hebe die Belagerung heut Nacht.
Erwartet Martins Sommer, Halcyon-Tage,
Nun ich mich dieses Krieges angenommen.

Der Ruhm gleicht einem Kreiße in dem Waßer,
Der niemals aufhört, sich selbst zu erweitern,
Bis er durch Ausbreitung zu Nichte wird.
Der Kreiß Englands hört auf mit Heinrichs Tod,
Verschwunden ist der Ruhm, den er umschloßen.
Jetzt bin ich gleich dem stolzen trotz'gen Schiffe,
Das Cäsar und sein Glück zugleich getragen.

Karl.

Ward Mahomet begeistert von der Taube,
So hast du die Begeisterung vom Adler.
Nicht Helena, die Mutter Constantins,
Noch Sanct Philippus Töchter *) glichen dir.
Lichtstern der Venus, der zur Erde sank,
Wie zoll' ich Ehrerbietung dir nach Würden?

Alençon.

Kein Aufschub mehr! Laßt uns die Stadt entsetzen!

Reignier.

Thu, was du kannst, Weib, unsre Ehr' zu retten!
Treib' sie von Orleans und sei unsterblich!

Karl.

Sogleich versuchen wir's. Kommt, gehn wir dran!
Zeigt sie sich falsch, so trau' ich nie Propheten.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

London. Vor dem Tower.

(Der Herzog Gloster tritt auf am Thor, mit seinen Bedienten.)

Gloster.

Heut komm' ich zur Besichtigung des Towers.
Seit Heinrichs Tod, fürcht' ich, wird hier geraubt.

*) Apostelgesch. 21, 9.

Wo sind die Wächter, daß sie hier nicht stehn?
Die Thore auf, ihr! Gloster ist's der ruft.

(Die Diener pochen an.)

Erster Wächter.

(Drinnen.)

Wer ist denn da, der so gebietrisch ruft?

Erster Diener.

Es ist der edle Herzog Gloster.

Zweiter Wächter.

Wer es auch sei, man kann euch nicht einlaßen.

Erster Diener.

Ihr Schelm' antwortet so dem Herrn Protector?

Erster Wächter.

Der Herr beschütz' ihn! Wir antworten so.
Wir thun nicht anders, als man uns geheißen.

Gloster.

Wer hieß euch? Wes Geheiß gilt hier, als meines?
Niemand ist Reichsprotector außer mir.
Erbrecht das Thor! Ich bürge euch dafür.
Werd' ich von schmutz'gen Schlingeln so geäfft?

(Glosters Leute stürmen die Thore des Towers. Hinter denselben tritt auf Woodville der Leutnant.)

Woodville.

Was für ein Lärm? Was giebt's hier für Verräther?

Gloster.

Seid ihr es, Commandant, des Stimm' ich höre?
Öffnet die Thore! Gloster will hinein.

Woodville.

(Drinnen.)

Geduld, mein edler Lord! Ich darf nicht öffnen;
Der Cardinal von Winchester verbeut's;
Von ihm hab' ich ausdrücklichen Befehl,
Nicht dich noch jemand von dir einzulaßen.

Gloster.

Schwachherz'ger Woodville, acht'st ihn mehr als mich,
Winchester den anmaßenden Prälaten,
Den weiland Heinrich niemals ausstehn konnte?
Du bist nicht Gottes, noch des Königs Freund:
Mach auf, sonst schließ' in Kurzem ich dich aus.

Erster Diener.

Öffnet die Thore vor dem Lord Protector,
Oder wir sprengen sie, wenn ihr nicht schleunig kommt.

(**Winchester** tritt auf mit einem Gefolge von Bedienten in braunen Röcken *).)

Winchester.

Wie nun, ehrsücht'ger Humphrey, was soll dieß?

Gloster.

Glatzköpf'ger Pfaff, heist du hinaus mich schließen?

Winchester.

Ja, du verrätherischer Usurpator,
Protector nicht des Königs noch des Reichs.

Gloster.

Zurück, du offenbarer Staatsverschworner,
Der den verstorbnen Herrn ermorden wollte,
Der Huren Ablaß giebt zum Sündigen **)!
Ich will in deinem breiten Cardinalshut ***)
Dich sichten, wenn du so in Frechheit fortfährst.

Winchester.

Tritt du zurück! Ich weich' und wanke nicht.
Sei dieß Damascus †), du verflucht wie Kain,
Erschlag' den Bruder Abel, wenn du willst!

*) Die gewöhnliche Tracht bischöflicher Diener.

**) Vgl. Troilus und Cressida S. 166.

***) Nach der Geschichte ward Winchester erst später Cardinal im fünften Regierungsjahr Heinrichs VI., und A. V, Sc. 1. spricht auch Exeter von ihm, als wäre er erst eben mit dem Purpur bekleidet worden.

†) Nach den mittelalterlichen Chronisten und Reisebeschreibern war Damask die Stelle des ersten Brudermords.

Gloster.

Erschlagen nicht, vertreiben will ich dich;
Dein Scharlachkleid dient mir als Kinderwindel,
Um dich von diesem Orte weg zu tragen.

Winchester.

Ich trotze dir. Thu du, was du magst wagen!

Gloster.

Wie, wagst du das mir ins Gesicht zu sagen?
Scheut nicht die Freistatt! Eilt, ihn wegzutragen!
Blaurock auf Braunrock! Pfaff, hüt' deinen Bart!

(**Gloster** und seine Leute greifen den **Bischof** an.)

Ich will ihn zausen und dich tüchtig packen,
Mit Füßen tret' ich deinen Cardinalshut;
Dem Pabst zum Trotze und der Kirchenwürde
Schleif' ich am Halse dich hier auf und nieder.

Winchester.

Gloster, der Pabst bricht dafür dein Genick.

Gloster.

Winchester-Gans! He, einen Strick, ein'n Strick!
Nun, schlagt sie fort! Was gönnt ihr ihnen Ruh?
Dich jag' ich fort, du Wolf im Schafskleid, du!
Fort, ihr Braunröcke! Fort, scharlachner Heuchler!

(**Glosters** Leute schlagen die Leute des **Cardinals**; in dem Tumult tritt der **Schultheiß** von London auf mit seinen Beamten.)

Schultheiß.

Pfui, Lords, daß ihr als höchste Obrigkeiten
So schmählich doch den Frieden brechen könnt!

Gloster.

Still, Schultheiß! Du weist nichts von meiner Kränkung.
Hier Beaufort, der nicht Gott noch König ehrt,
Hat da des Towers völlig sich bemächtigt.

Winchester.

Und Gloster hier, ein Feind der Bürgerschaft,
Der stets auf Krieg und nie auf Frieden denkt,
Drückt eure freie Börs' mit schweren Steuern;
Er sucht die Religion zu unterdrücken,
Weil er des Königreichs Protector ist,
Und aus dem Tower hier hätt' er gern Waffen,
Den Prinzen zu erdrücken, sich zu krönen.

Gloster.

Mit Worten nicht, mit Schlägen geb' ich Antwort.

(Sie werden wieder handgemein.)

Schultheiß.

Bei dem aufrührschen Zank bleibt mir nichts übrig,
Als öffentlichen Aufruf thun zu laßen.
Komm, Amtmann! Ruf so laut, als du es kannst!

Beamter.

Alle und jedermänniglich, so hier heute in Waffen sind, wider Gottes Frieden und des Königs Frieden, wir heißen und befehlen euch im Namen Seiner Hoheit, jedem nach seiner Behausung zurück zu gehen, und nicht mehr Schwert, Waffe oder Dolch zu tragen, zu handhaben oder zu gebrauchen, hinfüro bei Todesstrafe.

Gloster.

Ich breche das Gesetz nicht, Cardinal,
Doch treff' ich dich und will den Trotz dir brechen.

Winchester.

Wir treffen uns, auf deine Kosten, Gloster!
Ich will dein Herzblut für dieß Tagewerk.

Schultheiß.

Wenn ihr nicht fort wollt, ruf' ich noch nach Stangen.
Der Cardinal ist frecher als der Teufel.

Gloster.

Verhaßter Gloster, hüte deinen Kopf,
Denn ich gedenk' in Kurzem ihn zu haben.

(Sie gehen ab.)

Schultheiß.

Sorgt, daß die Gegend sauber wird! Dann gehn wir.
Ach Gott, daß Edle doch so grimm verfahren!
Ich fechte nicht Einmal in vierzig Jahren.

(Ab.)

Vierte Scene.

Vor Orleans.

(Auf den Mauern tritt auf der **Büchsenmeister** und sein **Sohn.**)

Büchsenmeister.

He, Bursch, du weißt, wie Orleans berannt wird
Und wie die Englischen die Vorstadt haben.

Sohn.

Ich weiß es, Vater, und schoß oft nach ihnen;
Unglücklich nur verfehlt' ich stets mein Ziel.

Büchsenmeister.

Jetzt sollst du's nicht. Laß nur von mir dich lenken!
Ich bin der Hauptzeugmeister dieser Stadt;
Ich muß was thun, um mir Gunst zu erwerben.
Spione von dem Prinzen melden mir,
Wie in der Vorstadt dicht verschanzt der Feind
Durch ein geheimes Eisengitter dort
Vom Thurm die Stadt zu überschauen pflegt
Und dort erspäht, wie sie mit größtem Vortheil
Mit Schuß uns plagen können oder Anlauf.
Um dieses Ungemach nun zu verhindern,
Hab' ich ein Stück Geschütz darauf gerichtet

Und laure die drei letzten Tage immer,
Ob ich sie sehe.
Nun wache du! Ich kann nicht länger warten.
Erspähst du einen, lauf und meld' es mir!
Du wirst mich bei dem Festungshauptmann finden.

(Ab.)

Sohn.

Ich steh' dafür, mein Vater! Sorgt nur nicht!
Erspäh' ich sie, will ich euch nicht bemühn.

(Auf dem obern Stock eines Thurms erscheinen die **Lords Salisbury** und **Talbot, Sir William Glansdale, Sir Thomas Gargrave** und andere.)

Salisbury.

Talbot, mein Heil, mein Leben! Wieder da?
Wie hat man dich behandelt als Gefangnen?
Und wie erlangtest du die Auslösung?
Ich bitt', erzähl's auf dieses Thurmes Zinne!

Talbot.

Der Herzog Bedford hatte wen gefangen,
Er hieß der brave Ponton de Santrailles;
Mit ihm ward ich vertauscht und ausgelöst.
Sie hatten schon mit einem weit geringern
Kriegsmann zum Hohne mich umtauschen wollen;
Doch ich verweigert' es und hätte Tod
Solcher Geringschätzung weit vorgezogen.
Zuletzt ward ich gelöst so wie ich wünschte.
Doch der Verräther Fastolfe kränkt mein Herz.
Mit bloßen Fäusten möcht' ich ihn erwürgen,
Bekäm' ich ihn nur jetzt in die Gewalt.

Salisbury.

Noch sagst du nicht, wie dir begegnet ward.

Talbot.

Mit Spott und Schimpf und schmählichem Verhöhnen.

Auf offnem Markte führten sie mich vor,
Zum allgemeinen Schauspiel für die Menge.
Dieß, sagten sie, ist der Franzosen Schrecken,
Die Vogelscheuche, die die Kinder ängstet.
Dann riß ich mich von meinen Wächtern los
Und mit den Nägeln grub ich Steine aus,
Auf meiner Schmach Zuschauer sie zu schleudern.
Mein gräßlich Aussehn machte andre fliehn;
Die Furcht des schleun'gen Tods ließ keinen nahn.
In Eisenmauern hielt man mich nicht sicher,
So sehr war meines Namens Furcht verbreitet,
Daß sie vermutheten, ich breche Stangen
Von Stahl und splittre diamantne Pfosten.
Drum hatt' ich eine Wacht, die scharf geladen
In jeglicher Minute um mich her gieng,
Und wenn ich nur aus meinem Bett mich rührte,
War sie bereit mich in das Herz zu schießen.

Salisbury.

Mich kränkt's zu hören, wie man euch geplagt,
Doch wollen wir dafür uns gnügend rächen.
Jetzt ist in Orleans Abendeßenszeit;
Hier durch dieß Gitter zähl' ich jeden Mann
Und schaue, wie die Franken sich verschanzen.
Sehn wir hinein! Der Anblick wird dich freuen.
Sir Thomas Gargrave und Sir William Glansdale,
Theilt mir ausdrücklich eure Meinung mit,
Wo wohl der beste Platz ist zum Beschießen!

Gargrave.

Ich denk' am Nordthor, denn dort steht der Adel.

Glansdale.

Und ich, hier an dem Bollwerk bei der Brücke.

Talbot.

So viel ich sehen kann, muß man die Stadt
Aushungern und mit leichten Treffen schwächen.

(Ein Schuß aus der Stadt. Salisbury und Sir Thomas Gargrave fallen.)

Salisbury.

O Herr, Erbarmen mit uns armen Sündern!

Gargrave.

O Herr, sei gnädig mir bedrängtem Mann!

Talbot.

Was für ein Unfall kreuzt uns plötzlich hier?
Sprich, Salisbury, wenn du noch sprechen kannst!
Wie geht dir's, Spiegel aller muth'gen Krieger?
Ein Aug und halb die Wang' ist weg geschlagen.
Verfluchter Thurm, verflucht die Unglückshand,
Die dieß schmerzreiche Trauerspiel vollführt!
In dreizehn Schlachten siegte Salisbury,
Er zog Heinrich den fünften in den Krieg;
So lang Trompete tönt' und Trommel schlug,
Ließ nie sein Schwert im Feld vom Schlage ab.
Du lebst noch, Salisbury? Fehlt dir auch die Sprache,
Ein Aug erfleht dir Gnade schon vom Himmel:
Die Sonne schaut mit Einem Aug' die Welt.
Sei keinem gnädig, Himmel, der da lebt,
Wenn Salisbury von dir nicht Gnad' erhält!
Tragt seinen Leib weg! Ich helf' ihn bestatten.
Sir Thomas Gargrave, bist du noch am Leben?
Sprich mit dem Talbot! Ja, sieh zu ihm auf!
Erquick' dich, Salisbury, mit diesem Trost!
Du wirst nicht sterben, weil . . .
Er winkt mir mit der Hand und lacht mich an,
Als wollt' er sagen: „Wenn ich todt und fort bin,
Vergiß nicht, an den Franken mich zu rächen!“

Plantagenet, ich will's, und dir gleich, Nero,
Die Laute spielend Städte brennen sehn.
Frankreich soll bloß durch mich unglücklich sein.
(Lärm. Es donnert und blitzt.)
Was regt sich? Welch ein Aufruhr ist im Himmel?
Woher kommt das Geräusch und dieser Lärm?
(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Mein Lord, mein Lord, die Franken sind verstärkt,
Der Dauphin kam herbei mit Jeanne la Pucelle,
Die nun als heilige Prophetin aufstund,
Und großer Heersmacht, um Entsatz zu schaffen.
(Salisbury erhebt sich und seufzt.)

Talbot.

Hört, hört, wie Salisbury noch sterbend ächzt.
Es nagt sein Herz, daß er nicht Rache findet.
Franzosen, ich will euch ein Salisbury sein.
Pucelle od'r Strunzel, Dauphin oder Delphin,
Ich stampf' euch euer Herz mit Pferdshuf aus
Und quätsche eu'r gemischtes Hirn zu Brei.
Schafft mir den Salisbury nach seinem Zelt!
Dann sehn wir, was die feigen Franken wagen.
(Sie gehen ab und tragen die Leichname weg.)

Fünfte Scene.

Vor einem Thore von Orleans.

(Getümmel. Scharmützel. **Talbot** verfolgt den **Dauphin** und treibt ihn zurück; dann kommt die **Jungfrau** und treibt Engländer vor sich her. Darauf kommt **Talbot.**)

Talbot.

Wo ist mir Muth und Kraft und Stärke hin?
Die Unsern weichen, ich kann sie nicht halten;

Ein Weib jagt sie mit Rüstung angethan.

(Die Jungfrau tritt auf.)

Hier kommt sie, hier. Ich meße mich mit dir,
Ich bann' dich, Teufel oder Teufelsmutter!
Ich laß dir Blut, denn eine Hexe bist du *),
Und geb' stracks deine Seel' dem, dem du dienst.

Jungfrau.

Komm, komm! Ich bin's, die dich entehren muß.

(Sie fechten.)

Talbot.

Ihr Himmel, laßt ihr so die Hölle siegen?
Es berste mir die Brust von Muthes Spannkraft,
Die Arme sollen von den Schultern reißen,
Straf' ich nicht diese übermüth'ge Metze.

Jungfrau.

Fahr wohl! Dein Stündlein ist noch nicht gekommen.
Ich muß nach Orleans jetzt Speisen schaffen.
Hol' mich nur ein! Ich spotte deiner Stärke.
Geh, geh, ermuntre dein verschmachtet Volk!
Hilf Salisbury, sein Testament zu machen!
Der Tag ist unser, wie viel' andre bald.

(Die Jungfrau zieht mit den Soldaten in die Stadt.)

Talbot.

Mir dreht der Kopf, wie eines Töpfers Rad,
Ich weiß nicht, was ich bin, noch was ich thue.
Die Hex' scheucht uns durch Furcht, nicht durch Gewalt,
Wie Hannibal, das Heer und siegt nach Lust.
So jagt man Bienen weg durch Rauch, und Tauben
Durch schädlichen Gestank aus Zell' und Schlag.
Man hieß uns ob der Wildheit Englands Hunde;

*) Konnte man der Hexe Blut laßen, so war nach dem Volksglauben ihre Kraft dahin.

Jetzt laufen wir, gleich jungen Hunden heulend.
(Ein kurzes Getümmel.)
Hört, Landsgenoßen, hebt den Kampf von Neuem,
Sonst reißt die Leun aus Englands Wappen aus,
Entsagt der Heimath, setzt statt Löwen Schaafe!
Nicht halb so schreckhaft fliehn vorm Wolf die Schaafe,
Und Pferd' und Ochsen vor dem Leopard,
Als ihr vor euren oft bezwungnen Sclaven.
(Getümmel. Neues Scharmützel.)
Es geht nicht. Weichet nur in eure Schanzen!
Ihr stimmtet alle Salisburys Tode bei,
Denn keiner hub den Arm, um ihn zu rächen.
Die Pucelle ist hinein nach Orleans
Zum Trotz für uns und unser aller Macht.
O wär' ich doch mit Salisbury gestorben!
Aus Schaam darob muß ich mein Haupt verhüllen.
(Getümmel. Rückzug. **Talbot** und seine Truppen ab.)

Sechste Scene.

Vor Orleans.

(Trompeten. Auf den Mauern erscheinen die Jungfrau, **Karl**, **Reignier**, **Alençon** und Soldaten.)

Jungfrau.

Bringt unsre wehnden Fahnen auf die Mauer!
Befreit ist Orleans von Englands Wölfen.
So hielt Johanna euch, die Jungfrau, Wort.

Karl.

Du göttlichstes Geschöpf, Asträas Tochter,
Wie soll ich dich für den Erfolg gnug ehren?
Adonis Gärten gleich ist dein Versprechen,
Die heute blühn und morgen Früchte tragen.

O Frankreich, prang' in deiner herrlichen
Prophetin! Orleans ist wieder dein.
Nie wiederfuhr dem Lande größres Heil.

Reignier.

Warum durchtönt nicht Glockenklang die Stadt?
Heißt die Bewohner Lustfeu'r zünden, Dauphin,
Jubeln und schmausen in den offnen Straßen,
Das Glück zu feiern, das uns Gott verliehn.

Alençon.

Ganz Frankreich wird erfüllt mit Freud' und Lust,
Wenn es vernimmt, wie mannhaft wir gefochten.

Karl.

Nicht wir, Johanna hat den Tag gewonnen;
Dafür will ich die Krone mit ihr theilen,
Und alle Mönch' und Priester meines Reichs
Soll'n ihren Preis endlos im Umgang singen.
Ich bau' ihr eine stolzre Pyramide,
Als die der Rhodope oder von Memphis;
Und wenn sie todt ist, soll ihr zum Gedächtnis
Die Asch' in einer köstlicheren Urne,
Als das Kleinodenkästchen des Darius,
Bei hohen Festen umgetragen werden
Vor Frankreichs Königen und Königinnen.
Nicht länger rufen wir Sanct Dionys,
Johanna die Jungfrau ist Frankreichs Heil'ge.
Kommt, halten wir ein königlich Gelag
Auf diesen goldnen und siegreichen Tag!

(Trompeten. Alle ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Vor einem Thore von Orleans.

(Ein französischer Sergeant mit zwei Schildwachen kommt durch das Thor.)

Sergeant.

Ihr Leute, stellt euch hierher und gebt Acht!
Vernehmt ihr ein Geräusch oder Soldaten
Beir Mauer, so laßt durch ein deutlich Zeichen
Uns davon auf dem Wachthaus Kunde haben!

(Ab.)

Erste Wache.

Sehr wohl, Sergeant! So müßen arme Diener,
Wenn Andre auf bequemem Bette schlafen,
In Dunkelheit in Frost und Regen wachen.

(Talbot, Bedford, Burgund und ihre Truppen treten auf mit Sturmleitern; ihre Trommeln schlagen einen Todtenmarsch.)

Talbot.

Mein Herr Regent und mächtiger Burgund,
Durch deren Ankunft das Gebiet von Artois,
Wallon und Picardie uns hold gesinnt sind,
In dieser Glücksnacht sind die Franken sorglos,
Da sie den ganzen Tag geschmaust, gezecht.
Ergreifen wir denn die Gelegenheit!
Sie schickt sich zur Vergeltung ihres Trugs,
Den Kunst und arge Zauberei ersonnen.

Bedford.

Memme von Frankreich! Wie er sich entehrt,
Verzweifelnd an des eignen Armes Kraft,
Im Bund mit Hexen und der Hölle Hilfe!

Burgund.

Verrath hat niemals andere Gesellschaft.
Doch wer ist die so rein gepriesne Pucelle?

Talbot.

Ein Mädchen, heißt's.

Bedford.

Ein Mädchen und so krieg'risch?

Burgund.

Gott geb's, daß nicht bald draus ein Männlein wird,
Wenn unter Frankreichs Fahnen sie fortan
Kriegsrüstung trägt, wie sie begonnen hat.

Talbot.

Gut, laßt mit Geistern sie verkehr'n und umgehn!
Gott unsre Burg! In unserm Siegernamen
Laßt uns ihr Felsenbollwerk kühn erklimmen!

Bedford.

Hinauf, Held Talbot! Geh, wir folgen dir.

Talbot.

Nicht all' auf einem Punct! Mich dünkt es beßer,
Auf unterschiednen Wegen einzudringen,
Daß, wenn es einem unter uns mislingt,
Der andre ihrer Macht Stand halten mag.

Bedford.

Sei's! Ich geh' an die Ecke dort.

Burgund.

Ich hier hin.

Talbot.

Und hier stürmt Talbot oder schafft sein Grab.

Nun, Salisbury, für dich und für das Recht
Heinrichs von England, zeige sich heut Nacht,
Wie sehr euch beiden ich verpflichtet bin.

(Die Engländer erklimmen die Mauern.)

Die Engländer.

Sanct Georg! Talbot hoch!

(Sie dringen in die Stadt.)

Wache.

(Drinnen.)

Auf, Waffen, Waffen, auf! Der Feind stürmt ein.

(Die Franzosen springen im Hemde über die Mauern. Von verschiedenen Seiten treten auf der **Bastard**, **Reignier**, **Alençon**, halb angekleidet und halb nicht.)

Alençon.

Wie nun, ihr Herrn! Was, ganz unangekleidet?

Bastard.

Halb nackt, und froh, daß wir so gut entwischt.

Reignier.

Zeit war's fürwahr, zu wach'n und aufzustehn,
Da wir an unsrer Kammerthür Lärm hörten.

Alençon.

Niemals, seit ich den Waffen folge, hört' ich
Von einem tollern und verzweifeltern
Kriegsunternehmen, als das jetzige.

Bastard.

Der Talbot scheint ein Teufel aus der Hölle.

Reignier.

Wenn nicht die Höll', so schützt ihn traun der Himmel.

Alençon.

Hier kommt der Dauphin. Wie's wohl dem ergieng?

(Karl tritt auf mit der Jungfrau.)

Bastard.

Pah, war Sanct Hanna doch sein Schutz und Schirm.

Karl.

Ist das dein Zauber, du betrügrisch Weib?
Spielt'st du zuerst, um uns damit zu schmeicheln,
Uns einen kleinen Vortheil in die Hände,
Daß der Verlust nun zehn mal größer sei?

Jungfrau.

Warum zürnt Karl auf seine Freundin so?
Soll meine Macht all Zeit dieselbe sein?
Muß ich im Schlaf und Wachen immer siegen,
Daß ihr nicht scheltet und die Schuld auf mich werft?
Achtlose Krieger, wachtet ihr nur gut,
Dieß jähe Unglück wäre nicht geschehen.

Karl.

Herzog von Alençon, eu'r Fehler war's,
Daß als der Wache Hauptmann diese Nacht
Ihr beßer nicht den wicht'gen Dienst versehn.

Alençon.

War jegliches Quartier so wohl bewacht,
Als das, worin ich den Befehl gehabt,
Wir wären nicht so schmachvoll überrascht.

Bastard.

Meins war gesichert.

Reignier.

Und auch meines, Herr!

Karl.

Ich war den grösten Theil der ganzen Nacht
In ihrem Kreiß und in meinem Quartier
Beschäftigt immer auf und ab zu gehn,
Um die Schildwachen richtig abzulösen.
Wie oder wo kam denn der erste Einfall?

Jungfrau.

Ihr Herren, forschet länger nicht darüber,

Wie oder wo! Genug, es war ein schwach
Besetzter Platz, wo sie einbrechen konnten,
Und jetzt bleibt uns kein Rath, als der allein,
Wir sammeln die versprengten Krieger und
Baun neue Schanzen, um sie zu beschäd'gen.

(Schlachtlärm. Ein englischer Soldat tritt auf.)

Englischer Soldat.

Talbot hoch! Talbot hoch!

(Sie fliehen, indem sie ihre Kleider zurück laßen.)

Ich will nur dreist, was sie verlaßen, nehmen.
Der Ausruf Talbot dient mir statt des Degens.
Denn ich belud mit vieler Beute mich
Und braucht' als Waffe seinen Namen bloß.

(Ab.)

Zweite Scene.

In der Stadt Orleans.

(Talbot, Bedford, Burgund, ein Hauptmann und andere treten auf.)

Bedford.

Der Tag bricht an, die Nacht ist weg geflohn,
Die den Pechmantel um die Erde warf.
Nun blast zum Rückzug, hemmt die heiße Jagd!

(Man bläst zum Rückzug.)

Talbot.

Bringt jetzt den Leib des alten Salisbury
Und stellt ihn offen auf dem Markt hier aus,
Im Mittelpuncte der verfluchten Stadt!
Nun zahlt' ich seiner Seele mein Gelübde.
Für jeden Tropfen Bluts, der ihm entfloß,
Sind fünf Franzosen mindstens heut erlegt.
Und daß die ferne Zukunft schauen möge,

Was für Verheerung ihm zur Rache folgte,
Bau' ich in ihrer Hauptkirch' eine Gruft,
Worin sein Leichnam soll bestattet werden;
Darauf soll, daß es jeder lesen kann,
Die Plündrung Orleans eingegraben sein,
Die Arglist seines jammervollen Todes
Und welch ein Schrecken er für Frankreich war.
Doch, Herrn, bei all dem Blutbad wundert's mich,
Daß wir des Dauphins Gnaden nicht begegnet,
Der neuen tugendhaften Heldin Jeanne
Von Arc, noch sonst den falschen Bundsgenoßen.

Bedford.

Man glaubt, Lord Talbot, als die Schlacht begann,
Entsprangen sie den müß'gen Betten schnell
Und flohen durch die Haufen der Soldaten,
Die Mauern überspringend, in das Feld.

Burgund.

Gewis ich selbst, so viel ich vor dem Rauch
Und dicken Dunst der Nacht erkennen konnte,
Verscheuchte den Dauphin und seine Schlumpe,
Als Arm in Arm sie beide schnell her rannten
Gleich wie ein Paar verliebter Turteltauben,
Die sich nicht trenneu konnten Tag und Nacht.
Sobald hier alles wird in Ordnung sein,
Verfolgen wir sie mit all unsrer Macht.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Heil euch, ihr Lords! Wen dieser Fürstenschaar
Nennt ihr den kriegerischen Talbot, der
Mit hohem Thatenruf ganz Frankreich füllt?

Talbot.

Hier ist der Talbot; wer will mit ihm sprechen?

Bote.

Die tugendsame Gräfin von Auvergne,
Bescheiden deinen Ruhm bewundernd, bittet
Durch mich dich, großer Lord, du wollst geruhn,
Auf ihrer armen Burg sie zu besuchen,
Damit sie rühmen kann, sie sah den Mann,
Des Herrlichkeit laut durch die Welt erschallt.

Burgund.

Im Ernst? Ei ja, dann seh' ich, unsre Kriege
Verwandeln sich in friedlich Possenspiel,
Wenn Fraun begehren, daß wir sie bestehn.
Ihr dürft die art'ge Bitte nicht verschmähn.

Talbot.

Nein, glaubt, wenn eine Welt von Männern nichts
Mit allem Redewerk bei mir vermag,
So siegt doch eines Weibes Freundlichkeit.
Drum sagt ihr, ich bezeug' ihr großen Dank
Und werde unterthänig sie besuchen.
Wollen nicht Eur Gestrengen mich begleiten?

Bedford.

Nein, wahrlich, das ist mehr, als Sitt' erlaubt.
Man sagt wohl, ungebetne Gäste sind
Oft erst willkommen, wenn sie Abschied nehmen.

Talbot.

Nun wohl, allein, weil sich kein Ausweg beut,
Versuch' ich dieser Dame Höflichkeit.
Kommt hierher], Hauptmann!

(Er spricht leise mit dem Hauptmann.)

Ihr versteht die Meinung?

Hauptmann.

Ja, gnäd'ger Herr, und danke dem gemäß.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Auvergne. Schloßhof.

(Die Gräfin und ihr Thorwärter treten auf.)

Gräfin.

Vergeßt nicht, Pförtner, was ich euch befohlen,
Und habt ihr's erst gethan, bringt mir die Schlüßel!

Pförtner.

Das will ich, gnäd'ge Frau!

(Ab.)

Gräfin.

Die Schlingen sind gelegt; geht Alles gut,
So mach' ich mich durch diese That berühmt,
Wie Scythiens Tomyris durch Cyrus Tod.
Groß ist der Ruf von diesem furchtbarn Ritter,
Nicht minder hoch erhebt man seine Thaten;
Gern ließ' ich für mein Ohr mein Auge zeugen
Zur Würdigung so wunderbarer Kunde.

(Der Bote und Talbot treten auf.)

Bote.

Gräfin, nach dem Begehren Euer Gnaden,
Das ich ihm kund that, ist Lord Talbot hier.

Gräfin.

Er ist willkommen. Wie, ist dieß der Mann?

Bote.

Ja, gnäd'ge Frau!

Gräfin.

Ist dieß die Geisel Frankreichs?
Ist dieß der Talbot, rings so sehr gefürchtet,
Daß Mütter durch den Namen Kinder schweigen?
Ich seh, der Ruf ist fabelhaft und falsch;
Ich stellte einen Hercules mir vor

Und einen zweiten Hector nach dem Aussehen
Und der gedrungnen Glieder großem Maaß;
Doch das ist ja ein Kind, ein blöder Zwerg;
Unmöglich kann der schwache Knirps voll Runzeln
Mit solchem Schrecken seine Feinde schlagen.

Talbot.

Ich war so dreist, euch zu beläst'gen, Gräfin!
Doch da Eur Gnaden nicht bei Muße ist,
So find' ich andre Zeit euch zu besuchen.

Gräfin.

Was meint er jetzt? Geh, frag', wohin er gehe!

Bote.

Bleibt doch, Lord Talbot! Meine Herrin wünscht
Zu wißen, warum ihr so eilig geht.

Talbot.

Ei nun, weil sie in falschem Glauben ist,
Will ich ihr zeigen, daß hier Talbot ist.

(Der **Thorwärter** kommt zurück mit Schlüßeln.)

Gräfin.

Wenn du es bist, so bist du ein Gefangner.

Talbot.

Gefangner? Wes?

Gräfin.

Blutdürst'ger Lord, der meine.
Und aus dem Grund lockt' ich dich in mein Haus.
Schon lange ward dein Schatten mir zu eigen,
Dein Bildnis hängt in meiner Gallerie;
Doch nun soll auch dein Wesen Gleiches dulden
Und diese Arm' und Beine feßl' ich dir,
Der du mit Tyrannei seit so viel Jahren
Das Land verheertest, unsre Bürger schlugst
Und Söhn' und Gatten zu Gefangnen machtest.

Talbot.

Ha ha ha!

Gräfin.

Du lachst, Elender? Bald wird Lust dir Leid.

Talbot.

Ich lache, weil ich euch so thöricht sehe,
Zu glauben, ihr habt mehr als Talbots Schatten,
Woran ihr eure Strenge üben mögt.

Gräfin.

Was, bist du nicht der Mann?

Talbot.

Ich bin es freilich.

Gräfin.

So hab' ich auch sein Wesen.

Talbot.

Nein, nein, ich bin nur Schatten meiner selbst;
Ihr irrt, mein Wesen ist nicht hier;
Denn was ihr seht, ist nur der kleinste Theil
Und das geringste Maaß von meiner Menschheit.
Ich sag' euch, Frau, wär' hier mein ganz Gebilde,
Es ist von so gewalt'gem hohem Wuchs,
Eu'r Dach genügte nicht, um es zu faßen.

Gräfin.

Das ist ein Räthselkrämer toll wie einer;
Hier will er sein und doch ist er nicht hier.
Wie kann dergleichen Widerspruch bestehn?

Talbot.

Ich will's euch alsbald zeigen.

(Er stößt in ein Hifthorn. Man hört Trommeln; eine Salve von grobem Geschütz. Die Thore werden gesprengt und Soldaten treten ein.)

Was sagt ihr, Gräfin? Seid ihr überzeugt,
Daß Talbot nur sein eigner Schatten ist?

Die sind sein Wesen, Sehnen, Arm' und Stärke,
Womit er euch empörte Nacken beugt,
Die Städte schleift und eure Festen schützt
Und sie in einem Augenblick verwüstet.

Gräfin.

Verzeih, siegreicher Talbot, mein Vergehn!
Ich seh', du bist nicht kleiner, als dein Ruf,
Und mehr, als die Gestalt verrathen läßt.
Laß meine Frechheit deinen Zorn nicht reizen!
Es ist mir leid, daß ich mit Ehrerbietung
Dich nicht so aufnahm, wie du es verdienst.

Talbot.

Verzagt nicht, schöne Frau! Misdeutet nicht
Den Sinn des Talbot, wie ihr euch geirrt
Im äußerlichen Baue seines Körpers.
Was ihr gethan, das hat mich nicht beleidigt;
Auch fordr' ich zur Genugthuung nichts weiter,
Als daß, mit eurer Gunst, wir eures Weins
Jetzt kosten und nachsehn wie man hier kocht.
Soldatenmägen, seht, sind immer rüstig.

Gräfin.

Von Herzen gern; ich fühle mich geehrt,
Bei mir solch großen Krieger zu bewirthen.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

London. Der Tempelgarten.*)

(Die **Grafen von Somerset, Suffolk** und **Warwick, Richard Plantagenet, Vernon** und ein anderer **Rechtsgelehrter** treten auf.)

Plantagenet.

Ihr Lords und Herren, was soll dieses Schweigen?
Wagt Niemand Antwort, wenn's die Wahrheit gilt?

*) Eschenburg: Der Tempel ist das bekannte große Rechtskollegium in London.

Suffolk.

Im Saal des Tempels waren wir zu laut;
Der Garten ist bequemer zum Gespräch.

Plantagenet.

So sagt mit Eins, ob ich Wahrheit behauptet,
Ob nicht der Zänker Somerset geirrt.

Suffolk.

Traun in dem Rechte war ich ein Faullenzer
Und konnte nie den Willen darnach fügen,
Drum füget jetzt das Recht nach meinem Willen!

Somerset.

So richtet ihr, Lord Warwick, zwischen uns!

Warwick.

Von zweien Falken, welcher höher steigt,
Von zweien Hunden, welcher tiefer bellt,
Von zweien Klingen, welche beßrer Stahl,
Von zweien Pferden, wessen Haltung beßer,
Von zweien Mädchen, welche muntrer äugelt,
Hab' ich wohl einen flachen Sinn des Urtheils;
Doch von Rechtsgrübelein und spitzen Kniffen
Hat wahrlich eine Dohle mehr begriffen.

Plantagenet.

Schweigt, schweigt mit höflicher Zurückhaltung!
Die Wahrheit steht so nackt auf meiner Seite,
Daß selbst das blödste Aug' sie finden kann.

Somerset.

Auf meiner Seite ist sie wohl gekleidet,
So klar, so glänzend und so offenbar,
Daß sie durch eines Blinden Auge schimmert.

Plantagenet.

Wenn Scheu zu reden euch die Zunge bindet,
Erklärt mit stummen Zeichen die Gedanken!

Es pflücke, was ein echter Edelmann
Und auf der Ehre seines Bluts besteht,
Wenn er vermeint, ich bringe Wahrheit vor,
Mit mir von diesem Strauch 'ne weiße Rose!

Somerset.

Und pflücke, wer kein Feigling ist noch Schmeichler
Und die Parthei der Wahrheit nehmen mag,
Von diesem Dorn mit mir 'ne rothe Rose!

Warwick.

Ich liebe Schminke nicht; drum ungeschminkt
Von knechtisch niederträcht'ger Schmeichelei
Pflück' ich die weiße Rose mit Plantagenet.

Suffolk.

Ich mit dem jungen Somerset die rothe,
Und sag', ich halte, was er meint, für recht.

Vernon.

Halt, Lords und edle Herrn, und pflückt nicht mehr,
Bis ihr beschließt, daß der, auf dessen Seite
Vom Busch die wenigsten Rosen gepflückt sind,
Des andern rechte Meinung anerkennt.

Somerset.

Mein bester Meister Vernon, wohl bemerkt!
Hab' ich die mindre Zahl, so weich' ich still.

Plantagenet.

Ich auch.

Vernon.

Drum für des Falles Offenheit und Wahrheit
Pflück' ich die blasse jungfräuliche Blüthe
Und gebe meinen Spruch der weißen Rose.

Somerset.

Stecht euch in 'n Finger nicht, wenn ihr sie pflückt!

Sonst färbt eu'r Blut die weiße Rose roth
Und ihr fallt wider Willen ab zu mir.

Vernon.

Wenn ich, mein Lord, für meine Meinung blute,
So wird die Meinung auch den Schaden heilen
Und auf der jetz'gen Seite mich bewahren.

Somerset.

Gut, gut, nur zu! Wer sonst?

Rechtsgelehrter.

(Zu Somerset.)

Wofern nicht Kunst und Wißen mich belügt,
So habt ihr den Beweis nicht recht geführt.
Zum Zeichen des pflück' ich die weiße Rose.

Plantagenet.

Nun, Somerset, wo ist nun euer Satz?

Somerset.

In meiner Scheide, hier. Schon denk' ich drauf,
Die weiße Ros' euch blutig roth zu färben.

Plantagenet.

Indes äfft eure Wange unsre Rosen,
Denn blaß sieht sie vor Furcht, als zeugte sie
Für unsre Wahrheit.

Somerset.

Nein, Plantagenet,
'S ist nicht aus Furcht; Zorn ist's, daß deine Wangen
Vor Schaam erröthend unsre Rosen äffen
Und doch die Zunge nicht den Fehl bekennt.

Plantagenet.

Hat deine Ros den Wurm nicht, Somerset?

Somerset.

Hat deine keinen Dorn, Plantagenet?

Plantagenet.

Ja einen scharfen, wahr sich zu behaupten,
Indes dein Wurm an seiner Falschheit nagt.

Somerset.

Ich will schon Freunde für Blutrosen finden,
Die meiner Rede Wahrheit kühn behaupten,
Wo sich Plantagenet nicht darf sehen laßen.

Plantagenet.

Nun bei der Jungfraunblum' in meiner Hand,
Hohn dir und deinem Anhang, toller Knabe!

Suffolk.

Kehr' deinen Spott wo anders hin, Plantagenet!

Plantagenet.

Ja, stolzer Poole! Hohn beiden, ihm und dir!

Suffolk.

Mein Theil davon schleudr' ich in deinen Hals.

Somerset.

Fort, guter William de la Poole, wir thun
Dem Bauern zu viel Ehr', mit ihm zu reden!

Warwick.

Bei Gott, du thust ihm Unrecht, Somerset!
Sein Ahn war Lionel Herzog von Clarence,
Der dritte Sohn von Eduard dem dritten.
Treibt solche Wurzel wappenlose Bauern?

Plantagenet.

Er stützt sich auf die Freiheit dieses Orts,
Sonst spräche der Feigherzige nicht also.

Somerset.

Bei dem, der mich erschuf, ich will mein Wort
Auf jedem Fleck der Christenheit behaupten.
Ward nicht dein Vater Richard Graf von Cambridge
Zur Zeit des vor'gen Königs um Verrath gerichtet?

Und hat nicht sein Verrath dich auch befleckt,
Geschändet und entsetzt vom alten Adel?
In deinem Blut lebt seine Missethat,
Und bis zur Herstellung bist du ein Bauer.

Plantagenet.

Mein Vater ward verklagt, nicht überführt,
Gerichtet um Verrath, doch kein Verräther.
Das zeig' ich Höhern noch, als Somerset,
Bringt erst die Zeit für meinen Willen Reife.
Was euch betrifft und euren Helfer Poole,
So zeichn' ich euch in mein Gedächtnisbuch,
Um euch zu züchtigen für diesen Vorwurf.
Gebt Acht und sagt, man hab' euch treu gewarnt!

Somerset.

Nun wohl, du sollst bereit uns immer finden
Und uns als Feind erkennen an der Farbe,
Die meine Freunde dir zum Trotze tragen.

Plantagenet.

Und ich will die erzürnte bleiche Rose,
Als Sinnbild meines blutbedürft'gen Haßes
Fürwahr sammt meinem Anhang immer tragen,
Bis sie mit mir zu meinem Grabe welkt
Oder zur Höhe meines Rangs erblüht.

Suffolk.

Geh fort, bis du erstickst an deinem Ehrgeiz!
Gehab dich wohl, bis wir uns wieder treffen!

(Ab.)

Somerset.

Ich folge, Poole! Leb' wohl, ehrgeiz'ger Richard!

(Ab.)

Plantagenet.

Wie man mir trotzt, und doch muß ich es dulden!

Warwick.

Der Fleck, den man an eurem Haus hier rügt,
Wird ausgelöscht im nächsten Parlament,
Das Winchester und Gloster einen soll.
Und wirst du dann nicht auserwählt als York,
So will ich länger nicht für Warwick gelten.
Indes, zum Zeichen, daß ich dir geneigt,
Dem stolzen Somerset und Poole entgegen,
Trag' ich auf deiner Seite diese Rose.
Und hier weissag' ich, dieser heut'ge Zwist,
Der zur Partheiung wuchs im Tempelgarten,
Wird zwischen beiden Rosen damit enden,
Viel Tausende in Nacht und Tod zu senden.

Plantagenet.

Euch, guter Meister Vernon, sag' ich Dank,
Daß ihr die Blume mir zu Lieb gepflückt.

Vernon.

Beständig will ich euch zu Lieb sie tragen.

Rechtsgelehrter.

Ich auch.

Plantagenet.

Dank, lieber Herr!
Kommt, gehn wir vier zu Tische! Wohl darf ich sagen,
Der Hader trinkt noch Blut in andern Tagen.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer im Thurm.

(Mortimer *) wird von zwei Gefängniswärtern in einem Armstuhl hereingetragen.)

Mortimer.

Liebreiche Wärter meines schwachen Alters,
Laßt hier zum Tode Mortimer ausruhn!
Wie einer, den die Folter jüngst gedehnt,
Fühl' ich die Glieder nach der langen Haft;
Die grauen Locken hier, des Tods Herolde,
Verkünden Edmund Mortimer, der Nestorn
An Alter gleicht und alt von Sorg', das Ende;
Die Augen, Lampen gleich, die ausgebrannt,
Verdunkeln sich, weil sie dem Ausgehn nahn;
Die schwachen Schultern, überstrengt von Gram;
Die Arme marklos, wie verdorrte Rebe,
Der ihre Zweige saftlos niederhängen.
Doch sind die Füße, ohne Kraft und steif,
Unfähig, diesen Erdenkloß zu stützen,
Und leicht beschwingt von Lust nach einem Grabe,
Wohl wißend, daß ich keinen Trost sonst habe.
Doch sag mir, Wärter, wird mein Neffe kommen?

Erster Gefangenwärter.

Mein Lord, Richard Plantagenet wird kommen.
Wir schickten nach dem Tempel in sein Zimmer
Und Antwort ward, er wolle kommen.

Mortimer.

Genug; so wird noch mein Gemüth befriedigt.

*) Theobald: Dieser Edmund Mortimer wurde von Richard II, als er seinen unglücklichen Feldzug nach Irland unternahm, zum Kronerben erklärt; deswegen ließen ihn Heinrich IV. und V, so lange sie lebten, aufs Sorgfältigste im Gefängnis verwahren.

Der arme Mann! Er ist gekränkt wie ich.
Seit Heinrich Monmouth anfieng zu regieren,
Vor dessen Ruhm ich groß in Waffen war,
Lebt' ich in ekler Eingeschloßenheit;
Und seitdem ward dann Richard auch verdunkelt,
Der Ehr' und Erbschaft ledig; aber nun
Läßt der gerechte Tod, der Schlichter jeder
Verzweiflung, alles Elends milder Schiedsmann,
Mich mit gewünschter Freisprechung von hinnen.
Ich wollt', auch seine Drangsal wär' vorbei
Und das Verlorne würd' ihm hergestellt.

(Richard Plantagenet tritt auf.)

Erster Wärter.

Mein Lord, eu'r lieber Neffe ist jetzt da.

Mortimer.

Richard Plantagenet, mein Freund, ist er da?

Plantagenet.

Ja, edler Oheim, schmählich so behandelt;
Eu'r Neffe kommt, der jüngst entehrte Richard.

Mortimer.

Führt mir die Arme, daß ich ihn umhalse
Und ihm am Busen meinen Geist aushauche!
O sagt's, wenn ihm mein Mund die Wange rührt,
Daß ich ihn grüße mit ohnmächt'gem Kus!
Und jetzt sprich, süßer Zweig vom Stamme Yorks,
Was sagtest du, du seiest jüngst entehrt?

Plantagenet.

Erst lehn' an meinen Arm den alten Rücken,
Und so erleichtert höre die Beschwer!
Heut, bei der Untersuchung eines Falls,
Ward Unfried' zwischen Somerset und mir.
Da ließ er freien Lauf der frechen Zunge

Und rügte scharf mir meines Vaters Tod.
Die Schmähung schob mir Riegel vor die Zunge,
Sonst hätte ich ihm Maaß für Maaß vergolten.
Drum, theurer Ohm, um meines Vaters willen,
Des echt entsproßenen Plantagenet,
Und unsrer Sippschaft, nennt den Grund, warum
Mein Vater Graf Cambridge sein Haupt verlor!

Mortimer.

Der Grund, der mich verhaftet, lieber Neffe,
Und mich die ganze blühnde Jugend fest hielt
In einem ekeln Kerker, da zu schmachten,
War das verfluchte Werkzeug seines Todes.

Plantagenet.

Entdecke näher, welch ein Grund dieß war!
Denn ich bin unbelehrt und kann's nicht rathen.

Mortimer.

Das will ich, wenn der Odem mir nicht schwindet
Und Tod nicht naht, eh mein Bericht zu Ende.
Heinrich der viert', Großvater dieses Königs,
Stürzt' seinen Neffen Richard, Edwards Sohn,
Des erstgebornen und rechtmäß'gen Erben
Von König Eduard, drittem jener Reihe.
Zu seiner Herrschaft Zeit bestrebten sich
Die Percy aus dem Norden, als sie fanden,
Daß seine Anmaßung höchst ungerecht,
An seiner Statt mich auf den Thron zu bringen.
Der Grund dazu für diese tapfern Lords
War, daß nach Wegräumung des jungen Richard,
Der keinen Leibeserben hinterließ,
Ich nach der Sippschaft Recht der nächste war;
Denn von der Mutter Seite stamm' ich ab
Von Lionel Herzog Clarence, drittem Sohn

König Eduards des dritten, während er
Den Stammbaum von Johann von Gaunt herleitet,
Dem vierten nur in jenem Heldenhaus.
Doch merkt! Als ihr hochherziger Versuch
Den rechten Erben einzusetzen rang,
Verlor ich meine Freiheit, sie ihr Leben.
Lang nachher, als Heinrich der fünfte herrschte,
Nach seinem Vater Bolingbroke, da warb
Dein Vater Graf von Cambridge, abgestammt
Vom großen Edmund Langley Herzog York,
Vermählt mit meiner Schwester, deiner Mutter,
Nochmals, aus Mitleid für mein Misgeschick,
Ein Heer, im Wahne, mich noch zu erlösen
Und mit dem Diademe zu bekleiden.
Doch wie die andern fiel der edle Graf
Und ward enthauptet. So erdrückte man
Die Mortimer, auf welchen Anspruch ruhte.

Plantagenet.

Und deren letzter, werther Lord, seid ihr.

Mortimer.

Ja, und du siehst, ich hab' nicht Leibeserben
Und meine schwachen Worte künden Tod.
Du bist mein Erbe: grüble selbst nun weiter!
Doch sei vorsichtig, was du unternimmst!

Plantagenet.

Dein ernst Ermahnen dringt mir tief zu Herzen.
Doch dünkt mich, meines Vaters Hinrichtung
War ganz das Werk blutgier'ger Tyrannei.

Mortimer.

Mit Schweigen treibe Politik, mein Neffe!
Das Haus der Lancaster ist fest gegründet
Und, einem Berge gleich, nicht weg zu rücken.

Nun aber rückt dein Oheim weg von hier,
Wie Prinzen ihren Hof verlegen, müde
Des langen Weilens an bestimmtem Platz.

Plantagenet.

O Oheim könnt' ein Theil von meiner Jugend
Doch eures Alters Lauf zurück erkaufen!

Mortimer.

Dann quältest du mich, wie der Mörder thut,
Der viele Wunden giebt, wo Eine tödtet.
O traure nicht, schafft nicht mein Wohl dir Kummer!
Nur eins: besorge mir die Leichenfeier!
Und so leb' wohl! Heil deinen Hoffnungen,
Und Glück durchs Leben dir, in Fried' und Krieg!

(Stirbt.)

Plantagenet.

Fried' und nicht Krieg mit deiner fliehnden Seele!
Im Kerker schloßest du die Pilgerschaft
Und überlebtest dich gleich einem Klausner.
Wohl, seinen Rath verschließ ich in der Brust,
Und was ich sinne, sei nur mir bewußt!
Wärter, tragt ihn hinweg! Ich sorge selbst,
Ihn beßer zu bestatten, als er lebte.

(Die Gefangenwärter tragen Mortimer hinaus.)

Hier stirbt die trübe Fackel Mortimers,
Gedämpft vom Ehrgeiz derer unter ihm;
Und für dieß Unrecht, für die bittre Kränkung,
Die Somerset an meinem Haus verübt,
Erwart' ich ehrenvolle Herstellung.
Und deshalb eil' ich zu dem Parlament.
Man soll zurück mich geben meinem Blut,
Sonst mach' ich bald mein Übel mir zum Gut.

(Ab.)

Dritter Act.

Erste Scene.

London. Das Parlamentshaus.

(Trompetentusch. **König Heinrich**, **Exeter**, **Gloster**, **Warwick**, **Somerset**, **Suffolk**, der **Bischof von Winchester**, **Richard Plantagenet** und andere treten auf. **Gloster** will eine Bill überreichen; **Winchester** erfaßt und zerreißt sie.)

Winchester.

Kommst du mit tief voraus bedachten Zeilen,
Geschriebnen, fleißig abgefaßten Blättern?
Humphrey von Gloster, wenn du klagen kannst
Und mir etwas zur Last zu legen denkst,
So thu' es ohne Vorbereitung, schnell,
Wie ich mit schneller Red' und aus dem Kopf
Erwiedern will, was du einwenden kannst.

Gloster.

Verwegner Pfaff, der Ort mahnt zur Geduld;
Sonst sollt'st du fühlen, daß du mich entehrt.
Denk' nicht, obschon ich schriftlich deiner schreinden
Verbrechen Art und Weise aufgesetzt,
Ich habe drum verfälscht, und sei nicht fähig,
Frei vorzutragen, was die Feder schrieb!
Nein, Herr Prälat! So ist dein kühner Frevel,
So frech, giftvoll, aufrührisch deine Streiche,

Daß Kinder selbst von deinem Stolze schwatzen.
Du bist ein räuberischer Wucherer,
Starrköpfig von Natur, ein Feind des Friedens,
Wollüstig, üppig, mehr als einem Mann
Von deinem Stand und Range ziemen will.
Und was liegt mehr am Tag, als dein Verrath,
Da du mir Schlingen legtest um mein Leben,
So bei der Londner Brücke als beim Thurm?
Auch sorg' ich, wenn man sichtet, was du denkst,
So ist dein Herr der König selbst nicht sicher
Vor deines stolzen Herzens neid'scher Tücke.

Winchester.

Gloster, ich trotze dir. Geruhet, dem
Gehör zu leihn, ihr Lords, was ich erwiedre!
Wär' ich ehrsüchtig, geizig und verkehrt,
Wie er mich macht, wie bin ich denn so arm?
Wie kommt es, daß ich nicht mich zu erhöhn,
Zu fördern such' und meinem Amt treu bleibe?
Was das Entzwein betrifft, wer hegt den Frieden
Mehr, als ich thue, wenn man mich nicht reizt?
Nein, beste Lords, das ist nicht mein Vergehn;
Das ist's nicht was den Herzog so entflammt;
Es ist, daß niemand herrschen soll, als er,
Niemand als er soll um den König sein,
Und das gebiert ihm Donner in der Brust
Und treibt ihn, diese Klag' heraus zu brüllen.
Doch er soll sehn, ich bin so gut . . .

Gloster.

So gut?
Du Bastard meines Großvaters!

Winchester.

Ja, großer Herr! Und was seid ihr, ich bitt' euch,
Als ein herrschsücht'ger auf des Andern Thron?

Gloster.

Bin ich nicht Reichsverweser, frecher Pfaff?

Winchester.

Und bin ich ein Prälat der Kirche nicht?

Gloster.

Ja, wie ein Vogelfrei'r ein Schloß besetzt
Und es zum Schutze seines Raubes braucht.

Winchester.

Unwürd'ger Spötter Gloster!

Gloster.

Du bist würdig
Durch geistlich Amt, doch nicht durch deinen Wandel.

Winchester.

Dem soll Rom steuern.

Warwick. *)

So steurt denn nach Rom! **)
Mein Lord, ihr solltet billig euch enthalten.

Somerset.

Ei, laßt den Bischof ja nicht unterdrücken!
Mich dünkt, der Lord hier sollte frömmer sein
Und wißen, was solch einem Amt geziemt.

Warwick.

Mich dünkt, der Lord dort sollt' bescheidner sein;
Es ziemt nicht dem Prälaten, so zu streiten.

Somerset.

O ja, tritt man dem heil'gen Stand so nah.

*) Ich folge der alten Eintheilung der folgenden Reden, welche Theobald ohne Noth willkührlich ändert.

**) Johnson bemerkt, das Wort roam, das ich hier mit „steuern" wiedergebe, pflege man aus der gemeinen Sprache der Landstreicher herzuleiten, die oft eine Pilgerschaft nach Rom vorgaben. Sprachlich ist dieß jedenfalls unhaltbar.

Warwick.

Was schiert mich heil'ger Stand oder unheil'ger?
Ist Seine Gnaden hier nicht Reichsverweser?

Plantagenet.

(Beiseit.)

Plantagenet, seh' ich, muß hier still sein,
Daß man nicht sage: „Sprecht, Freund, wo ihr könnt!
Darf euer dreist Geschwätz laut sein bei Lords?"
Sonst bänd' ich gern mit Winchester hier an.

König Heinrich.

Oheime Gloster und von Winchester,
Besondre Wächter über Englands Wohl!
Ich möchte gern, wenn Bitten was vermögen,
In Lieb' und Freundschaft eure Herzen binden,
O welch ein Ärgernis für unsre Krone,
Daß zwei so edle Peers wie ihr so keifen!
Glaubt mir, Lords, meine Jugend kann's euch sagen,
Ein gift'ger Wurm ist innerlicher Zwist,
Der nagt am Innern des gemeinen Wesens.

Stimmen.

(Hinter der Scene.)

Nieder mit den Braunröcken!

König Heinrich.

Welch ein Tumult?

Warwick.

Ein Auflauf, will ich wetten,
Erregt aus Tücke von des Bischofs Leuten.

Stimmen.

(Hinter der Scene.)

Steine! Steine!

(Der Schultheiß von London tritt auf mit Gefolge.)

Schultheiß.

O edle Lords und tugendhafter Heinrich,

Zeigt der Stadt London Mitleid, Mitleid uns!
Des Bischofs und des Herzog Glosters Leute,
Weil ihnen Waffentragen ward verwehrt,
Füllten mit Kieselsteinen sich die Taschen
Und rotteten sich in Parthei'n zusammen;
Sie schleudern sich so herzhaft an die Köpfe,
Daß manchem schon sein schwindelnd Hirn entfloß.
Man bricht die Fenster ein in jeder Gaße,
Und Furcht zwingt uns die Buden zu verschließen.

(Es kommen einige Anhänger **Glosters** und **Winchesters** im Handgemeng herein mit blutigen Köpfen.)

König Heinrich.

Wir mahnen euch bei Unterthanenpflicht,
Daß ihr vom Todschlag laßt und Frieden haltet.
Ich bitt' euch, Oheim Gloster, stillt den Streit!

Erster Diener.

Ja, wehrt man uns die Steine,
So packen wir mit unsern Zähnen an.

Zweiter Diener.

Thut, wie ihr Herz habt! Wir sind auch gefaßt.

(Neues Handgemenge.)

Gloster.

Ihr, mein Gesinde, laßt dieß zänk'sche Lärmen
Und stellt den ungewohnten Kampf beiseit!

Erster Diener.

Wir wißen, Lord, Eu'r Gnaden ist gerecht
Und redlich und durch königliche Abkunft
Keinem nachstehnd, als Seiner Majestät;
Und eh' wir dulden, daß ein solcher Fürst
So milder Vater des gemeinen Wesens
Geschmäht wird von solch einem Dintenlecker,
Eh'r kämpfen wir mit Weib und Kindern alle
Und laßen unsern Leib vom Feinde metzeln.

Dritter Diener.

Ja, und der Abfall unsrer Nägel selbst
Schlägt noch ein Lager, wenn wir todt sind.

(Neues Handgemenge.)

Gloster.

Halt, sag' ich!
Und wenn ihr mich so liebt, wie ihr versichert,
Laßt mich zur Ruhe eine Weil' bereden!

König Heinrich.

O wie die Zwietracht meine Seele kränkt!
Könnt ihr, Lord Winchester mich so in Thränen
Und Seufzern sehen und seid nicht erweicht?
Wer soll mitleidig sein, wenn ihr's nicht seid?
Wer sich bemühen, Frieden zu befördern,
Wenn heil'ge Priester am Gezänk sich freun?

Warwick.

Gebt nach, Protector! Winchester, gebt nach!
Sonst bringt ihr noch durch starre Weigerung
Dem König Tod und Umsturz diesem Reich.
Ihr sehet, was für Unheil, was für Mord
Durch eure Feindschaft schon entsprungen ist.
Seid still denn, wenn ihr nicht nach Blute dürstet!

Winchester.

Er unterwerfe sich, sonst weich' ich nie.

Gloster.

Aus Mitleid mit dem König beug' ich mich,
Sonst riß' ich eh'r das Herz dem Pfaffen aus,
Als daß ich ihm solch ein Vorrecht einräumte.

Warwick.

Seht, Lord von Winchester, der Herzog hat
Die finstre misgelaunte Wuth verbannt,

Wie uns die Glätte seiner Stirn beweist.
Was seht ihr noch so starr und tragisch aus?

Gloster.

Hier, Winchester, biet' ich dir meine Hand.

König Heinrich.

Pfui, Oheim Beaufort! Pred'gen hört' ich euch,
Daß Bosheit große schwere Sünde sei;
Und wollt ihr nicht bewähren, was ihr lehrt,
Und euch dagegen gröblich selbst verstoßen?

Warwick.

Holdseel'ger König! Mild rügt ihr den Bischof.
Schämt euch doch, Lord von Winchester! Gebt nach!
Wie? Soll ein Kind euch lehren, was sich ziemt?

Winchester.

Gut, Herzog Gloster, ich will dir nachgeben.
Ich reiche Lieb' um Lieb' und Hand um Hand!

Gloster.

(Beiseit.) *)

Ja, doch ich fürchte nur aus hohlem Herzen.

(Laut.)

Seht, meine Freund' und theure Landsgenoßen,
Dieß Zeichen dient als Flagge des Vertrags
Für uns und unser sämmtliches Gefolge.
So mir Gott helfe, red' ich unverstellt.

Winchester.

(Beiseit.)

So mir Gott helfe, meine ich es anders.

König Heinrich.

O lieber Oheim, theurer Herzog Gloster,
Wie innig freut mich dieser Friedensschluß!
Hinweg, ihr Herren! Stört uns jetzt nicht mehr!
Vertragt euch freundlich, wie die Herren thaten!

*) So Collier.

Erster Diener.

Sei's drum! Ich will zum Wundarzt.

Zweiter Diener.

Und ich auch.

Dritter Diener.

Und ich such' Arzenei mir in der Schenke.

(Der Schultheiß, die Diener u. s. w. ab.)

Warwick.

Empfangt dieß Blatt, mein gnädigster Monarch,
Das wir Eu'r Majestät hier überreichen
Zu Gunsten des Richard Plantagenet.

Gloster.

Wohl angebracht, Lord Warwick! Denn, mein Prinz,
Wenn Euer Gnaden jeden Umstand merkt,
Habt ihr viel Grund, Richard sein Recht zu thun,
Besonders auf den Anlaß, welchen ich
Zu Elthamplace Eu'r Majestät gesagt.

König Heinrich.

Und dieser Anlaß, lieber Ohm, war dringend;
Drum, theure Lords, ist unser Wohlgefallen,
Richard sei seinem Blute hergestellt.

Warwick.

Richard sei seinem Blute hergestellt.
So wird des Vaters Kränkung gut gemacht.

Winchester.

So wie die Andern will auch Winchester.

König Heinrich.

Will Richard treu sein, geb' ich nicht nur dieß,
Nein außerdem auch noch die ganze Erbschaft,
Die dem Haus York gehört, von welchem ihr
In grader Linie entsproßen seid.

Plantagenet.

Dein unterthän'ger Knecht gelobt Gehorsam
Und unterthän'gen Dienst bis in den Tod.

König Heinrich.

So bückt euch, setzt eu'r Knie an meinen Fuß!
Und zur Vergeltung dieser Huldigung
Gürt' ich dich mit dem tapfern Schwert von York.
Steh auf, Richard, treu als Plantagenet!
Steh auf, zum Fürsten Herzog Yorks ernannt!

Plantagenet.

Wie Richard steigt, so fallen deine Feinde!
Und wie mein Dienst gedeiht, verderbe jeder,
Der Groll hegt wider Eure Majestät!

Alle.

Heil, hoher Fürst, mächt'ger Herzog von York!

Somerset.

(Beiseit.)

Stirb, niedrer Fürst, unedler Herzog York!

Gloster.

Jetzt frommt's wohl Euer Majestät, daß ihr
Die See kreuzt und euch krönen laßt in Frankreich.
Die Gegenwart des Königs zeuget Liebe
Bei jedem Unterthan und treuen Freund,
Sowie sie seine Feinde muthlos macht.

König Heinrich.

Der König Heinrich geht, wenn's Gloster meint,
Denn Freundesrath beschützt vor manchem Feind.

Gloster.

Es liegen eure Schiffe schon bereit.

(Trompetentusch. Alle ab außer Exeter.)

Exeter.

Ja, ziehn wir nur in England oder Frankreich

Und sehn nicht, was wahrscheinlich draus erfolgt!
Der letzte bei den Peers erwachsne Zwiespielt
Glimmt unter falscher Asch' verstellter Freundschaft
Und bricht zuletzt in helle Flammen aus.
Wie nach und nach nur Glieder eiternd faulen,
Bis Knochen, Fleisch und Sehnen abgefallen,
So zeugt sich hier die schnöde neid'sche Zwietracht.
Jetzt fürcht' ich jene grause Prophezeiung,
Die zur Zeit Heinrichs, der der fünfte hieß,
Im Munde eines jeden Säuglings war:
Heinrich von Monmouth, Alles nimmt er ein,
Heinrich von Windsor, Alles büßt er ein.
Dieß ist so klar, daß Exeter nur wünscht,
Den Tod zu sehn vor dieser bösen Zeit.

(Ab.)

Zweite Scene.

Frankreich. Vor Rouen.

(Die Jungfrau tritt auf verkleidet und vier Soldaten in Bauerntracht mit Säcken auf dem Rücken.)

Jungfrau.

Dieß ist das Thor der Stadt, das Thor von Rouen,
Das unsre Kriegslist nun aufbrechen muß.
Seid achtsam, wie ihr eure Worte stellt!
Sprecht wie gemeine Bauern, die zu Markt gehn,
Um Geld für ihr Getraide zu erlösen!
Wenn man uns einläßt (was, hoff' ich, geschieht)
Und wir die träge Wache schwach nur finden,
So meld' ich's durch ein Zeichen unsern Freunden,
Damit der Dauphin einen Anfall wage.

Erster Soldat.

Der Plunder soll die Stadt uns plündern helfen,
Und uns zu Herrn und Meistern Rouens machen.
Drum laßt uns klopfen!

(Er klopft.)

Wache.

(Drinnen.)

Qui est là?

Jungfrau.

Paisans, les pauvres gens de France:
Arm Landvolk, das sein Korn verkaufen will.

Wache.

Kommt nur herein! Die Marktglock' hat geläutet.

(Das Thor geht auf.)

Jungfrau.

Nun stürz' ich, Rouen, dein Bollwerk zu Grund.

(Sie gehen in die Stadt. **Karl**, der **Bastard von Orleans**, **Alençon**, und Truppen treten auf.)

Karl.

Sanct Dionysius seegn' uns diese Kriegslist!
Und wieder schlafen wir sorglos in Rouen.

Bastard.

Hier trat die Jungfrau ein mit ihren Helfern.
Doch nun sie dort ist, wie bezeichnet sie
Den sichersten und besten Weg hinein?

Alençon.

Vom Thurm dort steckt sie eine Fackel aus,
Die, wahrgenommen, ihre Meinung zeigt,
Kein Weg sei schwach, wie der, zu dem sie eingieng.

(Die **Jungfrau** erscheint auf einer Zinne und hält eine brennende Fackel empor.)

Jungfrau.

Schaut auf, dieß ist die frohe Hochzeitfackel,

Die Rouen eint mit seinen Landsgenoßen
Und Talbots Leuten ihr Verhängnis kündet.

Bastard.

Sieh, edler Karl! Das Feursignal der Freundin,
Die Fackel steht auf jenem Thurm in Flammen.

Karl.

Sie scheine jetzt wie ein Komet der Rache,
All unsrer Feinde Fall zu prophezein!

Alençon.

Versäumet nichts! Aufschub bringt stets Gefahr.
Hinein und ruft „der Dauphin!" ohne Zögern,
Und dann zu Boden mit der Wach' am Thor.

(Sie dringen ein. Schlachtlärm. **Talbot** tritt auf mit einigen englischen Soldaten.)

Talbot.

Frankreich, mit Thränen sollst du dieses büßen,
Wenn Talbot den Verrath nur überlebt.
Die Hexe, die verfluchte Zauberin
Stellt unversehns dieß Höllenunheil an,
Daß wir dem Stolze Frankreichs kaum entrinnen.

(Sie gehen ab in die Stadt. Getümmel. Ausfälle. Aus der Stadt kommen **Bedford**, der krank in einem Lehnstuhl herein getragen wird, mit **Talbot**, **Burgund** und den englischen Truppen. Dann erscheinen auf den Mauern die **Jungfrau**, **Karl**, der **Bastard**, **Alençon**, **Reignier** und andere.)

Jungfrau.

Gut'n Morgen, Helden! Braucht ihr Korn zu Brot?
Der Herzog von Burgund wird, denk' ich, fasten,
Eh' er zu solchem Preise wieder kauft.
Es war voll Trespe; liebt ihr den Geschmack?

Burgund.

Ja, höhne Teufel, du schamlose Metze!
Bald würg' ich dir dein eignes Korn hinein,
Daß du den Erntetag verfluchen sollst.

Karl.

Eu'r Gnaden könnte wohl zuvor verhungern.

Bedford.

Laßt That, nicht Worte den Verrath hier rächen!

Jungfrau.

Was wollt ihr, guter Graubart? Lanzen brechen,
Wettrennen auf den Tod in einem Stuhl?

Talbot.

Dämon von Frankreich, Hexe aller Greuel,
Von deinen üpp'gen Buhlern eingefaßt!
Steht es dir an, sein tapfres Alter höhnen
Und den halb todten Mann mit Feigheit zwacken?
Ich will noch ein mal, Dirnchen, mit euch dran;
Sonst komme Talbot um in seiner Schmach.

Jungfrau.

Seid ihr so hitzig, Herr? Doch, Jungfrau, schweig!
Wenn Talbot donnert, so wird Regen folgen.

(Talbot und die Andern berathen sich mit einander.)

Gott mit dem Parlament! Wer macht den Sprecher?

Talbot.

Wagt ihr euch wider uns ins Feld hinaus?

Jungfrau.

Es scheint, der Lord hält uns für Narrn, versuchen
Wir, ob das Unsre uns gehört, ob nicht.

Talbot.

Ich spreche nicht zur schmähnden Hecate;
Mit dir, Alençon, sprech' ich und den Andern.
Kommt ihr und fechtet es wie Krieger aus?

Alençon.

Signor, no!

Talbot.

Zum Galgen, signor! Maulthiertreiber Frankreichs!

Wie Bauernknechte hüten sie die Mauern
Und wagen nicht wie Edelleut' zu fechten.

Jungfrau.

Hauptleute, fort! Kommt mit mir von den Mauern,
Denn Talbot meint mit seinem Blick nichts Gutes.
Gott mit euch, Lord! Wir wollten euch nur sagen,
Daß wir jetzt hier sind.

(Die Jungfrau und die andern gehen von der Mauer weg.)

Talbot.

Wir wollen auch dort sein in kurzer Frist;
Sonst werde Schande Talbots gröſter Ruhm.
Schwör mir, Burgund, bei deines Hauses Ehre,
Die man dir öffentlich in Frankreich kränkte,
Du wollst die Stadt gewinnen oder sterben;
Und ich, so wahr als Englands Heinrich lebt,
So wahr sein Vater hier einst Sieger war,
So wahr in dieser jüngst verrathnen Stadt
Das Herz des Löwenherz begraben ward,
Will ich die Stadt erobern oder sterben.

Burgund.

Mein Schwur ist deines Schwures Mitgenoß.

Talbot.

Doch eh wir gehn, besorgt den Sterbenden,
Den tapfern Herzog Bedford hier! Kommt, Lord,
Wir bringen euch an einen beßern Ort,
Der mehr für Krankheit paſt und kraftlos Alter.

Bedford.

Lord Talbot, thut mir solche Schmach nicht an!
Hier will ich sitzen vor den Mauern Rouens
Und Zeuge sein von eurem Wohl und Weh.

Burgund.

Beherzter Bedford, laßt uns euch bereden!

Bedford.

Nur nicht, von hier zu gehn. Ich las einmal,
Der tapfre Pendragon kam in dem Seßel
Krank in die Schlacht und überwand den Feind.
Mich dünkt, ich stärke der Soldaten Herz,
Weil ich sie immer so fand, wie mich selbst.

Talbot.

Furchtloser Geist auch in erstorbner Brust!
So sei's denn! Schütze Gott den alten Bedford!
Und nun, nicht mehr gezaudert, Held Burgund!
Laßt uns sogleich die Unsrigen versammeln
Und stürzen auf den prahlerischen Feind!

(**Burgund**, **Talbot** und Truppen ab, indem sie **Bedford** und andere zurück laßen. Getümmel. Angriffe. **Sir John Fastolfe** und ein **Hauptmann** kommen.)

Hauptmann.

Wohin denn, Sir John Fastolfe, so in Hast?

Fastolfe.

Wohin? Ich will mich retten durch die Flucht;
Gewis wir werden wieder überwunden.

Hauptmann.

Was? Flieht ihr und verlaßt Lord Talbot?

Fastolfe.

Ja,
Alle Talbots in der Welt, rett' ich mein Leben.

(Ab.)

Hauptmann.

Du feiger Ritter, Unglück folge dir!

(Ab. Rückzug. Ausfälle. Die **Jungfrau**, **Alençon**, **Karl** und andere fliehen aus der Stadt.)

Bedford.

Nun, wenn Gott will, so fahr' im Frieden, Seele!
Denn unsre Feinde sah ich überwunden.

Was baut der Mensch auf seine Kraft in Thorheit?
Sie, die sich jüngst noch mit Gespötte spreizten,
Sind froh, daß sie durch Flucht sich retten können.

(Stirbt und wird in seinem Lehnstuhl weg getragen. Getümmel. **Talbot, Burgund** und andere treten auf.)

Talbot.

An Einem Tag verlor'n und neu gewonnen!
Gedoppelt ist die Ehre nun, Burgund!
Doch sei dem Himmel Preis für diesen Tag!

Burgund.

Du heldenmüthiger Talbot, Burgund
Begräbt dich in sein Herz, und baut als Denkmal
Der Tapferkeit drin deine edeln Thaten.

Talbot.

Dank, edler Herzog! Doch wo ist die Pucelle?
Ihr alter Zaubergeist ist wohl entschlafen.
Wo ist des Bastards Trotz jetzt und Karls Hohn?
Wie, Alles todt? Rouen hängt den Kopf vor Trauer,
Daß solche heldenmüth'ge Schaar entfloh.
Jetzt woll'n wir in der Stadt Verfügung treffen;
Wir setzen kundige Beamte ein
Und gehen dann zum König nach Paris;
Dort ist der junge Heinrich und sein Adel.

Burgund.

Was Talbot will, das ist Burgund genehm.

Talbot.

Doch laßt uns, eh' wir gehn, den edeln Herzog
Von Bedford, der jüngst abschied, nicht vergeßen
Und sehn wir seine Beisetzung in Rouen.
Ein braverer Soldat schwang nie die Lanze,
Ein mildres Herz regierte nie am Hof.

Doch sterben müßen Kön'ge, noch so groß;
So endet sich elender Menschen Looß.

(Ab.)

Dritte Scene.

Die Ebenen bei Rouen.

(Karl, der Bastard, Alençon, die Jungfrau und Truppen kommen.)

Jungfrau.

Verzagt nicht, Fürsten, über diesen Unfall!
Betrübt euch nicht, daß Rouen so genommen!
Sorge besorgt schlecht und legt eh'r in Sarg
Um Dinge, die nicht abzuändern sind.
Der tolle Talbot triumphier' ein Weilchen,
Und spreize wie ein Pfau sich mit dem Schweif.
Wir rupfen ihn und stutzen seine Schleppe,
Läßt sich der Dauphin und die andern rathen.

Karl.

Wir folgten deiner Leitung bis hieher
Und setzten kein Mistraun in deine Kunst;
Ein schneller Unfall soll nicht Argwohn zeugen.

Bastard.

Such' deinen Witz durch nach geheimen Listen,
So machen wir dich in der Welt berühmt.

Alençon.

An heil'ge Stätte setzen wir dein Standbild
Und wollen dich wie eine Heil'ge ehren.
Drum diene, holde Jungfrau, unserm Nutzen!

Jungfrau.

Dann sei es so: dieß ist Johannas Plan:
Durch Überredung glatter Honigworte
Verlocken wir den Herzog von Burgund,
Talbot zu laßen und uns nachzufolgen.

Karl.

Ei ja, mein Herz! Wenn wir das könnten, wäre
Frankreich kein Platz für Heinrichs Krieger mehr,
Noch sollte dieses Volk mit uns so prahlen,
Vielmehr wär' es vertilgt aus unsern Gauen.

Alençon.

Verjagt für immer wären sie aus Frankreich
Und hätten keiner Grafschaft Titel hier.

Jungfrau.

Ihr sollt schon sehn, wie ich's bewirken will,
Die Sache zum erwünschten Schluß zu bringen.

(Man hört Trommeln in der Ferne.)

Horcht, aus dem Trommelschlag ist abzunehmen,
Daß ihre Truppen sich Pariswärts wenden.

(Ein englischer Marsch. **Talbot** zieht mit seinen Truppen über die Bühne.)

Dort zieht der Talbot mit entrollten Fahnen
Und Englands ganze Kriegerschaar ihm nach.

(Ein französischer Marsch. Der **Herzog von Burgund** tritt auf mit Truppen.)

Im Nachtrab kommt der Herzog und die Seinen.
Das Glück, uns hold, läßt hinterher uns ziehn.
Ruft ihn herbei! Wir wollen mit ihm reden.

(Trompeten laden zur Unterredung ein.)

Karl.

Auf ein Gespräch mit Herzog von Burgund.

Burgund.

Wer ist's, der mit Burgund Gespräch begehrt?

Jungfrau.

Karl, Frankreichs hoher Fürst, dein Landsgenoße.

Burgund.

Was sagst du, Karl? Denn ich muß weiter ziehn.

Karl.

Sprich, Jungfrau, und bezaubr' ihn durch dein Wort!

Jungfrau.

Du, Frankreichs sichre Hoffnung, Held Burgund!
Laß deine Magd in Demuth mit dir reden!

Burgund.

So sprich! Doch mach's nicht übermäßig lang!

Jungfrau.

Sieh auf dein Land, sieh auf das fruchtb're Frankreich
Und sieh, wie Städt' und Flecken rings entstellt
Durch bittern Feindes tobende Zerstörung!
So wie die Mutter auf ihr Kindlein blickt,
Wenn ihm der Tod die zarten Augen schließt,
So blicke du auf Frankreichs Krankheitsschmachten!
Schau diese unnatürlichsten der Wunden,
Die du selbst seiner bangen Brust geschlagen!
O kehr' dein scharfes Schwert nach andrer Seite!
Schlag den, der schadet! Schad' nicht dem, der hilft!
Ein Blutstropf, deines Landes Brust entzogen,
Muß mehr dich reun, als Ströme fremden Bluts.
Drum kehre um mit einer Fluth von Thränen
Und wasche deines Landes Flecken ab!

Burgund.

Entweder hat sie mich im Wort behext,
Oder erweicht mich plötzlich die Natur.

Jungfrau.

Auch schilt ganz Frankreich dich und alle Franken,
Geburt und echte Herkunft dir bezweifelnd.
An wen geriethst du, als ein herrisch Volk,
Das dir nicht traun wird, als Gewinnes halb?
Wenn Talbot einmal Fuß gefaßt in Frankreich
Und zu des Übels Werkzeug dich gemodelt,
Wer außer Englands Heinrich wird dann Herr?
Und du wirst ausgestoßen wie ein Flüchtling.

Ruf dir zurück und merk' nur dieß zur Probe!
War nicht der Herzog Orleans dein Feind?
Und war er nicht in England Kriegsgefangner?
Allein, als sie gehört, er sei dein Feind,
So gaben sie ihn ohne Lösung frei,
Burgund zum Trotz und allen seinen Freunden.
Sieh denn, du kämpfest wider Landsgenoßen
Und hältst zu denen, die dich morden wollen.
Komm, komm, kehr' um! Kehr' um, verirrter Fürst!
Karl und die Andern werden dich umarmen.

Burgund.

Ich bin besiegt; ihr so gewaltig Wort
Hat mich wie brüllendes Geschütz zermalmt,
Daß ich mich auf den Knieen fast ergebe.
Verzeiht mir, Vaterland und Landsgenoßen!
Empfangt, ihr Herrn, die herzliche Umarmung!
All meine Macht, mein ganzes Heer ist euer.
Talbot, fahr wohl! Nicht länger trau' ich dir.

Jungfrau.

Echter Franzos! Gewandt und umgewandt.

Karl.

Heil, braver Herzog! Neu erquickt dein Bund.

Bastard.

Und zeuget frischen Muth in unsrer Brust.

Alençon.

Pucelle hat ihre Rolle brav gespielt.
Zum Lohn gebührt ihr goldne Adelskrone.

Karl.

Nun weiter, Herrn! Vereinen wir die Truppen
Und sehn, wie wir dem Feinde Schaden thun!

(Ab.)

Vierte Scene.

Paris. Ein Zimmer im Pallast.

(**König Heinrich, Gloster** und andere Lords, **Vernon, Basset** u. s. w. treten auf. Zu ihnen **Talbot** und einige seiner Offiziere.)

Talbot.

Mein gnäd'ger Fürst und hochgeehrte Peers!
Von eurer Ankunft in dem Reiche hörend
Ließ ich ein Weilchen meine Waffen ruhn,
Um meinem Herrscher meine Pflicht zu zeigen.
Zum Zeichen des senkt dieser Arm, der euch
An fünfzig Vesten zum Gehorsam rief,
Zwölf Städte, sieben mauerfeste Flecken,
Dazu fünfhundert würdige Gefangne,
Sein Schwert vor Euer Hoheit Füßen nieder;
Und mit des Herzens tief ergebner Treue
Schreibt er des jüngst gelungnen Sieges Ruhm
Für's Erste Gott, dann Euer Gnaden zu.

König Heinrich.

Ist dieß der Lord Talbot, mein Oheim Gloster,
Der sich so lang in Frankreich aufgehalten?

Gloster.

Zu Eurer Majestät Befehl, mein Fürst!

König Heinrich.

Willkommen, wackrer und siegreicher Feldherr!
Als ich jung war (wiewohl ich noch nicht alt bin)
Erinnr' ich mich, wie mir mein Vater sagte,
Nie hab' ein beßrer Kämp' ein Schwert geführt.
Längst waren wir schon eurer Treu' versichert,
Ergebnen Dienstes und Bemühns im Krieg,
Doch niemals habt ihr unsern Lohn geschmeckt,
Noch ward euch nur mit Danksagung vergütet,

Weil wir eur Angesicht bis jetzt nie sahn.
Steht auf denn! Und für dieß eu'r groß Verdienst
Seid hier zum Grafen Shrewsbury ernannt
Und nehmt bei unsrer Krönung euren Platz!

(Trompetenstoß. Der König Heinrich, Gloster, Talbot und die Adeligen gehen ab.)

Vernon.

Nun, Herr, der ihr so hitzig wart zur See
Und auf die Farbe schimpftet, die ich trage
Zu Ehren meines edeln Lords von York,
Wagst du auf deinem vor'gen Wort zu stehn?

Basset.

Ja, Herr, so gut, als ihr boshaftes Bellen
Der unverschämten Zung' auf meinen Lord
Den Herzog Somerset vertheidgen dürft.

Vernon.

Bursch, deinen Lord ehr' ich so wie er ist.

Basset.

Nun, und wie ist er denn? So gut wie York.

Vernon.

Hört ihr, nicht so; zum Zeichen nehmt nur das!

(Schlägt ihn.)

Basset.

Du weißt wohl, Schurk, das Waffenrecht verdammt
Den, der sein Schwert hier zieht, sogleich zum Tod;
Sonst zapfte dir der Schlag dein Herzblut ab.
Indes geh' ich zu Seiner Majestät
Und bitt' um Freiheit, diese Schmach zu rächen.
Sieh zu, dann treff' ich dich zu deinem Schaden.

Vernon.

Verworfner, ich bin dort so bald, als ihr,
Und treffe dann euch eher als ihr wünscht.

(Ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Paris. Ein Staatsgemach.

(Es treten auf **König Heinrich**, **Gloster**, **Exeter**, **York**, **Suffolk**, **Somerset**, **Winchester**, **Warwick**, **Talbot**, **der Statthalter von Paris** und andere.)

Gloster.

Lord Bischof, setzt die Kron' ihm auf das Haupt!

Winchester.

Heil, König Heinrich, sechster dieses Namens!

Gloster.

Nun schwört den Eid, Statthalter von Paris!

(Der **Statthalter** kniet.)

Daß außer ihm ihr keinen König wählt,
Nur seine Freunde für die euren achtet,
Für Feinde nur, die auf sein Regiment
Es mit boshaften Ränken angelegt.
Dieß sollt ihr thun, so Gott der Herr euch helfe.

(Der **Statthalter** und sein Gefolge ab. **Sir John Fastolfe** kommt.)

Fastolfe.

Mein gnädigster Monarch, als ich von Calais
In Eile her zu eurer Krönung ritt,
Da wurde mir ein Schreiben eingehändigt,
Vom Herzog von Burgund an Euer Gnaden.

Talbot.

Schmach auf den Herzog von Burgund und dich!
Ich schwur, treff' ich dich wieder, schnöder Ritter,
Dein Hosenband reiß' ich vom Memmenbein.
(Er reißt es ab.)
Das thu' ich jetzt, weil ohne Würdigkeit
Du zu dem hohen Rang erhoben wardst.
Verzeiht mir, König Heinrich und ihr Andern!
Der Tropf, als ich im Treffen von Patay *)
Im ganzen nur sechs tausend Mann stark war
Und die Franzosen fast zehn gegen Einen,
Lief, eh' es anhub und ein Streich geschah,
Wie ein getreuer Knappe uns davon.
Dabei verloren wir zwölf hundert Mann.
Ich selbst nebst vielen andern Edelleuten
Ward damals überfallen und gefangen.
Nun urtheilt, große Lords, ob ich nicht Recht that,
Ob solchen Feiglingen vergönnt sein soll,
Den Schmuck der Ritterschaft zu tragen, ja?

Gloster.

Um wahr zu reden, diese That war schimpflich
Und stünde dem gemeinen Mann schon übel,
Viel mehr dem Ritter, Hauptmann und Heerführer.

Talbot.

Als man den Orden einst einsetzte, waren
Des Hosenbandes Ritter edler Abkunft,
Tapfer und tugendhaft, voll stolzes Muths,
Die durch den Krieg zum Ansehn sich erhoben,
Den Tod nicht scheuend, noch vor Nöthen zagend,
Vielmehr durchaus im Äußersten entschloßen.

*) So beßert Steevens statt des alten Poictiers. Die Schlacht bei Poictiers ward 1357, die zu Patay 1428 geschlagen.

Wer denn nicht also ausgestattet ist,
Der maaßt den heil'gen Ritternamen sich
Nur an und der entweiht den würd'gen Orden.
Er sollte, wär' ich fähig, hier zu richten,
Durchaus verworfen werden, wie ein Bettler
Am Zaun geboren, der sich Adel anmaaßt.

König Heinrich.

Du kennst dein Urtheil, Schandfleck deines Landes!
Drum packe dich, du ehemal'ger Ritter!
Wir bannen dich hinfort bei Todesstrafe.

(Fastolfe ab.)

Und nun, mein Lord Protector, seht den Brief,
Den unser Ohm, Herzog Burgund, uns schrieb!

Gloster.

Was meint der Herr, den Stil so zu verändern?
Nichts weiter, als nur schlechtweg „An den König"?
Hat er vergeßen, wer sein Lehnsherr ist?
Wie, oder zielt die grobe Überschrift
Auf eine Änderung des guten Willens?
Was steht da?

(Lesend.)

„Ich bin aus besondrem Grund,
Aus Mitleid über meines Lands Verfall
Und über allen tiefen Jammer derer,
An welchen eure Unterdrückung zehrt,
Von eurer schädlichen Parthei gewichen
Und diene Karln, dem echten König Frankreichs."
O scheuslicher Verrath! Kann so was sein,
Daß unter Bundsvertrag, Freundschaft und Eiden
So falsch verlarvter Trug erfunden wird?

König Heinrich.

Was? Fällt mein Oheim von Burgund mir ab?

Gloster.

Ja, gnäd'ger Herr, und ist nun euer Feind.

König Heinrich.

Ist dieß das Ärgste, was der Brief enthält?

Gloster.

Das Ärgste, Herr, und Alles, was er schreibt.

König Heinrich.

Gut denn, Lord Talbot hier soll mit ihm reden
Und ihn für dieß Vergehen züchtigen.
Was sagt ihr, Lord? Seid ihr es nicht zufrieden?

Talbot.

Zufrieden, Herr? Ihr kommt mir nur zuvor;
Ich hätte sonst mir dieß Geschäft erbeten.

König Heinrich.

So sammelt Macht und zieht gleich wider ihn.
Er fühle, wie uns sein Verrath entrüstet,
Und welch ein Fehl es ist, der Freunde spotten.

Talbot.

Ich gehe, Herr, im Herzen stets begehrend,
Ihr möget eures Feinds Vernichtung sehn.

(Ab. Vernon und Basset treten auf.)

Vernon.

Gönnt mir den Zweikampf, gnädigster Monarch!

Basset.

Und mir, mein Fürst, gewährt den Zweikampf auch!

York.

Dieß ist mein Diener; hört ihn, edler Fürst!

Somerset.

Der meiner; theurer Heinrich, seid ihm hold!

König Heinrich.

Seid ruhig, Lords! Laßt sie zu Worte kommen!

Sagt, Herren, was bewegt euch, so zu rufen,
Und warum wollt ihr Zweikampf und mit wem?

Vernon.

Mit ihm, mein Fürst, denn er hat mich beleidigt.

Basset.

Und ich mit ihm, denn er hat mich beleidigt.

König Heinrich.

Was ist die Kränkung, über die ihr klagt?
Laßt hören, und dann geb' ich euch Bescheid.

Basset.

Als wir von England her nach Frankreich schifften,
Zog dieser Bursch mit feindlich häm'scher Zunge
Mich ob der Rose auf, die ich hier trage;
Er sagte, ihrer Blätter blut'ge Farbe
Bedeute meines Herrn schaamrothe Wangen,
Weil er der Wahrheit starr sich widersetzt
In einer Angelegenheit des Rechts,
Worüber Herzog York und er gestritten.
Auch sonst sprach er viel schimpflich schnöde Worte.
Zur Widerlegung dieses derben Tadels
Und um die Würde meines Herrn zu wahren
Bitt' ich nun um des Waffenrechtes Wohlthat.

Vernon.

Das ist auch mein Begehren, edler Fürst!
Denn ob er schon durch schlau gedrehte Rede
Die dreiste Forderung in Firnis hüllt,
So wißt doch, Herr, ich ward von ihm gereizt,
Und er zuerst bemäkelte dieß Zeichen,
Aussprechend, daß die Bläße dieser Blume
Die Schwäch' im Herzen meines Herrn verrathe.

York.

Läßt diese Bosheit, Somerset, nicht nach?

Somerset.

Eu'r stiller Groll, mein Lord von York, bricht aus,
So listig ihr ihn auch zu dämpfen sucht.

König Heinrich.

O Gott, wie rast der Menschen krankes Hirn,
Wenn aus so läppischem geringem Grund
Solche Partheiung sich erheben kann!
Ihr lieben Vettern, York und Somerset,
Beruhigt euch, ich bitt', und haltet Frieden!

York.

Laßt ein Gefecht erst diesen Streit entscheiden
Und dann gebiete Euer Hoheit Frieden.

Somerset.

Der Streit betrifft niemand, als uns allein;
Drum laßt ihn uns auch unter uns entscheiden!

York.

Da ist mein Pfand. So nehmt es, Somerset!

Vernon.

Nein, laßt es da beruhn, wo es begann!

Basset.

Bestätigt das, mein hochgeehrter Fürst!

Gloster.

Bestätigt das? Verflucht sei euer Streit!
Die Pest auf euch und euer frech Geschwätz!
Schämt ihr euch nicht, anmaßende Vasallen,
Mit diesem unbescheidnen Lärm und Toben
Den König zu behelligen und uns?
Und ihr, dünkt mich, ihr Lords, thut gar nicht wohl,
Daß ihr so ihr verkehrtes Trotzen duldet,
Und gar aus ihrem Munde Anlaß nehmt,
Um Meutereien zwischen euch zu stiften.
Laßt mich zu beßerm Thun euch überreden!

Exeter.

Es kränkt den König. Liebe Lords, seid Freunde!

König Heinrich.

Kommt her, ihr, die ihr Zweikampf führen wollt!
Von nun an will ich, liebt ihr meine Gunst,
Daß ihr den Zank und Handel ganz vergeßt.
Ihr, meine Lords, bedenket, wo wir sind,
In Frankreich, unter wankelmüth'gem Volk!
Bemerken sie in unserm Ansehn Zwietracht,
Und daß wir unter uns zerfallen sind,
Wie sehr wird da ihr Groll zum Ungehorsam,
Zum Trotz und zur Empörung sich erregen?
Und welche Schmach wird uns daraus erwachsen,
Wenn fremde Fürsten erst die Kunde hören,
Daß so um Tand, um Ding' ohn' allen Werth
Des Königs Heinrich Peers und bester Adel
Sich selbst zerstört und Frankreich eingebüßt?
O denkt an die Erobrung meines Vaters,
Mein zartes Alter! Laßt um Ärmlichkeiten
Nicht, was mit Blut gekauft ward, uns entschwinden!
Laßt mich den Fall schiedsrichterlich entwirren!

(Er steckt eine rothe Rose an.)

Ich seh nicht ab, wenn ich die Rose trage,
Daß irgend jemand drob vermuthen sollte,
Ich sei mehr Somerset, als York geneigt.
Beide sind meine Vettern, beide lieb' ich.
Gleich gut könnt' eins mit meiner Kron' mich aufziehn,
Weil ja der Schotten König auch gekrönt ist.
Doch eure Klugheit überzeugt euch beßer,
Als ich zu Lehr' und Unterweisung fähig.
Drum laßt, wie wir im Frieden her gekommen,
Uns fürder Fried' und Freundschaft auch erhalten.

Vetter von York, wir stellen Euer Gnaden
In Frankreich auf als unseren Regenten.
Und ihr, Lord Somerset, vereinigt eure
Berittenen mit seinen Schaaren Fußvolk,
Und treu dem Thron, wie Söhne eurer Ahnen
Geht heiter gleichen Schritts und kühlt den Zorn
Und gießt die Galle über eure Feinde!
Wir selbst, mein Lord Protector und ihr Andern,
Gehn, wenn wir uns erholt, zurück nach Calais
Und dann nach England. Dort hoff' ich in Kurzem
Karl, Alençon und die Verrätherrotte
Durch euren Sieg mir vorgeführt zu sehn.

(Trompetenstoß. **König Heinrich, Gloster, Somerset, Winchester, Suffolk** und **Basset** ab.)

Warwick.

Mein Lord von York, ich sage euch, der König
Hat, dünkt mich, sich als Redner brav gezeigt.

York.

Das that er, ja; indes gefällt's mir nicht,
Daß er von Somerset das Zeichen trägt.

Warwick.

Pah, das war nur ein Einfall; tadelts nicht!
Gewis, der holde Fürst denkt nicht an Harm.

York.

Und wenn ich's wüßte . . . Doch das mag beruhn,
Und gehn wir jetzt an andere Geschäfte!

(**York, Warwick** und **Vernon** ab.)

Exeter.

Gut, Richard, daß du deine Stimm' erstickt!
Denn, brach die Leidenschaft des Herzens aus,
So fürcht' ich, sähen wir mehr bittern Groll
Mehr wilde Wuth und Toben dort entziffert,

Als sich noch denken und vermuthen läßt.
Doch wie es sei, der schlichteste Verstand,
Der die Mishelligkeit des Adels sieht,
Wie einer stets am Hof den andern drängt
Und wie die Günstlinge Partheiung machen,
Muß einen übeln Ausgang prophezein.
Schlimm ist's, wenn Kinderhand den Scepter führt,
Doch mehr, wenn Neid erzeugt gehäß'ge Irrung;
Da kommt der Umsturz, da beginnt Verwirrung.
(Ab.)

Zweite Scene.

Vor Bourdeaux.

(**Talbot** tritt auf mit seinen Truppen.)

Talbot.

Geh zu den Thoren von Bourdeaux, Trompeter!
Fordr' ihren Hauptmann auf die Mauern her!

(Der Trompeter bläst zur Unterredung. Auf der Mauer erscheint der Anführer der französischen Truppen und andere.)

Johann Talbot von England ruft euch, Führer,
Ein Waffendiener Heinrichs von England,
Und so begehrt er. Öffnet eure Thore,
Demüthigt euch, anerkennt meinen Herrscher
Und huldigt ihm als treue Unterthanen,
So zieh' ich ab mit meiner blut'gen Macht.
Doch blickt ihr trüb auf den gebotnen Frieden,
So reizt ihr meiner drei Begleiter Wuth,
Hungersnoth, Mordstahl und aufklimmend Feuer;
Die legen euch im Augenblick die stolzen
Und wolkenhohen Thürme auf den Grund,
Wenn ihr den Antrag unsrer Freundschaft abweist.

Befehlshaber.

Du ahnungsvoller grauser Todesvogel,
Du unsres Volkes Schreck und blut'ge Geisel,
Das Ende deiner Tyrannei ist nah.
Zu uns dringst du nicht ein, als durch den Tod;
Denn, merke dir, wir sind ganz gut verschanzt
Und stark genug zu Ausfall und Gefecht.
Ziehst du zurück, der Dauphin steht bereit,
Dich mit dem Netz des Krieges zu umgarnen.
Auf beiden Seiten lagert Heeresmacht,
Dich einzumauern, daß du nicht entfliehst;
Und überall, wo du nach Hilfe schaust,
Droht dir der Tod sichtbaren Untergang
Und schaut dir bleich Vernichtung ins Gesicht.
Zehn tausend Franken schwuren am Altar,
Auf keine Christenseel' ihr drohendes
Geschütz zu richten, als auf Englands Talbot.
Sieh, da stehst du lebendig noch, ein Held
Von unbesiegtem, unzwingbarem Geist.
Dieß ist die letzte Glorie deines Ruhms,
Die ich dein Feind, dir nach Verdienst verleihe;
Denn eh' die Uhr, die jetzt zu rinnen anfängt,
Der raschen Stunde sand'gen Lauf vollbringt,
Sieht dich das Aug, dem lebensvoll und roth
Du nun erscheinst, verwelkt, bleich, blutig, todt.

(Man hört Trommeln in der Ferne.)

Horch, horch! Karls Trommel, eine Warnungsglocke,
Spielt Trau'rmusik in deine bange Seele.
Und meine töne dir zum Graun des Todes!

(Ab mit seinem Gefolge.)

Talbot.

Er fabelt nicht; ich höre schon den Feind.

Auf, leichte Reiter! Späht nach ihren Flügeln!
O läßige saumseel'ge Kriegeszucht!
Wie sind wir eingehegt und rings umzäunt!
Ein kleines Rudel scheues Wild aus England
Von Kuppeln fränk'scher Hunde angeklafft!
Sind wir denn englisch Wild, so sei's in Blut;
Fallt nicht auf Einen Biß Schmalthieren gleich!
Kehrt wie verzweifelnde tollkühne Hirsche
Gestählte Stirnen auf die blut'gen Hunde,
Daß in der Fern' die Feigen bellend stehn.
Verkaufe jeder theu'r wie ich sein Leben,
So kommt die Jagd sie theuer, meine Freunde!
Gott und Sanct Georg! Talbot und Englands Recht
Führ' unsre Fahnen glücklich im Gefecht!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebene in der Gascogne.

(**York** tritt auf mit Truppen. Zu ihm ein **Bote.**)

York.

Sind nicht die flinken Späher wieder da,
Die des Dauphins gewalt'gem Heer nachspürten?

Bote.

Sie sind zurück, mein Lord, und sagen uns,
Er wandre nach Bourdeaux mit seiner Macht,
Zum Kampf mit Talbot. Als er weiter zog,
Entdeckten eure Späher zwei Geschwader,
Noch mächtiger, als die der Dauphin führt,
Die zu ihm stießen und nach Bourdeaux zogen.

York.

Verflucht sei doch der Schurke Somerset,

Der die versprochnen Reiter so verzögert,
Die zur Belagerung geworben wurden.
Der große Talbot harrt auf meinen Beistand
Und mich betölpelt ein Verrätherbube,
Daß ich dem edeln Held nicht helfen kann.
Gott send' in dieser Noth ihm seinen Trost.
Denn schlägt's ihm fehl, fahr wohl dann, Krieg in Frankreich!

(Sir William Lucy tritt auf.)

Lucy.

Erhabner Führer unsrer Macht von England,
Der nie so nöthig war auf Frankreichs Boden,
Eil' hin, den edeln Talbot zu befrein,
Den jetzt ein eisern Band umgürtet hat
Und grimmige Verheerung rings umgiebt.
Nach Bourdeaux, tapfrer Herzog York, nach Bourdeaux!
Sonst fahr wohl, Talbot, Frankreich, Englands Ehre!

York.

O Gott! Wär' Somerset, der stolzes Herzens
Mir die Schwadronen hält, an Talbots Stelle!
So wär' ein tapfrer Rittersmann gerettet,
Ein Feigling und Verräther gieng zu Grunde.
Daß wir so sterben, macht vor Wuth mich weinen,
Indes Verräther träg zu schlafen scheinen.

Lucy.

O sendet dem bedrängten Lord doch Hilfe!

York.

Er stirbt, wir fall'n; ich brach mein krieg'risch Wort.
Wir trauern, Frankreich lacht; wir fall'n, sie steigen;
Und Somerset der Schurk ist Schuld an Allem.

Lucy.

Dann, Gott, schau gnädig auf Held Talbots Seele
Und seinen Sohn Johann, den vor zwei Stunden

Ich auf dem Zug zum tapfern Vater traf.
Sieb'n Jahr hat er den Sohn nicht mehr gesehn;
Nun sie sich treffen, ist's um sie geschehn.

York.

Ach, was für Lust denkt ihr, daß Talbot habe,
Da er den Sohn willkommen heißt zum Grabe?
Fort! Jammer würgt mich, daß die Todesstund'
Erneuern muß getrennter Freunde Bund.
Lucy, fahr wohl! Denn Alles was ich kann,
Ist dem zu fluchen, der Verrath gethan.
Maine, Blois, Poictiers und Tours sind alle hin
Durch Somersets Verzug und falschen Sinn.

(York tritt ab mit Truppen.)

Lucy.

Also, indes der Geier der Empörung
Am Busen solcher großen Feldherrn nagt,
Läßt träge Säumnis die Eroberung
Des kaum verschiednen Siegers untergehn,
Des Manns, der ewig im Gedächtnis lebt
Heinrichs des fünften. Weil sie Haß geschworen,
Geht Alles, Leben, Ehr' und Land verloren.

(Ab.)

Vierte Scene.

Andere Gegend in der Gascogne.

(Somerset tritt auf mit seinem Heer; mit ihm ein Offizier von Talbots Heer.)

Somerset.

Es ist zu spät; ich kann sie nicht mehr senden.
Dieß Unternehmen ward von York und Talbot
Zu rasch entworfen. Unsre ganze Macht
Hätt' einem Ausfall aus der Stadt allein

Kaum Trotz geboten. Der vermeßne Talbot
Verdunkelt allen Glanz des frühern Ruhms
Durch dieses unvorsicht'ge Abenteuer.
York trieb ihn an, im Kampf mit Schmach zu sterben,
Weil er nach Talbots Tod den Ruhm will erben.

Offizier.

Hier ist Sir William Lucy, der mit mir
Um Hilfe das bedrängte Heer verließ.

(**Sir William Lucy** tritt auf.)

Somerset.

Wie geht's, Sir William? Woher kommt ihr?

Lucy.

Woher, Lord? Vom verrathenen Lord Talbot,
Der rings von drohender Gefahr umdrängt
Die edeln York und Somerset anfleht,
Den Tod vom schwachen Heer ihm abzuwenden;
Und weil der ehrenwerthe Feldherr dort
Blutschweiß aus kriegesmüden Gliedern tropft,
Sich klug hinhält und nach Errettung späht,
Steht ihr, sein falscher Trost, Englands Vertraun
Aus unanständ'ger Eifersucht entfernt.
Laßt euren eignen Zwist die Hilfsmacht, die
Für ihn geworben, ihm nicht vorenthalten,
Da er, der ruhmreich edle Lord, sein Leben
An eine Welt von Übermacht dahin giebt!
Der Bastard Orleans, Karl und Burgund,
Alençon, Reignier schließen rings ihn ein,
Und Talbots Untergang ist eure Schuld.

Somerset.

York trieb ihn an, York must' ihm Hilfe senden.

Lucy.

Und York schreit über Eure Gnaden so

Und schwört, ihr habt sein Heer zurück gehalten,
Das für dieß Unternehmen angeworben.

Somerset.

York lügt; hätt' er geschickt, hätt' er die Reiter.
Ich schuld ihm wenig Pflicht und wen'ger Liebe,
Und acht's für Schimpf, sie schmeichelnd ihm zu senden.

Lucy.

Der Trug von England, nicht die Macht von Frankreich
Bestrickt den edelmüth'gen Talbot jetzt.
Er kehrt nach England lebend nie zurück;
Er stirbt; eu'r Zwist verrieth ihn dem Geschick.

Somerset.

Geht nur! Ich sende gleich die Reiter ab,
Und in sechs Stunden sind sie ihm zur Hilfe.

Lucy.

Zu spät! Er ist gefangen oder todt;
Denn fliehen konnt' er nicht, wenn er's auch wollte;
Und fliehen wollt' er nie, wenn er's auch konnte.

Somerset.

Und ist er todt, fahr' wohl denn, wackrer Held!

Lucy.

Euch bleibt der Schimpf, sein Ruhm lebt in der Welt.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Das englische Lager bei Bourdeaux.

(Talbot und sein Sohn Johann treten auf.)

Talbot.

O John, mein Sohn! Ich schickte nach dir aus,
Um in der Kriegskunst dich zu unterrichten.
Daß Talbots Name neu in dir auflebe,

Wenn saftlos Alter und geschwächte Glieder
Zum Krankenstuhl einst deinen Vater führen.
Doch, o feindseel'ge unheildrohnde Sterne,
Zu einem Fest des Todes kommst du nun,
Zu schrecklich unvermeidlicher Gefahr.
Drum, liebes Kind, besteig mein schnellstes Ros!
Ich zeige dir wie du durch rasche Flucht
Entkommen kannst. Auf, zögre nicht! Entfleuch!

Johann.

Heiß ich nicht Talbot? Nenn' ich Vater euch?
Und soll ich fliehn? O, liebt ihr meine Mutter,
So schmäht nicht ihren ehrenwerthen Namen,
Indem ihr mich zum Knecht und Bastard macht!
Von niemand wird für Talbots Blut erkannt,
Wer schnöd entfloh, wo Talbot wacker stand.

Talbot.

Flieh, mich zu rächen, wenn sie mich erschlagen!

Johann.

Wer so entflieht, wird nie die Rückkehr wagen.

Talbot.

Wenn beide bleiben, sterben beide hier.

Johann.

So laßt mich bleiben, Vater, fliehet ihr!
Eu'r Werth ist groß, drum müßt ihr hoch euch schätzen;
Doch meiner unbekannt, leicht zu ersetzen.
Sterb' ich, so kann der Franke drob nicht prahlen;
Sterbt ihr, so ist uns unser Stern gefallen.
Flucht schändet nicht den Ruhm, den ihr gewonnen;
Mich schändet sie, der ich noch nicht begonnen.
Eu'r Fliehn war Klugheit, das wird jeder sehn;
Flieh' ich, so heißt's, es sei aus Furcht geschehn.
Wer hofft wohl, daß ich jemals halte Stand,

Wenn in der ersten Stund' ich fort gerannt?
Um Tod bitt' ich auf meinen Knieen hier
Statt Lebens, das nur Schande brächte mir.

Talbot.

So schlingt Ein Grab der Mutter Seegenslooß?

Johann.

Ja, eh' ich schände meiner Mutter Schooß.

Talbot.

Bei meinem Segen heiß' ich dich hin ziehn.

Johann.

Zu fechten, ja, doch nicht den Feind zu fliehn.

Talbot.

Du schonst vom Vater einen Theil in dir.

Johann.

Kein Theil, der nicht zur Schande wird in mir.

Talbot.

Ruhm war nie dein; nie kannst du Ruhm verlieren.

Johann.

Eu'r Nam' ist mein; soll ihn die Flucht miszieren?

Talbot.

Des Vaters Wort löst dich von solchen Klagen.

Johann.

Ihr könnt nicht zeugen, wenn man euch erschlagen.
Laßt beid' uns fliehn, wenn Tod so sicher droht.

Talbot.

Und laßen hier mein Volk in Kampf und Tod?
Nie kann mein Alter solche Schmach erdulden.

Johann.

Und meine Jugend soll den Schimpf verschulden?
Ich kann von eurer Seit' getrennt nicht weilen,
So wenig, als ihr könnt entzwei euch theilen.

Bleibt, geht, thut, was ihr wollt! Ich thu' das Gleiche;
Nicht leben will ich bei des Vaters Leiche.

Talbot.

So nehm' ich denn hier Abschied, theurer Sohn,
Geboren, heute zu verdunkeln schon!
Komm, Seit' an Seit' zu leben und zu sterben,
Um Seel' an Seel' den Himmel zu erwerben.

(Ab.)

Sechste Scene.

Ein Schlachtfeld.

(Getümmel. Angriffe, worin **Talbots Sohn** umzingelt und von **Talbot** gerettet wird.)

Talbot.

Sanct Georg und Sieg! Kämpft, ihr Soldaten, kämpft!
Es brach dem Talbot der Regent sein Wort
Und gab uns preis des Frankenschwertes Mord.
Wo ist John Talbot? Ruh' und schöpfe Odem!
Ich gab dir Leben, riß dich von den Todten.

Johann.

Du zwei mal Vater, zwei mal ich dein Sohn!
Das erst gegebne Leben floh davon,
Bis mich dein Heldenschwert, trotz dem Geschick,
Zu neu bestimmtem Dasein rief zurück.

Talbot.

Als aus des Dauphins Helm dein Schwert Feur schlug,
Flog deines Vaters Herz den stolzen Flug
Der Lust zum kecken Sieg. Mein träges Blut
Ward wild von Jugendgluth und Kampfesmuth.
Hin streckt' ich Orleans, Alençon, Burgund
Und löste dich aus Gallias stolzem Schlund.

Den grimmen Bastard Orleans, der von dir
Blut zog und deiner Waffen Jungfernzier
Dir nahm, mein lieber Sohn, den traf ich bald
Und Schläge wechselnd zapft' ich mit Gewalt
Von seinem Bastardblut. Rasch ohne Glimpf
Fuhr ich ihn an: „Unedler, dein in Schimpf
Und Schmach gezeugtes Blut verschütt' ich dir,
Dein schnödes für das reine Blut, das mir
In meinem tapfern Sohne du vergoßen."
Hier als ich meint' zu Boden ihn zu stoßen,
Kam Rettung. Deines Vaters Sorge, sprich,
Bist du nicht müde, John? Wie fühlst du dich?
Willst du die Schlacht verlaßen in der Flucht,
Da du so brav als Ritter dich versucht?
Flieh, räche meinen Tod, wenn todt ich bin;
Eins Mannes Hilf bringt mir nicht viel Gewinn.
O gar zu thöricht ist's, wenn in der Noth
Wir All' uns wagen in ein kleines Boot.
Bleib' ich auch heut vor Frankenwuth geborgen,
So tödtet mich mein hohes Alter morgen.
An mir gewinnt man nichts; des Todes Schlag
Kürzt mir das Leben nur um Einen Tag.
In dir stirbt deine Mutter, unser Saame,
Die Rache meines Tods und Englands Name.
All das und mehr wagst du, wenn du verweilst,
All das erretten wir, wenn du enteilst.

Johann.

Das Schwert des Orleans machte mir nicht Schmerz,
Doch euer Wort macht bluten mir das Herz.
Kauf' ich den Vortheil mir um solch Erröthen
(Den Leib zu retten und den Ruhm zu tödten),
Eh Talbots Sohn entflieht von Talbots Seite,

Eh'r fall' das feige Ros, auf dem ich reite!
Und wie ein Bauer Frankreichs mög' ich liegen,
Der Schande Ziel, des Misgeschicks Vergnügen!
Gewis, bei allem Preis, den ich gewonnen,
Ich bin nicht Talbots Sohn, wenn ich entronnen.
Drum sagt von Flucht nicht! Wozu soll es taugen?
Wenn Talbots Sohn, sterb' ich vor Talbots Augen.

Talbot.

So folg' dem Vater, den verzweifelt Streben
Aus Kreta trieb, mein Icarus, mein Leben!
Willst du denn fechten, ficht an meiner Seite!
Stolz sterben wir nach ehrenvollem Streite.

(Ab.)

Siebente Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

(Getümmel. Angriffe. Talbot wird verwundet von einem Diener geführt.)

Talbot.

Wo ist mein zweites Leben? Meins entfloh.
Wo ist mein John, mein tapfrer Talbot, wo?
Sieghafter Tod, befleckt durch Knechtschaft, dich
Verlache bei dem Muth des Jünglings ich.
Als er mich sah, wie knieend ich erlegen,
Da schwang er über mir den blut'gen Degen,
Und wie ein Löw' im Hunger hub er an,
Was wilde Wuth und Ingrimm je gethan.
Doch als allein mein zorn'ger Wächter stand
Und niemand mehr auf ihn kam angerannt,
Riß hoher Grimm und augenroll'nde Wuth
Von meiner Seit' ihn plötzlich in die Fluth
Gedrängter Franken, wo er sich versenkte

In einem See von Blut und dort ertränkte
Den allzukühn geschwungnen Geist. Da starb
Mein Icarus, so blühend rosenfarb.

(Soldaten kommen und tragen die Leiche **Johann Talbots.**)

Diener.

O bester Lord, da bringt man euren Sohn.

Talbot.

Du Schalksnarr Tod verlachst uns hier zum Hohn.
Gleich werden jetzt durch deine schnöde Macht
Zwei Talbots, in ein ewig Band gebracht,
Befittich durch die Lüfte frei und weit
Zum Trotz dir fliehen aus der Sterblichkeit.
Du, der durch Wunden gleicht dem starren Todten,
Sprich mit dem Vater, eh' dir flieht der Odem!
Beut Trotz dem Tod und sprich, wie er's auch meint!
Denk', es sei ein Franzose und dein Feind!
Arm Kind! Er lächelt, scheint's, als sagt' er mir,
Wär' Tod ein Frank', wär er gestorben hier.
Kommt, kommt, legt ihn in seines Vaters Arm!
Mein Geist hält länger Stand nicht solchem Harm.
Lebt wohl, ihr Krieg'r! Ich habe meine Habe;
Mein alter Arm ward zu John Talbots Grabe.

(Er stirbt. Getümmel. Die Soldaten und der Diener ab, die beiden Leichen zurücklaßend. Es kommen **Karl**, **Alençon**, **Burgund**, der **Bastard**, die **Jungfrau** und Truppen.)

Karl.

Hätt' York und Somerset Beistand geschickt,
So wär's für uns ein blut'ger Tag geworden.

Bastard.

Wie Talbots junger Leu in wilder Wuth
Sein winzig Schwert getränkt in Frankenblut!

Jungfrau.

Ich sagt' ihm, als ich ihm begegnet' heut:

„Du Mädchenhafter, stirb von einer Maid!“
Allein mit stolzem majestät'schem Hohn
Erwiedert' er: „Des Talbot junger Sohn
Wird nicht die Beute feiler Metzen sein.“
Und stürzend in der Franken dichte Reihn
Ließ er mich stolz, als keines Kampfes werth.

Burgund.

Gewis, er hätt' als Ritter sich bewährt.
Seht, wie er eingesargt liegt in dem Arm
Von seinem blut'gen Pfleger in dem Harm.

Bastard.

Haut sie in Stücke, reißt entzwei dieß Paar,
Das Englands Stolz und Galliens Wunder war!

Karl.

Nein, thut das nicht! Was lebend Flucht gebot,
Das laßt uns jetzt nicht schänden, da es todt!

(Sir William Lucy kommt mit Gefolge. Voran ein französischer Herold.)

Lucy.

Herold, führt mich in das Gezelt des Dauphins,
Zu hören, wer den Ruhm des Tags erhalten.

Karl.

Welch unterwürf'gen Antrag bringst du uns?

Lucy.

Was? Unterwerfung ist ein fränkisch Wort;
Die englischen Soldaten kennen's nicht.
Ich will nur hör'n, wen du gefangen nahmst
Und dann die Zahl der Todten überschauen.

Karl.

Gefangne? Unser Kerker ist die Hölle.
Doch sag', nach wem du suchst.

Lucy.

Wo ist des Felds gewaltiger Alcide,

Der Held Lord Talbot Graf von Shrewsbury,
Ob seinem seltnen Waffenglück ernannt
Zum Grafen Washford, Waterford und Valence,
Lord Talbot von Goodrig und Urchinfield,
Lord Strange von Blackmere, Lord Verdun von Alton,
Lord Cromwell von Wingfield, Lord Furnival von Shaffield,
Der höchst sieghafte Lord von Falconbridge;
Ritter vom edeln Orden Sanct Georgs
Von Sanct Michael und von dem goldnen Vließ,
Heinrichs des sechsten Großmarschall
Für alle seine Krieg' im Frankenreich.

Jungfrau.

Das ist ein albern prächt'ger Stil fürwahr.
Der Türk, der zweiundfünfzig Reiche hat,
Schreibt keinen so verdrießlich langen Stil.
Er, den du so mit Titeln ausstaffierst,
Liegt stinkend und verwesend uns zu Füßen.

Lucy.

Ist Talbot todt, der Franken einz'ge Geisel,
Eur's Reiches Schreck und schwarze Nemesis?
O würden meine Augen doch Stückkugeln,
Daß ich in Wuth sie in's Gesicht euch schöße!
Könnt' ich die Todten hier ins Leben rufen!
Es reichte hin, ganz Frankreich zu erschrecken.
Blieb' nur sein Bild hier unter euch zurück,
Der Stolzeste von euch erbebte drob.
Gebt mir ihre Leichen, daß ich sie weg schaffe
Und sie bestatte, wie ihr Werth erheischt.

Jungfrau.

Der Pilz ist wohl des alten Talbots Geist,
Sonst spräch' er nicht so stolz gebieterisch.

In Gottes Namen gebt sie! Hier gehalten
Vergiften sie nur mit Gestank die Luft.

Karl.

Geht, nehmt die Leichen fort!

Lucy.

Ich bring' sie fort;
Allein aus ihrer Asche wird belebt
Ein Phönix, vor dem Frankreich einst erbebt.

Karl.

Sind wir nur ihrer los, macht damit, was ihr wollt,
Nun nach Paris, von Siegeslust getragen!
Nichts widersteht, da Talbot ist erschlagen.

(Ab.)

Fünfter Act.

Erste Scene.*)

London. Zimmer im Pallast.

(König Heinrich, Gloster und Exeter treten auf.)

König Heinrich.

Habt ihr die Briefe durchgesehn vom Pabst,
Vom Kaiser und dem Grafen Armagnac?

Gloster.

Mein König, ja; ihr Inhalt lautet dahin:
Sie bitten Euer Herrlichkeit demüthig,
Daß zwischen England und dem Frankenreich
Ein frommer Friede abgeschloßen werde.

König Heinrich.

Und wie gefällt Eur Gnaden dieser Antrag?

Gloster.

Gut, bester Herr, und als das einzige Mittel,
Vergießung unsres Christenbluts zu hemmen
Und Ruh auf allen Seiten fest zu gründen.

König Heinrich.

Ja freilich, Oheim, denn ich glaubte stets,

*) In der Folioausgabe von 1623 steht hier irrthümlich **Scena Secunda**, was manche Herausgeber verleitet hat, mit A. IV, Sc. 7. nach Talbots Tod den fünften Act zu beginnen.

Es sei so ruchlos, als wie unnatürlich,
Daß solche Rohheit, solch ein blut'ger Streit
Bei den Bekennern Eines Glaubens herrscht.

Gloster.

Um diesen Bund so eher zu bewirken
Und fester ihn zu schürzen, bietet auch
Der Graf von Armagnac, Karls naher Vetter,
Ein Mann, des Ansehn viel in Frankreich gilt,
Eur Gnaden seine einz'ge Tochter hier
Zur Eh' mit reicher großer Mitgift an.

König Heinrich.

Eh', Oheim? Ach, jung sind noch meine Jahre,
Und angemeßner sind mir Fleiß und Bücher,
Als üppig tändelnd Spiel mit einer Braut.
Jedoch ruft die Gesandten und ertheilt
Die Antwort jedem, wie es euch beliebt.
Ich stimme jeder Wahl bei, zielt sie nur
Auf Gottes Ehr' und meines Landes Wohl.

(Ein Legat und zwei Botschafter treten auf nebst Winchester in Cardinalstracht.)

Exeter.

Was, ist der Lord von Winchester befördert
Und mit dem Cardinalspurpur bekleidet? *)
Nun merk' ich, es wird in Erfüllung gehn,
Was einst Heinrich der fünfte prophezeite:
„Wenn er's dahinbringt, Cardinal zu werden,
So stellt er seinen Hut der Krone gleich."

König Heinrich.

Ihr Herrn Botschafter, man hat eure Wünsche
Allseitig überlegt und wohl erwogen.

*) Steevens: Shakspere vergaß hier, daß schon im ersten Act dieser Cardinalswürde Erwähnung geschehen ist.

Eur Absehn ist sehr gut und sehr vernünftig;
Drum haben wir uns ernstlich vorgesetzt,
Bedingungen des Friedens zu entwerfen,
Die Lord von Winchester von unsertwegen
Sogleich nach Frankreich überbringen soll.

Gloster.

Und eures Herrn Erbieten anbelangend
Berichtet' ich an Seine Hoheit so,
Daß ob des Fräuleins tugendsamen Gaben,
Ob ihrer Schönheit und der Mitgift Werth
Er sie zu Englands Kön'gin machen will.

König Heinrich.

Zum Zeichen und Beweise des Vertrags
Bringt ihr dieß Kleinod, meiner Neigung Pfand!
Und, Lord Protector, sorgt, daß sie beschirmt
Nach Dover kommen, wo sie eingeschifft
Dem Glück der See sich anvertrauen mögen.

(**König Heinrich** und Gefolge, **Gloster**, **Exeter** und **Botschafter** ab.)

Winchester.

Bleibt, Herr Legat, und nehmt die Summe Gelds
Erst in Empfang, die ich versprochen habe
An Seine Heiligkeit für die Bekleidung
Mit diesem Ehrenschmuck zu übermachen.

Legat.

Ich richte mich nach Euer Hoheit Muße.

Winchester.

Nun beugt sich wahrlich Winchester vor keinem,
Und steht dem stolzesten der Peers nicht nach.
Humphrey von Gloster, nunmehr sollst du sehn,
Daß in Geburt und in Amtswürde sich
Der Bischof nicht erniedern läßt durch dich.

Kniebeugend sollst noch du verehren mich,
Sonst giebt Aufruhr dem Land den Todesstich.
(Ab.)

Zweite Scene.

Frankreich. Ebene in Anjou.

(**Karl**, **Burgund**, **Alençon**, die **Jungfrau** mit Truppen im Marsch treten auf.)

Karl.

Die Zeitung, Herrn, frischt uns die matten Geister.
Die trotzigen Pariser fallen ab
Und wenden sich zurück zum tapfern Franken.

Alençon.

Zieht nach Paris denn, hoher Karl von Frankreich,
Und laßt nicht länger eure Truppen tändeln!

Jungfrau.

Fried' ihnen, kehren sie zurück zu uns!
Sonst breche der Ruin in ihre Burgen!

(Ein **Späher** tritt auf.)

Späher.

Mit unserm tapfern Feldherrn alles Heil!
Und gutes Glück mit seinen Kampfgenoßen!

Karl.

Was künden unsre Späher? Bitte, sprich!

Späher.

Das Heer der Englischen, zuvor getrennt
In zwei Partheien, hat sich jetzt vereint
Und denkt euch alsbald eine Schlacht zu liefern.

Karl.

Etwas zu plötzlich, Herren, kommt die Warnung;
Doch wollen wir uns alsbald auf sie rüsten.

Burgund.

Ich hoffe, Talbots Geist ist nicht dabei.
Nun er dahin ist, Prinz, dürft ihr nichts fürchten.

Jungfrau.

Der schnöden Trieb' abscheulichster ist Furcht.
Gebeut dem Siege, Karl, und er ist dein.
Zürnt Heinrich auch, und murrt die Welt darein.

Karl.

Auf denn, ihr Herrn, und Glück begleite Frankreich!

(Ab.)

Dritte Scene.

Vor Angiers.

(Schlachtlärm. Angriffe. Die Jungfrau kommt.)

Jungfrau.

Englands Regent siegt und die Franken fliehn.
Nun helft, ihr Zaubersprüch' und Talismane,
Und ihr, Machtgeister, die ihr Rath ertheilt
Und mir entschleiert, was die Zukunft birgt!

(Es donnert.)

Ihr schleun'gen Helfer, die dem hohen Fürsten
Des kalten Norden zugeordnet sind,
Erscheint und helft in diesem Unternehmen!

(Es erscheinen böse Geister.)

Dieß schleunige Erscheinen giebt Gewähr
Von eurem sonst gewohnten Fleiß für mich.
Nun, ihr vertrauten Geister, ausgesucht,
Aus mächt'gen unterird'schen Regionen,
Helft mir dieß eine Mal, daß Frankreich siege!

(Sie gehen umher und reden nicht.)

O haltet mich nicht überlang mit Schweigen!
Wo ich mit meinem Blut euch pflag zu nähren,

Hau' ich ein Glied mir ab und geb' es euch
Zum Handgeld einer ferneren Vergeltung,
Wenn ihr euch jetzt herab laßt mir zu helfen.
(Sie hängen die Köpfe.)
Ist keine Hilfe mehr? Mein Leib soll euch
Belohnung zahlen, wenn ihr mir's gewährt.
(Sie schütteln die Köpfe.)
Kann nicht mein Leib noch Blutesopferung
Zu der gewohnten Leistung euch bewegen,
So nehmt die Seele, Leib und Seel' und Alles,
Eh' England Frankreich unter sich soll bringen.
(Sie verschwinden.)
Seht, sie verlaßen mich. Nun kommt die Zeit,
Wo Frankreich seinen stolzen Helmbusch senkt
Und in den Schooß Englands sein Haupt hinlegt.
Zu schwach sind meine alten Zaubereien,
Die Hölle mir zu stark, mit ihr zu ringen.
In Staub sinkt, Frankreich, deine Herrlichkeit.
(Ab. Getümmel. Franzosen und Engländer kommen fechtend. Die **Jungfrau** und **York** werden handgemein. Die **Jungfrau** wird gefangen. Die Franzosen fliehen.)

York.

Nun, Dirne Frankreichs, glaub' ich, halt' ich euch.
Entfeßelt eure Geister nun durch Bann!
Versucht, ob ihr die Freiheit könnt gewinnen!
Ein schöner Preis, der Gunst des Teufels werth.
Seht, wie die Hexe ihre Brauen zieht,
Als wollte sie wie Circe mich verwandeln.

Jungfrau.

Verwandlung kann nicht häßlicher dich machen.

York.

O Karl der Dauphin ist ein hübscher Mann;
Nur er kann eurem zarten Aug' gefallen.

Jungfrau.

Pest und Verderben treffe Karln und dich!
Und mögt ihr beide, auf den Betten schlafend,
Von blut'gen Händen überfallen werden!

York.

Garstige Bannerin, du Hexe, schweig!

Jungfrau.

Ich bitt' dich, laß mich eine Weile fluchen!

York.

Fluch', Unholdin, wenn du zum Richtplatz kommst!

(Alle ab. Getümmel. **Suffolk** tritt auf, die **Prinzessin Margarete** an der Hand führend.)

Suffolk.

Sei wer du willst, ich habe dich gefangen.
(Er betrachtet sie.)
O holde Schönheit, fliehe nicht aus Furcht!
Ich rühr' dich nur mit ehrerbiet'ger Hand,
Zum ew'gen Frieden küss' ich diese Finger
Und leg' sie sanft zurück zur zarten Seite. *)
Wer bist du? Sprich, daß ich dich ehren kann.

Margarete.

Margrete heiß' ich, eines Königs Tochter,
Königs von Napel; sei du wer du willst.

Suffolk.

Ein Graf bin ich, und Suffolk ist mein Name.
Laß dir's nicht leid thun, Wunder der Natur,
Daß dich das Looß in meine Hände brachte!
So rettet auch der Schwan die flaum'gen Jungen,
Deckt er sie wie Gefangne mit den Schwingen.
Doch, wird der Knechtszustand einmal dir lästig,
So geh, sei wieder frei als Suffolks Freundin!

*) Malone und viele nach ihm stellen ohne Noth die zwei letzten Zeilen um.

(Sie wendet sich weg, als wollte sie gehen.)
O bleib! Mir fehlt die Kraft, sie gehn zu laßen.
Die Hand ließ' frei sie, doch mein Herz sagt „Nein."
So wie die Sonn' spielt auf krystallnen Strömen,
Und zweiten nachgeahmten Strahl draus lockt,
So scheint die hehre Schönheit meinen Augen.
Gern würb' ich sie, doch wag' ich nicht zu sprechen.
Ich fordre Dint' und Feder, ihr zu schreiben.
Pfui, de la Poole! Setz' dich nicht so herunter!
Hast du nicht eine Zung'? Ist sie nicht da? *)
Wirst du bei eines Weibes Anblick muthlos?
Ja, Schönheit hat die fürstliche Gewalt,
Sie lähmt die Zung' und macht die Sinne wüst.

Margarete.

Sag', Graf von Suffolk, wenn du so dich nennst,
Was zahl' ich Lösung, eh' ich gehen kann?
Ich sehe ja, ich bin deine Gefangne.

Suffolk.

(Beiseit.)
Wie weißt du, ob sie deine Bitte weigert,
Eh' du um ihre Liebe sie versucht?

Margarete.

Du sprichst nicht? Welche Lösung soll ich zahlen?

Suffolk.

(Beiseit.)
Ja, sie ist schön: drum muß man um sie werben;
Sie ist ein Weib: drum kann man sie gewinnen.

Margarete.

Nun, nimmst du Lösung an? Ja oder nein!

*) Die zweite Folioausgabe setzt zu: thy prisoner, was Collier gegen Sinn und Metrum in den Text aufnimmt.

Suffolk.

(Beiseit.)

Thörichter Mann, bedenk, daß du ein Weib hast.
Kann Margarete so dein Liebchen sein?

Margarete.

Das Beste wär', ich gieng'; er hört ja nicht.

Suffolk.

Das ist die Karte, die mein Spiel verderbt.

Margarete.

Er schwatzt in's Blau' hinein; der Mann scheint toll.

Suffolk.

Und doch erhielte ich Dispense wohl.

Margarete.

Und doch wollt' ich, ihr wolltet Antwort geben.

Suffolk.

Ich will die Margaret' gewinnen. Wem?
Nun, meinem König. Sacht! Das wäre hölzern.

Margarete.

Er spricht von Holz. Wohl gar ein Zimmermann.

Suffolk.

(Beiseit.)

Doch kann ich meiner Neigung so genügen
Und Friede zwischen diesen Reichen stiften.
Allein auch dabei bleibt ein Zweifel noch;
Denn ist ihr Vater gleich Neapels König,
Herzog von Maine und Anjou, er ist arm,
Und unser Adel wird die Heirath schelten.

Margarete.

Hört, Hauptmann! Oder habt ihr jetzt nicht Zeit?

Suffolk.

So soll es sein, man murre wie man will.

Heinrich ist jung und giebt sich bald darein.
Fräulein, ich hab' euch etwas zu vertrauen.

Margarete.

(Beiseit.)

Wie, der Gefeßelten? Er scheint ein Ritter
Und wird auf keine Weise mich entehren.

Suffolk.

Geruhet, Fräulein, auf mein Wort zu hören!

Margarete.

(Beiseit.)

Vielleicht befrein mich die Franzosen noch;
Dann brauch' ich nicht um seine Gunst zu flehn.

Suffolk.

Mein Fräulein, hört mich an in einer Sache . . .

Margarete.

(Beiseit.)

Ei, Frauen sind schon sonst gefangen worden.

Suffolk.

Fräulein, weswegen sprecht ihr so?

Margarete.

Verzeiht mir! Es ist nur ein Quidproquo.

Suffolk.

Sagt mir, Prinzessin, priest ihr eure Bande
Nicht glücklich, wenn sie euch zur Kön'gin machten?

Margarete.

Was? Königin in Banden? Das ist schlechter,
Als Sclave sein in schnöder Dienstbarkeit;
Denn Fürsten sollten frei sein.

Suffolk.

Und das sollt ihr,
Ist nur des reichen Englands König frei.

Margarete.

Ei, was geht denn mich dessen Freiheit an?

Suffolk.

Ich mache dich zu Heinrichs Ehgemahl,
Geb' in die Hand ein golden Zepter dir
Und setz' auf's Haupt dir eine reiche Krone,
Wenn du herab dich läßt zu meiner . . .

Margarete.

Was?

Suffolk.

Zu seiner Trauten.

Margarete.

Ich bin nicht würdig, Heinrichs Frau zu werden.

Suffolk.

Nein, theures Fräulein! Nur ich bin nicht würdig,
Ihm solche Schönheit anzufrein als Weib,
Und selbst nicht Theil zu haben an der Wahl.
Was sagt ihr, Fräulein? Ist euch das so recht?

Margarete.

Wenn nur mein Vater will, so ist mir's recht.

Suffolk.

Ruft unsre Führer denn und Fahnen vor!
Und vor der Maur von eures Vaters Burg
Werd' er von uns geladen zum Gespräch.

(Truppen rücken aus. Man bläst zur Unterredung. **Reignier** erscheint auf der Mauer.)

Suffolk.

Sieh, Reignier, sieh gefangen deine Tochter!

Reignier.

Von wem?

Suffolk.

Von mir.

Reignier.

Suffolk, welch Mittel giebt es?

Ich bin ein Kriegsmann und ich kann nicht weinen
Noch jammern ob des Glückes Wankelmuth.

Suffolk.

Ei, Mittel giebt es hier genug, mein Fürst!
Gewähre, thu's um deiner Ehre willen,
Daß man dein Kind vermählt mit meinem König,
Den ich mit Müh' dazu gewonnen habe:
Und diese flüchtige Gefangenschaft
Bringt deiner Tochter königliche Freiheit.

Reignier.

Spricht Suffolk wie er denkt?

Suffolk.

Das schöne Fräulein
Weiß, Suffolk kann nicht schmeicheln und nicht heucheln.

Reignier.

Ich steige auf dein fürstlich Wort hinab
Zur Antwort auf dein billiges Begehren.

(Ab von der Mauer.)

Suffolk.

Und ich erwarte hier dein Kommen.

(Trompetenschall. Reignier tritt unten auf.)

Reignier.

Willkommen, tapfrer Graf, in unsern Landen!
Befehlt in Anjou, was Eur Gnaden wünscht.

Suffolk.

Dank, Reignier, den solch süßes Kind beglückt,
Geschaffen zur Genoßin eines Königs.
Was für Bescheid giebt Euer Hoheit mir?

Reignier.

Dieweil du ihren kleinen Werth so achtest,
Daß einem solchen Herrn sie Braut sein soll,
So sei's, wenn ich in Ruhe, was mein eigen,

Die Grafschaft Maine und Anjou darf genießen,
Von Unterdrückung frei und Kriegesschlägen,
Mein Kind gehöre Heinrich, mag er sie.

Suffolk.

Das ist ihr Lösegeld, ich geb' sie frei,
Und die Grafschaften, dafür will ich sorgen,
Eur Gnaden soll sie ungestört genießen.

Reignier.

Und ich hinwieder geb' in Heinrichs Namen
Dir als Vertreter dieses hohen Herrn
Der Tochter Hand zum Pfand gelobter Treue.

Suffolk.

Reignier, ich sag' dir königlichen Dank,
Da dieß der Handel eines Königs ist.
Und dennoch, dünkt mich, möcht' ich lieber noch
Mein eigner Anwalt sein in diesem Fall.
Nach England eil' ich denn mit dieser Zeitung,
Um diese Hochzeitfei'r vorzubereiten.
Leb' wohl denn, Reignier! Schließ diesen Demant
In goldene Palläste, wie sich's ziemt!

Reignier.

Sei mir umarmt, wie ich den Christenfürsten
Den König Heinrich, wär' er hier, umarmte.

Margarete.

Lebt wohl, Lord! Margarete wird für Suffolk
Stets gute Wünsche, Lob, Gebete haben.

(Will gehen.)

Suffolk.

Lebt wohl, hold Fräulein! Doch hört ihr, Margrete,
Gebt ihr an meinen König nicht Empfehlung?

Margarete.

Sagt ihm Empfehlungen, wie's einer Magd,
Jungfrau und seiner Dienerin geziemt.

Suffolk.

Bescheidne Wort' und anmuthsvoll gestellt.
Doch, Fräulein, ich muß nochmals euch beschweren,
Kein Liebespfand für Seine Majestät?

Margarete.

Ja, guter Lord! Ein mackelloses Herz,
Von Liebe nie befleckt, send' ich dem König.

Suffolk.

Und dieß dazu.

(Küßt sie.)

Margarete.

Das für dich selbst! Ich will mich nicht erdreisten,
Solch kindisch Pfand zu senden einem König.

(Reignier und Margarete ab.)

Suffolk.

O wärst du für mich selbst! Doch, Suffolk, halt!
Du kannst nicht jenes Labyrinth durchwandern;
Dort lauern Minotaure, Graunverrath.
Geh Heinrich an mit ihrem Wunderpreise!
Denk' ihren unerreichten Gaben nach,
Den wilden Reizen], die die Kunst verdunkeln.
Ruf auf der See ihr Bild dir oft zurück,
Daß, wenn du dann vor Heinrichs Füßen kniest,
Du seiner Sinne ihn beraubst vor Staunen!

(Ab.)

Vierte Scene.

Das Lager des Herzogs von York in Anjou.

(York, Warwick und andere treten auf.)

York.

Führt die zum Feur verdammte Hexe her!

(Die Jungfrau mit Wache und ein Schäfer treten auf.)

Schäfer.

Ach, Hannchen, dieß bricht deines Vaters Herz.
Hab' ich die Lande nah und fern durchsucht,
Um nun, da es sich trifft, daß ich dich finde,
Hier deinen frühen bittern Tod zu schaun?
Ach, liebste Tochter, ich will mit dir sterben.

Jungfrau.

Du morscher Krüppel, schnöder Bauernwicht,
Ich bin aus einem edlern Blut entsprungen;
Du bist mir weder Vater, noch ein Freund.

Schäfer.

Pfui, pfui! Ihr Herrn, erlaubt, dem ist nicht so!
Das ganze Kirchspiel weiß, sie ist mein Kind.
Die Mutter, die noch lebt, kann es bezeugen,
Daß sie der Erstling meines Ehstands war.

Warwick.

Ruchlose, willst du deine Sippschaft leugnen?

York.

Dieß zeigt, von welcher Art ihr Leben war,
Gemein und gottlos; und so schließt's ihr Tod.

Schäfer.

Pfui, Hannchen, daß du so halsstarrig bist.
Gott weiß, du bist ja Fleisch von meinem Fleisch,
Und deinethalb vergoß ich manche Thräne;
Verleugne mich doch nicht, mein liebes Hannchen!

Jungfrau.

Pack' dich, du Bau'r! Ihr habt den Mann bestochen,
Um meines Adels Krone zu entstellen.

Schäfer.

Ja, eine Krone gab ich einst dem Priester,
Am Morgen, da ich ihre Mutter nahm.
Knie' nieder, laß dich seegnen, liebes Mädchen!
Du giebst nicht nach? Dann sei verflucht die Zeit,
Da du geboren wardst! Ich wollt', die Milch,
Die du aus deiner Mutter Brüsten sogst,
Wär' deinetwegen Rattengift gewesen.
Oder, als du die Lämmer mir gehütet,
Wollt' ich, ein Raubwolf hätte dich gefreßen.
Verleugnest du den Vater, Spottgeschöpf?
Verbrennt, verbrennt sie! Hängen ist zu gut.

(Ab.)

York.

Hinweg mit ihr! Sie lebte schon zu lang,
Die Welt mit ihren Lastern zu erfüllen.

Jungfrau.

Laßt mich euch sagen erst, wen ihr verdammt.
Nicht mich, vom Hirten auf der Flur erzeugt,
Nein aus dem Stamm von Königen entsproßen:
Heilig und tugendsam, erwählt von droben,
Durch himmlische Begeisterung und Gnade, *)
Auf Erden hohe Wunder zu bewirken.
Mit bösen Geistern hatt' ich nie zu thun;
Doch ihr, befleckt von euren bösen Lüsten,
Besudelt mit der Unschuld reinem Blut,
Verderbt und angesteckt von tausend Lastern,
Weil euch die Gnade fehlt, die andre haben,

*) Diese Zeile fehlt bei Schlegel, Ausg. von 1840.

So achtet ihr für ein unmöglich Ding
Wunder zu wirken ohne Teufelshilfe.
Nein, wißt, die misverstandene *) Jeanne d'Arc
Blieb Jungfrau von der zartsten Kindheit an,
Selbst in Gedanken keusch und unbefleckt,
Daß ihr jungfräulich Blut, so streng vergoßen,
Um Rache schreien wird an des Himmels Thoren.

York.

Schon gut, schon gut! Hinweg mit ihr zum Richtplatz!

Warwick.

Und hört, ihr Leute, weil sie Jungfrau ist,
So spart das Reisig nicht, gebt ihr genug!
Stellt Tonnen Pechs um ihren Todespfahl,
Damit ihr ihre Marter so verkürzt.

Jungfrau.

Kann denn nichts euer starres Herz erweichen?
So gieb, Johanna, deine Schwachheit kund,
Die dem Gesetz gemäß ein Vorrecht dir gewährt.
Ihr blut'ge Menschenschlächter, ich bin schwanger;
Drum mordet nicht die Frucht in meinem Schooß,
Schleppt ihr mich auch zum Tod gewaltsam hin.

York.

Behüt' uns Gott! Die heil'ge Jungfrau schwanger?

Warwick.

Das gröste Wunder, das ihr je vollbracht!
Lief eure strenge Zucht darauf hinaus?

York.

Sie und der Dauphin schäkerten zusammen.
Ich dacht' es, was als Ausflucht kommen werde.

*) Die Stelle haben alle bisherigen Erklärer und Übersetzer bis auf Collier misverstanden und falsch interpungiert.

Warwick.

Nur zu! Wir brauchen Bastardleben nicht,
Zumal da Karl der Vater davon sein muß.

Jungfrau.

Ihr irret euch; mein Kind ist nicht von ihm;
Alençon war's, der meine Gunst genoß.

York.

Alençon, der verrufne Machiavell!
Es stirbt, und wenn es tausend Leben hätte.

Jungfrau.

Verzeihet mir, ich hab' euch jetzt geteuscht;
Nicht war es Karl, noch der genannte Herzog;
Nein Reignier Napels König nahm mich ein.

Warwick.

Ein Ehmann: das ist vollends unerträglich.

York.

Ei das ist mir ein Mädchen, die nicht weiß,
Wen sie verklagen soll, so viele waren's.

Warwick.

Ein Zeichen, daß sie frei war und freigebig.

York.

Und doch fürwahr ist sie noch reine Jungfrau.
Dein Wort verdammt dich, Metze, sammt dem Balg.
Thu' keine Fürbitt'! Alles ist umsonst.

Jungfrau.

So führt mich fort! Und bei euch bleibt mein Fluch.
Die lichte Sonne werfe ihre Strahlen
Nie auf das Land, das euch zum Sitze dient.
Umgeb' euch Nacht und düstrer Todesschatten,
Bis Unheil und Verzweiflung euch bedrängt,
Den Hals zu brechen oder euch zu hängen.

(Ab mit Wache.)

York.

Zerfall' in Stück' und werd' ein Aschenhaufe,
Du schwer verfluchte Dienerin der Hölle.

(Cardinal Beaufort tritt auf mit Gefolge.)

Cardinal.

Ich grüß' Eur Herrlichkeit, mein Lord Regent,
Mit einem Vollmachtsbriefe von dem König.
Denn wißt, die Reiche in der Christenheit,
Bewegt von Mitleid, mit dem wüsten Streit,
Verlangen ernstlich Frieden zwischen uns
Und der Franzosen hochgemuthem Volk.
Und seht, schon naht der Dauphin mit Gefolge,
Um über diese Sache zu verhandeln.

York.

Ist dieses unsrer Arbeit ganze Frucht?
Nachdem so mancher Peer erschlagen ward,
So mancher Hauptmann, Edler und Soldat,
Die überwunden sind in diesem Streit
Und ihren Leib zum Wohl des Lands verkauften,
Soll man zuletzt so weibisch Frieden schließen?
Verloren wir den grösten Theil der Städte
Durch Ränke nicht, durch Falschheit und Verrath,
Die unsre großen Ahnherrn all' erobert:
O Warwick, Warwick, trauernd seh' ich nun
Den gänzlichen Verlust des Frankenreichs.

Warwick.

Seid ruhig, York, wenn wir jetzt Frieden schließen,
So sei's mit so gemeßnen strengen Clauseln,
Daß der Franzos nicht viel dabei gewinnt.

(Karl mit Gefolge, Alençon, der Bastard, Reignier u. a. treten auf.)

Karl.

Ihr Lords von England, da genehmigt ist,

Daß Fried' in Frankreich ausgerufen werde,
So kommen wir, um von euch selbst zu hören,
Was für Bedingung dieser Bund erheischt.

York.

Sprich, Winchester, denn Gall' erstickt mir kochend
Den hohlen Ausweg meiner gift'gen Stimme
Beim Anblick dieser unsrer garst'gen Feinde.

Cardinal.

Karl und ihr Andern, also ist's beschloßen:
Da König Heinrich die Erlaubnis giebt,
Aus bloßem Mitleid und aus Herzensgüte,
Eu'r Land vom Kriegesunheil zu befrein
Und freudenreichen Frieden euch zu gönnen,
Sollt ihr Lehnsleute seiner Krone sein.
Und, Karl, auf die Bedingung, daß du schwörst,
Tribut zu zahl'n und dich zu unterwerfen,
Verbleibst du Vicekönig unter ihm
Und sollst die Königswürde fort genießen.

Alençon.

So wird er denn ein Schatten seiner selbst
Und schmückt die Stirn mit einer Adelskrone
Ob wohl nach Wesen und nach Ansehn er
Nur des gemeinen Mannes Vorrecht hat?
Der Antrag ist haltlos und ungereimt.

Karl.

Man weiß, daß ich bereits mehr als die Hälfte
Des gallischen Gebietes jetzt besitze
Und drin verehrt bin als der echte König.
Soll ich, den unbezwungnen Rest zu fahen,
An meinem Vorrecht mir so viel verkürzen,
Daß ich des Ganzen Vicekönig heiße?
Nein, Herr Botschafter, lieber halt' ich das,

Was mein ist, fest, als daß die Sucht nach mehr
Mich um die Möglichkeit von Allem bringt.

York.

Hochmüth'ger Karl! Hast du dir insgeheim
Zu einem Bund Vermittlung ausgewirkt
Und, nun die Sache zum Vertrag gedeihen soll,
Hältst du dich mit Vergleichungen entfernt?
Entweder nimm den angemaßten Titel
Als Gnade an, die unser König spendet,
Und nicht als Anspruch irgend von Verdienst,
Oder wir plagen dich mit ew'gem Kriege.

Reignier.

Ihr thut nicht wohl, mein Fürst, daß ihr so starr
Auf eurem Sinn bei dem Vergleich beharrt.
Zehn gegen eins, versäumen wir nur einen,
So bietet gleicher Anlaß sich nicht wieder.

Alençon.

(Beiseit zu Karl.)

Frei zu gestehn, die Politik erfordert,
Eur Volk von solchem Blutbad und so grimmem
Gemetzel zu befreien, wie man täglich
Bei fortgesetzten Feindlichkeiten sieht.
Nehmt also den Vertrag des Friedens an
Und brecht ihn dann, so bald es euch beliebt.

Warwick.

Was sagst du, Karl? Soll unser Vorschlag gelten?

Karl.

Mit Vorbehalt, daß ihr auf unsre Städte,
Worin Besatzung liegt, nicht Anspruch macht.

York.

So schwör den Lehnseid Seiner Majestät,
Auf Ritterwort, du wollest, stets gehorsam,

Nie dich empören wider Englands Krone,
Du noch dein Adel wider Englands Krone.
(Karl und seine Edelleute geben Zeichen der Huldigung *).)
So, nun entlaßt eur Heer, so bald ihr wollt!
Hängt eure Fahnen auf, schweigt eure Trommeln,
Denn hier ist feierlicher Fried' geschloßen.
(Ab.)

Fünfte Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

(König Heinrich tritt auf im Gespräch mit Suffolk. Gloster und Exeter folgen ihnen.)

König Heinrich.

Die seltne Schildrung, die ihr, edler Graf,
Von Margarete macht, setzt mich in Staunen.
Die Tugenden, geziert mit äußern Gaben,
Erregen mir der Liebe Trieb im Herzen;
Und wie die Strenge tobender Orkane
Den stärksten Kiel der Fluth entgegen drängt,
So treibt auch mich der Hauch von ihrem Ruf,
Schiffbruch zu leiden oder anzulanden,
Wo ich mich ihrer Lieb' erfreuen mag.

Suffolk.

Pah, theurer Fürst, der flüchtige Bericht
Ist nur das Vorwort ihres würd'gen Lobs.
Die Hauptvollkommenheit der edeln Dame,
Hätt' ich Geschick genug, es auszusprechen,
Ein Buch gäb's voll verführerischer Zeilen,

*) Eine eigentliche Eidesleistung auf der Bühne sucht Shakspere immer zu vermeiden; wie auch Cervantes im Don Quixote Th. I. Cap. 3. ohne Zweifel aus religiöser Scheu und mit großer Kunst dieß umgeht. Vgl. A. IV, Sc. 1.

Im Stand, die blödsten Sinne zu entzücken.
Und was noch mehr, sie ist so göttlich nicht,
Nicht so erfüllt mit aller Reize Wahl,
Daß sie mit tiefer Demuth ihres Herzens
Sich nicht in eu'r Gebot gleich gerne fügte,
Gebot, mein' ich, so reiner keuscher Art,
Euch als Gemahl zu lieben und zu ehren.

König Heinrich.

Auch wird es Heinrich anders nie verlangen.
Darum, mein Lord Protector, willigt ein,
Daß Margarete Englands Kön'gin werde.

Gloster.

Das hieß' einwilligen, der Sünd' zu schmeicheln.
Ihr wißt, mein Fürst, Eur Hoheit ist verlobt
Mit einem andern angesehnen Fräulein,
Wie können wir uns dem Vertrag entziehn,
Ohn' eure Ehre Rügen bloß zu stellen?

Suffolk.

Wie Herrscher thun mit unrechtmäß'gen Schwüren,
Wie einer, der gelobt hat, beim Turnier
Sich zu versuchen, doch den Kampf verläßt,
Weil zu tief unter ihm sein Gegner steht.
Ein armes Grafenkind ist euch zu ungleich;
Drum könnt ihr ohne Sünde mit ihr brechen.

Gloster.

Wie, was? Ist Margarete mehr als dieß?
Ihr Vater ist nicht weiter als ein Graf,
Obschon er mit erhabnen Titeln prangt.

Suffolk.

Ja, bester Herr, ihr Vater ist ein König,
König von Napel und Jerusalem,
Und ist in Frankreich von so großem Ansehn,

Daß seine Freundschaft unsern Frieden sichern
Und in der Treu' die Franken halten wird.

Gloster.

Das kann der Graf von Armagnac auch thun,
Weil er von Karl ein naher Vetter ist.

Exeter.

Zudem verbürgt sein Reichthum großen Brautschatz,
Da Reignier eher nehmen wird, als geben.

Suffolk.

Ein Brautschatz, Lords? Entehrt nicht so den König,
Daß er so arm und niedrig sollte sein,
Nach Geld zu gehn, statt nach vollkommner Liebe.
Heinrich kann seine Königin bereichern,
Und sucht nicht eine Frau, ihn reich zu machen.
Nur niedre Bauern feilschen ihre Weiber,
Wie Ochsen, Schaafe, Pferde auf dem Markt.
Die Ehe ist ein Ding von höhrem Werth,
Als daß man sie durch Anwaltschaft betriebe.
Die Seine Gnaden liebt, nicht die wir wollen,
Muß die Genoßin seines Ehbetts sein.
Drum, Lords, da diese ihm die liebste ist,
Verpflichtet dieser Grund uns mehr als alle,
In unsrer Meinung auch sie vorzuziehn.
Was ist gezwungne Eh', als eine Hölle,
Ein Leben voll von Zwist und stetem Hader,
Indes das Gegentheil nur Seegen bringt
Und Vorbild von des Himmels Frieden ist.
Wen nähme Heinrich zum Gemahl, der König,
Als Margarete, eines Königs Tochter?
Ihr adlich Aussehn neben ihrer Herkunft
Bestimmt sie niemanden, als einem König.
Ihr tapfrer Muth und unerschrockner Geist,

Mehr, als gewöhnlich man an Weibern sieht,
Entspricht der Hoffnung des Geschlechts vom König;
Denn Heinrich, da sein Vater ein Erobrer,
Hat Hoffnung, mehr Erobrer zu zeugen,
Wenn er in Liebe sich zu einer Frau
So hohn Muths, wie schön Margaret', gesellt.
Gebt nach denn, Lords, und seid von meinem Sinn!
Nur Margarete werde Königin.

König Heinrich.

Sei es durch die Gewalt eures Berichts,
Mein edler Lord von Suffolk, oder weil
Nie meine zarte Jugend noch von Flammen
Des Liebesleidenschaft entzündet ward.
Ich weiß es nicht, doch so viel ist gewis,
Ich fühl' in meiner Brust so heft'gen Zwiespalt,
Solch einen starken Kampf von Furcht und Hoffnung,
Daß meiner Sinne Arbeit krank mich macht.
Drum geht zu Schiff, und eilt nach Frankreich, Lord!
Geht jegliche Bedingung ein und macht,
Daß Margarete übers Meer zu gehn
Geruht nach England, Krone hier zu tragen
Gesalbt als König Heinrichs treues Weib.
Zu euren Kosten und dem nöth'gen Aufwand
Treibt einen Zehnten von dem Volke ein!
Geht, sag' ich, denn bis ihr nach Hause kehrt,
Zerreißen tausend Sorgen mir das Herz.
Und ihr, mein Ohm, verbannet jeden Groll!
Beurtheilt ihr nach dem mich, was ihr wart,
Nicht was ihr seid, entschuldigt ihr gewis
Die schnelle Ausführung meines Begehrens.
Und nun laßt mich, von allem Umgang fern
Dem Gram nachhängen und den Kummer hegen!

(Ab.)

Gloster.

Ja Gram, fürcht' ich, am Anfang und am Ende.

(Gloster und Exeter ab.)

Suffolk.

So siegte Suffolk, und so geht er hin,
Wie einst nach Griechenland der junge Paris,
Mit Hoffnung ähnlichen Erfolgs im Lieben,
Doch beßern Ausgangs, als der Troer hatte.
Margrete soll den König nur beherrschen,
Ich aber sie, den König und das Reich.

(Ab.)

Berichtigungen.

Seite	10	Zeile	21	lies	rief'
"	22	"	29	"	Troilus
"	41	"	1	"	Aussehn
"	64	"	2	"	Zwiespalt
"	66	"	31	"	höhne,
"	89	"	19	"	lebt,
"	91	"	5	"	schuld'
"	103	"	21	"	habe,
"	105	"	6	"	dein,

König Heinrich der sechste.

Zweiter Theil.

Historisches Schauspiel

von

William Shakspere

übersetzt

von

Adelbert Keller.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1843.

Einleitung.

Dieses Stück ist eine Überarbeitung eines 1594 in London gedruckten Dramas: „Erster Theil des Streits zwischen den zwei berühmten Häusern York und Lancaster, mit dem Tod des guten Herzogs Humphrey, und Verbannung und Tod des Herzogs von Suffolke, und tragisches Ende des stolzen Cardinals von Winchester, nebst der denkwürdigen Empörung des Hans Cade und dem ersten Anspruch des Herzogs von York auf die Krone.“ Ich bezeichne in den Anmerkungen dieses alte Stück mit A. Der Verfaßer desselben ist nicht ermittelt. Erst 1619 wurde es unserem Dichter zugeschrieben, vielleicht bloß betrügerisch von dem gewinnsüchtigen Verleger, Thomas Pavier. Unser entschieden shakspferisches Stück steht zuerst in der Folioausgabe von 1623 (B).

Von der Geschichte umfaßt das Drama etwa zehn Jahre, von der Vermählung Heinrichs 1445 bis zur Schlacht bei St. Albans 1455. Die Zeit der Abfaßung läßt sich nicht näher bestimmen.

Personal.

König Heinrich der sechste.
Humphrey Herzog von Gloster, sein Oheim.
Cardinal Beaufort, Bischof von Winchester, Großoheim des Königs.
Richard Plantagenet, Herzog von York, Kronprätendent.
Eduard Plantagenet und
Richard Plantagenet, seine Söhne.
Edmond Herzog von Somerset,
Herzog von Suffolk,
Humphrey Herzog von Buckingham,
Lord Clifford und
Sein Sohn, von der Parthei des Königs (rothe Rose).
Graf von Salisbury und
Graf von Warwick, von der Parthei Yorks (weiße Rose).
Lord Scales, Befehlshaber des Thurms.
Lord Say.
Sir Humphrey Stafford und
Sein Bruder.
Sir John Stanley.
Seifart Whitmore, Seeräuber.
Ein Schiffshauptmann.
Ein Schiffspatron und
Sein Gehilfe.
Zwei mit Suffolk gefangene Herren.
Vaux.
John Hume und
Southwell, Priester.
Bolingbroke, ein Beschwörer.
Ein Geist, von ihm heraufgebannt.

Thomas Horner, ein Waffenschmied.
Peter Puff, sein Knecht.
Der Gerichtsschreiber von Chatham.
Der Schultheiß von Sanct Albans.
Alexander Simpcox, ein Betrüger.
Zwei Mörder.
Hans Cade.
Georg Bevis,
Johann Holland,
Richard der Metzger,
Smith der Leinweber,
Michael und andere, Cades Anhänger, Rebellen.
Alexander Iden, ein Edelmann aus der Grafschaft Kent.
Margarete, Gemahlin Heinrichs des sechsten.
Eleonore Herzogin von Gloster.
Margarete Jordan, eine Hexe.
Simpcox Frau.
Herren und Frauen vom Adel, Gefolge, Herold, Supplicanten, Aldermänner, Büttel, Sheriff, Beamte, Bürger, Lehrburſche, Falkenjäger, Wachen, Soldaten, Boten u. ſ. w.

* *
*

Der Schauplatz ist in verschiedenen Gegenden von England.

Erster Act.

Erste Scene.

London. Ein Staatszimmer im Pallast.

(Trompetenschall. Dann Hoboen. Von der einen Seite kommen **König Heinrich**, der **Herzog von Gloster**, **Salisbury**, **Warwick** und **Cardinal Beaufort**; von der andern Seite **Königin Margarete**, geführt von **Suffolk**, **York**, **Somerset**, **Buckingham** und andere folgen.)

Suffolk.

Wie mir von Eurer höchsten Majestät
Der Auftrag ward, da ich nach Frankreich gieng,
Als Stellvertreter Eurer Herrlichkeit
Prinzessin Margaret' zu ehlichen,
Hab' ich in Tours, der altberühmten Stadt,
Vor Frankreichs und Siciliens Königen,
Den Herzogen von Orleans, Calabrien,
Bretaigne und Alençon, auch sieben Grafen,
Zwölf Freiherrn und zwanzig hochwürdigsten Bischöfen
Den Auftrag ausgeführt und ward vermählt.
Und nun in Demuth, auf gebeugtem Knie,
Im Angesicht Englands und seiner Peers
Liefr' ich mein Anrecht auf die Königin
In eure gnäd'ge Hand, der ihr das Wesen
Des großen Schattens seid, den ich vorstellte,
Das reichste Pfand, das je ein Markgraf bot,
Die schönste Braut, die je ein Fürst empfieng.

König Heinrich.

Suffolk, steh auf! Willkommen, Königin!
Ich weiß kein inn'ger Zeichen meiner Liebe,
Als diesen inn'gen Kus. Herr meines Lebens,
Leih mir ein Herz von Dankbarkeit erfüllt!
Denn in dem schönen Antlitz gabst du mir
'Ne Welt von ird'schem Heil für meine Seele,
Wenn Liebeseintracht unsern Sinn verknüpft.

Königin Margarete.

Erhabner König Englands, gnäd'ger Herr!
Der wechselnde Verkehr, den schon mein Geist
Bei Tag und Nacht, im Wachen und im Traum,
In Hofgesellschaft und beim Rosenkranz
Mit euch gehabt, mein vielgeliebter Herr,
Macht dreist mich, so mit schlichtem Wort den König
Zu grüßen, wie es mein Verstand erlaubt
Und übergroße Herzenslust mir bietet.

König Heinrich.

Ihr Blick entzückt, doch ihrer Rede Anmuth,
Die Wort' im Kleid der Majestät der Weisheit
Stürzen vom Staunen mich in Freudethränen,
So überschwenglich ist mein Herz beglückt.
Einstimmig, Lords, ruft ihr Willkommen zu!

Alle.

Lang lebe Margarete, Englands Heil!

Königin Margarete.

Wir dank'n euch allen.

Suffolk.

Mein Lord Protector, wenn es euch beliebt,
Hier sind die Friedenspuncte des Vertrags,
Den unser Herr und Frankreichs König Karl
Auf achtzehn Monat' eingegangen haben.

Gloster.

(Lesend.) Zum Ersten sind der König von Frankreich, Karl, und William de la Poole Markgraf von Suffolk, Botschafter Heinrichs Königs von England, überein gekommen, daß besagter Heinrich Fräulein Margarete, Tochter Reigniers Königs von Neapel Sicilien und Jerusalem ehelichen und selbige als Königin von England vor dem dreißigsten des nächstfolgenden Maimonats krönen soll. Item, daß das Herzogthum Anjou und die Grafschaft Maine frei gelaßen und dem König ihrem Vater übergeben werden soll.

König Heinrich.

Was ist euch, Oheim?

Gloster.

Gnäd'ger Fürst, verzeiht mir!
Ein plötzlich Übelsein fällt mir auf's Herz
Und trübt mein Aug; ich kann nicht weiter lesen.

König Heinrich.

Ich bitt' euch, Ohm von Winchester, lest fort!

Winchester.

Item sind sie ferner überein gekommen, daß die Herzogthümer Anjou und Maine freigelaßen und dem König ihrem Vater übergeben werden sollen; und sie soll auf des Königs eigene Kosten hinüber gebracht werden, ohne irgend eine Mitgift zu erhalten.

König Heinrich.

Die Puncte stehn uns an. Lord Markgraf, kniet!
Wir machen dich zum ersten Herzog Suffolk
Und gürten dir das Schwert um. Vetter York,
Hiermit entlaßen wir euch der Regentschaft
In Frankreich, bis die Frist von achtzehn Monden
Vorüber ist. Dank, Oheim Winchester,
Gloster, York, Buckingham, Somerset,
Salisbury und Warwick, Dank euch allen
Für eure uns erwiesne große Gunst

Bei dem Empfang der hohen Königin.
Kommt, laßt uns gehn und sorgt in aller Eile,
Daß ihre Krönung recht vollzogen werde.

(König Heinrich, Königin und Suffolk ab.)

Gloster.

Des Staates Pfeiler, wackre Peers von England,
Euch schüttet Herzog Humphrey seinen Gram aus
Und euren Gram, des ganzen Landes Gram.
Wie, gab mein Bruder Heinrich seine Jugend
Und Muth und Geld und Volk dem Kriege hin?
Behalf er sich so oft im offnen Feld,
In Winterfrost und dürrer Sommerhitze,
Sein wahres Erbtheil Frankreich zu erobern?
Und mühte Bruder Bedford seine Klugheit,
Heinrichs Erwerb mit Staatskunst zu behaupten?
Empfiengt ihr selbst, Somerset, Buckingham,
Held York, Salisbury und der Sieger Warwick
In Normandie und Frankreich tiefe Narben?
Od'r hat mein Oheim Beaufort und ich selbst
Sammt dem gelehrten Rathe dieses Reichs
So lang studiert, im Rathhaus aufgeseßen
Von früh bis Nachts, und hin und her erwogen,
Wie man in Ehrfurcht die Franzosen hielte?
Und wurde Seine Hoheit zu Paris
Als Kind gekrönt, dem Frieden zum Verdruß?
Und sollen diese Mühn und Ehren sterben?
Heinrichs Erobrung, Bedfords Wachsamkeit,
Eur Kriegsglück, unser aller Rath soll sterben?
O Peers von England, schmachvoll ist dieß Bündnis,
Die Eh' verderblich; sie tilgt euren Ruhm,
Streicht eure Namen im Gedenkbuch aus,
Verlöscht die Züge eures Preises, stürzt

Des überwundnen Frankreichs Monumente,
Vernichtet Alles, als wär's nie gewesen.

Cardinal.

Was, Neffe, soll dieß heftige Gespräch,
Der umständliche feierliche Vortrag?
Frankreich ist unser und wir werden's halten.

Gloster.

Ja, Ohm, wir werden's halten, wenn wir können;
Doch nun ists ein unmöglich Ding für uns.
Der neue Herzog Suffolk, der jetzt herrscht,
Verschenkt das Herzogthum Anjou und Maine
Dem Bettelkönig Reignier, des Prunktitel
Zu seiner Börse Magerkeit nicht stimmt.

Salisbury.

Nun, bei des Tode, der für Alle starb,
Zur Normandie sind diese Lehn die Schlüßel.
Doch warum weint Warwick, mein tapfrer Sohn?

Warwick.

Aus Kummer, daß sie rettungslos verloren.
Denn, wär' noch Hoffnung, neu sie zu erobern,
Vergöß' mein Schwert heiß Blut, mein Aug' nicht Thränen.
Anjou und Maine! Ich selbst gewann sie beide,
Mein Arm eroberte sie zu Provinzen.
Die Städte, die mit Wunden ich erworben,
Giebt man sie nun mit Friedensworten heim?
Mort Dieu!

York.

Der Herzog Suffolk oder Schuftvolk berste,
Der dieser tapfern Insel Ruhm verdunkelt.
Mir hätte Frankreich eh'r das Herz entrißen,
Als ich in diesen Bund gewilligt hätte.
Nie las ich anders, als daß Englands Kön'ge

Viel Gold und Mitgift sammt den Frau'n bekamen;
Doch unser König Heinrich schenkt noch weg,
Um die zu frein, die keinen Vortheil mitbringt.

Gloster.

Ein art'ger Spaß und unerhört bisher,
Daß Suffolk ein ganz Fünfzehntheil allein
Für Kosten ihrer Herfahrt fordern darf.
Wär' sie daheim geblieben und verhungert,
Eh . . .

Cardinal.

Nun, Lord von Gloster, werdet ihr zu hitzig.
Dem König unserm Herrn gefiel es so.

Gloster.

Lord Winchester, ich kenne euren Sinn;
Nicht meine Rede ist's, die euch misfällt,
Nur meine Gegenwart belästigt euch.
Groll will heraus. Stolzer Prälat, ich sehe
Die Wuth dir im Gesicht. Verweil' ich länger,
So hebt sich unser alter Zwist aufs Neue.
Lebt wohl, ihr Lords, und sagt, wenn ich dahin bin,
Daß ich geweissagt, bald entschwind' uns Frankreich.

(Ab.)

Cardinal.

So, da geht der Protector rasend weg.
Es ist euch wohl bekannt, er ist mein Feind,
Ja, was noch mehr, euch allen feind gesinnt,
Und, fürcht' ich, auch kein warmer Freund des Königs.
Denkt, Lords, er ist sein nächster Blutsverwandter,
An den muthmaßlich Englands Krone fällt.
Wenn Heinrichs Eh' ein Kaiserthum ihm brächte
Und alle reichen Königreich' im Westen,
Er hätte Grund, drob misvergnügt zu sein.

Lords, seht euch vor, daß nicht sein glattes Reden
Eu'r Herz bethört! Seid weise und behutsam!
Begünstigt ihn auch das gemeine Volk,
Nennt ihn „Humphrey den guten Herzog Gloster",
Klatscht in die Händ' und ruft mit lauter Stimme:
„Jesus beschirm' eu'r königliches Haupt"
Und „Gott sei mit dem guten Herzog Humphrey",
Doch fürcht' ich, Lords, trotz all dem Schmeichelglanz,
Zeigt er sich als gefährlicher Protector.

Buckingham.

Was braucht man ihn zum Vormund unsers Herrn
Der selbst das Alter zum Regieren hat?
Vetter von Somerset, eint euch mit mir,
Ihr all zusammen mit dem Herzog Suffolk!
Dann heben wir bald Humphrey aus dem Sitz.

Cardinal.

Dieß wichtige Geschäft erlaubt nicht Aufschub;
Ich geh sogleich zum Herzog Suffolk jetzt.

(Ab.)

Somerset.

Vetter von Buckingham, ob Humphreys Stolz
Und hohes Amt uns schon zu sorgen giebt,
Laßt uns den stolzen Pfaffen doch bewachen.
Sein Übermuth ist unerträglicher,
Als aller Prinzen in dem Lande sonst.
Entsetzt man Gloster, so wird er Protector.

Buckingham.

Du oder ich, Somerset, werd' Protector,
Dem Herzog und dem Cardinal zum Trotz.

(Beide ab.)

Salisbury.

Stolz gieng voraus, der Ehrgeiz folgt' ihm nach.

Indes die sich um Selbstbefördrung mühn,
Geziemt es uns dem Reich die Müh zu weihn.
Nie sah ich noch, daß Humphrey Herzog Gloster
Sich nicht als echter Edelmann benahm.
Oft sah ich, daß der trotz'ge Cardinal,
Mehr wie ein Krieger, als ein Mann der Kirche,
So keck und stolz, als wär' er Herr von Allem,
Wie ein Bandit geflucht, und sich nicht wie
Ein Herrscher des gemeinen Wohls betragen.
Warwick, mein Sohn, du meines Alters Trost,
Dein Ruhm, dein Biedersinn und deine Wirthschaft
Gewannen dir des Volkes höchste Gunst,
Den guten Herzog Humphrey ausgenommen.
Und, Bruder York, in Irland deine Thaten,
Da du zur Bürgerzucht sie wieder brachtest,
Die letzten Kriegszüg' in dem Herzen Frankreichs,
Als du Regent für unsern Herrscher warst,
Erwarben dir beim Volk Ansehn und Ehre.
Verbinden wir uns fürs gemeine Wohl,
Den Stolz des Suffolk und den Cardinal
Nebst Somersets und Buckinghams Ehrgeiz
Mit Kraft zu zügeln und zu bändigen
Und möglichst Humphreys Wirken zu befördern,
So lang es auf des Landes Nutzen zielt.

Warwick.

Gott helfe Warwick, wie er's mit dem Land
Und dem gemeinen Wesen redlich meint!

York.

Das sagt auch York; er hat am meisten Grund.

Salisbury.

So säumen wir denn nicht, daß wir, wenn's reif ist, mähn!

Warwick.

O mähn? Ja Maine! O Vater! Maine ist hin,
Das Maine, das Warwicks Männer einst gewonnen
Und auch, so lang ihr Athem daurt, erhielten.
An's Mähen denkt ihr, Vater, ich an Maine;
Gewinn' ich's neu nicht, soll der Tod mich mähn.

(Warwick und Salisbury ab.)

York.

Anjou und Maine ist Frankreich heim gegeben,
Paris ist fort, der Stand der Normandie,
Da jene hin sind, hängt an einem Haar.
Suffolk schloß die Artikel des Vergleichs,
Die Peers genehm'gen und Heinrich stimmt zu,
Für eine schöne Herzogstochter tauscht man
Zwei Herzogthümer aus. Recht! Was gilts ihnen?
Sie geben dein Gut weg und nicht das ihre.
Seeräuber können leicht spottwohlfeil handeln
Und Freund' erkaufen und an Dirnen schenken
In Schwelgerei, wie Herrn, bis Alles fort ist;
Indes des Gutes blöder Eigenthümer
Darüber weint und bang die Hände ringt;
Er schüttelt mit dem Kopfe, steht zitternd fern,
Weil Alles ausgetheilt wird und verstreut,
Verhungert, und darf nicht, was sein, berühren.
So sitzt nun York und knirscht und beißt die Zunge,
Weil um sein eignes Land gefeilschet wird.
Mich dünkt, die Reiche England, Frankreich, Irland
Sind so verwebt mit meinem Fleisch und Blut,
Als der verhängnisvolle Brand Altheas
Mit jenes Prinzen Herz von Calydon.
Anjou und Maine an Frankreich abgegeben!
Ein Schlag für mich, der ich auf Frankreich, wie

Auf Englands fruchtbarn Boden Hoffnung hatte.
Es kommt ein Tag, wo York das Seine heischt;
Drum will ich die Parthei der Nevils nehmen
Und dem hochmüth'gen Herzog Humphrey schön thun,
Und, wenn ich Zeit erseh, die Krone fordern,
Denn nur nach einer goldnen Scheibe ziel' ich.
Nicht soll mir Lancaster mein Reich entreißen,
Noch in der kind'schen Faust das Zepter halten,
Noch das Diadem auf seinem Haupte tragen,
Des Pfaffenlaunen nicht zur Krone passen.
Drum, York, sei still, bis dich die Zeit begünstigt!
Paff' auf und wache du, wenn andre schlafen,
Geheimnisse des Staates zu erspähn,
Bis Heinrich, schwelgend in der Liebe Freuden,
Mit seiner Braut der theur erkauften Kön'gin,
Und Humphrey mit den Peers in Zwist gerathen.
Dann heb' ich die milchweiße Rose hoch;
Sie soll mit süßem Duft die Luft durchdringen;
Dann führ' ich im Panier die Wappen Yorks,
Um mit dem Hause Lancaster zu ringen,
Und nehme dem durchaus die Krone wieder,
Des Bücherherrschaft England riß darnieder.

(Ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Hause des Herzogs Gloster.

(Gloster und die Herzogin treten auf.)

Herzogin.

Was senkt mein Lord das Haupt wie reifes Korn,
Das Ceres Überfülle nieder beugt?
Was runzelt Herzog Humphrey seine Stirn,

Als wenn er zürnte ob der Gunst der Welt?
Was heftet sich dein Blick zur finstern Erde
Und starrt auf das, was dir das Auge trübt?
Was siehst du dort? Ist's Heinrich's Diadem,
Mit allem Ehrenglanz der Welt umgeben?
Ist's das, so schau nur, kriech auf dem Gesicht,
Bis dir dein Haupt davon umzirkelt ist.
Streck' deine Hand aus, faß' das Gold des Ruhms!
Ist sie zu kurz? Ich setze meine dran;
Und haben wir es beide dann erreicht,
So heben wir das Haupt zum Himmel auf
Und senken nie mehr unser Aug so tief,
Daß wir nur einen Blick dem Boden gönnen.

Gloster.

O Lenchen, Lenchen, liebst du deinen Gatten,
So scheuch' den Krebs ehrgeiziger Gedanken!
Mag der Gedanke, der mir übel denkt
Vom biedern Heinrich, meinem Herrn und Neffen,
Der letzte Hauch in dieser Welt mir sein!
Mein banger Traum heut Nacht macht mich so düster.

Herzogin.

Was träumte mein Gemahl? Sagt mir's, ich lohn' es
Mit süßer Meldung meines Morgentraums.

Gloster.

Mir war's, der Stab, das Zeichen meines Amts
Werd' mir zerbrochen; ich vergaß, von wem;
Doch, wie ich glaube, war's der Cardinal;
Und auf den Stücken des zerbrochnen Stabs
Stak Edmunds Haupt, Herzogs von Somerset,
Und William Poole's des ersten Herzogs Suffolk.
Dieß war mein Traum; Gott weiß, was er bedeutet.

Herzogin.

Ha, dieß war gar nichts andres, als ein Wink,
Daß wer ein Reis in Glosters Walde bricht,
Den Kopf für seine Anmaaßung verliert.
Doch horch' auf mich, mein Humphrey, theurer Herzog!
Mir war, ich säß' auf majestätschem Thron
Im Dome von Westminster, auf dem Stuhl,
Auf dem man Kön'ge krönt und Königinnen,
Wo Heinrich und Margrete vor mir knieten
Und das Diadem mir auf die Stirne setzten.

Gloster.

Nein, Eleonor', dann muß ich grad' dich schelten.
Hochmüth'ges Weib, verzogne Leonore!
Bist du die zweite Frau im Reiche nicht
Und des Protectors Gattin, die er liebt?
Steht weltliches Vergnügen dir nicht frei,
Mehr als dein Sinn erreichet und ermißt?
Und must du immer am Verrathe schmieden,
Um deinen Gatten und dich selbst zu stürzen,
Vom Ehrengipfel bis zum Fuß der Schmach?
Hinweg von mir und laßt mich nichts mehr hören!

Herzogin.

Wie, wie, mein Gatte? Seid ihr gleich so böse
Auf Eleonor', daß sie nur Träum' erzählt?
Hinfort behalt' ich meine Träum' für mich
Und laß mich nicht mehr schmählen.

Gloster.

Nun, sei nicht bitter! Ich bin wieder gut.

(Ein **Bote** tritt auf.)

Bote.

Mein Lord Protector, Seine Hoheit wünscht,

Daß ihr zum Ritt nach Sanct Albans euch anschickt,
Zur Falkenjagd mit Ihren Majestäten.

Gloster.

Ich geh. Komm, Lenchen! Willst du mit uns reiten?

Herzogin.

Ja, mein Gemahl, ich folg' euch augenblicklich.

(Gloster und Bote ab.)

Voran gehn kann ich nicht, ich muß wohl folgen,
Da Gloster noch so klein und niedrig denkt.
Wär' ich ein Mann, Herzog, der nächst' im Blut,
Räumt' ich die läst'gen Strauchelblöcke weg
Und bräch' mir Bahn auf Rümpfen ohne Kopf;
Und selbst als Weib will ich nicht säumig sein,
Im Glücksspiel meine Rolle mit zu spielen.
Wo seid ihr denn, Sir*) John? Nicht bange, Freund,
Wir sind allein; niemand, als du und ich.

(Hume tritt auf.)

Hume.

Jesus erhalte Euer Majestät!

Herzogin.

Was sagst du? Majestät! Ich bin nur Gnaden.

Hume.

Ja, doch von Gottes Gnaden und Humes Rath
Erhöht sich Euer Gnaden Titel bald.

Herzogin.

Was bringst du, Mann? Hast du dich schon besprochen
Mit Grete Jordan**) der verschlagnen Hexe,
Und dem Beschwörer Roger Bolingbroke?
Und unternahmen sie's, mir Dienst zu leisten?

*) Er war ein Priester. Diesen gab man früher häufig den Titel Sir.

**) Sie kommt in Rymers Foedera (X, 505) vor im zehnten Jahr Heinrichs VI, 1433. Später ward sie zu Smithfield verbrannt.

Hume.

Sie haben mir versprochen, vor Eur Hoheit
Den Geist zu holen aus der Tiefe drunten,
Der Antwort geben soll auf jede Frage,
Die Euer Gnaden ihm vorlegen wird.

Herzogin.

Genug! So will ich denn auf Fragen denken.
Sobald ich von Sanct Albans heim gekehrt,
Soll alles dieses in Erfüllung gehn.
Hier, Hume, nimm diesen Lohn, und mach' dich lustig
Mit den Genoßen dieser wicht'gen Sache!

(Herzogin ab.)

Hume.

Hume, mach' dich lustig mit der Fürstin Gold!
Ja ja, er wird's. Doch wie nun, Sir John Hume?
Ein Schloß an deinen Mund! Sprich nichts, als „Mum"!
Die Sache heischt die stillste Heimlichkeit.
Frau Leonor giebt mir Gold, die Her' zu holen.
Wär' sie ein Teufel, Gold kömmt immer recht.
Doch hab' ich Gold, das fliegt noch sonst wo her;
Ich sag' es nicht, vom reichen Cardinal
Und von dem großen neuen Herzog Suffolk;
Doch ist es so; denn, grad' heraus, die beiden,
Frau Leonorens hohes Trachten kennend,
Erkauften mich, um sie zu untergraben
Und die Beschwörungen ihr einzublasen.
Man sagt, ein schlauer Schelm braucht keinen Mäckler;
Doch mäckl' ich Suffolk und dem Cardinal.
Hume, wenn du dich nicht hütest, fehlt nicht viel,
Du nennst die zwei ein Paar von schlauen Schelmen.
Nun wohl, so steht's: und so, befürcht' ich, stürzt
Humes Schelmerei die Herzogin zuletzt.

Und überführt man sie, wird Humphrey fallen.
Geh's wie es will, ich ziehe Gold von allen.

(Ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Pallast.

(Peter tritt auf und andere mit Bittschriften.)

Erster Bittsteller.

Ihr Herren, laßt uns hier stehen bleiben! Der Lord Protector wird gleich hier vorbei kommen und dann können wir unsere Bittschriften übergeben.

Zweiter Bittsteller.

Ei, der Herr beschütz' ihn, denn er ist ein guter Mann. Gott seegne ihn. (Suffolk und die Königin Margarete treten auf.)

Erster Bittsteller.

Da kommt er, denk' ich, und die Königin mit ihm. Ich will gewis der erste sein.

Zweiter Bittsteller.

Zurück, du Narr! Das ist der Herzog von Suffolk und nicht der Lord Protector.

Suffolk.

Wie nun, Gesell? Willst du etwas von mir?

Erster Bittsteller.

Ich bitte, gnädiger Lord, verzeiht mir! Ich hielt euch für den Lord Protector.

Königin Margarete.

„An den Lord Protector." Gehen eure Bittschriften an Seine Herrlichkeit? Laßt mich sie sehen! Was ist dein Gesuch?

Erster Bittsteller.

Das meinige geht mit Euer Gnaden Erlaubnis gegen Johann Gutmann, des Herrn Cardinals Bedienten, der mir Haus und Land und Weib und Alles weggenommen hat.

Suffolk.

Auch dein Weib? Wahrhaftig das ist ein Bißchen zu arg. Was habt ihr? Was ist das da? (Er liest.) Wider den Herzog von Suffolk um Einhegung der Allmanden in Melford. Was soll das, Herr Schurke?

Zweiter Bittsteller.

Ach, Herr, ich bin nur ein armer Bittsteller für unsere ganze Bürgerschaft.

Peter.

(Übergiebt seine Bittschrift.) Gegen meinen Meister Thomas Horner, weil er gesagt hat, der Herzog von York sei der rechtmäßige Erbe der Krone.

Königin Margarete.

Was sagst du? Sagte der Herzog von York, er sei der rechtmäßige Erbe der Krone?

Peter.

Mein Meister sei es? Nein wahrhaftig; mein Meister sagte, er sei es und der König sei ein anmaßlicher König.

Suffolk.

Ist niemand da? (Diener kommen.) Nehmt diesen Kerl in Verhaft und schickt sogleich einen Gerichtsboten nach seinem Meister! Wir wollen euch vor dem König weiter über seine Sache abhören. (Diener mit Peter ab.)

Königin Margarete.

Was euch anlangt, die ihr unter dem Fittich
Des gnäd'gen Herrn Protectors Gnade sucht,
Schreibt die Gesuche neu und sucht bei ihm!
(Zerreißt sie.)
Fort, ihr Halunken! Suffolk, heißt sie gehn!

Alle.

Kommt, laßt uns gehn!

(Ab.)

Königin Margarete.

Mein Lord von Suffolk, sagt, ist dieß die Art,
Ist dieß die Sitte hier an Englands Hof?
Ist dieß die Herrschaft von Britanniens Insel?
Das Königthum von Albions König dieß?
Bleibt König Heinrich denn ein Mündel stets
Und unter Glosters mürr'scher Vormundschaft?
Bin ich nach Rang und Titel Königin
Und dennoch einem Herzog unterthan?
Ich sag' dir, Poole, als du in der Stadt Tours
Zu Ehren meiner Liebe Lanzen brachst
Und aller fränk'schen Frauen Herzen stahlst,
Da glaubt' ich, König Heinrich gleiche dir
An Muth, an Artigkeit und Körperwuchs;
Doch all sein Sinn geht nur auf Frömmigkeit
Und Ave abzuzähl'n am Rosenkranz;
Ihm sind Propheten und Apostel Helden,
Ein Spruch der heil'gen Schrift ist seine Wehr,
Sein Zimmer seine Rennbahn, seine Liebchen
Erzbilder von kanonisierten Heil'gen.
Ich wollt', das Cardinalscollegium
Wählt' ihn zum Pabst und brächte ihn nach Rom
Und setzt' ihm die dreifache Kron' aufs Haupt.
Das wär' ein Stand für seine Heiligkeit.

Suffolk.

Seid ruhig, gnäd'ge Frau! Da mein die Schuld,
Daß Eu'r Hoheit nach England kam, so will ich
In England völlig euch zufrieden stellen.

Königin Margarete.

Zu dem hochmüth'gen Vormund haben wir Beaufort,
Den herrischen Pfaffen, Somerset, Buckingham,

Den murr'nden York; und der geringste dieser
Kann mehr in England als der König thun.

Suffolk.

Und wer von Allen noch am Meisten thun kann,
Kann nicht in England mehr thun, als die Nevils;
Salisbury und Warwick sind nicht bloße Peers.

Königin Margarete.

Mir sind die Lords all halb nicht so zur Last,
Als das hochmüth'ge Weib des Lord Protectors.
Sie fegt euch durch den Hof mit Schaaren Frauen,
Mehr eine Kais'rin, als Lord Humphreys Weib.
Fremdling' am Hof sehn sie als Kön'gin an;
Sie trägt ein Herzogthum im Schmuck am Leib
Und höhnt in ihrem Herzen unsre Armuth.
Erleb' ich's nicht, an ihr gerächt zu werden?
Ein schnöd' gemeines Nickel, wie sie ist,
Hat sie bei ihren Buhlern jüngst geprahlt,
Die Schlepp' an ihrem schlechtsten Rocke sei
Mehr werth als meines Vaters Land, bis Suffolk
Zwei Herzogthümer für sein Kind ihm gab.

Suffolk.

Ich selbst hab' eine Schling' für sie gelegt
Und eine Schaar Lockvögel ausgestellt,
Daß sie sich niederläßt, dem Lied zu lauschen,
Und nie mehr aufsteigt und euch Unruh' macht.
Drum laßt sie ruhn und hört mich, gnädge Frau!
Ich bin so dreist, euch hierin Rath zu geben.
Obschon der Cardinal uns nicht behagt,
Verbinden wir mit ihm uns und den Lords,
Bis wir den Herzog Humphrey erst gestürzt.
Was Herzog York betrifft, die neue Klage
Wird gar nicht viel zu seinem Vortheil thun.

So reuten wir sie nach einander aus
Und ihr sollt das beglückte Steuer führen.

(König Heinrich, York, Somerset, der Herzog und die Herzogin von Gloster, Cardinal Beaufort, Buckingham, Salisbury und Warwick treten auf.)

König Heinrich.

Für mein Theil, edle Lords, mich kümmert's nicht;
Ob Somerset, ob York, mir ist es gleich.

York.

Wenn York sich schlecht gehalten hat in Frankreich,
So schlagt ihm immer die Regentschaft ab!

Somerset.

Wenn Somerset der Stell' unwürdig ist,
Mag York Regent sein und ich mach' ihm Platz.

Warwick.

Ob Euer Gnaden würdig ist, ob nicht,
Bestreitet nicht, daß York noch würd'ger ist.

Cardinal.

Ehrgeiz'ger Warwick, schweig, wenn Höhre reden.

Warwick.

Der Bischof steht im Feld nicht höh'r, als ich.

Buckingham.

Doch hier sind, Warwick, alle höh'r, als du.

Warwick.

Warwick erlebts und steigt noch höh'r als alle.

Salisbury.

Still, Sohn! Und gieb uns Gründe, Buckingham,
Daß Somerset hier vorzuziehen sei.

Königin Margarete.

Nun, weil der König es so haben will.

Gloster.

Der König, gnäd'ge Frau, ist alt genug,
Sich zu erklären. Dieß ist kein Fraungeschäft.

Königin Margarete.

Nun, ist er alt genug, was braucht Eur Gnaden
Protector Seiner Herrlichkeit zu sein?

Gloster.

Ich bin des Reichs Protector, gnäd'ge Frau!
Beliebt es ihm, entsag' ich meinem Platz.

Suffolk.

Entsag' ihm denn und deinem Übermuth!
Seitdem du König bist (wer ist's, als du?),
Sank das gemeine Wesen täglich tiefer;
Der Dauphin hat jenseits des Meers gesiegt,
Und alle Peers des Reichs und Edle sind
Wie Sclaven deiner Herrschaft hier gewesen.

Cardinal.

Das Volk hast du geplagt, der Geistlichkeit
Hast du die Seckel leicht und leer gepreßt.

Somerset.

Dein üppig Bau'n und deines Weibes Schmuck
Hat schwer den öffentlichen Schatz belastet.

Buckingham.

Die Grausamkeit, womit du Schuldige
Bestraft hast, überschritt Gesetz und Recht
Und giebt dich in die Willkühr des Gesetzes.

Königin Margarete.

Dein Handel mit den Ämtern und mit Städten
In Frankreich, wär' er kundig wie verdächtig,
Ließ ohne Kopf gar bald umher dich springen.

(**Gloster** ab. Die **Königin** läßt ihren Fächer fallen.)

Gebt mir den Fächer. Schätzchen, könnt ihr nicht?

(Sie giebt der **Herzogin** eine Ohrfeige.)

Wart ihr es? Ja, da bitt' ich um Verzeihung.

Herzogin.

Ob ich's war? Ja, hochmüthige Französin!
Käm' ich mit Nägeln eurer Schönheit nah,
Ich setzt' euch meine zehn Gebot' ins Antlitz.

König Heinrich.

Still, Tante! Sie hat es nicht gern gethan.

Herzogin.

Nicht gern? O guter Fürst, habt bald ein Einsehn!
Sonst narrt sie dich und drillt sie dich wie ein Kind.
Giebt's hier gleich viele Männer ohne Hosen,
Schlägt man doch Frau Leonor nicht ungerächt.

(Ab.)

Buckingham.

Herr Cardinal, ich folge Eleonoren
Und späh' nach Humphrey, wie er nun verfährt . . .
Sie ist gereizt, ihr Muth braucht keinen Sporn mehr,
Sie rennt in Hast dem Untergang entgegen.

(Buckingham ab. Gloster kommt zurück.)

Gloster.

Nun, Lords, da meine Galle sich gekühlt
Durch einen Gang um dieses Viereck hier,
Komm' ich, um über Staatsgeschäft zu reden.
Was ihr mir falsch und höhnisch vorgeworfen,
Beweist es und ich stehe dem Gesetz.
Doch Gott soll meiner Seele gnädig sein,
Wie mir mein König lieb ist und mein Land.
Nun aber zu der Sache, die uns vorliegt!
Ich sag', mein Fürst, York ist der tauglichste,
Für euch im Frankenreich Regent zu sein.

Suffolk.

Erlaubt mir, eh' zur Wahl geschritten wird,

Mit Gründen von nicht kleiner Kraft zu zeigen,
Daß York am schlechtsten sich von allen schickt.

York.

So hör', Suffolk, warum ich mich nicht schicke.
Zuerst kann ich nicht deinem Stolze schmeicheln;
Dann, würd' ich für die Stelle auch bestimmt,
Hält doch der Lord von Somerset mich hier
Ohn' Abschluß, ohne Geld und Ausrüstung,
Bis Frankreich in des Dauphins Hände fällt.
Nach seinem Willen tanzt' ich folgsam jüngst
Bis man Paris berannt und ausgehungert.

Warwick.

Ich kann's bezeugen; und mit schnöd'rer That
Hat nie ein Landsverräther sich befleckt.

Suffolk.

Unbänd'ger Warwick, still!

Warwick.

Du Bild des Stolzes, warum soll ich still sein?

(**Diener Suffolks** treten auf und bringen **Horner** und **Peter** mit.)

Suffolk.

Weil hier ein Mann Verraths beschuldigt ist.
Gott geb', daß Herzog York sich reinige.

York.

Klagt irgend wer York als Verräther an?

König Heinrich.

Was machst du, Suffolk? Sag, wer sind die Leute?

Suffolk

Beliebt's Eu'r Majestät, dieß ist der Mann,
Der seinen Herrn des Hochverraths beschuldigt.
Sein Wort war dieß, daß Richard Herzog York
Rechtmäß'ger Erbe sei der Krone Englands
Und Euer Majestät sei Usurpator.

König Heinrich.

Sprich, Mann, war das dein Wort?

Horner.

Mit Euer Majestät Verlaub, ich habe nie dergleichen gesagt noch gedacht. Gott ist mein Zeuge, ich werde fälschlich von dem Schurken angeklagt.

Peter.

Bei diesen zehn Knochen, gnädige Herren (Er hält die Hände in die Höhe.), er sagte mir es eines Abends auf der Bodenkammer, als wir die Rüstung des Lords von York abputzten.

York.

Gemeiner koth'ger Schurk' und Tagelöhner,
Dein Kopf zahlt mir für die Verrätherrede.
Ich bitt' Eu'r königliche Majestät,
Laßt ihn die Strenge des Gesetzes fühlen!

Horner.

Ach, gnädiger Herr, laßt mich aufhängen, wenn ich jemals das gesagt habe. Mein Ankläger ist mein Lehrbursche, und neulich, da ich ihn wegen seiner Unart züchtigte, schwur er auf seinen Knieen, er wolle mir's schon wieder wett machen. Ich habe darüber Zeugen, und ich bitte daher Eure Majestät, einen ehrlichen Mann nicht wegen der Anklage eines Schurken unglücklich zu machen.

König Heinrich.

Oheim, was sagen wir dazu nach Recht?

Gloster.

Dieß Urtheil, wenn ich sprechen darf, mein Fürst:
Laßt Somerset Regent in Frankreich sein,
Weil dieses Argwohn wider York erzeugt;
Und diesen da beraumet einen Tag
Zum Zweikampf an auf angemeßnem Platz;
Denn er hat Zeugen für des Knechtes Bosheit.
Dieß ist das Recht und Herzog Humphreys Spruch.

[König Heinrich.

So sei es denn! Mein Lord von Somerset,
Wir machen euch zum Lord Regenten Frankreichs. *)]

Somerset.

In Demuth dank' ich Euer Majestät.

Horner.

Und ich bin zu dem Zweikampf gern bereit.

Peter.

Ach, gnädiger Herr, ich kann nicht fechten. Um Gottes willen erbarmt euch meiner! Der Menschen Zorn ist wider mich. O Himmel, erbarmt euch meiner! Ich bin gewis nie im Stande, einen einzigen Schlag zu thun. Ach Gott, mein Herz!

Gloster.

Bursch, ihr müßt fechten oder geht zum Galgen!

König Heinrich.

Fort, schafft sie ins Gefängnis! Und der Tag
Zum Zweikampf sei der letzte nächsten Monats.
Komm, Somerset, wir schicken dich hinweg.

(Ab.)

Vierte Scene.

Der Garten des Herzogs von Gloster.

Hume.

Kommt nur, ihr Leute! Die Herzogin, sag' ich euch, erwartet die Erfüllung eurer Versprechungen.

Bolingbroke.

Meister Hume, wir haben uns dazu angeschickt. Will Ihre Herrlichkeit unsere Beschwörungen mit ansehen und anhören?

Hume.

Ja wohl; was sonst? Seid wegen ihres Muthes nicht besorgt!

*) Die Stelle fehlt in B.

Bolingbroke.

Sie ist, wie ich gehört habe, eine Frau von unbezwinglichem Muth; aber es wird nöthig sein, Herr Hume, daß ihr unterdes oben bei ihr bleibt, während wir unten beschäftigt sind. Und darum bitt' ich euch, geht in Gottes Namen und laßt uns allein! (Hume ab.) Mutter Jordan, werft euch nieder und kriecht auf der Erde herum! Johann Southwell, ihr müßt lesen, und nun fort zu unserem Werke! (Die Herzogin zeigt sich oben.)

Herzogin.

Das macht ihr gut, ihr Leute! Seid alle willkommen! Frisch dran, je eher, je beßer!

Bolingbroke.

Geduld, Frau! Zaubrer wißen ihre Zeit.
Die tiefe traur'ge Nacht, das nächt'ge Schweigen,
Die Zeit der Nacht, da Troja angebrannt ward,
Die Zeit, wo Eulen schrein und Hunde heulen,
Gespenster gehn, und Geister Gräber sprengen,
Die ziemt sich für das Werk, womit wir umgehn.
Sitzt, gnäd'ge Frau, und bangt nicht! Wen wir rufen,
Den binden wir in den geweihten Kreiß.
(Sie vollziehen die gehörigen Ceremonien und machen den Kreiß.)

Bolingbroke oder Southwell.

Conjuro te u. s. w.
(Es donnert und blitzt entsetzlich, dann erhebt sich der Geist.)

Geist.

Adsum.

Frau Jordan.

Asmath,
Beim ew'gen Gott, vor dessen Kraft und Namen
Du zitterst, gieb auf meine Fragen Antwort!
Denn eh' du sprichst, sollst du nicht mehr von hinnen.

Geist.

Frag', was du willst! O hätt' ich's abgethan!

Bolingbroke.

Zuerst vom König! Was geschieht mit ihm?

Geist.

Der Herzog lebt, der Heinrich einst entsetzt,
Ihn überlebt und dann gewaltsam stirbt.

(Wie der Geist spricht, schreibt Southwell die Antwort auf.)

Bolingbroke.

Welch ein Geschick erwartet Herzog Suffolk?

Geist.

Durch Seefahrt kommt er um und nimmt sein Ende.

Bolingbroke.

Was wird dem Herzog Somerset begegnen?

Geist.

Er hüte sich vor Burgen,
Auf sand'gen Ebnen wird er sich'rer sein,
Als wo berghoch Burgen stehn.
Macht aus, denn kaum bin ich zu mehr im Stand.

Bolingbroke.

Steig nieder in die Nacht zum feur'gen Sumpf!
Verschwind, du falscher Teufel!

(Donner und Blitz. Der Geist versinkt. **York** und **Buckingham** treten eilig auf mit ihren Wachen.)

York.

Legt Hand an die Verräther und den Plunder!
Altmutter, wir bewachten euch aufs Haar.
Wie, gnäd'ge Frau? Seid ihr da? Fürst und Land
Sind euch für diese Mühe tief verpflichtet.
Der Lord Protector wird, ich zweifle nicht,
Euch wohl belohnen für so gute Dienste.

Herzogin.

Nicht halb so schlimm, wie deine für den König,
Verwegner Herzog, der ohn' Ursach' droht.

Buckingham.

Recht, gnäd'ge Frau! Ohn' Ursach'! Kennt ihr dieß?

(Zeigt ihr die Papiere.)

Fort mit dem Volk! Sperrt eng sie ein und haltet
Sie abgesondert! Ihr, Frau, müßt mit uns.
Stafford, nimm sie zu dir!

(Die **Herzogin** ab.)

Eu'r Spielzeug soll nun alles an den Tag.
Mit Allen fort!

(Wachen ab mit **Southwell**, **Bolingbroke** u. s. w.)

York.

Ihr habt sie gut erspäht, Lord Buckingham!
Ein feines Stück, drauf sich gut bauen läßt.
Nun, Lord, laßt uns des Teufels Schrift doch sehn!
Was ist das hier?

(Er liest.)

„Der Herzog lebt, der Heinrich einst entsetzt,
Ihn überlebt und dann gewaltsam stirbt."
Ei, das ist ganz das
Aio te, Aeacida, Romanos vincere posse.
Nun, was giebt's weiter?
„Sprich, welch Geschick erwartet Herzog Suffolk?
Durch Seefahrt kommt er um und nimmt sein Ende.
Wie wird's dem Herzog Somerset ergehn?
Er hütte sich vor Burgen.
Auf sand'gen Eb'nen wird er sich'rer sein,
Als wo berghoch Burgen stehn."
Kommt, kommt, ihr Lords!
Solche Orakel erhält man schwer
Und man versteht sie schwer.
Der König ist im Zug jetzt nach Sanct Albans
Mit ihm der Gatte dieser holden Frau.

Dort hin soll diese Post, so schnell ein Pferd sie tragen kann,
Als trübes Frühstück für den Lord Protector.

Buckingham.

Gebt mir Erlaubnis, gnäd'ger Lord von York,
In Hoffnung seines Lohns der Bot' zu sein.

York.

Nach eurem Belieben, bester Lord! He, ist niemand da? (Ein Diener tritt auf.)
Ersucht die Lords von Salisbury und Warwick,
Mit mir zu speisen morgen Abend. Fort!

(Ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

St. Albans.

(**König Heinrich, Königin Margarete, Gloster,** der **Cardinal** und **Suffolk** mit Falkenjägern, welche ein Jagdgeschrei erheben, treten auf.)

Königin Margarete.

Glaubt mir, ihr Lords, zu einem Waßerflug
Gab's keine beßre Jagd seit sieben Jahren.
Allein verzeiht, der Wind war ziemlich scharf
Und zehn war's gegen eins, ob Hans auch stieg.

König Heinrich.

Doch welchen Schuß that euer Falke, Lord!
Wie flog er über alle andern weg!
Seht, wie Gott wirkt in allen Creaturen!
Ja, Mensch und Vogel schwingen gern sich hoch.

Suffolk.

Kein Wunder, mit Eu'r Majestät Erlaubnis,
Daß des Protectors Falken trefflich steigen.
Sie wißen wohl, ihr Herr ist gern hoch oben
Und denkt weit über ihren Flug hinaus.

Gloster.

Mein Lord, das ist ein schnöd unedler Sinn,
Der nicht höh'r steigt, als eines Vogels Flug.

Cardinal.

Das dacht' ich; über Wolken möcht' er gern.

Gloster.

Ja, Cardinal! Was meint ihr, wär's nicht gut,
Eu'r Gnaden könnte in den Himmel fliegen?

König Heinrich.

Zum reichen Schatz der ew'gen Seeligkeit!

Cardinal.

Dein Himmel ist auf Erden; Aug' und Sinn
Stehn auf die Krone, deines Herzens Hort.
Verderblicher Protector, schlimmer Peer,
Der Staat und König gleisend hintergeht!

Gloster.

Wie, Cardinal? Vermißt sich euer Priesterthum?
Tantaene animis coelestibus irae?
Ein Pfaff so hitzig? Bergt den Groll, mein Ohm!
Bei solcher Frömmigkeit vermögt ihr's.

Suffolk.

Nichts Groll, Herr! Mehr nicht, als sich schickt für solchen
Rechtmäß'gen Handel und so schlechten Peer.

Gloster.

Als wer, mein Lord?

Suffolk.

— Nun als ihr, mein Lord,
Mit Eurer Lordprotectorschaft Erlaubnis.

Gloster.

Ha, Suffolk, England kennt schon deinen Trotz.

Königin Margarete.

Und deinen Ehrgeiz, Gloster!

König Heinrich.

Bitt' dich, still,

Lieb Weib, und reize nicht die zorn'gen Peers!
Denn seelig sind, die Fried' auf Erden stiften.

Cardinal.

So werd' ich seelig, wenn ich Frieden stifte
Mit meinem Schwerte gegen den Protector.

Gloster.

(Beiseit zum **Cardinal.**)

Traun, frommer Ohm, ich wollt' es käm' dazu.

Cardinal.

(Beiseit.)

Ja wenn du's wagst.

Gloster.

(Beiseit.)

Versammle keine Rotten für die Sache!
Dein eigner Leib steh' für den Unglimpf ein.

Cardinal.

(Beiseit.)

Ja, wo du dich nicht hin wagst; doch, wagst du's,
Heut Abend sei es ostwärts von dem Wald.

König Heinrich.

Wie nun, ihr Lords?

Cardinal.

Glaubt mir, mein Vetter Gloster,
Barg euer Knecht den Vogel nicht so schnell,
So gab es noch mehr Jagd.

(Beiseit.)

Bring dein Doppelschwert mit!

Gloster.

(Beiseit.)

Gewis, Oheim!

Cardinal.

(Beiseit.)

Ihr wißt Bescheid. Die Morgenseit' des Waldes.

Gloster.

(Beiseit.)

Cardinal, ich treff' euch an.

König Heinrich.

Was giebt's denn, Oheim Gloster?

Gloster.

Gespräch vom Vogelsang; nichts weiter, Herr!

(Beiseit.)

Nun bei Gott's Mutter, Pfaff, ich scheer' euch kahl
Dafür, verläßt mich meine Fechtkunst nicht.

Cardinal.

(Beiseit.)

Medice te ipsum.
Protector, sieh dich vor, beschütz' dich selbst!

König Heinrich.

Der Wind wird stark, wie euer Zorn, ihr Lords!
Wie widert die Musik das Herz mir an!
Schnarr'n so die Saiten, wer hofft Harmonie?
Ich bitt' euch, Lords, laßt mich den Zwiespalt schlichten!

(Ein **Einwohner von Sanct Albans** tritt auf.)

Einwohner von Sanct Albans.

Ein Wunder!

Gloster.

Was soll der Lärm?
Gesell, was für ein Wunder rufst du aus?

Einwohner von Sanct Albans.

Ein Wunder! Ein Wunder!

Suffolk.

Komm her zum König, sag' ihm, welch ein Wunder!

Einwohner von Sanct Albans.

Ein Blinder, denkt, hat vor Sanct Albans Schrein
In dieser Stunde sein Gesicht erlangt,
Ein Mann, der niemals vorher sehen konnte.

König Heinrich.

Gott sei gelobt, der glaub'gen Seelen Licht
Im Dunkel giebt und in Verzweiflung Trost.

(Der **Schultheiß von Sanct Albans** tritt auf mit seinen Amtsgenoßen. **Simpcox**, von zwei Personen auf einem Seßel getragen. Seine **Frau** und eine große Menge Volks hinter ihnen.)

Cardinal.

Da kommt die Bürgerschaft im Feierzug,
Um Euer Hoheit diesen Mann zu zeigen.

König Heinrich.

Groß ist sein Trost in diesem Erdenthal,
Vervielfacht sein Gesicht schon seine Sünden.

Gloster.

Steht seitwärts, Leute! Bringt ihn zu dem König!
Der gnäd'ge Fürst geruht mit ihm zu reden.

König Heinrich.

Komm, Freund, erzähl' uns Alles, wie's geschah,
Daß wir den Herrn für dich verherrlichen.
Sprich, warst du lange blind und bist geheilt?

Simpcox.

Als blind geboren, mit Eu'r Gnaden Gunst.

Weib.

Ja wohl, das war er.

Suffolk.

Wer ist dieses Weib?

Weib.

Sein Weib mit Euer Hochedeln Gunst.

Gloster.

Wärest du seine Mutter gewesen, so könntest du beßer davon erzählen.

König Heinrich.

Und dein Geburtsort?

Simpcox.

Berwick im Norden, mit Eu'r Gnaden Gunst.

König Heinrich.

Du arme Seele! Groß war Gottes Güte.
Laß Tag und Nacht nicht ungeheiligt fliehn!
Erinnre stets dich, was der Herr gethan!

Königin Margarete.

Sag', guter Mensch, kamst du von Ungefähr
Oder aus Andacht zu dem heil'gen Schrein?

Simpcox.

Gott weiß, aus bloßer Andacht; denn mich rief
Der gute Sanct Alban wohl hundert mal
Im Schlaf, und öfter. „Simpcox," sprach er, „komm!
Komm, bet' an meinem Schrein! Ich will dir helfen."

Weib.

Wahrhaftig, das ist wahr, und oft und viel
Hört' ich selbst eine Stimm' ihm so zurufen.

Cardinal.

Was, bist du lahm?

Simpcox.

Ja, helf' mir der Allmächt'ge!

Suffolk.

Wie wurdest du's?

Simpcox.

Durch einen Fall vom Baum.

Weib.

Vom Pflaumenbaum, Herr!

Gloster.

Wie lang warst du blind?

Simpcox.

O von Geburt an, Herr!

Gloster.

Was? Und du kletterteſt auf einen Baum?

Simpcox.

Mein Lebtag nur auf den, als junger Menſch.

Weib.

Ja, und er muß ſein Klettern theuer büßen.

Gloster.

Du aß'ſt wohl Pflaumen gern, dich ſo zu wagen.

Simpcox.

Ach, lieber Herr, mein Weib verlangte Zwetſchen
Und ließ mich mit Gefahr des Lebens klettern.

Gloster.

Ein ſchlauer Spitzbub; aber das hilft nichts.
Laß mich deine Augen ſehn! Mach's zu! Jetzt auf!
Nach meiner Meinung ſiehſt du noch nicht recht.

Simpcox.

Ja, Herr, klar wie der Tag. Ich dank's Gott und Sanct Alban.

Gloster.

Du ſagſt? Von welcher Farb' iſt dieſer Mantel?

Simpcox.

Roth, Herr, ſo roth wie Blut.

Gloster.

Nun gut. Von welcher Farbe iſt mein Rock?

Simpcox.

Schwarz, wahrhaftig, kohlſchwarz wie Gagat.

König Heinrich.

Du kennſt alſo die Farbe des Gagats?

Suffolk.

Und doch, dünkt mich, ſah er noch nie Gagat.

Gloster.

Doch Röck' und Mäntel viele ſchon vor heut.

Weib.

Niemals vor diesem Tag sein Leben lang.

Gloster.

Sag' mir, Kerl, wie ist mein Name?

Simpcox.

Ach lieber Herr, ich weiß nicht.

Gloster.

Wie heißt der da?

Simpcox.

Ich weiß nicht.

Gloster.

Auch nicht wie der?

Simpcox.

Nein wahrlich, Herr!

Gloster.

Wie ist dein eigner Name?

Simpcox.

Xander Simpcox, mit eurer Gunst, o Herr!

Gloster.

So sitz da, Xander, du lugvollster Schelm
Der Christenheit! Wärst du blind von Geburt,
So wüßtest du so leicht all' unsre Namen,
Als du die Farben unsrer Kleider nennst.
Das Aug' kann Farben unterscheiden; doch
Sie plötzlich alle nennen, ist unmöglich.
Ihr Lords, Sanct Alban wirkte hier ein Wunder;
Und hieltet ihr es nicht für große Kunst,
Wenn man dem Krüppel auf die Beine hülfe?

Simpcox.

O Herr, wenn ihr das könntet!

Gloster.

Ihr Herren von Sanct Albans, habt ihr nicht Büttel in eurer Stadt und Dinger, die man Peitschen nennt?

Schultheiß.

Ja, gnäd'ger Lord, zu Euer Gnaden Diensten.

Gloster.

So laßt unverzüglich einen holen!

Schultheiß.

He, du da, hole gleich den Büttel her!

(Diener ab.)

Gloster.

Jetzt holt mir sogleich einen Schemel her!

(Es wird einer gebracht.)

Nun, Bursch, wenn ihr der Peitsch' entgehen wollt,
Springt über diesen Schemel und lauft fort!

Simpcox.

Ach, Herr, ich bin nicht im Stande, allein zu stehn.
Ihr denkt darauf, vergeblich mich zu plagen.

(Der Diener kommt zurück und ein Büttel mit einer Peitsche.)

Gloster.

Gut, Herr, so müßen wir euch zwingen, eure Beine zu finden. He, Büttel, peitsche ihn, bis er über diesen Schemel springt.

Büttel.

Sehr wohl, gnädiger Herr! Komm, Kerl! Geschwind herunter mit deinem Wamms!

Simpcox.

Ach, Herr, was soll ich thun? Ich bin nicht im Stande, zu stehen.

(Nachdem ihn der Büttel einmal geschlagen hat, springt er über den Schemel und läuft davon. Das Volk läuft nach und schreit.)

Volk.

Ein Wunder!

König Heinrich.

O Gott, du siehst dieß und erträgst so lang?

Königin Margarete.

Ich muste lachen, wie der Bube lief.

Gloster.

Verfolgt den Schuft und führt dieß Mensch hinweg!

Weib.

Ach, Herr, wie thaten's nur aus Noth.

Gloster.

Laßt sie durch die Marktflecken alle peitschen,
Bis sie nach Berwick kommen, wo sie her sind.

(**Schultheiß, Büttel, Weib** u. s. f. ab.)

Cardinal.

Der Herzog Humphrey that ein Wunder heut.

Suffolk.

Ja wohl, der Lahme sprang ihm und floh weit.

Gloster.

Wohl größre Wunder thatet ihr, als dieß,
Der ganze Städt' auf einmal fliehen ließ.

(**Buckingham** tritt auf.)

König Heinrich.

Was bringt uns Vetter Buckingham für Zeitung?

Buckingham.

Was euch mein Herz mit Zittern nur entdeckt.
Ein Pack verworfner Menschen ärgster Art
Hat unterm Schutze und im Einverständnis
Von des Protectors Frau, Eleonore,
Der Rädelsführerin der ganzen Rotte,
Gefährliches für euren Staat ersonnen,
Mit Hexen und mit Zaubrern im Verkehr.
Wir haben sie auf frischer That ertappt;
Sie bannten böse Geister aus der Tiefe,
Nach König Heinrichs Tod und Leben fragend,
Und andrer Männer vom geheimen Rath,
Wie Euer Gnaden weiter hören soll.

Cardinal.

(Beiseit.)

Und auf die Art, mein Lord Protector, muß
Sich eure Frau nunmehr in London stellen.
Dieß wendet, denk' ich, eures Degens Spitze.
Vermuthlich haltet ihr die Stunde nicht.

Gloster.

Ehrsücht'ger Pfaff, hör' auf, mein Herz zu quälen!
Gram hat und Kummer meine Kraft gebrochen;
Gebrochen, wie ich bin, weich' ich vor dir,
Ja vor dem schlecht'sten Knecht.

König Heinrich.

O Gott, welch Unheil stiften doch die Bösen
Und häufen Schmach damit aufs eigne Haupt.

Königin Margarete.

Gloster, da schau' den Flecken deines Nestes!
Sieh, ob du rein wirst. Sorge für dein Bestes!

Gloster.

Was mich betrifft, dem Himmel ist bekannt,
Wie theuer mir mein König und mein Land.
Von meiner Gattin weiß ich nicht, wie's steht.
Es thut mir leid, zu hören, was ich hörte.
Zwar ist sie edel; doch, vergaß sie Ehre
Und Tugend im Verkehr mit solchem Volk,
Das, gleich dem Pech beschmutzt ein edles Haus,
So stoß' ich sie von Bett und Umgang aus
Und geb' ihr, was Gesetz und Schmach begehren,
Die so den Namen Glosters konnt' entehren.

König Heinrich.

Wohlan, so wollen wir die Nacht hier ruhn
Und morgen früh zurück nach London kehren,
Um dieser Sache auf den Grund zu kommen

Und die Verbrecher zum Verhör zu rufen.
In gleichen Schaalen wiegt das Recht den Fall;
Sein Zünglein spricht die Wahrheit überall.
(Trompetenstoß. Alle ab.)

Zweite Scene.

London. Garten des Herzogs von York. *)

(York, Salisbury und Warwick treten auf.)

York.

Nun, werthe Lords von Salisbury und Warwick,
Erlaubet mir nach unserm schlichten Mahl
In diesem Laubengang mir gnug zu thun,
Euch fragend, was ihr meint von meinem Anspruch
An Englands Krone, der untrüglich ist.

Salisbury.

Ich bin begierig Lord, es ganz zu hören.

Warwick.

Sprich, lieber York, und ist dein Anspruch gut,
So harrn die Nevils deines Worts gehorsam.

York.

Nun also:
Eduard der dritte hatte sieben Söhne:
Erst Eduard Prinz von Wales, der schwarze Prinz;
Der zweit' William von Hatfield; und der dritte
Lionel Herzog von Clarence; dem zunächst
Kam John von Gaunt Herzog von Lancaster;
Der fünft' war Edmond Langley Herzog York;
Der sechst' Thomas von Woodstock Herzog Gloster;
William von Windsor war der siebt' und letzte.

*) Geheimnisvolle Scenen verlegt Shakspere gern in den Garten. Vgl. I, 4. Julius Cäsar S. 30 ff.

Eduard der schwarze Prinz starb vor dem Vater
Und ließ als einz'gen Sohn den Richard nach,
Der nach Eduard des dritten Tod regierte,
Bis Heinrich Bolingbroke Herzog von Lancaster,
Der ältste Sohn und Erbe John's von Gaunt,
Der dann gekrönt ward als der vierte Heinrich
Das Reich ergriff, den echten Herrn entsetzte,
Sein armes Weib zurück nach Frankreich schickte
Und ihn nach Pomfret, wo der gute Richard,
Wie jeder weiß, treulos ermordet ward.

Warwick.

Vater, der Herzog hat Wahrheit gesprochen;
So kam das Haus von Lancaster zur Krone.

York.

Und hält sie durch Gewalt nun, nicht durch Recht;
Als Richard, Sproß vom ersten Sohne, starb,
War an der Reih des nächsten Sohns Geschlecht.

Salisbury.

Doch William von Hatfield starb ohne Erben.

York.

Clarence, der dritte Sohn von dessen Stamm aus
Ich Ansprüch' mache, zeugte Philippine,
Frau Edmond Mortimers, Grafen von March.
Edmond erzeugte Roger Graf von March;
Roger erzeugte Edmond, Anna und Leonor.

Salisbury.

Der Edmond, zu den Zeiten Bolingbrokes,
Wie ich gelesen, strebte nach der Krone
Und hätt's erreicht, wenn nicht Owen Glendower
Ihn bis zum Tode im Gefangnis hielt.
Doch weiter!

York.

Seine ältste Schwester Anna
Und meine Mutter, als der Krone Erbin
Heirathete Richard Grafen Cambridge, Sohn
Von Edmond Langley, fünftem Sohn Eduards des dritten.
Durch sie heisch' ich die Krone. Sie war Erbin
Von Roger Grafen March; der war der Sohn
Von Edmond Mortimer, dem Gemahl Philippens,
Der einz'gen Tochter Lionels Herzogs Clarence.
Drum, wenn des ältern Sohns Nachkommenschaft
Vor der des jüngern kommt, so bin ich König.

Warwick.

Welch klarer Fall kann klarer sein, als der?
Das Kronrecht Heinrichs kommt von John von Gaunt,
Dem vierten Sohn, York seines von dem dritten.
Bis Lionels Zweig ausstirbt, herrscht seiner nicht;
Noch starb er nicht, er blüht vielmehr in dir
Und deinen Söhnen, edeln Sprößlingen.
Drum, Vater Salisbury, knien wir zusammen
Und sein die ersten in dem stillen Kreiß,
Die unsern echten Oberherrn mit Ehren
Nach seinem angestammten Kronrecht grüßen!

Beide.

Heil unserm Herrscher Richard Englands König!

York.

Wir danken euch. Doch, Lords, ich bin nicht König,
Bis ich gekrönt bin und mein Schwert mit Herzblut
Vom Hause Lancaster sich roth gefärbt;
Und das ist übereilt nicht auszuführen,
Mit Klugheit nur und stiller Heimlichkeit.
Thut ihr wie ich in diesen schlimmen Tagen!
Seid blind für Herzog Suffolks Übermuth,

Für Beauforts Stolz, die Ehrsucht Somersets,
Für Buckingham und ihre ganze Schaar,
Bis sie der Heerde Schäfer erst verstrickt,
Den tugendhaften Prinzen, Herzog Humphrey.
Das suchen sie und finden, dieses suchend,
Den eignen Tod, weiß York zu prophezein.

Salisbury.

Genug, mein Lord! Wir kennen euren Sinn.

Warwick.

Mein Herz verbürgt mir, daß der Graf von Warwick
Einst noch den Herzog York zum König macht.

York.

Und, Nevil, dieß betheur' ich selber mir:
Richard erlebt's und macht den Grafen Warwick
Zum gröſten Mann in England nach dem König.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Gerichtssaal.

(Man bläſt Trompeten. **König Heinrich**, **Königin Margarete**, **Gloster**, **York**, **Suffolk** und **Salisbury** treten auf; ferner die **Herzogin von Gloster**, **Margarete Jordan**, **Southwell**, **Hume** und **Bolingbroke mit** Wachen.)

König Heinrich.

Kommt vor, Frau Leonor Cobham, Glosters Gattin!
Vor Gott und uns ist eure Sünde groß.
Hört des Gesetzes Urtheil für Vergehen,
Auf welche Gottes Wort den Tod gesetzt.
Ihr vier, geht wieder weg in das Gefängnis,

(Zu **Jordan** und den andern.)

Und von dort weiter zur Hinrichtungsstätte!
Verbrennt die Hexe in Smithfield zu Asche;

Euch andre drei erdroßle man am Galgen.
Ihr, Frau, weil ihr von edlerer Geburt,
Seid eurer Ehren lebenslang beraubt.
Thut offne Kirchenbuß' drei Tag', und dann
Lebt hier in eurem Lande in Verbannung
Mit Sir John Stanley auf der Insel Man.

Herzogin.

Willkommen ist der Bann, willkommen wär' auch Tod.

Gloster.

Du siehst, Leonor, das Recht hat dich gerichtet;
Rechtfert'gen kann ich nicht, wen es verdammt.

(**Herzogin** und die andern Gefangenen mit Wachen ab.)

Mein Auge schwimmt, mein Herz ist voller Gram.
Ach, Humphrey, diese Schand' in deinem Alter
Bringt noch dein Haupt mit Kummer in die Grube.
Ich bitt' Eur' Majestät, weggehn zu dürfen;
Das Leid will Tröstung und mein Alter Ruh.

König Heinrich.

Halt, Humphrey Herzog Gloster! Eh du gehst,
Gieb mir den Stab! Heinrich will nun sich selbst
Protector sein, und Gott sei meine Hoffnung,
Mein Hort, mein Führer, meiner Füße Leuchte.
Geh hin im Frieden, Humphrey, mir gleich lieb,
Wie da du deines Königs Vormund warst.

Königin Margarete.

Ich sehe nicht, warum ein münd'ger König
Beschützt zu werden brauchte, wie ein Kind.
Mit Gott herrscht Heinrich selbst in Englands Reich.
Herr, gebt den Stab dem König und sein Reich!

Gloster.

Den Stab? Hier, edler Heinrich, ist mein Stab.
So willig kann ich selbigem entsagen,

Als mich dein Vater Heinrich ihn hieß tragen.
So willig laß ich ihn zu deinen Füßen,
Als andre dran den Ehrgeiz würden büßen.
Leb' wohl, mein König! Wenn ich hin geschieden,
Umgebe deinen Thron ruhmvoller Frieden.

(Ab.)

Königin Margarete.

Nun, jetzt ist Heinrich König, Margret' Kön'gin
Und Humphrey Herzog Gloster kaum er selbst,
So sehr verstümmelt, zwei Stöß' auf einmal,
Sein Weib verbannt, ein Glied ihm abgehauen.
Der Stab der Ehr' und Macht bleib' unverwandt,
Wo er am besten steht, in Heinrichs Hand!

Suffolk.

So senkt der hohe Fichtenbaum die Zweige,
So geht Leonorens Stolz, noch jung, zur Neige.

York.

Lords, laßt ihn ziehn! Beliebt's Eu'r Majestät,
Dieß ist der Tag zum Zweikampf anberaumt,
Und Kläger und Beklagter stehn bereit,
Der Wehrschmied und sein Lehrbursch, an den Schranken,
Geruht Eu'r Hoheit das Gefecht zu sehn.

Königin Margarete.

Ja, theurer Lord, denn dazu gieng ich eben
Vom Hof, den Ausgang dieses Kampfs zu sehn.

König Heinrich.

In Gottes Namen, richtet Alles ein!
Hier laßt sie's enden! Schütze Gott das Recht!

York.

Nie sah ich schlechter einen Kerl gemuthet,
Noch mehr in Angst zu fechten, als den Kläger,
Den Burschen dieses Waffenschmieds, ihr Lords!

(Von der einen Seite kommt **Horner** mit seinen Nachbarn, die ihm so viel zutrinken, daß er betrunken ist. Er trägt eine Stange mit einem daran befestigten Sandbeutel. Eine Trommel geht vor ihm her. Von der andern Seite **Peter** mit einer Trommel und einer eben solchen Stange, begleitet von Lehrburschen, die ihm zutrinken.)

Erster Nachbar.

Hier, Nachbar Horner, trink' ich euch einen Becher Sect zu. Laßt euch nicht bange sein, Nachbar! Ihr werdet's schon gut machen.

Zweiter Nachbar.

Und hier, Nachbar, hier ist ein Becher Charneco. *)

Dritter Nachbar.

Und hier ist eine Kanne gutes Doppelbier, Nachbar! Trinkt und fürchtet euch nicht vor eurem Burschen!

Horner.

Nur her damit, meiner Treu, ich nehm's mit euch allen auf, und ich scheer' mich einen Pfifferling um den Peter.

Erster Lehrbursch.

Da, Peter, ich trinke dir zu. Laß dir nicht bange sein!

Zweiter Lehrbursch.

Lustig, Peter, und fürchte dich nicht vor deinem Meister! Schlag dich für den Credit von uns Lehrburschen!

Peter.

Ich danke euch allen. Trinkt und betet für mich, darum bitte ich euch; denn ich denke, ich habe da wohl den letzten Schluck in dieser Welt gethan. Da, Robin, wenn ich sterbe, so gebe ich dir mein Schurzfell, und du, Wilhelm, sollst meinen Hammer haben, und hier, Thom, nimm alles Geld, was ich habe! O Herr Gott, erbarme dich mein! Ich bitte zu Gott, denn ich werde nimmermehr im Stande sein, es mit meinem Meister aufzunehmen. Er hat es schon so weit gebracht im Fechten.

*) Ein portugiesischer Wein, zu Shakspeares Zeit häufig erwähnt.

Salisbury.

Kommt, laßt euer Trinken und geht an die Schläge! Du da, wie heist du?

Peter.

Je nun, Peter.

Salisbury.

Peter? Wie weiter?

Peter.

Puff.

Salisbury.

Puff? Nun, so sieh zu, daß du deinen Meister tüchtig puffst.

Horner.

Ihr Herren, ich komme hierher auf Anreizen meines Gesellen, um zu beweisen, daß er ein Schurke ist und daß ich ein ehrlicher Mann bin. Und was den Herzog von York betrifft, so will ich drauf sterben, daß ich nie etwas Böses wider ihn im Schilde geführt habe, noch wider den König noch die Königin. Und darum, Peter, werde ich dir einen tüchtigen Schlag versetzen [, wie Bevis von Southampton auf Ascapart fiel *)].

York.

Macht fort! Dem Schurken lallt die Zunge schon.
Trompeten, blast und muntert auf zum Kampf!

(Kampfgeschrei. Sie fechten. Peter schlägt seinen Herrn zu Boden.)

Horner.

Halt, Peter, halt! Ich bekenne, ich bekenne meine Verrätherei. (Stirbt.)

York.

Nehmt ihm die Waffe weg! Danke Gott, Bursche, und dem guten Wein in deines Meisters Kopf!

Peter.

O Gott, habe ich meinen Feind in dieser hohen Versammlung überwältigt? O Peter, du hast deine gute Sache behauptet.

*) Ascapart ist ein Riese in der alten Erzählung dieses Gefechts. Übrigens ließ Shakspere diese Anspielung weg, welche auch in B fehlt.

König Heinrich.

Schafft den Verräther weg aus unsern Augen,
Denn seine Schuld erhellt aus seinem Tod,
Und der gerechte Gott hat uns die Unschuld
Und Treu des armen Burschen offenbart,
Den er so wider Recht zu morden dachte.
Komm mit, Gesell, empfange deinen Lohn!

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

(Gloster tritt auf mit seinen Dienern, in Trauerkleidern.)

Gloster.

So hat der hellste Tag oft eine Wolke
Und stets folgt auf den Sommer öder Winter
Mit seiner beißenden und zorn'gen Kälte;
Wie Jahrszeit wechselt, so siegt Sorg' und Freude.
Was ist die Uhr, ihr Leute?

Diener.

Zehn, mein Lord!

Gloster.

Zehn ist die Stunde, die man mir bestimmt,
Um auf mein büßendes Gemahl zu warten.
Gar schwer mag sie die stein'gen Straßen dulden,
Mit zart gefühl'gem Fuß sie zu betreten.
Ach Lenchen, schlecht erträgt dein edler Muth
Verworfnes Volk, das ins Gesicht dir gafft
Mit höhn'schen Blicken, deine Schmach verlachend,
Das sonst den stolzen Wagenrädern folgte,
Wann im Triumph du durch die Straßen fuhrst.
Doch still, da kommt sie, denk' ich, und nun soll
Mein thränbeschwemmtes Aug' ihr Elend sehn.

(Es tritt auf die **Herzogin von Gloster** in einem weißen Hemde, [mit Versen auf dem Rücken *),] baarfuß, mit einer brennenden Kerze in der Hand; **Sir John Stanley**, ein **Sheriff** und **Beamte.**)

Diener.

Wollt ihr, so machen wir sie los vom Sheriff.

Gloster.

Liebt ihr eu'r Leben, nein, laßt sie vorbei!

Herzogin.

Kommt ihr, Gemahl, um meine Schmach zu sehn?
Nun thust du Buße mit. Sieh, wie sie gaffen!
Sieh, wie die trunkne Schaar mit Fingern weist,
Mit Köpfen nickt und Blicke auf dich wirft.
Ach, Gloster, birg dich vor gehäß'gen Blicken!
Klag', eingesperrt im Zimmer, meine Schmach
Und fluch' auf deine Feinde, mein' und deine!

Gloster.

Vergiß dieß Leid! Geduldig, liebe Lene!

Herzogin.

Ach Gloster, lehre mich, mich selbst vergeßen!
Wenn ich bedenk', ich bin dein Ehgemahl
Und du ein Fürst, Protector dieses Reichs,
Dünkt mich, ich sollte solchen Gang nicht wandeln,
Mit Schmach umhüllt, mit Zetteln auf dem Rücken,
Und hinter mir Gesindel, das sich freut,
Siehts meine Thränen, hört's mein tiefes Seufzen.
Der rauhe Kiesel ritzt den zarten Fuß;
Und zuck' ich auf, so lacht das häm'sche Volk
Und heißt mich ja vorsichtig sein im Tritt.
Humphrey, wie trag' ich dieß schmachvolle Joch?
Glaubst du, daß ich die Welt je anschau'n kann
Und selig preisen, wem die Sonne scheint?

*) So A. Diese Worte fehlen in B. Spätere setzen: Papiere auf den Rücken geheftet.

Nein, Dunkel sei mein Licht und Nacht mein Tag
Und meines Pomps Andenken meine Hölle.
Mein Wort ist: ich bin Herzog Humphreys Weib
Und er ein Prinz und Lenker dieses Reichs,
Doch solch ein Lenker, solch ein Prinz, daß er
Dabei stund, als ich arme Herzogin
Ein Wunderthier und Ziel des Spottes ward
Für jeden müß'gen Schuft, der mir nachläuft.
Sei mild, erröthe nicht ob meiner Schmach,
Nichts stachle dich empor, bis über dir
Das Todesbeil hängt und fürwahr bald wird es;
Denn Suffolk, welcher Alles kann in Allem
Bei der, die dich haßt und uns alle haßt,
Und York und Beaufort, der verruchte Pfaff,
Sie alle legten deinem Flug Leimruthen,
Und flieg, wohin du kannst, sie fangen dich.
Doch bleib furchtlos, bis sich dein Fuß verstrickt,
Und suche nie den Feinden vorzubaun.

Gloster.

Ach, Lenchen, still! Du zielest völlig fehl;
Erst muß ich sünd'gen, ehe man mich faßt.
Und hätt' ich zwanzig mal so viele Feinde,
Und ihrer jeder zwanzig mal mehr Macht,
Sie könnten mir doch keinen Schaden thun,
So lang ich treu, gehorsam, mackellos.
Sollt' ich von dieser Schande dich erlösen?
Das Ärgernis wär' darum nicht verwischt,
Doch ich als Übertreter angefochten.
Am besten dient dir Ruhe, liebes Lenchen!
Drum bitt' ich dich, faß' in Geduld dein Herz
Schnell trägst du dieser wen'gen Tage Aufsehn.

(Ein Herold tritt auf.)

Herold.

Ich fordre Euer Gnaden zu Seiner Majestät Parlament, das zu Bury am ersten des nächsten Monats gehalten werden soll.

Gloster.

Und nicht erst mich um Beistimmung gefragt?
Das heiß' ich still verfahren. Gut, ich komme.

(Herold ab.)

Ich scheide, liebe Lene! Und, Herr Sheriff,
Straft mehr nicht, als der König Auftrag gab.

Sheriff.

Erlaubt, mein Prinz, mein Auftrag endet hier,
Und Sir John Stanley ist sofort bestimmt,
Sie mit sich nach der Insel Man zu nehmen.

Gloster.

Habt ihr, Sir John, mein Weib in Obhut hier?

Stanley.

Ja, gnäd'ger Herr, dieß Amt ist mir ertheilt.

Gloster.

Behandelt sie nicht schlechter, wenn ich bitte,
Daß ihr sie schont. Die Welt kann wieder lachen
Und ich's erleben, Gutes euch zu thun,
Wenn ihr's ihr thut. Und nun lebt wohl, Sir John!

Herzogin.

Geht mein Gemahl und sagt mir kein Lebwohl?

Gloster.

Die Thränen zeugen, daß ich's nicht vermag.

(Gloster und Bediente ab.)

Herzogin.

Auch du bist fort? Geh' aller Trost mit dir,
Denn mir bleibt keiner, meine Lust ist Tod,
Der Tod, des Name mich so oft geschreckt,
Weil ich die Ewigkeit der Welt gewünscht.

Stanley, ich bitte, geh und bring mich fort!
Wohin, gleich viel. Ich bettle nicht um Gunst.
Führ' mich dahin, wohin man dir's gebot.

Stanley.

Nun also, gnäd'ge Frau, zur Insel Man,
Man wird euch dort nach eurem Stand begegnen.

Herzogin.

Das wäre schlecht; ich bin ja lauter Schimpf;
Und wird man denn daselbst mich schimpflich halten?

Stanley.

Wie eine Herzogin und Humphreys Gattin;
Nach diesem Stande wird man euch begegnen.

Herzogin.

Sheriff, leb' wohl und beßer, als mir's geht,
Ob du auch Führer meiner Schande warst.

Sheriff.

Es ist mein Amt; verzeiht mir, gnäd'ge Frau!

Herzogin.

Ja, ja, leb wohl! Dein Amt ist nun versehn.
Komm, Stanley, soll'n wir gehn?

Stanley.

Die Buße ist vorbei; werft nun dieß Hemd ab,
Und gehn wir, euch zu unsrer Reis' zu kleiden.

Herzogin.

Die Schmach wird mit dem Hemde nicht gewechselt,
Nein, auch am Prachtgewande wird sie hängen
Und sichtbar sein, wie sehr ich prunken mag.
Komm, führ' mich! Mich verlangt nach meinem Kerker.

(Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Die Abtei zu Bury.

(Tusch. Es treten auf zum Parlament **König Heinrich, Königin Margarete, Cardinal Beaufort, Suffolk, York, Buckingham** und andere.)

König Heinrich.

Mich wundert, daß Lord Gloster noch nicht da ist;
Er pflegte sonst der letzte nicht zu sein;
Es muß ein wicht'ger Anlaß ihn verhindern.

Königin Margarete.

Könnt ihr nicht sehen? Wollt ihr es nicht merken,
Wie seltsam seine Haltung sich verwandelt,
Mit welcher Majestät er jetzt sich trägt,
Wie er seit Kurzem rücksichtslos geworden,
Wie stolz, wie herrisch, wie ungleich sich selbst?
Uns denkt der Zeit, da er mild war und freundlich,
Und streifte nur von fern ein Blick von uns,
So lag er plötzlich auf dem Knie, daß rings
Der Hof mit Staunen seine Demuth sah.
Doch trefft ihn nun, und sei es früh am Tag,
Wann jedermann den Morgengruß doch beut,
Kraust er die Stirn und zeigt ein zornig Aug
Und geht vorbei, steif, ungebeugt das Knie,
Die Pflicht verweigernd, die uns doch gebührt.

Man achtet nicht des Kläffers, wenn er knurrt,
Doch Männer zittern, wenn der Löwe brüllt,
Und Humphrey ist kein kleiner Mann in England.
Erst merkt, daß er euch nah ist an Geburt,
Und wenn ihr fallt, der nächste, der dann steigt.
Mich dünkt daher, es ist nicht klug gethan,
Erwägt man, welchen Groll sein Innres birgt
Und wie sein Vortheil eurem Scheiden folgt,
Daß ihr zu eurer fürstlichen Person
Ihm Zutritt gönnt und zu Eu'r Hoheit Rath.
Durch Schmeichelei fieng er des Volkes Herz;
Und wenns ihm einfällt, Aufstand zu erregen,
So darf man fürchten, Alles folg' ihm nach.
Noch ist es Lenz, das Unkraut treibt nicht tief;
Doch, laßt ihr's stehn, so überwächst's den Garten
Und würgt das Kraut, weil gute Wirthschaft fehlt.
Die ehrerbiet'ge Sorg' um meinen Herrn
Zeigt solcherlei Gefahr mir in dem Herzog.
Ist's Phantasie, so nennt es Weiberfurcht!
Wird diese Furcht durch beßre Gründ' vertrieben,
Will ich gestehn, ich that dem Herzog Unrecht.
Mein Lord von Suffolk, Buckingham und York,
Stoßt um, was ich geredet, wenn ihr könnt;
Wo nicht, gebt meinen Worten Giltigkeit!

Suffolk.

Ganz gut durchschaut Eu'r Hoheit diesen Herzog.
Hätt' ich zuerst die Stimm' abgeben sollen,
Hätt' ich wohl Euer Gnaden Wort gesprochen.
Die Herzogin begann, so wahr ich lebe,
Auf seinen Antrieb ihre Teufelskünste;
Und war er nicht Mitwißer dieser Schuld,
Hat doch Erwägung seiner hohen Abkunft,

Da er zum Thron der nächste nach dem König,
Und derlei Prahlen seines hohen Adels
Die hirnverbrannte Herzogin gereizt,
Böslich nach unsers Fürsten Fall zu trachten.
Glatt läuft das Waßer, wo der Bach tief gründet;
In seinem schlichten Schein herbergt Verrath;
Der Fuchs bellt nicht, wenn er das Lamm will stehlen.
Nein, nein, mein König, Gloster ist ein Mann,
Noch unergründet und voll tiefes Trugs.

Cardinal.

Ersann er, dem Gesetz zuwider, nicht
Für kleine Fehler fremde Todesarten?

York.

Und hat er als Protector nicht im Reich
Gewalt'ge Summen für den Sold des Heeres
In Frankreich ausgepreßt und nie geschickt?
Weshalb die Städte täglich sich empörten.

Buckingham.

Pah, das ist nichts vor den verborgnen Fehlern
Des Gleisners, die die Zeit ans Licht wird bringen.

König Heinrich.

Ihr Lords gesammt, die Sorge, die ihr tragt,
Vor unserm Fuß die Dornen abzumähn,
Ist löblich; doch, soll ich aufrichtig reden,
Ist unser Vetter Gloster so unschuldig
Am Vorsatz des Verrathes gegen uns,
Als eine sanfte Taub', ein säugend Lamm,
Der Herzog ist zu mild, brav, wohl gesinnt,
Übles zu träumen und mir Sturz zu suchen.

Königin Margarete.

Ach, was ist schlimmer, als dieß blinde Zutraun?
'Ne Taub' er? Seine Federn sind geborgt nur,

In seinem Sinn ist er ein garst'ger Rabe.
Ist er ein Lamm? Dann ist sein Fell geliehen,
Denn von Natur ist er dem Raubwolf gleich.
Leicht stiehlt sich einen Schein, wer Trug im Sinn hat.
Nehmt euch in Acht, Herr! Unser aller Wohl
Hängt an der Wegräumung des falschen Manns.

(Somerset tritt auf.)

Somerset.

Heil meinem gnäd'gen Herrn!

König Heinrich.

Seid uns willkommen,
Lord Somerset! Was giebt's in Frankreich Neues?

Somerset.

All euer Antheil an den Landen dort
Ist völlig euch entrungen; hin ist Alles.

König Heinrich.

Schlimm Glück, Lord Somerset! Doch wie Gott will.

York.

(Beiseit.)

Schlimm Glück für mich; denn auch auf Frankreich hofft' ich,
So fest ich auf das reiche England baue.
So ist als Knospe meine Blüth' erblaßt
Und Raupen freßen meine Blätter weg.
Doch helf' ich ehstens diesen Dingen ab,
Sonst kauf' ich für mein Recht ein ruhmvoll Grab.

(Gloster tritt auf.)

Gloster.

Heil sei und Glück dem König meinem Herrn!
Vergebt, mein Lehnsherr, daß ich später komme.

Suffolk.

Nein, Gloster, wiße, du kommst all zu früh,
Du müßtest treuer, als du bist, denn sein,
Denn ich verhafte dich um Hochverrath.

Gloster.

Gut, Suffolk, doch siehst du mich nicht erröthen
Noch eine Mien' verziehn ob der Verhaftung.
Nicht leicht verzagt ein fehlerloses Herz.
Der klarste Quell ist nicht so rein vom Schlamm,
Als ich's bin von Verrath an meinem Herrn.
Wer klagt mich an, und worin bin ich schuldig?

York.

Man glaubt, daß ihr Bestechung nahmt von Frankreich
Und Sold zurück behieltet als Protector,
Wodurch der König Frankreich eingebüßt.

Gloster.

Man glaubt es nur? Wer sind die, die das glauben?
Ich raubte nie den Truppen ihren Sold
Und hatte keinen Pfenning je von Frankreich.
So helf' mir Gott, wie ich des Nachts gewacht,
Ja Nacht für Nacht auf Englands Wohlfahrt sinnend.
Der Deut, den ich dem König je entrungen,
Der Groschen, den ich mir zu Nutz gemacht,
Mag wider mich am jüngsten Tage zeugen.
Nein, manches Pfund von meinen eignen Mitteln,
Weil ich das dürft'ge Volk nicht schatzen wollte,
Hab' ich an die Besatzungen bezahlt
Und meinen Vorschuß nie zurück verlangt.

Cardinal.

Es kleidet euch sehr gut, Lord, so zu prahlen.

Gloster.

So Gott mir helfe, sag' ich nur die Wahrheit.

York.

Als ihr Protector wart, erfandet ihr
Für Missethäter unerhörte Martern,
Daß England wegen Tyrannei verschrie'n ward.

Gloster.

Nun, weiß doch jeder, daß ich als Protector
Allein den Fehl des Mitleids an mir hatte.
Ich schmolz bei eines Übelthäters Zähren,
Ein Wort der Demuth löste ihr Vergehn;
War's nicht ein blut'ger Mörder oder Dieb,
Der ruchlos arme Wanderer beraubt,
So gab ich niemals die verwirkte Strafe,
Nur Mord, die blut'ge Sünde straft' ich härter,
Als Diebstahl oder sonstiges Vergehn.

Suffolk.

Herr, dieß sind leichte Fehler, bald entschuldigt;
Doch größerer Verbrechen zeiht man euch,
Von denen ihr so leicht nicht wohl euch reinigt.
Ich meld' euch Haft in Seiner Hoheit Namen
Und überliefr' euch dem Lord Cardinal
Zur Obhut bis auf weiteres Verhör.

König Heinrich.

Ich hoff' absonderlich, mein Lord von Gloster,
Von allem Argwohn euch befreit zu sehn:
Ihr seid unschuldig, sagt mir mein Gewißen.

Gloster.

Ach, gnäd'ger Fürst, die Tage sind gefährlich;
Die Tugend wird zerdrückt von niedrer Ehrsucht
Und Menschenlieb' verjagt durch Hand der Bosheit;
Durchaus herrscht garstige Bestechung vor,
Aus eurem Land ist Billigkeit verwiesen.
Ich weiß, die Rotte will mein Leben haben;
Und könnt' mein Tod dieß Eiland glücklich machen
Und ihre Tyrannei zu Ende führen,
So gäb' ich williglich mein Leben hin.
Doch ich bin nur das Vorspiel ihres Stücks;

Denn Tausende, die noch Gefahr nicht ahnen,
Beschließen nicht ihr wirres Trauerspiel.
Beauforts roth funkelnd Aug schwatzt seinen Groll aus
Und Suffolks wolk'ge Stirn den stürm'schen Haß;
Dem häm'schen Buckingham nimmt seine Zunge
Die Last des Neids weg, die sein Herz bedrängt;
Der mürr'sche York, der nach dem Monde greift
Und des vermeßnen Arm ich rückwärts riß,
Zielt nun mit falscher Anklag' auf mein Leben.
Und ihr, erhabne Frau, legt ohne Grund
Vereint mit andern Ungunst auf mein Haupt,
Und stachelt stets mit aller eurer Kraft
Den lieben Lehnsherrn auf, mir Feind zu sein.
Ja, all' ihr stecktet eure Köpf' zusammen,
Ich wuste wohl um eu'r geheimes Treiben,
Mein schuldlos Leben auf die Seit' zu schaffen.
Falsch Zeugnis wird nicht fehlen, mich zu richten,
Noch auch Verrath, um meine Schuld zu mehren;
Das alte Sprichwort wird auch hier wahr werden:
Schnell findet sich ein Stock, den Hund zu schlagen.

Cardinal.

Mein Fürst, sein Schmählen ist nicht auszustehn.
Wenn die, so eurer fürstlichen Person
Schutz sind vor Wuth und Meßer des Verraths,
So sehr geschmäht, gehöhnt, gelästert werden
Und dem Beleid'ger freies Wort vergönnt ist,
Das wird den Eifer für Eu'r Gnaden kühlen.

Suffolk.

Hat er nicht unsre Fürstin hier gezwackt
Mit schmäh'nden wenn auch schlau gestellten Worten,
Als ob sie Leute angestiftet hätte,
Zum Umsturz seiner Würde falsch zu schwören?

Königin Margarete.
Ich kann ja den Verlierer schmähen laßen.
Gloster.
Sehr wahr, mehr als ihr meint. Ja, ich verliere.
Fluch den Gewinnern, denn sie spielten falsch.
Wer so verliert, der hat wohl Recht zu reden.
Buckingham.
Er wird mit Deuteln hier den Tag verbringen.
Herr Cardinal, er ist in eurer Haft.
Cardinal.
Ihr, bringt den Herzog weg! Bewacht ihn sicher!
Gloster.
Ach, so wirft Heinrich seine Krücke weg,
Eh seine Beine stark, den Leib zu tragen.
So wird der Schäfer von dir weg geschlagen,
Und Wölfe knurren, wer zuerst dich nage.
Ach wäre meine Furcht doch eitler Wahn,
Denn deinen Fall, mein Heinrich, seh' ich nahn.
(Mit Wache ab.)
König Heinrich.
Lords, was das Beste eurer Weisheit dünkt,
Beschließt, verwerft, als ob wir selbst hier wären.
Königin Margarete.
Was? Eu'r Hoheit verläßt das Parlament?
König Heinrich.
Ja, Margaret, mein Herz versinkt in Gram,
Des Fluth anschwellend mir ins Auge steigt.
Umgürtet ist mit Elend rings mein Leib;
Denn was ist wohl elender als Verdruß?
Ach, Oheim Humphrey, dein Gesicht zeigt mir
Das Bild der Ehre, Wahrheit, Biederkeit;
Die Stunde, lieber Humphrey, muß erst kommen,

Da du mir falsch erschienst und ungetreu.
Welch düstrer Stern sieht deinem Glück nun scheel,
Daß diese hohen Lords und mein Gemahl
Dein harmlos Leben untergraben wollen?
Nie thatst du ihnen weh, thatst niemand weh.
Der Fleischer nimmt das Kalb hinweg und bindet
Das arme Thier und schlägts, will es seitwärts,
Und schleppt es zu der blut'gen Schlachtbank hin:
So ohn' Erbarmen schleppt man ihn hinweg
Und wie die Mutter brüllend hin und her läuft,
Hinschauend, wo ihr harmlos Kälblein geht,
Und nichts thun kann, als jammern um den Liebling;
So jammr' ich um des guten Glosters Fall
Mit hoffnungslosen Thränen; trübes Auges
Seh' ich ihm nach und kann nichts für ihn thun,
So mächtig sind, die Feindschaft ihm geschworen.
So wein' ich um sein Looß und seufze schwer:
„Wer ist Verräther? Gloster nimmermehr."

(Ab.)

Königin Margarete.

Ihr freien Lords, Schnee schmilzt vom Sonnenstrahl.
Heinrich mein Gatt' ist kalt in großen Dingen,
Zu voll von blödem Mitleid; und Glosters Schein
Bethört ihn, wie das traur'ge Krokodil
Mit Weh gerührte Wanderer bestrickt,
Wie eine Schlang', auf Blumenhöhn geringelt,
Mit gleißend buntem Balg, den Knaben sticht,
Dem sie der Schönheit halb vortrefflich dünkt.
Glaubt, Lords, wenn niemand weiser wär', als ich,
(Und doch lob' ich hierin den eignen Witz)
Der Gloster würde dieser Welt bald los,
Um uns zu lösen von der Furcht vor ihm.

Cardinal.

Zwar, daß er stirbt, ist würd'ge Politik;
Doch fehlt Beschön'gung uns für seinen Tod;
Man muß ihn nach des Rechtes Lauf verdammen.

Suffolk.

Doch mein' ich, wäre das nicht Politik;
Der König wird sich mühn, ihn zu befreien;
Vielleicht erhebt das Volk sich, ihn zu retten;
Doch haben wir nur nichtigen Beweis,
Mehr als Verdacht, des Tods ihn werth zu zeigen.

York.

Demnach begehrt ihr seinen Tod nicht sehr.

Suffolk.

Doch, York! Kein Mensch auf Erden wünscht ihn mehr.

York.

York ist's, dem mehr an seinem Tode liegt.
Doch, mein Lord Cardinal, und ihr, mein Lord von Suffolk,
Sagt, wie ihr denkt, und sprecht aus freier Brust,
Wär's nicht all eins, den hungerigen Adler
Zum Schutz vorm giergen Gei'r dem Küchlein setzen
Und Humphrey zu des Königs Vormund machen?

Königin Margarete.

Da wär' des armen Küchleins Tod gewis.

Suffolk.

Wahr, gnäd'ge Frau, und wär's nicht Wahnsinn dann
Dem Fuchs der Hürde Aufsicht zu vertrauen?
Wird er als schlauer Mordgesell verklagt,
So würd' es nur vergeblich ihn entschuld'gen,
Daß er den Vorsatz noch nicht ausgeführt.
Nein, laßt ihn sterben, grad weil er ein Fuchs ist,
Der von Natur als Feind der Heerd' erscheint,
Eh' Purpurblut den Rachen ihm befleckt,

Wie Humphrey unsers Herrn erwiesner Feind.
Hegt keine Zweifel, wie man ihn erlegt,
Sei es durch Fallen, Schlingen, Pfiffigkeit,
Im Schlafen oder Wachen, Alles gleich,
Wenn er nur stirbt; denn das ist guter Trug,
Der den erst schlägt, der erst sich legt auf Trug.

Königin Margarete.

Du sprichst entschloßen, dreimal edler Suffolk!

Suffolk.

Entschloßen nicht, wenn es nicht auch geschieht;
Denn oft sagt man ein Ding, und meint es nicht;
Doch daß mein Herz mit meiner Zunge stimmt,
Weil ich erkenne, daß die That verdienstlich,
Und meinen Herrn von seinem Feind zu retten,
Sagt nur das Wort, ich will sein Priester sein. *)

Cardinal.

Und ich möcht', daß er stürbe, mein Lord Suffolk,
Eh' ihr die Priesterweihe nehmen könnt.
Sagt, daß ihr einstimmt und die That gut heißet,
So will ich für den Nachrichter schon sorgen,
So sehr liegt mir des Königs Wohl am Herzen.

Suffolk.

Hier meine Hand! Die That ist werth zu thun.

Königin Margarete.

Das sag' ich auch.

York.

Und ich, und nun wir's alle drei gesagt,
Liegt wenig dran, wer unsern Spruch bestreitet.

(Ein Bote kommt.)

*) Johnson: d. h. ich will bei seiner letzten Scene gegenwärtig sein, ich will der letzte sein, den er sehen soll.

Bote.

Ihr Lords, von Irland eil' ich her im Flug,
Zu melden, daß Rebellen dort erstanden,
Die mit dem Schwert die Englischen vertilgen.
Schickt Beistand, Lords, und hemmt die Wuth bei Zeiten,
Bevor die Wunde noch unheilbar wird;
Denn da sie frisch, steht Hilfe noch zu hoffen.

Cardinal.

Ein Bruch, der schleun'ge Ausfüllung erheischt.
Was rathet ihr bei diesem wicht'gen Fall?

York.

Daß Somerset dorthin geh' als Regent.
Man brauche diesen glücklichen Anführer,
Dem sein Erfolg in Frankreich Zeugnis giebt.

Somerset.

Wär York, mit aller seiner Politik
An meiner Statt daselbst Regent gewesen,
Er hätte nicht so lang beharrt in Frankreich.

York.

Nein nicht, wie du, um Alles zu verlieren.
Mein Leben hätt' ich zeitig eh'r verloren,
Als eine Last von Schande heim zu bringen
Durch Bleiben, bis wir Alles eingebüßt.
Zeig' Eine Narb', auf deine Haut geritzt!
Nicht leicht gewinnt, wer so den Leib beschützt.

Königin Margarete.

Ja, dann wird dieser Funke wildes Feuer,
Wenn Wind und Zunder kommen, ihn zu nähren.
Nichts mehr, mein York! Still, lieber Somerset!
Dein Glück, York, wärst du dort Regent gewesen,
Es würde leicht weit schlimmer sein, als seines.

York.

Schlimmer, als arg? Nun denn, Schand über Alle!

Somerset.

Und über dich zugleich, der Schande wünscht.

Cardinal.

Mein Lord von York, versucht einmal eu'r Glück!
Irlands unart'ge Kernen sind in Waffen
Und netzen mit dem Blut Englands die Erde.
Wollt ihr nach Irland eine Schaar von Männern,
Aus jeder Grafschaft auserlesen, führen
Und gegen Iren eu'r Geschick versuchen?

York.

Ja, Lord, wenn's Seiner Majestät beliebt.

Suffolk.

Ei, unser Wort hat seine Beistimmung
Und, was wir fest gesetzt, bestätigt er.
Drum, edler York, nimm dieß Geschäft auf dich!

York.

Ich bin's zufrieden; schafft nur Truppen, Lords,
Indes ich meine eignen Sachen ordne.

Suffolk.

Ein Amt, Lord York, das ich besorgen will.
Zurück nun zu dem falschen Herzog Humphrey!

Cardinal.

Nichts mehr von ihm! Ich will's mit ihm so machen,
Daß er fortan uns nicht beschweren soll.
Der Tag ist fast vorbei, laßt uns aufbrechen!
Lord Suffolk, ihr und ich müßt von dem Ausgang sprechen.

York.

Mein Lord von Suffolk, inner vierzehn Tagen
Erwarte ich zu Bristol meine Krieger,
Denn dort schiff' ich sie all nach Irland ein.

Suffolk.

Ich werd' es treu besorgen, Lord von York!

(Alle ab außer York.)

York.

Jetzt oder nie, York, stähl' den bangen Sinn
Und wandle Zweifel in Entschloßenheit!
Sei, was du hoffst zu sein, sonst beut dem Tode
Das, was du bist! 'S ist nicht Genießens werth.
Laß bleiche Furcht bei niedern Menschen hausen,
Nicht einer königlichen Brust sich nahn.
Geschwinder als Lenzschau'r schlägt ein Gedanke
Den andern, und auf Hoheit zielen alle.
Mein Hirn, geschäft'ger als die fleiß'ge Spinne,
Wiebt mühsam Schlingen zu dem Fang der Feinde.
Gut, Edle, gut, das heißt staatsklug gehandelt,
An Heeresspitze mich hinweg zu schicken.
Gebt Acht, ihr wärmt die hungerige Schlange,
Die, an der Brust erquickt, ins Herz euch sticht.
Soldaten eben fehlten mir: ihr gebt sie.
Ich nehm' es dankbar an, doch glaubt, ihr gebt
Der Hand des Rasenden geschliffne Waffen.
Weil ich ein mächtig Heer in Irland halte,
Reg' ich in England schwarzen Sturm, der bläst
Zehn Tausend Mann zu Himmel oder Hölle,
Und nicht legt sich des Graunorkanes Rachen,
Bis mir der goldne Zirkel um mein Haupt
Gleich der glanzreichen Sonne kräft'gen Strahlen
Die Wuth der tollen Windesstöße sänftigt.
Zum Werkzeug meiner Plane hab' ich mir
Einen tollkühnen Mann aus Kent verleitet,
John Cade von Ashford,
Daß er, so viel er kann, Aufregung mache

Unter dem Namen von John Mortimer.
In Irland sah ich den starrköpf'gen Cade
Sich einer Schaar von Kernen widersetzen
Und so lang fechten, bis die Schenkel voll
Von Pfeilen starrten wie ein Stachelschwein;
Und als er endlich frei ward, sah ich ihn
Frei springen, wie ein wilder Mohr im Tanz,
Blutpfeile schüttelnd, grad wie der die Schellen.
Gar oft, gleich einem zott'gen list'gen Kernen
Ließ er sich in Gespräch ein mit dem Feind
Und kam auch unentdeckt zu mir zurück
Und gab von ihren Bübereien mir Kunde.
Der Teufel da sei nun mein Stellvertreter,
Denn dem John Mortimer, der nun gestorben,
Gleicht er in Haltung, in Gesichl und Rede.
Durch ihn lern' ich des Volks Gesinnung kennen,
Wie man es meint mit Yorks Geschlecht und Rechten.
Laßt ihn ergreifen, foltern, peinigen,
Ich weiß, man kann ihm keine Marter anthun,
Die ihm erpreßt, daß ich zum Krieg ihn reizte.
Doch laßt ihn glücklich sein, wie's Anschein hat,
Dann komm' aus Irland ich mit meiner Macht,
Und ernte Saaten, die der Bube säte;
Wenn Humphrey todt ist, und bald wird er's sein,
Und Heinrich weg geschafft, ist Alles mein.

(Ab.)

Zweite Scene.

Bury. Ein Zimmer im Schloß.

(Ein Paar **Mörder** eilen herbei, aus dem Zimmer Humphreys kommend.)

Erster Mörder.

Lauft zu dem Lord von Suffolk, meldet ihm,
Daß wir den Herzog nach Befehl geliefert.

Zweiter Mörder.

O wär' es noch zu thun! Was thaten wir?
Hörtest du je so bußfertig jemand?

(**Suffolk** tritt auf.)

Erster Mörder.

Hier kommt der Lord.

Suffolk.

Nun, Leute, habt ihr euer Werk vollbracht?

Erster Mörder.

Ja, bester Lord! Todt ist er.

Suffolk.

Nun, so ist's recht. Macht, geht jetzt in mein Haus!
Ich will für die gewagte That euch lohnen.
Gleich kommt der König her und alle Peers.
Habt ihr das Bett recht hin gelegt? Ist alles,
Wie ich es angeordnet, wohl bestellt?

Erster Mörder.

Ja, bester Herr!

Suffolk.

Fort, packt euch!

(Die **Mörder** ab. Trompeten. **König Heinrich**, **Königin Margarete**, **Cardinal Beaufort**, **Somerset**, Lords und andere treten auf.)

König Heinrich.

Geht, ladet unsern Oheim gleich hierher!
Wir wollen Seine Gnaden heut vernehmen,
Ob er so schuldig ist, wie man verbreitet.

Suffolk.

Ich lad' ihn alsobald, mein hoher Herr!

(Ab.)

König Heinrich.

Lords, nehmt euch Plätze! und ich bitt' euch alle,
Verfahrt nicht schärfer wider unsern Oheim,
Als er auf wahrhaft Zeugnis guter Art
In seinem Thun als schuldig sich heraus stellt.

Königin Margarete.

Verhüte Gott, daß Bosheit es vermöge,
Daß man unschuldig einen Edeln richte.
Der Himmel löse nur ihn von Verdacht.

König Heinrich.

Dank, Gretchen! Diese Worte freun mich sehr.

(Suffolk kommt zurück.)

Wie nun? Warum so bleich? Was zitterst du?
Wo ist mein Oheim? Was geschah? Sprich, Suffolk?

Suffolk.

Herr, todt in seinem Bett. Gloster ist todt.

Königin Margarete.

Verhüt' es Gott!

Cardinal.

Gottes geheim Gericht! Mir träumt' heut Nacht,
Der Herzog sei verstummt und spreche nichts.

(Der König fällt in Ohnmacht.)

Königin Margarete.

Was macht mein Fürst? Helft, Lords, der König stirbt.

Somerset.

Hebt ihn empor und kneipt ihn in die Nase!

Königin Margarete.

Lauft, geht, helft, helft! O Heinrich, thu dein Aug' auf!

Suffolk.

Er lebt schon auf. Seid ruhig, gnäd'ge Frau!

König Heinrich.

O Gott im Himmel!

Königin Margarete.

Was macht mein Gemahl?

Suffolk.

Getrost, mein Fürst! Getrost mein gnäd'ger Heinrich!

König Heinrich.

Wie? Spricht der Lord von Suffolk Trost mir zu?
Sang er nicht eben erst ein Rabenlied,
Des Unheilston die Lebenskraft mir raubte,
Und glaubt er, des Zaunköniges Gezirp,
Das Trost zuruft aus einer hohlen Brust
Könn' den zuerst vernommnen Laut verscheuchen?
Birg nicht dein Gift in solche Zuckerworte!
Leg' nicht die Hände auf mich! Weg, sag' ich!
Ihr Tasten schreckt mich wie ein Schlangenstachel.
Du Unglücksbote, weg aus meinen Augen!
In deinem Aug sitzt Mördertyrannei
In grimmer Majestät, die Welt zu schrecken.
Sieh mich nicht an, dein Blick verwundet ja!
Doch nein, geh nicht hinweg! Komm, Basilisk,
Und tödt' im Blicke den unschuld'gen Schauer,
Denn in des Todes Schatten find' ich Ruhe,
Im Leben doppelt Tod, nun Gloster todt.

Königin Margarete.

Was scheltet ihr auf Lord von Suffolk so?
Obgleich der Herzog bittrer Feind ihm war,
Beklagt er doch ganz christlich seinen Tod.
Ich selbst, wie sehr er mich auch angefeindet,
Wenn Thränenfluth, herzpeinigendes Ächzen,

Blutzehrend Seufzen ihn ins Leben riefe,
Ich wollte blind mich weinen, krank mich ächzen,
Bleich sehn wie Primeln von blutgier'gen Seufzern,
Nur daß der edle Herzog neu auflebte.
Was weiß ich, wie die Welt nun von mir denkt?
Denn, wie bekannt, war unsre Freundschaft hohl.
Kann sein, man glaubt, ich räumt' ihn aus dem Weg.
Dann sticht der Lästrung Zunge meinen Ruf
Und meine Schmach erfüllet Fürstenhöfe.
Dieß bringt sein Tod mir. Weh mir Unglückseel'gen!
Ich Königin, gekrönt mit Schand' und Schmach!

König Heinrich.

Ach, weh um Gloster, um den armen Mann!

Königin Margarete.

Sag Weh um mich, die ärmer ist, als er.
Wie? Wendest du dich ab, birgst dein Gesicht?
Ich bin kein ekler Aussatz: sieh mich an!
Was? Bist du wie die Natter taub geworden?
Sei giftig auch und stich dein armes Weib!
Ist all dein Trost in Glosters Grab verschloßen?
Ja, dann war nie Margrete deine Lust;
Dann stell' ihn auf im Standbild, bet' ihn an
Und laß mein Bild ein Bierhauszeichen sein!
War's darum, daß ich fast zur See gescheitert,
Daß zwei mal mich ein widerwärt'ger Wind
Von Englands Strand zum Heimathlande trieb?
Was deutet das, als daß ein Mensch wohl warnend
Zu sagen schien „Such' kein Scorpionennest
Und fuße nicht auf dem feindseelgen Strand!"
Was that ich, als den milden Stürmen fluchen
Und dem, der sie aus ehrner Höhle ließ?
Und hieß sie wehn nach Englands Seegensstrand,

Wo nicht, auf starren Fels das Steuer treiben?
Doch wollte Äolus kein Mörder sein,
Dir überließ er das verhaßte Amt.
Die hohe See verwarf's, mich zu ersäufen;
Sie wuste, daß du mich am Land in Thränen,
Herb wie die See, lieblos ersäufen werdest.
Die scharfe Klippe senkte sich zum Sand,
Mich nicht an ihren Zacken zu zerschmettern,
Daß, härter noch als sie, dein Kieselherz
In deinem Schloß Margrete tödten würde.
So weit ich deine Kreidefelsen spähte,
Da uns der Sturm zurück vom Ufer schlug,
Stand in dem Wetter ich auf dem Verdeck;
Und als der Dunst mein emsig gaffend Aug'
Um deines Lands Anblick zu teuschen anfieng,
Nahm ich ein köstlich Kleinod mir vom Hals,
Es war ein Herz, gefaßt in Diamanten,
Und warf's dem Lande zu. Die See empfieng es,
Und so, wünscht' ich, möcht' auch dein Leib mein Herz.
Und jetzt verlor ich Englands hohen Anblick
Und hieß die Augen mit dem Herzen wandern
Und nannte blinde trübe Brillen sie,
Denn hin war ihnen Albions theurer Strand.
Wie oft versucht' ich Suffolks Zunge nicht,
Die Botin deines schnöden Flattersinns,
Mich zu bezaubern, wie Ascanius that,
Wenn er der irren Dido all die Thaten
Des Vaters meldete seit Trojas Brand?
Bin ich nicht toll gleich ihr, du falsch gleich ihm?
Weh mir, ich kann nicht mehr. Stirb, Margarete,
Denn Heinrich weint, daß du so lange lebst.

(Lärm hinter der Scene. **Warwick** und **Salisbury** treten auf. Das Volk drängt sich zur Thüre herein.)

Warwick.

Es will verlauten, mächt'ger Oberherr,
Der gute Herzog Humphrey sei von Suffolk
Und Cardinal Beaufort meuchlings ermordet.
Das Volk, wie ein erzürnter Bienenschwarm,
Der seinen Führer miss't, schweift hin und her
Und fragt nicht, wen es sticht in seiner Wuth.
Ich stillte selbst die wilde Meuterei,
Bis sie den Hergang seines Todes hören.

König Heinrich.

Sein Tod, mein Warwick, ist nur all zu wahr;
Doch wie er starb, weiß Gott, nicht Heinrich.
Geht in sein Zimmer, seht den todten Leib
Und dann erklärt euch seinen schnellen Tod!

Warwick.

Das will ich thun, mein Fürst! Bleibt, Salisbury,
Beir rohen Menge, bis ich wiederkehre.

(**Warwick** geht in das innere Zimmer. **Salisbury** ab.)

König Heinrich.

O du, der Alles richtet, hemm' in mir
Gedanken, welche mein Gemüth bereden,
Gewaltsam sei an Humphrey Hand gelegt.
Wenn falsch mein Argwohn ist, verzeih mir, Gott,
Denn das Gericht gebühret einzig dir.
Gern möcht' ich seine bleichen Lippen wärmen
Mit zwanzigtausend Küssen, und ein Meer
Von salz'gen Thränen auf sein Antlitz schwemmen,
Dem tauben Körper meine Liebe sagen
Und die fühllose Hand mit meiner fühlen;
Doch ganz umsonst ist diese Leichenfeier;

Und so sein Tod und irdisch Bild beschaun,
Was wär' es, als mein Leid nur größer machen?

(Die Flügelthüre eines inneren Zimmers geht auf und man sieht Gloster todt im Bette. Warwick und andere stehen umher.)

Warwick.

Kommt, gnäd'ger Fürst, hierher und seht die Leiche!

König Heinrich.

Das heißt nur sehn, wie tief mein Grab sich höhlt.
Mit seiner Seele floh mein irdisch Heil,
Denn seh' ich ihn, seh' ich mein Leben todt.

Warwick.

So sicher meine Seel' zu leben hofft
Beim furchtbarn König, der den Stand der Menschheit
Annahm, uns von des Vaters Fluch zu lösen,
Glaub' ich, es ward gewaltsam an das Leben
Des hochberühmten Herzogs Hand gelegt.

Suffolk.

Ein grauser Eid und feierlich geschworen.
Welch Zeugnis giebt Lord Warwick der Betheurung?

Warwick.

Seht, wie das Blut ins Angesicht ihm drang!
Oft sah ich eine reif verschiedne Leiche!
Aschfarbig, mager, bleich und ohne Blut,
Weil Alles hinzog ums angstvolle Herz,
Das in der Anstrengung des Todeskampfes
Es wider seinen Feind zum Beistand ruft,
Wo's mit dem Herzen kalt wird, und nie kehrt,
Mit schönem Roth die Wange neu zu glühen.
Doch seht, sein Angesicht ist schwarz und blutreich,
Die Augen mehr heraus, als da er lebte,
Und gräßlich starrt er, dem Erwürgten gleich,
Das Haar gesträubt, die Nüstern weit vom Ringen,

Die Händ' abwärts gestreckt, wie dem, der zuckt',
Nach Leben griff und überwältigt sank.
Schaut auf das Betttuch! Seht, sein Haar da klebt;
Sein wohl gelegter Bart rauh und zerzaust,
Wie Sommerkorn vom wilden Sturm gestreckt.
Nicht anders; traun, er ward gemordet hier;
Das kleinst' all dieser Zeichen wär' Erweis.

Suffolk.

Wer sollte, Warwick, denn den Herzog tödten?
Ich selbst und Beaufort nahmen ihn in Schutz,
Und wir sind, hoff' ich, keine Mörder, Herr!

Warwick.

Doch wart ihr beid' Humphreys geschworne Feinde,
Ihr nahmt den guten Herzog in Verwahr.
Vermuthlich ward er nicht als Freund gepflegt,
Und augenscheinlich fand er einen Feind.

Königin Margarete.

So scheint's, ihr argwöhnt, diese Edeln seien
Schuld am unzeit'gen Tod des Herzogs Humphrey.

Warwick.

Wer findet todt, frisch blutend noch das Rind
Und sieht dicht bei den Fleischer mit dem Beil,
Und argwöhnt nicht, daß er's geschlachtet habe?
Wer sieht das Rebhuhn in des Habichts Nest
Und ahnet nicht, wie dieser Vogel starb,
Fliegt auch der Geier mit unblut'gem Schnabel?
Ganz so verdächtig ist dieß Trauerspiel.

Königin Margarete.

Seid ihr der Schlächter, Suffolk? Zeigt eu'r Meßer!
Heißt Beaufort Geier? Wo sind seine Klauen?

Suffolk.

Ich trag' kein Meßer, Schlafende zu schlachten,

Doch hier ein rächend Schwert, in Ruh gerostet,
Das will ich dem im tück'schen Herzen scheuern,
Der mit des Mordes Purpurmahl mich brandmarkt.
Sag', stolzer Lord von Warwick, wenn du wagst,
Ich habe Schuld an Herzog Humphreys Tod.

(Cardinal, Somerset und andere ab.)

Warwick.

Was wagt' ich nicht, wagt Suffolk mir zu trotzen?

Königin Margarete.

Ihr wagt nicht, den Verläumdergeist zu zügeln,
Noch abzustehen von vermeßnem Tadel,
Wagt es auch Suffolk tausendmal mit ihm.

Warwick.

Still', gnäd'ge Frau! Ich sag's mit aller Achtung;
Denn jedes Wort, zu Gunsten ihm gesprochen,
Bringt eurer königlichen Würde Schimpf.

Suffolk.

Stumpfsinnger Lord, unedel im Betragen,
Wenn je ein Weib so den Gemahl gekränkt,
Nahm deine Mutter in ihr sträflich Bett
Den gröbsten Bau'r und impft' auf edeln Stamm
Des wilden Apfels Reis, des Frucht du bist,
Und nimmer von der Nevils edelm Stamm.

Warwick.

Nur daß die Schuld des Mordes dich beschirmt
Und ich den Henker seines Lohns beraubte,
Von tausendfacher Schande so dich lösend,
Und daß mich meines Fürsten Beisein sänftigt,
Sonst wollt' ich, falsche mörderische Memme,
Zur knie'nden Abbitt' für dein Wort dich zwingen,
Zu sagen, daß du deine Mutter meintest
Und selbst nach Bastardweis geboren seist;

Und nach der ganzen Huldigung aus Furcht
Gäb' ich den Lohn dir, schickte dich zur Hölle,
Blutsauger, der die Schlafenden vertilgt.

Suffolk.

Wann ich dein Blut vergieße, sollst du wachen,
Wagst du mit mir aus diesem Kreiß zu gehn.

Warwick.

Weg denn gleich jetzt, sonst schlag' ich dich hinaus.
Obschon du's nicht werth bist, fecht' ich mit dir,
Um Humphreys Geiste einen Dienst zu thun.

(Suffolk und Warwick ab.)

König Heinrich.

Welch stärkrer Harnisch als ein schuldlos Herz?
Dreifach bewaffnet ist, wer für's Recht kämpft,
Und der ist nackt, obschon in Stahl gehüllt,
Wem Unrecht das Gewißen angesteckt.

(Man hört draußen einen Lärm.)

Königin Margarete.

Was für ein Lärm?

(Suffolk und Warwick kommen mit gezogenen Degen zurück.)

König Heinrich.

Wie, Lords? Entblößt tragt ihr die grimmen Waffen
In unserm Beisein? Wes vermeßt ihr euch?
Ha, welch aufrührerisch Geschrei ist hier?

Suffolk.

Verrätherisch stürmt Warwick mit dem Volk
Von Bury auf mich ein, erhabner Fürst!

(Lärm des Volks hinter der Scene. Salisbury kommt zurück.)

Salisbury.

(Zu denen hinter der Scene.)

Halt, halt! Dem König sag' ich eur Begehren.
Das Volk läßt, hoher Herr, durch mich euch melden,

Wenn nicht Lord Suffolk gleich gerichtet wird
Oder verbannt aus Englands schönem Reich,
So wollen sie aus eurem Schloß ihn reißen
Und peinlich langsam ihn zu Tode foltern;
Der gute Humphrey sei durch ihn gestorben,
Von ihm befürchte man Eu'r Hoheit Tod;
Und bloßer Trieb der Lieb' und treuen Eifers,
Von frecher widerspenst'ger Absicht frei,
Als wollten eurem Wunsch sie widersprechen,
Geb' ihnen die Verbannungsfordrung ein.
Sie sagen, für eu'r hohes Wohl besorgt,
Wenn Euer Hoheit nun zu schlafen dächte
Und anbeföhle, niemand soll euch stören
Bei eurer Ungnad' oder Todesstrafe,
Doch ungeachtet solcher strengen Weisung,
Würd' eine Schlange mit gespaltner Zunge
Hinschleichend zu Eur Majestät gesehn,
So wär' es unumgänglich, euch zu wecken,
Daß nicht das tödtliche Gewürm euch euren
Harmvollen Schlaf zum ew'gen Schlafe machte;
Und darum schrein sie, daß sie, trotz Verboten,
Vor garst'gen Schlangen, wie der falsche Suffolk,
Euch hüten wollen, ob ihr wollt, ob nicht.
Durch seinen gift'gen unheilvollen Stich
Sei euer Oheim, zwanzig mal ihn werth,
Behaupten sie, des Lebens schnöd beraubt.

Volk.

(Hinter der Scene.)

Antwort vom König, Lord von Salisbury!

Suffolk.

Mag sein, das Volk, der rohe Bauernschwarm,
Schickt solche Botschaft seinem Oberherrn:

Doch ihr, mein Lord, nahmt gern den Antrag an,
Um euch als fert'ger Redner hier zu zeigen.
Doch aller Ruhm, den Salisbury erworben,
Ist daß er Großbotschafter eines Packs
Von Keßelflickern an den König war.

Volk.

(Draußen.)

Antwort vom König, oder brechen wir hinein!

König Heinrich.

Geht, Salisbury, und sagt von mir den Leuten,
Ich dank' für ihre liebevolle Sorge;
Und wär' ich auch dazu nicht aufgefordert,
Ich hätte doch beschloßen, was sie bitten.
Denn wahrlich, stündlich prophezeit mein Geist
Dem Staate Misgeschick durch Suffolks Hand.
Und drum schwör' ich bei dessen Majestät,
Dem ich unwürd'ger Stellvertreter bin,
Sein Athem soll bei Todesstrafe nicht
Mehr als drei Tage diese Luft verpesten.

(Salisbury ab.)

Königin Margarete.

Laß mich des holden Suffolk Sache führen!

König Heinrich.

Unholde Königin, ihn hold zu nennen!
Nicht weiter, sag' ich; wenn du für ihn redest,
So wirst du meinen Zorn nur höher steigern.
Ich hielte Wort, und hätt' ichs nur gesagt;
Doch wenn ich schwöre, ist's unwiderruflich.
Wenn nach drei Tagen Zeit man hier dich findet
Auf irgend einem Boden, wo ich herrsche,
So kauft die Welt dein Leben nicht mehr los.

Komm, Warwick, lieber Warwick, geh mit mir,
Denn Großes hab' ich mitzutheilen dir.

(König Heinrich, Warwick, Lords und andere ab.)

Königin Margarete.

Unglück und Kummer müßen euch begleiten!
Innige Unlust und angstvolle Kränkung
Sie seien eures Kreißes Spielgesellen.
Euer sind zwei; der dritte sei der Teufel!
Dreifache Rache laur' auf euren Schritten!

Suffolk.

Hemm', edle Kön'gin, die Verwünschungen!
Laß deinen Suffolk schweren Abschied nehmen!

Königin Margarete.

Pfui, feiges Weib, weichherziges Geschöpf!
Hast du nicht Muth, um deinem Feind zu fluchen?

Suffolk.

Die Pest auf sie! Was soll mein Fluchen hier?
Wär' Fluchen tödtlich, wie Alraungekrächz,
So wollt' ich bittre scharfe Wort' ersinnen,
So rauh, verrucht und scheußlich jedem Ohr,
Durch den geknirschten Zahn hervor getobt,
Mit so viel Zeichen ewgen Haßes, wie
Der hagre Neid in seiner ekeln Höhle.
Die Zunge sollt' in heft'ger Rede straucheln,
Mein Auge gleich geschlagnem Kiesel sprühn,
Mein Haar sich sträuben, gleich den Rasenden,
Ja jedem Glied entführe Fluch und Bann,
Und eben jetzt bräch' mein belastet Herz,
Wenn ich nicht fluchte. Gift sei ihr Getränk,
Gall' und viel Herbres noch ihr leckrer Schmaus,
Ihr süßster Schatten ein Cypressenwald,
Ihr schönster Blick mörd'rische Basilisken,

Eidechsenbiß ihr sanftestes Berühren,
Ihre Musik wie Schlangenzischen schreckend!
Ein Chor von Unglückskäuzen stimme drein,
Der dunkeln Hölle grauser Schrecken all.

Königin Margarete.

Gnug, liebster Suffolk, denn du quälst dich selbst,
Und diese Flüche, wie die Sonn' auf Glas,
Wie überladne Büchsen, prallen rückwärts
Und wenden ihre Stärke wider dich.

Suffolk.

Ihr hießt mich fluchen; heißt ihrs nun mich laßen?
Bei diesem Boden, den der Bann mir wehrt,
Leicht flucht' ich eine Winternacht hinweg,
Stünd' ich schon nackt auf eines Berges Gipfel
Wo scharfer Frost kein Gras je keimen ließ,
Und hielt's für einen Augenblick des Scherzes.

Königin Margarete.

O laß mich flehn, hör' auf! Gieb mir die Hand,
Daß ich mit Trauerthränen sie bethaue,
Und laß des Himmels Regen nicht drauf fallen,
Das Denkmahl meines Schmerzes abzuwaschen.
O haftete der Kus auf deiner Hand
Als Siegel, das dich an die Lippen mahnte,
Durch die ich tausend Seufzer um dich hauche.
So geh denn, daß ich meinen Kummer lerne.
Ich ahn' ihn nur, so lang du bei mir stehst,
Wie wer im Überfluß an Mangel denkt.
Ich rufe dich zurück, sonst, glaube mir,
Will ich es wagen, selbst verbannt zu werden,
Und bin's ja schon, wenn ich nicht bei dir bin.
Geh, sage mir nichts weiter! Geh jetzt gleich!
O geh noch nicht! So herzen sich und küssen

Am Richtplatz Freund', und scheiden tausendmal,
Trennung drückt hundertmal sie mehr, als Tod.
Doch nun fahr wohl, fahr wohl mit dir, mein Leben!

Suffolk.

So wird denn Suffolk, ach, zehnmal verbannt,
Einmal vom König, drei mal drei von dir.
Ich achte nicht dieß Land, wärst du hinweg.
Die rauhste Wildnis ist volkreich genug,
Lebt Suffolk nur in deiner Himmelsnähe;
Denn wo du bist, da ist die Welt ja selbst
Mit aller Freud' und aller Lust der Welt,
Und wo du nicht bist, öde Wüstenei.
Ich kann nicht mehr. Leb' und genieß das Leben!
Mir selbst giebt nichts Genuß, als daß du lebst.

(Vaux tritt auf.)

Königin Margarete.

Wohin geht Vaux so eilig? Sag, was giebt's?

Vaux.

Um Seiner Majestät es anzusagen,
Daß Cardinal Beaufort im Sterben liege;
Denn schwere Krankheit überfiel ihn plötzlich,
So daß er keicht und starrt, und schnappt nach Luft,
Gott lästernd und den Menschenkindern fluchend.
Bald spricht er, als ob Herzog Humphreys Geist
Zur Seit' ihm stünde; bald ruft er dem König,
Und flüstert in sein Kissen, wie an ihn,
Der schwer bedrängten Seele Heimlichkeit.
Und Seiner Majestät soll ich nun melden,
Daß eben jetzt er laut nach ihm aufschrie.

Königin Margarete.

Geh, bring dem König diese Trauerkunde!

(Vaux ab.)

Weh! Welche Welt ist dieß, welch eine Botschaft?
Doch was klag' ich ob einer Stund' Verlust,
Und Suffolks Bann, mein's Herzens Hort vergeß' ich?
Was traur' ich nicht allein um dich, mein Suffolk,
In Thränen mit des Süds Gewölk wetteifernd?
Von dem gedeiht das Feld, durch sie mein Kummer.
Jetzt mach' dich fort! Du weist, der König kommt.
Sieht man dich bei mir, ist dein Tod gewis.

Suffolk.

Bin ich von dir getrennt, kann ich nicht leben.
Vor deinem Aug' hinsterben, wär' es mehr,
Als süßem Schlummer gleich in deinem Schooß?
Hier könnt' ich meine Seel' in Luft verhauchen,
So sanft und leise, wie das Wiegenkind,
Das mit der Mutter Brust im Munde stirbt.
Doch fern dir, würd' ich rasend wild nach dir
Ausschrein, daß du die Augen mir zudrücktest
Und mit den Lippen meinen Mund mir schlößest.
So hemmtest du die Seel' im Fluge mir,
Oder ich hauchte sie in deinen Leib;
Dort lebte sie dann im Elysium.
Der Tod bei dir wär' nur ein Tod im Scherz,
Dir ferne, wär' er Marter, mehr als Tod.
O laß mich bleiben, folge was da will!

Königin Margarete.

Fort! Ist die Trennung schon ein ätzend Mittel,
Sie dient für eine Wunde voller Tod.
Nach Frankreich, Liebster! Laß mich von dir hören!
Denn wo du seist auf diesem Erdenrund,
Soll eine Iris dich zu finden wißen.

Suffolk.

Ich geh.

Königin Margarete.

Und nimm mein Herz mit dir!

Suffolk.

Ein Kleinod in dem wehevollsten Schrein,
Der je ein köstlich Ding umschloßen hat.
Wie ein zertrümmert Schiff, so scheiden wir:
Ich sinke hier zum Tod hinab.

Königin Margarete.

Ich hier.

(Nach verschiedenen Seiten ab.)

Dritte Scene.

London. Schlafzimmer des Cardinals Beaufort.

(**König Heinrich**, **Salisbury**, **Warwick** und andere treten auf. Der **Cardinal** im Bette liegend; Diener um ihn her.)

König Heinrich.

Was machst du, Lord? Sprich, Beaufort, zu dem König!

Cardinal.

Bist du der Tod, ich geb' dir Englands Schätze,
Genug, noch ein solch Eiland zu erkaufen,
Wenn du mich leben läst und ohne Pein.

König Heinrich.

Ach, welch ein Zeichen ist's von bösem Leben,
Wenn uns des Todes Nahn so schrecklich scheint.

Warwick.

Beaufort, dein König ist's, der zu dir spricht.

Cardinal.

Bringt mich zu dem Verhör, so bald ihr wollt.
Er starb in seinem Bett: wo sollt' er sterben?
Kann ich zum Leben einen Menschen zwingen?
O foltert mich nicht mehr! Ich will bekennen.

Nochmals lebendig!? Zeigt mir, wo er ist.
Ich gebe tausend Pfund, um ihn zu sehn.
Er hat kein Aug mehr; Staub hat ihn geblendet.
Kämmt doch sein Haar herab! Seht, es starrt aufwärts;
Leimruthen gleich fängt's meiner Seele Flügel.
Gebt mir zu trinken! Heißt den Apotheker
Das starke Gift mir bringen, das ich kaufte.

König Heinrich.

O du, der Himmel ew'ger Lenker, blicke
Mit gnäd'gem Aug' auf diesen Unglückseel'gen!
O treib den emßig laur'nden Satan weg,
Der des Elenden Seele stark belagert!
Nimm der Verzweiflung Nacht von seiner Brust!

Warwick.

Seht, wie die Todesangst ihn grinsen macht!

Salisbury.

Verstört ihn nicht! Er fahre friedlich hin.

König Heinrich.

Frieden mit seiner Seele, will's der Herr.
Lord Cardinal, denkst du an ew'ges Heil,
So heb die Hand zum Zeichen deiner Hoffnung!
Er stirbt und giebt kein Zeichen. Gott, vergieb ihm!

Warwick.

Solch böser Tod verräth ein scheußlich Leben.

König Heinrich.

O richtet nicht, denn wir sind alle Sünder.
Schließt ihm die Augen, zieht den Vorhang vor
Und laßt uns alle zur Betrachtung gehn!

(Alle ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Kent. Die Seeküste bei Dover.

(Man hört zur See feuern. Alsdann kommen aus einem Boot ein **Schiffshauptmann**, der **Patron** und sein **Gehilfe**, **Seifart Whitmore** und andere; mit ihnen **Suffolk** verkleidet und andere Edelleute als Gefangene.)

Hauptmann.

Der üpp'ge, plauderhafte, scheue Tag
Hat in den Schooß des Meeres sich verkrochen,
Und laut Geheul der Wölfe weckt die Mähren,
Die an der düstern Nacht Trauerwagen ziehn.
Mit schläfrigen schwerfällig schlappen Flügeln
Deckt sie die Gräber, und ihr Nebelschlund
Haucht schnöden schwarzen Pestqualm in die Luft.
Drum führt die Krieger vor, die wir gefangen.
So lang die Jacht uns an den Dünen ankert,
Soll'n sie hier auf dem Sand ihr Lösgeld zahlen
Oder mit Blut dieß blasse Ufer färben.
Patron, den Mann da schenk' ich dir freiwillig;
Du, sein Gehilfe, nimm den da zur Beute!
Der andre,

(Auf Suffolk zeigend.)

Seifart Whitmore, fällt dir zu.

Erster Edelmann.

Was ist mein Lösegeld, Patron? Sagt an!

Patron.

Ein tausend Kronen, sonst fliegt euch der Kopf.

Gehilfe.

Und so viel gebt ihr mir, sonst fliegt der eure.

Hauptmann.

Was dünken euch zweitausend Kronen viel,
Und wollt euch doch wie Adlige geberden?
Hals ab den beiden Schurken! Fort zum Tod!
Das Leben unsrer eingebüßten Leute
Wird nicht durch solch ein Lumpengeld ersetzt.

Erster Edelmann.

Ich zahl' sie, Herr, und also schont mein Leben.

Zweiter Edelmann.

Ich auch, und will gleich drum nach Hause schreiben.

Whitmore.

(Zu Suffolk.)

Ich büßt' ein Aug' ein, als wir enterten.
Um das zu rächen, sollst du mir jetzt sterben;
Auch sollten's diese, gieng's nach meinem Willen.

Hauptmann.

Seid nicht so rasch! Nehmt Lösung! Laßt ihn leben!

Suffolk.

Sieh mein Georgenkreuz! Ich bin von Adel.
Schätz' mich, so hoch du willst! Du wirst bezahlt.

Whitmore.

Das werd' ich schon; mein Nam' ist Seifart Whitmore.
Was? Warum zuckst du auf? Schreckt dich der Tod?

Suffolk.

Mich schreckt dein Nam'; in seinem Klang ist Tod.
Ein weiser Mann stellt' einst mein Horoskop

Und sagte mir, durch Seefahrt komm' ich um.
Doch darf dich das nicht blutbegierig machen;
Dein Nam' ist Seifart richtig ausgesprochen.

Whitmore.

Seifart und Seefahrt, beides gilt mir gleich;
Doch nie befleckte Schande unsern Namen,
Wo unser Schwert den Mackel nicht getilgt.
Drum, wenn ich wie ein Kaufmann Rach' verkaufe,
Zerbrecht mein Schwert, zerreißt und tilgt mein Wappen
Und ruft mich durch die Welt als Memme aus!
(Er ergreift Suffolk.)

Suffolk.

Halt, Whitmore! Dein Gefangner ist ein Fürst,
Der Herzog Suffolk, William de la Poole.

Whitmore.

Der Herzog Suffolk, eingemummt in Lumpen?

Suffolk.

Ja, doch die Lumpen sind kein Theil des Herzogs.
Verkleidet gieng auch Zeus; warum nicht ich?

Hauptmann.

Doch Zeus ward nie erschlagen, wie jetzt du.

Suffolk.

Gemeiner Bauer! König Heinrichs Blut,
Das ehrenwerthe Blut von Lancaster,
Darf nicht durch solchen Kerl vom Stall verströmen.
Gabst du nicht Kußhand, hieltest meinen Bügel,
Liefst neben meinem Saumthier unbedeckt
Und hieltest dich beglückt, wenn ich dir nickte?
Wie oft bedientest du mich bei den Bechern,
Bekamst den Abhub, knietest an der Tafel,
Wenn ich mit Königin Margrete schmauste?
Gedenke dran und laß dich's niederschlagen,

Ja, und den fehl gebornen Stolz dir dämpfen!
Wie standest du im letzten Vorgemach
Und harrtest dienstbar, bis ich nun erschien?
Zu deinen Gunsten schrieb hier diese Hand;
Drum feßle sie die wilde Zunge dir.

Whitmore.

Sprich, Hauptmann, stech' ich den Verworfnen nieder?

Hauptmann.

Erst soll mein Wort ihn stechen, wie er mich.

Suffolk.

Sind deine Worte stumpf doch, Sclav', wie du.

Hauptmann.

Hinweg mit ihm und schlagt den Kopf ihm ab
Am Rand des großen Boots!

Suffolk.

Du wagst den deinen.

Hauptmann.

Ja, Poole!

Suffolk.

Poole?

Hauptmann.

Poole, Sir Poole, Lord!
Mistjauche, Pfuhl, Kloak, des Koth und Schlamm
Den Silberquell trüb macht, wo England trinkt.
Nun stopf' ich dir dein aufgesperrtes Maul,
Dafür daß es den Schatz des Reichs verschlungen.
Am Boden schleif' der Mund, den Margret küste,
Und du, der bei des guten Humphrey Tod
Gelacht, grins' itzt fühllosem Wind umsonst,
Der wie verachtend dir entgegen zischt.
Sei mit der Hölle Hexen nun vermählt,
Der du's gewagt, den mächt'gen Herrn der Tochter

Des winz'gen Königs zu verkuppeln, der
Nicht Unterthanen, Gut, noch Krone hat.
Durch Teufelslisten bist du groß geworden
Und gleich dem kühnen Sylla überfüllt
Mit Zügen Bluts aus deiner Mutter Herz.
Anjou und Maine verkauftest du an Frankreich;
Durch dich verschmähn abtrünnig die Normannen
Uns Herrn zu heißen, und die Picardie
Schlägt ihre Vögte, fällt in unsre Burgen
Und schickt das nackte Volk mit Wunden heim.
Der edle Warwick und die Nevils alle,
Die nie umsonst furchtbare Schwerter ziehn,
Aus Haß auf dich erhoben sie die Wehr.
Und jetzt das Haus von York vom Thron verdrängt
Durch schnöden Mord eines unschuld'gen Königs
Und stolz empor geschwollne Tyrannei,
Flammt Rach' und führt auf hoffnungsreichen Fahnen
Die halbe Sonne, die vorbrechen will, *)
Worunter steht: **Invitis nubibus.**
Das Volk in Kent hier stand gewaffnet auf.
Mit Einem Wort, Schand' und Armseligkeit
Sind eingeschlichen in des Königs Haus,
Und alles das durch dich. Fort! Schafft ihn weg!

Suffolk.

O wär' ich doch ein Gott, auf diese dürft'gen
Verworfnen Knechte meinen Blitz zu schleudern.
Ob Kleinem blähn Elende sich. Der Schurk' hier,
Der eine Jacht befehligt, drohet mehr,
Als Bargulus, Illyriens Pirat. **)
Die Hummel saugt nicht Adlersblut, sie plündert

*) Eduards III Sinnbild.
**) Den Cicero (de offic. 2, 11) nach Theopompos erwähnt.

Nur Bienenstöcke. Nein, ich kann nicht sterben
Durch solchen niedern Dienstknecht, wie du bist.
Dein Wort regt Wuth in mir und keine Reue.
Ich trage Botschaft von der Kön'gin Frankreichs.
Ich sag dir, bring mich sicher über den
Kanal! —

Hauptmann.

Seifart!

Whitmore.

Komm, Suffolk, daß ich dich zum Tode bringe!

Suffolk.

Pene gelidus timor occupat artes; dich fürcht' ich.

Whitmore.

Du findest Grund zur Furcht, eh' wir uns trennen.
Wie nun? Verzagt ihr jetzt? Wollt ihr euch beugen?

Erster Edelmann.

Mein gnäd'ger Lord, fleht doch, gebt gute Worte!

Suffolk.

Suffolks Gebieterzung' ist hart und rauh,
Gewohnt, zu heißen, nicht um Gunst zu schwatzen.
Fern sei es, daß wir Leute dieses Schlags
Durch flehnde Bitte ehren. Lieber beug' ich
Mein Haupt dem Block, als diese Knie vor andern,
Als Gott im Himmel oder meinem König;
Und eher tanz' es auf dem blut'gen Schiffspfahl,
Als daß es sich vor niederm Knecht entblöße.
Der wahre Adel ist der Furcht enthoben;
Ich kann mehr tragen, als zu thun ihr wagt.

Hauptmann.

Schleppt ihn hinweg und laßt ihn nicht mehr schwatzen!

Suffolk.

Soldaten, kommt, zeigt eure Grausamkeit,

Daß man nie diesen meinen Tod vergeße.
Durch Bettler fallen große Männer oft;
Ein römscher Fechter und Bandit erschlug
Den holden Tullius; Brutus Bastardhand
Erdolchte Cäsarn, wildes Inselvolk
Pompejus, und so stirbt Suffolk durch Räuber.

(Ab mit Whitmore und andern.)

Hauptmann.

Von diesen, deren Lösung wir bestimmt,
Ist unser Wille, einer möge reisen.
Ihr, kommt deshalb mit uns und laßt ihn gehn!

(Alle ab außer dem ersten Edelmann. Whitmore kommt mit Suffolks Leiche zurück.)

Whitmore.

Da liege nun sein Haupt und seine Leiche,
Bis ihn sein Lieb, die Königin, bestattet.

(Ab.)

Erster Edelmann.

O ein barbarisches und blut'ges Schauspiel!
Ich will zum König seine Leiche tragen.
Rächt der ihn nicht, so werden's seine Freunde,
Die Kön'gin wird's, die lebend hoch ihn hielt.

(Ab mit der Leiche.)

Zweite Scene.

Blackheath.

(Georg Bevis und Johann Holland treten auf.)

Georg.

Komm und schaff' dir ein Schwert, wär' es auch aus einer Latte gemacht. Sie sind seit zwei Tagen schon auf den Beinen gewesen.

Johann.

Desto mehr bedürfen sie jetzt des Schlafs.

Georg.

Ich sage dir, Hans Cade der Tuchmacher denkt das gemeine Wesen aufzustutzen und es zu wenden und ihm die Wolle von Neuem zu krausen.

Johann.

Das thut auch wohl Noth, denn sie ist bis auf den Faden abgetragen. Ich sage doch immer, mit der lustigen Zeit in England ists vorbei, seitdem Edelleute aufgekommen sind.

Georg.

Was das für erbärmliche Zeiten sind! Die Tugend wird an ehrlichen Handwerksleuten nicht geachtet.

Johann.

Der Adel hält es für einen Schimpf, in ledernem Schurz zu gehen.

Georg.

Ja, was noch mehr ist, des Königs Räthe sind keine tüchtigen Arbeitsleute.

Johann.

Leider, und doch steht geschrieben: Arbeite in deinem Beruf! Das heißt so viel als: Die Obrigkeiten sollen Arbeitsleute sein. Und darum sollten wir Obrigkeiten sein.

Georg.

Richtig getroffen, denn es giebt kein beßer Zeichen von einem wackern Gemüth, als eine harte Hand.

Johann.

Ich sehe sie, ich sehe sie; das ist Bests Sohn, der Gerber von Wingham.

Georg.

Der soll die Häute unserer Feinde kriegen, um Hundsleder daraus zu machen.

Johann.

Und Richard, der Metzger.

Georg.

So wird die Sünde nieder geschlagen, wie ein Ochs, und der Gottlosigkeit die Gurgel abgeschnitten, wie einem Kalbe.

Johann.

Und Smith der Weber.

Georg.

Argo ist ihr Lebensfaden abgehaspelt.

Johann.

Komm, komm, wir schlagen uns zu ihnen.

(Trommeln. **Cade, Richard** der Fleischer, **Smith** der Weber und eine große Anzahl anderer Personen treten auf.)

Cade.

Wir Johann Cade, so genannt von unserm vermeintlichen Vater . . .

Richard.

(Beiseit.) Oder vielmehr, weil wir der Käthe eine Tonne Heeringe gestohlen haben.

Cade.

Denn unsere Feinde werden fallen, auf Lateinisch cadere, wenn wir zuschlagen, wir, getrieben vom Geist, Könige und Fürsten abzusetzen . . . Befehlt Stillschweigen!

Richard.

Still!

Cade.

Mein Vater war ein Mortimer.

Richard.

(Beiseit.) Er war ein ehrlicher Mann und ein guter Maurer.

Cade.

Meine Mutter eine Plantagenet.

Richard.

(Beiseit.) Ich kannte sie recht gut; sie war eine Hebamme.

Cade.

Meine Frau stammt aus dem Hause der Lacies . . .

Richard.

(Beiseit.) Wahrhaftig, sie war eines Hausierers Tochter und hatte manchen Latz verkauft.

Smith.

(Beiseit.) Allein seit Kurzem ist sie nicht mehr im Stande, mit ihrem großen Felleisen umherzuwandern, und wäscht zu Hause für Geld.

Cade.

Folglich bin ich aus einem ehrenwerthen Hause.

Richard.

(Beiseit.) Ja meiner Treu, das Feld ist aller Ehren werth, und da ist er zur Welt gekommen, hinterm Zaun; denn sein Vater hatte kein anderes Haus, als das Hundeloch.

Cade.

Ich bin dreist.

Smith.

(Beiseit.) Er muß wohl, denn zum Betteln gehört Dreistigkeit.

Cade.

Ich kann viel aushalten.

Richard.

(Beiseit.) Ohne Frage; denn ich habe ihn drei Markttage hinter einander auspeitschen sehen.

Cade.

Ich fürchte mich weder vor Feuer noch Schwert.

Smith.

(Beiseit.) Vor dem Schwert braucht er sich nicht zu fürchten; die Stiche werden vorbei gehen, denn sein Rock hält längst keinen Stich mehr.

Richard.

(Beiseit.) Aber mich dünkt, er sollte sich doch vor dem Feuer fürchten, da er so oft in der Hand für Schaafdieberei gebrandmarkt ist.

Cade.

Seid also brav, denn euer Anführer ist brav und gelobt eine Reform. Man soll in England sieben Halbpfennigbrote verkaufen für einen Pfennig; eine Kanne von drei Maaß soll zehn Maaß halten, und ich will den Tod drauf setzen, wenn einer Dünnbier trinkt. Das ganze Reich soll ein Gemeingut sein, und in Cheapside soll mein Zelter auf die Weide gehen. Und wenn ich König bin, denn König werd' ich gewis . . .

Alle.

Gott erhalte Eure Majestät!

Cade.

Ich danke euch, ihr guten Leute! Kein Geld soll es mehr geben, Alles soll auf meine Kosten eßen und trinken. Ich will alle in Eine Livrei kleiden, damit sie sich wie Brüder vertragen und mich als ihren Herrn verehren.

Richard.

Das Erste, was wir thun müßen, ist, daß wir alle Rechtsgelehrten todt schlagen.

Cade.

Ja, das gedenke ich auch zu thun. Ist es nicht ein erbarmungswürdig Ding, daß aus der Haut eines unschuldigen Lamms Pergament gemacht wird? Daß Pergament, wenn es bekritzelt ist, einen Menschen zu Grunde richten kann? Man sagt, die Bienen stechen; aber ich sage, das Wachs der Bienen thut es, denn ich habe nur ein einziges mal etwas besiegelt, und seit der Zeit war ich niemals wieder mein eigener Herr. Nun, was giebt's? Wen habt ihr da? (Es kommen Leute, die den Schreiber von Chatham vorführen.)

Smith.

Den Schreiber von Chatham. Er kann schreiben und lesen und Rechnungen aufsetzen.

Cade.

O abscheulich!

Smith.

Wir ertappten ihn dabei, daß er den Jungen ihre Schriften durchsah.

Cade.

Das ist ein Schurke.

Smith.

Er hat ein Buch in der Tasche, da sind rothe Buchstaben drin.

Cade.

Ja dann ist er gewis ein Beschwörer.

Richard.

Ja, und er kann auch Verschreibungen machen und Kanzleischrift schreiben.

Cade.

Es thut mir leid; der Mann ist ein hübscher Mann, auf meine Ehre; wenn ich ihn nicht schuldig finde, so soll er nicht sterben. Komm her, Freund, ich muß dich abhören. Wie heist du?

Schreiber.

Emanuel.

Richard.

Das pflegen sie am Eingang der Briefe zu schreiben.*) Es wird euch übel ergehen.

Cade.

Laßt mich nur allein machen! Pflegst du deinen Namen aufzuschreiben, oder hast du ein Zeichen dafür, wie ein ehrlicher schlichter Mann?

Schreiber.

Gott sei Dank, Herr, ich bin so gut erzogen, daß ich meinen Namen schreiben kann.

Alle.

Er hat bekannt. Fort mit ihm! Er ist ein Bösewicht und ein Verräther.

*) Zu Shaksperes Zeit und früher wurde nicht selten an den Anfang von Briefen der Name des Erlösers oder ein Kreuz gesetzt.

Cade.

Fort mit ihm, sag' ich! Hängt ihn auf mit Feder und Dintenfaß um den Hals. (Es gehen einige mit dem Schreiber ab. Michael tritt auf.)

Michael.

Wo ist unser General?

Cade.

Hier bin ich, du specieller Gesell!

Michael.

Flieht, flieht, flieht! Sir Humphrey Stafford und sein Bruder sind in der Nähe mit des Königs Truppen.

Cade.

Steh, Schurke, steh, oder ich haue dich nieder. Er soll es mit einem eben so tüchtigen Mann zu thun bekommen, als er selbst ist. Er ist nichts mehr als ein Ritter, nicht wahr?

Michael.

Nein.

Cade.

Um ihm gleich zu sein, will ich mich auf der Stelle selber zum Ritter machen. (Er kniet.) Steh auf, Sir John Mortimer! Nun auf ihn los! (Sir Humphrey Stafford und William sein Bruder kommen mit Trommeln und Mannschaft.)

Humphrey Stafford.

Rebellisch Pack, der Koth und Abschaum Kents,
Zum Galgen reif, legt eure Waffen nieder!
Zu euren Hütten heim, verlaßt den Knecht!
Wenn ihr zurückkehrt, ist der König gnädig.

William Stafford.

Doch zornig, wüthend und zu Blut geneigt,
Macht ihr so fort. Ergebt euch oder sterbt!

Cade.

Was kümmern Sclaven mich in seidnen Röcken?

Zu euch, ihr guten Leute, red' ich nur,
Die ich in Zukunft zu regieren hoffe,
Da ich des Throns rechtmäß'ger Erbe bin.

Humphrey Stafford.

Du Schuft, dein Vater war ein Mauerklecker,
Und du selbst bist Tuchscheerer; ist's nicht wahr?

Cade.

Und Adam war ein Gärtner.

William Stafford.

Was soll das hier?

Cade.

Nun das solls, Edmond Mortimer Graf von March
Nahm sich zur Eh' des Herzog Clarence-Tochter, nicht?

Humphrey Stafford.

Ja, Freund!

Cade.

Von ihr bekam er auf ein mal zwei Kinder.

William Stafford.

Das ist nicht wahr.

Cade.

Das fragt sich just; doch ich sag', es ist wahr.
Der ältre nun, den man zur Säugung gab,
Ward weg gestohlen durch ein Bettelweib,
Und unbekannt mit seinem hohen Rang
Ward er, als er zu Jahren kam, ein Maurer.
Ich bin sein Sohn. Das läugnet, wenn ihr könnt.

Richard.

Ja, das ist wahr; drum soll er König sein.

Smith.

Herr, er baute einen Schornstein in meines Vaters Hause, und die Backsteine leben noch bis auf den heutigen Tag und können's bezeugen. Darum leugnet es nicht!

Humphrey Stafford.

So glaubt ihr dieses niedern Sclaven Worten,
Der schwatzt und weiß nicht was.

Alle.

Ja wohl, das thun wir; also packt euch nur!

William Stafford.

Hans Cade, der Herzog York gab euch das an.

Cade.

(Beiseit.)

Das lügt er, denn ich hab es selbst erfunden.

(Laut.) Geht, guter Freund, und sagt dem König von mir, um seines Vaters willen, Heinrichs des fünften, zu dessen Zeit Buben um französische Kronen Hellerwerfens spielten, sei ich's zufrieden, daß er König bleibe; aber ich will Protector über ihn sein.

Richard.

Und ferner wollen wir Lord Says Kopf haben, weil er das Herzogthum Maine verkauft hat.

Cade.

Und das von Rechts wegen, denn dadurch ward England verstümmelt und würde am Stabe einher gehen, wenn ich es nicht mit meiner Macht aufrecht erhielte. Mitkönige, ich sage euch, Lord Say hat das Gemeinwesen verschnitten und zum Hemmling gemacht; und was mehr ist, er kann Französisch sprechen, und daher ist er ein Verräther.

Humphrey Stafford.

O grobe, klägliche Unwißenheit!

Cade.

Ja, antwortet mir, wenn ihr könnt! Die Franzosen sind unsere Feinde. Nun gut, ich frage euch nur das: Kann jemand, der mit der Zunge eines Feindes spricht, ein guter Rathgeber sein oder nicht?

Alle.

Nein, nein, und darum wollen wir seinen Kopf.

William Stafford.

Wohlan, da sanfter Zuspruch nichts vermag,
So greift sie mit dem Heer des Königs an!

Humphrey Stafford.

Fort, Herold, und ruf' aus in allen Flecken,
Wer sich mit Cade empöre, sei Verräther,
Auf daß man die, so aus dem Treffen fliehn,
In ihrer Fraun und Kinder Angesicht
Zur Warnung vor den eignen Thüren hänge.
Und ihr, des Königs Freunde, folgt mir nach!

(Die beiden Staffords und Truppen ab.)

Cade.

Und ihr, des Volkes Freunde, folgt mir nach!
Nun zeigt als Männer euch! 'S ist für die Freiheit.
Kein Lord, kein Edelmann soll übrig bleiben.
Schont nur, die in geflickten Schuhen gehn!
Das sind betriebsame ehrliche Leute,
Die, wagten sie's, gern unsern Theil ergriffen.

Richard.

Sie sind schon in Ordnung und rücken auf uns los.

Cade.

Wir sind erst recht in Ordnung, wenn wir außer aller Ordnung sind. Kommt, marschiert! Vorwärts. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein anderer Theil von Blackheath.

(Schlachtgetümmel. Die zwei Partheien treten auf und fechten und die beiden Staffords werden erschlagen.)

Cade.

Wo ist Richard der Metzger von Ashford?

Richard.

Hier, Herr!

Cade.

Sie fielen vor dir wie Schaafe und Ochsen, und du thatest als wenn du in deinem eigenen Schlachthause wärest; deshalb will ich dich folgendermaaßen belohnen. Die Fasten sollen noch ein mal so lang sein, und du sollst eine Concession haben, während der Zeit für hundert weniger einen zu schlachten.

Richard.

Mehr verlange ich nicht.

Cade.

Und in Wahrheit, du verdienst nicht weniger. Dieses Andenken des Sieges will ich tragen*), und mein Pferd soll die beiden Leichen nachschleifen, bis ich nach London komme, wo wir uns das Schultheißenschwert wollen vortragen laßen.

Richard.

Wollen wir Gedeihen haben und etwas ausrichten, so müßen wir die Kerker aufbrechen und die Gefangenen heraus laßen.

Cade.

Daran soll's nicht fehlen, das glaube mir! Kommt, laßt uns nach London marschieren! (Alle ab.)

Vierte Scene.

London. Zimmer im Pallast.

(Es treten auf **König Heinrich**, der eine Bittschrift liest, der **Herzog von Buckingham** und **Lord Say** neben ihm; in einiger Entfernung **Königin Margarete**, trauernd über **Suffolks** Kopf.)

Königin Margarete.

Oft hört' ich, Gram erweiche das Gemüth

*) Nach Holinshed kann dieß darauf gehen, daß er die Rüstung Staffords anlegte.

Und mach' es zaghaft und entart' es ganz;
Drum denk' auf Rach' und laß vom Weinen ab!
Doch wer läßt wohl vom Weinen, schaut er dieß?
Hier ruht sein Haupt an meiner schwell'nden Brust;
Wo ist der Leib, den ich umarmen sollte?

Buckingham.

Was giebt Eu'r Gnaden für Bescheid auf der Empörer Bittschrift?

König Heinrich.

Ich send' als Mittler einen frommen Bischof.
Verhüte Gott, daß so viel arme Seelen
Durchs Schwert umkommen sollen. Ich will selbst,
Eh' sie der blutge Krieg vertilgen soll,
Mit ihrem Führer Hans Cade mich besprechen.
Doch halt, ich will's noch einmal überlesen.

Königin Margarete.

Ha, die Barbaren! Hat dieß holde Antlitz
Mich wie ein wandelnder Planet beherrscht,
Und konnt' es nicht die nöth'gen, einzuhalten,
Die nicht verdienten, es nur anzuschauen?

König Heinrich.

Lord Say, Hans Cade schwur, deinen Kopf zu kriegen.

Say.

Schön, doch ich hoff', Eur Hoheit kriegt den seinen.

König Heinrich.

Nun, mein Gemahl!
Stets jammernd und in Trau'r um Suffolks Tod?
Ich fürchte, Herz, wenn ich gestorben wäre,
Du hättest nicht so sehr um mich getrauert.

Königin Margarete.

Nein, Herz, ich trau'rte nicht, ich stürb' um dich.

(Ein Bote tritt auf.)

König Heinrich.

Wie nun? Was giebt's? Was kommst du so in Eile?

Bote.

Die Meuter sind in Southwark: flieht, mein Fürst!
Hans Cade erklärt sich für Lord Mortimer,
Vom Haus des Herzogs Clarence abgestammt,
Nennt öffentlich Eu'r Gnaden Usurpator
Und schwört, sich selbst in Westminster zu krönen.
Sein Heer ist ein zerlumpter Pöbelschwarm
Von Bauernknechten, roh und ungeschlacht;
Sir Humphrey Staffords und sein's Bruders Tod
Gab ihnen Herz und Muth, es fortzutreiben.
Gelehrte, Rechtsverständ'ge, Hof und Adel
Heißt ihnen falsch Geschmeiß, das sterben soll.

König Heinrich.

O ruchlos Volk! Es weiß nicht, was es thut.

Buckingham.

Mein gnäd'ger Fürst, zieht euch nach Kenilworth,
Bis man ein Heer aufbringt, sie zu bewält'gen.

Königin Margarete.

Ach, wär' der Herzog Suffolk nun am Leben,
Die kent'schen Meuter wären bald gedämpft.

König Heinrich.

Lord Say, die Hochverräther haßen dich;
Deswegen fort mit uns nach Kenilworth!

Say.

Das brächte Euer Gnaden leicht Gefahr;
Mein Anblick ist ja ihrem Aug verhaßt;
Drum will ich mich nicht aus der Stadt begeben
Und fortan heimlich, wie ich kann, hier leben.

(Ein anderer Bote tritt auf.)

Zweiter Bote.

Hans Cade ist Herr der Londonbrück'; die Bürger
Verlaßen Haus und Hof und fliehn;
Der niedre Pöbel, der nach Beute lechzt,
Läuft dem Verräther zu und schwört, die Stadt
Und euren königlichen Hof zu plündern.

Buckingham.

Dann zaudert nicht, mein Fürst! Hinweg! Zu Pferd!

König Heinrich.

Margrete, komm! Gott unser Hort wird helfen.

Königin Margarete.

Mein Hort ist hin, da Suffolk umgekommen.

König Heinrich.

(Zu **Lord Say**.)

Lebt wohl, mein Lord! Traut nicht den kent'schen Meutern!

Buckingham.

Traut keinem aus Besorgnis vor Verrath!

Say.

Auf meine Unschuld setz' ich mein Vertrauen,
Und darum bin ich kühn und unverzagt.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Der Thurm.

(**Lord Scales** und andere erscheinen auf den Mauern. Dann treten unten einige **Bürger** auf.)

Scales.

Nun, ist Hans Cade erschlagen?

Erster Bürger.

Nein, mein Lord, es hat auch dazu nicht das Ansehen; denn sie haben sich der Brücke bemächtigt und alle niedergemacht, die sich

ihnen widersetzten. Der Lord Schultheiß ersucht Euer Gestrengen um Hilfe aus dem Thurm, um die Stadt gegen die Aufrührer zu vertheidigen.

Scales.

Was ich entbehren kann, steht euch zu Dienst;
Doch bin ich selbst von ihnen hier geplagt;
Sie suchten schon des Thurms sich zu bemächt'gen.
Doch geht nach Smithfield hin und sammelt Volk
Und dorthin send' ich euch Matthias Gough.
Kämpft für den König, Vaterland und Leben,
Und so fahrt wohl, denn ich muß wieder fort.

(Ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst. Die Kanonenstraße.

(**Hans Cade** tritt auf mit seinem Anhange. Er schlägt mit seinem Stabe auf den Londoner Stein.)

Cade.

Nun ist Mortimer Herr dieser Stadt. Und hier, auf dem Londoner Steine sitzend, verordne ich und befehle, daß in diesem ersten Jahre unseres Reichs durch die Seichröhre nichts als rother Wein laufen soll. Und hinfüro soll es Hochverrath sein, wer mich anders nennt, als Lord Mortimer. (Ein **Soldat** kommt gelaufen.)

Soldat.

Hans Cade, Hans Cade!

Cade.

Schlagt ihn gleich zu Boden! (Sie erschlagen ihn.)

Smith.

Wenn der Bursche klug ist, wird er euch niemals wieder Hans Cade nennen. Ich meine, er hat einen guten Denkzettel bekommen.

Richard.

Mein Lord, es wird in Smithfield ein Heer auf die Beine gebracht.

Cade.

So kommt denn zum Gefecht mit ihnen! Doch erst geht und steckt die Londoner Brücke in Brand, und wenn ihr könnt, brennt auch den Thurm nieder! Kommt, ziehn wir ab! (Ab.)

Siebente Scene.

Smithfield.

(Getümmel. Von der einen Seite kommen **Cade** und sein Anhang, von der andern die Bürger und königliche Truppen, angeführt von **Matthias Gough**. Sie fechten. Die Bürger werden in die Flucht geschlagen und **Matthias Gough** fällt.)

Cade.

So, Leute! Nun geht ein Paar von euch, und reißt das savoyische Quartier ein, andere zu den Gerichtshöfen! Nieder mit allen zusammen!

Richard.

Ich habe ein Gesuch an Euer Herrlichkeit.

Cade.

Und wäre es eine Herrlichkeit, für dieses Wort sei's dir gewährt.

Richard.

Bloß, daß die Gesetze von England aus eurem Munde kommen mögen.

Johann.

(Beiseit.) Der Henker, das werden heillose Gesetze sein, denn man hat ihm mit einem Speer in den Mund gestoßen, und es ist noch nicht wieder geheilt.

Smith.

(Beiseit.) Nein, Johann, es giebt ein stinkendes Gesetz, denn sein Athem stinkt von geröstetem Käse.

Cade.

Ich habe es bedacht, es soll so sein. Fort! Verbrennt alle Urkunden des Reichs! Mein Mund soll das Parlament von England sein.

Johann.

(Beiseit.) Dann werden wir wohl beißende Verordnungen bekommen, wenn man ihm nicht die Zähne ausbricht.

Cade.

In Zukunft sollen alle Dinge gemein sein. (Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Mein Lord, ein Fang, ein Fang! Hier ist der Lord Say, der die Städte in Frankreich verkauft hat, der uns einundzwanzig Fünfzehnte hat bezahlen laßen und einen Schilling auf das Pfund zur letzten Kriegssteuer. (Georg Bevis tritt auf mit dem Lord Say.)

Cade.

Schon gut, er soll dafür zehnmal geköpft werden. He, du Say, du seidener, sarschener oder vielmehr schetterröckiger Lord, nun bist du in dem Bereich unserer königlichen Gerichtsbarkeit. Wie kannst du dich gegen meine Majestät darüber rechtfertigen, daß du die Normandie verkauft hast an Monsieur Baisemoncul den Dauphin von Frankreich? Es sei dir hiemit kund und zu wißen, hier in Gegenwart des Lord Mortimer, daß ich der Besen bin, der den Hof von solchem Unrath, wie du bist, reinigen muß. Du hast auf die verrätherischeste Art die Jugend des Königreichs dadurch verführt, daß du eine Grammatikschule angelegt hast; und sintemal ehedessen unsere Voreltern keine anderen Bücher hatten, als das Zechbrett und das Kerbholz, so hast du das Drucken *) in Schwang gebracht und hast, dem König, seiner Krone und Würde zuwider, eine Papiermühle gebaut. Es kann dir ins Angesicht bewiesen werden, daß du Leute um dich hast, die tagtäglich von Nomen und Verbum reden und dergleichen abscheulichen Wörtern, die kein christliches Ohr geduldig anhören kann. Du hast Friedensrichter bestellt, die arme Leute vor sich fordern um solcher Dinge willen, über die sie nicht im Stande sind sich zu verantworten. Überdieß hast du sie ins Gefängnis geworfen und sie aufge-

*) Ein Anachronismus, doch nur von zwanzig Jahren. Die Druckerei kam 1470 nach England.

hängt, weil sie nicht lesen konnten, da sie im Grunde eben deswegen vorzüglich zu leben verdienten. Du reitest auf einer lang herab hängenden Decke, nicht wahr?

Say.

Nun was mehr?

Cade.

Ei, du solltest dein Pferd keinen Mantel tragen laßen, derweil ehrlichere Leute als du in Wamms und Hosen gehen.

Richard.

Und sogar im Hemde arbeiten, wie ich selbst zum Beispiel, der ich ein Fleischer bin.

Say.

Ihr Leute von Kent!

Richard.

Was sagt ihr von Kent.

Say.

Nichts sonst, als, es ist bona terra, mala gens.

Cade.

Fort mit ihm, fort mit ihm! Er spricht Latein.

Say.

Hört nur, und führt mich dann, wohin ihr wollt,
Kent heißt in dem Bericht, den Cäsar schrieb,
Der ganzen Insel freundlichstes Gebiet;
Das Land ist schön, weil reich begabt mit Gütern,
Das Volk willfährig, tapfer, thätig reich;
Drum hoff' ich, daß ihr auch Erbarmen habt.
Ich hab' nicht Maine und Normandie verkauft;
Gern kauft' ich sie zurück mit meinem Leben.
Mit Güte hab' ich stets das Recht geübt,
Mich rührten Bitten, Thränen, niemals Gaben.
Wann, Kent, erpreßt' ich was von eurer Hand,
Dem König und dem Reich und euch zum Schutz?

Gelehrten Männern gab ich große Summen,
Weil Buch und Schrift beim König mich befördert;
Unwißenheit schien mir der Fluch von Gott,
Kenntnis der Fittich, der zum Himmel hebt.
Seid ihr von Höllengeistern nicht beseßen,
So könnt ihr nicht den Mord an mir begehn.
Bei fremden Königen hat diese Zunge
Für euch gesprochen . . .

Cade.

Pah, wann hast du einen einzigen Hieb im Felde geführt?

Say.

Der Großen Arm reicht weit; oft schlug ich schon,
Die nie mein Auge sah, und schlug sie todt.

Georg.

O die abscheuliche Memme, die Leute hinterrücks anzufallen!

Say.

Bleich wacht' ich diese Wangen für eur Wohl.

Cade.

Gebt ihm eine Ohrfeige, so werden sie schon wieder roth werden.

Say.

Lang Sitzen ob Rechtshändeln armer Leute
Hat mich mit Siechthum und Krankheit erfüllt.

Cade.

Deswegen sollt ihr eine hänfene Kraftsuppe bekommen und die Hilfe eines Beils.

Richard.

Was bebst du, Kerl?

Say.

Der Schlagfluß nöthigt mich und nicht die Furcht.

Cade.

Ja, er nickt uns zu, als wollte er sagen: Mit euch will ich's

noch aufnehmen. Ich will sehen, ob sein Kopf auf einer Stange fester stehen wird oder nicht. Schafft ihn fort und köpft ihn!

Say.

Erklärt, worin am meisten ich gefehlt?
Begehrt' ich Reichthum oder Ehre? Sprecht!
Sind meine Kisten voll erpreßten Golds?
Ist meine Kleidung prächtig anzuschaun?
Wen kränkt' ich, daß ihr meinen Tod so sucht?
Die Hand vergoß niemals unschuldig Blut,
Nie hauste arger Trug in dieser Brust.
O laßt mich leben!

Cade.

Ich fühle Mitleid in mir bei seinen Worten, aber ich will es im Zaum halten; er soll sterben und wär' es nur, weil er so gut für sein Leben spricht. Fort mit ihm! Er hat einen Hauskobold unter seiner Zunge sitzen, er spricht nicht im Namen Gottes. Geht, schafft ihn fort, sage ich, und schlagt ihm gleich den Kopf ab, und dann brecht in das Haus seines Schwiegersohns, Sir Jakob Cromer, und schlagt ihm den Kopf ab und bringt sie beide auf zwei Stangen her.

Alle.

Das soll geschehen.

Say.

Ach ihr Landsleute, wenn bei eurem Flehn
Gott so verhärtet wäre, wie ihr selbst,
Wie gieng' es euren Seelen nach dem Tod?
Darum erbarmt euch noch und schont mein Leben!

Cade.

Hinweg mit ihm, und thut, wie ich befehle.

(Einige mit **Lord Say** ab.) Der stolzeste Peer im Reich soll keinen Kopf auf den Schultern tragen, wenn er mir nicht Tribut bezahlt. Kein Mädchen soll heirathen, ohne daß sie mir ihre Jungferschaft bezahlt, ehe ihr Liebster sie kriegt. Alle Männer sollen unter

mir in capite stehen, und wir verordnen und befehlen, daß ihre Weiber so frei sein sollen, als das Herz wünschen oder die Zunge sagen kann.

Richard.

Mein Lord, wann sollen wir nach Cheapside gehen und die Waaren auf unsere Hellebarden aufnehmen und halbpart machen?

Cade.

Je nun, jetzt gleich.

Alle.

O herrlich! (Es kommen Rebellen zurück mit den Köpfen des Lord Say und seines Schwiegersohns.)

Cade.

Aber ist das nicht noch herrlicher? Laßt sie einander küssen, denn sie liebten einander, als sie noch lebten. Nun trennt sie wieder, damit sie nicht sich zusammen darüber berathschlagen, noch mehr Städte in Frankreich zu übergeben. Soldaten, verspart die Plünderung der Stadt bis zur Nacht, denn wir wollen jetzt diese Köpfe statt der Zepter vor uns hertragen laßen, so durch die Straßen reiten und an jeder Ecke sie einander küssen laßen. Fort! (Ab.)

Achte Scene.

Southwark.

(Schlachtlärm. Cade mit seinem Gesindel.)

Cade.

Die Fischgaße hinauf! Die Sanct Magnus-Ecke hinunter! Schlagt todt und schmeißt zusammen! Hinunter mit ihnen in die Themse! (Es wird zur Unterhandlung geblasen, hierauf zum Rückzug.) Was ist das für ein Lärm, was ich höre? Ist jemand so keck, zum Rückzug oder zur Unterredung zu blasen, wenn ich befehle, sie todt zu schlagen? (Buckingham und der alte Clifford kommen mit Truppen.)

Buckingham.

Hier sind die, die so keck sind dich zu stören.
Vernimm, Cade, wir sind Botschafter des Königs
An die Gemeinen, welche du misleitet,
Und künden hier Verzeihung jedem an,
Der dich verläßt und friedlich heimgehn will.

Clifford.

Was saget ihr, Landsleute? Gebt ihr nach,
Und weicht der Gnade, weil man sie euch bietet?
Oder soll Gesindel euch zum Tode führen?
Wer hier den König liebt und Gnad' annimmt,
Schwing' seine Mütz' und sag': Gott schütz' den König!
[Doch wer ihn haßt und seinen Vater Heinrich
Den fünften nicht verehrt, dem Frankreich bebte,
Schwing' sein Gewehr auf uns und geh vorbei! *)]

Alle.

Gott schütze den König! Gott schütze den König!

Cade.

Was, Buckingham und Clifford, seid ihr so brav? Und ihr, schlechtes Bauernvolk, glaubt ihr ihm? Wollt ihr denn durchaus mit eurem Pardon um den Hals aufgehängt sein? Ist mein Schwert dazu durch das Londoner Thor gebrochen, daß ihr mich beim weißen Hirsch in Southwark verlaßen sollt? Ich dachte, ihr wolltet eure Waffen nimmer niederlegen, bis ihr eure alte Freiheit wieder erobert hättet; aber ihr seid alle Abtrünnige und feige Memmen und habt eine Freude daran, in der Sclaverei des Adels zu leben. So mögen sie euch dann den Rücken mit Lasten zerbrechen, euch die Häuser über dem Kopf wegnehmen, eure Weiber und Töchter vor euren Augen nothzüchtigen. Was mich betrifft, ich will jetzt nur für Einen sorgen, und euch alle möge Gottes Fluch treffen.

*) Fehlt bei Schlegel.

Alle.

Wir folgen Cade, wir folgen Cade.

Clifford.

Ist Cade der Sohn Heinrichs des fünften,
Daß ihr so aufschreit, ihr wollt mit ihm gehn?
Führt er euch wohl durch Frankreichs Herz und macht
Den kleinsten unter euch zu Graf und Herzog?
Ach Gott, er hat nicht Haus noch Zufluchtsort,
Und kann nicht anders leben, als durch Raub,
Indem er uns und eure Freunde plündert.
Welch' eine Schmach, wenn, weil im Zank ihr lebt,
Die scheuen Franken, die ihr jüngst besiegt,
Die See durchsteurten und nun euch besiegten?
Mich dünkt, schon jetzt in diesem Bürgerzwist
Seh' ich sie durch die Gaßen Londons junkern
Und allen Villageois! entgegen rufen.
Eh'r laßt zehn tausend niedre Cades verderben,
Als daß ihr euch des Franzmanns Gnade beugt!
Gewinnt Verlornes neu! Nach Frankreichs Strand!
Schont England, denn es ist eu'r Vaterland.
Heinrich hat Geld, ihr seid voll Mark und Kraft;
Gott ist mit uns: so zweifelt nicht am Siege!

Alle.

Clifford hoch! Clifford hoch! Wir folgen dem König und Clifford.

Cade.

War je eine Feder so leicht hin und her zu blasen als dieser Haufe? Der Name Heinrichs des fünften reißt sie zu hundertfachem Unheil fort und macht, daß sie mich vereinsamt zurücklaßen. Ich sehe, daß sie die Köpfe zusammen stecken, um mich zu überfallen. Mein Schwert soll mir den Weg bahnen, denn hier ist meines Bleibens nicht. Trotz Teufel und Hölle will ich mitten durch euch hin-

durch, und der Himmel und die Ehre seien meine Zeugen, daß kein Mangel an Entschloßenheit in mir, sondern einzig der gemeine und schimpfliche Verrath meiner Anhänger mich auf die Beine bringt. (Ab.)

Buckingham.

Ist er entwischt? Wie? Geht und setzt ihm nach!
Und der, der seinen Kopf zum König bringt,
Erhält eintausend Kronen zur Belohnung.

(Mehrere ab.)

Folgt mir, Soldaten! Sinnen wir auf Mittel,
Euch alle mit dem König zu versöhnen.

(Ab.)

Neunte Scene.

Die Burg zu Kenilworth.

(Trompeten. Es erscheinen **König Heinrich**, **Königin Margarete** und **Somerset** auf der Terrasse der Burg.)

König Heinrich.

Saß wohl ein König je auf irdschem Thron,
Dem nicht mehr Lust zu Dienste stand als mir?
Kaum kroch ich aus der Wiege noch, da machte
Man mich, neun Monden alt, zum König schon.
Nie sehnt' ein Unterthan sich nach dem Thron,
Wie ich mich sehn', ein Unterthan zu sein.

(**Buckingham** und **Clifford** treten auf.)

Buckingham.

Heil Euer Majestät und frohe Botschaft!

König Heinrich.

Wie, Buckingham, ist der Frevler Cade erwischt?
Sag', oder wich er nur, sich zu verstärken?

(Es erscheint unten ein Haufe von **Cades** Anhängern mit Stricken um den Hals.)

Clifford.

Er floh, mein Fürst, und all sein Heer ergiebt sich,
Und harrt demüthig, Stricke um den Hals,
Ob euer Spruch ihm Leben beut ob Tod.

König Heinrich.

Dann, Himmel, schließ die ew'gen Pforten auf,
Um meines Danks Gelübde zu empfangen.
Soldaten, heute löstet ihr eur Leben,
Und zeigtet, wie ihr Fürst und Land geliebt.
Verharrt in der Gesinnung immer fort,
Und Heinrich, wenn er auch unglücklich ist,
Wird niemals lieblos sein, das seid versichert!
Und so, euch allen dankend und verzeihend,
Laß' ich euch jetzt in eure Heimat ziehn.

Alle.

Gott schütze den König! Gott schütze den König! (Ein **Bote** tritt auf.)

Bote.

Vergönne mir Eu'r Gnaden zu berichten,
Daß Herzog York von England jüngst gekommen
Und mit gewalt'ger starker Heeresmacht
Von Gallowglassen und von derben Kernen *)
In stolzem Zuge gegen uns marschiert.
Und immer, wo er durchzieht, macht er kund,
Sein Schwert soll nur den Herzog Somerset,
Den er Verräther nennt, von dir entfernen.

*) Es sind dieß nach Stainhurst zwei Gattungen Fußvolk bei den Irländern. Der Gallowglasse führt eine Streitaxt als Waffe, er hat einen fürchterlichen Blick, ist lang von Wuchs, stark von Gliedern und ist munter in seinen Bewegungen. Der Kerne ist ein gewöhnlicher Soldat, führt als Waffe sein Schwert und seine Tartsche, und ist besorgt, sein Schwert blank und ohne Scharten zu erhalten.

König Heinrich.

So steht mein Staat, von Cade und York bedrängt,
Gleich einem Schiff, das, wenn's dem Sturm entrann,
Stracks in der Windstill' ein Seeräuber entert.
Nur kaum ist Cade verjagt, sein Volk gesprengt,
Und schon ist York in Wehr, ihm beizustehn.
Ich bitt' dich, Buckingham, geh' ihm entgegen!
Frag' ihn, warum er zu den Waffen griff.
Sag', ich schick' Herzog Edmond in den Thurm.
Und, Somerset, dort geb' ich dich in Haft,
So lange, bis von ihm sein Heer entlaßen.

Somerset.

Mein Fürst,
Ich füge willig dem Gefängnis mich,
Dem Tode selbst, zu meines Landes Wohl.

König Heinrich.

Auf jeden Fall seid nicht zu rauh in Worten,
Denn er ist wild und trägt nicht harte Reden.

Buckingham.

Das will ich, Herr, und hoff' es zu vermitteln,
Daß Alles sich zu eurem Besten wendet.

König Heinrich.

Komm, Frau, laß beßer uns regieren lernen;
Denn noch kann England meinem Reiche fluchen.

(Alle ab.)

Zehnte Scene.

Kent. Idens Garten.

(Cade tritt auf.)

Cade.

Pfui über den Ehrgeiz, pfui über mich selbst, daß ich ein Schwert

habe und doch nahe daran bin, Hungers zu sterben. Seit fünf Tagen habe ich mich hier im Gehölze versteckt und habe nicht das Herz, hinaus zu gucken, denn das ganze Land lauert auf mich. Aber nun bin ich auch so hungrig, daß ich es nicht länger aushalte, und könnte ich auch dadurch mein Leben auf tausend Jahre pachten. Darum bin ich über eine Ziegelmauer in diesen Garten geklettert, um zu sehen, ob ich Gras eßen oder mir einen Salathelm erbeuten kann, was einem bei diesem heißen Wetter den Magen wohl kühlen kann. [Die Helme haben mir ja von jeher gut gethan. Wie manchmal, hätt' ich nicht einen Helm gehabt, wäre meine Hirnschale von einer braunen Hellebarde gespalten worden! Und wie oft, wenn ich ausgetrocknet war von bravem Marsch, diente er mir zur Feldflasche, um draus zu trinken; nun muß gar ein Helm mir auch noch zur Speise dienen!*)]
(Iden tritt auf mit Dienern.)

Iden.

Gott, wer wohl lebt' im Hofgetümmel gern,
Wenn er so still lustwandeln kann, wie hier?
Dieß kleine Gut, das ich vom Vater erbte,
Genügt mir und gilt mir ein Königreich.
Ich suche nicht durch Andrer Fall zu wachsen,
Noch samml' ich Gut, gleich viel mit welchem Neid.
Ich habe, was zum Unterhalt genügt;
Der Arme geht von meiner Thür vergnügt.

Cade.

Da kommt der Eigenthümer und wird mich wie einen Landstreicher greifen, weil ich ohne Erlaubnis auf sein Grundstück gekommen bin. Ha Schurke, du willst mich verrathen, um tausend Kronen vom König zu erhalten, wenn du ihm meinen Kopf bringst; aber ich will dich zwingen Eisen zu freßen, wie ein Strauß, und mein Schwert hinunter zu würgen, wie eine große Nadel, ehe wir beide aus einander kommen.

*) Die Stelle fehlt bei Eschenburg und Schlegel.

Iden.

Du roher Mensch, wer du auch immer seist,
Ich kenn' dich nicht; wie sollt' ich dich verrathen?
Ist's nicht genug, in meinen Garten brechen
Und wie ein Dieb mein Land berauben wollen,
Die Mauern mir, dem Herrn, zum Hohn erklimmen?
Willst du mir noch mit frechen Worten trotzen?

Cade.

Dir trotzen? Ja, bei dem besten Blut, das jemals angezapft worden ist, ich trotze dir, und das recht ins Angesicht. Sieh mich einmal recht an! Ich habe in fünf Tagen keine Nahrung genoßen, und doch komm du nur mit deinen fünf Gesellen, und wenn ich euch nicht alle maustodt schlage, so will ich nie wieder Gras eßen.

Iden.

Nein, so lang England steht, soll man nicht sagen,
Daß Alexander Iden ein Esquire von Kent
Mit einem Hungerleider ungleich kämpfte.
Setz' dein erstarrtes Auge gegen meines,
Sieh, ob du mich mit Blicken übermeisterst.
Bring Glied an Glied: du bist bei Weitem schwächer.
Bei meiner Faust ist deine Hand ein Finger;
Dein Bein ein Stock, mit diesem Stamm verglichen;
Mein Fuß mißt sich mit deiner ganzen Stärke;
Und wenn mein Arm sich in die Luft erhebt,
So ist dein Grab schon in den Grund gehöhlt.
Statt Worte, deren Größe Wort' erwiedert,
Verkünde dieses Schwert, was ich verschweige.

Cade.

Bei meiner Tapferkeit, der vollkommenste Raufer von dem ich jemals gehört habe. Stahl, wenn du deine Schneide umbiegst, oder diesen derbknochigen Tölpel nicht in lauter Ochsenziemer zerhackst, ehe du wieder in deiner Scheide schläfst, so bitte ich Jupiter auf den

Knieen, daß er dich in Hufnägel verwandele. (Sie fechten. Cade fällt.) O, ich bin ermordet. Nichts, als der Hunger, hat mich ermordet. Laß zehntausend Teufel auf mich zukommen, und mir nur die zehn Mahlzeiten geben, die ich verloren habe, so nehme ich's mit ihnen allen auf. Verdorre, Garten, und sei hinfort ein Begräbnisort für alle, die in diesem Hause wohnen, weil die nie besiegte Seele Cades in dir entflohen ist.

Iden.

Ist's Cade, den ich erschlug, der Hochverräther?
Schwert, sei geheiligt mir für solche That
Und hänge über'm Grab mir nach dem Tod!
Nie sei dieß Blut verwischt von deiner Spitze!
Trag es als einen Wappenrock fortan,
Den Ruhm zu künden, den dein Herr gewann.

Cade.

Iden, lebe wohl und sei stolz auf deinen Sieg! Sage Kent von meinetwegen, daß es seinen besten Mann verloren habe, und ermahne alle Welt, feige Memmen zu sein; denn ich, der ich mich nie vor einem gefürchtet, muß dem Hunger erliegen, nicht der Tapferkeit. (Stirbt.)

Iden.

Wie unrecht du mir thust, bezeuge Gott.
Verdammter, stirb, du deiner Mutter Fluch!
Und wie mein Schwert dir deinen Leib durchstieß,
So stieß' ich gern zur Hölle deine Seele.
Ich schleife häuptlings an den Fersen dich
Auf einen Haufen Mist; der sei dein Grab.
Dort hau' ich dir dein frevelnd Haupt dann ab
Und will es im Triumph zum König bringen,
Den Krähen laß' ich deinen Rumpf zum Fraß.

(Er schleppt den Leichnam weg.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Ebene zwischen Dartford und Blackheath.

(Des Königs Lager von der einen Seite; von der andern kommt York mit seinem Heer von Irländern mit Trommeln und Fahnen.)

York.

So kommt von Irland York, sein Recht zu fordern,
Die Kron' von Heinrichs schwachem Haupt zu reißen.
Schallt laut, ihr Glocken, Freudenfeur, brennt hell
Zum Eintrittsgruß für Englands echten König!
Ach, sancta majestas, wer kaufte dich nicht theuer?
Gehorchen mag, wer nicht zu herrschen weiß.
Die Hand hier ist gemacht, nur Gold zu führen.
Ich kann nicht meinen Worten Nachdruck geben,
Wofern sie nicht ein Schwert, ein Zepter wägt.
Ein Zepter werd' ihr, ward mir eine Seele,
Und auf das Zepter steck' ich Frankreichs Lilien.

(Buckingham tritt auf.)

Wer kommt da? Buckingham, um mich zu stören?
Gewis, den schickt der König; ich muß heucheln.

Buckingham.

York, wenn du's gut meinst, sei mir gut gegrüßt.

York.

Humphrey von Buckingham, ich empfang' den Gruß.
Bist du ein Bote, oder kommst von selbst?

Buckingham.

Gesandter Heinrichs unsers hohen Herrn,
Zu fragen, was im Frieden Kriegszug soll,
Weswegen du, ein Unterthan wie ich,
Dem Eide und der Lehenstreu zum Trotz
So große Macht aufbringst ohne Genehm'gung
Und wagst, dein Heer dem Hof so nah zu bringen.

York.

(Beiseit.)

Kaum kann ich sprechen, so entbrennt mein Zorn.
O, ich könnt' Felsen spalten, Kiesel schmettern,
So grimmig machen mich die schnöden Worte;
Und jetzt, wie Ajax Telamonius, könnt' ich
Die Wuth an Schaafen oder Ochsen kühlen.
Ich bin weit hochgeborner, als der König,
Mehr königlich im Aussehn und im Sinn;
Doch muß ich eine Weil' schön Wetter machen,
Bis Heinrich schwächer ist und stärker ich.

(Laut.)

O Buckingham, ich bitte dich, vergieb mir,
Daß ich die lange Zeit nicht Antwort gab.
Von tiefer Schwermuth war mein Geist verstört.
Der Grund, warum ich dieses Heer herführe,
Ist, Somerset vom König zu entfernen,
Den stolzen Meuter gegen Fürst und Staat.

Buckingham.

Das ist zu große Anmaaßung von dir;
Doch, wenn dein Kriegszug Andres nicht bezweckt,

So hat der König deinen Wunsch gewährt.
Der Herzog Somerset ist in dem Thurm.

York.

Auf deine Ehre, sprich, ist er gefangen?

Buckingham.

Auf meine Ehre ja, er ist gefangen.

York.

Dann, Buckingham, entlaß' ich meine Truppen.
Dank euch, ihr Krieger! Geht nun aus einander!
Versammelt morgen euch im Sanct Georgs Feld!
Dort wird euch Sold und alles, was ihr wünscht.
Verlangt mein Fürst, der tugendhafte Heinrich
Den ältsten Sohn von mir, ja alle Söhne,
Als Pfänder meiner Lehenstreu' und Liebe,
Ich sende sie, so willig, als ich lebe.
Land, Reichthum, Rosse, Waffen, was ich habe,
Steht ihm zu Dienst, wenn Somerset nur stirbt.

Buckingham.

Ich lobe, York, die sanfte Unterwerfung.
Kommt, gehn wir beid' in Seiner Hoheit Zelt!

(König Heinrich tritt auf mit Gefolge.)

König Heinrich.

Buckingham, sinnt York kein Arges wider uns,
Daß er so Arm in Arm mit dir einhergeht?

York.

In aller Unterwürfigkeit und Demuth
Stellt York sich selber Euer Hoheit dar.

König Heinrich.

Was soll denn diese Heersmacht, die du führst?

York.

Den falschen Somerset von hier vertreiben,

Und fechten mit dem Erzempörer Cade,
Von dessen Niederlag' ich nun gehört.

(Iden tritt auf mit Cades Kopf.)

Iden.

Wenn ein so schlichter Mann, so niedern Standes
Vor's Antlitz eines Königs treten darf,
Seht, hier bring' ich euch ein Verräthershaupt,
Den Kopf des Cade, den ich im Kampf erschlug.

König Heinrich.

Den Kopf des Cade? Gott, wie gerecht bist du!
O, laßt des Angesicht im Tod mich schaun,
Der lebend so viel Unruh' mir gebracht.
Sag' an, mein Freund, bist du's, der ihn erschlug?

Iden.

Ich bin's, zu Euer Majestät Befehl.

König Heinrich.

Wie nennst du dich, und welches ist dein Stand?

Iden.

Alexander Iden heißt mein Name,
Ein armer Squire von Kent, dem König treu.

Buckingham.

Erlaubt ihr, Herr, so wär' es nicht uneben,
Ihr machtet ihn für solchen Dienst zum Ritter.

König Heinrich.

Iden, knie nieder!

(Er kniet.)

— Steh auf als Ritter!

Wir geben dir zum Lohne tausend Mark,
Und sei fortan in unserem Gefolge!

Iden.

Leb' Iden, solche Gnade zu verdienen,
Und leb' er nie, als meinem Lehnsherrn treu.

König Heinrich.

Sieh, Buckingham, Somerset kommt mit der Kön'gin.
Geh, sag' ihr, daß sie schnell vor York ihn berge.

(Königin Margarete und Somerset treten auf.)

Königin Margarete.

Vor tausend Yorks soll er sein Haupt nicht bergen,
Nein, kühnlich stehn und ins Gesicht ihm schaun.

York.

Was soll das sein? Ist Somerset in Freiheit?
Dann, York, entfeßle endlich deinen Sinn
Und laß die Zung' es deinem Herzen gleich thun!
Soll ich den Anblick Somersets ertragen?
Was brachst du, falscher König, mir dein Wort,
Da du doch weißt, wie schwer ich Kränkung dulde?
Ich hieß dich König? Nein, du bist nicht König,
Nicht fähig, Völkerschaaren zu beherrschen,
Der nicht Verräther bänd'gen darf noch kann.
Dein Haupt da steht zu einer Krone nicht,
Den Pilgerstab zu faßen, taugt die Hand,
Und nicht zum Schmuck ehrwürd'ges Fürstenzepters.
Dieß Gold muß diese meine Brau'n umgürten,
Des Dräun und Lächeln, wie der Speer Achills,
Durch seinen Wechsel heilen kann und tödten.
Hier ist die Hand, die kann das Zepter tragen
Und bindendes Gesetz damit vollstrecken.
Gieb Raum! Beim Himmel, du sollst nicht mehr den,
Den dir der Himmel zum Herrn gab, beherrschen!

Somerset.

O Erzverräther! Ich verhaft' dich, York,
Ob Hochverraths am König und der Krone.
Gehorch, tollkühner Frevler! Knie' um Gnade!

York.

Mich heist du knieen? Erst laß mich dich fragen,
Ob sie *) vor jemand mir zu knien erlauben.
Ihr da, ruft meine Söhn' als Bürgen her!

(Einer aus dem Gefolge ab.)

Ich weiß, eh' sie zur Haft mich gehen laßen,
Verpfänden sie ihr Schwert zu meiner Lösung.

Königin Margarete.

Ruft Clifford her, heißt unverweilt ihn kommen,
Zu sagen, ob die Bastardbuben Yorks
Des falschen Vaters Bürgen werden sollen.

York.

O blutbespritzte Tochter Napels du!
Auswurf von Napel, Englands blut'ge Geisel!
Yorks Söhne, höher von Geburt als du,
Sind ihres Vaters Bürgen. Fluch sei denen,
Die meiner Knaben Bürgschaft weigern wollen.

(Eduard und Richard Plantagenet treten mit Truppen auf; von der andern Seite der alte Clifford mit seinem Sohn, ebenfalls mit Truppen.)

Da sind sie, seht! Traut mir, sie sagen gut.

Königin Margarete.

Und hier kommt Clifford, der die Bürgschaft hemmt.

Clifford.

(Kniet.)

Heil sei und Glück dem König meinem Herrn!

York.

Ich dank' dir, Clifford! Sag, was bringst du Neues?
Nein, schreck' uns nicht durch einen zorn'gen Blick!
Wir sind dein König, Clifford! Knie' noch ein mal
Und wir verzeihn dir, daß du uns miskennst.

*) D. h. seine Söhne. So nach der alten Lesart, von der man unnöthig abgewichen.

Clifford.

Dieß ist mein König, York! Nicht ich miskenne;
Doch du miskennst mich sehr, wenn du so wähnst.
Ins Tollhaus mit ihm! Ward der Mensch verrückt?

König Heinrich.

Ja, Clifford! Eine toll' ehrsücht'ge Laune
Macht, daß er wider seinen Herrn sich setzt.

Clifford.

Ha der Verräther! Schafft ihn in den Thurm
Und schlagt den meuterischen Kopf ihm ab!

Königin Margarete.

Er ist verhaftet, doch gehorcht er nicht;
Die Söhne, sagt er, sollen für ihn stehn.

York.

Wollt ihr nicht, Söhne?

Eduard.

Wenn unsre Worte gelten, edler Vater!

Richard.

Und wenn die Worte nicht, so sollen's Waffen.

Clifford.

Ei, welche Brut Verräther giebt es hier?

York.

Schau' in den Spiegel, nenne so dein Bild!
Ich bin dein König, du ein Erzverräther.
Ruft her zum Pfahl mein tapfres Bärenpaar, *)
Daß sie durch Schütteln ihrer Ketten schon
Die lauernden ergrimmten Hunde schrecken.
Ruft Salisbury und Warwick zu mir her!

(Trommeln. Salisbury und Warwick kommen mit Truppen.)

*) Hawkins: Die Nevils Grafen von Warwick hatten einen Bären und rauhen Stecken zum Wahrzeichen, und die Talbots Grafen von Salisbury einen Löwen.

Clifford.

Das deine Bären? Hetzen wir sie todt
Und feßeln den Bär'nwärter in die Ketten,
Wenn du es wagst, zur Hetzbahn sie zu bringen.

Richard.

Oft sah ich einen hitz'gen kecken Hund,
Weil man ihn hielt, zurück sich drehn und beißen,
Der, ließ man nun ihn an der Bären Tatze,
Den Schwanz zwischen die Beine nahm und schrie;
Dergleichen Dienste werdet ihr verrichten,
Wenn ihr euch mit Lord Warwick meßen wollt.

Clifford.

Hinweg, Zornhaufe, garst'ger roher Klump,
So krumm in Sitten, wie in der Gestalt. *)

York.

Schon gut, wir heizen bald euch tüchtig ein.

Clifford.

Daß eure Hitz' euch nur nicht selbst verbrennt!

König Heinrich.

Wie, Warwick? Hat dein Knie verlernt, sich beugen?
Greis Salisbury, Schmach deinem Silberhaar,
Toller Verführer des verrückten Sohns!
Was? Willst ein Schuft du auf dem Todbett werden
Und mit der Brille noch nach Kummer suchen?
O, wo ist Treue, wo Ergebenheit?
Wenn sie verbannt ist vom eisgrauen Haupt,
Wo wird sie dann auf Erden Wohnung finden?
Höhlst du ein Grab aus, um Krieg aufzufinden,
Und willst mit Blut dein würdig Alter schänden?
Was bist du alt und an Erfahrung arm?
Oder warum misbrauchst sie, wenn sie da ist?

*) In der Bühnenanweisung von A heißt er der bucklige Richard.

Pfui, beuge mir nach Pflicht dein Knie, das schon
Dein hohes Alter nach dem Grabe senkt.

Salisbury.

Mein Fürst, ich habe bei mir selbst den Anspruch
Des hochberühmten Herzogs hier erwogen,
Und nach Gewißen acht' ich Seine Gnaden
Für echten Erben für den Thron von England.

König Heinrich.

Hast du nicht mir Ergebenheit geschworen?

Salisbury.

Das hab' ich.

König Heinrich.

Kannst du vor Gott dich solchem Eid entziehn?

Salisbury.

Der Sünde schwören ist schon große Sünde;
Doch größre Sünd' ist's, sünd'gen Eid zu halten.
Wen bände wohl ein feierlicher Schwur
Zu einer Mordthat, jemand zu berauben,
Der reinen Jungfrau Keuschheit zu bewält'gen,
Das Erbgut einem Waisen zu entziehn,
Gewohntes Recht der Wittwe abzupressen,
Und zu dem Unrecht hätt' er keinen Grund,
Als daß ein feierlicher Schwur ihn binde?

Königin Margarete.

Verrätherlist bedarf nicht des Sophisten.

König Heinrich.

Ruft Buckingham und heißt ihn sich bewaffnen!

York.

Ruf' Buckingham und alle deine Freunde!
Ich bin auf Hoheit oder Tod entschloßen.

Clifford.

Den Tod verbürg' ich dir, wenn Träume gelten.

Warwick.
Ihr mögt zu Bett nur gehn und wieder träumen,
Um vor dem Sturm des Kampfes euch zu schirmen.

Clifford.
Ich bin auf einen größern Sturm gefaßt,
Als den du heut herauf beschwören kannst;
Und das will ich auf deinen Helm dir schreiben,
Kenn' ich dich nur am Zeichen deines Hauses.

Warwick.
Beim alten Nevilsschmuck, mein's Vaters Zeichen,
Den stehnden Bär'n am rauhen Stab gekettet,
Heut will ich meinen Helm erhaben tragen,
Wie auf Berghöhen sich die Ceder zeigt
Und jedem Sturm zum Trotz ihr Laub behält,
Um dich mit seinem bloßen Blick zu schrecken.

Clifford.
Und ich will dir den Bär vom Helme reißen
Und ihn verächtlich mit den Füßen treten,
Zum Ärger dem Bär'nführer, der ihn schützt.

Cliffords Sohn.
Und zu den Waffen so, sieghafter Vater,
Zum Sturz der Meuter und der ganzen Rotte.

Richard.
Pfui, sprecht so trotzig nicht! Liebreich und sacht!
Ihr speist mit Jesu Christ heut noch zu Nacht.

Cliffords Sohn.
Schandfleck des Ekels, wer weissagt dir das?

Richard.
Wo nicht mit Christ, speist ihr mit Satanas.

(Nach verschiedenen Seiten ab.)

Zweite Scene.

St. Albans.

(Schlachtlärm. Ausfälle. **Warwick** tritt auf.)

Warwick.

Clifford von Cumberland, hör', Warwick ruft.
Und wenn du dich nicht vor dem Bär versteckst,
Jetzt, wo die zornige Trompete Lärm bläst
Und Schrein der Sterbenden die Luft erfüllt,
Clifford, sag' ich, komm an und ficht mit mir!
Du stolzer nordscher Lord von Cumberland,
Warwick ist heiser, dich zum Kampf zu rufen.

(**York** tritt auf.)

Wie nun, mein edler Lord? Wie, so zu Fuß?

York.

Cliffords Vertilgerhand erschlug mein Ros;
Doch hab' ich ihm mit gleichem Maaß gemeßen;
Den Krähn und Habichten macht' ich zur Beute
Das wackre Thier, das er so sehr geliebt.

(**Clifford** tritt auf.)

Warwick.

Die Stund' ist da für einen von uns beiden.

York.

Halt, Warwick, such' dir eine andre Jagd!
Ich selbst muß dieses Wild zu Tode jagen.

Warwick.

Glück auf denn, York! Du fichtst für eine Krone.
So wahr ich heut Gedeihen hoffe, Clifford,
Mich schmerzt es, unbekämpft dich zu verlaßen.

(**Warwick** ab.)

Clifford.

Was siehst du, York, an mir? Was zauderst du?

York.

Dein wackres Wesen machte mich verliebt,
Wenn du mir nicht so sehr feindseelig wärest.

Clifford.

Auch deinem Muth gebührte Ruhm und Preis,
Zeigt' er sich nicht so schimpflich in Verrath.

York.

So helf' er jetzt mir wider dieß dein Schwert,
Wie ich bei Recht und Wahrheit ihn beweise.

Clifford.

Nun, Seel' und Leib setz' ich an dieses Werk.

York.

Ein furchtbar Wagstück! Mach' dich gleich bereit!

Clifford.

La fin couronne les oeuvres.

(Sie fechten. Clifford fällt und stirbt.)

York.

So gab der Krieg dir Frieden; du bist stille.
Gott, sei mit seiner Seele, ist's dein Wille.

(Ab. Cliffords Sohn tritt auf.)

Cliffords Sohn.

Schmach und Zerrüttung! Alles ist gesprengt;
Furcht schafft Gewirr, Gewirr verwundet, wo
Es schützen sollte. Krieg, du Höllensohn,
Den sich des Himmels Zorn zum Diener wählt,
Schütt' in die frost'gen Herzen unsrer Schaar
Der Rache Gluth! Laß keinen Krieger fliehn!
Wer sich dem Krieg mit Eifer zugewandt,
Der hegt nicht Selbstlieb'; wer sich selber liebt,
Hat nur zufällig, nicht wahrhaft den Namen
Der Tapferkeit.

(Er sieht seines Vaters Leiche.)

O ende, schnöde Welt!

Des jüngsten Tags voraus gesandte Flammen
Zerschmelzen Erd' und Himmel!
Nun halle des Gerichts Posaunenhall,
Daß alle Einzelheiten winz'ger Töne
Verstummen. - War's verhängt dir, theurer Vater,
Im Frieden deine Jugend zu verbringen,
Des weisen Alters Silberkleid zu tragen
Und in der Ehr' und Ruhe Tagen so
In Mörderschlacht zu fallen? Schon der Anblick
Versteinert mir mein Herz; so lang mir's bleibt,
Soll's steinern sein. York schont nicht unsre Greise:
So will ich ihre Kindlein nicht; die Thränen
Der Jungfraun seien mir, wie Thau dem Feuer,
Und Schönheit, die Tyrannen oft erweicht,
Sei meinem Flammeningrimm Öl und Werg.
Fortan hab' ich mit Mitleid nichts zu thun.
Treff' ich ein Knäblein an vom Hause York,
So schneid' ich das in so viel kleine Bißen,
Als am Absyrtus wild Medea that.
In Grausamkeit erweise sich mein Ruhm.
Komm, neue Trümmer von des alten Cliffords Haus!
(Er nimmt den Leichnam auf.)
Wie einst Äneas den Anchises trug,
So trag' ich dich auf meinen Mannesschultern;
Nur trug Äneas da lebend'ge Last.
Nichts ist so schwer, als dieß mein Herzeleid.
(Ab. Richard Plantagenet und Somerset kommen fechtend. Somerset wird getödtet.)

Richard.

So, lieg du da!
Denn unter einer Schenke dürft'gem Schild,
Der Burg Sanct Albans, machte Somerset

Die Zauberin durch seinen Tod berühmt. *)
Schwert, halt dich scharf! Dein Grimm, Herz, ist vonnöthen.
Für Feinde beten Priester, Prinzen tödten.

(Ab. Getümmel. Angriffe. **König Heinrich**, **Königin Margarete** und andere kommen, auf dem Rückzuge begriffen.)

Königin Margarete.

Fort, mein Gemahl! So langsam? Schämt euch, eilt!

König Heinrich.

Entrinnt man wohl dem Himmel? Theure, weilt!

Königin Margarete.

Wie seid ihr doch? Ihr wollt nicht fliehn, noch fechten;
Jetzt ist es Mannheit, Weisheit, Widerstand,
Dem Feinde weichen, und uns sicher stellen
Durch was wir können, und das ist nur Flucht.

(Getümmel in der Ferne.)

Wenn man euch fienge, sähn wir auf den Boden
All unsres Glücks; doch wenn wir gut entkommen,
Wie wir es können, wenn nicht ihr versäumt,
So kommen wir nach London; dort seid ihr
Beliebt, und leicht verstopft man dort den Riß,
Den unser Glück erhalten.

(Der junge **Clifford** tritt auf.)

Clifford.

Stünd' nicht mein Herz auf künftig Unheil, so
Wollt' ich Gott lästern eh'r, als fliehn euch heißen.
Doch müßt ihr fliehn. Unheilbare Verwirrung
Herrscht in dem Herzen unsers ganzen Heers.
Flieht, euch zu retten! Bald läßt sich's erleben,
Daß ihr Tag kommt und sie das Glück uns geben.
Fort, gnäd'ger König, fort!

(Ab.)

*) Vgl. Act I, Sc. 4.

Dritte Scene.

Das Feld bei Sanct Albans.

(Feldgeschrei. Rückzug. Trompeten. Dann kommen **York**, **Richard Plantagenet**, **Warwick** und Soldaten mit Trommeln und Fahnen.)

York.

Von Salisbury, wer kann mir von ihm melden,
Dem Winterleun, der in der Wuth verjährte
Lähmung und allen Rost der Zeit vergißt,
Und wie ein Braver in der Jugend Glanz
Vom Anlaß Kraft leiht? Dieser frohe Tag
Ist nicht er selbst, kein Fußbreit ward gewonnen,
Ist Salisbury dahin.

Richard.

Mein edler Vater,
Ich half ihm heute drei mal auf sein Pferd,
Beschritt ihn drei mal, führt' ihn drei mal fort
Und widerrieth ihm weiteres Gefecht.
Doch wo Gefahr war, traf ich stets auf ihn,
Und Prachttapeten gleich im armen Hause,
So war sein Will' im alten schwachen Leib.
Doch edel, wie er ist, seht, kommt er da.

(Salisbury tritt auf.)

Salisbury.

Nun, auf mein Schwert, heut hast du brav gefochten,
Beim Kreuz wir allesammt. Ich dank' euch, Richard!
Gott weiß, wie lang' ich noch zu leben habe,
Und ihm gefiel es, daß ihr drei mal heut
Mich vor dem nahen Tode schützen solltet.
Wohl, Lords, wir haben noch nicht, was wir haben.
Daß unsre Feinde flohn, ist nicht genug;
Sie sind zu leicht aufgrünender Natur.

York.

Ich weiß, nur ihnen folgen, sichert uns.
Der König floh nach London, wie ich höre,
Und will alsbald ein Parlament berufen.
Verfolgen wir ihn, eh' die Schreiben ausgehn.
Was spricht Lord Warwick? Soll'n wir ihnen nach?

Warwick.

Was? Ihnen nach? Nein ihnen vor, wenn's sein kann.
Bei meiner Faust, das war ein Tag des Ruhms.
Sanct Albans Schlacht vom großen York gewonnen
Wird sich verewigen in alle Zeiten.
Auf, Trommeln und Trompeten! Eilt zur Stadt!
Werd' uns noch mancher Tag so hehrer That!

(Ab.)

Berichtigungen.

Seite	14	Zeile	22	lies	Kopf,
„	30	„	20	„	Den bannen wir
„	32	„	25	„	hüte
„	96	„	12	„	artus;
„	99	„	16	„	Häringe

König Heinrich der sechste.

Dritter Theil.

Historisches Trauerspiel

von

William Shakspeare

übersetzt

von

Adelbert Keller.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1843.

König Heinrich der sechste.

Dritter Theil.

Historisches Trauerspiel

von

William Shakspere

übersetzt

von

Adelbert Keller.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1845.

Einleitung.

Unser Stück beruht auf einem zuerst 1595 in London gedruckten Trauerspiel: „die wahre Tragödie von Richard Herzog von York und dem Tod des guten Königs Heinrichs VI. nebst dem ganzen Streit zwischen den zwei Häusern Lancaster und York“ u. s. w. (A), für deren Verfaßer Chalmers ohne Beleg Christopher Marlowe, Collier lieber Robert Greene hält. Shakspere benützte jedenfalls seinen Vorgänger sehr frei, zusetzend und weglaßend, ja wesentlich ändernd, zumahl in den zwei letzten Acten. Der Text des shakspereischen Stücks beruht auf der Folioausgabe von 1523 (B), welche 1632, 1664 und 1685 wiederholt wurde.

Der dritte Theil Heinrichs des sechsten hängt aufs Genaueste mit dem zweiten zusammen, weit mehr als dieser mit dem ersten.

Personal.

König Heinrich der sechste.
Eduard Prinz von Wales, sein Sohn.
Ludwig XI. König von Frankreich.
Herzog von Somerset,
Herzog von Exeter,
Graf von Oxford,
Graf von Northumberland,
Graf von Westmoreland und
Lord Clifford, auf Seiten des Königs (rothe Rose).
Richard Plantagenet, Herzog von York.
Eduard Plantagenet Graf von March, später König Eduard IV,
Edmund Plantagenet Graf von Rutland,
Georg Plantagenet, später Herzog von Clarence, und
Richard Plantagenet, später Herzog von Gloster, Yorks Söhne.
Herzog von Norfolk,
Markgraf von Montague,
Graf von Warwick,
Graf von Pembroke,
Lord Hastings und
Lord Stafford, auf Seiten des Herzogs von York (weiße Rose).
Sir John Mortimer und
Sir Hugh Mortimer, Oheime des Herzogs von York.
Heinrich Graf von Richmond, in der Folge König Heinrich VII.
Lord Rivers, Bruder der Lady Grey.
Sir William Stanley.
Sir John Montgomery.
Sir John Somerville.
Der Lehrer Rutlands.

Der Schultheiß von York.
Der Commandant des Thurms.
Ein Edelmann.
Sinklo und
Humphrey, Förster.
Ein Jäger.
Königin Margarete.
Elisabeth Lady Grey, später Gemahlin Eduards IV.
Bona, Schwester des Königs von Frankreich.
Soldaten und anderes Gefolge der Könige Heinrich und Eduard, Boten, Schildwachen u. s. f.

* * *

Der Schauplatz ist im dritten Act theilweise in Frankreich, im übrigen Stücke in England.

Erster Act.

Erste Scene.

London. Das Parlamentshaus.

(Trommeln. Einige Soldaten von Yorks Parthei brechen herein. Sodann treten auf der Herzog von York, Eduard, Richard, Norfolk, Montague, Warwick und andere mit weißen Rosen an ihren Hüten.)

Warwick.

Mich wundert, wie der König uns entwischt.

York.

Da wir des Nordlands Reiterei verfolgten,
Stahl er sich leise weg und ließ sein Volk;
Allein der große Lord Northumberland,
Des kriegrisch Ohr nie Rückzug dulden konnte,
Sprach Muth dem zagen Heer ein; und er selbst,
Lord Clifford und Lord Stafford, dicht geschaart,
Bestürmten unsre Schlachtreihn, brachen ein
Und sanken wie Gemeine durch das Schwert.

Eduard.

Lord Staffords Vater, Herzog Buckingham,
Ist todt entweder, oder schwer verwundet;
Ich spaltet' ihm den Helm mit derbem Hieb.
Zum Zeugnis dessen, Vater, seht sein Blut!
(Er zeigt sein blutiges Schwert.)

Montague.

(Zu York, sein Schwert zeigend.)

Und Bruder, hier ist des Graf Wiltshire Blut
Auf den ich in dem Handgemenge traf.

Richard.

(Wirft den Kopf des Herzogs von Somerset hin.)

Sprich du für mich! Sag' ihnen, was ich that!

York.

Richard verdient den Preis von meinen Söhnen.
Wie, ist Eur Gnaden todt, Lord Somerset?

Norfolk.

So geh's dem ganzen Stamm Johanns von Gaunt!

Richard.

So hoff' ich Heinrichs Kopf auch zu erschüttern.

Warwick.

Und ich mit euch. Siegreicher Prinz von York,
Bis ich auf diesem Thron dich sitzen sehe,
Den jetzt das Haus von Lancaster sich anmaaßt,
Schwör' ich zum Himmel, nie dieß Aug' zu schließen.
Dieß ist des furchtbarn Königes Pallast
Und dieß der Fürstensitz. York, nimm ihn ein!
Denn dir gehört er und nicht Heinrichs Erben.

York.

So hilf mir, theurer Warwick, und ich will's;
Denn mit Gewalt sind wir hier eingedrungen.

Norfolk.

Wir Alle stehn euch bei; wer flieht, soll sterben.

York.

Dank, lieber Norfolk! Steht mir bei, ihr Lords!
Soldaten, bleibt und wohnt bei mir heut Nacht.

Warwick.

Und wenn der König kommt, greift nicht zur That
Wenn er nicht euch gewaltsam will vertreiben.

(Sie ziehen sich zurück.)

York.

Die Königin hält heut hier Parlament,
Und denkt wohl nicht, daß wir zu Rath mit sitzen.
Wort oder Hieb erkämpf' hier unser Recht.

Richard.

Laßt, so gewaffnet, uns dieß Haus behaupten!

Warwick.

Dieß sei das blut'ge Parlament genannt,
Wenn nicht Plantagenet York König wird
Und Heinrich abgesetzt, des feiges Herz
Zum Sprichwort unsern Feinden uns gemacht.

York.

Verlaßt mich nicht, ihr Lords, und seid entschloßen!
Ich fordre den Besitz von meinem Recht.

Warwick.

Der König nicht, noch auch sein bester Freund,
Der stolzeste, der Lancaster beschützt,
Rührt sich, wenn Warwick seine Glöcklein schüttelt.*)
Plantagenet pflanz' ich: reut' ihn aus, wer's wagt.
Entschließ dich, Richard, fordre Englands Krone!

(**Warwick** führt **York** zum Thron, wo dieser sich niederläßt. Trompetenstoß. **König Heinrich, Clifford, Northumberland, Westmoreland, Exeter** und andere mit rothen Rosen an ihren Hüten treten auf.)

König Heinrich.

Seht, Lords, dort sitzt der trotzige Empörer
Auf meinem Herrscherstuhl. Vermuthlich will er,
Gestützt auf Warwicks Macht, des falschen Peers,

*) Nach Johnson Anspielung auf die Falkenjagd. Man hängt den Falken zuweilen kleine Schellen an, vielleicht um die Vögel vom Auffliegen abzuschrecken.

Die Krone fordern und als König herrschen.
Graf von Northumberland, er schlug den Vater dir,
Und deinen, Clifford. Beide schwurt ihr Rache
An ihm, den Söhnen, Günstlingen und Freunden.

Northumberland.

Nehm' ich nicht Rache, nehm' sie Gott an mir!

Clifford.

Solch Hoffen läßt in Stahl den Clifford trauern.

Westmoreland.

Was? Wir das dulden? Kommt! Herab mit ihm!
Mir glüht das Herz von Zorn; ich leid' es nicht.

König Heinrich.

Geduldig, lieber Graf von Westmoreland!

Clifford.

Geduld ist gut für Memmen, so wie er:
Lebt' euer Vater, dürft' er da nicht sitzen.
Mein gnäd'ger Fürst, laßt hier im Parlament
Uns auf das Haus von York den Angriff thun.

Northumberland.

Ja, wohlgesprochen, Vetter! Sei es so!

König Heinrich.

Ach, wißt ihr nicht, die Stadt begünstigt sie,
Und Schaaren Krieger harren ihres Winks?

Exeter.

Doch wenn der Herzog fällt, so fliehn sie schnell.

König Heinrich.

Fern sei von Heinrichs Herzen der Gedanke,
Ein Schlachthaus aus dem Parlament zu machen!
Vetter von Exeter, Zorn, Wort' und Drohn,
Das sei der Krieg, den Heinrich führen will.
(Sie nähern sich dem Herzog.)
Abtrünn'ger Herzog York, herab vom Thron,

Und bitt' um Gnad' und Huld zu meinen Füßen!
Ich bin dein Oberherr.

York.

Ich bin der deine.

Exeter.

Pfui, weich! Er machte dich zum Herzog York.

York.

Es war mein Erbgut, wie's die Grafschaft war *).

Exeter.

Dein Vater war Verräther an der Krone.

Warwick.

Exeter, du bist Verräther an der Krone,
Da du dem Usurpator Heinrich folgst.

Clifford.

Wem sollt' er folgen, als dem echten König?

Warwick.

Ja, Clifford! Der ist Richard Herzog York.

König Heinrich.

Und soll ich stehn, du auf dem Throne sitzen?

York.

So muß und soll es sein. Gieb dich zufrieden!

Warwick.

Sei Herzog Lancaster! Laß ihn König sein!

Westmoreland.

Wie Herzog Lancaster, ist er auch König.
Das wird der Lord von Westmoreland behaupten.

Warwick.

Und Warwick widerlegt es. Ihr vergeßt,
Daß wir es sind, die aus dem Feld euch jagten,
Die Väter tödteten und durch die Stadt
Mit wehnden Fahnen zum Pallastthor zogen.

*) Er erbte die Grafschaft March von seiner Mutter. A liest statt Grafschaft: Königthum.

Northumberland.

Wohl, Warwick, denk' ich dran zu meinem Kummer;
Bei meiner Seel', dich und dein Haus soll's reuen.

Westmoreland.

Plantagenet, ich nehme mehr der Leben,
Dir, deinen Söhnen, Freunden und Verwandten,
Als Tropfen Bluts in meinem Vater kreißten.

Clifford.

Treib es nicht weiter, daß ich nicht statt Worten
Dir, Warwick, einen solchen Boten sende,
Der seinen Tod, eh' ich mich rühre, rächt.

Warwick.

Wie höhn' ich, armer Clifford, solch ein Drohn!

York.

Wollt ihr's, wir zeigen unsern Kronanspruch.
Wo nicht, so rechte unser Schwert im Felde.

König Heinrich.

Verräther, welches Recht hast du zur Krone?
Dein Vater war, wie du, Herzog von York *);
Dein Ahn war Roger Mortimer, Graf von March.
Ich bin der Sohn Heinrichs des fünften,
Der einst den Dauphin und die Franken beugte
Und ihre Städte und Provinzen nahm.

Warwick.

Sprich nicht von Frankreich! Du verlorst es ganz.

König Heinrich.

Der Lord Protector that es und nicht ich;
Ich war neun Monat' alt, da man mich krönte.

Richard.

Jetzt seid ihr alt gnug und verliert doch, scheints.
Vater, reißt die Krone von des Frechen Haupt!

*) Irrthum; sein Vater war Graf von Cambridge und hätte den Titel Herzog von York nur geerbt, wenn er seinen ältern Bruder überlebt hätte.

Eduard.

Ja, lieber Vater! Setzt sie euch aufs Haupt!

Montague.

(Zu York.)

Mein Bruder, wo du Waffen liebst und ehrst,
Laß es ausfechten statt des Wortgezänks!

Richard.

Tönt Trommeln und Trompeten und der König
Wird fliehn.

York.

Still, Söhne!

König Heinrich.

Still du, und laß den König Heinrich reden!

Warwick.

Plantagenet fange an! Hört ihn, ihr Lords!
Und seid auch ihr still und aufmerksam jetzt,
Denn wer ihn unterbricht, der soll nicht leben.

König Heinrich.

Denkst du, ich räume meinen Königsthron,
Worauf mein Vater und Großvater saß?
Nein, ehr' entvölkre Krieg mein ganzes Reich;
Und ihr Panier, das oft in Frankreich flog,
Und jetzt in England, uns zum bittern Weh,
Sei mir ein Grabtuch. Wie so muthlos, Lords?
Mein Recht ist gut, weit giltiger, als seines.

Warwick.

Beweis' es, Heinrich, und dann bist du König.

König Heinrich.

Heinrich der viert' eroberte die Krone.

York.

Es war Empörung gegen seinen König.

König Heinrich.

Was sag' ich nur hierauf? Mein Recht ist schwach.
Sagt, darf ein König keinen Erben wählen?

York.

Was weiter?

König Heinrich.

Wenn er es darf, bin ich rechtmäß'ger König;
Denn Richard trat im Beisein vieler Lords
Die Krone selbst Heinrich dem vierten ab;
Des Erbe war mein Vater, ich bin seiner.

York.

Er lehnte wider seinen Herrn sich auf
Und zwang ihn, seiner Krone zu entsagen.

Warwick.

Gesetzt, ihr Lords, er that es ohne Zwang,
Denkt ihr, daß er der Krone was vergab?

Exeter.

Nein, denn er konnte nicht ihr so entsagen,
Daß nicht der nächste Erbe folgen muste.

König Heinrich.

Du, Herzog Exeter, bist wider uns?

Exeter.

Das Recht ist sein; darum verzeihet mir!

York.

Was flüstert ihr, ihr Lords, und gebt nicht Antwort?

Exeter.

Mir sagt mein Rechtsgefühl, er ist der König.

König Heinrich.

Von mir fällt Alles ab und geht zu ihm.

Northumberland.

Plantagenet, was auch dein Anspruch sei,
Denk' nicht, daß Heinrich so entsetzt soll werden.

Warwick.

Entsetzt wird er, der ganzen Welt zum Trotz.

Northumberland.

Du irrst; es ist nicht deine Macht vom Süden,
Von Essex, Norfolk, Sussex, noch von Kent,
Ob der du so anmaßend bist und stolz,
Die mir zum Trotz den Herzog auf den Thron setzt.

Clifford.

Kön'g Heinrich, sei dein Recht gut oder nicht,
Lord Clifford schwört, zu deinem Schutz zu fechten.
Thu' sich die Erd' auf und verschling' mich lebend,
Wo ich vor meines Vaters Mörder kniee.

König Heinrich.

O Clifford, wie belebt dein Wort mein Herz!

York.

Heinrich von Lancaster, entsag' der Krone!
Was murmelt ihr? Was habt ihr vor da, Lords?

Warwick.

Gebt dem erhabnen Herzog York sein Recht,
Sonst füll' ich mit Bewaffneten das Haus,
Und über jenem Prachtstuhl, wo er sitzt,
Schreib' ich sein Recht mit Usurpatorblut.

(Er stampft, und die Soldaten zeigen sich.)

König Heinrich.

Mein Lord von Warwick, hört ein einz'ges Wort!
Laßt mich, so lang ich leb', als König herrschen.

York.

Bestät'ge mir die Kron' und meinen Erben,
So magst du lebenslänglich ruhig herrschen.

König Heinrich.

Es sei gewährt! Richard Plantagenet,
Genieß das Königreich nach meinem Tode!

Clifford.

Welch Unrecht an dem Prinzen eurem Sohn!

Warwick.

Welch ein Gewinn für England und ihn selbst!

Westmoreland.

Unedler, feiger, hoffnungsloser Heinrich!

Clifford.

Wie hast du beides dich und uns gekränkt!

Westmoreland.

Ich kann nicht bleiben, den Vertrag zu hören.

Northumberland.

Ich auch nicht.

Clifford.

Kommt, Vetter, melden wir der Köngin dieß!

Westmoreland.

Leb' wohl, entarteter, kleinmüth'ger König,
In dessen Blut kein Funken Ehre wohnt.

Northumberland.

Sei du fortan ein Raub dem Hause York
Und stirb in Banden für die weib'sche That!

Clifford.

Sei stets besiegt in fürchterlichem Krieg
Und sei verschmäht, verlaßen in dem Frieden!

(Northumberland, Clifford und Westmoreland ab.)

Warwick.

Sieh hierher, Heinrich, achte nicht auf sie!

Exeter.

Sie suchen Rach' und geben drum nicht nach.

König Heinrich.

Ach, Exeter!

Warwick.

Was seufzt ihr so, mein Fürst?

König Heinrich.

Nicht für mich selbst, für meinen Sohn, Lord Warwick,
Den unnatürlich ich enterben soll.
Doch mög' es sein! Hiermit vermach' ich dir
Und deinem Stamm die Kron' auf immerdar,
Mit der Bedingung, daß du gleich hier schwörst,
Den Bürgerkrieg zu enden, lebenslang
Als deinen Herrn und König mich zu ehren
Und weder durch Verrath noch offne Feindschaft
Mich zu verdrängen und selbst zu regieren.

York.

(Vom Throne steigend.)

Gern leist' ich diesen Eid und will ihn halten.

Warwick.

Lang lebe König Heinrich! — Plantagenet, umarm' ihn!

König Heinrich.

Und lang leb' du und deine hoffnungsvollen Söhne!

York.

So sind nun York und Lancaster versöhnt.

Exeter.

Verflucht sei, wer sie zu entzweien sucht.

(Trompeten. Die Lords treten vorwärts.)

York.

Leb' wohl, mein Fürst! Ich will auf meine Burg.

Warwick.

Und ich besetze London mit dem Heer.

Norfolk.

Ich will nach Norfolk hin mit meiner Schaar.

Montague.

Und ich zur See zurück, woher ich kam.

(York, seine Söhne, Warwick, Norfolk, Montague, Soldaten und Gefolge ab.)

König Heinrich.

Und ich mit Gram und Kummer an den Hof.

(**Königin Margarete und der Prinz von Wales treten auf.**)

Exeter.

Da kommt die Königin; ihr Blick verräth
Den Zorn. Ich stehl' mich weg.

König Heinrich.

Ich gleichfalls, Exeter.

(Er will weggehen.)

Königin Margarete.

Nein, geh nicht von mir weg! Ich will dir folgen.

König Heinrich.

Geduldig, bestes Weib, und ich will bleiben.

Königin Margarete.

Wer bleibt bei solchem Äußersten geduldig?
Elender Mann, was starb ich nicht als Jungfrau
Und sah dich nie, gebar dir keinen Sohn,
Da du so unnatürlich bist als Vater!
Verdient er den Verlust der Erstgeburt?
Hätt'st du ihn halb nur so geliebt, wie ich,
Die Pein gefühlt, die ich um ihn einst litt,
Und ihn genährt, wie ich mit meinem Blut,
So hättest du dein liebstes Herzblut eher
Vergoßen, als dem wilden Herzog hier
Zu Lieb dem einz'gen Sohn sein Erb' entzogen.

Prinz.

Mein Vater, ihr könnt gar mich nicht enterben.
Wenn ihr der König seid, muß ich euch folgen.

König Heinrich.

Vergieb, Margrete! Lieber Sohn, vergieb mir!
Der Graf von Warwick zwang mich und der Herzog.

Königin Margarete.

Zwang dich? Du läßt dich zwingen und bist König.
Voll Schaam hör' ich dich reden. Feiger Wicht!
Du hast dich, deinen Sohn und mich verderbt;
Du giebst dem Hause York solch eine Macht,
Daß du durch ihre Duldung nur regierst.
Die Krone ihm und seinem Stamm vermachen,
Was ist es anders, als dein Grab dir bauen,
Um lange vor der Zeit darein zu schlüpfen!
Warwick ist Kanzler und Herr von Calais,
Der trotz'ge Faulconbridge beherrscht den Sund,
Der Herzog ist des Reichs Protector nun
Und du wärst sicher? Solche Sicherheit
Hat wohl ein zitternd Lamm, umringt von Wölfen.
Wär' ich, ein thöricht Weib, dabei gewesen,
Eh'r hätten Kriegerlanzen mich durchbohrt,
Als daß ich dem Vertrage mich gefügt.
Doch du zogst Leben deiner Ehre vor;
Und dieses sehend scheid' ich mich hier selbst
Von deinem Tisch und deinem Bette, Heinrich,
Bis dieser Parlamentsschluß widerrufen,
Wodurch mein Sohn sein Erb' verlieren soll.
Die nord'schen Lords, die dein Panier verschworen,
Die folgen meinem, wenn sie's flattern sehn,
Und flattern soll es, dir zur Schmach und Schande,
Zum völl'gen Untergang des Hauses York.
So geh' ich von dir. Sohn, komm, laß uns fort!
Bereit ist unser Heer: komm, ihnen nach!

König Heinrich.

Bleib, liebe Margarete, hör' mich an!

Königin Margarete.

Du sprachest schon zu viel: geh, mach' dich fort!

König Heinrich.

Du bleibst doch bei mir, Eduard, lieber Sohn?

Königin Margarete.

Ja, daß ihn seine Feinde hier ermorden.

Prinz.

Wenn ich vom Felde siegreich wiederkehre,
Begrüß' ich euch; bis dahin folg' ich ihr.

Königin Margarete.

Komm, Sohn, komm fort! Wir dürfen nicht so zögern.

(**Königin Margarete** und der **Prinz** ab.)

König Heinrich.

Die arme Königin! Wie ihre Liebe
Zu mir und ihrem Sohn in Wuth ausbrach!
Würd' ihr nur Rach' an dem verhaßten Herzog,
Des Hochmuth, von Begier beschwingt, die Krone
Mich kosten wird, der wie ein gier'ger Adler
Mein Fleisch und meines Sohns zerhacken wird.
Das Weggehn der drei Lords bedrängt mein Herz:
Ich schreib' an sie und will sie freundlich bitten.
Kommt, Vetter, ihr sollt mein Botschafter sein.

Exeter.

Und ich, hoff' ich, will alle sie versöhnen.

(Ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in der Burg Sandal, bei Wakefield in Yorkshire.

(**Eduard, Richard** und **Montague** treten auf.)

Richard.

Bruder, bin ich der jüngste gleich, erlaub mir's!

Eduard.

Nein, ich bin fertiger zum Redewerk.

Montague.

Doch ich weiß Gründe von Gewicht und Kraft.

(York tritt auf.)

York.

Was ist das? Söhn' und Bruder so im Streit?
Was soll der Zwist und wie begann's zuerst?

Eduard.

Kein Zank, nur eine kleine Zwistigkeit.

York.

Um was?

Richard.

Um was Eu'r Gnaden selbst und uns angeht,
Die Krone Englands, Vater, die ja euer.

York.

Mein, Knabe? Nicht, eh' König Heinrich stirbt.

Richard.

Eu'r Recht hängt nicht an seinem Tod und Leben.

Eduard.

Ihr habt das Erbrecht, drum genießt es nun.
Laßt ihr das Haus von Lancaster Odem schöpfen,
So kommt's am Ende euch zuvor noch, Vater!

York.

Ich that den Eid, er soll' in Ruh regieren.

Eduard.

Doch um ein Reich läßt jeder Eid sich brechen;
Ich bräche tausend, um Ein Jahr zu herrschen.

Richard.

Verhüte Gott, daß ihr meineidig werdet.

York.

Das werd' ich, wenn ich mit den Waffen fordre.

Richard.

Ich will, wenn ihr mich hört, das Gegentheil beweisen.

York.

Das kannst du nicht, mein Sohn! Es ist unmöglich.

Richard.

Ein Eid gilt nichts, der nicht vor einer wahren
Und rechten Obrigkeit geleistet wird,
Die über den Gewalt hat, welcher schwört.
Heinrich hat keine, maßt sie sich nur an.
Nun seht ihr, da er's war, der euch vereidet,
Ist euer Eid, mein Lord, nur leer und eitel.
Drum zu den Waffen! Und bedenkt nur, Vater,
Welch süßes Ding es ist, die Krone tragen,
In deren Umkreiß ein Elysium ist
Und was von Wonn' und Seegen Dichter preisen.
Was zögern wir doch so? Ich kann nicht ruhn,
Bis daß die weiße Rose, die ich trage,
In Heinrichs lauem Herzblut sich gefärbt.

York.

Gnug, Richard, ich will herrschen oder sterben.
Bruder, du sollst sogleich nach London gehn
Und Warwick zu dem Unternehmen stacheln.
Du, Richard, gehst zum Herzoge von Norfolk
Und thust ihm heimlich unsre Absicht kund.
Ihr, Eduard, sollt zu Lord Cobham gehn,
Mit dem die Kenter willig sich erheben.
Auf sie verlaß' ich mich, denn sie sind Krieger,
Verständig, höflich, muthvoll und freisinnig.
Indes ihr so beschäftigt seid, was bleibt noch,
Als daß ich Anlaß suche, los zu brechen,
So daß der König meinen Plan nicht merkt,
Noch irgend wer vom Hause Lancaster.

(Ein Bote tritt auf.)

Doch halt! Was Neues? Was kommst du so eilig?

Bote.

Die Kön'gin sammt den nord'schen Lords und Grafen
Will hier in eurem Schloße euch belagern.
Sie ist ganz nah mit zwanzigtausend Mann.
Darum befestigt euren Sitz, mein Lord!

York.

Ja, mit dem Schwert. Denkst du, wir fürchten sie?
Eduard und Richard, ihr sollt bei mir bleiben;
Mein Bruder Montague soll schnell nach London;
Der edle Warwick, Cobham und die andern,
Die wir dem König als Protectorn ließen,
Soll sich mit mächt'ger Politik verstärken
Und nicht des schwachen Heinrichs Eiden trauen.

Montague.

Ich gehe, Bruder, und gewinne sie.
Sorgt nicht! Und ehrfurchtsvoll nehm' ich nun Abschied.

(Ab. **Sir John und Sir Hugh Mortimer** kommen.)

York.

Sir John und Sir Hugh Mortimer, ihr Ohme,
Ihr kommt nach Sandal zu gelegner Stunde.
Das Heer der Königin will uns belagern.

Sir John.

Sie braucht es nicht, wir treffen sie im Feld.

York.

Was? Mit fünftausend Mann?

Richard.

Ja, mit fünfhundert, Vater, wenn es gilt.
Ein Weib ist Feldherr: was besorgten wir?

(Marsch in der Ferne.)

Eduard.

Ich hör' die Trommeln. Ordnen wir die Mannschaft
Und ziehn hinaus und bieten gleich die Schlacht.

York.

Fünf gegen zwanzig, große Übermacht!
Doch, Oheim, zweifl' ich nicht an unserm Sieg.
Gewann ich doch in Frankreich manche Schlacht,
Wenn zehn die Feinde gegen einen standen;
Was hätt' ich jetzo nicht das gleiche Glück?

(Schlachtlärm. Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebene bei der Burg Sandal.

(Schlachtlärm. Angriffe. **Rutland** tritt auf mit seinem Lehrer.)

Rutland.

Ach, wohin flieh' ich, ihnen zu entgehn?
Schau, Meister, schau, da kommt der blut'ge Clifford.

(**Clifford** tritt auf mit Soldaten.)

Clifford.

Kaplan, hinweg! Die Glatze schirmt dein Leben.
Allein die Brut des gottverfluchten Herzogs,
Des Vater meinen Vater schlug, soll sterben.

Lehrer.

Und ich, mein Lord, will ihm Gesellschaft leisten.

Clifford.

Soldaten, fort mit ihm!

Lehrer.

Ach, Clifford, morde nicht ein schuldlos Kind,
Daß du bei Gott und Menschen nicht verhaßt wirst.

(Er wird von Soldaten gewaltsam abgeführt.)

Clifford.

Wie? Ist er todt schon, oder ist es Furcht,
Was ihm die Augen schließt? Ich öffne sie.

Rutland.

So blickt der Leu im Käfig auf das Opfer,
Das unter seinen gier'gen Tatzen bebt;
So schreitet er, voll Hohns ob seiner Beute,
So kommt er, seine Glieder zu zerreißen.
Ach, bester Clifford, laß dein Schwert mich tödten
Und nicht solch einen grausam drohnden Blick!
Vernimm mich, edler Clifford, eh' ich sterbe.
Viel zu gering bin ich für deinen Zorn:
Nimm Rach' an Männern und laß mich am Leben!

Clifford.

Vergeblich, armer Junge! Deinen Worten
Stopft meines Vaters Blut den Eingang zu.

Rutland.

So laß mein's Vaters Blut ihn wieder öffnen!
Er ist ein Mann; mach' es mit ihm aus, Clifford!

Clifford.

Dein und der Brüder Leben, hätt' ich sie,
Genügten lange nicht für meine Rache.
Nein, grüb' ich deiner Ahnen Gräber auf
Und hängt' in Ketten die verfaulten Särge,
Nicht hemmt' ich meinen Grimm, stillt' nicht mein Herz.
Der Anblick eines Glieds vom Hause York
Ist eine Furie, meinen Geist zu pein'gen;
Und bis ich ihr verflucht Geschlecht ausrotte,
Und keiner lebt, leb' in der Höll' ich selbst.
Drum . . .

Rutland.

O laß mich beten, eh der Tod mich trifft.
Zu dir bet' ich: Erbarmen, lieber Clifford!

Clifford.

Erbarmen, wie's mein spitzig Schwert gewährt.

Rutland.

Ich that dir Leids nie; was willst du mich morden?

Clifford.

Dein Vater that's.

Rutland.

Doch eh' ich nur geboren.
Du hast nur Einen Sohn: verschon' mich deshalb,
Daß nicht zur Rache, denn Gott ist gerecht,
Man ihn so jämmerlich, wie mich, erschlage.
Ach, laß mich lebenslang im Kerker bleiben,
Und wenn ich Anlaß zur Beschwerde gebe,
So laß mich sterben, jetzt hast du nicht Grund.

Clifford.

Nicht Grund?
Dein Vater schlug den meinen: darum stirb!

(Clifford ersticht ihn.)

Rutland.

Dii faciant, laudis summa sit ista tuae *)!

(Er stirbt.)

Clifford.

Plantagenet, Plantagenet, ich komme.
Dieß deines Sohns Blut klebt an meiner Klinge
Und rost' an meinem Schwert, bis ich dein Blut,
In eins mit dem zerronnen, einst abwische.

(Ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

(Getümmel. York tritt auf.)

York.

Das Heer der Kön'gin hat das Feld gewonnen;

*) Dieser ovidische Vers aus dem Briefe der Phyllis an Demophoon fehlt in A, ist also in B wohl sicher von Shakspere selbst eingefügt.

Mich rettend sanken meine beiden Ohme,
Und all mein Kriegsvolk kehrt vorm hitz'gen Feind
Zurück und flieht wie Schiffe vor dem Wind,
Wie Lämmer vor dem ausgezehrten Wolf.
Gott weiß, was meine Söhne heut betroffen;
Nur das weiß ich, sie hielten Stand, wie Männer
Die lebend oder todt zum Ruhm geboren.
Drei mal drang Richard bis zu mir hindurch,
Rief drei mal: Muthig, Vater, ficht es aus!
Gleich oft kam Eduard auch an meine Seite,
Mit purpurnem Gewehr, bis an den Griff
In deren Blut gefärbt, die ihn bestanden.
Und als die kühnsten Krieger sich entfernten,
Rief Richard: „Greift sie an, weicht keinen Schritt!"
Rief: „Eine Krone sonst ein ruhmvoll Grab!
Ein Zepter oder eine irdsche Gruft!"
So griffen wir von Neuem an, doch ach
Wir schwankten wieder, wie ich wohl den Schwan
Sich fruchtlos sah der Fluth entgegen mühn
Und an zu mächt'gen Wellen sich erschöpfen.

(Kurzes Getümmel hinter der Scene.)

Ha, horch, die tödtlichen Verfolger kommen
Und ich bin schwach, kann ihre Wuth nicht fliehn,
Und wär' ich stark, mied' ich nicht ihre Wuth.
Der Sand der Lebensuhr ist mir gezählt;
Hier muß ich bleiben, hier mein Leben enden.

(**Königin Margarete**, **Clifford**, **Northumberland** u. Soldaten treten auf.)

Kommt, blut'ger Clifford, Leu Northumberland!
Ich schür' eu'r lodernd Herz in neue Wuth.
Und bin eu'r Ziel und harr' auf euren Schuß.

Northumberland.

Ergieb dich unsrer Gnade, stolzer York!

Clifford.

Ja, solcher Gnade, wie sein harter Arm
Mit derber Zahlung meinem Vater zeigte.
Nun ist vom Wagen Phaethon gestürzt
Und hat zum Abend Mittagszeit gemacht.

York.

Aus meiner Asche kann ein Phönix wachsen,
Der mir einst an euch allen Rache schafft.
In solcher Hoffnung schau' ich auf zum Himmel
Und höhne, was ihr mir zu Leid thun könnt.
Nun, kommt ihr nicht? Was, solche Meng' und Furcht?

Clifford.

So fechten Memmen, die nicht fliehn mehr können,
So picken Tauben nach des Falken Klauen,
So stoßen Dieb', am Leben ganz verzweifelnd,
Schimpfreden gegen ihre Schergen aus.

York.

O Clifford, denk' einmal nur noch zurück,
Durchlaufe meine Vorzeit in Gedanken!
Und kannst du vor Erröthen, schau' mich an,
Und beiß die Zunge, die dich feige schilt,
Vor dessen Zorn du sonst oft feig entflohn.

Clifford.

Ich will mit dir nicht lange Worte wechseln,
Nein Hiebe tauschen, zwei mal zwei um einen.

Königin Margarete.

Halt, tapfrer Clifford, denn aus tausend Gründen
Möcht' ich noch des Verräthers Leben fristen.
Zorn macht ihn taub: sprich du, Northumberland!

Northumberland.

Halt, Clifford, thu' ihm so viel Ehr' nicht an,
Den Finger ihm zu ritzen, trifft's ins Herz auch.

Wär's Tapferkeit, dem schnöden Hund, der fletscht,
Die Hand in seine Zähn' hinein zu stoßen,
Wenn man ihn mit dem Fuß wegschleudern kann!
Im Kriege gilt es, jeden Vortheil nützen;
Zehn gegen eins kränkt nicht die Tapferkeit.

(Sie legen Hand an **York**, der sich sträubt.)

Clifford.

Ja ja, so kämpft die Schnepfe mit der Schlinge.

Northumberland.

So zappelt das Kaninchen in dem Netz.

(York wird gefangen genommen.)

York.

So triumphiren Räuber mit der Beute,
So giebt der Redliche sich übermeistert.

Northumberland.

Was will jetzt Euer Gnaden mit ihm thun?

Königin Margarete.

Ihr Helden, Clifford und Northumberland,
Kommt, stellt ihn hier auf diesen Maulwurfshügel,
Der Berge griff mit ausgestreckten Armen
Und doch nur mit der Hand den Schatten theilte.
Wart ihr's, der Englands König werden wollte?
Ihrs, der in unserm Parlamente lärmte
Und von der hohen Abkunft predigte?
Wo ist eu'r Rudel Söhn', euch beizustehn?
Der üpp'ge Eduard und der muntre Georg?
Und wo das tapfre krumme Ungeheuer,
Richard eu'r Bube, dessen Stimme brummend
Sein Väterchen zu Meuterei'n ermuthigt?
Wo ist eu'r Liebling Rutland mit den andern?
Sieh, York, dieß Tuch befleckt' ich mit dem Blut,
Das Cliffords Heldenarm mit scharfem Stahl

Der Brust des Knaben heut entströmen ließ;
Und feuchtet sich dein Aug' um seinen Tod,
Da nimm's, um dir die Wangen mit zu trocknen.
Ach, armer York, haßt' ich dich tödtlich nicht,
So würd' ich deinen Jammerstand beklagen.
Ei gräm' dich doch, mich zu belust'gen, York!
Wie, dörrte so dein feurig Herz dein Eingeweide,
Daß keine Thräne fällt um Rutlands Tod?
Warum geduldig, Mann? Du solltest rasen;
Ich höhne dich, um rasend dich zu machen.
Stampf', tob' und knirsche, daß ich sing' und tanze.
Du möchtest Lohn für mein Ergetzen, seh' ich;
York kann nicht sprechen, eh' er Krone trägt.
Gebt ihm 'ne Krone, Lords, und neigt euch tief!
Faßt ihm die Händ', indes ich sie aufsetze.

(Sie setzt ihm eine papierene Krone auf.)

Nun wahrlich sieht er einem König gleich.
Er ist's, der König Heinrichs Thron bestieg
Und der von ihm zum Erben ward ernannt.
Allein wie kommt's, daß Fürst Plantagenet
So bald gekrönt wird und den Eidschwur brach?
Mich dünkt, ihr solltet dann erst König werden,
Wenn Heinrich schon dem Tod die Hand geboten.
Wollt ihr eu'r Haupt in Heinrichs Glorie drängen
Und seine Stirn des Diadems berauben,
Da er noch lebt trotz eurem heil'gen Eid?
O dieß Vergehn ist all zu unverzeihlich.
Weg mit der Kron' und mit der Kron' das Haupt!
Wohl auf und schnell das Leben ihm geraubt!

Clifford.

Das ist mein Amt um meines Vaters willen.

Königin Margarete.

Nein, halt, laßt hören, welch Gebet er spricht.

York.

Wölfin von Frankreich, grimmiger als Wölfe,
Von Zunge gift'ger als der Natter Zahn!
Wie schlecht geziemt es sich für dein Geschlecht,
Zu jauchzen wie ein Amazonenweib,
Bei dessen Weh, den Glück gefangen hält!
Wär' dein Gesicht nicht wandellos, wie Larven,
Durch böser Thaten Übung frech geworden,
So suchte ich, erröthen dich zu machen.
Dir sagen, wo du her kommst, wem entstammst,
Wär' gnug' dich zu beschämen, wärst du nicht schamlos.
Dein Vater nennt sich König von Neapel,
Beider Sicilien und Jerusalems,
Und ist so reich nicht wie ein Freisaß Englands.
Hat dich der arme Herr gelehrt, zu schimpfen?
Braucht's nicht, und hilft dich nichts, hochmüth'ge Kön'gin,
Als dazu, daß das Sprichwort sich bewährt,
Der Bettler, der aufs Ros kommt, rennt's zu Tod.
Die Schönheit ist's, die häufig Weiber stolz macht;
Doch dir, Gott weiß, ist wenig zugefallen.
Die Tugend ist's, die sie bewundern macht;
Doch du wirst ob dem Gegentheil bewundert.
Die Sittsamkeit läßt göttlich sie erscheinen,
Der Mangel deren macht dich abscheuswerth.
Du bist das Widerspiel von allem Guten,
Wie es von uns die Gegenfüßler sind
Und wie der Süden es vom Norden ist.
Du Tiegerherz, in Weiberhaut gehüllt,
Wie kannst dem Kind du Lebensblut abzapfen,
Dem Vater es, sein Aug zu trocknen, reichen

Und noch mit einem Fraunantlitz erscheinen?
Fraun sind mitleidig, mild, sanft, leicht zu lenken:
Du hart, rauh, felsicht, starr, empfindungslos.
Du heißt mich rasen? Gut, dein Wunsch erfüllt sich.
Du willst mich weinen sehn? Dein Will' geschieht.
Denn Weiberwuth bläst Waßerschaur zusammen
Und wenn das Toben aus, beginnt der Regen.
Die Thränen sind mein's Rutlands Todtenfeier
Und jeder Tropf schreit Rach' um seinen Mord
An euch, Clifford und tückisch Frankenweib!

Northumberland.

Ich Thor, doch seine Leiden rühren mich,
Daß kaum der Thränen sich mein Aug' erwehrt.

York.

Hungrige Kannibalen hätten ihm
Nicht sein Gesicht berührt, noch roth befleckt,
Doch ihr seid unerbittlicher, unmenschlicher,
O zehn mal mehr, als Tieger von Hyrcanien.
Sieh, herzlos Weib, ein armer Vater weint.
Du tauchtst dieß Tuch in meines Lieblings Blut,
Und ich mit Thränen wasch' das Blut hinweg.
Behalte du das Tuch und prahle mit,
Und wenn du recht die Leidgeschicht' erzählst,
Bei Gott, die Hörer werden Thränen weinen,
Ja meine Feinde selber Thränenströme,
Und sagen: „Ach es war ein kläglich Werk!"
Da nimm die Kron' und mit ihr meinen Fluch,
Und finde solchen Trost in deiner Noth,
Wie ich von deiner grausen Hand jetzt ernte.
Hartherz'ger Clifford, nimm mich von der Welt!
Die Seel' gen Himmel, auf eu'r Haupt mein Blut!

Northumberland.

Und hätt' er mir mein ganz Geschlecht erschlagen,
Bei meinem Leben, ich muß mit ihm weinen,
Seh' ich, wie innrer Gram ihn so zerdrückt.

Königin Margarete.

Wie, nah am Weinen, Lord Northumberland?
Denkt nur des Leids, das er uns allen that,
Und das wird schnell die weichen Thränen trocknen.

Clifford.

Das für mein'n Eid, das für mein's Vaters Tod!

(Er ersticht ihn.)

Königin Margarete.

(Sticht auch nach ihm.)

Und dieß zur Rach' für unsern weichen König.

York.

Thu' auf dein Gnadenthor, barmherz'ger Gott!
Durch diese Wunden flieht mein Geist zu dir.

(Er stirbt.)

Königin Margarete.

Den Kopf ab! Setzt ihn auf das Thor von York!
So überschaue York nun die Stadt York.

(Trompeten. Alle ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Eine Ebene bei Mortimers Kreuz in Herefordshire.

(Marsch. Eduard und Richard treten auf mit ihren Truppen.)

Eduard.

Wie unser edler Vater nur entkam,
Und ob er Cliffords und Northumberlands
Verfolgung wohl entkommen oder nicht?
Wär' er gefangen, hätten wir's gehört;
Wär' er erschlagen, hätten wir's gehört;
Wär' er entkommen, dünkt mich, hätten wir
Die frohe Zeitung von der Flucht gehört.
Wie geht dir's, Bruder? Warum so betrübt?

Richard.

Ich kann nicht froh sein, bis ich sicher weiß,
Wo unser tapfrer Vater hingekommen.
Ich sah umher ihn schweifen in der Schlacht
Und spähte, wie er nach dem Clifford suchte.
Mir schien's, er schwang sich in den dicksten Schwarm,
Gleich wie ein Löw' in eine Rinderheerde,
Gleich wie ein Bär von Hunden rings umdroht,
Der bald ein Paar so zwickt und schreien macht,
Daß alle andern fern stehn und nur bellen.

So macht' es unser Vater mit den Feinden;
So floh der Feind vor meinem tapfern Vater.
Mich dünkt, es ist ein Ruhm, sein Sohn zu sein.
Der Morgen öffnet, schau, sein golden Thor
Und nimmt von der ruhmreichen Sonne Abschied.
Wie ähnlich ist sie doch dem Lenz der Jugend,
Schmuck, wie ein Buhler, der zur Liebsten eilt.

Eduard.

Bin ich geblendet, oder seh' drei Sonnen?

Richard.

Drei helle Sonnen, jegliche vollkommen,
Nicht von den streif'gen Wolken abgesondert,
Nein einzeln auf dem blassen lichten Himmel.
Schau sie sich einen, wie zum Kus umarmen,
Als ob sie unverletzlich Band beschwüren.
Jetzt ist's Ein Schein, Ein Licht nur, Eine Sonne.
Hier zeigt der Himmel sicher Künftges an.

Eduard.

Ja, wunderseltsam, unerhört bisher.
Ich glaub' es ruft uns, Bruder, in das Feld,
Daß wir, die Söhne des mannhaften York,
Ein jeder schon durch die Verdienste strahlend,
Doch unsrer Lichter Glanz vereinen sollen,
Die Erde zu erhell'n, wie die die Welt.
Was es bedeuten mag, ich trag' hinfort
Auf meinem Schild drei blanke Sonnensöhne.

Richard.

Nein tragt drei Sonnentöchter! Darf ich's sagen,
Ihr liebt das Fräulein mehr als das Männlein.

(Ein Bote tritt auf.)

Doch wer bist du, des Anblick zeigt, daß dir
Ein Graunereignis auf den Lippen schwebt?

Bote.

Ach einer, der voll Schmerz mit angesehn,
Wie der erlauchte York erschlagen ward,
Eur hoher Vater und mein theurer Herr.

Eduard.

O sprich nicht mehr! Ich hörte schon zu viel.

Richard.

Sag', wie er starb, denn ich will Alles hören.

Bote.

Umringt war er von Feinden ohne Zahl
Und er bestand sie, wie die Hoffnung Trojas
Den Griechenschwarm, der Ilion bestürmte.
Doch weicht selbst Hercules der Übermacht;
Und viele Streich', obwohl von kleiner Art,
Haun um und fällen härtste stämm'ge Eichen.
Eur Vater ward besiegt von vielen Händen,
Allein ermordet bloß vom grimmen Arm
Des wilden Clifford und der Königin.
Zum Spotte krönte sie den gnäd'gen Herzog,
Lacht' ihm in's Angesicht, und als er weinte,
Gab die Barbarin ihm, sich abzutrocknen,
Ein Tuch, getaucht in das schuldlose Blut
Des jungen Rutland, welchen Clifford schlug;
So nahmen sie nach vielem Spott und Schimpf
Sein Haupt und steckten selbiges am Thore
Von York auf, und dort weilt es nun und giebt
Das jammervollste Schauspiel, das ich sah.

Eduard.

Geliebter York, der unsre Stütze war,
Nun du dahin, bleibt uns kein Stab noch Halt.
O Clifford, rauher Clifford, du erschlugst
Europas Blüth' in seinem Ritterthum

Und hast verrätherisch ihn überwunden;
Denn Faust um Faust hätt' er dich überwunden.
Nun ward mir meines Geists Pallast zum Kerker:
Ach bräch' er doch hinaus, daß dieser Leib
Zur Ruh' im Boden eingeschloßen würde!
Denn nie werd' ich hinfort mich wieder freuen,
Niemals, o niemals werd' ich Freud' erleben.

Richard.

Ich kann nicht weinen; alles Naß in mir
Reicht kaum, mein brennend heißes Herz zu löschen.
Mein Mund kann nicht des Herzens Bürd' entladen;
Denn grad der Hauch, womit ich sprechen müste,
Schürt Kohlen an, die meine Brust mit Flammen
Durchglühen, welche Thränen löschen würden.
Wer weint, der mindert seines Grames Tiefe;
Drum Thränen Kindern, Schläg' und Rache mir!
Richard, dein Nam' ist mein, ich will dich rächen,
Wo nicht, mit Ruhm in dem Versuche sterben.

Eduard.

Den Namen ließ der tapfre Herzog dir,
Sein Herzogthum und Stuhl blieb mir zurück.

Richard.

Nein, stammst du von dem königlichen Adler,
So zeig' es auch durch Schauen in die Sonne!
Statt Stuhl und Herzogthum sprich Thron und Reich!
Dein muß dieß sein, sonst bist du nicht der seine.
(Marsch. **Warwick** und **Montague** treten auf mit ihrem Heer.)

Warwick.

Nun, theure Lords, wie stehts? Giebt's etwas Neues?

Richard.

Wenn wir die grause Zeitung, großer Warwick,
Erzählen sollten, und bei jedem Wort

Mit Dolchen uns zerfleischten bis zum Schluß,
Der Worte Pein wär' ärger, als der Wunden.
O tapfrer Lord, der Herzog York ist todt.

Eduard.

O Warwick, Warwick, der Plantagenet,
Der werth dich hielt, wie seiner Seele Heil,
Ist von dem finstern Clifford umgebracht.

Warwick.

Schon vor zehn Tagen hab' ich diese Nachricht
Ertränkt in Thränen, und eur Weh zu mehren,
Komm' ich zu melden, was seither begegnet.
Nach blut'gem Kampf, den man bei Wakefield focht,
Wo eur mannhafter Vater ausgehaucht,
Kam mir, so schnell Eilboten laufen können,
Zeitung eures Verlusts und seines Scheidens.
Ich war da, zu des Königs Hut, in London,
Hielt Musterung, rief Schaaren Freunde her,
Zog gen Sanct Albans, um der Königin
Weg zu verlegen und nahm mir zum Schutz
Den König mit, denn durch die Späher wust' ich,
Daß sie mit festem Vorsatz wiederkehre,
Den letzten Parlamentsschluß aufzuheben
Ob König Heinrichs Eid' und eurem Thronrecht.
Doch kurz, wir trafen uns bei Sanct Albans,
Es kam zur Schlacht, wir beide fochten heftig;
Doch, war es die Kaltblütigkeit des Königs,
Der zärtlich nach der tapfern Gattin blickte,
Die meinen Kriegern allen Kampfmuth raubte,
War's das Gerücht von ihrem frühern Glück,
War's ungemeine Furcht vor Cliffords Strenge,
Der den Gefangnen Blut und Tod zudonnert,
Ich kanns nicht sagen; doch um wahr zu schließen,

Dort flogs mit Waffen blitzschnell her und hin,
Nur unser Heer, wie träge Flucht der Eulen,
Wie träge Drescher wohl den Flegel hängen,
Fiel sänftlich ein, als schlügen sie auf Freunde.
Mit unsrer guten Sache spornt' ich sie,
Mit Aussicht hohen Solds und großen Lohns,
Doch all umsonst; der Muth zu fechten fehlte,
Und uns damit die Hoffnung zu gewinnen.
Drum flohen wir: der König zu der Kön'gin;
Lord Georg eur Bruder, Norfolk und ich selbst
Sind jetzt in gröster Eile her gekommen,
Denn an den Grenzen, hieß es, stehet ihr
Und werbt ein frisches Heer, um neu zu fechten.

Eduard.

Wo ist der Herzog Norfolk, theurer Warwick?
Und wann kam Georg nach England aus Burgund?

Warwick.

Der Herzog steht etwa sechs Meilen weit
Mit seiner Schaar, und euren Bruder sandte
Jüngst eure güt'ge Tante von Burgund
Mit einer Hilfsmacht zu dem nöth'gen Krieg.

Richard.

Da war wohl Übermacht, wo Warwick floh.
Oft hört ich seinen Ruhm schon im Verfolgen,
Doch nie bis jetzt, daß er mit Schande wich.

Warwick.

Auch jetzt nicht hörst du meine Schande, Richard!
Denn du sollst sehn, mein starker Arm entreißt
Das Diadem dem Haupt des schwachen Heinrichs
Und dreht aus seiner Hand das würd'ge Zepter,
Wär' er so ruhmvoll auch und kühn im Krieg,
Wie man ihn mild und fromm und friedlich rühmt.

Richard.

Ich weiß es wohl, Lord Warwick, schilt mich nicht!
Aus Eifer nur für deinen Glanz red' ich.
Doch, in so trüber Zeit, was ist zu thun?
Soll'n wir die Panzerhemden von uns werfen
Und schwarz den Leib in Trauerkleider hüllen,
Am Rosenkranz Ave Maria zählend?
Wie, oder sollen wir auf Feindeshelmen
Mit rächerischem Arm die Andacht üben?
Seid ihr für dieß, Lords, so sprecht „Ja" und drauf!

Warwick.

Nun, darum hat euch Warwick aufgesucht
Und darum kommt mein Bruder Montague.
Hört mich, ihr Lords! Die stolze spöttsche Kön'gin
Mit Clifford und Northumberland dem trotz'gen,
Und vielen stolzen Vögeln ihrer Federn,
Wie Wachs zerkneten sie den weichen König.
Er hat eur Erbrecht auf den Thron beschworen,
Sein Eid ist in dem Parlament verzeichnet;
Und jetzo zieht die ganze Schaar nach London,
Den Eid zu nicht zu machen und was sonst
Dem Hause Lancaster entgegen war.
Ihr Heer, dünkt mich, ist dreißig tausend stark.
Wenn nun die Hülfe Norfolks und ich selbst
Und alle, die du, tapfrer Graf von March,
Aus dem getreuen Wales aufbringen kannst,
Auch fünf und zwanzig tausend nur betragen,
Wohlauf so laßt uns gleich nach London eilen!
Besteigen wir nochmals die muth'gen Rosse,
Und rufen nochmals: Auf den Feind! Haut ein!
Doch nie den Rücken kehren und entfliehn!

Richard.

Jetzt ist mir's erst, als ob Held Warwick spräche.
Nie möge wieder Tag und Sonne sehn,
Wer ruft „Zurück!", wenn Warwick ihn heißt stehn.

Eduard.

Lord Warwick, deine Schulter stütze mich!
Und wenn du sinkst (fern halte Gott die Stunde!),
Fällt Eduard auch; der Himmel wende das!

Warwick.

Nicht länger Graf von March, nein Herzog York.
Die nächste Stuf' ist Englands Königsthron.
Du sollst als König ausgerufen werden
In jedem Flecken, wie wir weiter ziehn;
Und wer vor Freude nicht die Mütze wirft,
Verwirke seinen Kopf für das Vergehn!
König Eduard, tapfrer Richard, Montague,
Laßt uns nicht länger hier von Thaten träumen,
Blast die Trompeten, und an unser Werk!

Richard.

Wär', Clifford, auch dein Herz so hart wie Stahl,
Wie du durch Thaten steinern es gezeigt,
Ich will's durchbohren oder meins dir geben.

Eduard.

Auf, Trommeln! Gott und Sanct Georg für uns!

(Ein Bote tritt auf.)

Warwick.

Wie nun? Was giebt's?

Bote.

Der Herzog Norfolk läßt euch durch mich melden,
Die Kön'gin sei mit mächt'gem Heer im Anzug,
Und ladet euch zu schleuniger Berathung.

Warwick.

Das geht nach Wunsch. Kommt, wackre Krieger, kommt!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Vor York.

(Trompeten. **König Heinrich, Königin Margarete,** der **Prinz von Wales, Clifford** und **Northumberland** mit Trommeln und Trompeten.)

Königin Margarete.

Willkommen vor der wackern Stadt von York,
Mein Fürst! Dort steht das Haupt von jenem Erzfeind,
Der sich mit eurer Krone kränzen wollte.
Erquickt der Gegenstand nicht euer Herz?

König Heinrich.

Ja, wie der Fels den, welcher Schiffbruch fürchtet.
Dieß Schauspiel thut mir in der Seele weh.
Halt ein die Rache, Gott! Ich war nicht schuld.
Nicht wißentlich verletzt' ich meinen Eid.

Clifford.

Mein gnäd'ger Fürst, ihr müßt die allzu große
Barmherzigkeit und Milde von euch thun.
Wem wirft der Löwe sanfte Blicke zu?
Dem Thier nicht, das sich seine Höhle anmaßt.
Und wessen Hand ist's, die der Waldbär leckt?
Nicht dessen, der sein Junges vor ihm würgt.
Wer weicht der Schlange Todesstachel aus?
Nicht, wer den Fuß auf ihren Rücken setzt.
Der kleinste Wurm, getreten, windet sich;
Die Tauben picken, ihre Brut zu schützen.
Ehrgeizig strebte York nach deiner Krone;
Du lächeltest, wenn er die Stirn gefaltet;

Des Herzogs Sohn wollt' er zum König machen,
Als treuer Vater seinen Stamm erhöhn;
Und du, der König, mit so wackrem Sohn
Geseegnet, stimmtest ein, ihn zu enterben,
Was dich als höchst lieblosen Vater zeigte.
Auch unvernünftige Geschöpfe nähren
Die Brut, und scheun sie gleich des Menschen Antlitz,
Doch, zur Beschützung ihrer zarten Kleinen,
Wer sah nicht oft sie mit denselben Schwingen,
Die sie wohl sonst zu banger Flucht gebraucht,
Auf den sich werfen, der ihr Nest erklommen,
Ihr Leben zu dem Schutz der Jungen bietend?
Schämt euch, mein Fürst, und nehmt sie euch zum Muster!
Wär's nicht ein Jammer, wenn der wackre Knabe
Sein Erbrecht durch des Vaters Schuld verlöre
Und lang hernach zu seinem Kinde sagte:
Was mein Großvater und Urahn erwarben,
Das hat mein Vater thöricht weg gegeben.
Ach welche Schande wär's! Sieh auf den Knaben
Und laß sein männlich Antlitz, das die Gunst
Des Glücks verheißt, dein schmelzend Herz dir stählen,
Dein Recht zu wahren und für ihn zu sichern.

König Heinrich.

Wohl zeigte Clifford seine Redekunst
Und brachte Gründe vor von großer Kraft.
Doch sag' mir, Clifford, hast du nie gehört,
Daß schlecht Erworbnes immer schlecht geräth?
Und war es immer glücklich für den Sohn,
Wenn sich der Vater in die Hölle kargte?
Ich laße meinem Sohn mein schuldlos Thun;
O hätt' mein Vater mir nicht mehr gelaßen!
Denn alles andre hat nur so viel Werth:

Es bringt, zu hüten, tausendmal mehr Sorge,
Als im Besitz ein Pünctchen von Vergnügen.
Ach, Vetter York, daß deine Freunde wüßten,
Wie es mich kümmert, daß dein Kopf hier steht!

Königin Margarete.

Mein Fürst, ermuntert euch! Der Feind ist nah;
Eur weicher Sinn lähmt unsres Volkes Muth.
Ihr habt die Ritterschaft dem hoffnungsvollen
Sohne versprochen. Zieht eur Schwert und schlagt
Ihn gleich dazu! Knie nieder, Eduard!

König Heinrich.

Eduard, steh auf als edler Gottesknecht,
Und lern' dieß Sprüchlein: Zieh dein Schwert fürs Recht!

Prinz.

Mit eurer höchsten Gunst, mein gnäd'ger Vater,
Ich will's als rechtlicher Thronerbe ziehn
Und in dem Streit es bis zum Tode führen.

Clifford.

Das ist gesprochen wie ein kühner Prinz.

(Ein **Bote** tritt auf.)

Bote.

Erhabne Feldherrn, haltet euch bereit!
Mit einem Heer von dreißig tausend Mann
Kommt Warwick, für den Herzog York zu kämpfen,
Und ruft ihn, wie sie durch die Städte ziehn,
Als König aus, und viele ziehn ihm nach.
Stellt euch in Schlachtordnung! Gleich sind sie da.

Clifford.

Will Euer Hoheit nicht vom Schlachtfeld gehn?
Die Königin hat mehr Glück, wenn ihr fort seid.

Königin Margarete.

Ja, liebster Gatte, laßt uns unserm Schicksal!

König Heinrich.

Eur Schicksal ist auch meines; darum bleib' ich.

Northumberland.

So sei es, mit Entschloßenheit zu fechten.

Prinz.

Mein hoher Vater, spornt die edeln Lords,
Ermuthigt die, die euch zum Schutze fechten.
Zieht euer Schwert, mein Vater! Ruft: Sanct Georg!

(Marsch. **Eduard**, **Georg**, **Richard**, **Warwick**, **Norfolk**, **Montague** und Soldaten treten auf.)

Eduard.

Nun, falscher Heinrich, willst du knien um Gnade
Und deine Krone auf das Haupt mir setzen,
Wo nicht, des Feldes tödtlich Looß erproben?

Königin Margarete.

Schilt deine Schmeichler, übermüth'ger Knabe!
Kommt es dir zu, so frech zu sein in Worten
Vor deinem König und rechtmäß'gen Herrn?

Eduard.

Ich bin sein König: beug' er mir sein Knie!
Ich ward mit seiner Zustimmung Thronerbe.
Seither brach er den Eid, denn wie ich höre,
Habt ihr, der König, trägt gleich er die Krone,
Ihn angeregt, durch neuen Parlamentsschluß
Mich auszustreichen und dafür den eignen
Sohn einzusetzen.

Clifford.

Und mit Recht.
Wer soll dem Vater folgen, als der Sohn?

Richard.

Seid ihr da, Schlächter? O, ich kann nicht reden.

Clifford.

Ja, Buckliger, ja, hier steh ich dir Rede
Und jedem noch so stolzen deines Schlags.

Richard.

Ihr mordetet den jungen Rutland, nicht?

Clifford.

Ja und den alten York, und noch nicht satt.

Richard.

Um Gott, Lords, gebt das Zeichen zum Gefecht!

Warwick.

Was sagst du, Heinrich? Willst der Kron' entsagen?

Königin Margarete.

Wie nun, vorlauter Warwick? Sprecht ihr auch?
Als ihr und ich uns zu Sanct Albans trafen,
Da halfen beßer euch die Bein' als Hände.

Warwick.

Da war's an mir zu fliehn, jetzt ist's an dir.

Clifford.

So spracht ihr damals auch und floht dann doch.

Warwick.

Nicht euer Muth war's, Clifford, was mich weg trieb.

Northumberland.

Noch eure Tapferkeit war's, die euch festhielt.

Richard.

Northumberland, ich halte dich in Ehren.
Brecht das Gespräch ab, denn kaum hemm' ich noch
Mein hochgeschwollnes Herz von Thätlichkeit
An Clifford, diesem grausen Kindermörder.

Clifford.

Ich schlug den Vater dir: nennst du ihn Kind?

Richard.

Ja wie ein Feigling, eine tück'sche Memme,

Wie du den zarten Bruder Rutland schlugst;
Doch noch vor Nacht verfluchst du mir die That.

König Heinrich.

Schließt eure Reden, Lords, und hört mich an!

Königin Margarete.

Trotz' ihnen denn, sonst halt die Lippen zu!

König Heinrich.

Ich bitt' dich, setze meinem Mund nicht Grenzen!
Ich bin ein König und befugt zu reden.

Clifford.

Mein Fürst, die Wunde, die uns hier vereint hat,
Wird nicht durch Worte heil. Drum schweiget still!

Richard.

Scharfrichter, so entblöße denn dein Schwert!
Bei dem, der uns erschuf, ich bin gewis,
Daß Cliffords Mannssinn auf der Zunge wohnt.

Eduard.

Sprich, Heinrich, wird mein Recht mir oder nicht?
Wohl tausend nehmen heut' ihr Frühstück ein
Und keiner hält Mittag, trittst du nicht ab.

Warwick.

Wenn du es weigerst, auf dein Haupt ihr Blut!
Denn York führt mit Gerechtigkeit sein Schwert.

Prinz.

Ist das, was Warwick dafür ausgiebt, recht,
So giebt's kein Unrecht, dann ist Alles recht.

Richard. *)

Wer dich auch zeugte, dort steht deine Mutter;
Denn das seh' ich, der Mutter Zunge hast du.

Königin Margarete.

Doch du hast nichts vom Vater noch von Mutter;

*) B Warwick.

Nein, gleichst dem misgeschaffnen Bösewicht,
Gebrandmarkt vom Geschick, daß man ihn meide,
Wie gift'ge Kröten oder Eidechsstacheln.

Richard.

Eisen von Napel, englisch übergoldet,
Du, deren Vater König wird betitelt,
Als würde eine Pfütze See genannt,
Schämst du dich nicht, der Abkunft dir bewust,
Daß deine Zung' ein niedrig Herz verräth.

Eduard.

Ein Strohwisch wäre tausend Kronen werth
Zur Selbsterkenntnis für dieß freche Mensch.
Weit schöner war die griech'sche Helena,
Mag dein Gemahl auch Menelaus sein;
Das falsche Weib that Agamemnons Bruder
Nie solche Kränkung, wie du diesem König.
Sein Vater schwärmt' in Frankreichs Herzen, zähmte
Den König, zwang den Dauphin, sich zu beugen,
Und hätt' er sich nach seinem Rang vermählt,
Konnt' er bis heute diesen Ruhm behaupten.
Doch als er eine Bettlerin ins Bett nahm,
Den Vater mit dem Hochzeittage ehrte,
Da zog der Sonnenschein noch Regen nach,
Der seines Vaters Freud' aus Frankreich wusch
Und auf die Kron' daheim Empörung häufte.
Denn was schuf diesen Aufruhr, als dein Stolz?
Warst du nur sanft, so schlief' noch unser Anspruch;
Und wir, aus Mitleid für den sanften König,
Versparten unser Recht auf andre Zeit.

Georg.

Doch, da wir sahn, daß unser Sonnenschein
Dir Frühling machte und dein Sommer doch

Nicht Frucht trug, legten wir die Axt an deine
Fremd eingedrängte Wurzel; traf sie gleich
Uns selbst etwas, so wiße doch, wir laßen
Nicht ab zu schlagen, bis wir dich gefällt,
Wo nicht, mit unserm heißen Blut gebadet.

Eduard.

Und, so entschloßen, fordr' ich dich zum Kampf
Und will nichts mehr von Unterredung wißen,
Da du das Wort dem sanften König wehrst.
Blast die Trompeten, weht, ihr blutge Fahnen,
Den Weg zum Sieg oder zum Grab zu bahnen.

Königin Margarete.

Halt, Eduard!

Eduard.

Nein, zänkisch Weib! Mich fordern Kampf und Streit.
Dein Wort erschlägt zehn tausend Leben heut.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Schlachtfeld bei Towton.*)

(Getümmel. Angriffe. **Warwick** tritt auf.)

Warwick.

Von Müh' erschöpft, wie Renner von dem Wettlauf,
Leg' ich mich hin, ein wenig zu verschnaufen.
Empfangne Streich' und viel' ertheilte Schläge
Beraubten ihrer Kraft die straffen Sehnen,
Und willig oder nicht muß ich hier ruhn.

(**Eduard** kommt gelaufen.)

Eduard.

O lächle, holder Himmel, oder triff,

*) Zwischen Towton und Saxton in Yorkshire.

Unholder Tod, denn diese Welt blickt finster
Und Eduards Sonn' ist eingehüllt in Wolken.

Warwick.

Nun, Lord, wie glückt's? Was haben wir für Hoffnung?

(Georg tritt auf.)

Georg.

Statt Glück Verlust, statt Hoffnung nur Verzweiflung;
Gebrochen sind die Reihn, uns folgt Verderben.
Was rathet ihr? Wohin entfliehen wir?

Eduard.

Zwecklos ist Flucht; sie folgen uns beflügelt.
Wir sind zu schwach, um sie zurück zu drängen.

(Richard tritt auf.)

Richard.

Ha, Warwick, warum zogst du dich zurück?
Der durst'ge Grund trank deines Bruders *) Blut,
Das Cliffords scharfgespitzte Lanze zapfte.
Und in der Angst des Todes rief er aus,
Wie in der Fern ein Grauenton erschallt:
„Warwick, räch' mich! Räch', Bruder, meinen Tod!"
So lag er unterm Bauch von ihren Stuten,
Die roth sein rauchend Blut am Fußhaar färbte,
Der edle Ritter, und sein Geist entflog.

Warwick.

So sei von unserm Blut die Erde trunken.
Ich will nicht fliehn und tödte drum mein Pferd.
Was stehn wir wie weichherz'ge Weiber hier,
Verlust bejammernd, da der Feind so tobt,
Und schauen zu, als wär's ein Trauerspiel,

*) Nicht Montague ist dieß, sondern ein natürlicher Sohn des Grafen von Salisbury, des Vaters unseres Warwick.

Zum Scherze nur von Spielern aufgeführt?
Hier auf dem Knie schwör' ich zu Gott im Himmel,
Nie will ich wieder ruhn, nie stille stehn,
Bis Tod die Augen mir geschloßen oder
Das Glück mein Maaß von Rache mir geschafft.

Eduard.

Ich beuge, Warwick, hier mein Knie mit deinem,
Und kette meine Seel' im Schwur an deine.
Und eh mein Knie sich von der Erde kaltem
Gesicht hebt, richt' ich Hände, Augen, Herz
Zu dir, der Kön'ge einsetzt und sie stürzt,
Dich bittend, wenn's dein Wille so beschloß,
Daß dieser Leib ein Raub der Feinde sei,
Daß doch dein ehern Himmelsthor sich öffne
Und meiner sünd'gen Seele Einlaß gönne.
Nun scheidet, Lords, bis wir uns wiedersehn,
Wo's sei, im Himmel oder auf der Erde.

Richard.

Gieb, Bruder, mir die Hand! Und, theurer Warwick,
Laß meine müden Arme dich umschlingen!
Ich, der nie weinte, schmelze jetzt vor Leid,
Daß Winter so uns raubt die Blüthenzeit.

Warwick.

Fort, fort! Noch einmal, liebe Lords, lebt wohl!

Georg.

Doch gehn wir mit einander zu dem Heere,
Und heißen fliehen, die nicht bleiben wollen,
Und nennen Pfeiler, die bei uns beharren!
Versprechen wir, wenn's uns gelingt, den Lohn,
Der Siegern im olymp'schen Spiele ward.
Dieß kann der zagen Brust noch Muth einpflanzen;

Denn noch ist Hoffnung da für Sieg und Leben.
Nun säumt nicht länger! Laßt uns alsbald fort!
(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.
(Ausfälle. **Richard** und **Clifford** treten auf.)

Richard.

Nun, Clifford, hab' ich dich ein mal allein.
Denk', dieser Arm sei für den Herzog York
Und der für Rutland, beide schwer zur Rache,
Wärst du umgeben auch mit erznem Wall.

Clifford.

Nun, Richard, bin ich hier allein mit dir.
Die Hand durchbohrte deinen Vater York
Und diese hier schlug deinen Bruder Rutland,
Und dieses Herz frohlockt ob beider Tod,
Und stärkt die Händ' hier, die dir beid' erschlugen,
Um an dir selbst das Gleiche zu vollstrecken.
Und so gieb Acht!
(Sie fechten. **Warwick** tritt auf. **Clifford** flieht.)

Richard.

Nein, Warwick, lies ein andres Wild dir aus!
Ich selbst muß diesen Wolf zu Tode jagen. *)
(Ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.
(Getümmel. **König Heinrich** tritt auf.)

König Heinrich.

Dieß Treffen ist dem Kampf des Morgens gleich,

*) Zwei ganz ähnliche Zeilen s. Th. II, A. V, Sc. 2.

Wenn Wolken sterbend mit dem Lichte ringen,
Wo dann der Schäfer, auf die Nägel hauchend,
Die Zeit nicht vollen Tag noch Nacht kann nennen.
Bald schwankt es hierher, gleich der mächt'gen See,
Wenn Fluth zum Kampfe mit dem Wind sie zwingt:
Bald schwankt es dorthin, wieder wie die See,
Zum Weichen von des Sturmes Wuth gezwungen.
Jetzt überwiegt die Fluth und jetzt der Sturm;
Jetzt stärker eins, das andre nun das stärkste,
Beid' um den Sieg sich reißend, Brust an Brust,
Doch keiner siegend, keiner auch besiegt:
So ist der grause Kampf im Gleichgewicht.
Hier auf dem kleinen Hügel will ich sitzen.
Des sei der Sieg, dem Gottes Will' ihn gönnt;
Denn Margarete mein Gemahl und Clifford
Sie schalten mich vom Schlachtfeld, beide schwörend,
Wenn ich entfernt sei, glück' es ihnen beßer.
Wär' ich doch todt, wär's Gottes Wille so.
Wer wird in dieser Welt voll Jammer froh?
O Gott, mich dünkt, es wär ein glücklich Leben,
Nicht höher, als ein niedrer Hirt zu sein.
Da säß' ich auf dem Hügel, so wie jetzt,
Schnitzt' artig Sonnenuhren, Strich an Strich,
Um dran zu sehn, wie die Minuten fliehn,
Wie viele deren eine Stunde füllen,
Wie viele Stunden dann den Tag ausmachen,
Wie viele Tag' des Jahres Lauf beschließen,
Wie viele Jahr' ein Mensch auf Erden lebt.
Wenn ich das weiß, theil' ich die Zeiten ein:
So viele Stunden pfleg' ich meine Heerden,
So viele Stunden gönn' ich mir zur Ruhe,
So viele Stunden widme ich der Andacht,

So viele Stunden kann ich mich ergetzen,
So viele Tage sind die Schaafe trächtig,
So viele Wochen, bis die Thierchen lammen,
So viele Jahre, bis ich Wolle scheere.
Minuten, Stunden, Tage, Monden, Jahre
Gediehn zum Theil, für welches sie bestimmt,
Und brächten weißes Haar zum stillen Grab.
Ach welch ein Leben wär's, wie süß, wie hold!
Giebt nicht der Hagdorn einen süßern Schatten
Dem Schäfer, der auf fromme Schaafe sieht,
Als ein kostbar gestickter Baldachin
Dem König, der des Volks Verrath besorgt?
O ja, er thut's und thut es tausendmal.
Und kurz, des Schäfers selbst gemachter Käse,
Sein dünner kalter Trank vom Lederkrug,
Gewohnter Schlaf in frischem Baumesschatten,
Was Alles er sorglos und froh genießt,
Das geht weit über Fürstenleckereien,
Die Speise, die in goldner Schaale blinkt,
Der Leib, der immer auf dem Prunkbett ruht,
Wo Sorge lauert, Argwohn und Verrath.

(Getümmel. Es tritt ein Sohn auf, der seinen Vater getödtet hat, mit dem Leichnam.)

Sohn.

Schlecht weht der Wind, der keinen Vortheil bringt.
Der Mann hier, den ich Hand an Hand erschlug,
Kann einen Vorrath Kronen bei sich haben;
Und ich, der ich sie glücklich jetzt ihm nehme,
Kann noch vor Nacht sie und mein Leben laßen
An einen andern, wie an mich der Todte.
Wer ist's? O Gott! Es ist meins Vaters Antlitz,
Den im Gedräng' ich unversehns erschlug.

O schlimme Zeit, die solch Beginnen zeugt!
Aus London zwang der König mich ins Feld;
Mein Vater, als des Grafen Warwick Dienstmann,
Von ihm gezwungen, kam auf Seiten Yorks;
Und ich, der ich von seiner Hand das Leben
Empfangen, raubt' es ihm mit meiner Hand.
Verzeih mir, Gott! Nicht wußt' ich, was ich that.
Verzeih' auch, Vater, denn ich kannt' dich nicht.
Mein Weinen wasche dir die Blutspur ab!
Nur still, bis meine Thränen ausgeströmt!

König Heinrich.

O kläglich Schauspiel, o der blut'gen Zeit!
Wenn Löwen um die Höhlen sich bekämpfen,
So muß manch schuldlos Lamm den Zwist entgelten.
Wein', armer Mann! Ich helf' dir, Thrän' um Thräne.
Laß Herz und Augen uns, wie Bürgerkrieg,
Durch Weinen blind, durch Gram gebrochen werden.

(Ein **Vater** tritt auf, der seinen Sohn umgebracht hat, mit der Leiche in seinen Armen.)

Vater.

Du, der du mir so herzhaft widerstanden,
Gieb mir dein Gold, wofern du Gold besitzest,
Denn ich hab' mir's erkauft mit hundert Schlägen.
Doch laß mich sehn! Ist dieß des Feindes Antlitz?
Ach nein, nein, nein, es ist mein einz'ger Sohn.
Ach Knab', ist etwas Leben noch in dir,
So schlag dein Aug' auf, sieh die Schau'r sich heben,
Die Sturmunwetter mir im Herzen aufbläst,
Ob deinen Wunden, die mir Herz und Auge
Umbringen. Gott, erbarm' dich dieser Zeit!
Welch Kriegsgetrieb, wie garstig, mörderisch,
Teuschend, verrätherisch und unnatürlich,

Hebt täglich sich aus diesem Todeszwist.
O Sohn, zu früh gab dir dein Vater Leben
Und hat zu spät des Lebens dich beraubt.

König Heinrich.

Weh über Weh! Leid, mehr als irdisch Leid!
O daß mein Tod die Greuel hemmen könnte!
Erbarmen, güt'ger Himmel, o Erbarmen!
Die roth' und weiße Ros steht im Gesicht ihm,
Die Unglücksfarben unsrer zwist'gen Häuser.
Die eine gleicht ganz seinem Purpurblut,
Der andern scheint die blasse Wange gleich.
Welk' eine Ros' und laß' die andre blühn;
Kämpft ihr, so müßen tausend Leben welken.

Sohn.

Wie wird die Mutter um des Vaters Tod
Mich schelten und sich nie zufrieden geben?

Vater.

Mein Weib wird um des Sohns Mord Thränenseeen
Vergießen und sich nie zufrieden geben.

König Heinrich.

Wie wird das Land um solch ein Weh den König
Verfluchen und sich nie zufrieden geben?

Sohn.

Hat je ein Sohn den Vater so betrauert?

Vater.

Hat je ein Vater so den Sohn bejammert?

König Heinrich.

Hat je ein König so sein Volk beklagt?
Groß ist eur Leid, doch meines zehn mal größer.

Sohn.

Ich trage dich hinweg, mich satt zu weinen.

(Ab mit der Leiche.)

Vater.

Dein Sterbekleid sein diese meine Arme,
Mein Herz dein Grabmahl, mein geliebter Sohn!
Aus meinem Herzen scheide nie dein Bild.
Mein banges Seufzen sei dein Grabgeläut!
Dein Vater wird die Feier so begehn,
Um den Verlust des einz'gen Sohnes klagen,
Wie Priamus um alle seine Söhne.
Fort trag' ich dich: ihr, kämpfet, wie ihr wollt!
Ich hab' ermordet, wo ich nicht gesollt.

(Ab mit der Leiche.)

König Heinrich.

Ihr Traurigen, die Leidenslast umfängt,
Hier sitzt ein König, mehr als ihr bedrängt.

(Getümmel. Angriffe. Die **Königin Margarete**, der **Prinz von Wales** und **Exeter** treten auf.)

Prinz.

Flieht, Vater! Alle Freunde sind entflohn
Und Warwick tobt wie ein gehetzter Stier.
Fort, denn an unsern Fersen sitzt der Tod.

Königin Margarete.

Sitzt auf, mein Fürst, gen Berwick reitet schnell!
Eduard und Richard, wie ein Paar Windhunde,
Die den furchtsamen fliehnden Hasen sehn,
Mit feur'gen Augen, wild von Grimme funkelnd,
Den blut'gen Stahl mit zorn'ger Faust umklammernd,
Sind uns im Rücken, darum gleich hinweg!

Exeter.

Fort, denn die Rache kommt mit ihnen her.
O zögert nicht mit Plaudern! Eilt geschwind!
Sonst kommt nur nach! Ich will indes voraus.

König Heinrich.

Nein, nimm mich mit dir, bester Exeter!
Ich fürchte nicht, zu bleiben, doch ich wünsche
Der Königin zu folgen. Vorwärts! Geht!

(Ab.)

Sechste Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

(Lautes Getümmel. **Clifford** tritt auf verwundet.)

Clifford.

Hier brennt mein Licht zu Ende, ja, hier stirbt's,
Das, weil es brannte, König Heinrich Licht gab.
O Lancaster, ich fürchte deinen Sturz
Mehr, als der Seele Trennung von dem Leib;
Denn meine Lieb' und Furcht band dir viel Freunde,
Und nun ich falle, schmilzt der zähe Leim,
Sinkt Heinrich, steigt der überstolze York.
Das niedre Volk schwärmt Sommerfliegen gleich, *)
Und wohin fliehn die Mücken als zur Sonne?
Und wer scheint jetzt, als Heinrichs Feind' allein?
O Phöbus, hättest du nie drein gewilligt,
Daß Phaethon deine feur'gen Stuten lenkte:
Dein Wagen hätte nie die Erd' versengt.
Und, Heinrich, hättst du königlich geherrscht
Und wie dein Vater und sein Vater that
Und dem Haus York so viel nicht nachgegeben,
[Nie hätten sie geschwärmt wie Sommerfliegen; **)]
Ich und zehn tausend in dem armen Reich
Wir ließen Wittwen nicht uns todt betrauern

*) Die Zeile fehlt in B.

**) Diese Zeile fehlt in A und dürfte wohl weg bleiben.

Und friedlich säß'st du auf dem Thron bis heute.
Denn was hält Unkraut frisch, als milde Luft?
Und was macht Räuber dreist, als zu viel Nachsicht?
Umsonst sind Klagen, unheilbar die Wunden,
Kein Weg zum fliehn, nicht Kraft, Flucht auszuhalten.
Der Feind ist schonungslos und schenkt nicht Mitleid;
Von seiner Hand verdient' ich auch kein Mitleid.
Luft drang mir in die Todeswunden ein
Und reicher Blutverguß macht mich ganz matt.
Kommt, York, Richard, Warwick, büßt eure Lust!
Ich mordet' euch die Väter: trefft die Brust!

(Er wird ohnmächtig. Feldgeschrei und Flucht. Es treten auf **Eduard, Georg, Richard, Montague, Warwick** und Soldaten.)

Eduard.

Nun athmet, Lords! Das Glück gebeut uns Ruhe
Und hellt die Stirn des Kriegs mit Friedensblick.
Ein Theil verfolg' die blut'ge Königin!
Die trieb den sanften Heinrich, ist er König gleich,
Weg wie ein Seegel, angeschwellt vom Wind,
Der Fluth entgegen wohl ein Kriegsschiff treibt.
Doch glaubt ihr, Lords, daß Clifford mit entflohen?

Warwick.

Unmöglich, nein, daß er entkommen konnte;
Denn, sag' ich's ihm schon hier ins Angesicht,
Eu'r Bruder Richard zeichnet' ihn fürs Grab,
Und wo er sein mag, sicher ist er todt.

(**Clifford** stöhnt und stirbt.)

Richard. *)

Wes Seel' ist's, die so schweren Abschied nimmt?
Ein Ächzen war's wie zwischen Tod und Leben.
Seht wer es ist!

*) Ich folge B in der Eintheilung der folgenden Rede.

Eduard.

Nun, da die Schlacht vorüber,
Freund oder Feind, behandelt ihn mit Schonung.

Richard.

Ruf diesen Gnadenspruch zurück! 'S ist Clifford,
Dem's nicht genügt, den Zweig nur abzuhauen,
Den Rutland fällend, als er Blätter trieb,
Nein der die Mordaxt an die Wurzel setzte,
Woher der zarte Sproß so hold erwuchs,
Ich mein' an unsern Vater, Herzog York.

Warwick.

Holt von den Thoren Yorks sein Haupt herunter,
Eur's Vaters Haupt, das Clifford dort hin steckte,
Und laßt das seine diese Stell' einnehmen;
Denn Gleiches soll mit Gleichem sich vergelten.

Eduard.

Bringt unsers Hauses Unglücksuhu her,
Der nichts als Tod uns und den unsern sang.
Jetzt hemmt der Tod ihm den Entsetzenslaut
Und seine Zunge krächzt kein Böses mehr.

(Man bringt den Leichnam herbei.)

Warwick.

Ich glaub', er ist nicht bei Besinnung mehr.
Sprich, Clifford, kennst du den, der mit dir spricht?
Der Tod umdüstert seine Lebensstrahlen,
Er sieht uns nicht und hört nicht, was wir sagen.

Richard.

O thät' er's noch! Vielleicht thut er es doch;
Es ist nur Politik, sich so zu stellen,
Um solcher bittern Höhnung zu entgehn,
Wie er bei unsers Vaters Tod sie sprach.

Georg.

Wenn du das denkst, quäl' ihn mit scharfen Worten!

Richard.

Clifford, erflehe Gnad' und finde keine!

Eduard.

Clifford, bereue zwecklos deine Thaten!

Warwick.

Clifford, ersinn' Entschuld'gung deiner Fehler!

Georg.

Indes wir Folterpein dafür ersinnen.

Richard.

Du liebtest York, ich bin der Sohn von York.

Eduard.

Wie Rutlands du, will ich mich dein erbarmen.

Georg.

Wo ist dein Schutz nun, Hauptmann Margarete?

Warwick.

Man höhnt dich, Clifford! Fluche, wie du pflegtest.

Richard.

Was, keinen Fluch? Schlimm steht es um die Welt,
Hat Clifford für die Freund' auch keinen Fluch:
Das zeigt mir, er ist todt; bei meiner Seele
Kauft' ihm die Faust hier nur zwei Stunden Leben,
Daß ich ihn recht nach Lust aushöhnen könnte,
Die Linke müßt' sie abhaun, und mit Blut, das ausströmt,
Erstickt' ich den Ruchlosen, dessen Durst
York und der junge Rutland nicht gelöscht.

Warwick.

Ja, er ist todt. Des Frevlers Haupt herunter,
Und stellt es auf, wo eures Vaters steht!
Und nun nach London im Triumphzug gleich,
Als Englands König da gekrönt zu werden.

Von dort eilt Warwick über's Meer nach Frankreich
Und wirbt dir Fräulein Bona zum Gemahl.
So wirst du diese Länder fest verknüpfen
Und darfst, im Bund mit Frankreich, nicht befürchten,
Daß der zerstreute Feind neu Hoffnung schöpfe;
Denn kann ihr Stachel auch nicht groß dir schaden,
So ist ihr Summen doch dem Ohre lästig,
Zuvörderst will ich eure Krönung sehn,
Und dann zur See hinüber nach Bretagne,
Die Eh' zu stiften, wenn's mein Fürst genehmigt.

Eduard.

Ganz wie du willst, so sei's, mein holder Warwick!
Auf deine Schulter bau' ich meinen Thron,
Und niemals will ich etwas unternehmen,
Worin dein Beifall und dein Rath mir fehlt,
Richard, ich mache dich zum Herzog Gloster,
Dich, Georg, zum Clarence. Warwick, wie wir selbst,
Soll thun und laßen, was ihm nur gefällt.

Richard.

Laß Herzog Clarence mich sein, Georg von Gloster!
Denn Glosters Herzogthum ist unglückdeutend. *)

Warwick.

Pah, das ist eine thörichte Bemerkung.
Richard, seid Herzog Gloster! Nun nach London,
Um in Besitz der Würden uns zu setzen.

(Ab.)

*) Vielleicht anspielend auf den Tod der zwei Herzoge von Gloster, Thomas von Woodstock und Humphreys.

Dritter Act.

Erste Scene.

Ein Jagdrevier im Norden von England.

(**Sinklo** und **Humphrey** *) mit Armbrüsten in der Hand.)

Sinklo.

Im dichtverschlungnen Farnkraut laß uns lauern
Denn durch den Plan hier muß das Wild gleich kommen.
Wir nehmen unsern Stand in diesem Buschwerk
Und lesen uns die besten Stücke aus.

Humphrey.

Ich will zur Anhöh' gehn; dann Schuß auf Schuß.

Sinklo.

Das darf nicht sein, denn deiner Armbrust Lärm
Verscheucht den Rudel und mein Schuß ist hin.
Hier stehn wir beid' und zielen, wie's nur geht;
Und daß die Zeit uns nicht langweilig sei,
Erzähl' ich dir, was einst mir widerfuhr,
Grad an dem Platz, wo wir jetzt stehen wollen.

Humphrey.

Da kommt ein Mann; laß diesen erst vorbei!

(**König Heinrich** tritt auf, verkleidet, mit einem Gebetbuch.)

König Heinrich.

Ich stahl mich fort aus Schottland, bloß aus Liebe,

*) A zwei Förster.

Mit sehnsuchtsvollem Blick mein Land zu grüßen.
Nein, Heinrich, Heinrich, dieß ist nicht dein Land,
Dein Platz besetzt, dein Zepter dir entwunden,
Der Balsam, der dich salbte, abgespühlt.
Kein biegsam Knie wird nun dich Cäsar nennen,
Kein Bittender drängt sich, für's Recht zu sprechen,
Nein niemand nimmt in Noth Zuflucht zu dir;
Wie könnt' ich andern helfen und nicht mir?

Sinklo.

Das ist ein Wild, des Balg trägt guten Lohn.
Der weiland König ist's: laßt uns ihn greifen!

König Heinrich.

Laßt mich die herben Gegner*) denn umarmen,
Denn Weise sagen, es sei wohl gethan.

Humphrey.

Was zögern wir? Laß uns Hand an ihn legen!

Sinklo.

Wart' noch ein wenig! Hören wir ihn weiter!

König Heinrich.

Nach Frankreich ist mein Weib und Sohn um Hilfe.
Auch hör' ich, der gewalt'ge große Warwick
Sei hin, um des französchen Königs Schwester**)
Für Eduard zu frein. Ist dieß begründet,
Ist eure Müh' umsonst, arm Weib und Sohn!
Denn Warwick ist ein feiner Redner, Ludwig
Ein Fürst, den leicht beredte Worte rühren.
Margrete kann ihn dem zufolge rühren,
Denn sie ist ein beklagenswerthes Weib;
Sie wird mit Seufzern seine Brust bestürmen,

*) So B. Schlegel nach einer Conjectur Popes: Der herben Trübsal will ich mich ergeben.

**) Schlegel: Tochter.

Ihr Weinen kann ein Marmorherz erweichen.
Der Tiger selbst wird milde, wenn sie trauert,
Und Nero reuig, wenn er ihre Klagen
Und ihre salz'gen Thränen hört und sieht.
Ja, doch sie kam zu flehn, Warwick zu geben;
Zur Linken sie, für Heinrich Hilf' erbittend,
Zur Rechten er, ein Weib für Eduard werbend.
Sie weint, und sagt, ihr Heinrich sei entsetzt;
Er lächelt, sagt, sein Eduard sei bestallt;
Daß nichts vor Gram die Arme mehr kann sagen,
Wenn Warwick seinen Anspruch zeigt, das Unrecht
Beschönigt, Gründe bringt von großer Kraft
Und schließlich so von ihr den König ablenkt,
Daß er die Schwester ihm verspricht und Alles,
Was König Eduards Platz befest'gen kann.
O Margarete, so wirds sein; du Arme
Bist dann verlaßen, wie du hilflos giengst.

Humphrey.

Sag', wer bist du, der so von Kön'gen spricht?

König Heinrich.

Mehr, als ich schein', und wen'ger, als Geburt
Mir gab; ein Mensch doch; kann ich wen'ger sein?
Ein Mensch spricht ja von Kön'gen; darf ich's nicht?

Humphrey.

Ja, doch du sprichst, als ob du König wärest.

König Heinrich.

Das bin ich, im Gemüth; das ist genug.

Humphrey.

Doch, bist du König, wo ist deine Krone?

König Heinrich.

Im Herzen trag' ich sie, nicht auf dem Haupt,
Nicht mit Demanten prangend und Gestein,

Noch auch zu sehn; sie heißt Zufriedenheit,
Und selten freun sich Kön'ge dieser Krone.

Humphrey.

Nun, seid ihr König der Zufriedenheit,
Muß eure Kron' Zufriedenheit und ihr
Zufrieden sein mit uns zu gehn; wir denken,
Ihr seid's, den König Eduard abgesetzt,
Und wir, als Unterthanen, die ihm Treue
Geschworen, greifen euch als seinen Feind.

König Heinrich.

Doch schwurt ihr nie und brachet einen Eid?

Humphrey.

Nie solchen Eid, und wollens auch nicht jetzt.

König Heinrich.

Wo wohntet ihr, als ich ob England herrschte?

Humphrey.

Hier in dem Lande, wo wir jetzt auch sind.

König Heinrich.

Neun Monden alt war ich gesalbter König,
Mein Vater, mein Großvater waren Kön'ge:
Ihr habt mir Unterthanenpflicht geschworen:
Nun sagt mir, bracht ihr eure Eide nicht?

Sinklo.

Nein, denn wir waren
Euch unterthan nur, als ihr König waret.

König Heinrich.

Ei, bin ich todt jetzt? Athm' ich nicht als Mensch?
Ach blödes Volk, ihr wißt nicht was ihr schwört.
Seht, wie ich diese Feder von mir blase,
Und wie die Luft zurück sie bläst zu mir,
Die, wenn ich blase, meinem Hauch gehorcht
Und auch dem Andern nachgiebt, wenn er bläst,

Vom grösten Windstoß jedesmal gelenkt,
So leichten Sinns seid ihr, gemeines Volk!
Doch brecht die Eide nicht! Mit dieser Sünde
Soll meine milde Bitt' euch nicht belasten.
Führt, wie ihr wollt! Der König hört Befehl.
Seid Kön'ge ihr! Befehlt! Ich will gehorchen.

Sinklo.

Wir sind dem König treu, dem König Eduard.

König Heinrich.

Und so wärt ihr's auch Heinrich wieder,
Wenn er an König Eduards Stelle säße.

Sinklo.

In Gottes Namen und des Königs heißen
Wir euch mit uns zu den Beamten gehn.

König Heinrich.

So führt mich denn in Gottes Namen hin!
Dem Namen eures Königs sei gehorcht!
Und was Gott will, mag euer König thun,
Und was er will, dem füg' ich mich in Demuth.

(Ab.)

Zweite Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

(König Eduard, Gloster, Clarence und Lady Grey treten auf.)

König Eduard.

Mein Bruder Gloster, auf Sanct Albans Feld
Fiel dieser Frau Gemahl, Sir Richard *) Grey;
Dem Sieger ward sein Grundbesitz zu Theil.
Sie bittet um Erstattung ihres Landes,

*) So A B. Hall nennt ihn John, was denn die deutschen Übersetzer unbefugt in den Text nehmen.

Was wir nach Recht nicht wohl verweigern können,
Weil in dem Streite für das Haus von York
Der würd'ge Mann sein Leben eingebüßt.

Gloster.

Eu'r Hoheit thäte wohl, es zu gewähren;
Es wäre schimpflich, es ihr abzuschlagen.

König Eduard.

Das wär' es;

(Beiseit.)

Doch will ich es noch verzögern.

Gloster.

(Beiseit zu Clarence.)

Ei, steht es so?
Die Lady, seh' ich, hat was zu gewähren,
Bevor der König ihr Gesuch gewährt.

Clarence.

(Beiseit.)

Er kennt die Jagd; wie bleibt er bei der Fährte!

Gloster.

(Beiseit.)

Still!

König Eduard.

Wir wollen eu'r Gesuch erwägen, Wittwe!
Kommt wieder, unsre Ansicht zu vernehmen.

Lady Grey.

Ich kann Verzug nicht dulden, gnäd'ger Fürst!
Belieb' Eur Hoheit jetzt mich zu bescheiden,
Und was eur Wunsch ist, das soll mir genügen.

Gloster.

(Beiseit.)

Gut, Wittwe, dann steh' ich für all eur Land,
Wenn euch, was er wünscht, auch nach Wunsche ist.
Deckt euch, sonst kriegt ihr wahrlich einen Hieb.

Clarence.

(Beiseit.)

Die läßt mich sorglos, außer wenn sie fällt.

Gloster.

(Beiseit.)

Verhüt' es Gott, er nähm' den Vortheil wahr.

König Eduard.

Wie viele Kinder hast du, Wittwe? Sprich!

Clarence.

(Beiseit.)

Ich glaub', er will gar um ein Kind sie bitten.

Gloster.

(Beiseit.)

Dann peitscht mich aus! Er giebt ihr lieber zwei.

Lady Grey.

Drei, mein höchst gnäd'ger Herr!

Gloster.

(Beiseit.)

Ihr krieget vier, wenn ihr ihm folgen wollt.

König Eduard.

Hart wär's, wenn sie des Vaters Land verlören.

Lady Grey.

Darum habt Mitleid, hoher Fürst! Gewährt es!

König Eduard.

Laßt uns, ihr Lords! Ich will den Witz ihr prüfen.

Gloster.

Wir laßen euch; ihr bleibt euch überlaßen,
Bis Jugend euch der Krücke überläßt.

(Gloster und Clarence treten auf die andere Seite.)

König Eduard.

Nun, gnäd'ge Frau, sagt, liebt ihr eure Kinder?

Lady Grey.

Ja, Herr, so ganz von Herzen, wie mich selbst.

König Eduard.
Und wolltet ihr nicht viel thun für ihr Wohl?
Lady Grey.
Ja, für ihr Wohl ertrüg' ich manches Leid.
König Eduard.
Erwerbt euch denn die Güter für ihr Wohl!
Lady Grey.
Deshalb komm' ich zu Eurer Majestät.
König Eduard.
Ich sag' euch, wie ihr dieses Land erwerbt.
Lady Grey.
Das wird mich Euer Hoheit Dienst verpflichten.
König Eduard.
Welch einen Dienst gewährst du, geb' ich sie?
Lady Grey.
Was ihr befehlt, das bei mir steht zu thun.
König Eduard.
Ihr werdet euch an meinem Antrag stoßen.
Lady Grey.
Nein, gnäd'ger Fürst, ich könnt' es denn nicht thun.
König Eduard.
Du kannst es wohl thun, was ich fordern will.
Lady Grey.
So sei's denn, was Eur Gnaden mir befiehlt.
Gloster.
(Beiseit.)
Er drängt sie stark. Viel Regen höhlt den Marmor.
Clarence.
(Beiseit.)
So roth wie Feur, nun ja, dann schmilzt ihr Wachs.
Lady Grey.
Was stockt mein Fürst? Soll ich den Dienst nicht wißen?

König Eduard.

Ein leichter Dienst, nur einen König lieben.

Lady Grey.

Nun das geht schnell: ich bin ja Unterthanin.

König Eduard.

Dann geb' ich gleich dir deines Gatten Güter.

Lady Grey.

Mit tausendfachem Dank empfehl' ich mich.

Gloster.

Der Kauf ist klar: ihr Knix besiegelt ihn.

König Eduard.

Verzieh doch! von der Liebe Früchten sprech' ich.

Lady Grey.

Der Liebe Früchte mein' ich, liebster Lehnsherr!

König Eduard.

Ja, doch ich sorg', in etwas anderm Sinn.
Um welche Liebe, glaubst du, werb' ich so?

Lady Grey.

Lieb' in den Tod, Dank und Gebet für euch,
Wie Tugend Lieb' erbittet und gewährt.

König Eduard.

Nein, meiner Treu', nicht solche Liebe mein' ich.

Lady Grey.

Nun wohl, dann meint ihr nicht so, wie ich dachte.

König Eduard.

Nun aber merkt ihr meinen Sinn zum Theil.

Lady Grey.

Mein Sinn wird nie gewähren, was Eur Hoheit,
So viel ich merk', anstrebt, wenn ich recht rathe.

König Eduard.

Dann grad heraus, ich möchte bei dir liegen.

Lady Grey.

Und grad heraus, im Kerker läg' ich lieber.

König Eduard.

Nun, so bekommst du nicht des Gatten Land.

Lady Grey.

So sei die Ehrbarkeit mein Leibgeding;
Um den Verlust kauf ich die Güter nie.

König Eduard.

Da thust du deinen Kindern arges Unrecht.

Lady Grey.

Eur Hoheit thut hier mir wie ihnen Unrecht;
Doch, mächt'ger Fürst, die lust'ge Neigung reimt
Sich zu dem Ernste meiner Bitte schlecht;
Sagt ja mir oder nein, bitt' ich, und laßt mich!

König Eduard.

Ja, wenn du meinem Wunsche ja entgegnest;
Nein, wenn du nein auf meine Bitte sagst.

Lady Grey.

Nein also, König! Mein Gesuch ist aus.

Gloster.

(Beiseit.)

Sie mag ihn nicht, sie runzelt ihre Stirn.

Clarence.

(Beiseit.)

So plump wirbt keiner in der Christenheit.

König Eduard.

(Beiseit.)

Dem Aussehn nach ist sie voll von Sittsamkeit,
Ihr Witz nach ihren Worten unvergleichlich.
All ihre Gaben fordern Herrscherrang:
So oder so ist sie für einen König.
Sie wird mein Liebchen oder mein Gemahl.
Setz', König Eduard nähm' dich zur Gemahlin.

Lady Grey.

Das sagt man leichter, als man's thut, mein Fürst!
Zum Scherz als Unterthanin taug' ich wohl,
Doch taug' ich nicht zu einer Herrscherkrone.

König Eduard.

Süß Weib, bei meinem Throne schwör' ich dir,
Nicht mehr sag' ich, als meine Seele denkt;
Und das ist, dich in Liebe zu genießen.

Lady Grey.

Und das ist mehr, als ich gewähren werde.
Ich weiß, ich bin zu niedrig, eur Gemahl,
Und doch zu gut, eur Kebsweib nur zu sein.

König Eduard.

O stecht nicht Silben! Als Gemahlin mein' ich.

Lady Grey.

Wenn meine Söhn' euch Vater hießen, kränkt's euch.

König Eduard.

Nicht mehr, als wenn dich meine Töchter Mutter.
Du bist verwittwet und hast ein'ge Kinder;
Ich, bei Gotts Mutter, zwar nur Junggesell,
Hab' auch ein Paar; ei nun, das ist ja doch
Ein Glück, der Vater vieler Kinder sein.
Erwiedre nichts! Du wirst nun mein Gemahl.

Gloster.

(Beiseit.)

Des würd'gen Vaters Beichte ende nun.

Clarence.

(Beiseit.)

Dem Beicht'ger war's um Leibliches zu thun.

König Eduard.

Euch wundert's, Brüder, was wir zwei geflüstert?

Gloster.

Der Wittwe ist's nicht recht, sie sieht verdüstert.

König Eduard.

Ihr fändet's fremd, wenn ich zur Frau sie wählte.

Clarence.

Für wen, mein Fürst?

König Eduard.

Nun, Clarence, für mich selbst.

Gloster.

Das wär' ein Zehntagswunder *) wenigstens.

Clarence.

Das ist ein Tag mehr, als ein Wunder währt.

Gloster.

So muß das Wunder übermäßig sein.

König Eduard.

Gut, spaßt nur, Brüder! Doch ich kann euch sagen,
Des Gatten Güter sind ihr zugestanden.

(Ein Edelmann tritt auf.)

Edelmann.

Mein Fürst, eu'r Gegner Heinrich ward ergriffen:
Gefangen bringt man ihn vor euer Schloß.

König Eduard.

So sorgt, daß man ihn nach dem Thurm geleitet!
Kommt, Brüder, zu dem Mann, der ihn ergriff,
Ihn über die Verhaftung zu befragen.
Geht mit uns, Wittwe! Lords, habt sie in Ehren!

(König Eduard, Lady Grey, Clarence und Lords ab.)

Gloster.

Ja, Eduard hält die Weiber wohl in Ehren.
Wär' er doch aufgezehrt, Mark, Bein und Alles,
Damit kein blühnder Sproß aus seinen Lenden

*) Nach dem englischen Sprichwort dauert ein Wunder nur neun Tage.

Die Hoffnung goldner Zeiten mir abschnitte.
Doch zwischen meiner Seele Wunsch und mir,
Ist auch des üpp'gen Eduards Recht begraben,
Steht Clarence, Heinrich und sein Sohn Prinz Eduard
Sammt ihrer Leiber ungehofften Erben,
Um einzutreten, eh' ich Platz gewinne:
Ein schlimmer Vorbedacht für meinen Zweck!
So träum' ich also nur von Oberherrschaft,
Wie wer auf einem Vorgebirge steht,
Und fernen Strand erspäht, wo er gern stünde,
Und wünscht, sein Fuß käm' seinem Auge gleich.
Er schilt die See, die ihn von dort absondert,
Ausschöpfen will er sie, den Weg zu bahnen:
So wünsch' auch ich die Krone, so von fern,
Und schelte so, was in der Mitte liegt,
Und sag', ich will die Hindernisse tilgen,
Mir selber mit Unmöglichkeiten schmeichelnd.
Mein Auge blickt, mein Herz wähnt all zu kühn,
Wenn Hand und Kraft nicht beiden gleich thun kann.
Gut, setzt, es giebt kein Königreich für Richard:
Was kann die Welt für Freude sonst verleihn?
Ich such' in einer Schönen Schooß den Himmel
Und decke meinen Leib mit munterm Putz,
Bezaubre holde Fraun mit Wort und Blick.
O kläglicher Gedank' und minder glaublich,
Als zwanzig *) goldne Kronen zu erlangen.
Schwur Liebe mich im Mutterleib doch ab,
Und daß ihr sanft Gesetz für mich nicht gelte,
Bestach sie die gebrechliche Natur,
Den Arm wie dürr Gesträuch mir zu verschrumpfen,
Dem Rücken einen neid'schen Berg zu thürmen,

*) Schlegel: tausend.

Wo Häßlichkeit, den Körper höhnend, sitzt,
Die Beine von ungleichem Maaß zu formen,
An jedem Theil mich ungestalt zu schaffen,
Gleich wie ein Chaos oder Bärenjunges,
Das ungeleckt der Mutter Spur nicht trägt *).
Bin ich auf die Art wohl ein Mann zum Lieben?
O schnöder Wahn, nur den Gedanken hegen!
Weil denn die Erde keine Lust mir beut,
Als herrschen, meistern, andre unterjochen,
Die beßer von Gestalt sind, als ich selbst,
So sei's mein Himmel, von der Krone träumen
Und lebenslang die Welt für Hölle achten,
Bis auf dem misgeschaffnen Rumpf mein Kopf
Mit einer reichen Kron' umzirkelt ist.
Doch weiß' ich nicht, wie ich die Kron' erlange,
Denn manches Leben trennt mich von der Heimath;
Und ich, wie ein im dorn'gen Wald Verirrter,
Die Dornen reißend und davon gerißen,
Der einen Weg sucht und vom Wege schweift,
Und weiß nicht, wie zur freien Luft zu kommen,
Und nun verzweifelt ringt, sich Bahn zu brechen,
So martr' ich mich, die Kron' Englands zu faßen,
Und will von dieser Marter mich befrein,
Wo nicht, den Weg mit blut'ger Art mir hauen.
Kann ich doch lächeln und im Lächeln morden,
Und „Schön" ausrufen, wenn mein Herz sich kränkt,
Die Wangen mit erzwungnen Thränen netzen,
Und mein Gesicht zu jedem Anlaß modeln.
Ich will mehr Schiffer, als die Nix', ersäufen,
Mehr Gaffer tödten, als der Basilisk,
Ich will den Redner gut wie Nestor spielen,

*) Ein alter Aberglaube.

Verschmitzter teuschen, als Ulysses konnte,
Und Sinon *) gleich ein zweites Troja nehmen.
Ich leihe Farben dem Chamäleon,
Verwandle wie ein Proteus mich, und nehme
Den mörderischen Macchiavell in Lehre.
Und kann ich das und keine Kron' erringen?
Ha, wär's noch weiter, ich will sie erzwingen.

(Ab.)

Dritte Scene.

Frankreich. Ein Zimmer im Pallast.

(Trompeten. **Ludwig König von Frankreich** und **Fräulein Bona** treten auf mit Gefolge. Der König setzt sich auf den Thron. Dann kommen **Königin Margarete, Prinz Eduard** und der **Graf von Orford**, bei deren Auftreten der König sich erhebt.)

König Ludwig.

Englands Gebietrin, schöne Margarete,
Sitz mit uns nieder. Schlecht ziemt's deinem Rang
Und Blut, zu stehn, wenn König Ludwig sitzt.

Königin Margarete.

Nein, Herrscher Frankreichs, Margarete streicht
Ihr Seegel nun und lernt ein Weilchen dienen,
Wo Könige gebieten. Ja, einst war ich
Die Kön'gin Albions in goldnen Tagen;
Doch Misgeschick trat nun mein Recht in Staub
Und streckte mich voll Unehr' auf den Grund.
Hier muß ich meinem Glücke gleich mich setzen
Und mich zum Sitz der Demuth mäßigen.

König Ludwig.

Was thut ihr so verzweifelt, schöne Fürstin?

*) S. Virgils Äneide II, 57 ff.

Königin Margarete.

Um das, was mir das Aug' mit Thränen füllt,
Die Zunge hemmt, mein Herz in Gram ertränkt.

König Ludwig.

Was es auch sei, bleib dir nur immer gleich
Und setze dich zu uns!

(Er setzt sie neben sich.)

Beug' nicht den Nacken
Dem Joch des Glücks! Laß unverzagten Sinn
Stets über jeden Unfall triumphieren!
Sei offen, Kön'gin! Sprich dein Leid mir aus!
Wenn Frankreich helfen kann, so solls geschehn.

Königin Margarete.

So gnäd'ges Wort hebt den gesunknen Geist
Und läßt den stummen Gram zur Sprache kommen.
Dem edeln Ludwig sei daher zu wißen,
Daß Heinrich, meiner Liebe einz'ger Herr
Aus einem König ein Verbannter ward
Und flüchtig jetzt in Schottland leben muß,
Indes der stolze Eduard Herzog York
Den Titel und den Thron von Englands echtem
Gesalbtem Könige sich angemaaßt.
Dieß ist's, warum ich arme Margarete
Mit meinem Sohn, Prinz Eduard, Heinrichs Erben,
Dich um gerechten Beistand anflehnd, komme.
Wenn du uns fehlst, ist unsre Hoffnung hin.
Schottland hat Willen, doch nicht Macht zu helfen;
Misleitet ist uns beides, Volk und Adel,
Der Schatz genommen, auf der Flucht das Heer,
Und, wie du siehst, wir selbst in Ängsten schwer.

König Ludwig.

Besänft'ge mit Geduld den Sturm, o Fürstin,
Indes wir Mittel suchen, ihn zu brechen.

König Ludwig.
Je mehr wir zögern, stärkt sich unser Feind.

Königin Margarete.
Je mehr ich zögre, leiste ich dir Beistand.

König Ludwig.
Ach, Ungeduld begleitet wahres Leid;
Und seht, da kommt der Stifter meines Leids.

(Warwick tritt auf mit Gefolge.)

König Ludwig.
Wer ist's, der kühn sich unserm Throne nähert?

Königin Margarete.
Der Graf von Warwick, Eduards größter Freund.

König Ludwig.
Willkommen, tapfrer Warwick! Was führt dich her?

(Er steigt herab. Königin Margarete steht auf.)

Königin Margarete.
Ha, jetzo steigt ein zweiter Sturm empor;
Denn dieser da regt beides, Wind und Fluth.

Warwick.
Der würd'ge Eduard, König Albions,
Mein Herr und Fürst und dein geschworner Freund,
Schickt mich in ungeschminkter Lieb' und Neigung,
Erst, deine fürstliche Person zu grüßen,
Dann einen Bund der Freundschaft zu begehren,
Und endlich, diese Freundschaft durch ein Ehband
Zu fest'gen, wenn du dein schöne
Und tugendsame Schwester Fräulein Bona
Zur Frau dem König Englands willst gewähren.

Königin Margarete.
Wenn das fortgeht, ist Heinrichs Hoffnung hin.

Warwick.

(Zu Bona.)

Und, gnäd'ges Fräulein, von des Königs Seiten
Hab' ich Befehl, mit eurer Gunst und Urlaub
In Demuth eure Hand zu küssen und
Euch meines Fürsten Herz zu offenbaren,
Wo jüngst der Ruf ins wache Ohr ihm dringend,
Dein Bild und deine Tugend heimisch machte.

Königin Margarete.

Vernehmt mich, König Ludwig, Fräulein Bona,
Eh ihr zur Antwort schreitet. Warwicks Bitte
Kommt nicht von Eduards wohlgemeinter Liebe,
Sie kommt vom Trug und ist aus Noth erzeugt.
Kann ein Tyrann zu Hause sicher herrschen,
Wenn er nicht auswärts mächtig sich verbündet?
Daß er Tyrann ist, zeigt genugsam dieß,
Daß Heinrich ja noch lebt; und wär' er todt,
Hier steht Prinz Eduard, König Heinrichs Sohn.
Drum, Ludwig, sieh, daß dieser Ehebund
Dich nicht in Schande bringt und in Gefahr,
Denn herrscht der Kronenräuber auch ein Weilchen,
Gott ist gerecht und Zeit bestraft die Sünden.

Warwick.

Schmähsücht'ge Margarete!

Prinz.

Wie? Nicht Kön'gin?

Warwick.

Dein Vater Heinrich war ein Kronenräuber;
Du bist nicht Prinz und sie nicht Königin.

Oxford.

So macht denn Warwick John von Gaunt zu nicht,
Der Spaniens größten Theil bezwungen hat;

Und nach Johann von Gaunt Heinrich den vierten,
Des Weisheit selbst den Weisen Spiegel war;
Und nach dem weisen Herrn Heinrich den fünften,
Des Heldenkraft ganz Frankreich überwand:
Von dieser Reih stammt unser Heinrich ab.

Warwick.

Oxford, wie kommt's bei dieser glatten Rede,
Daß ihr verschwiegen, wie der sechste Heinrich
All das verloren, was der fünft' errungen?
Der Adel Frankreichs würde drüber lachen.
Und für das Andre bringt ihr einen Stammbaum
Von zwei und sechzig Jahren: hübsche Zeit,
Das Anrecht auf ein Reich mit zu erweisen!

Oxford.

Wie, Warwick, sprichst du wider deinen Herrn,
Dem sechs und dreißig Jahre du gedient?
Und kein Erröthen zeiht dich des Verraths?

Warwick.

Kann Oxford, der von je das Recht geschirmt,
Mit einem Stammbaum Falschheit nun bemänteln?
Pfui, laß von Heinrich und nenn' Eduard König!

Oxford.

Ihn König nennen, dessen harter Spruch
Den ältern Bruder mir, Lord Aubrey Vere,
Zum Tod geführt? Ja mehr noch, meinen Vater
Recht in dem Sinken seiner reifen Jahre,
Eh' ihn Natur ans Todesthor gebracht.
Nein, Warwick, nein; so lang der Arm sich hält,
Hält er das Haus von Lancaster empor.

Warwick.

Und ich das Haus von York.

König Ludwig.
Geruht, Margrete, Eduard und Oxford,
Auf unsre Bitte doch beiseit zu treten,
Indes ich mehr mit Warwick mich bespreche.

Königin Margarete.
O Gott, daß Warwicks Wort ihn nicht bezaubre!
(Sie gehen beiseit.)

König Ludwig.
Nun, Warwick, sage mir auf dein Gewißen,
Ist Eduard wahrhaft König? Denn nicht gern
Hielt' ich's mit dem, der unrecht wär' erwählt.

Warwick.
Darauf verpfänd' ich Ehr' und Glauben dir.

[König Ludwig.
Doch ist er seines Volkes Aug beliebt?

Warwick.
Ja, um so mehr, als Heinrichs Glück gering war. *)]

König Ludwig.
Dann ferner, alle Falschheit abgethan,
Sag' mir in Wahrheit seiner Liebe Maaß
Zu unsrer Schwester Bona.

Warwick.
Sie erscheint
Ganz würdig eines Fürsten, wie er ist.
Oft hört' ich selbst ihn sagen und beschwören,
Ein ewig grüner Baum sei diese Liebe,
Des Wurzel in der Tugend Boden hafte,
Der Schönheit Sonne treib' ihm Laub und Frucht,
Von Tücke frei, nicht von verschmähter Wahl,
Bis Fräulein Bona löset seine Qual.

*) Diese Reden fehlen bei Schlegel und andern.

König Ludwig.

Nun, Schwester, sagt uns euren festen Schluß!

Bona.

Eur Jawort, euer Weigern, sei auch meines.

(Zu Warwick.)

Jedoch bekenn' ich, daß schon früher oft,
Wenn man von eures Königs Werth gemeldet,
Mein Ohr die Seele zum Verlangen lockte.

König Ludwig.

Nun, Warwick, unsre Schwester werde Eduards,
Und gleich entwerfe man die Puncte jetzt,
Betreffs des Witthums, das eur König stellen,
Und ihre Mitgift dann aufwägen soll.
Tritt näher, Kön'gin, und sei Zeugin, daß
Bona die Frau von Englands König werde.

Prinz.

Von Eduard, aber nicht von Englands König.

Königin Margarete.

Betrügerischer Warwick, deine List
War's, mein Gesuch durch diesen Bund zu hindern.
Bevor du kamst, war Ludwig Heinrichs Freund.

König Ludwig.

Und ist noch stets sein Freund und Margaretens;
Doch ist eur Anspruch auf die Krone schwach,
Wie es nach Eduards gutem Glücke scheint,
Dann ist's nur billig, daß man mich frei spricht
Von jenem Beistand, den ich jüngst verhieß.
Ihr sollt von mir noch alle Güt' erfahren,
Die euer Looß verlangt und meins gewährt.

Warwick.

Heinrich lebt jetzt in Schottland ganz bequem,
Und da er nichts hat, kann er nichts verlieren.

Ihr selber, unsre weiland Königin,
Habt einen Vater, der euch nähren kann;
'S wär beßer, ihr fiel't ihm, als Frankreich lästig.

Königin Margarete.

Still, frecher, unverschämter Warwick, still,
Der Kön'ge stolzer Schöpfer und Vernichter!
Ich will nicht fort, bis meine Wort' und Thränen
Voll Wahrheit König Ludwig deine Tücke
Und deines Herren falsche Lieb' entdeckt;
Denn ihr seid Vögel einerlei Gelichters.

(Man hört draußen ein Posthorn.)

König Ludwig.

Da kommt uns Botschaft, Warwick, oder dir.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Mein Herr Gesandter, hier ein Brief an euch
Von eurem Bruder, Markgraf Montague.
Der da vom König an Eur Majestät.
Dieß, gnäd'ge Frau, an euch, weiß nicht von wem.

(Sie lesen alle ihre Briefe.)

Oxford.

Mir steht es an, daß unsre holde Herrin
Mit Lächeln liest, da Warwick finster sieht.

Prinz.

Sieh doch, wie Ludwig stampft, als wär' er zornig.
Ich hoffe noch das Beste.

König Ludwig.

Was hast du Neues, Warwick? und ihr, Kön'gin?

Königin Margarete.

Das Mein' erfüllt mich unverhofft mit Freude.

Warwick.

Das Meine füllt mit Kummer mich und Unmuth.

König Ludwig.

Was, euer Fürst nahm Lady Grey zur Frau?
Und, euren Trug und seinen zu beschönen,
Schickt er dieß Blatt und mahnt mich zur Geduld?
Ist das der Bund, den er mit Frankreich sucht?
Wagt er, auf solche Weise uns zu höhnen?

Königin Margarete.

Ich sagt' es Euer Majestät voraus:
Dieß zeugt von Eduards Lieb' und Warwicks Redlichkeit.

Warwick.

Beim Himmel, König Ludwig, schwör' ich hier
Und bei der Hoffnung meiner Seeligkeit,
Von diesem Frevel Eduards bin ich rein.
Er ist nicht mehr mein König, er entehrt mich,
Doch sich am meisten, säh' er seine Schmach.
Vergaß ich denn, daß durch das Haus von York
Mein Vater vor der Zeit den Tod erlitt?
Ließ ich so meiner Nichte Schimpf hingehn? *)
Setzt' ich die königliche Kron' ihm auf?
Beraubt' ich Heinrich des ererbten Rechts
Und werd' am Ende nur mit Schmach belohnt?
Ja Schmach ihm selbst, denn Ehr' ist mein Verdienst.
Sie herzustellen, die er mir entriß,
Entsag' ich ihm und kehre um zu Heinrich.
Erhabne Kön'gin, laß den alten Groll!
Von nun an bin ich dein getreuer Diener.
Ich will den Schimpf für Fräulein Bona rächen
Und Heinrich in die frühre Würd' einsetzen.

Königin Margarete.

Warwick, dieß Wort kehrt meinen Haß in Liebe.

*) Nach Holinshed wagte König Eduard einen Angriff auf ihre Tugend in Warwicks Hause.

Getilgt, vergeßen sein die alten Fehler
Vor Freude, daß du Heinrichs Freund jetzt wirst.

Warwick.

So sehr sein Freund, ja sein wahrhafter Freund,
Daß wenn der König Ludwig wenig Schaaren
Erlesnen Volks uns zu verleihn geruht,
Ichs unternehm', in England sie zu landen
Und den Tyrann mit Krieg vom Thron zu stoßen.
Nicht seine neue Braut soll ihn beschirmen;
Und Clarence, wie mir meine Briefe melden,
Steht auf dem Puncte, von ihm abzufallen,
Weil er nach Wollust freite, nicht nach Ehre,
Noch für des Landes Stärk' und Sicherheit.

Bona.

Mein Bruder, wie wird Bona sonst gerächt,
Als wenn ihr dieser armen Kön'gin beisteht?

Königin Margarete.

Ruhmvoller Fürst, wie kann mein Heinrich leben,
Wenn du nicht von Verzweiflung ihn befreist?

Bona.

Mein Streit und dieser Königin sind eins.

Warwick.

Und meiner eint sich eurem, schönes Fräulein!

König Ludwig.

Und meiner ihrem, deinem und Margretens.
Deswegen bin ich endlich fest entschloßen,
Euch beizustehn.

Königin Margarete.

Laßt unterthänig mich für alle danken.

König Ludwig.

So kehr' in Eile heim, du Bote Englands,
Und sag' dem falschen Eduard, dem Scheinkönig,

Ludwig von Frankreich werde Masken senden,
Mit ihm und seiner Braut sich zu erlust'gen.
Du kennst den Vorgang: schrecke deinen König!

Bona.

Sag' ihm, in Hoffnung nahen Wittwerstands
Woll' ich das Weidenkränzchen *) für ihn tragen.

Königin Margarete.

Sag' meine Trauer sei beiseit geschafft,
Und kriegerische Rüstung leg' ich an.

Warwick.

Sag' ihm von mir, er habe mich gekränkt,
Drum werd' ich ihn entkrönen, eh er's denkt.
Hier ist dein Lohn. Nun geh!

(Der **Bote** ab.)

König Ludwig.

Nun, Warwick,
Geh du mit Oxford und fünf tausend Mann
Zu Schiff und beut dem falschen Eduard Schlacht.
Und diese edle Fürstin und der Prinz
Soll, wie's die Zeit giebt, mit Verstärkung folgen.
Doch eh' du gehst, lös' Einen Zweifel mir:
Was dient zum Pfand für deine feste Treue?

Warwick.

Dieß soll euch meine stete Treue sichern:
Hält's unsre Kön'gin und der Prinz genehm,
Ein' ich die ältste Tochter, meine Lust, **)
Mit ihm sogleich durchs heil'ge Band der Ehe.

Königin Margarete.

Ich halt's genehm und dank' euch für den Antrag.
Sohn Eduard, sie ist weis' und tugendsam,

*) Ein Zeichen der Trauer in England.
**) Lady Anna, nachherige Frau Richards III. Andere lesen: jüngste Tochter.

Drum gieb die Hand dem Warwick, zögre nicht,
Und mit der Hand dein unverbrüchlich Wort,
Nur Warwicks Tochter soll die deine sein.

Prinz.

Gern nehm' ich sie, denn sie verdient das wohl,
Und hier zum Pfande biet' ich meine Hand.

(Er giebt **Warwick** die Hand.)

König Ludwig.

Was zögern wir? Man soll die Mannschaft werben
Und, Bourbon, du, Großadmiral des Reichs,
Sollst sie mit unsrer Flotte über setzen;
Denn mich verlangt, daß er sei ausgerottet,
Weil er ein Frankenfräulein hat verspottet.

(Alle ab außer **Warwick.**)

Warwick.

Ich gieng von Eduard als Gesandter weg,
Als sein geschworner Todfeind kehr' ich heim.
Er trug mir eine Heirathsstiftung auf,
Ein Schreckenskrieg giebt dem Gesuche Antwort.
Hatt' er nicht andern Köder, als nur mich?
So will auch ich nur Lust in Leid ihm kehren.
Ich war der erste, der zur Kron' ihm half,
Und will der erste sein ihn nun zu stürzen,
Nicht etwa, weil mich Heinrichs Unglück rührt,
Von Rache nur an Eduards Spott geführt.

(Ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

(Gloster, Clarence, Somerset und **Montague** treten auf.)

Gloster.

Was denkt ihr, Bruder Clarence, sagt mir doch,
Zur neuen Ehe mit der Lady Grey?
Hat nicht der Bruder königlich gewählt?

Clarence.

Ach, wie ihr wißt, 's ist weit von hier nach Frankreich!
Wie konnt' er Warwicks Wiederkehr erwarten?

Somerset.

Hemmt diese Reden, Lords! Hier kommt der König.

(Trompeten. **König Eduard** mit Gefolge, **Lady Grey** als **Königin, Pembroke, Stafford** und **Hastings**. Vier stehen auf der einen Seite, vier auf der andern.)

Gloster.

Und seine wohl gewählte Braut.

Clarence.

Ich sag' ihm, was ich denke, grad heraus.

König Eduard.

Nun, Bruder Clarence, wie scheint euch die Wahl,
Daß ihr so ernsthaft steht, halb misvergnügt?

Clarence.

So gut wie Ludwig und dem Grafen Warwick,
Die von so schwachem Muth und Urtheil sind,
Daß unsre Mishandlung sie wenig kränkt.

König Eduard.

Nehmt an, sie seien ohne Grund gekränkt,
Sie sind nur Ludwig, Warwick; ich bin Eduard,
Eur Herr und Warwicks, und mein Wille gilt.

Gloster.

Er soll's auch, weil ihr unser König seid;
Doch übereilte Eh' thut selten gut.

König Eduard.

Ei, Bruder Richard, seid ihr auch gekränkt?

Gloster.

Ich nicht.
Verhüte Gott, daß ich geschieden wünschte,
Die Gott verbunden hat; ja, Schade wär's,
Ein Paar zu trennen, das so trefflich paßt.

König Eduard.

Setzt Hohn und Unmuth jetzt beiseit und sagt
Mir einen Grund, warum nicht Lady Grey
Mein Weib und Englands Kön'gin werden soll.
Und ihr auch, Somerset und Montague,
Sagt offen, was ihr denkt!

Clarence.

So ist dieß meine Meinung: König Ludwig
Wird euer Feind, weil ihr ihn mit der Heirath
Der Fräulein Bona zum Gespött gehabt.

Gloster.

Und Warwick, der nach eurem Auftrag that,
Ist nun entehrt durch diese neue Heirath.

König Eduard.
Wie nun, wenn Louis und Warwick sich befried'gen
Durch eine Auskunft, die ich mir ersinne?

Montague.
Doch solch ein Bund mit Frankreich hätte sicher
Für unsern Staat weit festern Schutz geboten
Vor fremdem Sturm, als Landesheirath kann.

Hastings.
Weiß Montague denn nicht, daß England sicher
Für sich schon ist, bleibt es sich selbst nur treu?

Montague.
Doch sichrer, wenn Frankreich den Rücken deckt.

Hastings.
Weit beßer, Frankreich nutzen, als ihm trauen.
Laßt uns durch Gott gedeckt sein und das Meer,
Das Gott als felsenfesten Wall uns gab,
Und wehren wir uns bloß mit ihrer Hilfe.
Auf ihnen und auf uns ruht unser Heil.

Clarence.
Für diese Rede schon verdient Lord Hastings,
Zur Eh' die Erbin des Lord Hungerford. *)

König Eduard.
Was soll all das? Es war mein Will' und Wort;
Für dießmal gelt' mein Wille als Gesetz.

Gloster.
Und doch, mich dünkt, Eur Gnaden that nicht wohl,
Die Tocht'r und Erbin des Lord Scales dem Bruder
Von eurer hochgeliebten Braut zu geben.

*) Johnson: Bis zur Zeit der Restauration standen die Erbinnen eines großen Vermögens unter der Vormundschaft des Königs, der sie während ihrer Minderjährigkeit wacker schrepfte und hernach an seine Günstlinge verheirathete.

Sie hätte beßer mir gepaßt und Clarence,
Doch in der Braut begrabt ihr Brudersinn.

Clarence.

Sonst hättet ihr die Erbin des Lord Bonville
Nicht eures neuen Weibes Sohn verliehn
Und eure Brüder sonst wo freien laßen.

König Eduard.

Ach armer Clarence, bist du um ein Weib
Nur misvergnügt? Ich werde für dich sorgen.

Clarence.

Die eigne Wahl zeigt euer Urtheil mir;
Und da dieß seicht ist, so erlaubt ihr wohl,
Daß ich mir selbst mein eigner Kuppler bin;
Weshalb ich bald euch zu verlaßen denke.

König Eduard.

Verlaßt mich oder bleibt! Eduard will herrschen,
Und nicht sich an des Bruders Willen binden.

Königin Elisabeth.

Ihr Lords, eh Seiner Majestät beliebte,
Zum Range einer Kön'gin mich zu heben,
Wollt ihr mir Recht thun, so müßt ihr bekennen,
Daß ich nicht von unedlem Blute stamme.
Das gleiche Glück ward niedrern schon, als ich.
Doch wie der Rang mich und die Meinen ehrt,
Ungunst von euch, die ich gern freundlich wüßte,
Umwölkt mit Angst und Kummer meine Freude.

König Eduard.

O Theure, laß es, ihrem Zorn zu schmeicheln!
Was kann dich denn für Angst und Kummer treffen,
So lange Eduard dein beständ'ger Freund,
Und deren Herr, dem sie gehorchen müßen?
Ja, und sie werden's, und dich lieben auch,

Wofern sie nicht nach meinem Haße trachten.
Und thun sie das, so will ich doch dich sichern,
Und jene trifft die Rache meines Grimms.

Gloster.

(Beiseit.)

Ich sage wenig, denke desto mehr.

(Ein Bote tritt auf.)

König Eduard.

Nun, Bote, was für Brief' und Neuigkeiten
Aus Frankreich?

Bote.

Mein König, keine Brief' und wenig Worte.
Doch kann ich ohn' ausdrücklichen Erlaub
Sie euch nicht melden.

König Eduard.

Wohlan, es sei genehmigt! Darum sage
Mir ihre Worte kurz, so gut du's weist.
Was spricht auf unsre Briefe König Ludwig?

Bote.

Dieß waren, als ich weggieng, seine Worte:
Geh, sag' dem falschen Eduard, dem Scheinkönig,
Ludwig von Frankreich werde Masken senden,
Mit ihm und seiner Braut sich zu erlust'gen.

König Eduard.

Ist er so dreist? Er hält mich wohl für Heinrich,
Doch was sagt Fräulein Bona zu der Ehe?

Bote.

Dieß waren ihre sanft unwill'gen Worte:
Sag' ihm, in Hoffnung nahen Wittwerstands
Woll' ich das Weidenkränzchen für ihn tragen.

König Eduard.

Ich tadle sie nicht drob; sie konnte kaum

Hier wen'ger sagen, denn sie kam in Schaden.
Doch was sprach König Heinrichs Ehgemahl?
Denn, wie ich hörte, war sie auch zugegen.

Bote.

Sag', sprach sie, meine Trauer sei vorbei,
Und kriegerische Rüstung leg' ich an.

König Eduard.

Es scheint, sie will die Amazone spielen.
Was aber sagte Warwick zu dem Hohn?

Bote.

Mehr gegen Eure Majestät entflammt,
Als alle sonst, gab er mir den Bescheid:
Sag' ihm von mir, er habe mich gekränkt;
Drum werd' ich ihn entkrönen, eh' er's denkt.

König Eduard.

Ha, der Verräther wagt so stolze Worte?
Wohl, ich will fertig stehn, auf diese Warnung.
Sie soll'n Krieg haben und die Keckheit büßen!
Doch sag', ist Warwick Freund mit Margarete?

Bote.

Ja, gnäd'ger Fürst! Die Freundschaft ist so innig,
Daß sich ihr Prinz vermählt mit Warwicks Tochter.

Clarence.

Doch wohl die ältre; Clarence will die jüngste.
Lebt wohl nun, Bruder König, und sitzt fest!
Denn ich will fort zu Warwicks andrer Tochter,
Daß, folgt mir auch kein Reich, ich in der Ehe
Doch tiefer nicht gestellt sei, als ihr selbst.
Wer mich und Warwick liebt, der folge mir.

(Clarence ab. Somerset folgt.)

Gloster.

(Beiseit.)

Ich nicht.
Mein Sinn geht auf ein weitres Ziel; ich bleibe,
Nicht Eduard zu Lieb, nein um die Krone.

König Eduard.

Clarence und Somerset, zum Warwick beide!
Doch bin ich auf das Äußerste gewaffnet,
Und Eile brauchts bei dieser großen Noth.
Pembroke und Stafford, geht, bringt Mannschaft auf
Zu unserm Dienst und rüstet euch zum Krieg!
Sie sind gelandet oder werdens nächstens.
Ich selbst will schleunig in Person euch folgen.

(Pembroke und Stafford ab.)

Doch eh' ich geh', Hastings und Montague,
Löst meinen Zweifel! Ihr vor allen andern
Steht Warwick nah durch Blut und Freundschaftsbund.
Sagt, ob ihr Warwick lieber habt, als mich.
Wenn dem so ist, so scheidet hin zu ihm!
Statt falscher Freunde wünsch' ich euch zu Feinden.
Doch wenn ihr denkt, mir treue Pflicht zu halten,
Verbürgt es mir mit freundlicher Verheißung,
Daß ich nie Argwohn hege wider euch.

Montague.

So mir Gott helfe, Montague bleibt treu.

Hastings.

Und so mir, Hastings schirmt die Sache Eduards.

König Eduard.

Nun, Bruder Richard, wollt ihr bei uns stehn?

Gloster.

Ja, jedem trotzend, der euch widersteht.

König Eduard.

Nun wohl, so bin ich denn des Siegs gewis.
Drum laßt uns fort und keine Müh vergeßen,
Bis wir mit Warwicks fremder Macht uns meßen.

(Ab.)

Zweite Scene.

Eine Ebene in Warwickshire.

(Warwick und Oxford treten auf mit französischen und andern Truppen.

Warwick.

Glaubt mir, mein Lord, bis jetzt geht Alles gut.
Das niedre Volk schwärmt uns in Haufen zu.

(Clarence und Somerset kommen.)

Doch seht, da kommen Somerset und Clarence.
Sprecht schnell, ihr Lords, sind wir hier alle Freunde?

Clarence.

Zweifelt nicht daran, mein Lord!

Warwick.

Dann, lieber Clarence, sei Warwick willkommen!
Willkommen, Somerset! Mir dünkt es Feigheit,
Mistrauisch bleiben, wo ein edles Herz
Die offne Hand als Pfand der Liebe reichte.
Sonst könnt' ich glauben, Clarence, Eduards Bruder,
Sei ein verstellter Freund nur unsres Thuns.
Doch sei willkommen, liebster Clarence! Meine Tochter
Sei dein. Was brauchts noch, daß im Schutz der Nacht,
Indes dein Bruder sorglos ruht im Lager,
Sein Heer zerstreut rings in den Städten liegt
Und nichts, als eine Leibwach' ihn bedeckt,
Wir rasch nach Lust ihn überfall'n und fahen?
Leicht fanden unsre Späher dieses Wagnis:

Daß, wie Ulysses und Held Diomed
Einst schlau und kühn zu Rhesus Zelten schlichen
Und Thraciens Unheilrosse ihm entführten,
So wir, umhüllt vom schwarzen Flor der Nacht,
Im Nu die Wachen Eduards niederhaun
Und ihn ergreifen; nicht sag' ich, ihn morden,
Denn bloß zu überfallen tracht' ich ihn.
Ihr, wer mir folgen will zu dem Versuch,
Ruft Heinrichs Namen laut mit eurem Führer!

Alle.

Heinrich!

Warwick.

Wohlan! Laßt unsern Weg uns schweigend gehn!
Für Warwick und sein Heer! Gott und Sanct Georg!

(Ab.)

Dritte Scene.

Eduards Lager bei Warwick.

(Schildwachen vor des Königs Zelt treten auf.)

Erste Schildwache.

Kommt, Leute, nehme jeder seinen Stand!
Der König hat zum Schlafen sich gesetzt.

Zweite Schildwache.

Was? Will er nicht zu Bett?

Erste Schildwache.

Ei nein, er that ein feierlich Gelübde,
Nie mehr zu liegen zu gewohnter Ruhe,
Bis Warwick oder er ganz unterdrückt sei.

Zweite Schildwache.

Nun, morgen, denk' ich, ist der heiße Tag,
Steht Warwick schon so nahe, wie man sagt.

Dritte Schildwache.

Doch sagt mir nur, wer ist der Edelmann,
Der bei dem König hier im Zelte ruht.

Erste Schildwache.

Lord Hastings ist's, des Königs bester Freund.

Dritte Schildwache.

O, wirklich? Doch warum befiehlt der König,
Daß sein Hauptanhang rings in Flecken liegt,
Indes er selbst im kalten Felde wohnt?

Zweite Schildwache.

Es ist mehr Ehre, weil's gefährlicher.

Dritte Schildwache.

Schon gut; ich aber halt's mit Ruh' und Wohlstand;
Das zieh' ich der gefahrvolln Ehre vor.
Wenn Warwick wüßt', in welcher Lag' er ist,
Er würde sicher aus dem Schlaf ihn wecken.

Erste Schildwache.

Wenn unsre Schwerter nicht den Weg ihm sperrten.

Zweite Schildwache.

Ja, wozu sonst bewachen wir sein Zelt,
Als ihn vor nächt'gem Anlauf zu beschützen?

(Warwick, Clarence, Oxford, Somerset und Truppen treten in tiefer Stille auf.)

Warwick.

Dieß ist sein Zelt; seht seine Wache stehn!
Auf, Leute! Ehre jetzo oder nie!
Folgt mir und Eduard soll unser sein.

Erste Schildwache.

Wer da?

Zweite Schildwache.

Steh oder sei des Todes!

Warwick und die andern.

Warwick! Warwick! (Sie fallen die Wache an, welche davon läuft.)

Wachen.

Waffen, Waffen! (**Warwick** und die andern ihnen nach. Man schlägt die Trommeln und bläst die Trompeten. **Warwick** und die andern treten wieder auf und bringen den **König** im Schlafrock, in einem Lehnstuhl sitzend, heraus. **Gloster** und **Hastings** fliehen über die Bühne.)

Somerset.

Wer ist es, der da flieht?

Warwick.

Richard und Hastings. Laßt sie! Hier ist der Herzog.

König Eduard.

Der Herzog, Warwick? Da wir schieden, nanntest
Du König mich.

Warwick.

Ja, doch der Fall ist anders.
Als ihr bei der Gesandtschaft mich beschimpftet,
Da hab' ich euch der Königswürd' entsetzt,
Und nun ernenn' ich euch zum Herzog York.
Wie solltet ihr ein Königreich regieren,
Der ihr nicht wißt, Botschafter zu behandeln,
Nicht wißt, mit Einem Weib euch zu begnügen,
Nicht wißt, an Brüdern brüderlich zu handeln,
Nicht wißt, auf eures Volkes Wohl zu sinnen,
Nicht wißt, vor euren Feinden euch zu bergen?

König Eduard.

Ei, Bruder Clarence, bist du auch dabei?
Nun seh ich, ja, daß Eduard fallen muß.
Doch, Warwick, allem Misgeschick zum Trotz,
Und dir und denen, die mit dir in Schuld sind,
Wird Eduard stets als König sich betragen.
Stürzt auch des Glückes Tücke meine Größe,
Mein Geist geht über seines Rades Kreiß.

Warwick.

(Nimmt ihm die Krone ab.)

So sei im Geist denn Eduard Englands König;
Doch Heinrich soll nun Englands Krone tragen,
Und wahrhaft König sein, du nur ein Schatten.
Mein Lord von Somerset, ich bitt' euch, sorgt,
Und schafft sogleich den Herzog Eduard fort
Zu meinem Bruder, Erzbischof von York!
Wenn ich gekämpft mit Pembroke und den Seinen,
So folg' ich euch, und melde was für Antwort
Ludwig und Fräulein Bona ihm gesandt.
Lebt wohl indes, mein guter Herzog York!

König Eduard.

Was Schicksal auflegt, muß der Mensch ertragen;
Es hilft nicht, gegen Wind und Fluth sich schlagen.

(**König Eduard** wird abgeführt; **Somerset** geht mit ihm.)

Oxford.

Was bleibt jetzt uns zu thun noch übrig, Lords,
Als mit dem Heer nach London hin zu ziehn?

Warwick.

Ja wohl, das müßen wir vor Allem thun.
Befrein wir König Heinrich aus der Haft
Und setzen dann ihn auf den Königsthron!

(Ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

(**Königin Elisabeth** und **Lord Rivers** treten auf.)

Rivers.

Was hat euch, gnäd'ge Frau, so schnell verwandelt?

Königin Elisabeth.

Nun, Bruder Rivers, wißt ihr denn noch nicht,
Welch Unglück König Eduard jüngst betroffen?

Rivers.

Verlor er wohl ein Treffen gegen Warwick?

Königin Elisabeth.

Nein, er verlor sein königliches Selbst.

Rivers.

So ward mein Fürst erschlagen?

Königin Elisabeth.

Ja, fast erschlagen, denn er ward gefangen,
Sei's, daß der Wache Falschheit ihn verrieth,
Sei's, daß der Feind ihn jählings überfallen;
Und wie man ferner meldet, ist er nun
Beim Erzbischof von York in Haft, dem Bruder
Des garst'gen Warwick, somit unserm Feind.

Rivers.

Ich muß gestehn, die Zeitung ist betrübt;
Doch müßt ihr, gnäd'ge Fürstin, nicht verzagen;
Von Warwick kann der Sieg zu uns sich schlagen.

Königin Elisabeth.

Bis dahin soll mich Hoffnung aufrecht tragen.
Und um so leichter bann' ich die Verzweiflung
Aus Lieb' für Eduards Sproß in meinem Leib.
Dieß macht mich denn auch meinen Unmuth zügeln
Und mild des Misgeschickes Kreuz ertragen;
Ja, darum hemm' ich mancher Thräne Lauf
Und dränge blutauffsaugend Seufzen rückwärts,
Damit nicht Eduards Frucht und Englands Erbe
Durch Thrän' und Sturm ersaufe und verderbe.

Rivers.

Doch, gnäd'ge Frau, wohin begab sich Warwick?

Königin Elisabeth.

Man meldet mir, daß er nach London zieht,
Nochmals die Kron' auf Heinrichs Haupt zu setzen.
Das Weitre denk dir! Eduards Freunde fallen.
Doch der Gewalt des Wüthrichs vorzubeugen,
(Denn dem, der einmal Treue brach, trau' nie!)
Will ich sogleich von hier zur Freistatt hin,
Von Eduards Recht den Erben mindstens retten:
Da bleib' ich sicher vor Gewalt und Trug.
Komm also, auf die Flucht, weil sie noch offen!
Von Warwick ist für uns nur Tod zu hoffen.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Ein Park in der Nähe der Burg Middleham in Yorkshire.

(Gloster, Hastings, Sir William Stanley und andere treten auf.)

Gloster.

Nun, mein Lord Hastings und Sir William Stanley,
Verwundert euch nicht mehr, daß ich hierher
Ins tiefste Dickicht dieses Parks euch zog.
So steht's: ihr wißt, mein Bruder, unser König
Ist bei dem Bischof hier in Haft, und gut
Gehalten, lebt in großer Freiheit;
Ja oft, begleitet von geringer Wache,
Kommt er, hier an der Jagd sich zu ergetzen.
Ich hab' ihm Nachricht insgeheim ertheilt,
Daß, wenn er diesen Weg um diese Stunde
Einschlägt, mit Vorwand der gewohnten Jagd,
Er Freunde finden soll mit Ros und Mann,
Aus der Gefangenschaft ihn zu befrein.

(König Eduard und ein Jäger treten auf.)

Jäger.

Hierher, mein Lord, hier liegt das Wild versteckt.

König Eduard.

Nein hierher, Mann! Sieh da die Jäger stehn!
Nun, Bruder Gloster, Lord Hastings und ihr andern,
Steckt ihr so hier, des Bischofs Wild zu stehlen?

Gloster.

Bruder, Zeit und Umstände fordern Eile.
Eur Pferd steht fertig an des Parkes Ecke.

König Eduard.

Doch wohin sollen wir?

Hastings.

Nach Lynn, mein Fürst, und schifft von dort nach Flandern!

Gloster.

Fürwahr getroffen, denn so meint' ich's auch.

König Eduard.

Stanley, ich will den Eifer dir vergelten.

Gloster.

Was zögern wir? Zum Reden ist nicht Zeit.

König Eduard.

Was meinst du, Jäger? Willst du mit uns gehn?

Jäger.

Beßer, als bleiben und mich hängen laßen.

Gloster.

So kommt denn! Fort und macht kein Wesen weiter!

König Eduard.

Bischof, leb' wohl! Schütz dich vor Warwicks Drohn!
Und bete, daß mir wieder wird der Thron!

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Ein Zimmer im Thurm.

(Es treten auf König Heinrich, Clarence, Warwick, Somerset, der junge Richmond, Oxford, Montague, der Commandant des Thurms und Gefolge.)

König Heinrich.

Herr Commandant, da Gott und Freunde nun
Eduard vom königlichen Sitz gestoßen,
Und meine Haft in Freiheit mir verwandelt,
Die Furcht in Hoffnung und mein Leid in Lust,
Was sind wir bei der Loslaßung dir schuldig?

Commandant.

Der Unterthan kann nichts vom Fürsten fordern;
Doch wenn demüth'ge Bitten etwas gelten,
Wünsch' ich Verzeihung von Eu'r Majestät.

König Heinrich.

Wofür? Daß du mir gut begegnet bist?
Nein, glaub', ich will dir deine Güte lohnen,
Daß sie zur Freude mein Gefängnis machte.
Zur Freude, wie im Käfig Vögel fühlen,
Wenn sie nach viel verdrießlichen Gedanken
Zuletzt durch Wohlklang häuslicher Musik
An alte Freiheit denken kaum zurück.
Doch, Warwick, du nächst Gott gabst Freiheit mir;
Drum dank' ich auch zuvörderst Gott und dir.
Er war Vollführer und du warst sein Werkzeug.
Darum, daß ich des Glückes Trotz besiege,
Durch niedrig Leben, wo kein Glück versehrt,
Und daß das Volk in diesem Land des Seegens
Für meinen Unglücksstern nicht büßen müße,
Tret' ich, wenn auch mein Haupt die Krone trägt,

Hiermit die Herrschaft an dich, Warwick, ab,
Denn du bist glücklich in all deinem Thun.

Warwick.

Eur Gnaden strahlte stets als tugendhaft
Und zeigt sich nun so weis' als tugendhaft,
Da ihr des Glückes Neid erspäht und meidet;
Denn wen'ge fügen sich in ihren Stern.
Doch laßt in Einem mich euch tadeln frei:
Was wählt ihr mich, da Clarence steht dabei?

Clarence.

Nein, Warwick, du verdienest die Gewalt,
Du, dem der Himmel schon bei der Geburt
Ölzweig und Lorbeerkrone zugesprochen.
Du wirst in Krieg und Frieden Seegen haben;
Drum geb' ich willig meine Stimme dir.

Warwick.

Und ich erwähle Clarence zum Protector.

König Heinrich.

Warwick und Clarence, gebt die Hand mir beide!
Nun fügt in eins sie, und wie Hand so Herz,
Damit kein Zwiespalt die Verwaltung hemme.
Ich mach' euch beide zu des Reichs Protectorn,
Indes ich selbst ein stilles Leben führe
Und schließ' in Andacht meines Lebens Kreiß
Mit Sündenreu' und meines Schöpfers Preis.

Warwick.

Was spricht zum Willen seines Fürsten Clarence?

Clarence.

Daß er zustimmt, wenn Warwick auch zustimmt;
Auf deinem Glücke gründ' ich mein Vertraun.

Warwick.

Wohl, ungern zwar muß ich zufrieden sein.

Wir fügen uns in eins, ein Doppelschatten
An Heinrichs Leib, und füllen seinen Platz;
Das heißt, wir tragen seiner Herrschaft Last,
Weil er die Ehr' und seine Ruh' genießt.
Und, Clarence, mehr als nöthig ist es nun,
Daß Eduard als Verräther gleich erklärt wird
Und all sein Land und Gut dem Staat verfällt.

Clarence.

Was sonst? Und daß das Erbrecht festgestellt wird.

Warwick.

Ja, und da soll sein Theil nicht Clarence fehlen.

König Heinrich.

Doch laßt vor allen dringenden Geschäften
Mich bitten (ich befehle ja nicht mehr)
Daß man nach Margarete eurer Kön'gin
Und meinem Sohne Eduard schicke, daß sie
Aus Frankreich schleunig nach der Heimath kehren.
Solang ich sie nicht seh', ist mir die Freude
Der Freiheit stets durch Zweifel halb verfinstert.

Clarence.

Es soll geschehn, mein König, ungesäumt.

König Heinrich.

Mein Lord von Somerset, wer ist der Knabe,
Für den so zärtlich ihr zu sorgen scheint?

Somerset.

Der junge Heinrich Graf von Richmond,*) Herr!

König Heinrich.

Komm, Englands Hoffnung!

(Er legt ihm die Hand auf das Haupt.)

Wenn geheime Mächte

*) Später Heinrich VII, der dem Bürgerkriege der beiden Häuser ein Ende machte, Großvater der Königin Elisabeth.

Dem ahnenden Gedanken Wahrheit künden,
So wird dieß holde Kind des Landes Heil.
Sein Blick ist voll von Friedensmajestät
Zur Krone hat Natur sein Haupt geformt,
Zum Zepterführen seine Hand, ihn selbst
Zu Zier und Seegen einem Königsthron.
Ehrt ihn, ihr Lords! Er ward von Gott begnadet,
Euch mehr zu nützen, als euch ich geschadet.

(Ein Bote tritt auf.)

Warwick.

Was bringst du Neues, Freund?

Bote.

Daß Eduard eures Bruders Haft entwischt
Und, wie verlautet, nach Burgund entflohn.

Warwick.

Unfrohe Botschaft! Doch wie kam er los?

Bote.

Er ward entführt durch Richard Herzog Gloster
Und den Lord Hastings, die im Hinterhalt
Ihn an des Waldes End' erwarteten
Und von des Bischofs Jägern ihn befreiten;
Denn täglich war die Jagd sein Zeitvertreib.

Warwick.

Mein Bruder war zu sorglos bei dem Auftrag.
Doch laßt uns fort, mein Fürst, uns umzusehn
Nach Balsam für die Schäden, die geschehn.

(König Heinrich, Warwick, Clarence, der Commandant u. Gefolge ab.)

Somerset.

Dieß Fliehen Eduards, Lord gefällt mir nicht;
Denn ohne Zweifel hilft ihm nun Burgund,
Und dann in Kurzem giebt es neuen Krieg.
Wie Heinrichs jüngst gesprochne Prophezeiung

Mein Herz mit Hoffnung auf den jungen Richmond
Erquickt hat, quält jetzt Ahnung mich, was ihm
In dem Zusammenstoß, zu seinem Schaden
Und unserem, begegnen mag. So laßt,
Lord Oxford, um dem Schlimmsten vorzubeugen,
Uns schnell hinweg ihn nach Brittannien senden,
Bis sich der Bürgerzwietracht Stürme enden.

Oxford.

Ja, denn, kommt Eduard wieder auf den Thron,
So theilte Richmond wohl der andern Lohn.

Somerset.

Ja, in Britannien kann er ruhig weilen.
Drum kommt, es zu besorgen! Laßt uns eilen!

(Ab.)

Siebente Scene.

Vor York.

(König Eduard, Gloster, Hastings und Truppen treten auf.)

König Eduard.

Nun, Bruder Richard, Hastings und ihr andern,
So weit doch leistet uns das Glück Ersatz
Und will, daß ich nochmals mein dunkles Looß
Mit Heinrichs Königskron' umtauschen soll.
Gut schifften wir hinüber und zurück
Und brachten von Burgund erwünschte Hilfe.
Was bleibt uns übrig, da vom Ravenspurghafen
Wir vor den Thoren Yorks nun angelangt,
Als einziehn, wie in unser Herzogthum.

Gloster.

Das Thor zu? Bruder, das gefällt mir nicht;

Denn manchem, welcher an der Schwelle stolpert,
Ist's Warnung, daß Gefahr von innen laure.

König Eduard.

Pah, Freund, jetzt dürfen Zeichen uns nicht schrecken.
Ich muß hinein, mit Gutem oder Zwang;
Denn hier versammeln sich mit uns die Freunde.

Hastings.

Nochmals, mein Fürst, klopf' ich, um sie zu mahnen.

(Der Schultheiß von York und seine Räthe erscheinen auf der Mauer.)

Schultheiß.

Ihr Lords, wir wusten schon von eurem Kommen,
Und schloßen unser Thor, um uns zu sichern;
Denn jetzo sind wir Heinrich Treue schuldig.

König Eduard.

Aber, Herr Schultheiß, ist euer König Heinrich,
So ist zum mindsten Eduard Herzog Yorks.

Schultheiß.

Ja, gnäd'ger Lord! Dafür erkenn' ich euch.

König Eduard.

Nun, und ich fordre bloß mein Herzogthum
Und bin mit dem allein schon ganz befriedigt.

Gloster.

(Beiseit.)

Doch hat der Fuchs die Nase erst hinein,
So weiß er bald den Leib auch nach zu bringen.

Hastings.

Herr Schultheiß, nun, was steht ihr noch im Zweifel?
Das Thor auf! Wir sind König Heinrichs Freunde.

Schultheiß.

Ah so? Dann soll man gleich das Thor euch öffnen.

(Ab mit den Seinen.)

Gloster.

Ein weiser tapfrer Feldherr und bald beredet.

Hastings.

Der gute Alte läßt fünf grade sein,
Wenn's nur nichts ihn angeht; doch, sind wir drinnen,
Ich zweifle gar nicht, bald läßt er mit sich
Und seinem Rath ein kluges Wörtlein reden.

(Der Schultheiß tritt unten auf mit zwei Aldermännern.)

König Eduard.

Herr Schultheiß, dieses Thor ist nicht zu schließen,
Außer bei Nacht und in der Zeit des Kriegs.
Freund, fürchte nichts und gieb die Schlüßel ab!

(Er nimmt die Schlüßel.)

Denn Eduard will die Stadt und dich verfechten
Und alle, welche folgen meinen Rechten.

(Marsch. Montgomery tritt auf mit Truppen.)

Gloster.

Bruder, dieß ist Sir John Montgomery,
Ein trauter Freund von uns, wenn ich nicht irre.

König Eduard.

Sir John, willkommen! Doch weshalb in Waffen?

Montgomery.

In seiner stürm'schen Zeit dem König Eduard
Nach Pflicht des treuen Unterthans zu helfen.

König Eduard.

Dank, Freund Montgomery, doch jetzt vergeßen
Wir unser Recht zur Kron' und fordern nur
Das Herzogthum, bis Gott das Andre sendet.

Montgomery.

Gehabt euch wohl denn! Ich will wieder fort;
Dem König wollt' ich dienen, keinem Herzog.
Trommler, schlagt an und ziehn wir schnell von dannen!

(Ein Marsch fängt an.)

König Eduard.

Nein, halt etwas, Sir John! Laßt uns erwägen,
Wie man zur Krone sicher kommen mag.

Montgomery.

Was sprecht ihr von Erwägen? Kurz und gut,
Erklärt ihr hier euch nicht für unsern König,
So überlaß' ich eurem Schicksal euch
Und gehe fort, um die zurück zu halten,
Die euch zu Hilfe kommen. Warum sollten
Wir fechten, wenn ihr keinen Anspruch macht?

Gloster.

Wozu doch, Bruder, die Bedenklichkeiten?

König Eduard.

Sind wir erst stärker, wollen wir schon fordern;
Bis dahin ist es klug, den Wunsch zu bergen.

Hastings.

Fort mit bedächt'gem Witz! Das Schwert entscheide!

Gloster.

Furchtloser Sinn klimmt schnell zu Kronen auf.
Bruder, wir wollen euch frischweg ausrufen.
Der Lärm davon gewinnt euch viele Freunde.

König Eduard.

So sei es, wie ihr wollt; denn 's ist mein Recht
Und Heinrich maßt das Diadem sich an.

Montgomery.

Nun spricht mein Herrscher wieder wie er selbst,
Und nun will ich der Kämpfer Eduards sein.

Hastings.

Trompeten, tönt! Wir rufen Eduard aus.
Komm, Kamerad, verrichte du den Ausruf!
(Er giebt ihm ein Papier. Tusch.)

Soldat.

(Liest.) Eduard der vierte, von Gottes Gnaden König von England und Frankreich und Herr von Irland u. s. w.

Montgomery.

Und wer des Königs Eduard Rechte leugnet,
Den fordre ich zum Zweikampf hier heraus.

(Er wirft seinen Handschuh hin.)

Alle.

Lang leb' Eduard der vierte!

König Eduard.

Dank, tapferer Montgomery, Dank euch allen!
Hilft mir das Glück, so lohn' ich eure Güte.
Jetzt auf die Nacht laßt hier in York uns rasten,
Und wenn die Morgensonne ihren Wagen
Am Rande dieses Horizonts erhebt,
Auf Warwick los und seine Mitgenoßen!
Denn, ich weiß wohl, Heinrich ist kein Soldat.
Ach, störr'scher Clarence! Wie übel steht es dir,
Daß du vom Bruder läst und Heinrich schmeichelst.
Doch treff' ich dich und Warwick, wie ich kann.
Auf, tapfre Schaar! Der Sieg ist euer schon
Und nach dem Sieg harrt euer reicher Lohn!

(Ab.)

Achte Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

(Tusch. König Heinrich, Warwick, Clarence, Montague, Exeter und Oxford.)

Warwick.

Was rathet ihr? Aus Belgien hat Eduard
Mit hast'gen Deutschen und plumpen Holländern

In Sicherheit den schmalen Sund durchschifft
Und zieht mit Heeresmacht auf London los,
Und viel bethörtes Volk schaart sich zu ihm.

König Heinrich.*)

Laßt Truppen werben, ihn zurück zu schlagen.

Clarence.

Ein kleines Feuer wird leicht ausgetreten,
Das, erst geduldet, Flüße nicht mehr löschen.

Warwick.

In Warwickshire hab' ich zuverläß'ge Freunde,
Im Frieden nicht aufrührisch, keck im Kriege.
Die will ich nun versammeln. Du, Sohn Clarence,
Ermuntr' in Suffolk, Norfolk und in Kent
Die Ritter und die Herren, dir zu folgen.
Du, Bruder Montague, in Buckingham,
Northampton und in Leicestershire findest
Du Männer, die gern deinem Wort gehorchen.
Du, tapfrer Oxford, wundersam beliebt,
Sollst deine Freund' in Oxfordshire versammeln.
Mein Fürst, umringt von Bürgern, die ihn lieben,
Dem Eiland gleich, umgürtet von dem Weltmeer,
Oder der keuschen Diane im Kreiß der Nymphen
Bleib' hier in London, bis wir zu ihm kommen.
Nehmt Abschied, werthe Lords! Säumt nicht mit Antwort!
Lebt wohl, mein Fürst!

König Heinrich.

Leb' wohl, mein Hector, meines Trojas Hoffnung!

Clarence.

Zum Pfand der Treu' küss' ich Eur Hoheit Hand.

*) Johnson, Steevens, Schlegel und andere geben diese Worte gegen alle Autorität dem Lord Oxford.

König Heinrich.

Mein wohl gesinnter Clarence, sei beglückt!

Montague.

Habt Muth, mein König, und so nehm' ich Abschied.

Oxford.

(Küßt König Heinrich die Hand.)

Und so versiegl' ich meine Treu' und scheide.

König Heinrich.

Theuerster Oxford, lieber Montague,
Und allesammt, noch ein mal lebet wohl!

Warwick.

Lebt wohl, ihr Lords, auf Wiedersehn in Coventry!

(Warwick, Clarence, Oxford und Montague ab.)

König Heinrich.

Hier im Pallast will ich ein wenig ruhn.
Vetter von Exeter, was denkt Eur Edeln?
Mich dünkt, das Heer, das Eduard aufgebracht,
Muß meinem nicht die Spitze bieten können.

Exeter.

Ja, wenn er nur die andern nicht verführt.

König Heinrich.

Das fürcht' ich nicht. Verdienst gewann mir Ruhm.
Ich stopfte ihren Bitten nicht mein Ohr,
Schob nicht mit Zögern ihr Gesuch beiseit;
Mein Mitleid war ein Balsam ihren Wunden,
Des vollen Jammers Lindrung meine Milde,
Mit Gnade trocknet' ich die Thränenströme.
Nach ihrem Reichthum hab' ich nie begehrt,
Noch sie mit großen Steuern schwer bedrückt,
Nicht schnell gestraft, wie sehr sie auch gefehlt.
Warum denn sollten sie mir Eduard vorziehn?
Nein, Exeter, die Gunst heischt Gegengunst,

Und wenn der Löwe liebkost mit dem Lamm,
So hört das Lamm nie auf, ihm nachzugehn.

Geschrei.

(Hinter der Scene.)

Lancaster hoch! Lancaster hoch!

Exeter.

Hört, hört, mein Fürst! Was ist das für ein Rufen?

(**König Eduard**, **Gloster** und Soldaten treten auf.)

König Eduard.

Ergreift den blöden Heinrich, führt ihn weg
Und ruft uns nochmals aus als Englands König!
Ihr seid der Quell, der Bächlein rieseln macht;
Nun stockt er, meine See soll sie einsaugen
Und um so höher schwellen durch ihr Ebben.
Hinweg zum Thurm mit ihm! Laßt ihn nicht sprechen!

(Einige ab mit **König Heinrich**.)

Und, Lords, nach Coventry eil' unser Lauf,
Wo der vermeßne Warwick nun verweilt.
Heiß scheint die Sonne; stehn wir arbeitsscheu,
So raubt der Winter das gehoffte Heu.

Gloster.

Bei Zeiten fort, eh sich sein Heer vereint!
Fangt unversehns den großgewachsnen Frevler!
Auf, wackre Krieger, frisch nach Coventry!

(Ab.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Coventry.

(Auf der Mauer erscheinen **Warwick**, der **Schultheiß** von **Coventry**, zwei **Boten** und andere.)

Warwick.

Wo ist der Bote von dem tapfern Oxford?
Wie weit ist noch dein Herr, mein wackrer Freund?

Erster Bote.

Bei Dunsmore jetzt, und auf dem Marsch hierher.

Warwick.

Wie weit ist unser Bruder Montague?
Wo ist der Bote, der von ihm gekommen?

Zweiter Bote.

Zu Daintry jetzt, mit einer mächt'gen Schaar.

(**Sir John Somerville** tritt auf.)

Warwick.

Sprich, Somerville, was sagt mein theurer Sohn?
Wie nahe denkst du wohl, ist Clarence jetzt?

Somerville.

Zu Southam ließ ich ihn mit seinen Truppen,
Und hier erwart' ich in zwei Stunden ihn.

(Trommeln.)

Warwick.

So ist Clarence nah; ich höre seine Trommel.

Somerville.

Das ist nicht seine, Lord! Southam liegt hier;
Die Trommel, die ihr höret, kommt von Warwick.

Warwick.

Wer möcht' es sein? Wohl unverhoffte Freunde?

Somerville.

Sie sind schon da; ihr werdet's gleich erfahren.

(Marsch. Tusch. König Eduard, Gloster und Truppen kommen.)

König Eduard.

Zur Mau'r, Trompeter! Lade zum Gespräch!

Gloster.

Seht auf der Mau'r den finstern Warwick hausen!

Warwick.

Verhaßter Streich! Der üpp'ge Eduard hier?
Wo schliefen unsre Späher? Wer bestach sie,
Daß wir von seiner Ankunft nichts vernommen?

König Eduard.

Nun, Warwick, thust du uns das Stadtthor auf?
Gieb gute Worte, beug' dein Knie in Demuth,
Nenn' Eduard König, fleh' um Gnad' ihn an,
So wird er diese Frevel dir verzeihn.

Warwick.

Vielmehr willst du hier deine Schaaren wegziehn,
Gestehn, wer dich gehoben und gestürzt,
Den Warwick Gönner nennen und bereun,
So sollst du ferner Herzog sein von York.

Gloster.

Ich dacht', er werde mindstens sagen: König;
Entfuhr der Spaß vielleicht ihm wider Willen?

Warwick.

Ist nicht ein Herzogthum ein schön Geschenk?

Gloster.

Ja wahrlich, wenn's ein armer Graf vergiebt.
Ich will dir ein so gut Geschenk vergelten.

Warwick.

Ich gab das Königreich ja deinem Bruder.

König Eduard.

Nun so ist's mein, wenn auch durch Warwicks Schenkung.

Warwick.

Du bist kein Atlas für so große Last;
Dem Schwächling nimmt Warwick die Gabe wieder;
Heinrich ist König, ich sein Unterthan.

König Eduard.

Doch Warwicks König ist Eduards Gefangner.
Und, wackrer Warwick, sag' mir doch ein mal,
Was ist ein Leib, wenn ihm der Kopf herunter?

Gloster.

Ach, daß doch Warwick nicht vorsicht'ger war,
Daß, da er einzle Zehner stehlen wollte,
Der König flink entrückt ward aus dem Spiel!
Ihr ließt den Armen im Pallast des Bischofs:
Zehn gegen eins, nun trefft ihr ihn im Thurm.

König Eduard.

So ist es auch: doch bleibt ihr Warwick stets.

Gloster..

Komm, Warwick, nimm die Zeit wahr! Kniee, kniee!
Nun wird's? Jetzt schmiede, eh das Eisen kühlt.

Warwick.

Ich wollte lieber diese Hand abhaun
Und mit der andern ins Gesicht dir schleudern,
Eh' ich so tief die Seegel vor dir streiche.

König Eduard.
So seegle, wie du kannst, mit Wind und Fluth!
Die Hand hier, um dein kohlschwarz Haar gewunden,
Soll, weil dein abgehauner Kopf noch warm,
Mit deinem Blute in den Staub dieß schreiben:
Der wetterwend'sche Warwick droht jetzt nicht mehr.

(Oxford kommt mit Trommeln und Fahnen.)

Warwick.
O freud'ge Fahnen, Seht hier, Oxford kommt.

Oxford.
Oxford, Oxford, für Lancaster!

(Oxford und seine Truppen ziehen in die Stadt.)

Gloster.
Das Thor steht offen: laßt uns auch hinein!

König Eduard.
Ein andrer Feind könnt' uns in Rücken fallen;
Nein, stehn wir wohl geschaart! Denn sicherlich
Bald brechen sie heraus und bieten Schlacht.
Wo nicht, da sich die Stadt schwer halten kann,
So scheuchen drin wir die Verräther auf.

Warwick.
Willkommen, Oxford, Helfer in der Noth!

(Montague tritt auf mit Trommeln und Fahnen.)

Montague.
Montague, Montague, für Lancaster!

(Er und seine Truppen ziehen in die Stadt.)

Gloster.
Du und dein Bruder ihr sollt den Verrath
Mit eurer Leiber theurstem Blute zahlen.

König Eduard.
Je stärkre Gegenwehr, je größrer Sieg:
Mein Geist ahnt Vortheil und Eroberung.

(Somerset kommt mit Trommeln und Fahnen.)

Somerset.

Somerset, Somerset, für Lancaster!

(Er und seine Truppen ziehn in die Stadt.)

Gloster.

Zwei Herzoge von Somerset wie du
Verkauften an das Haus von York ihr Leben;
Du wirst der dritte, wenn dieß Schwert nur hält.

(Clarence tritt auf mit Trommeln und Fahnen.)

Warwick.

Seht da, wie Georg von Clarence zieht einher,
Mit Macht gnug, seinem Bruder Schlacht zu bieten.
Ihm gilt der biedre Eifer für das Recht
Mehr als Natur und brüderliche Liebe.

(Gloster und Clarence sprechen leise mit einander.)

Komm, Clarence, komm! Du kommst, wenn Warwick ruft.

Clarence.

Wißt ihr, was dieß bedeutet, Vater Warwick?

(Er nimmt die rothe Rose vom Hut. *))

Sieh hier, ich werfe meine Schmach dir zu.
Nicht stürzen will ich meines Vaters Haus,
Des eignes Blut die Steine fest gekittet,
Und Lancaster erhöhn. Wie? Meinst du, Warwick,
Clarence sei so verhärtet, stumpf, entartet,
Das tödtliche Geräth des Kriegs auf seinen Bruder
Zu wenden, seinen echten Herrn und König?
Du rückst vielleicht den heil'gen Eid mir vor?
Ruchloser wär' ich, hielt' ich diesen Eid,
Als Jephtha, seine Tochter hinzuopfern.
So macht mir meine Übertretung Kummer,
Daß, um mit meinem Bruder gut zu stehn,
Ich hier für deinen Todfeind mich erkläre,
Mit dem Entschluß, dich, wo ich dich auch treffe,

*) So A.

(Und treffen werd' ich dich, wenn du dich rührst,)
Dafür zu plagen, daß du mich misleitet.
Und so, hochmüth'ger Warwick, trotz' ich dir
Und wend' erröthend mich dem Bruder zu.
Verzeih mir, Eduard! Ich will Buße thun.
Und, Richard, zürne meinen Fehlern nicht!
Ich will hinfort nicht unbeständig sein.

König Eduard.

Nun mehr willkommen, zehn mal mehr geliebt,
Als wenn du niemals unsern Haß verdient.

Gloster.

Willkommen, Clarence! Das ist brüderlich.

Warwick.

O Erzverräther, falsch und ungerecht!

König Eduard.

Nun, Warwick, willst du aus der Stadt und fechten?
Sonst fliegen bald die Stein' um deinen Kopf.

Warwick.

O bin ich doch nicht eingesperrt zur Wehr!
Nein, ungesäumt will ich nach Barnet gehn
Und Schlacht dir bieten, Eduard, wenn du's wagst.

König Eduard.

Ja, Warwick, Eduard wagt's und zieht voran.
Lords, in das Feld hinaus! Sanct Georg und Sieg!

(Marsch. Sie ziehen ab. **Warwick** und die Seinen hinter ihnen.)

Zweite Scene.

Schlachtfeld bei Barnet.

(Feldgeschrei und Ausfälle. **König Eduard** tritt auf, **Warwick** verwundet hereintragend.)

König Eduard.

So, lieg du da! Stirb, und mit dir die Angst!

Denn Warwick war die Scheuche, die uns schreckte.
Nun, Montague, sitz fest! Nach dir such' ich,
Daß dein Gebein Warwick geselle sich.

(Ab.)

Warwick.

Ach, wer ist nah hier? Kommt, Freund oder Feind,
Und sagt mir, wer gesiegt, York oder Warwick.
Was frag' ich? Mein zerfetzter Leib ja zeigt,
Mein Blut, mein krank Herz, meine Ohnmacht zeigt,
Daß ich den Leib der Erd' hingeben muß
Und meinem Feind durch meinen Fall den Sieg.
So giebt der Cederbaum der Axt sich hin,
Des Arme Schutz dem Fürstenaar verliehn,
In dessen Schirm der rasche Löwe schlief,
Des Krone Zeus Ureiche überragte
Und Buschholz vor den Winterstürmen schützte.
Dieß Aug, vom Schleir des Tods jetzt schwarz umhüllt,
War sonst durchdringend, wie die Mittagsonne,
Den heimlichen Verrath der Welt zu spähn.
Die Falten meiner Stirn, jetzt voll von Blut,
Verglich man oft mit königlichen Grüften;
Denn welches Königs Grab konnt' ich nicht graben?
Wer lächelte, wenn Warwick finster sah?
Nun ist mein Glanz mit Staub und Blut besudelt.
Lustgärten, Haine, Güter, die ich hatte,
Verlaßen mich; von allen Ländereien
Bleibt nichts mir übrig, als des Leibes Länge.
O was ist Pomp, Macht, Reich, als Erd' und Staub?
Lebt, wie ihr könnt: ihr seid des Todes Raub.

(Oxford und Somerset treten auf.)

Somerset.

O Warwick, Warwick, wärst du noch wie wir,

So würden wir all' unsers Schadens quitt.
Die Kön'gin bringt ein mächt'ges Heer aus Frankreich;
So eben hörten wir's. Ach, könntst du fliehn!

Warwick.

Könnt' ich, dann wollt' ich nicht. Ach, Montague,
Bist du da, theurer Bruder, nimm die Hand,
Halt meinen Geist mit deinen Lippen auf!
Du liebst mich nicht; denn, Bruder, thätest du's,
So wüschen deine Thränen dieses kalte
Erstarrte Blut, das mir die Lippen schließt
Und mich nicht sprechen laßen will. Komm schnell,
Mein Montague, sonst ist es aus mit mir.

Somerset.

Ach Warwick, Montague hat ausgeathmet.
Er rief nach Warwick bis zum letzten Hauch
Und sprach: Empfiehl mich meinem tapfern Bruder!
Mehr wollt' er sagen, und er sagt' auch mehr;
Das scholl wie in Gewölben ein Geschütz
Und war nicht zu vernehmen; doch zuletzt
Hört' ich, mit Stöhnen deutlich ausgesprochen:
O leb' wohl, Warwick!

Warwick.

Sanft ruhe seine Seele! Flieht, Lords, rettet euch!
Warwick sagt euch Lebwohl, auf Wiedersehn
Im Himmel.

(Er stirbt.)

Oxford.

Fort, Fort, dem Heer der Königin entgegen.

(Sie tragen Warwicks Leiche hinaus. Ab.)

Dritte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

(Tusch. **König Eduard** tritt auf triumphierend, mit **Clarence**, **Gloster** und den anderen.)

König Eduard.

So weit hält unser Glück aufwärts den Lauf
Und mit des Sieges Kranz sind wir geziert.
Doch mitten in dem Glanze dieses Tags
Erspäh' ich eine schwarze drohnde Wolke,
Die unsrer lichten Sonne wird begegnen,
Eh' sie im West ihr ruhig Bett erreicht.
Ich meine, Lords, das Heer der Königin,
In Gallien angeworben, hat gelandet
Und zieht, so hören wir, zum Kampf heran.

Clarence.

Ein kleiner Hauch zerstreut die Wolke bald
Und bläst sie zu dem Quell, woher sie kam.
Dein Strahl schon wird dergleichen Dünst' auftrocknen;
Nicht jede Wolke zeugt ein Ungewitter.

Gloster.

Man schätzt die Kön'gin dreißig tausend stark,
Und Somerset mit Oxford floh zu ihr.
Gönnt man ihr Zeit zum Athmen, so glaubt fest,
Ihr Anhang wird so stark sein, als der unsre.

König Eduard.

Wir haben Kundschaft von getreuen Freunden,
Daß sie den Lauf nach Tewkesbury gewandt.
Da wir bei Barnet jetzt das Feld behauptet,
Laßt gleich uns hin, denn Lust verkürzt den Weg;
Und unterwegs wird unsre Macht sich mehren

In jeder Grafschaft, wie wir weiter ziehn.
So rührt die Trommeln! Ruft „Wohlauf!" und fort.
(Tusch. Alle ab.)

Vierte Scene.

Ebene bei Tewkesbury.

(Marsch. **Königin Margarete, Prinz Eduard, Somerset, Oxford** und Soldaten treten auf.)

Königin Margarete.

Ihr Lords, kein Weiser jammert um Verlust,
Nein freüdig sucht er Ungemach zu hemmen.
Ist schon der Mast nun über Bord gestürzt,
Das Tau gesprengt, der Anker eingebüßt,
Die halbe Mannschaft in der Fluth ersäuft,
Doch lebt noch der Pilot. Wär's recht, daß er
Das Steur verließ' und wie ein banges Knäbchen
Mit naßem Aug des Meeres Waßer mehrte
Und das verstärkte, was zu stark schon ist,
Indes das Schiff bei seinem Ächzen scheitert,
Das Fleiß und Muth noch hätte retten können?
Ach welche Schmach und welch Vergehn wär' dieß.
War Warwick unser Anker: Nun, was thut's?
Und Montague der Mastbaum: was verschlägt's?
Gefallne Feinde Tauwerk: was macht das?
Sagt, ist nicht Oxford hier ein andrer Anker
Und Somerset ein andrer starker Mast?
Die Freund' aus Frankreich unsre Tau' und Seegel?
Und darf Eduard und ich, wenn ungeübt auch,
Des Steurmanns Amt nicht dießmal übernehmen?
Wir wollen nicht vom Ruder weg und weinen;
Wir steuern, ruft uns rauher Wind auch: Nein,

Von Sand und Klippen fort, die Schiffbruch drohn.
Die Wellen schelten ist so viel als loben.
Und was ist Eduard, als ein fühllos Meer,
Was Clarence, als ein Trübsand des Betrugs?
Und Richard, als ein tödtlich grauser Fels?
Sie alle Feinde unsers armen Schiffs.
Setzt, ihr könnt schwimmen: ach, das frommt nicht lang;
Steht auf den Sand: da sinkt ihr plötzlich unter;
Erklimmt den Fels: die Fluth spült euch hinweg,
Oder verhungert ihr: so drohn drei Tode.
Dieß sag' ich, Lords, daß ihr euch überzeugt,
Wenn euer einer von uns fliehn will, daß
Eur nicht mehr Gnade bei den Brüdern wartet,
Als bei ergrimmten Wogen, Bänken, Riffen.
Getrost denn! Das beklagen oder fürchten,
Was unvermeidlich ist, wär' kind'sche Schwäche.

Prinz Eduard.

Mich dünkt, ein Weib von solchem tapfern Geist,
Wenn ein Verzagter so sie reden hörte,
Müßt' ihm die Brust mit Heldenmuth erfüllen,
Daß er nackt einen Mann in Waffen schlüge.
Dieß sag' ich nicht, als zweifelt' ich an einem;
Denn hätt' ich jemand im Verdacht der Furcht,
Ihm wär' erlaubt, bei Zeiten weg zu gehn,
Daß er in unsrer Noth nicht Andere
Ansteckt' und kleinlaut machte, gleich sich selbst.
Wenn hier ein solcher ist, was Gott verhüte,
So zieh' er fort, bevor wir sein bedürfen.

Oxford.

Weiber und Kinder von so hohem Muth,
Und Krieger zaghaft: das wär' ew'ge Schande!
O wackrer Prinz! dein rühmlicher Großvater

Lebt wieder auf in dir. Lang mögst du leben,
Sein Bild erhalten, seinen Glanz erneuen.

Somerset.

Und wer um solche Hoffnung nicht will fechten,
Geh' heim ins Bett, und wenn er aufsteht, spotte
Man sein verwundert, wie der Eul' am Tage.

Königin Margarete.

Dank, werther Somerset! Mein Oxford, Dank!

Prinz Eduard.

Nehmt Dank von dem, der noch nichts weiter hat.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

Bereitet euch, ihr Lords, denn Eduard naht,
Zum Kämpfen fertig; darum seid gefaßt!

Oxford.

Das dacht' ich; es ist seine Politik,
Zu eilen, um uns nicht bereit zu finden.

Somerset.

Allein er irrt sich, denn wir sind gerüstet.

Königin Margarete.

Es hebt mein Herz, so rüstig euch zu sehn.

Oxford.

Hier sei das Schlachtfeld! Weichen wir nicht hier!

(Tusch und Marsch. König Eduard, Clarence, Gloster und Truppen treten auf.)

König Eduard.

Dort, Kriegsgefährten, steht der dorn'ge Wald,
Der mit des Himmels Hilf' und eurer Kraft
Vor Nacht gefällt muß an der Wurzel sein.
Mehr Zunder brauchts für euer Feuer nicht.
Ich weiß, ihr lodert auf, sie zu verbrennen.
Gebt das Signal zur Schlacht! An's Werk nun, Lords!

Königin Margarete.

Lords, Ritter, Edle, was ich sagen sollte,
Versagen Thränen; denn bei jedem Wort,
Seht ihr, trink' ich das Waßer meines Auges.
Darum nur das: Heinrich eur König ist
Des Feinds Gefangener, sein Thron geraubt,
Sein Reich ein Schlachthaus, seine Bürger Opfer,
Sein Schatz verschwendet, sein Gesetz getilgt,
Und dort der Wolf, der solches Unheil schafft.
Ihr kämpft für's Recht; drum, Lords, in Gottes Namen,
Seid muthig, gebt das Zeichen zum Gefecht!

(Beide Heere ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

(Getümmel, Angriffe, dann ein Rückzug. Hierauf kommen **König Eduard, Clarence, Gloster** und Truppen, mit **Königin Margarete, Oxford** und **Somerset** als Gefangenen.)

König Eduard.

So hat des Aufstands Toben denn ein Ende.
Gleich fort mit Oxford nach der Burg von Hammes!
Dem Somerset sein schuldig Haupt herunter!
Geht, schafft sie fort! Ich mag ihr Wort nicht hören.

Oxford.

Ich will mit Worten dir nicht lästig sein.

Somerset.

Noch ich; gelaßen beug' ich mich dem Schicksal.

(**Oxford** und **Somerset** mit Wachen ab.)

Königin Margarete.

Wir scheiden traurig hier im Jammerthal
Zu frohem Wiedersehn im Paradies.

König Eduard.

Hat man bekannt gemacht, wer Eduard finde,
Erhalte großen Lohn und er sein Leben?

Gloster.

Man that's; und sieh, hier kommt der junge Eduard.

(Soldaten kommen mit Prinz Eduard.)

König Eduard.

Führt mir den Braven vor! Laßt uns ihn hören!
Was, fängt ein Dorn so jung schon an zu stechen?
Eduard, wie kannst du mir dafür genug thun,
Daß du mein Volk empört, das Schwert erhoben
Und so viel Ungemach mir zugewandt?

Prinz Eduard.

Sprich wie ein Unterthan, ehrsücht'ger York!
Nimm an, mein Vater rede jetzt aus mir!
Entsag' dem Thron und kniee, wo ich stehe,
Weil ich an dich dieselben Worte richte,
Worauf du von mir Antwort willst, Verräther!

Königin Margarete.

Ach, wär' dein Vater so beherzt gewesen!

Gloster.

Dann hättet ihr noch euren Weiberrock,
Und nie die Hosen Lancasters gestohlen.

Prinz Eduard.

Äsop *) mag wohl in Winternächten fabeln;
Hier passen seine groben Räthsel nicht.

Gloster.

Beim Himmel, Bube, dafür quäl' ich dich.

Königin Margarete.

Du bist geboren ja, die Welt zu quälen.

*) Anspielung auf Richards Höcker.

Gloster.

Schafft doch das lose Maul von Weib hinweg!

Prinz Eduard.

Nein, lieber hier den losen Bucklichten!

König Eduard.

Still, trotz'ger Bursch, sonst bann' ich deine Zunge.

Clarence.

Du bist zu vorlaut, ungezogner Knabe!

Prinz Eduard.

Ich kenne meine Pflicht, ihr seid ihr untreu.
Wollüst'ger Eduard, meineid'ger Georg
Und misgestalter Richard, ja ich sag' euch,
Ich stehe über euch, Verräther ihr!
Und du raubst meines Vaters Recht und meines.

König Eduard.

(Durchsticht ihn.)

Nimm dieß, du Abbild dieser Schmäherin!

Gloster.

Zuckst du? Nimm dieß, die Todesqual zu enden.

(Durchsticht ihn.)

Clarence.

(Durchsticht ihn.)

Und dieß dafür, daß du mich Meineids zeihst.

Königin Margarete.

O tödtet mich auch!

Gloster.

(Im Begriff, sie umzubringen.)

Fürwahr, das wollen wir.

König Eduard.

Halt, Richard, halt, wir thaten schon zu viel.

Gloster.

Soll sie die Welt noch mit Geschwätz erfüllen?

König Eduard.

Sie fällt in Ohnmacht? Bringt sie wieder zu sich!

Gloster.

Clarence, entschuld'ge mich beim Herrn und Bruder!
Ich geh aus einem ernsten Grund nach London.
Eh ihr dahin kommt, hört ihr traun von mir.

Clarence.

Was? Was?

Gloster.

Der Thurm! Der Thurm!

(Ab.)

Königin Margarete.

Mein Eduard, sprich mit deiner Mutter, Kind!
Kannst du nicht sprechen? O Verräther, Mörder!
Kein Blut vergoßen die, so Cäsarn stachen,
Verbrachen nichts, verdienten keinen Schimpf,
Wär' diese Unthat zum Vergleich daneben.
Er war ein Mann; dieß gegen ihn ein Kind:
Kein Mann läßt seine Wuth an Kindern aus.
Giebt's Ärgres noch als Mörder, daß ichs nenne?
Nein, nein, mein Herz wird bersten, wenn ich rede;
Und reden will ich, daß das Herz mir berste.
Schlächter und Buben! Blut'ge Kannibalen!
Welch süße Pflanze mähtet ihr zu früh!
Ihr habet keine Kinder. Der Gedanke
An sie hätt' eur Gewißen sonst gerührt.
Doch wird euch je ein Kind zu Theil, erwartet,
Daß man's euch so in seiner Blüthe weg rafft,
Wie ihr jetzt diesen holden Prinzen, Henker!

König Eduard.

Hinweg mit ihr! Schleppt mit Gewalt sie fort!

Königin Margarete.

O nein, schleppt mich nicht fort! Bringt hier mich um!
Hier birg dein Schwert! Mein Tod sei dir verziehn!
Du willst nicht? Wie? Dann, Clarence, thu' es du!

Clarence.

Bei Gott, ich thu' dir so viel Liebes nicht.

Königin Margarete.

Thu's, guter Clarence! Liebster Clarence, thu' es!

Clarence.

Hört'st du nicht meinen Schwur, daß ichs nicht thun will?

Königin Margarete.

Ja, doch du pflegst ja deinen Schwur zu brechen;
Sonst war es Sünd', itzt wär's Barmherzigkeit.
Was, willst du nicht? Wo ist der Teufelsmetzger, Richard,
Der garst'ge Richard? Richard, wo bist du?
Du bist nicht hier: Mord ist ja dein Almosen;
Die dich um Blut flehn, weisest du nie ab.

König Eduard.

Weg, sag' ich. Ich befehl' euch, bringt sie fort!

Königin Margarete.

Treff' euch und Eure, wie den Prinzen, Mord!

(Ab.)

König Eduard.

Wo ist denn Richard hin?

Clarence.

Nach London eiligst, um, wie ich vermuthe,
Ein Blutnachteßen in dem Thurm zu halten.

König Eduard.

Er ist geschwind, fährt ihm was durch den Kopf.
Ziehn wir jetzt weg, entlaßen die Gemeinen
Mit Sold und Dank, und eilen weg nach London,

Zu sehn, was unsre liebe Kön'gin macht.
Schon hat sie, hoff' ich, einen Sohn für mich.
(Alle ab.)

Sechste Scene.

London. Ein Zimmer im Thurm.

(König Heinrich sitzt mit einem Buch in der Hand. Neben ihm steht der Commandant. Gloster tritt auf.)

Gloster.

Gut'n Tag, Herr! Wie? So emßig bei dem Buch?

König Heinrich.

Ja, guter Lord; nein, Lord nur sollt' ich sagen.
Schmeicheln ist Sünde; gut war nicht viel beßer;
Denn guter Gloster wär' wie guter Teufel,
Beides unrichtig; drum nicht: guter Lord!

Gloster.

Laßt uns allein! Wir müßen uns besprechen.
(Commandant ab.)

König Heinrich.

So flieht der Schäfer achtlos vor dem Wolf,
So beut das fromme Schaaf zuerst die Wolle,
Dann seinen Hals des Fleischers Meßer hin.
Will Roscius neue Todesscenen spielen?

Gloster.

Verdacht wohnt stets im schuldigen Gemüth:
Der Dieb scheut jeden Busch als einen Häscher.

König Heinrich.

Der Vogel, der in einem Busch sich fieng,
Mistraut mit zagen Flügeln jedem Busch;
Und ich, das arme Männchen in dem Nest,

Hab' itzt den grausen Gegenstand vor Augen,
Der mir mein Junges fieng, erhascht' und schlug.

Gloster.

Ei, welch ein kind'scher Narr aus Creta war's,
Der seinen Sohn den Vogelflug gelehrt,
Da trotz den Flügeln doch der Narr ertrank.

König Heinrich.

Ich Dädalus, mein Knabe Icarus,
Dein Vater Minos, der den Lauf uns hemmte,
Die Sonne, die des Knäbchens Schwingen sengte,
Dein Bruder Eduard, und du selbst die See,
Die in die Tief' ihm neidisch schlang das Leben.
Ach, tödte mit dem Schwert mich, nicht mit Worten!
Die Brust erduldet deinen Dolchstoß eher,
Als meine Ohren diese Traurgeschichte.
Doch warum kommst du? meines Lebens wegen?

Gloster.

Wie, siehst du mich für einen Henker an?

König Heinrich.

Ja ein Verfolger bist du, wie ich weiß.
Ist Mord Unschuldiger des Henkers That,
Nun, dann bist du ein Henker.

Gloster.

Deinen Sohn
Hab' ich für seinen Hochmuth umgebracht.

König Heinrich.

Hätt' man dich umgebracht, als du zuerst
Hochmuth geübt, so hättst du nicht gelebt,
Bis du mir einen Sohn ermorden konntest.
So prophezeih' ich, daß viel Tausende,
Die jetzt von meiner Furcht kein Pünctchen ahnen,
Der Seufzer manches Greises, mancher Wittwe

Und mancher Waise thränenvolles Auge,
Männer ob ihrer Söhne, Weiber ob
Der Gatten, Waisen ob der Eltern frühem Tod,
Der Stund' einst fluchen, da du wardst geboren.
Die Eule schrie dabei, zum bösen Zeichen,
Das Käuzchen krächzte, Unheil ahnend; Hunde
Heulten und Stürme rißen Bäume nieder;
Der Rabe ruhte auf des Schornsteins Spitze
Und Plauderelstern sangen wirre Töne.
Deine Mutter fühlte mehr als Mutterwehn,
Und wen'ger kam ans Licht, als Mutterhoffnung,
Ein ungestalter misgeformter Klumpen,
Der Frucht so eines guten Baums nicht ähnlich.
Schon hattst du Zähn' im Mund bei der Geburt,
Zum Zeichen, daß du kommst, die Welt zu beißen;
Und wenn das Andre wahr ist, was ich hörte,
So kamst du . . . *)

Gloster.

Nichts weiter! Stirb, Prophet, in deiner Rede!

(Er durchsticht ihn.)

Dazu ward unter Anderm ich bestimmt.

König Heinrich.

Ja und zu vielem Metzeln sonst. O Gott,
Vergieb mir meine Sünd', und ihm verzeih!

(Stirbt.)

Gloster.

Ha, sinkt der Lancaster hochstrebend Blut
Doch in den Grund? Ich dacht', es würde steigen.
Sieh, wie mein Schwert des Königs Tod beweint!
So mögen Purpurthränen stets vergießen,

*) Eschenburg setzt zu: so kamst du mit den Beinen vorwärts gekehrt zur Welt.

Die nach dem Sturz von unserm Haus verlangt.
Blieb noch ein Funke Lebens dir zurück,
Hinab zur Hölle!

(Er durchsticht ihn nochmals.)

Sag', ich schicke dich,
Ich, der nie Mitleid, Furcht, noch Liebe hat.
Ja, es ist wahr, was Heinrich von mir sprach;
Denn oftmals hört' ich meine Mutter sagen,
Daß ich zur Welt kam mit den Beinen vorwärts.
Was meint ihr, hatt' ich keinen Grund zur Eile,
Die unser Recht sich angemaßt, zu stürzen?
Die Wehemutter staunt', es schrien die Weiber:
„Hilf, Jesus! Er bringt Zähne auf die Welt."
Die hatt' ich auch, und solches zeigte klärlich,
Ich sollte knurr'n und beißen, wie ein Hund.
Weil denn der Himmel meinen Leib so formte,
Soll, ähnlich ihm, den Geist die Hölle krümmen.
Ich habe keinen Bruder, gleiche keinem;
Und Liebe, die Graubärte göttlich nennen,
Mag in einander gleichen Menschen wohnen
Und nicht in mir; ich bin ich selbst allein.
Clarence, gieb Acht! Du stehst mir in dem Licht;
Doch such' ich einen schwarzen Tag dir aus;
Denn ich will Weissagungen rings ausflüstern,
Daß Eduard für sein Leben bangen soll;
Denn, ihn von Furcht zu lösen, tödt' ich dich.
Der König Heinrich und sein Prinz sind hin;
Nun must du, Clarence, dann die andern dran.
Ich achte Nichts mich, bis ich Alles kann.
Die Leiche werf' ich in die nächste Kammer.
Heut ernt' ich Sieg, du, Heinrich, Tod und Jammer.

(Ab mit der Leiche.)

Siebente Scene.

Ein Zimmer im Pallast.

(Man sieht König Eduard auf seinem Throne sitzen, Königin Elisabeth mit dem kleinen Prinzen, Clarence, Gloster, Hastings und andere um ihn her.)

König Eduard.

Noch einmal sitzen wir auf Englands Thron,
Mit unsrer Feinde Blut zurück gekauft.
Welch tapfre Gegner mähten wir nicht nieder,
In ihrem höchsten Stolz, wie herbstlich Korn!
Drei Herzoge von Somerset, dreifältig
Berühmt als kühne zuverläß'ge Krieger;
Zwei Cliffords, so den Vater wie den Sohn,
Und zwei Northumberlands; zwei brav're Männer
Spornten ihr Ros nie beim Trompetenschall.
Alsdann die beiden wackern Bären, Warwick
Und Montague, sie, die in ihren Ketten
Den königlichen Leun gefeßelt haben,
Vor deren Brüllen oft der Wald erbebte.
So scheuchten wir von unserm Thron den Argwohn
Und machten Sicherheit zu unserm Schemel.
Komm, Betty, her, laß meinen Sohn mich küssen!
Für dich, Kind, deine Ohme und für mich
Hab' ich die Winternacht durchwacht in Waffen,
Und wanderte zu Fuß in Sommers Gluth,
Daß dein die Kron' im Frieden wieder sei,
Und du sollst unsrer Mühen Früchte ernten.

Gloster.

(Beiseit.)

Ich will's verderben, legt ihr euer Haupt;
Denn noch sieht man mich in der Welt nicht an.

Die Schulter hier ist dick, um Last zu heben;
Und heben soll sie, oder selbst zerbrechen.
Mach' du nur Bahn, und dieß soll es vollbringen!

König Eduard.

Clarence und Gloster, liebt mein traut Gemahl!
Küßt euren königlichen Neffen, Brüder!

Clarence.

Die Treu, die Euer Majestät gebührt,
Versiegl' ich auf des holden Säuglings Lippen.

König Eduard. *)

Dank, edler Clarence! Würd'ger Bruder, Dank!

Gloster.

Daß ich den Baum, von dem du stammest, liebe,
Bezeuge dieser Kus, der Frucht gegeben.
(Beiseit.)
So wahrlich küßte Judas seinen Herrn
Und rief ihm Heil zu, wo er Unheil meinte.

König Eduard.

Nun thron' ich, wie mein Herz begehrt: mir ward
Des Landes Frieden und der Brüder Liebe.

Clarence.

Was will Eur Gnaden thun mit Margarete?
Ihr Vater Reignier hat dem König Frankreichs
Sicilien und Jerusalem verpfändet,
Sie auszulösen, und das Geld geschickt.

König Eduard.

Hinweg mit ihr! Schifft sie nach Frankreich über!
Was bleibt nun übrig, als die Zeit uns kürzen

*) A Die Königin. B Clarence. Erst die Folioausgabe von 1664 giebt die Worte dem König.

Mit stattlichem Triumph und lust'gem Spiel,
Wie's zur Ergetzung unsers Hofes paßt.
Trompet' und Trommeln tönt! Fahr hin, o Leid!
Jetzt hoff' ich, naht daurhafte Fröhlichkeit.

(Alle ab.)

Berichtigungen.

Seite	26	Zeile	6	lies	Männer,
„	34	„	29	„	mehr noch als
„	118	„	9	„	Fahnen!
„	125	„	4	„	Triebsand

König Richard der dritte

ein historisches Trauerspiel

von

William Shakspere

übersetzt

von

Adelbert Keller.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1845.

Einleitung.

Als Eduard IV durch den Sieg bei Tewksbury 1471 seinen Thron befestigt und die lange entbehrte Ruhe zurück geführt hatte, verlebte er die meiste Zeit unter Schwelgereien und wollüstigen Ausschweifungen. Ein Versuch zur Wiedereroberung Frankreichs ward durch den Vergleich zu Peguigny sehr bald 1475 beendigt. König Ludwig XI versprach ihm eine Summe Gelds und Eduard kehrte zu seinen Vergnügungen zurück. Eduards Schwelgereien forderten Geld. Dieß verschaffte er sich durch Hinrichtung aller, die ihm gefährlich schienen, und durch Einziehung ihrer Güter. Laute Klagen erschollen über des Königs Tyrannei; doch nichts empörte die Gemüther so, als die von Gloster angestiftete Gefangennehmung des Herzogs von Clarence. Eine Sage gieng, Eduards Söhne werden ermordet werden von einem, dessen Name mit dem Buchstaben G anfange; darauf hin ward dem Herzog sein Taufname Georg zum Verbrechen gemacht. Der König ließ ihm die Wahl seiner Todesart: er wurde in einem Faße Malvasier ersäuft. Gloster, an welchem die seltsame Sage nachher in Erfüllung gieng, trachtete schon lange nach dem Besitz der Krone. Das Königreich war damals in zwei Partheien getheilt: zu einer gehörte die Königin mit ihren empor gestiegenen Verwandten, zur andern der dadurch gekränkte Adel des Reichs, namentlich der Herzog von Buckingham und die Lords Hastings, Howard und Stanley.

Durch eifriges Zureden des Königs in seiner Todeskrankheit 1483 kam zwar eine Aussöhnung zu Stande; kaum aber war Eduard gestorben, so brachen die Feindseligkeiten von Neuem hervor und der listige Gloster, jetzt Protector des Reichs, wuste sie zu seinem Plane zu benützen. Sein Erstes war, daß er den alten Adel gegen die Verwandten der Königin immer mehr aufhetzte, dabei aber die treueste Ergebenheit gegen die Königin heuchelte. Dann wuste er durch hohe Versprechungen den Herzog von Buckingham und einige andere Große zu gewinnen, die ihm den jungen König Eduard in die Hand spielten und auch in seinen ferneren Unternehmungen behilflich waren. Der dreizehnjährige Eduard lebte damals mit seinem Oheim und Erzieher, dem Grafen Rivers, in Ludlow, an der Grenze von Wales, dort hin gesandt, um dieß aufständische Volk durch seine Gegenwart im Zaum zu halten. Die Königin wollte ihn unter starker Bedeckung nach London bringen laßen; die Gegenpartei war dawider, denn eine zahlreiche Bedeckung könne zu Aufruhr Anlaß geben. Dieser Meinung trat Gloster bei, der eigentlich Alles so gelenkt hatte, um den Prinzen desto leichter in seine Gewalt zu bekommen. Noch ehe der Prinz in London anlangte, wurden, auf Glosters Betrieb, Lord Rivers, Sir Richard Grey und Sir Thomas Vaughan wegen ihrer Treue gegen den jungen Eduard verhaftet und nach Pomfret gebracht. Den Prinzen selbst empfieng Gloster mit den heuchlerischen Zeichen einer tiefen Ergebenheit. Als der Königin über Richard die Augen aufgiengen, flüchtete sie mit ihren fünf Töchtern und dem siebenjährigen Herzog von York in die Westminsterabtei. Doch auch von hier wuste ihr Gloster den Prinzen abzunehmen, indem er auf dessen nothwendiger Gegenwart bei des Bruders Krönung bestand. Wenige Tage darauf ließ er die beiden Prinzen unter dem Vorwande, sie vor Gefahr zu sichern, in den Thurm sperren. Der erste, welcher Richards Absicht ahnte, war Lord Stanley, bei Shakspere Derby genannt. Er theilte seinen Verdacht dem Lord Hastings mit, der Anfangs ihm nicht Glauben beimaß, bald aber aus seinem Irrthum gerißen ward.

Gloster erforschte seine Gesinnung durch den verschmitzten Catesby; als er ihn unerschütterlich fand in seiner Treue gegen Eduard, berief er ihn zu einer Versammlung im Thurm und ließ ihn auf unwahre und zum Theil lächerliche Beschuldigungen hin daselbst enthaupten. Am nämlichen Tage wurden Rivers, Grey und Vaughan zu Pomfret ohne Verhör hingerichtet. Nun nahm Gloster die Maske ab und schritt offener zum Werk. Der Herzog von Buckingham und ein angesehener Prediger musten dem vom Lord Schultheiß von London zusammen berufenen Volke die echte Geburt des jungen Prinzen, ja sogar des vorigen Königs verdächtig machen. Dann folgte eine Schilderung von des echtbürtigen Gloster hohen Tugenden, die allein im Stande seien, dem zerrütteten Reich den ehmaligen Ruhm zu erneuen. Als Buckingham vor der Versammlung fragte, ob sie solch einen Seegensmann zum König begehren, schwieg Alles. Nach wiederholtem Zureden schrieen einige besoldete Lehrjungen: Gott erhalte König Richard! Und der niedrigste Pöbel stimmte ein, die Kappen in die Höhe werfend. Darauf gieng Buckingham, vom Lord Schultheiß und einem Haufen Volks begleitet nach dem Schloß Baynard, wo sie Richard von Priestern umgeben und in Gottseeligkeit vertieft fanden. Lange schlug er die dargebotene Krone aus; endlich übernahm er sie, aus Pflichtgefühl gegen den Willen und die Vorschriften des gesammten Volks. Jetzt musten die Prinzen weggeschafft werden. Dieß übernahm, da Brakenbury, der wackre Commandant des Thurms sich weigerte, ein gewisser Jakob Tyrrel mit einigen Spießgesellen. Buckingham erwartete endlich den versprochenen Lohn für seine treu geleisteten Dienste. Schon mehrere Ehrenstellen waren ihm bewilligt worden: als er aber das Herzogthum Hereford forderte, ward Richard kalt. Aus Verdruß darüber entwarf er mit dem Bischof von Ely den Plan, Richard vom Thron zu stoßen. Die Krone sollte der junge Graf Richmond erhalten und eine Heirath zwischen ihm und Eduards Tochter Elisabeth die Häuser Lancaster und York vereinigen. Buckingham lud den Grafen Richmond nach England

ein. Er selbst sammelte eine große Macht, namentlich unter den Wallisern. Um Richard zu treffen, muste er über die Severne; aber der Fluß war gerade zu einem mächtigen Landsee angeschwollen und kein Überkommen möglich. Sein Heer, dadurch muthlos gemacht, auch von Hunger entkräftet, zerstreute sich. Hilflos und verlassen flüchtete er zu seinem ehemaligen Diener Banister, ward von diesem verrathen, darauf nach Salisbury gebracht und hingerichtet. Heinrich Graf von Richmond, der Sohn Edmund Tudors, eines Halbbruders von Heinrich VI, war einer von den wenigen noch lebenden Nachkommen des alten Gaunt von Lancaster und noch der einzige, auf den unter Eduard IV die Lancastrier noch ihre Hoffnung setzten. Nach der Schlacht bei Tewksbury brachte ihn sein Oheim, der ihn in England nicht sicher glaubte, zum Herzog von Bretagne. Eduard IV, dem der junge Richmond gefährlich schien, forderte ihn zurück, bewirkte aber nichts, als daß der Herzog ihn für ein Jahrgehalt aus England in fester Gewahrsam zu halten versprach. Noch ein Versuch Eduards, ihn nach England zu ziehen, wo er ihn gewis enthauptet hätte, scheiterte durch die wachsame Großmuth des Herzogs. Als Richmond Buckinghams Aufforderung vernommen hatte, theilte er sie dem Herzog von Bretagne mit, der ihm Unterstützung versprach. Im October 1483 näherte sich Richmond der Küste von Kornwallis mit fünf tausend Mann. Aber Buckinghams Unglück machte, daß er fruchtlos nach Bretagne zurückkehrte. Solche Umstände schienen dem König Richard einen langen Besitz der Krone zu sichern. Ihm fehlte vor der Hand nichts als die Bestätigung des Parlaments, die ihm, da er sich furchtbar zu machen wuste, auch nicht ausblieb. Eine Bill bekräftigte die unechte Geburt der Kinder Eduards, eine andere erklärte Richmond für einen Verbrecher: kurz all seinen Wünschen kam das Parlament zuvor. Dennoch wich die Furcht nicht von ihm, und die Furcht mehrte seine Grausamkeit. Dem Lord Stanley, der Edmund Tudors Wittwe geheirathet hatte, nahm er seinen Sohn als Geisel für seines Vaters Treue. Seiner Gemahlin Anna war

er überdrüßig; er ließ sie vergiften und bewarb sich darauf um seine Bruderstochter Elisabeth, theils um Richmond zuvor zu kommen, theils um die Ungerechtigkeit seines Thronanspruchs zu verdecken. Die schwache Mutter war der Heirath nicht abgeneigt, aber die Tochter wies den Antrag mit Abscheu zurück. Um diese Zeit landete Richmond, der sich in Frankreich neu gestärkt hatte, zu Milfordhafen in Wales mit zwei tausend Mann. Die Freude über seine Ankunft war in jener Gegend so groß, als der Haß gegen den Tyrannen. Viele strömten ihm zu: als er Richard traf, war er sechs tausend Mann stark. Bei Bosworth kam es am 22. August 1485 zu einem hitzigen Gefecht. Richard hatte mehr als noch einmal so viele Krieger, aber keiner war vom rechten Eifer beseelt. Als beide Linien handgemein wurden, trat Stanley zu Richmond über: sogleich gerieth Richards Heer in Verwirrung und der Sieg entschied sich für Richmond. Richard selbst focht wie verzweifelt; man fand seinen Leichnam unter einem Haufen von Todten, von vielen Wunden durchbohrt. Die Krone ward sogleich auf Richmonds Haupt gesetzt und alle Soldaten schrieen mit feuriger Begeisterung: Lang lebe König Heinrich! Heinrichs Vermählung mit Eduards Tochter, der Prinzessin Elisabeth, vereinigte die Häuser York und Lancaster und endete den Streit der beiden Rosen, der binnen dreißig Jahren mehr als hunderttausend Menschen geschlachtet hatte. Heinrich, der nur von mütterlicher Seite dem Hause Lancaster angehörte, gründete das Haus Tudor, welches hundert und achtzehn Jahre bis zum Tode der Elisabeth bestand und England die lang entbehrten Seegnungen des Friedens bescheerte.

So viel über die unserer Tragödie zu Grunde liegenden historischen Ereignisse, in deren Erzählung ich zunächst Voß gefolgt bin.

Holinshed, Shaksperes nächste Quelle, giebt von dem Helden folgende Schilderung, die dem Dichter sicher vorgeschwebt ist und welche deshalb auch dem Schauspieler, der diese Rolle darstellt, nicht unwichtig sein wird. „Er war klein von Statur, sein Körper war sehr häßlich, die eine Schulter höher, als die andere. Sein Gesicht

war klein, aber seine Miene grausam und so, daß man gleich beim ersten Anblick Züge der Bosheit, Betrügerei und Verstellung darin wahrnahm. Wenn er in Gedanken stand, pflegte er an seiner Unterlippe zu beißen und zu nagen, woraus man sah, daß seine wilde Gemüthsart beständig erhitzt, unstät und unruhig war. Auch pflegte er den Dolch den er trug, wenn er worüber nachdachte, mit der Hand bis auf die Mitte auf und nieder in der Scheide zu rücken, ohne ihn völlig heraus zu ziehen. Er hatte einen fertigen, viel befaßenden und behenden Verstand, voller Verschlagenheit und Verstellungskunst" u. s. w.

Schon vor Shakspere ward diese Geschichte dramatisiert. Das Stück ist 1594 zu London aufgeführt und gedruckt worden. Ein in des Herzogs von Devonshire ausgezeichneter Sammlung befindliches Exemplar desselben und seinen Inhalt beschreibt uns Collier in seinem Shakspere (V, 343).

Die Abfaßung des shakspereischen Stücks setzt Malone ohne Grund ins Jahr 1593; wahrscheinlich fällt dieselbe nicht viel vor die erste Aufführung, welche am 20. Oct. 1597 Statt hatte, in welchem Jahre auch die erste Ausgabe in Quart gedruckt ist. Dieser folgten bald andere, 1598, 1602, 1605, endlich der Abdruck in der Folioausgabe von 1623. Man sieht aus der häufigen Wiederholung des Drucks die große Popularität des Stücks.

Steevens folgt in seinem Texte der Quartausgabe von 1597, Collier richtiger vorzugsweise dem Abdruck von 1623. Auf Colliers Text ist meine Übersetzung fast durchaus gegründet.

Auch nach Shakspere wagten sich dramatische Dichter an dasselbe Thema, 1602 Ben Jonson, 1666 ein ungenannter, wahrscheinlich John Carel; neuestens in Frankreich Casimir de la Vigne in seinen „Kindern Eduards". Über dieses Stück und sein Verhältnis zum shakspereischen und zur Geschichte kommt uns so eben eine fleißige, seltsamer Weise französisch geschriebene Abhandlung von Herm. Alex. Müller in Fulda zu.

Personal.

König Eduard der vierte.
Eduard Prinz von Wales und
Richard Herzog von York, Söhne des Königs.
Georg Herzog von Clarence, und
Richard Herzog von Gloster, später König Richard III, Brüder des Königs.
Ein junger Sohn von Clarence.
Heinrich Graf von Richmond, später König Heinrich VII.
Cardinal Bourchier, Erzbischof von Canterbury.
Thomas Rotherham, Erzbischof von York.
Johann Morton, Bischof von Ely.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Norfolk.
Graf von Surrey, sein Sohn.
Graf Rivers, Bruder der Königin Elisabeth.
Markgraf von Dorset und
Lord Grey, Söhne der Königin Elisabeth aus erster Ehe.
Graf von Oxford.
Lord Hastings.
Lord Derby.
Lord Lovel.
Sir Thomas Vaughan.
Sir Richard Ratcliff.
Sir William Catesby.
Sir Jakob Tyrrel.
Sir Jakob Blount.
Sir Walter Herbert.
Sir Robert Brakenbury, Commandant des Thurms.

Sir Christopher Urswick, ein Priester.
Tressel.
Berkley.
Der Lord Schultheiß von London.
Sheriff von Wiltshire.
Elisabeth, Gemahlin König Eduards IV.
Margarete, Wittwe König Heinrichs VI.
Herzogin von York, Mutter König Eduards IV, Clarences und Glosters.
Lady Anna, Wittwe Eduards Prinzen von Wales, des Sohns Heinrichs VI, nachher Gemahlin des Herzogs von Gloster.
Ein Töchterchen von Clarence.
Lords und anderes Gefolge, ein Priester, Edelleute, Herold, Schreiber, Bürger, Mörder, Boten, Geister, Soldaten u. s. w.

* * *

Der Schauplatz ist in England.

Erster Act.

Erste Scene.

London. Eine Straße.

(Gloster tritt auf.)

Gloster.

Nun ward der Winter unsers Misvergnügens
Durch diese Sonne Yorks *) ein klarer Sommer,
Und das Gewölk, das unser Haus umzog,
Ward in des Weltmeers tiefen Schooß begraben.
Nun kränzen Siegeslorbeern unsre Stirn,
Als Denkmahl hängen jetzt die stumpfen Waffen,
Den Kriegslärm löste lust'ges Schwärmen ab
Und schrecklich ernsten Marsch der muntre Tanz.
Grimmschaunder Krieg entrunzelt seine Stirn.
Und nun, statt Panzerrosse zu besteigen,
Furchtbarer Feinde Seelen zu erschrecken,
Hüpft er **) behend in einer Dame Zimmer
Zu einer Laute wollustvollem Schall.
Doch ich, zu Possenspielen nicht geschaffen,
Noch, mit verliebtem Spiegelglas zu buhlen,
Ich, rauh geprägt, und baar der Liebesmajestät,

*) Anspielung auf das Wappen Yorks. Vgl. Heinrich VI, Th. III, A. 2, Sc. 1.
**) Ist Eduard IV, nicht wie andere wollen Mars.

Vor geil leichtfüß'gen Nymphen mich zu brüsten,
An schönem Ebenmaaße ganz verstümmelt,
Von teuschender Natur durchaus verschändet,
Entstellt, nicht ausgebacken, vor der Zeit
Zur Athemwelt gesandt, halb fertig kaum,
Und das so lahm und ungestalt, daß Hunde,
Wenn ich vorüberhinke, mich anbellen;
Nun ich, in dieser schlaffen Zeit des Friedens,
Hab' andre Lust nicht, um die Zeit zu kürzen,
Als meinen Schatten in der Sonne sehn
Und meine Unform plaudernd mir zergliedern:
Drum, da ich mich der Liebe nicht kann widmen,
Die hoch gepriesnen Tage mir zu kürzen,
Bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden
Und dieser Tage eitle Lust zu haßen.
Ich legte Schlingen, Pläne voll Gefahr,
Durch trunkne Prophezeiung, Schriften, Träume,
Um meinen Bruder Clarence und den König
In Haß und in Todfeindschaft zu entzweien;
Und ist Eduard so redlich und gerecht,
Wie ich verschmitzt, falsch und verrätherisch bin,
Wird Clarence heute noch eng abgesperrt,
Ob einer Prophezeiung, daß ein G
Den Erben Eduards nach dem Leben steh.
Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.
(Clarence tritt auf von der Wache begleitet und **Brakenbury.**)
Gut'n Tag, mein Bruder! Was soll diese Wache,
Die euch begleitet?

Clarence.

Seine Majestät,
Besorgt um meine Sicherheit, bestellte
Mir dieß Geleit, mich nach dem Thurm zu führen.

Gloster.

Aus welchem Grund?

Clarence.

Weil Georg mein Name ist.

Gloster.

Ach, lieber Lord, das ist nicht eure Schuld.
Drob musst' er eure Pathen ja verhaften.
Vielleicht ist Seine Majestät gesonnen,
Euch in dem Thurm umtaufen noch zu laßen.
Doch sprecht, was ist es, Clarence? Darf ich's wißen?

Clarence.

Ja, Richard, wann ich's weiß; denn ich betheure,
Noch weiß ich's nicht; nur das hab' ich gehört,
Er horcht auf Weissagungen und auf Träume,
Streicht aus dem Alphabet den Buchstab G
Und spricht, ein Deuter sag' ihm, daß durch G
Enterbung über seinen Stamm ergeh;
Weil nun mein Name Georg anfängt mit G,
So folgt, meint er, daß dieß durch mich gescheh.
Dieß, wie ich hör', und Grillen diesen gleich
Bewogen Seine Hoheit zum Verhaft.

Gloster.

So geht's, wenn Männer ihren Weibern folgen.
Der König ist's nicht, der euch in den Thurm schickt,
Nein, Clarence, sondern Lady Grey sein Weib
Reizt ihn zu solchem harten wilden Anschlag.
War sie es nicht und jener Ehrenmann
Antony Woodeville, ihr Bruder, die
Ihn auch Lord Hastings in den Thurm thun machten,
Woraus er eben heut erst wieder frei ward?
Wir sind nicht sicher, Clarence, sind nicht sicher.

Clarence.

Beim Himmel, sicher, glaub' ich, ist kein Mensch, als
Der Kön'gin Vettern und die Nachtherolde,
Die zu Frau Shore vom König Botschaft tragen.
Vernahmt ihr nicht, wie in der tiefsten Demuth
Lord Hastings sie um Freilaßung gebeten?

Gloster.

Demüthig klagend ihrer Göttlichkeit
Ward der Lord Oberkämmerer befreit.
Hört an! Ich denk' es wär' die beste Art,
Wenn wir in Gunst beim König bleiben wollen,
Bei ihr zu dienen und Livrei zu tragen.
Die eifersücht'ge abgenutzte Wittwe
Und jene, seit der Bruder sie geadelt,
Sind mächtige Gevatterfraun im Reiche.

Brakenbury.

Bitt' Euer Gnaden beide, zu verzeihn,
Streng hat mir Seine Majestät befohlen,
Daß niemand, wer's auch sei, mit eurem Bruder
Geheime Unterredung pflegen soll.

Gloster.

So? Beliebt's denn Eur Gestrengen, Brakenbury,
So nehmt an Allem, was wir sprechen, Theil!
Wir sprechen nicht Verrath, mein Freund! Wir sagen,
Der König sei so weis' als tugendhaft
Und seine edle Königin an Jahren
Ansehnlich, schön und ohne Eifersucht . . .
Wir sagen, Shores Weib hab' ein hübsches Füßchen,
Ein Kirschenmündchen, Äuglein hold und wundersüße Zunge,
Und der Königin Vettern seien adelich geworden.
Was sagt ihr, Herr? Ist nicht das Alles wahr?

Brakenbury.

Damit, mein Lord, hab' ich gar nichts zu thun.

Gloster.

Mit Frau Shore nichts zu thun? Hör' an, Gesell,
Wer was mit ihr zu thun hat, als der Eine,
Der thät's am besten heimlich und alleine.

Brakenbury.

Wer ist der eine, Lord?

Gloster.

Ihr Mann, du Schuft! Willst du mich fangen?

Brakenbury.

Ich bitt' Eur Gnaden um Vergebung, und zugleich,
Die Zwiesprach mit dem Herzog einzustellen.

Clarence.

Wir kennen deinen Auftrag und gehorchen.

Gloster.

Der Königin Verworfene *) gehorchen wir.
Bruder, lebt wohl! Ich will zum König gehn.
Und wozu irgend ihr mich brauchen wollt,
Müßt' ich auch Eduards Wittwe Schwester nennen,
Ich will's vollbringen, um euch zu befreien.
Doch diese tiefe Schmach der Brüderschaft
Rührt tiefer mich, als ihr euch denken könnt.

Clarence.

Ich weiß, sie ist uns beiden sehr zuwider.

Gloster.

Gut, eure Haft soll nicht von Dauer sein.
Ich mache frei euch, oder lös' euch ab.
Bis dahin habt Geduld!

*) Queens abjects (der Königin Verworfene) lautet im Urtext fast wie queens subjects (der Königin Unterworfene, Unterthanen).

Clarence.

Ich muß. Lebt wohl!

(Clarence mit Brakenbury und der Wache ab.)

Gloster.

Geh, tritt die Bahn, die du nie wiederkehrst,
Einfält'ger, flacher Clarence! So lieb' ich dich,
Daß bald ich deine Seel' dem Himmel sende,
Wenn er von unsrer Hand die Gabe nimmt.
Doch wer kommt da? Der jüngst befreite Hastings?

(Hastings tritt auf.)

Hastings.

Vergnügten Tag Eur Gnaden, liebster Lord!

Gloster.

Euch ebenso, mein bester Oberkämm'rer!
Seid sehr willkommen in der freien Luft!
Wie fand Eur Gnaden sich in die Verhaftung?

Hastings.

Geduldig, Lord, wie das Gefangne müßen.
Doch noch erleb' ich's, daß ich's denen danke,
Die schuld dran waren, daß man mich verhaftet!

Gloster.

Gewis, gewis, und das wird Clarence auch,
Denn eure Feinde sind die seinigen
Und haben ihn bewältigt so wie euch.

Hastings.

Ja leider wird der Adler eingesperrt
Und Geir und Habicht rauben frei indes.

Gloster.

Was giebt es Neues draußen?

Hastings.

So Schlimmes draußen nicht, als hier zu Haus:
Der Fürst ist kränklich, schwach und melancholisch
Und seine Ärzte fürchten sehr für ihn.

Gloster.

Nun bei Sanct Paul, die Zeitung ist wohl schlimm.
O er hat lange schlecht Diät gehalten
Und auf sein fürstlich Selbst zu sehr gehaust.
Es ist ein Herzeleid, wenn man's bedenkt.
Wo ist er? Hütet er das Bett?

Hastings.

Ja wohl.

Gloster.

Geht ihr voran! Ich will sogleich euch folgen.

(Hastings ab.)

Ich hoff', er kommt nicht auf; doch muß er leben,
Bis Georg mit Extrapost gen Himmel fährt.
Nun will ich seinen Haß auf Clarence schärfen
Durch Lügen, die mit trift'gem Grund gestählt sind;
Und wenn mein tief durchdachter Plan nicht fehl schlägt,
Hat Clarence nicht noch einen Tag zu leben.
Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard
Und laße mir die Welt, darin zu hausen,
Denn dann heirath' ich Warwicks jüngste Tochter.
Ermordet' ich ihr Gatten auch und Vater,
Der schnellste Weg, der Dirne gnug zu thun,
Ist der, daß ich ihr Gatte werd' und Vater.
Und das will ich, aus Liebe nicht so wohl,
Als wegen eines tief versteckten Plans,
Den diese Heirath mir erreichen hilft.
Doch renn' ich jetzt noch vor dem Pferd zu Markt:
Georg athmet noch, Eduard sitzt auf dem Thron;
Erst wenn die hin sind, ernt' ich meinen Lohn.

(Ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Straße in London.

(**König Heinrichs VI.** Leiche wird in einem offenen Sarg herein getragen, Edelleute mit Hellebarden begleiten sie. Hierauf **Lady Anna** als Leidträgerin.)

Anna.

Setzt eure ehrenwerthe Last zu Boden,
Wofern in einen Sarg sich Ehre senkt,
Indessen ich zur Leichenfeir den frühen
Hingang des frommen Lancaster beklage.
Eiskaltes Bild von einem heil'gen König,
Des Hauses Lancaster erbleichte Asche,
Blutleerer Rest von königlichem Blut,
Sei mir gewährt, zu deinem Geist zu flehen,
Daß er der armen Anna Jammer höre,
Der Gattin deines Sohnes Eduard, den
Dieselbe Hand stach, die die Wunden hier schlug.
Die Fenster, sieh, die deine Seel' entließen,
Bad' ich mit meiner Augen schwachem Balsam.
Verflucht die Hand, die diese Löcher grub!
Verflucht das Herz, das dieß zu thun Herz hatte!
Verflucht das Blut, das dieses Blut vergoß!
Peinvoll'res Schicksal warte des Elenden,
Der uns durch deinen Tod so elend machte,
Als ich es Nattern, Spinnen, Kröten wünsche
Und allem gift'gen kriechenden Gezücht.
Hat er ein Kind je, so sei's misgeboren,
Entsetzend, vor der Zeit ans Licht gebracht,
Des häßlich unnatürliches Gesicht
Die hoffnungsvolle Mutter schreckt beim Anblick;
Das sei der Erbe seines Misgeschicks.
Wenn er ein Weib je hat, so werde sie

Unglücklicher durch seinen Tod, als ich
Durch meinen jungen Gatten ward und dich!
Kommt nun gen Chertsey mit der heil'gen Last,
Die von Sanct Paul ihr zur Bestattung tragt,
Und wenn ihr von der Wucht ermattet seid,
So ruht, indes ich klag' um Heinrichs Leiche.

(Die Träger nehmen die Leiche auf und schreiten weiter. **Gloster tritt auf.**)

Gloster.

Die ihr die Leiche tragt, hier setzt sie nieder!

Anna.

Welch schwarzer Zaubrer bannet diesen Satan
Zur Störung frommer Liebesdienste her?

Gloster.

Setzt gleich die Leiche hin, sonst, bei Sanct Paul,
Mach' ich zur Leiche den, der nicht gehorcht.

Erster Edelmann.

Mein Lord, zurück und laßt den Sarg vorbei!

Gloster.

Schaamloser Hund, steh du, wenn ich's befehle!
Senk' nicht mir vor die Brust die Hellebarde,
Sonst, bei Sanct Paul, schlag' ich dich hier zu Boden
Und tret' auf dich für deine Keckheit, Bettler!

(Die Träger setzen den Sarg nieder.)

Anna.

Was? Zittert ihr? Seid all' ihr furchterfüllt!
Doch ach, ich tadl' euch nicht, denn ihr seid sterblich,
Und sterblich Aug' erträgt den Teufel nicht.
Verschwind, du grauenhafter Knecht der Hölle!
Du hattst nur Macht ob seinem ird'schen Leib;
Die Seel' jedoch erreichst du nicht: drum geh!

Gloster.

Erbarmen, süße Heil'ge, zürne nicht!

Anna.

Um Gottes willen, schnöder Teufel, fort
Von hier und stör' uns nicht! Du machtest ja
Zu deiner Hölle die beglückte Erde,
Mit Fluchgeschrei und tiefem Weh erfüllt.
Freut dich der Anblick deiner grimmen Thaten,
Sieh diese Probe deiner Metzgereien!
Ihr Herrn, seht, seht, des todten Heinrichs Wunden
Öffnen den starren Mund und bluten frisch. *)
Erröthe, Klumpe schnöder Misgestalt,
Denn deine Gegenwart haucht dieses Blut
Aus kalten leeren Adern, wo kein Blut wohnt;
Ja, deine That, unmenschlich, unnatürlich
Ruft diese Fluth hervor so unnatürlich.
Du schufst dieß Blut, Gott, räche seinen Tod!
Du trinkst es, Erde, räche seinen Tod!
Laß, Himmel, deinen Blitz den Mörder schlagen!
Gähn', Erde, weit und schling ihn lebend ein,
Wie jetzo dieses guten Königs Blut,
Den sein der Höll' ergebner Arm erwürgt.

Gloster.

Lady, ihr kennt der Liebe Regel nicht,
Die Gut für Bös vergilt, für Flüche Seegen.

Anna.

Schurke, du kennst nicht göttlich Recht noch menschlich's;
Das wildste Thier kennt doch des Mitleids Regung.

Gloster.

Ich kenne keins und bin daher kein Thier.

*) Der deutsche Leser kennt die Bedeutung dieses Zugs aus den Nibelungen, Str. 985:

Daz ist ein michel wunder: dike ez noch geschihet,
swâ man den mortmeilen bî dem tôten sihet:
sô bluotent im die wunden.

Anna.
O wunderbar, wenn Teufel Wahrheit reden!
Gloster.
Noch wunderbarer, zürnen Engel so.
Vergönn', o himmlisch Muster eines Weibs,
Von der vermeinten Schuld mir zu erlauben
Gelegentlich bei dir mich zu entlasten.
Anna.
Vergönne, gift'ger Abschaum eines Manns,
Für die bekannte Schuld mir zu erlauben,
Gelegentlich zu fluchen dir Verfluchtem.
Gloster.
Du, schöner, als der Mund dich nennt, verleih
Geduld'ge Frist, mich zu entschuld'gen, mir!
Anna.
Du, schwärzer, als das Herz dich denkt, für dich
Gilt kein Entschuldigen, als dich zu hängen.
Gloster.
So würd' ich ja verzweifelnd mich verklagen.
Anna.
Und wärst entschuldigt durch Verzweifelung,
Verdiente Rache an dir selber nehmend,
Der andern unverdienten Tod gegeben.
Gloster.
Sprich nicht, daß ich sie tödtete.
Anna.
So sprich, sie sei'n nicht todt;
Und doch sind sie's und, Teufelsknecht, durch dich.
Gloster.
Ich schlug nicht euren Gatten.
Anna.
Nun, so lebt er noch.

Gloster.

Nein, er ist todt, und Eduards Hand schlug ihn.

Anna.

Du lügst in deinen Hals; Margrete sah
In seinem Blut dein mörd'risch Meßer dampfen,
Das du einst gegen ihre Brust gekehrt;
Nur deine Brüder wandten seine Spitze.

Gloster.

Ich war gereizt von ihrer Lästerzunge,
Die jener Schuld auf mich Schuldlosen wälzte.

Anna.

Du warst gereizt durch deinen blut'gen Sinn,
Der immer nur von Schlächtereien träumt.
Erschlugst du nicht den König hier?

Gloster.

Das geb' ich zu.

Anna.

Du giebst es zu, du Igel? Dann geb' Gott,
Daß du für diese Frevelthat verdammt seist.
O, er war freundlich, mild und tugendreich.

Gloster.

So taugte er zu seinem Himmelskönig.

Anna.

Er ist im Himmel, wo du niemals hin kommst.

Gloster.

So dank' er mir's, daß ich ihm hin verhalf;
Denn dort hin schickt' er sich mehr, als zur Erde.

Anna.

Und du taugst nirgend hin, als in die Hölle.

Gloster.

An einen Ort doch, darf ich ihn euch nennen.

Anna.

In einen Kerker.

Gloster.

Eur Schlafzimmer.

Anna.

Verbannt sei Ruh vom Zimmer, wo du liegst!

Gloster.

Das ist sie, Gnädge, bis ich bei euch liege.

Anna.

Ich hoff' es.

Gloster.

Ich weiß es. — Doch liebe Lady Anna,
Um aus dem raschen Anlauf unsers Witzes
In einen mehr gesetzten Ton zu fallen,
Verdient, wer den zu frühen Tod von diesen
Plantagenets, Heinrich und Eduard, verursacht,
Nicht gleichen Tadel, wie der ihn vollzog?

Anna.

Du warst die Ursach' und fluchwürd'ge Wirkung.

Gloster.

Eur Reiz allein war dieser Wirkung Ursach;
Eur Reiz, der mich in meinem Schlaf heimsuchte,
Den Mord der ganzen Welt zu unternehmen,
Dürft' ich nur eine Stund' an eurem süßen
Busen dann leben.

Anna.

Dächt' ich das, dann sag' ich
Dir, Mörder, sollten diese Nägel hier
Von meinen Wangen diesen Reiz vertilgen.

Gloster.

Mein Auge könnte dieser Schönheit Untergang
Nicht ansehn; ihr versehrt sie nicht vor mir.

Wie alle Welt sich an der Sonn' erfreut,
So ich an ihr. Sie ist mein Tag, mein Leben.

Anna.

Nacht dunkle deinen Tag und Tod dein Leben.

Gloster.

Fluch', hold Geschöpf, dir selbst nicht! Du bist beides.

Anna.

Ich wollt' ich wär's, um mich an dir zu rächen.

Gloster.

Es ist ein Handel wider die Natur,
Dich an dem Manne rächen, der dich liebt.

Anna.

Es ist ein Handel nach Vernunft und Recht,
Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.

Gloster.

Der dich beraubte, Lady, deines Gatten,
Thats, dir zu geben einen beßern Gatten.

Anna.

Kein beßrer athmet auf der Welt, als er.

Gloster.

Es lebt wer, der euch beßer liebt, als er.

Anna.

Nennt ihn!

Gloster.

Plantagenet.

Anna.

So hieß ja er.

Gloster.

Derselbe Nam', allein von beßerer Art.

Anna.

Wo ist er?

Gloster.

Hier.

(Sie speit nach ihm.)

Warum speist du mich an?

Anna.

Ich wollt', 's wär tödtlich Gift, um deinetwillen.

Gloster.

Noch nie kam Gift von solcher süßen Stelle.

Anna.

Niemals hieng Gift an einem schnödern Molch.
Aus meinen Augen fort! Du steckst sie an.

Gloster.

Die deinen, Holde, steckten meine an.

Anna.

Wär'ns Basilisken doch, dich todt zu schmettern.

Gloster.

Ich wollt' es selbst, so stürb' ich auf ein mal,
Denn jetzo giebt es mir lebend'gen Tod.
Dein Aug' erpreßte meinen salz'ge Thränen,
Beschämt ihr Licht mit kind'scher Tropfen Fülle,
Die Augen, die nie Mitleidsthränen quollen,
Nicht, als mein Vater York und Eduard weinte,
Wie sie die Jammerklage Rutlands hörten,
Da wider ihn der schwarze Clifford zuckte,
Noch als dein tapfrer Vater wie ein Kind
Von meines Vaters Tod gramvoll erzählte
Und zwanzig mal inhielt und schluchzt' und weinte,
Daß, wer dabei stand, naße Wangen hatte,
Wie Bäum' im Regen. In der trüben Zeit
Verwarf mein männlich Auge niedre Thränen,
Und was dieß Leid ihm nicht entsaugen konnte,
Das that dein Reiz und macht' es blind vom Weinen.

Ich flehte niemals weder Freund noch Feind,
Nie lernte meine Zunge Schmeichelworte;
Doch nun dein Reiz zum Preise mir gesetzt ist,
Da fleht mein stolzes Herz und lenkt die Zunge.

(Sie sieht ihn verächtlich an.)

Lehr deine Lippen Hohn nicht; denn zum Kusse,
Sind sie geschaffen, zur Verachtung nicht.
Wenn dein rachgierig Herz verzeihn nicht kann,
So biet' ich dir dieß scharf gespitzte Schwert.
Birg's, wenn du willst, in dieser treuen Brust
Und laß die Seel' heraus, die dich vergöttert.
Ich lege sie dem Todesstreiche bloß
Und bitt' in Demuth knieend um den Tod.

(Er entblößt seine Brust, sie zielt mit seinem Schwert nach ihm.)

Nein, zögre nicht! Ich schlug ja König Heinrich;
Doch deine Schönheit reizte mich dazu.
Nur zu, denn ich erstach den jungen Eduard,
Jedoch dein himmlisch Antlitz trieb mich an.

(Sie läßt das Schwert fallen.)

Nimm das Schwert wieder auf, oder nimm mich auf!

Anna.

Steh auf, Scheinheiliger! Ist auch dein Tod
Mein Wunsch, mag ich doch nicht dein Henker sein.

Gloster.

So heiß mich selbst mich tödten und ich will's.

Anna.

Ich that es schon.

Gloster.

Das war in deiner Wuth;
Sprich's noch ein mal und alsbald soll die Hand,
Die deine Lieb' aus Lieb' zu dir erschlug,
Aus Lieb' zu dir weit treure Lieb' erschlagen.
An beider Tod wirst du mitschuldig sein.

Anna.

O kennt' ich nur dein Herz!

Gloster.

Auf meiner Zunge wohnt's.

Anna.

Ich fürchte, falsch sind beide.

Gloster.

So war noch niemand treu.

Anna.

Nun wohl, steckt euer Schwert ein!

Gloster.

So sprich, mein Friede sei gemacht!

Anna.

Das sollst du später wißen.

Gloster.

Darf ich in Hoffnung leben?

Anna.

So leben, hoff' ich, alle Menschen.

Gloster.

Tragt diesen Ring von mir!

Anna.

Annehmen ist nicht geben.

(Sie steckt den Ring an.)

Gloster.

Sieh, wie mein Ring den Finger dir umschließt,
Hält deine Brust mein armes Herz in Banden.
Trag beide sie, denn beide sind ja dein,
Und darf dein armer dir ergebner Sclave
Von deiner gnäd'gen Hand nur Eine Gunst
Erflehn, bestätigst du sein Glück auf immer.

Anna.

Und was denn?

Gloster.

Daß ihr dieß traur'ge Werk dem überlaßt,
Der größre Ursach' Leid zu tragen hat,
Und euch sogleich nach Crosbyplatz begebt,
Wo ich, nachdem ich diesen edeln König
Im Chertseymünster feierlich bestattet
Und reuevoll sein Grab genetzt mit Thränen,
Mit aller schuld'gen Ehr' euch will besuchen.
Aus mancherlei geheimen Gründen bitt' ich,
Gewährt mir dieß!

Anna.

Von Herzen gern; und sehr erfreut es mich,
Zu sehn, daß ihr so reuig worden seid.
Tressel und Berkley, kommt, begleitet mich!

Gloster.

Sagt mir Lebwohl!

Anna.

'S ist mehr, als ihr verdient;
Doch weil ihr, euch zu schmeicheln, mich gelehrt,
So denkt, ich hab' euch schon Lebwohl gesagt!

(**Lady Anna, Tressel** und **Berkley** ab.)

Edelmann.

Nach Chertsey, edler Lord?

Gloster.

Nein, zu den Karmelitern! Dort erwartet mich!

(Der Zug mit der Leiche ab.)

Ward je in dieser Laun' ein Weib gefreit?
Ward je in dieser Laun' ein Weib gewonnen?
Mein muß sie sein, doch nicht auf lange Zeit.
Was, ich, der ihr den Mann und Vater schlug,
Ich finde sie entbrannt vom ärgsten Haß,
Im Munde Flüche, Thränen in den Augen,

Vor ihr den blut'gen Zeugen meines Haßes,
Gott, ihr Gewißen, all dieß wider mich,
Kein Freund, um mein Gesuch zu unterstützen,
Als Heuchlerblicke und der baare Teufel,
Und doch sie zu gewinnen! Alles gegen nichts! Ha!
Hat sie den wackern Prinzen schon vergeßen,
Eduard den Gatten, den ich vor drei Monden
In meinem Grimm zu Tewksbury erstach?
Solch einen holden liebenswerthen Mann,
In der Verschwendung der Natur geformt,
Jung, tapfer, weis' und wahrhaft königlich,
Kann die geräum'ge Welt nicht wieder bieten.
Und will sie doch ihr Aug' auf mich erniedern,
Der dieses Prinzen goldnen Lenz gepflückt,
Und im betrübten Bette sie verwittwet,
Auf mich, der nicht an Eduards Hälfte reicht,
Auf mich, den hinkenden und misgestalten?
Mein Herzogthum um einen Bettlerpfenning,
Ich irrte mich in mir die ganze Zeit.
So wahr ich lebe, kann ich's gleich nicht finden,
Sie findt, ich sei ein wunderhübscher Mann.
Ich will um einen Spiegel mich bemühn
Und will mir zehn bis zwanzig Schneider halten,
Um mir moderne Trachten auszusinnen.
Da ich bei mir in Gunst gekommen bin,
So will ich's auch mich etwas kosten laßen.
Doch schaff' ich jenen Burschen erst ins Grab
Und kehre jammernd dann zum Liebchen um.
Komm, holde Sonn', als Spiegel mir zu Statten
Und zeige, wenn ich geh', mir meinen Schatten.

(Ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Pallast.

(Die Königin Elisabeth, Lord Rivers und Lord Grey treten auf.)

Rivers.

Seid ruhig, Fürstin! Seine Majestät
Gewinnt gewis bald neu die alten Kräfte.

Grey.

Daß ihr's so übel tragt, das macht ihn schlimmer.
Um Gottes Willen denn faßt guten Muth
Und frischt ihn auf mit heiterem Gespräch!

Königin Elisabeth.

Was würde mir begegnen, wenn er stürbe?

Grey.

Solch eines Herrn Verlust, kein andrer Harm.

Königin Elisabeth.

Solch ein Verlust schließt allen Harm in sich.

Grey.

Der Himmel gab euch einen frommen Sohn,
Eur Trost zu bleiben, wenn der König abgeht.

Königin Elisabeth.

Ach, er ist jung, und bis zur Mündigkeit
Steht über ihm als Vormund Richard Gloster,
Ein Mann, der mich nicht liebt, noch euer einen.

Rivers.

Ist's ausgemacht, daß er Protector wird?

Königin Elisabeth.

Es ist beschloßen, ausgemacht noch nicht;
Doch wenn der König scheidet, muß es werden.

(Buckingham und Derby *) treten auf.)

*) Die englischen Herausgeber seit Theobald setzen aus genealogischen Gründen Stanley statt der alten Lesart, weil Lord Stanley erst von Heinrich VII. zum Grafen von Derby erhoben worden sei.

Grey.

Hier kommen die Lords Buckingham und Derby.

Buckingham.

Eur königlichen Gnaden Heil und Glück!

Derby.

Gott mach' Eur Majestät so froh, als ihr gewesen.

Königin Elisabeth.

Die Gräfin Richmond,*) guter Lord von Derby,
Sagt schwerlich Amen auf eur gut Gebet.
Doch, Derby, wenn sie euer Weib auch ist
Und mich nicht liebt, seid überzeugt, mein Lord,
Ich haß' euch nicht um ihren Übermuth.

Derby.

Ich bitt' euch, meßt den falschen Lästerungen
Ihrer Beschuld'ger keinen Glauben bei!
Und würde sie auf gilt'gen Grund verklagt,
Tragt ihre Schwäche, die aus kranken Grillen
Gewis entsteht, nicht aus bedachter Bosheit.

Königin Elisabeth.

Saht ihr den König heut, mein Lord von Derby?

Derby.

Grad kommen Herzog Buckingham und ich
Von dem Besuch bei Seiner Majestät.

Königin Elisabeth.

Was ist für Anschein seiner Beß'rung, Lords?

Buckingham.

Recht gute Hoffnung, Fürstin! Er spricht heiter.

*) Margarete, Tochter des John Beaufort, ersten Herzogs von Somerset. Nach dem Tode ihres ersten Gatten Edmund Tudor Grafen von Richmond, von dem sie nur einen Sohn hatte, Heinrich den siebenten, vermählte sie sich mit Lord Stanley (Derby).

Königin Elisabeth.

Gott schenk' ihm Heil! Bespracht ihr euch mit ihm?

Buckingham.

Ja, gnäd'ge Frau! Er wünscht den Herzog Gloster
Mit euren Brüdern wieder auszusöhnen,
Und diese mit dem Oberkämmerer,
Und hieß vor Seiner Hoheit sie erscheinen.

Königin Elisabeth.

O gieng' es gut! Doch wird es nimmer sein;
Das Glück, fürcht' ich, steht auf der letzten Höhe.

(Gloster, Hastings und Dorset treten auf.)

Gloster.

Sie thun mir Unrecht und ich duld' es nicht.
Wer sind sie, welche vor dem König klagen,
Ich sei so hart und zeige keine Liebe?
Beim heil'gen Paul, der liebt ihn obenhin,
Wer so sein Ohr mit Zankgerüchten füllt.
Weil ich nicht schmeicheln kann, und zierlich sprechen,
Und lächeln, streicheln, hintergehn und kriechen,
Kratzfüßelnd wie ein Franzmann und ein Affe,
So hält man mich für einen häm'schen Feind.
Kann denn ein schlichter Mann nicht harmlos leben,
Daß nicht sein redlich Herz mishandelt würde
Von seidnen, schlauen, schmeichlerischen Gecken?

Grey.

Mit wem in diesem Kreiß spricht Euer Gnaden?

Gloster.

Mit dir, der weder Tugend kennt noch Gnade.
Wann that ich Schmach dir an und wann Beleid'gung?
Wann dir? Wann dir? Wann einem eurer Rotte?
Die Pest euch! Seine königliche Gnade
(Gott mög' ihn beßer, als ihr wünscht, erhalten!)

Kann einen Athemzug kaum ruhig sein;
Ihr müßt ihn noch mit Jammerklagen stören.

Königin Elisabeth.

Ihr seht die Sache schief an, Bruder Gloster!
Der König, bloß aus eignem höchsten Trieb höchsten (?)
Und nicht durch anderes Gesuch gereizt, vergl. Anm. p. 174.
Vielleicht im Blick auf euren innern Haß,
Der sich in euren äußern Thaten zeigt,
Auf meine Kinder, Brüder und mich selbst,
Entbietet euch, damit er so den Grund
All eures Grolls erfahr' und dann entferne.

Gloster.

Ich weiß es nicht; die Welt ist so verderbt,
Zaunkön'ge rauben, wo kein Aar zu hausen wagt.
Seit jeder Hans ein Edelmann geworden,
Seit dem ward mancher edle Mann ein Hans.

Königin Elisabeth.

Still, Bruder, still! Wir wißen, was ihr meint.
Ihr meidet mein und meiner Freunde Wohl.
Gott geb', daß wir euch niemals nöthig haben!

Gloster.

Gott giebt indes, daß ich euch nöthig habe;
Denn unser Bruder ist durch euch verhaftet,
Ich selbst in Ungnad' und der Adel ist
Verachtet, während man Beförderungen
Täglich verleiht, mit Ehren die zu krönen,
Die gestern keine Kron' im Beutel hatten.

Königin Elisabeth.

Bei dem, der mich zur bangen Höh' aus jenem
Zufriednen Looß erhob, das ich genoß,
Ich reizte niemals Seine Majestät

Wider den Herzog Clarence, war vielmehr
Ein Anwalt, welcher eifrig für ihn sprach.
Mein Lord, ihr thut mir schmählich Unrecht an,
Da ihr mich falsch in solchen Argwohn bringt.

Gloster.

Ihr könnt auch leugnen, daß ihr neulich nicht
Schuld wart an der Verhaftung des Lord Hastings.

Rivers.

Sie kann's mein Lord, denn . . .

Gloster.

Sie kann's, Lord Rivers! Ei, wer weiß das nicht?
Sie kann noch mehr, als dieses läugnen, Herr!
Sie kann euch zu manch schönem Posten helfen
Und ihre Hand im Spiel dabei dann läugnen
Und Alles des Verdienstes Lohn doch nennen.
Was kann sie nicht? Sie kann . . . ja, traun sie kann . . .

Rivers.

Was kann sie, traun?

Gloster.

Was kann sie traun? Sich einem König antraun,
Der Junggesell ist und ein schmucker Bursch.
Eure Großmutter freite nicht so gut.

Königin Elisabeth.

Mein Lord von Gloster, all zu lang ertrug ich
Eur plumpes Schelten und eur bittres Schmähn.
Ich melde Seiner Majestät, beim Himmel,
Den groben Hohn, den ich so oft erlitt.
Ich wäre lieber eine Bauernmagd,
Als große Königin, mit der Bedingung,
Daß man mich so verachtet und bestürmt.
Ich habe wenig Freud' auf Englands Thron.

(Königin Margarete tritt im Hintergrund auf.)

Königin Margarete.

Und diese wen'ge mindre sich, will's Gott!
Denn mir gehört dein Rang und Stand und Ehre.

Gloster.

Was? Droht ihr mir, dem König es zu sagen?
Sagt's ihm! Verschweigt nichts! Seht, was ich gesagt,
Das sag' ich selbst dem König ins Gesicht.
Er mag vielleicht mich in den Thurm dann senden;
Zu reden gilt's; mein Thun bleibt ganz vergeßen.

Königin Margarete.

Pfui, Teufel! Ich denk' all zu wohl daran:
Du brachtest meinen Gatten um im Thurm
Und meinen armen Sohn in Tewksbury.

Gloster.

Ja, eh ihr Kön'gin wart, eur Gatte König,
War ich bei seinen Hauptgeschäften Packpferd,
Ausjäter seiner stolzen Gegnerschaft,
Freigebiger Belohner seiner Freunde;
Sein Blut zu fürsten, hab' ich meins vergoßen.

Königin Margarete.

Ja, und viel beßres Blut, als seins und deins.

Gloster.

In all der Zeit wart ihr und Grey eur Mann
Partheiisch für das Haus von Lancaster.
Ihr, Rivers, wart es auch. Fiel euer Mann
Nicht zu Sanct Albans in Margretas Schlacht?
Erinnern muß ich euch, wenn ihrs vergeßt,
Was ihr zuvor gewesen seid und nun seid,
Zugleich, was ich gewesen und nun bin.

Königin Margarete.

Ein schurk'scher Mörder und das bist du noch.

3*

Gloster.

Verließ doch Clarence seinen Vater Warwick
Und ward meineidig gar . . . Jesus verzeih' ihm! . . .

Königin Margarete.

Bestraf' ihn Gott!

Gloster.

Um für die Kron' auf Eduards Seit' zu fechten;
Und zum Entgelt sitzt nun in Haft der Arme.
O wollte Gott, mein Herz wär' kieselhart,
Wie Eduards, oder Eduards weich wie meines!
Ich bin für diese Welt zu kindisch thöricht.

Königin Margarete.

So lauf zur Höll' aus Schaam und flieh die Welt,
Du Kakodämon, denn dort ist dein Reich.

Rivers.

Mein Lord von Gloster, in den Unruhtagen,
Woran ihr mahnt, der Feindschaft uns zu zeihn,
Da folgten wir bloß unserm Herrn und König.
So folgten wir euch, wenn ihr König wärt.

Gloster.

Ich König? Lieber würd' ich ein Hausierer.
Fern meinem Herzen sei's, nur dran zu denken.

Königin Elisabeth.

So wenig Freude, Lord, als ihr zu finden
Vermuthet, wärt ihr dieses Landes König,
So wenig Freude könnt ihr auch annehmen,
Daß ich als seine Königin gefunden.

Königin Margarete.

Ja wenig Freud' hat seine Königin,
Denn die bin ich, und freudlos bin ich auch.
Ich kann nicht länger hier geduldig stehn.

(Sie tritt vor.)

Hört, hadernde Korsaren, die ihr wild
In das euch theilt, was ihr von mir geraubt!
Wer von euch zittert nicht, der auf mich schaut?
Beugt eurer Kön'gin euch als Unterthanen,
Sonst bebt vor der Entsetzten als Empörer!
Ha, lieber Schurke, wende dich nicht weg!

Gloster.

Was schaffst du, garst'ge Hexe, mir vor Augen?

Königin Margarete.

Nur deine Frevelthaten wiederholen,
Das will ich thun, bevor ich dich entlaße.

Gloster.

Warst du bei Todesstrafe nicht verbannt? *)

Königin Margarete.

Ich bin's, doch find' ich größre Pein in meinem Bann,
Als mir der Tod kann bringen, weil ich blieb.
Den Gatten und den Sohn bist du mir schuldig,
Und du das Königreich, ihr alle Dienstpflicht;
Dieß Leiden, das ich habe, kommt euch zu,
Und alle Lust, die ihr euch anmaßt, mir.

Gloster.

Der Fluch, den dir mein edler Vater gab,
Als du des Helden Stirn papieren kröntest
Und höhnend Bäch' aus seinen Augen zogst,
Ihm dann zum Trocknen einen Lappen gabst,

*) Nach der Schlacht von Herham 1464 floh Margarete nach Frankreich und Eduard verbot seinen Unterthanen durch eine öffentliche Bekanntmachung, ihr Vorschub zu leisten. Sie blieb in Frankreich bis zum 14 Apr. 1471, als sie in Weymouth landete. Nach der Schlacht bei Tewksbury im Mai 1471 ward sie in den Thurm gesperrt, wo sie bis 1475 gefangen blieb. Von ihrem Vater Reignier losgekauft gieng sie nach Frankreich und starb dort 1482. Die gegenwärtige Scene fällt in das Jahr 1477 bis 1478. Der Dichter weicht sonach hier von der Geschichte ab.

Getaucht ins reine Blut des holden Rutland,
Die Flüch' aus seines Herzens Bitterkeit
Damals geschleudert, fielen all auf dich,
Und Gott, nicht wir, hat dein Blutwerk gerichtet.

Königin Elisabeth.

Sieh, so gerecht ist Gott zum Schutz der Unschuld.

Hastings.

O, 's war die schnöd'ste That, dieß Kind zu morden,
Die unbarmherzigste, die je gehört ward.

Rivers.

Tyrannen weinten selbst, da sie bekannt ward.

Dorset.

Und jedermann weissagte dafür Rache.

Buckingham.

Northumberland, der's ansah, weinte drob.

Königin Margarete.

Was? Wart ihr alle knurrig, eh ich kam?
Schon fertig, an der Kehl' euch anzupacken,
Und lenkt nun euren ganzen Haß auf mich?
Bewegte Yorks Greulfluch den Himmel so,
Daß Heinrichs Tod, meins lieben Eduards Tod,
Des Throns Verlust, mein kummervoller Bann
Bloß für den muckschen Balg genugthun soll?
Dringt Fluchen durch die Wolken in den Himmel?
Dann theilt vor raschem Fluch euch, dunkle Wolken!
Sterb' euer König, prassend, wenn durch Krieg nicht,
Wie unserer durch Mord, daß jener stiege!
Sterb' Eduard euer Sohn, jetzt Prinz von Wales,
Für Eduard unsern Sohn, einst Prinz von Wales,
Durch gleich unzeitige Gewaltthat, jung!
Du Königin für mich, die Kön'gin war,
Leb' länger als dein Glanz, wie ich Elende,

Leb' lang, den Tod der Kinder zu bejammern;
Sieh eine andre, wie ich jetzt dich sehe,
Geschmückt durch dein Recht, wie du prangst in meinem!
Lang vor dir sterben deines Glückes Tage,
Und nach viel lang gedehnten Jammerstunden
Stirb nicht als Mutter, Weib, noch Kön'gin Englands!
Rivers und Dorset, ihr wart auch dabei,
Und du, Lord Hastings, als mein Sohn durchbohrt
Von blut'gen Dolchen fiel. Ich fleh' zu Gott,
Eur keiner lebe sein natürlich Alter,
Ein unversehner Unfall raff' ihn weg!

Gloster.

Gnug der Beschwörung, garst'ge welke Hexe!

Königin Margarete.

Und du bliebst aus? Wart', Hund, du must mich hören.
Bewahrt der Himmel eine schwere Plage,
Die übertrifft, was ich dir wünschen kann,
O spar' er sie, bis deine Sünden reif!
Dann schleudr' er seinen Grimm auf dich herab,
Der dieser armen Welt den Frieden stört!
Stets nage des Gewißens Wurm dein Herz!
Argwöhne deine Freunde wie Verräther,
Und Erzverräther nimm für Busensfreunde!
Nie schließe Schlaf dein tödtlich Auge zu,
Es sei denn weil ein peinigender Traum
Dich schreckt mit einer Hölle grauser Teufel.
Du albgezeichneter, *) du wüthend Schwein, **)
Du, der bei der Geburt gestempelt ward,
Der Sclave der Natur, der Hölle Sohn!
Du Schandfleck für der Mutter schweren Schooß,

*) Misgeburten glaubte man durch Elfen gezeichnet.
**) Anspielung auf Richards Feldzeichen den Eber.

Du ekler Sprößling aus des Vaters Lenden,
Du Lump der Ehre, du Scheusal . . .

Gloster.

Margarete!

Königin Margarete.

Richard!

Gloster.

Wie?

Königin Margarete.

Dich ruf' ich nicht.

Gloster.

So bitt' ich um Verzeihung, denn ich dachte,
Mir rufest du die bittern Namen zu.

Königin Margarete.

Das that ich auch, doch wollt' ich Antwort nicht.
O laß mich meinen Fluch zu Ende bringen!

Gloster.

Ich hab's gethan; er schließt mit Margarete.

Königin Elisabeth.

So hat eur Fluch sich auf euch selbst gewandt.

Königin Margarete.

Gemalte Kön'gin, Scheinbild meines Glücks,
Was streust du Zucker auf die bauch'ge Spinne,
Die dich mit tödtlichem Geweb' umstrickt?
Thörin, du schärfst ein Meßer, dich zu würgen.
Der Tag kommt wohl, wo du herbei mich wünschest,
Um auf den giftgeschwollnen Molch zu fluchen.

Hastings.

End', aberwitzig Weib, den tollen Fluch!
Erschöpf' nicht die Geduld uns, dir zum Schaden.

Königin Margarete.

Schand' über euch! Ihr all' erschöpftet meine.

Rivers.

Denkt an eur Wohl und lernet eure Pflicht!

Königin Margarete.

An mein Wohl denken, wär' eur aller Pflicht.
Lehrt, Kön'gin mich sein und euch Unterthanen!
Denkt an mein Wohl, ja, und lernt diese Pflicht!

Dorset.

Kein Wort mit dieser da! Sie ist mondsüchtig.

Königin Margarete.

Still ihr, Herr Markgraf! Ihr seid naseweis.
Eur neu geprägter Rang *) ist kaum im Umlauf.
O daß eur junger Adel fühlen könnte,
Was ihn verlieren heißt und elend sein.
Wer hoch steht, den kann mancher Windstoß treffen,
Und wenn er fällt, so wird er ganz zerschmettert.

Gloster.

Ei, guter Rath! Laßt's euch gesagt sein, Markgraf!

Dorset.

Mein Lord, so sehr als mich, geht er euch an.

Gloster.

Ja, und weit mehr; doch ich bin hochgeboren;
In Cedernwipfeln nistet unsre Brut
Und tändelt mit dem Wind und trotzt der Sonne.

Königin Margarete.

Und kehrt die Sonn' in Schatten! Weh und ach!
Mein Sohn bezeugt's, der nun im Todesschatten,
Des Strahlenglanz dein dicht bewölkter Grimm
In ew'ge Nacht verhüllt hat. Eure Brut
Die horstet nun in unsrer Jungen Nest.
O Gott, der du's mit ansiehst, duld' es nicht!
Mit Blut gewonnen geh's mit Blut verloren!

*) Thomas Grey ward 1476 Markgraf von Dorset.

Buckingham.
Still, still, aus Schaam, wo nicht aus Christenliebe!

Königin Margarete.
Rückt mir nicht Christenliebe vor, noch Schaam!
Unchristlich seid ihr mit mir umgegangen
Und schaamlos würgtet ihr mir jede Hoffnung.
Schimpf ist mein Lieben, Leben meine Schaam,
Stets leb' in dieser Schaam des Leidens Wuth!

Buckingham.
Hört auf, hört auf!

Königin Margarete.
O Buckingham, ich küsse deine Hand
Zum Pfand der Freundschaft und des Bunds mit dir:
Dir geh' es wohl und deinem edeln Haus!
Dein Kleid ist nicht befleckt mit unserm Blut
Und du bist nicht im Umfang meines Fluchs.

Buckingham.
Und keiner hier; nie überschreiten Flüche
Die Lippen des, der in die Luft sie haucht.

Königin Margarete.
O nein, ich weiß sie steigen himmelan
Und wecken Gottes sanft entschlafnen Frieden.
O Buckingham, hab' Acht vor jenem Hund!
Sieh, wenn er liebkost, beißt er; wenn er beißt,
Entflammt sein gift'ger Zahn dich bis zum Tode.
Hab' nichts mit ihm zu schaffen! Meid ihn ja!
Sünd', Tod und Hölle haben ihn gezeichnet
Und ihre Diener all' umgeben ihn.

Gloster.
Was sagt sie da, mein Lord von Buckingham?

Buckingham.
Nichts, das ich achte, mein gewogner Herr!

Königin Margarete.

Wie? Höhnst du mich für meinen guten Rath
Und hegst den Teufel, vor dem ich dich warne?
O denke eines Tags nochmals hieran,
Wenn er dein redlich Herz mit Gram zerreißt,
Und sprich: die arme Margret' hat's gewußt!
Leb' euer jeder seinem Haß ein Ziel,
Und eurem er und all' ihr Gottes Zorn!

(Ab.)

Hastings.

Mein Haar sträubt sich zuberg bei diesem Fluchen.

Rivers.

Mir auch; ich staune, sie so frei zu sehn.

Gloster.

Ich schelt' sie nicht; bei Gottes heil'ger Mutter,
Sie hat zu viel gelitten, und mich reut
Mein Theil, das ich daran ihr zugefügt.

Königin Elisabeth.

Ich that ihr nie ein Leids, so viel ich weiß.

Gloster.

Doch habt ihr allen Vortheil ihres Leids.
Ich war zu hitzig, jemand wohl zu thun,
Der nun zu kalt ist, mir es zu gedenken.
Mein Treu', dem Clarence wird es gut vergolten:
Man mästet ihn für seine Müh' im Kofen.
Verzeih' Gott denen, welche Schuld dran sind!

Rivers.

Ein frommer christlicher Beschluß, für die
Zu beten, die uns Übels angethan.

Gloster.

Das thu' ich immer, thu' es mit Bedacht.

(Beiseit.)

Denn flucht' ich jetzt, hätt' ich mich selbst verflucht.

(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Königin, Seine Majestät ruft euch,
Auch Euer Gnaden und euch, edle Lords!

Königin Elisabeth.

Catesby, ich komme. Lords, geht ihr mit mir?

Rivers.

Wir folgen Euer Gnaden.

(Alle ab außer Gloster.)

Gloster.

Ich thu das Bös' und schreie selbst zuerst.
Das Unheil, das ich heimlich angestiftet,
Leg' ich als schwere Last dann andern auf.
Clarence, den ich in Finsternis gelegt,
Bewein' ich gegen manchen blöden Tropf,
Ich meine Derby, Hastings, Buckingham,
Und sage, daß die Kön'gin und ihr Anhang
Den König wider meinen Bruder reizen.
Nun glauben sie's und stacheln mich zugleich
Zur Rache gegen Rivers, Vaughan, Grey;
Dann seufz' ich, und nach einem Spruch der Bibel
Sag' ich, Gott heiß' uns Gutes thun für Böses;
Und so bekleid' ich meine nackte Bosheit
Mit alten Fetzen, aus der Schrift gestohlen,
Und schein' ein Heil'ger, wo ich Teufel bin.

(Zwei Mörder kommen.)

Doch still, hier kommen meine Henkersknechte.
Nun, meine wackern, tüchtigen Gesellen,
Geht ihr anjetzt, den Handel abzuthun?

Erster Mörder.

Ja, Lord, wir kommen wegen des Befehls,
Damit wir Zutritt haben, wo er ist.

Gloster.

Sehr wohl bedacht; ich hab' ihn hier bei mir.
(Er giebt die Vollmacht.)
Kommt, wenn ihr fertig seid, nach Crosbyplatz!
Doch, Leute, seid auch schnell in der Vollziehung!
Seid hart und hört nicht, was er vorbringt! Clarence
Ist sehr beredt; leicht könnt' er eure Herzen
Zum Mitleid rühren, wenn ihr auf ihn achtet.

Erster Mörder.

Pah, gnäd'ger Lord, wir stehn nicht lang und schwatzen.
Wer Worte macht, thut wenig: seid versichert,
Wir brauchen unsre Hände, nicht die Zungen.

Gloster.

Ihr weint Mühlsteine, wenn die Narren Thränen.
Ich mag euch, Bursche! Schnell an eure Arbeit!
Geht, sputet euch!

Erster Mörder.

Sogleich, mein edler Lord!
(Alle ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Thurm.
(Clarence und Brakenbury kommen.)

Brakenbury.

Wie sieht Eur Gnaden heut so traurig aus?

Clarence.

O, ich hab' eine üble Nacht gehabt,
So voll von furchtbarn Träumen, Schreckgesichten,
Ich möchte, so wahr ich ein gläub'ger Christ bin,
Nicht nochmals eine solche Nacht durchleben,
Und kauft' ich eine Welt Glückstage drum,
So voll von grausem Schauder war die Zeit.

Brakenbury.

Was war eur Traum, mein Lord? Ich bitt' euch, sagt mir!

Clarence.

Mich däucht, ich war entsprungen aus dem Thurm
Und eingeschifft, hinüber nach Burgund,
Und mich begleitete mein Bruder Gloster.
Der lockt' aus der Kajüte mich, auf dem
Verdeck zu gehn; von dort sahn wir nach England
Und führten tausend schlimme Zeiten an
Vom Kriege zwischen York und Lancaster,
Was uns betroffen. Wie wir so auf des
Verdeckes schwindlichtem Getäfel schritten,
Schien mir's, als strauchle Gloster, und im Fallen
Riß er mich, der ihn halten wollt', über Bord
In das Gewühl der Meeresfluth hinab.
O Gott, wie qualvoll schien mir's, zu ertrinken!
Welch grauser Lärm des Waßers mir im Ohr!
Welch scheuslich Todesschauspiel vor den Augen.
Mich däucht, ich seh' den Graus von tausend Wracken,
Seh' tausend Menschen, angenagt von Fischen,
Goldklumpen, große Anker, Perlenhaufen,
Stein' ohne Preis, unschätzbare Kleinode,
Zerstreuet alles auf dem Grund der See.
In Schädeln lagen ein'ge; in den Höhlen,
Wo Augen sonst gewohnt, war, wie zum Spotte
Der Augen blinkend Steinwerk eingenistet,
Das buhlte mit der Tiefe schlamm'gem Grund
Und höhnte die Gerippe rings umher.

Brakenbury.

Wie, ward euch in der Zeit des Todes Muße,
Die Heimlichkeit der Tiefe zu betrachten?

Clarence.

Mich deuchte, ja, und oft bestrebt' ich mich,
Die Seele wegzuhauchen, doch die Fluth
Hielt neidisch sie und ließ sie nicht hinaus,
Das weite Leer der regen Luft zu suchen,
Nein, preßte sie in den beklommnen Leib,
Der fast zerbarst, sie in das Meer zu speien.

Brakenbury.

Erwachtet ihr nicht in der Todesangst?

Clarence.

O nein, mein Traum dehnt' über's Leben sich.
Da fieng der Sturm für meine Seel' erst an.
Ich fuhr, schiens, über jene traur'ge Fluth
Im Kahn des Fährmanns, den die Dichter schildern,
Hin nach dem Königreich der ew'gen Nacht.
Der erste, der die fremde Seel' dort grüßte,
War mein berühmter Schwäh'r, der große Warwick.
Laut schrie er: Welche Pein für Treubruch giebt
Dem falschen Clarence dieses finstre Reich?
Und so verschwand er. Darauf kam ein Schatten
Herzu, ein Engel schien's, sein glänzend Haar
Mit Blut bespritzt, und kreischt' auf: Clarence kommt,
Der falsche, flüchtige, meineid'ge Clarence,
Der mich im Feld bei Tewksbury erschlug.
Hascht ihn, ihr Furien! Nehmt ihn in die Qual!
Alsbald, so schien's, umkreißte mich ein Schwarm
Von schmutz'gen Teufeln, und heult' in mein Ohr
So gräulich Fluchgeschrei, daß von dem Lärm
Ich schaudernd aufwacht' und für eine Zeitlang
Nicht anders glaubt', als ich sei in der Hölle;
So furchtbar war der Eindruck meines Traums.

Brakenbury.

Kein Wunder, Lord, daß Schauder euch ergriff;
Mir graut schon anzuhören, was ihr sagt.

Clarence.

Ach, Schließer, Schließer, ich that alles dieß,
Was jetzo wider meine Seele zeugt,
Um Eduards willen; und sieh, wie er's lohnt!
O Gott, kann dich mein innig Flehn nicht rühren
Und willst du meine Missethaten rächen,
So übe deinen Grimm an mir allein!
O schon' mein schuldlos Weib, die armen Kinder!
Ich bitt' dich, Wärter, sitz ein wenig zu mir!
Mein Sinn ist trüb', ich möchte gerne schlafen.

Brakenbury.

Ich thu's, Lord! Gebe Gott Eur Gnaden Ruhe!

(Clarence ruht in einem Seßel.)

Gram stört die Tagszeit und die Ruhestunden,
Macht Nacht zum Morgen und Mittag zur Nacht.
Die Fürsten haben Titel nur zum Glanz,
Äußere Ehre für inwendig Mühsal;
Für nicht gefühlte Einbildungen fühlen
Sie eine Welt rastloser Sorgen oft;
So trennt sich niedrer Name und ihr Rang
Oft in nichts weiter, als im äußern Klang.

(Die zwei Mörder treten auf.)

Erster Mörder.

He, wer ist da?

Brakenbury.

Was willst du, Kerl? Wie bist du her gekommen?

Erster Mörder.

Ich will mit Clarence sprechen, und her gekommen bin ich auf meinen Füßen.

Brakenbury.

Was, so kurz ab?

Zweiter Mörder.

O Herr, 's ist beßer kurz ab als langweilig.
Zeig' unsern Auftrag ihm und sprich nicht mehr!

(Sie überreichen dem Brakenbury ein Papier, welches er liest.)

Brakenbury.

Mir ist hierin geboten, euren Händen
Den edeln Herzog Clarence zu vertrauen.
Ich will nicht forschen, was damit gemeint,
Denn ich will schuldlos in der Meinung sein.
Dort liegt der Herzog schlafend, hier die Schlüßel.
Ich geh zum König, Meldung ihm zu thun,
Daß ich mein Amt euch abgetreten habe.

Erster Mörder.

Das könnt ihr, Herr, und ihr thut klug daran.
Gehabt euch wohl!

(Brakenbury ab.)

Zweiter Mörder.

Wie, sollen wir ihn so im Schlaf erstechen?

Erster Mörder.

Nein, sonst sagt er, das sei feig gehandelt, wenn er aufwacht.

Zweiter Mörder.

Nun, er soll gar nicht mehr aufwachen, bis zum jüngsten Gericht.

Erster Mörder.

Ja, dann wird er sagen, wir haben ihn im Schlafe erstochen.

Zweiter Mörder.

Die Erwähnung des Wortes Gericht hat eine Art von Gewißensscrupel in mir erweckt.

Erster Mörder.

Was, ist dir bange?

Zweiter Mörder.

Nicht, ihn umzubringen, denn dazu habe ich ja Vollmacht, aber für seine Ermordung verdammt zu werden, wovor mich keine Vollmacht schützen kann.

Erster Mörder.

Ich meinte, du seiest entschloßen.

Zweiter Mörder.

Das bin ich auch, ihn leben zu laßen.

Erster Mörder.

Ich will zurück zu dem Herzog von Gloster und ihm das sagen.

Zweiter Mörder.

Nicht doch, warte nur noch ein wenig! Ich hoffe, diese mitleidige Laune wird vorübergehen. Sie pflegt bei mir nicht länger anzuhalten, als bis man etwa zwanzig zählt.

Erster Mörder.

Wie ist dir jetzt zu Muthe?

Zweiter Mörder.

Je nun, einige Hefenreste von Gewißen sind noch in mir.

Erster Mörder.

Denk an unsern Lohn, wenn die That gethan ist.

Zweiter Mörder.

Blitz, er ist des Todes. Den Lohn hatte ich vergeßen.

Erster Mörder.

Wo ist jetzt dein Gewißen?

Zweiter Mörder.

In des Herzogs von Gloster Beutel.

Erster Mörder.

Wenn er also seinen Beutel aufmacht, uns unsern Lohn zu zahlen, so fliegt dein Gewißen aus.

Zweiter Mörder.

Das macht nichts; laß es immerhin hinaus fliegen! Wenige oder keiner wird sich seiner annehmen.

Erster Mörder.

Wie aber, wenn es zu dir umkehrt?

Zweiter Mörder.

Ich will nichts damit zu schaffen haben; es ist ein gefährlich Ding, es macht einen zur Memme. Man kann nicht stehlen, ohne daß es einen anklagt; man kann nicht schwören, ohne daß es einen zum Stocken bringt; man kann nicht bei seines Nachbars Frau liegen, ohne daß es einen verräth. Es ist ein verschämter blöder Geist, der einem im Busen Aufruhr stiftet. Es macht einen voller Schwierigkeiten. Es hat mich ein mal dahin gebracht, einen Beutel voll Gold wieder her zu geben, den ich von Ungefähr gefunden hatte; es macht jeden zum Bettler, der es hegt; es wird von Städten und Flecken vertrieben als ein gefährlich Ding, und jedermann, der gut zu leben denkt, verläßt sich auf sich selbst und lebt ohne Gewißen.

Erster Mörder.

Blitz, eben packts mich am Ellbogen und will mich bereden, den Herzog nicht umzubringen.

Zweiter Mörder.

Faß den Teufel ins Herz und glaub' ihm nicht! Es will sich nur bei dir eindrängen, um dir Seufzer auszupressen.

Erster Mörder.

Ich hab' eine starke Natur, es kann mir nichts anhaben.

Zweiter Mörder.

Das heißt wie ein tüchtiger Kerl gesprochen, dem sein guter Name etwas werth ist. Komm, wollen wir Hand anlegen?

Erster Mörder.

Gieb ihm eins auf den Hirnkasten mit dem Schwertgriff und dann wirf ihn ins Malvasierfaß im nächsten Zimmer!

Zweiter Mörder.

O herrlich ausgedacht! Und mach' ihn so zur Tunke!

Erster Mörder.

Still, er wacht auf.

Zweiter Mörder.

Schlag zu!

Erster Mörder.

Nein, laß uns erst mit ihm reden!

Clarence.

(Wacht auf.)

Wo bist du, Wärter? Gieb mir einen Becher Wein!

Erster Mörder.

Ihr sollt sogleich genug Wein haben, Lord!

Clarence.

Im Namen Gottes, wer bist du?

Erster Mörder.

Ein Mensch, wie ihr seid.

Clarence.

Doch nicht, wie ich bin, königlich.

Erster Mörder.

Noch ihr, wie wir sind, bürgerlich.

Clarence.

Dein Wort ist Donner, doch dein Blick voll Demuth.

Erster Mörder.

Des Königs ist mein Wort, mein Blick mein eigen.

Clarence.

Wie dunkel und wie tödtlich redest du!
Eur Auge droht mir. Warum seht ihr bleich?
Wer hat euch her gesandt? Weswegen kommt ihr?

Beide Mörder.

Um, um, um . . .

Clarence.

Mich zu morden.

Beide Mörder.

— Ja, ja.

Clarence.

Ihr habt, mir das zu sagen, kaum das Herz,
Und könnt drum, es zu thun, das Herz nicht haben.
Worin hab' ich, ihr Freunde, euch beleidigt?

Erster Mörder.

Nicht uns habt ihr beleidigt, doch den König.

Clarence.

Ich werde wieder mit ihm ausgesöhnt.

Zweiter Mörder.

Niemals, mein Lord, drum schickt euch an zu sterben!

Clarence.

Rief man aus einer Welt von Menschen euch
Zum Mord der Unschuld? Was hab' ich verbrochen?
Wo ist das Zeugnis, welches mich verklagt?
Welch recht Gericht gab seinen Urtheilsspruch
Dem ernsten Richter ab? Wer sprach es aus,
Des armen Clarence bittres Todesurtheil?
Mir Tod zu drohn, ist wider das Gesetz,
Eh nach Gesetz und Recht ich überführt bin.
Ich mahne euch, wenn ihr Erlösung hofft
Durch Christs für uns vergoßnes theures Blut,
Entfernet euch und legt nicht Hand an mich!
Verdammlich ist die That, auf die ihr sinnet.

Erster Mörder.

Was wir thun wollen, thun wir auf Befehl.

Zweiter Mörder.

Und der, der's uns befahl, ist unser König.

Clarence.

Betrogne Knechte, wißt, der große König
Der Kön'ge schrieb in die Gesetzestafel:
Du sollst nicht tödten! Wollt ihr dieß Gebot
Verspotten und ein menschliches vollziehn?

O hütet euch! In seiner Hand ist Rache;
Sie stürzt dem Übertreter auf das Haupt.

Zweiter Mörder.

Und diese Rache schleudert er auf dich
Für falschen Meineid und für Mord dazu.
Du nahmst das Sacrament darauf, den Kampf
Zu kämpfen für das Haus Lancaster.

Erster Mörder.

Und als Verräther an dem Namen Gottes
Brachst du den Eid, und dein verräthrisch Eisen
Riß deines Herrn Sohn die Gedärme auf.

Zweiter Mörder.

Dem du doch vormals Treu' und Schutz geschworen.

Erster Mörder.

Wie hältst du Gottes furchtbar Wort uns vor,
Das in so hohem Maaße du gebrochen.

Clarence.

Ach, wem zu Lieb' that ich die böse That?
Für Eduard, meinen Bruder, ihm zu Liebe.
Er schickt euch nicht, um mich dafür zu morden,
Denn diese Schuld drückt ihn so schwer, wie mich.
Wenn Gott für diese That Rach' üben will,
Ach, wißt ihr schon, er thut's vor aller Welt;
Nehmt nicht aus seinem mächt'gen Arm den Handel!
Er braucht nicht fremde Mittel, krumme Wege,
Die zu vertilgen, die zum Zorn ihn reizten.

Erster Mörder.

Wer machte denn zum blutgen Diener dich,
Als jener zarte jung aufblühnde Prinz
Plantagenet durch dich gemordet sank?

Clarence.

Die Bruderlieb', der Teufel und mein Grimm.

Erster Mörder.

Deins Bruders Liebe, unsre Pflicht und deine
Verbrechen rufen uns jetzt, dich zu tödten.

Clarence.

Ist euch mein Bruder lieb, so haßt mich nicht!
Ich bin sein Bruder und ich lieb' ihn sehr.
Seid ihr um Lohn gedungen, kehrt zurück!
Ich schick' euch dann an meinen Bruder Gloster;
Der wird euch beßer lohnen für mein Leben,
Als Eduard für die Zeitung meines Todes.

Zweiter Mörder.

Ihr irrt euch sehr: eur Bruder Gloster haßt euch.

Clarence.

O nein, er liebt mich und er schätzt mich hoch.
Geht von mir hin zu ihm!

Beide Mörder.

Das woll'n wir auch.

Clarence.

Sagt ihm, als unser edler Vater York
Uns Brüder drei mit Siegerarm geseegnet
Und herzlich uns beschworen, uns zu lieben,
Gedacht' er nicht an diese Freundschaftstrennung.
Mahnt Gloster daran nur, und er wird weinen.

Erster Mörder.

Mühlsteine ja, wie er uns weinen hieß.

Clarence.

O lästert ihn nicht! Er ist freundlich.

Erster Mörder.

Recht,
Wie Schnee im Herbst. Geht, ihr betrügt euch selbst.
Er ist's, der uns gesandt, euch zu vertilgen.

Clarence.

Nicht möglich, denn er weinte um mein Schicksal,
Schloß mich in seine Arme, schwur und schluchzte,
Für meine Freiheit rastlos sich zu mühn.

Erster Mörder.

Das thut er ja, da aus der Erde Knechtschaft
Er zu des Himmels Freuden euch erlöst.

Zweiter Mörder.

Herr, söhnt euch aus mit Gott, denn ihr müßt sterben.

Clarence.

Habt ihr die heil'ge Regung in der Seele,
Daß ihr mich mahnt, mit Gott mich zu versöhnen,
Und seid für eure eigne Seel' so blind,
Daß ihr durch meinen Mord mit Gott Krieg führet?
Bedenkt, ihr Leute! Die zu dieser That
Euch jetzt anspornten, haßen bald euch drob.

Zweiter Mörder.

Was soll'n wir thun?

Clarence.

Bereut und schafft eur Heil!
Wer von euch, wär' er eines Fürsten Sohn,
Vermauert von der Freiheit, wie ich jetzt,
Wofern zwei solche Mörder zu ihm kämen,
Bät' um sein Leben nicht? So wie ihr bätet,
Wärt ihr in meiner Noth . . .

Erster Mörder.

Nein, haltet ein! 'S ist memmenhaft und weibisch.

Clarence.

Und nicht einhalten, viehisch, wild und teuflisch.
Mein Freund, ich spähe Mitleid dir im Blick;
O wenn dein Auge nicht ein Schmeichler ist,

Tritt her zu mir und sprich ein Wort für mich!
Rührt nicht ein Prinz, der bettelt, jeden Bettler?

Zweiter Mörder.

Seht hinter euch, mein Lord!

Erster Mörder.

(Ersticht ihn.)

Nehmt das, und das, und reicht das Alles nicht,
Ersäuf' ich euch im Malvasierfaß draußen.

(Ab mit der Leiche.)

Zweiter Mörder.

O blut'ge That, verzweifelt ausgeführt!
Gern wüsch' ich wie Pilatus meine Hände
Von diesem höchst verruchten sünd'gen Mord.

(Der erste Mörder kommt zurück.)

Erster Mörder.

Wie nun? Was denkst du, daß du mir nicht hilfst?
Bei Gott, der Herzog soll eur Zögern wißen.

Zweiter Mörder.

Erführ' er, daß sein Bruder durch mich lebe!
Nimm du den Lohn! Erzähl' ihm, was ich sage.
Denn mich reut's, daß der Herzog jetzt erschlagen.

(Ab.)

Erster Mörder.

Mich reut es nicht; geh fort, verzagte Memme!
Ich berge nun die Leich' in einem Loch,
Bis daß der Herzog sie begraben läßt.
Und hab' ich meinen Sold, so will ich fort,
Denn das kommt aus, drum meid' ich diesen Ort.

(Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

(**König Eduard** wird krank herein geführt, **Königin Elisabeth**, **Dorset**, **Rivers**, **Hastings**, **Buckingham**, **Grey** und andere.)

König Eduard.

Nun gut! Der Tag ward nützlich angewandt.
Bewahrt, ihr Peers, dieß neu geschloßne Bündnis!
Ich warte jeden Tag auf eine Botschaft,
Durch die mich mein Erlöser zu sich ruft.
Und friedlicher geht meine Seel' zum Himmel,
Da ich auf Erden meine Freund' aussöhnte.
Rivers und Hastings, gebt die Händ' euch, haßt
Einander nicht versteckt, schwört euch jetzt Freundschaft!

Rivers.

Bei Gott, mein Herz ist rein von Haß und Groll;
Die Hand besiegle meines Herzens Treue.

Hastings.

So geh mir's wohl, wie treu ich Gleiches schwöre.

König Eduard.

Gebt Achtung, spielt vor eurem König nicht,
Daß nicht der König aller Könige
Verborgne Falschheit offenbart, und fügt,
Daß euer jeder wird des andern Ende.

Hastings.

Mög' ich gedeihn, wie ich echt Lieben schwöre.

Rivers.

Und ich, wie ich von Herzen Hastings liebe.

König Eduard.

Ihr, gnäd'ge Frau, seid hier nicht ausgeschloßen,
Noch ihr, Sohn Dorset, noch ihr, Buckingham!
Ihr wart einander Feind. Gemahlin, liebt
Lord Hastings, laßet ihn die Hand euch küssen.
Und was ihr thut, thut ohne Heuchelei!

Königin Elisabeth.

Hier, Hastings! Nie gedenk' ich unsers alten
Haßes mehr, so mir Gott helf' und den Meinen.

König Eduard.

Dorset, umarmt ihn! Hastings liebt den Markgraf!

Dorset.

Der Liebestausch, hier, dieß betheur' ich, soll
Von meiner Seite unverbrüchlich sein.

Hastings.

Das schwör' auch ich.

König Eduard.

Nun siehe, edler Buckingham, dieß Bündnis!
Umarm' auch du die Nächsten meiner Frau
Und mach' in eurer Eintracht mich beglückt!

Buckingham.

(Zur Königin.)

Wenn jemals Buckingham auf Euer Gnaden
Haß kehrt und nicht mit aller schuld'gen Liebe
Euch und die Euren hochschätzt, strafe Gott mich
Mit Haß von dem, auf dessen Lieb' ich hoffe.
Wenn ich am meisten eines Freunds bedarf,
Am meisten glaub', er sei mein Freund, so sei

Er grundlos, hohl, verrätherisch, voll Trugs
Für mich! Das bitt' ich von dem Himmel, wenn ich
In Lieb' für euch erkalt' und für die Euren.

König Eduard.

Ein mildes Labsal, edler Buckingham,
Ist dieß Gelübde für mein krankes Herz.
Jetzt fehlt nur unser Bruder Gloster hier
Zu dieses Friedens seegensreichem Schluß.

Buckingham.

Zur guten Stunde kommt der edle Herzog.

(Gloster tritt auf.)

Gloster.

Gut'n Morgen meinem König und der Kön'gin!
Und euch, ihr hohe Peers, glückseel'gen Tag!

König Eduard.

Glückseelig ja, wie dieser Tag uns war.
Gloster, wir schufen hier ein christlich Werk,
Aus Feindschaft Frieden, milde Lieb' aus Haß
Bei diesen heftig aufgereizten Peers.

Gloster.

Geseegnetes Bemühn, mein hoher Herr!
Wenn jemand unter dieser edeln Schaar
Auf falschen Argwohn oder Eingebung
Für seinen Feind mich hält,
Wenn ich unwißend oder in Aufwallung
Etwas begangen, das mir irgend einer
Der Gegenwärt'gen nachträgt, so begehr' ich,
In Fried' und Freundschaft mich ihm auszusöhnen.
In Feindschaft stehen ist mein Tod; ich haß' es
Und wünsche aller guten Menschen Liebe.
Erst, gnäd'ge Frau, bitt' ich um wahren Frieden
Von euch, den schuld'ger Dienst erkaufen soll;

Von euch, mein edler Vetter Buckingham,
Ward jemals zwischen uns ein Groll beherbergt;
Von euch und euch, Lord Rivers und von Dorset,
Die all ohn' Ursach scheel auf mich gesehn;
Von euch, Lord Woodville und Lord Scales, von euch;
Herzoge, Grafen, Lords, Herrn, ja, von allen.
Ich kenne keinen Englischen, der lebt,
Mit dem mein Sinn den mindsten Hader hätte,
Mehr, als ein heute Nacht gebornes Kind.
Ich danke meinem Gott für meine Demuth.

Königin Elisabeth.

Ein Feiertag sei künftig dieser Tag!
Ich wollte, alle Zwietracht wär' vergeßen!
Mein gnäd'ger Fürst, ich bitt' euch, nehmt nun wieder
Zu Gnaden unsern Bruder Clarence an!

Gloster.

Wie, Fürstin, bot ich darum Freundschaft euch,
Daß man in diesem edeln Kreiß mein spotte?
Wer weiß nicht, daß der edle Herzog todt ist?
(Alle fahren zurück.)
Ihr kränkt ihn, daß ihr seinen Leichnam höhnt.

König Eduard.

Wer weiß nicht, daß er todt ist? Wer, wer weiß es?

Königin Elisabeth.

Allsehnder Himmel, welche Welt ist dieß?

Buckingham.

Seh' ich so blaß, Lord Dorset, wie die andern?

Dorset.

Ja, bester Lord, und niemand hier im Kreiß,
Dem nicht die Röthe aus den Wangen wich.

König Eduard.

Starb Clarence? Der Befehl ward widerrufen.

Gloster.

Der Arme starb nach eurem ersten Spruch,
Und den trug ein geflügelter Mercur.
Ein lahmer Krüppel trug den Widerruf
Und kam zu spät, begraben ihn zu sehn.
Geb' Gott, daß mancher, minder treu und edel,
Näher durch blut'ges Trachten als durch Blut,
Kein schlimmres Looß hab', als der arme Clarence,
Steht er auch jetzt noch sicher vor Verdacht.

(Derby tritt auf.)

Derby.

Herr, eine Gnade für gethanen Dienst!

König Eduard.

Ich bitt' dich, still! Mein Herz ist gramerfüllt.

Derby.

Ich steh nicht auf, bis Eur Hoheit mich hört.

König Eduard.

So sag' mit eins, was dein Begehren ist.

Derby.

Ich bitt' ums Leben eines meiner Leute,
Der einen wilden Junker heut' erschlug,
Der sonst in Herzog Norfolks Diensten stand.

König Eduard.

Sprach diese Zung' hier meines Bruders Tod
Und spräche jetzt Verzeihung einem Knecht?
Des Bruders Schuld war Mord nicht, nein Gedanke,
Und doch ward ihm zur Strafe bittrer Tod.
Wer bat für ihn? Wer kniet' in meinem Grimm
Zu Füßen mir und hieß mich weise sein?
Wer sprach von Brudertreue? Wer von Liebe?
Wer sagte mir, wie diese arme Seele
Den mächt'gen Warwick ließ und für mich focht?

Wer sagte mir, wie er bei Tewksbury,
Als Oxford hin mich warf, mich rettete,
Und sprach: Mein Bruder, leb' und werd' ein König!
Wer sagte, wie, als beid' im Feld wir lagen,
Fast todt gefroren, so besorgt er mich
In seine Kleider hüllt' und dünn und nackt
Der eisig kalten Nacht sich preisgegeben?
Das Alles rückte viehisch roher Zorn
Mir sündhaft aus dem Sinn, und euer keiner
War so gewißenhaft, mich dran zu mahnen.
Wenn aber eure Kärrner, oder Knechte
Im Trunk Todschlag begangen und das edle
Abbild unsers Erlösers frech entstellt,
Gleich fleht ihr auf den Knien um Gnade, Gnade,
Und ich muß wider Recht sie euch gewähren.
Für meinen Bruder sprach kein Mensch ein Wort;
Auch ich undankbar sprach bei mir nicht für ihn,
Den armen Mann. Der Stolzeste von euch
War ihm in seinem Leben hoch verpflichtet.
O Gott, ich fürchte, dein Gericht fällt hierfür
Auf mich, auf euch, die Meinen und die Euren.
Kommt, Hastings, helft mir in mein Schlafgemach!
Ach armer Clarence!

(König Eduard, Königin Elisabeth, Hastings, Rivers, Dorset und Grey ab.)

Gloster.

Das ist die Frucht des Jähzorns. Saht ihr nicht,
Wie bleich der Kön'gin schuldige Verwandte
Aussahn, da sie von Clarences Tode hörten?
O immer setzten sie dem König zu.
Gott wird es rächen. Wollt ihr kommen, Lords,
Daß wir mit unserm Zuspruch Eduard trösten?

Buckingham.

Wir sind Eur Gnaden dienstbar.

(Ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Pallast.

(Die Herzogin von York tritt auf mit einem Sohn und einer Tochter von Clarence.)

Sohn.

Großmutter, sagt, ist unser Vater todt?

Herzogin.

Nein, Knabe!

Tochter.

Was weint ihr denn so oft und schlagt die Brust
Und ruft: O Clarence, unglückseel'ger Sohn!

Sohn.

Was schüttelt ihr den Kopf, wenn ihr uns anseht,
Und nennt uns Waisen, arme Hilfsbedürft'ge,
Wenn wirklich unser edler Vater lebt?

Herzogin.

Ihr art'gen Vettern misversteht mich beide.
Ich jammre um des Königs Krankheit, klage
Ihn zu verlieren, nicht des Vaters Tod.
Verlorner Gram ist's, um Verlorne jammern.

Sohn.

Dann schließet ihr, Großmutter, er sei todt?
Mein Ohm der König ist darum zu schelten;
Gott wird es rächen; ich will ihm anliegen
Mit eifrigem Gebet, daß es geschehe.

Tochter.

Das will ich auch.

Herzogin.

Still, Kinder, still! Der König hat euch lieb.
Harmlose, schwache Kinder, ihr errathet
Nicht, wer eur's Vaters Tod verschuldet hat.

Sohn.

Doch, Ahne! Denn mein guter Oheim Gloster
Erzählte mir, der König habe, von
Der Königin gereizt, Beschuldigungen
Ersonnen, ins Gefängnis ihn zu werfen.
Als mir's mein Oheim sagte, weinte er,
Beklagte mich und küßte mir die Wange,
Hieß mich auf ihn, wie einen Vater, trauen
Und sagt', er wolle wie ein Kind mich lieben.

Herzogin.

Ach daß der Trug so schöne Bildung stiehlt
Und mit der Tugend Larv' das Laster deckt!
Er ist mein Sohn, ja, und drum meine Schmach;
Doch nicht aus meiner Brust sog er den Trug.

Sohn.

Denkt ihr, mein Oheim habe sich verstellt?

Herzogin.

Ja, Kind!

Sohn.

Ich kann's nicht denken. Horch, was für ein Lärm!

(**Königin Elisabeth** tritt auf, das Haar um die Ohren flatternd; **Rivers** und **Dorset** folgen ihr.)

Königin Elisabeth.

Wer hindert mich zu klagen und zu weinen,
Mein Glück zu schelten und mich selbst zu martern?
Ich will im Bund mit finsterer Verzweiflung
Als Feind mich gegen meine Seele rüsten.

Herzogin.

Wozu der Auftritt roher Ungeduld?

Königin Elisabeth.

Zu einer Handlung trag'schen Ungestüms.
Der König, mein Gemahl, dein Sohn, ist todt.
Was blühn die Zweige, wenn die Wurzel hin?
Was welkt das Laub nicht, dem sein Saft gebricht?
Wollt ihr noch leben? Jammert! Sterben? Eilt,
Daß unsrer Seelen Flug die sein'ge einholt,
Daß wir als treue Unterthanen ihm
Zum neuen Reich der ew'gen Nacht nachfolgen.

Herzogin.

Ach, so viel nehm' ich Theil an deinem Kummer,
Als ich an deinen Gatten Anspruch hatte.
Ich weint' um eines würd'gen Gatten Tod
Und lebt' im Anschaun seiner Ebenbilder;
Doch nun sind beide Spiegel des erlauchten
Antlitzes von dem frechen Tod zerschmettert,
Zum Troste bleibt mir nur ein falsches Glas,
Es kränkt mich, seh' ich meine Schmach darin.
Du bist auch Wittwe, doch du bist auch Mutter,
Du hast den Trost von deinen Kindern noch.
Mir rafft' der Tod den Gatten aus den Armen
Und riß zwei Krücken aus den schwachen Händen,
Clarence und Eduard. Wie viel Recht hab' ich,
Da dein Weh nur des meines Hälfte ist,
Dich, wenn du jammerst, laut zu übertäuben,
Und durch mein Schrein das deine zu ertränken!

Sohn.

Ach Muhm', ihr weintet nicht um unsern Vater;
Wie brächten wir verwandte Thränen euch?

Tochter.

Blieb unsre Waisennoth doch unbeklagt;
Sei unbeweint auch euer Wittwengram!

Königin Elisabeth.

Reicht mir nicht Hilfe bei dem Jammerruf!
Ich bin nicht dürftig, Klagen zu erzeugen.
In meinen Augen strömen alle Quellen,
Daß ich, vom feuchten Mond regiert, in Fülle
Thränen ausgieß' als Sündfluth auf die Welt.
Weh, weh um meinen theuren Gatten Eduard!

Die Kinder.

Weh weh um unsern theuren Vater Clarence!

Herzogin.

Um beide, beide mein, Eduard und Clarence.

Königin Elisabeth.

Wer war mein Schutz, als Eduard? Er ist hin.

Die Kinder.

Wer unser Schutz, als Clarence? Er ist hin.

Herzogin.

Wer war mein Schutz, als sie? Und sie sind hin.

Königin Elisabeth.

Ach keine Wittwe büßte so viel ein.

Die Kinder.

Ach keine Waise büßte so viel ein.

Herzogin.

Ach keine Mutter büßte so viel ein.
Weh mir, ich bin die Mutter dieser Leiden;
Vereinzelt ist ihr Weh, meins allgemein
Sie weint um einen Eduard, und ich auch,
Ich wein' um einen Clarence, und sie nicht,
Die Kindlein hier um Clarence, und ich auch,
Ich wein' um einen Eduard und sie nicht.

Ach gießt ihr drei auf mich dreifach geschlagne
All eure Thränen! Wärterin des Grams
Will ich mit Jammern reichlich ihn ernähren.

Dorset.

Faßt Muth, geliebte Mutter! Gott misfällt es,
Daß ihr mit Undank sein Verhängnis tragt.
Wir nennen's in der Welt schon undankbar,
Wenn man unwillig eine Schuld bezahlt,
Die freundlich und mit güt'ger Hand geliehn ward;
Mehr noch, wenn man dem Himmel widerstrebt;
Er fordert ja die Schuld, die er euch lieh.

Rivers.

Bedenket, gnäd'ge Frau, als treue Mutter,
Den Prinzen euren Sohn! Schickt gleich nach ihm
Und laßt ihn krönen! In ihm lebt eur Trost.
Senkt euren Gram ins Grab des todten Eduard,
Pflanzt eure Lust auf des lebend'gen Thron!

(Gloster, Buckingham, Derby, Hastings, Ratcliff und andere treten auf.)

Gloster.

Faßt euch, o Schwester! Wir bejammern alle
Des glänzenden Gestirns Verdunkelung;
Doch keiner heilt durch Jammern unsern Gram.
Vergebt mir, gnäd'ge Frau, geliebte Mutter!
Ich sah euch nicht. Voll Demuth auf dem Knie
Erfleh' ich euren Seegen.

Herzogin.

Gott seegne dich und flöße Milde dir,
Gehorsam, Lieb' und echte Treu' ins Herz.

Gloster.

Amen.

(Beiseit.)

Und laß' als guten Greis mich sterben.

Das ist das Hauptziel eines Muttersegens:
Mich wundert, wie die gnäd'ge Frau dieß ausließ.

Buckingham.

Umwölkte Prinzen, herzbeklemmte Peers,
Die diese schwere Last des Jammers drückt,
Hegt alle nun in eurer Lieb' einander!
Ist unsre Ernt' an diesem König hin,
So werden wir des Sohnes Ernte sammeln.
Der Zwiespalt eures hoch geschwollnen Haßes,
Erst neulich eingerichtet und gefugt,
Muß sanft gewahrt, gepflegt, gehütet werden.
Mich dünkt es gut, daß gleich ein klein Gefolg
Den jungen Prinzen her von Ludlow *) hole,
Als König hier in London ihn zu krönen.

Rivers.

Warum ein klein Gefolg, Lord Buckingham?

Buckingham.

Nun, Lord, damit bei einer großen Menge
Die kaum geheilte Wunde der Empörung
Nicht neu aufbreche; um so mehr gefährlich
Wär' es, da wild und führerlos der Staat.
Wo jedes Ros den Zügel selber trägt
Und seinen Lauf, wie's ihm gefällig, nimmt,
Dünkt mich, muß man des Unglücks Furcht so sehr
Als wahrem Unglück vorzubeugen trachten.

Gloster.

Der König schloß doch Frieden mit uns allen,
Und dieser Bund ist fest und treu in mir.

*) Nach Theobald hatte der junge Prinz Eduard schon bei Lebzeiten seines Vaters und bei seinem Absterben seinen Aufenthalt zu Ludlow als Prinz von Wales, unter der Hofmeisterschaft Antons Woodville Grafen von Rivers, seines Oheims von mütterlicher Seite. Man sandte ihn dorthin, in der Absicht, die Handhabung der Gerechtigkeit an den Grenzen zu befördern.

Rivers.

So auch in mir und, denk' ich, in uns allen.
Doch, da er neu noch ist, so meide man
Die offenbare Möglichkeit des Bruchs,
Den viel Begleitung leicht erzeugen könnte.
Drum sag' ich mit dem edeln Buckingham:
Gut ist's, wenn wenige den Prinzen holen.

Hastings.

Das sag' ich auch.

Gloster.

So mag's denn sein, und laßt uns gleich die Männer
Bestimmen, die nach Ludlow eilen sollen.
Ihr, gnäd'ge Frau, und ihr geliebte Schwester,
Wollt ihr in dem Geschäft eur Urtheil geben?

(Alle ab außer **Buckingham** und **Gloster**.)

Buckingham.

Mein Lord, wer auch zum Prinzen reisen mag,
Um Gottes willen, bleiben wir nicht aus!
Denn unterwegs schaff' ich Gelegenheit,
Als Eingang zu dem jüngst besprochnen Handel,
Der Königin hochmüthige Verwandte
Von der Person des Prinzen zu entfernen.

Gloster.

Mein andres Selbst, du meine Rathsversammlung,
Orakel und Prophet! Mein lieber Vetter,
Ich folge deiner Leitung wie ein Kind.
Nach Ludlow denn! Wir bleiben nicht zurück.

(Ab.)

Dritte Scene.

Eine Straße in London.

(Zwei Bürger begegnen einander.)

Erster Bürger.

He, Nachbar, guten Tag! Wohin so eilig?

Zweiter Bürger.

Glaubt mir, kaum weiß ich's selber. Wißt ihr schon
Das Neueste?

Erster Bürger.

Ja, daß der König todt ist.

Zweiter Bürger.

Ei, schlimme Neuigkeit, bei unsrer Frauen!
Selten kommt Beßres nach; ich fürcht', ich fürchte,
Die Welt geht schwindlicht rund.

(Ein anderer Bürger kommt.)

Dritter Bürger.

Gott grüß' euch, Nachbarn!

Erster Bürger.

Guten Morgen, Freund!

Dritter Bürger.

Bestätigt sich des guten Königs Tod?

Zweiter Bürger.

Ja, 's ist nur gar zu wahr. Gott steh' uns bei!

Dritter Bürger.

Dann, Leut', erwartet nichts als Zank und Sturm!

Erster Bürger.

Nein, nein, wenn Gott uns gnädig ist, so wird
Sein Sohn jetzt König.

Dritter Bürger.

Weh einem Lande, das ein Kind regiert!

Zweiter Bürger.

In ihm liegt Hoffnung gutes Regiments,

Daß, während er unmündig, unter ihm
Ein Rath, und ist er voll und reif, er selbst
Dann und bis dahin sicher gut regiert.

Erster Bürger.

So stund der Staat auch, als der sechste Heinrich
Neun Monat' alt gekrönt ward zu Paris.

Dritter Bürger.

Stund der Staat so? Nein, nein. Gott weiß, ihr Freunde!
Denn dieses Land war damals hoch begabt
Mit würd'ger Staatskunst, und der König hatte
Oheime voll Verdienst zur Vormundschaft.

Erster Bürger.

Nun, der hat's auch, von Vater wie von Mutter.

Dritter Bürger.

Weit beßer wär's, wenn all vom Vater kämen,
Oder vom Vater wäre keiner da.
Denn Eifersucht, wer nun der nächste sei,
Trifft uns nun alle, wenn uns Gott nicht schützt.
O, zu gefährlich ist der Herzog Gloster,
Der Kön'gin Söhn' und Brüder frech und stolz.
Wenn die beherrscht sein und nicht herrschen wollten,
Dieß kranke Land erholte sich wie sonst.

Erster Bürger.

Geht, geht! Wozu das Schlimmste fürchten? Alles
Wird gut gehn.

Dritter Bürger.

Wenn Wolken ziehn, nimmt man den Mantel um;
Wenn Blätter fallen, ist der Winter nah.
Wer harrt der Nacht nicht, wenn die Sonne sinkt?
Unzeit'ge Stürme künden Theurung an.
Noch kann es gut gehn; doch, wenn's Gott so lenkt,
Ist's mehr, als ich erwart' und wir verdienen.

Zweiter Bürger.

Wahrhaftig, aller Herzen sind voll Furcht;
Ihr könnet fast mit keinem Menschen reden,
Der nicht bekümmert aussieht und erschreckt.

Dritter Bürger.

So ist es immer vor des Wechsels Tagen.
Auf höhern Antrieb mistraun die Gemüther
Der kommenden Gefahr; so sehn wir ja
Die Waßer schwellen vor dem wüsten Sturm.
Doch überlaßt das Gott! Wo wollt ihr hin?

Zweiter Bürger.

Die Richter haben beid' uns rufen laßen.

Dritter Bürger.

Mich auch; so will ich euch Gesellschaft leisten.

(Ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

(Der **Erzbischof von York**, der junge **Herzog von York**, die **Königin Elisabeth** und die **Herzogin von York** treten auf.)

Erzbischof.

Sie lagen letzte Nacht zu Stony Stratfort,
Hör' ich, und zu Northampton ruhn sie heut,
Und morgen oder Tags drauf sind sie hier.

Herzogin.

Von Herzen sehn' ich nach dem Prinzen mich.
Er wuchs gewis, seit ich zuletzt ihn sah.

Königin Elisabeth.

Ich höre, nein; sie sagen, mein Sohn York
Hat fast in seinem Wuchs ihn eingeholt.

York.

Ja, Mutter, doch ich wünscht', es wär' dem nicht so.

Herzogin.

Warum, mein Enkel? Wachsen ist ja gut.

York.

Großmutter, einmal speisten wir zu Nacht,
Da sprach mein Oheim Rivers, wie ich wachse,
Mehr als mein Bruder. Ja, sagt' Oheim Gloster,
Klein Kraut ist fein, groß Unkraut hat Gedeihn.
Seitdem nun möcht' ich nicht mit Wachsen eilen,
Weil Unkraut schießt und süße Blumen weilen.

Herzogin.

Beim Himmel, dieses Sprichwort traf bei dem
Nicht zu, der dir dasselbe vorgehalten.
Er war als Kind das kläglichste Geschöpf,
Er wuchs so langsam und gemach, daß er,
Wär seine Regel wahr, jetzt fromm sein müßte.

Erzbischof.

Auch zweifl' ich nicht, er ist es, gnäd'ge Frau!

Herzogin.

Ich hoff' es, doch laßt dran die Mutter zweifeln!

York.

Ja meiner Treu, wär's mir nur eingefallen!
Ich weiß ein beißend Wort für meinen Ohm,
Das mehr sein Wachsthum träf', als er mein's traf.

Herzogin.

Wie, junger York? Ich bitt dich, laß michs hören!

York.

Ei nun, man sagt, mein Oheim wuchs so stark,
Daß er zwei Stunden alt konnt Rinden nagen.
Ich war zwei volle Jahr', eh mir ein Zahn kam.
Das wär' ein beißendes Gespött, Großmutter!

Herzogin.

Wer hat dir das erzählt, mein art'ger York?

York.

Großmutter, seine Amme.

Herzogin.

Wie? Die war todt, eh du geboren wardst.

York.

Wenn sie's nicht war, weiß ich nicht, wer mir's sagte.

Königin Elisabeth.

Ein kecker Junge! Geh, du bist zu schlau.

Erzbischof.

Zürnt nicht mit einem Kinde, gnäd'ge Frau!

Königin Elisabeth.

Die Krüge haben Ohren.

(Ein Bote tritt auf.)

Erzbischof.

Hier kommt ein Bote. Was giebt's Neues?

Bote.

Mein Lord, was ich mit Schmerz nur melden kann.

Königin Elisabeth.

Was macht der Prinz?

Bote.

Er ist gesund und wohl.

Herzogin.

Was bringst du denn?

Bote.

Lord Rivers und Lord Grey sind als Gefangne
Nebst Thomas Vaughan abgeführt nach Pomfret.

Herzogin.

Und wer hat sie verhaftet?

Bote.

Die mächt'gen Herzoge Gloster und Buckingham.

Erzbischof.

Für welch Vergehn?

Bote.

Was ich nur weiß und kann, hab' ich eröffnet.
Warum, wofür die Herrn verhaftet sind,
Ist mir ganz unbekannt, durchlaucht'ge Frau!

Königin Elisabeth.

Weh mir, ich sehe meines Hauses Sturz,
Der Tiger faßte schon das arme Reh;
Schon fängt frech Tyrannei sich an zu dehnen
Auf den unschuld'gen, nicht gescheuten Thron.
Willkommen, Untergang, Blut, Metzelei!
Ich seh, wie im Entwurf, das End' von Allem.

Herzogin.

Verfluchte Tag' unruhiges Gezänks!
Wie viele von euch sah mein Auge schon!
Mein Mann verlor sein Leben um die Krone
Und meine Söhne wogten auf und ab,
Mich freute ihr Gewinn, betrübt' ihr Sinken;
Und jetzt, da fest sie stehn, und innrer Zwist
Ganz weggeräumt, beginnen sie die Sieger
Krieg mit sich selber. Bruder kämpft mit Bruder,
Blut mit Blut, Selbst mit Selbst. O du verkehrt
Wahnsinnig Rasen, laß den tollen Grimm!
Sonst nimm durch Tod des Todes Anblick mir!

Königin Elisabeth.

Komm, komm, mein Kind! Wir woll'n ins Heiligthum.
Fürstin, lebt wohl!

Herzogin.

Bleibt, ich will mit euch gehn.

Königin Elisabeth.

Ihr habet keinen Grund.

Erzbischof.

(Zur Königin.)

Geht, gnäd'ge Frau,
Nehmt euren Schatz und euer Gut mit euch!
Für mein Theil geb' ich mein vertrautes Siegel
Eur Gnaden ab, und mög' es wohl mir gehn,
Wie ich euch wohl will und den Euren allen.
Kommt, ich geleit' euch in das Heiligthum.

(Ab.)

Dritter Act.

Erste Scene.

London. Eine Straße.

(Trompeten. **Der Prinz von Wales, Gloster, Buckingham, Cardinal Bourchier** und andere treten auf.)

Buckingham.

Willkommen, bester Prinz, in London eurer Kammer! *)

Gloster.

Willkommen, Vetter, mein erwünschter Herrscher!
Die lange Reise machte euch verdrießlich.

Prinz.

Nein, Oheim, der Verdruß nur auf der Reise
Hat sie langweilig, trüb' und schwer gemacht.
Ich miss' hier mehr Oheime zum Empfang.

Gloster.

Prinz, eurer Jahre fleckenlose Tugend
Ward in den Trug der Welt noch nicht getaucht,
Und noch erkennt ihr nichts in einem Menschen,
Als seinen äußern Schein, der, Gott weiß, selten,
Wo nicht niemals mit seinem Herzen stimmt.
Die ihr vermißt, die waren euch gefährlich.
Ihr achtetet nur ihrer Zuckerworte

*) Camera regis hieß London fast seit Wilhelm dem Eroberer.

Und spürtet nicht das Gift in ihrem Herzen.
Behüt' euch Gott vor solchen falschen Freunden!

Prinz.

Vor falschen Freunden, ja; sie waren's nicht.

Gloster.

Lord, der Schultheiß von London kommt zum Gruß.

(Der **Lord Schultheiß** tritt auf mit Gefolge.)

Schultheiß.

Gott seegn' Eur Gnaden mit beglückten Tagen!

Prinz.

Ich dank' euch, lieber Lord, uud dank' euch allen.

(Der **Lord Schultheiß** mit seinem Zuge ab.)

Viel früher, dacht' ich, würde meine Mutter
Und Bruder York uns unterweges treffen.
Pfui, welche Schneck' ist Hastings, daß er uns
Nicht meldet, ob sie kommen oder nicht.

(**Hastings** tritt auf.)

Buckingham.

Zu rechter Zeit kommt hier der Lord, voll Schweiß.

Prinz.

Willkommen, Lord! Wird unsre Mutter kommen?

Hastings.

Warum's geschah, weiß Gott, ich weiß es nicht,
Die Kön'gin Mutter und eur Bruder York
Flohn in das Heiligthum; der zarte Prinz
Wär' gern mit mir gekommen, euch zu grüßen,
Doch hielt die Mutter ihn gewaltsam ab.

Buckingham.

Pfui, welch verkehrtes eigensinn'ges Thun
Ist dieß von ihr! Wollt ihr, Lord Cardinal,
Die Königin bereden, seinem Bruder
Dem Prinzen gleich den Herzog York zu senden?

Verweigert sie's, Lord Hastings, geht mit ihm,
Entreißt ihn ihren eifersücht'gen Armen!

Cardinal.

Mein Lord, wenn meine schwache Rednerkunst
Den Herzog von der Mutter trennen kann,
Erwartet ihn! Doch ist sie unzugänglich
Der milden Bitte, dann verhüte Gott,
Daß wir das heil'ge Recht der benedeiten
Kirche verletzen! Nicht ums ganze Land
Möcht' ich so großer Sünde schuldig sein.

Buckingham.

Ihr seid zu sinnlos eigenwillig, Lord,
Zu alt herkömmlich und zu feierlich.
Erwägt's nur nach der Rauheit dieser Zeit!
Kein Tempelraub ist's, wenn ihr ihn ergreift.
Dem, der durch seine Thaten diesen Ort
Verdient, der ihn durch Witz in Anspruch nimmt,
Dem wurde diese Wohlthat stets gewährt.
Der Prinz hat sie begehrt nicht, noch verdient
Und kann also, wie mich dünkt, sie nicht haben.
Wenn ihr von da ihn wegführt, der nicht da ist,
Brecht ihr kein Vorrecht, keinen Freiheitsbrief.
Oft hört' ich schon von kirchenflücht'gen Männern,
Doch nie bis jetzt von kirchenflücht'gen Kindern.

Cardinal.

Mein Lord, ihr sollt mich dießmal überstimmen.
Wohlan, Lord Hastings, wollt ihr mit mir gehn?

Hastings.

Ich gehe, Lord!

Prinz.

Ihr Freunde, macht so eilig, als ihr könnt.

(Der Cardinal und Hastings ab.)

Sagt, Oheim Gloster, wenn mein Bruder kommt,
Wo sollen wir verweilen bis zur Krönung?

Gloster.

Wo's Euer königlichen Gnaden gut dünkt.
Dürft' ich euch rathen, so hält Euer Hoheit
Erst ein Paar Tage in dem Thurme Rast,
Dann, wo ihr wollt und euch am besten scheint
Für euer Wohl und eure Unterhaltung.

Prinz.

Der Thurm misfällt mir, wie kein Ort auf Erden.
Hat Julius Cäsar ihn gebaut, mein Lord?

Buckingham.

Er baute ihn zuerst, mein gnäd'ger Herr!
Dann in der Folgezeit ward er erneuert.

Prinz.

Ist's aufgezeichnet oder trägt's nur Sage
Von Zeit zu Zeit, daß Cäsar ihn erbaut?

Buckingham.

'S ist schriftlich, gnäd'ger Lord!

Prinz.

Doch sagt, Lord, wenn man's nicht geschrieben hätte,
Wahrheit, dünkt mich, sollt' immer selber leben,
Als wäre sie ein Erbtheil für die Nachwelt
Bis an den letzten Tag, der Alles endigt.

Gloster.

(Beiseit.)

Schon klug so bald, sagt man, wird nimmer alt.

Prinz.

Was meint ihr, Oheim?

Gloster.

Ich sage, Ruhm wird ohne Schriften alt.

(Beiseit.)

So wie im Fastnachtspiel die Sündlichkeit
Deut' ich zwei Meinungen aus Einem Wort.

Prinz.

Der Cäsar war ein hoch berühmter Mann.
Womit sein Muth den Geist bereicherte,
Das schrieb sein Geist auf, daß sein Muth fortlebe.
Der Tod gewinnt nicht Sieg ob diesem Sieger.
Er lebt in Ruhm nun, wenn auch nicht im Leben.
Will euch was sagen, Vetter Buckingham!

Buckingham.

Was, gnäd'ger Fürst?

Prinz.

Werd' ich ein Mann je, so gewinn' ich wieder
In Frankreich unser altes Recht; wo nicht,
Sterb' ich als Krieger, wie ich lebt' als König.

Gloster.

(Beiseit.)

Leicht folgt frühzeit'gem Lenze kurzer Sommer.

(York, Hastings und der Cardinal treten auf.)

Buckingham.

Nun, das ist gut; hier kommt der Herzog York.

Prinz.

Richard von York, wie geht's euch, edler Bruder?

York.

Gut, strenger Herr! So muß ich euch jetzt nennen.

Prinz.

Ja, wohl, zu unserm und zu eurem Leid.
Er starb erst jüngst, der diesen Titel trug;
Durch seinen Tod büßt' er viel Majestät ein.

Gloster.

Wie geht es unserm edeln Vetter York?

York.

Ich dank' euch, lieber Oheim! Ha, mein Lord,
Ihr sagtet, Unkraut wachse schnell empor:
Der Prinz, mein Bruder, wuchs mir übern Kopf.

Gloster.

So ist's, mein Lord!

York.

Und ist er Unkraut drum?

Gloster.

Dieß ziemt mir nicht zu sagen, schöner Neffe!

York.

Dann ist er euch ja mehr, als ich, verpflichtet.

Gloster.

Er kann als Herrscher über mich gebieten,
Ihr habt als Vetter über mich Gewalt.

York.

Ich bitt' euch, Oheim, gebt mir diesen Dolch! *)

Gloster.

Den Dolch, mein kleiner Vetter? Herzlich gern.

Prinz.

Ein Bettler, Bruder?

York.

Beim güt'gen Oheim, der gewis gern giebt,
Und um ein Ding, das nicht schmerzt, wenn man's hergiebt.

Gloster.

Gern gäb' ich meinem Neffen größre Gabe.

York.

Größere? Nun, das ist das Schwert dazu.

Gloster.

Gern, liebster Neffe, wär's nur leicht genug.

*) Vermuthlich denkt sich der Dichter den Herzog von Gloster eben in der von Holinshed angegebenen Stellung, die ich in der Einleitung angeführt habe.

York.

Dann seh' ich, ihr verschenkt nur leichte Gaben;
Bei Dingen von Gewicht sagt ihr dem Bettler: Nein.

Gloster.

Es hat zu viel Gewicht für euch zu tragen.

York.

Ich lege kein Gewicht drauf, wär's auch schwerer.

Gloster.

Was, wollt ihr mich entwaffnen, kleiner Lord?

York.

Ich möcht' euch danken, so wie ihr mich nennt.

Gloster.

Wie?

York.

Klein.

Prinz.

Der Lord von York ist stets im Reden keck.
Oheim, Eur Gnaden weiß ihn zu ertragen.

York.

Ihr meint, zu tragen, nicht mich zu ertragen.
Oheim, mein Bruder spottet mein und euer;
Er denkt, weil ich nur klein bin, wie ein Aff,
Ihr solltet mich auf euren Schultern tragen.

Buckingham.

Mit welchem scharf versehnen Witz er spricht!
Den Hohn, den er dem Ohm zutheilt, zu mildern,
Neckt er sich selber artig und geschickt.
So schlau und noch so jung, ist wundersam.

Gloster.

Mein Fürst, gefällt es euch, zu gehn?
Ich und mein guter Vetter Buckingham
Wir gehn zu eurer Mutter, sie zu bitten,
Euch in dem Thurm zum Willkomm zu besuchen.

York.

Was? Wollt ihr nach dem Thurm gehn, gnäd'ger Fürst?

Prinz.

Der Lord Protector will es so durchaus.

York.

Ich kann im Thurm gewis nicht ruhig schlafen.

Gloster.

Warum? Was könnt ihr fürchten?

York.

Ei, meines Oheims Clarence zorn'gen Geist.
Großmutter sagt, er wurde dort ermordet.

Prinz.

Ich fürchte mich vor todten Ohmen nicht.

Gloster.

Auch nicht vor lebenden, hoff' ich.

Prinz.

Die, hoff' ich, sind nicht furchtbar, die noch leben.
Doch kommt, mein Lord! Mit schwerem Herzen nur
Geh' ich zum Thurm, weil ich an sie stets denke.

(Tusch. Der Prinz, York, Hastings, Cardinal und Gefolge ab.)

Buckingham.

Glaubt ihr, mein Lord, den kleinen Schwätzer York
Nicht aufgereizt von seiner schlauen Mutter,
So schimpflich euch zu necken und zu höhnen?

Gloster.

Gewis, gewis. O, 's ist ein schlimmer Bube,
Kühn, lebhaft, sinnreich, altklug, schnell im Faßen:
Vom Wirbel bis zur Zeh ganz seine Mutter.

Buckingham.

Gut, laßt das sein! Komm her, Catesby, du schwurst,
So gründlich unsre Zwecke auszurichten,
Als heimlich unsre Winke zu bewahren.

Du hörtest unsre Gründe unterwegs;
Was meinst du? Sollt' es nicht ein Leichtes sein,
William Lord Hastings unsers Sinns zu machen
Für die Erhebung dieses edeln Herzogs
Auf dieser weltberühmten Insel Thron?

Catesby.

Er liebt den Prinzen so des Vaters halb;
Es läßt zu nichts sich wider ihn gewinnen.

Buckingham.

Was denkst du dann von Derby? Wird nicht er ...?

Catesby.

Der wird in Allem thun, was Hastings thut.

Buckingham.

Wohlan, so thu' nur dieß! Geh, bester Catesby,
Und forsche bei Lord Hastings, nur von fern,
Ob er zu unserm Zweck geneigt sich zeigt,
Und lad' auf morgen in den Thurm ihn ein
Zu einer Sitzung in Betreff der Krönung.
Wenn du ihn lenksam für uns findest, sprich
Ihm Muth ein, sag' ihm alle unsre Gründe!
Doch ist er bleiern, eisig, kalt, unlustig,
So sei es auch, brich das Gespräch gleich ab
Und gieb uns Nachricht über seine Stimmung!
Wir halten morgen einen Rath für uns,
Wobei auch du bedeutend wirken sollst.

Gloster.

Empfehlt mich dem Lord William! Sag' ihm, Catesby,
Der alte Haufe seiner schlimmen Gegner
Soll im Schloß Pomfret morgen aderlaßen;
Und sagt dem Lord, aus Freud' ob dieser Botschaft
Soll' er Frau Shore ein Küschen weiter geben.

Buckingham.

Geh, guter Catesby, richt' es weislich aus!

Catesby.

Mit größter Umsicht, meine theuren Lords!

Gloster.

Wird man von euch vor Schlafengehn noch hören?

Catesby.

Das werdet ihr, mein Lord!

Gloster.

In Crosbyplatz könnt ihr uns beide finden.

(Catesby ab.)

Buckingham.

Was sollen wir nun thun, Lord, wenn wir spüren,
Daß Hastings unsern Planen sich nicht fügt?

Gloster.

Ihm den Kopf abhacken. Etwas woll'n wir thun.
Und wenn ich König bin, so fordre von mir
Die Grafschaft Hereford und das fahrend Gut,
Das jüngst des Königs, meines Bruders, war.

Buckingham.

Ich halte mich an Euer Gnaden Hand.

Gloster.

Ihr sollt auch freundlich euren Wunsch gewährt sehn.
Kommt, laßt uns zeitig speisen, daß wir dann
Den Anschlag in gehör'ger Form verdauen.

(Ab.)

Zweite Scene.

Vor Lord Hasting's Haus.

(Ein Bote kommt.)

Bote.

(Klopft.)

He, gnäd'ger Lord!

Hastings.

(Von innen.)

Wer pocht?

Bote.

Jemand von Lord Derby.

Hastings.

(Von innen.)

Was ist die Uhr?

Bote.

Vier Uhr ist's auf den Schlag.

(Hastings tritt auf.)

Hastings.

Kann nicht dein Herr die langen Nächte schlafen?

Bote.

So scheint's nach dem, was ich euch melden soll.
Zuerst empfiehlt er Euer Edeln sich.

Hastings.

Und dann?

Bote.

Dann meldet er euch, daß er heute Nacht
Geträumt, der Eber werf' ihm seinen Helm ab;
Zudem, sagt er, hält man gedoppelt Rath,
Und daß man leicht beschließen kann in einem,
Was euch und ihn im andern reuen möchte.
Er sendet drum zu Euer Herrlichkeit,
Ob ihr alsbald mit ihm wegreiten wollt

Und allereiligst nach dem Norden gehn,
Um die Gefahr zu meiden, die er ahnt.

Hastings.

Geh, Bursche, geh, kehr' um zu deinem Lord!
Heiß ihn sich vorm getrennten Rath nicht scheuen!
Sein' Edeln und ich selbst sind bei dem einen
Und bei dem andern mein Freund Catesby;
Es kann dort nichts vorgehn, was uns betrifft,
Wovon mir nicht gleich Kunde würd' ertheilt.
Sag' ihm, die Furcht sei albern, ohne Anlaß;
Und dann sein Traum . . . mich wundert seine Einfalt,
Der Neckerei unruh'gen Schlafs zu traun.
Den Eber fliehn, bevor der Eber nachsetzt,
Das hieß' den Eber reizen, uns zu folgen
Und Jagd zu machen, wo er nicht dran dachte.
Heiß deinen Herrn aufstehn und zu mir kommen,
Dann wollen wir zusammen nach dem Thurm:
Dort soll er sehn, wie freundlich uns der Eber.

Bote.

Ich gehe, Lord, und meld' ihm, was ihr sagt.

(Ab. **Catesby** tritt auf.)

Catesby.

Viel guten Morgen euch, mein edler Lord!

Hastings.

Gut'n Morgen, Catesby! Ihr seid früh im Gang.
Was giebt es Neu's in unserm schwanken Staat?

Catesby.

Ja wahrlich, taumelnd ist die Welt, mein Lord,
Und nimmer, glaub' ich, wird sie aufrecht stehn,
Bis Richard erst des Reiches Stirnband trägt.

Hastings.

Des Reiches Stirnband, wie? Meinst du die Krone?

Catesby.

Ja, bester Lord!

Hastings.

Man soll dieß Haupt mir von den Schultern schlagen,
Eh' ich die Krone so entwendet sehe.
Doch glaubst du wirklich, daß er darauf zielt?

Catesby.

So wahr ich lebe, und er hofft, euch wirksam
Für ihn zu finden, selb'ge zu gewinnen.
Und hierauf schickt er euch die gute Botschaft,
Daß an dem heut'gen Tage eure Feinde,
Der Königin Verwandte, in Pomfret sterben.

Hastings.

Fürwahr mich setzt die Nachricht nicht in Trauer,
Denn diese waren immer meine Gegner;
Doch darum meine Stimme Richard geben,
Den echten Sprößling meines Herrn enterben,
Gott weiß, das thu' ich nicht, und wär's mein Tod.

Catesby.

Erhalt' euch Gott auf diesem edeln Sinn!

Hastings.

Noch nach zwölf Monden werd' ich darob lachen,
Daß sie, die mir des Königs Zorn erregt,
Ihr Trauerspiel vor meinen Augen spielen.
Eh vierzehn Tag' mich älter machen, Catesby,
Versend' ich manches Pack, das noch nicht dran denkt.

Catesby.

Ein häßlich Ding, mein gnäd'ger Lord, zu sterben,
So ungerüstet und sich nichts versehend.

Hastings.

O gräßlich, gräßlich, und so geht's mit Rivers,
Vaughan und Grey, und mit noch manchen andern

Wird's auch so gehn, die sich für sicher halten,
Wie du und ich, die vom erlauchten Richard
Und Buckingham geliebt sind, wie du weißt.

Catesby.

Die beiden Fürsten achten euch sehr hoch;
(Beiseit.)
Sie achten seinen Kopf schon auf der Brücke.

Hastings.

Ich weiß es wohl und hab's um sie verdient.
(Derby tritt auf.)
Wohlan, wohlan, wo ist eur Jagdspieß, Freund?
Ihr scheut den Eber und geht ungerüstet?

Derby.

Gott grüß' euch, Lord! — Catesby, guten Morgen!
Ihr mögt drob spotten, doch, beim heil'gen Kreuz,
Der Doppelrath gefällt mir nicht, das sag' ich.

Hastings.

Mein Lord, ich lieb' mein Leben, wie ihr eures,
Und nie in meinem Leben, schwör' ich euch,
War's mir so theuer, als gerade jetzt.
Glaubt ihr, wüßt' ich nicht unsern Stand gedeckt,
Ich wäre so voll Jubels, wie ich bin?

Derby.

Die Lords in Pomfret waren munter, als sie
Von London reisten, sicher schien ihr Stand,
Sie hatten auch fürwahr nicht Grund zum Mistraun;
Doch seht ihr, wie sich schnell der Tag getrübt hat.
Des Ingrimms rasche That weckt bange Zweifel.
Will's Gott, daß meine Furcht als falsch sich ausweist.
Gehn wir zum Thurm? Der Tag geht so dahin.

Hastings.

Kommt, kommt, seid ruhig! Wißt ihr was, mein Lord?
Heut werden die erwähnten Lords enthauptet.

Derby.

Sie trügen beßer ihren Kopf für Treue,
Als mancher, der sie angeklagt, den Hut.
Doch kommt, Lord, laßt uns gehn!

(Ein Häscher tritt auf.)

Hastings.

Geht zu! Ich rede mit dem wackern Mann hier.

(Derby und Catesby ab.)

Nun, Bursch, wie stehts mit dir?

Häscher.

Um desto beßer,
Weil Euer Herrlichkeit geruht zu fragen.

Hastings.

Ich muß dir sagen, Freund, auch mir geht's beßer
Jetzt, als damals, wie wir zuletzt uns trafen.
Da gieng ich als Gefangner in den Thurm
Auf Antrieb der Parthei der Königin;
Jetzt, mußt du wißen (doch behalt's für dich)
Heut werden diese Feinde selbst getödtet,
Und ich bin glücklicher, als je zuvor.

Häscher.

Erhalte Gott Eur Ehren dieses Wohlsein!

Hastings.

Dank, guter Mensch! Hier trink eins auf mein Wohl!

(Er wirft ihm seinen Geldbeutel zu.)

Häscher.

Ich dank' Eur Ehren.

(Ab. Ein Priester tritt auf.*))

Priester.

Willkommen, Herr! Es freut mich, euch zu sehn.

*) Begegnung eines Priesters am Morgen gilt bei manchen Völkern für ein böses Vorzeichen.

Hastings.

Ich danke dir von Herzen, mein Sir John!
Ich bin eur Schuldner für die letzte Predigt.
Kommt nächsten Sabbath und ich will's vergüten.

Priester.

Ich harr' auf Euer Herrlichkeit Wohlnehmen.

(Buckingham tritt auf.)

Buckingham.

Ihr sprecht mit einem Priester? Wie, Herr Kämmrer?
Den Priester brauchen eure Freund' in Pomfret,
Eur Ehren hat mit Beichten nichts zu thun.

Hastings.

Mein Seel', als ich den heil'gen Mann hier traf,
Gedacht' ich derer grad', die ihr erwähnt.
Geht ihr zum Thurm?

Buckingham.

Ja, gnäd'ger Lord', doch kann ich nicht lang bleiben;
Vor Euer Gnaden kehr' ich wieder heim.

Hastings.

Vermuthlich ja, ich bleibe dort zu Mittag.

Buckingham.

(Beiseit.)

Und zum Nachteßen auch, weist du's auch nicht.

(Laut.)

Kommt, wollt ihr gehn?

Hastings.

Eur Gnaden zu Befehl.

(Ab.)

Dritte Scene.

Pomfret. Vor dem Schloße.

(Sir Richard Ratcliff tritt auf mit einer Wache, welche Lord Rivers, Lord Grey und Sir Thomas Vaughan zur Hinrichtung führt.)

Rivers.

Sir Richard Ratcliff, laß mich dir das sagen:
Heut siehst du einen Unterthanen sterben
Für Treue, Pflichtgefühl und Redlichkeit.

Grey.

Gott schütze nur vor eurem Troß den Prinzen!
Ihr seid ein höllisch Pack Blutsauger, ihr.

Vaughan.

Ihr lebt, um einst hierüber weh zu schrein.

Ratcliff.

Macht fort, denn eures Lebens Ziel ist da.

Rivers.

O Pomfret, Pomfret, blut'ger Kerker du,
Für edle Peers verhängnisvoll, bedrohlich!
In deiner Mauern schulderfülltem Kreiß
Ward einst der zweite Richard todt gehackt,
Und, deinen Trauersitz noch mehr zu schänden,
Wirst du mit unserm reinen Blut getränkt.

Grey.

Nun fällt Margretes Fluch auf unser Haupt,
Den sie auf Hastings, euch und mich geschleudert,
Fürs Zusehn, als Richard den Sohn ihr stach.

Rivers.

Da fluchte sie auf Richard, Buckingham
Und Hastings. O gedenke dran, mein Gott,
Hör' ihr Gebet für sie, wie jetzt für uns!
Und laß für meine Schwest'r und ihre Söhne

An unserm treuen Blut dir, Gott, genügen,
Das ungerecht, du weist's, vergossen wird.

Ratcliff.

Macht fort! Die Todesstund' ist schon vorbei.

Rivers.

Kommt, Grey, Vaughan! Laßt uns umarmen hier!
Lebt wohl, bis wir uns wiedersehn im Himmel.

(Ab.)

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Thurm.

(Buckingham, Derby, Hastings, der Bischof von Ely, Lovel und andere an einer Tafel sitzend. Rathsbediente hinter ihnen stehend.)

Hastings.

Nun, edle Peers, was uns versammelt, ist,
Die Krönung festzusetzen. Sprecht in Gottes
Namen, wann ist der königliche Tag?

Buckingham.

Sind alle Puncte drüber festgesetzt?

Derby.

Ja, nichts fehlt mehr, als nur des Tags Bestimmung.

Ely.

So dächt' ich, morgen wär' ein guter Tag.

Buckingham.

Wer kennt des Lord Protectors Sinn hierin?
Wer ist Vertrautester des edeln Herzogs?

Ely.

Ich dächt', Eur Gnaden kennte ihn am besten.

Buckingham.

Wir kennen von Gesicht uns, doch die Herzen . . .
Da kennt er meins so wenig, als ich eures,

Ich seines, Lord, so wenig, als ihr meines.
Lord Hastings, ihr und er sind Busenfreunde.

Hastings.

Ich danke Seiner Gnad'n, ich weiß er liebt mich;
Doch in Betreff der Krönung hab' ich ihn
Noch nicht erforscht, noch hat er irgend wie
Mir seinen gnäd'gen Wunsch hierfür entdeckt.
Bestimmt die Zeit nur, ehrenfeste Lords,
Und in des Herzogs Namen stimm' ich dann,
Was er, verhoff' ich, freundlich dulden wird.

(Gloster kommt.)

Ely.

Zu guter Stunde kommt der Herzog selbst.

Gloster.

Gut'n Morgen, edle Lords und Vettern alle,
Ich war ein Langeschläfer, doch ich hoffe,
Mein Wegsein hat nichts Wichtiges versäumt,
Was durch mein Hiersein wär' beschloßen worden.

Buckingham.

Wärt ihr auf euer Stichwort nicht gekommen,
So sprach William Lord Hastings eure Rolle,
Ich meine eure Stimme für die Krönung.

Gloster.

Niemand darf dreister sein, als der Lord Hastings.
Sein' Edeln kennt mich wohl und will mir wohl.
Lord Ely, als ich jüngst in Holborn war,
Sah ich in eurem Garten schöne Erdbeern.
Laßt etliche mir holen, darf ich bitten.

Ely.

Von ganzem Herzen gern, mein gnäd'ger Lord!

(Ab.)

Gloster.

Vetter von Buckingham, ein Wort mit euch!
Catesby hat Hastings für uns ausgeforscht
Und findt den eigensinn'gen Herrn so hitzig,
Daß er den Kopf daran wagt, eh' er duldet,
Daß seines Herrn Kind, wie er ehrfurchtsvoll
Es nennt, sein Recht an Englands Thron verliere.

Buckingham.

Kommt auf ein Weilchen mit! Ich geh mit euch.

(Gloster und Buckingham ab.)

Derby.

Noch setzten wir dieß Jubelfest nicht an.
Schon morgen, dünkt mich doch zu bald; denn ich
Bin noch nicht so dazu bereitet, als
Ich's wäre, wenn man's noch den Tag verschöbe.

(Der Bischof von Ely tritt wieder auf.)

Ely.

Wo ist der gnäd'ge Herr Herzog von Gloster?
Ich schickte nach den Erdbeern aus.

Hastings.

Er sieht so mild und freundlich aus heut morgen.
Gewis ergetzt ihn irgend ein Gedanke,
Wenn er so heiter guten Morgen sagt.
Kein einz'ger, glaub' ich, in der Christenheit
Kann wen'ger Lieb' und Haß, als er, verbergen;
Denn sein Gesicht verräth sogleich sein Herz.

Derby.

Was nahmt ihr im Gesicht vom Herzen wahr
Durch irgend einen Anschein, den er wies?

Hastings.

Ei nun, daß er mit keinem von uns zürnt;
Sonst würd' er es in seinen Blicken zeigen.

(Gloster und Buckingham treten wieder auf.)

Gloster.

Ich bitt' euch alle, sagt was die verdienen,
Die meinen Tod mit Teufelsränken suchen
Durch grause Hexerei, und meinen Leib
Mit ihrem Höllenzauber übermannt?

Hastings.

Die Liebe, die ich zu Eur Gnaden trage,
Drängt mich in diesem hohen Kreiß vor allen,
Die Schuld'gen zu verdammen: wer sie sein,
Ich sage, Lord, sie haben Tod verdient.

Gloster.

So laßt eur Aug des Unheils Zeuge sein!
Seht, wie man mich behext hat! Seht, mein Arm
Ist wie ein dürrer Schößling eingetrocknet,
Und dieß ist Eduards Weib, die garst'ge Hexe,
Verbündet mit der geilen Hure Shore,
Die mich durch ihren Zauber so bezeichnet.

Hastings.

Wenn sie die That gethan, mein edler Lord . . .

Gloster.

Wenn . . ! Du Beschützer der verdammten Hure!
Du sprichst von Wenn noch? Du bist ein Verräther.
Herab mit seinem Kopf! Ja, bei Sanct Paul,
Ich sitze nicht zu Tisch, bis ich dieß sehe.
Lovel und Ratcliff, sorgt, daß es geschieht!
Ihr andern, die mich lieben, folgt mir nach!

(Der Rath entfernt sich mit Gloster und Buckingham.)

Hastings.

Weh, weh um England, keineswegs um mich!
Ich Thor, ich hätt' es ja verhüten können:
Dem Derby träumte, daß der Eber ihm

Den Helmbusch abstieß; doch ich habe das
Gering geachtet und versäumt zu fliehen.
Drei mal gestrauchelt hat mein Leibpferd heute
Und hat gescheut, wie es den Thurm erblickt,
Als trüg' es ungern in das Schlachthaus mich.
O jetzt brauch' ich den Priester, den ich sprach.
Jetzt reut es mich, daß ich so triumphierend
Dem Häscher sagte, meine Feinde werden
Im Pomfretschloß heut blutig abgeschlachtet,
Derweil ich sicher sei in Gnad' und Gunst.
O jetzt, Margrete, trifft dein schwerer Fluch
Des armen Hastings unglückseel'gen Kopf.

Ratcliff.

Kommt, eilt! Der Herzog möchte gern zu Tisch! Macht
Die Beichte kurz! Nach eurem Kopf verlangt ihn.

Hastings.

O schnell verblühte Gunst der Sterblichen,
Die uns mehr anliegt, als des Ew'gen Gunst!
Wer Hoffnung baut in eurer Gnaden Luft,
Lebt wie ein trunkner Seemann auf dem Mast,
Bei jedem Ruck bereit, hinab zu taumeln
In den verderbenschwangern Schlund des Meeres.

Lovel.

Nur schnell! nur schnell! Die Klagen sind umsonst.

Hastings.

O blut'ger Richard, unglückseel'ges England!
Ich prophezeie grause Zeiten dir,
Wie die bedrängte Welt sie nie gesehn.
Kommt, führt mich hin zum Block, bringt ihm mein Haupt!
Bald wird, wer meiner spottet, weg geraubt.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Die Mauern des Thurms.

(**Gloster** und **Buckingham**, in rostiger wunderlich entstellender Rüstung.)

Gloster.

He, Vetter, kannst du zittern, Farbe wechseln,
Den Athem morden mitten in der Rede,
Dann neu beginnen, wieder innehalten,
Als wärst du außer dir und toll vor Schrecken?

Buckingham.

Dem schlausten der Tragöden kann ichs gleich thun,
Kann sprechen, rückwärts blicken, hin und her schaun,
Vor einem Strohhalm beben und erstarren,
Als hegt' ich tiefen Argwohn; grause Blicke
Stehn mir zu Dienste, wie erzwungnes Lächeln,
Und beide sind bereit auf ihrem Posten,
Um meine List zu jeder Zeit zu schmücken.
Doch wie, ist Catesby fort?

Gloster.

Ja, und sieh da, er bringt den Schultheiß mit.

(Der **Lord Schultheiß** und **Catesby** treten auf.)

Buckingham.

Lord Schultheiß!

Gloster.

Was giebt's dort auf der Zugbrück'?

Buckingham.

Hört ihr, Trommeln!

Gloster.

Catesby, schau von der Mauer!

Buckingham.

Lord Schulz, der Grund, aus dem wir euch berufen . . .

Gloster.

Sieh um dich, wehr' dich, es sind Feinde hier.

Buckingham.

Bewahr' und schirm' uns Gott und unsre Unschuld!

(Lovel und Ratcliff kommen mit Hastings Kopf.)

Gloster.

Sei ruhig! Freunde sind's, Ratcliff und Lovel.

Lovel.

Hier ist der Kopf des schändlichen Verräthers,
Des argen und doch unverdächt'gen Hastings.

Gloster.

Ich liebt' ihn so, daß ich nun weinen muß.
Das offenste harmloste Wesen schien mirs,
Das je geathmet in der Christenheit.
Er war ein Buch für meine Seel', in das sie
Die heimlichsten Gedanken niederschrieb.
So glatt getüncht mit Tugend war sein Laster,
Daß, bis auf jene offenbare Schuld,
Den Umgang mein' ich mit der Gattin Shore's,
Er frei blieb von dem Mackel des Verdachts.

Buckingham.

Ja, ja, er war der tief versteckteste
Verräther, der je lebte.
Solltet ihr's denken, oder fast nur glauben,
Wenn wir durch glückliche Erhaltung nicht
Noch lebten, um es selbst euch zu erzählen,
Daß der verschmitzteste Verräther sich
Verschworen, heut im Rathe uns zu morden,
Mich und den gnäd'gen Lord von Gloster hier?

Schultheiß.

Wie? That er das?

Gloster.

Was? Denkt ihr, wir sei'n Türken oder Heiden
Und würden wider alle Form des Rechts

So rasch verfahren mit des Schurken Tod,
Wo nicht die dringende Gefahr des Falls,
Der Frieden Englands, unsre Sicherheit
Uns diese Hinrichtung hätt' abgenöthigt?

Schultheiß.

Nun, geh's euch wohl! Er hat den Tod verdient.
Und Euer Gnaden thatet wohl daran,
Verräther vor dergleichen That zu warnen.

Buckingham.

Nie hab' ich auch ihm Beßres zugetraut,
Seit er einmal sich mit Frau Shore einließ,
Doch war nicht unsre Absicht, daß er sterbe,
Bevor Eur Edeln käm', es anzusehn;
Nur unsrer Freunde gut gemeinte Eile
Kam gegen unsre Meinung uns zuvor.
Ihr hättet sonst noch selbst den Bösewicht
Gehört, mein Lord, wie er voll Furcht die Art
Und Absicht seines Hochverraths gestand;
Damit ihr alles dann der Bürgerschaft
Mittheiltet, welche uns vielleicht hierin
Misdeutet und ob seinem Tode trauert.

Schultheiß.

Mir soll Eur Gnaden Wort genügen, Lord,
Als hätt' ich ihn gesehn und sprechen hören.
Drum zweifelt nicht, hochedle Fürsten beide,
Daß ich den treuen Bürgern sagen werde,
Wie ihr in diesem Fall gerecht verfuhrt.

Gloster.

Zu dem End wünschten wir Eur Edeln her,
Den Tadel von der schlimmen Welt zu meiden.

Buckingham.

Doch kommt zu diesem Zweck ihr nun zu spät;

Drum sagt nur, was ihr hört, daß wir gewollt.
Und so lebt wohl, mein bester Lord Schultheiß!

(Der Schultheiß ab.)

Gloster.

Geh, folg' ihm, folg' ihm, Vetter Buckingham!
Der Schultheiß geht in Eile jetzt nach Guildhall;
Dort dringe, wie's die Zeit am besten fügt,
Auf die Unechtheit von den Kindern Eduards.
Sag', Eduard ließ einen Bürger tödten,
Weil er sprach, er woll' seinen Sohn zum Erben
Der Krone machen; er dacht' an sein Haus,
Das nach dem Schilde diesen Namen führte.
Auch schildre seine schnöde Üppigkeit
Und viehisches Gelüst nach stetem Wechsel,
Das ihre Mägde, Töchter, Weiber traf,
Wo nur sein lüstern Aug' und wildes Herz
Ohn' Einhalt einen Raub sich wählen mochte.
Ja, wenn es Noth thut, rück' mir selbst noch näher
Und sag als meine Mutter schwanger war
Mit diesen nie zu sättigenden Eduard,
Da habe mein erlauchter Vater York
In Frankreich Krieg geführt und bei Berechnung
Der Zeit gefunden, daß das Kind nicht sein war,
Was auch in seinen Zügen sich bekundet,
Da 's meinen edeln Vater gar nicht glich.
Doch das berührt nur schonend, wie von fern,
Weil meine Mutter, wie ihr wißt, noch lebt.

Buckingham.

Sorgt nicht, mein Lord, ich will den Redner spielen,
Als ob der goldne Lohn, um den ich rechte,
Mir selbst bestimmt wär': und somit lebt wohl!

Gloster.
Wenn's euch gelingt, bringt sie nach Baynards Schloß,
Wo ihr in einem Kreiß hochwürd'ger Väter
Und hochgelahrter Bischöfe mich findet.

Buckingham.
Ich geh, und gegen drei Uhr oder vier
Sollt ihr erfahren, was das Rathhaus bringt.
(Ab.)

Gloster.
Geh, Lovel, schleunig hin zum Doctor Shaw!
(Zu Catesby.)
Und du zum Bruder Penker *)! Fordert sie
Noch diese Stunde mir nach Baynards Schloß!
(Lovel und Catesby ab.)
Nun will ich fort und durch geheime Anstalt
Des Clarence Brut dem Auge bald entziehn
Und will gebieten, daß kein einz'ger Mensch
Zu keiner Zeit Zutritt hat bei den Prinzen.
(Ab.)

Sechste Scene.

Eine Straße.
(Ein Gerichtsschreiber tritt auf.)

Gerichtsschreiber.
Hier ist die Klage auf den guten Hastings,
Gar sauber in sorgfält'ger Schrift geschrieben,
Um in Sanct Paul sie heute zu verlesen.
Nun merkt, wie Alles fein zusammen hängt!
Elf Stunden bracht' ich zu, sie abzuschreiben,
Denn Catesby schickte sie mir gestern Abend,

*) Zwei Geistliche.

Die Urschrift war nicht minder lang in Arbeit,
Und vor fünf Stunden lebte Hastings doch
Noch unbescholten, unverhört, in Freiheit.
Das ist 'ne schöne Welt! Wer ist so plump
Und sieht nicht den handgreiflichen Betrug?
Und wer so kühn und sagt, daß er ihn sieht?
Schlimm ist die Welt, sie muß zu Grunde gehn,
Wenn man muß schweigend solche Ränke sehn.

(Ab.)

Siebente Scene.

Der Hof in Baynard Schloß.

(Gloster und Buckingham begegnen einander.)

Gloster.

Nun nun, wie stehts? Was sagen denn die Bürger?

Buckingham.

O bei der Mutter Gottes, unsre Bürger
Sind mausestill und sagen nicht ein Wort.

Gloster.

Gedachtet ihr der unechten Geburt
Von Eduards Kindern?

Buckingham.

Ja und auch des Vertrags mit Lady Lucy
Und des, den er durch Vollmacht schloß in Frankreich,
Dann seiner Lüste Unersättlichkeit,
Seiner Nothzüchtigung der Bürgerfrauen,
Der Tyrannei bei Kleinigkeiten, seiner eignen
Unechten Abkunft, denn er sei erzeugt,
Als euer Vater fern in Frankreich war,
Und auch sein Aussehn gleiche nicht dem Herzog.
Sodann gedacht' ich eurer Züge, als

Die ganz das Abbild eures Vaters seien,
Sowohl in äußrer Form als edelm Sinn,
Legt' offen eure Sieg' in Schottland dar,
Pries eure Zucht im Krieg, Weisheit im Frieden,
Liebreiche Güte, Tugend, Christlichkeit,
Ließ nichts, was dienlich schien, ganz unberührt,
Noch obenhin behandelt im Gespräch.
Als meine Rede dann zu Ende gieng,
Sagt' ich: Wem sein Land lieb ist, rufe laut:
Gott schütze Richard, Englands hohen König!

Gloster.

Und thaten sie's?

Buckingham.

Nein, helf' mir Gott, sie sagten nicht ein Wort.
Wie stumme Bilder, unbelebte Steine
So sahn sie starr sich an und todtenbleich.
Als ich dieß sah, da schalt ich sie und fragte
Den Schultheiß, was das trotz'ge Schweigen heiße.
Die Antwort war, das Volk sei nicht gewohnt,
Daß sonst wer als der Sprecher zu ihm rede.
Ich zwang ihn dann, mein Wort zu wiederholen.
„So sprach der Herzog, gab der Herzog an"
Doch sagt' er nichts, es selber zu bestät'gen.
Als er geschloßen, schwenkten ein'ge Leute
Von meinem Troß, am andern End' des Saals
Die Mützen um den Kopf, zehn Stimmen etwa
Erhoben sich: Gott schütze König Richard!
Ich nahm den Vortheil dieser Wen'gen wahr;
Dank, lieben Freund' und Bürger, fiel ich ein;
Der allgemeine frohe Beifallsruf
Zeigt, daß ihr weise seid und Richard liebt.
Und hiermit brach ich ab und gieng davon.

Gloster.

Die stummen Klötze! Gar nichts sagten sie?
Kommt denn der Schultheiß nicht mit seinen Brüdern?

Buckingham.

Der Schultheiß ist schon nah. Stellt euch besorgt,
Laßt euch nicht sprechen, als auf dringend Bitten
Und nehmt mir ein Gebetbuch in die Hand,
Stellt links und rechts euch einen Geistlichen,
Daraus zieh' ich dann heil'ge Nutzanwendung.
Laßt das Gesuch so leicht nicht Eingang finden,
Thut mädchenhaft, sagt immer Nein, und nehmt!

Gloster.

Ich geh, und redet ihr so gut für sie,
Als ich zu euch Nein sagen kann für mich,
So führen wirs gewis mit Glück hinaus.

Buckingham.

Geht, geht auf den Altan! Der Schultheiß pocht.

(**Gloster** ab. Der **Lord Schultheiß** tritt auf mit Aldermännern und Bürgern.)

Willkommen, Lord! Lang wart' ich hier schon auf.
Der Herzog scheints will sich nicht sprechen laßen.

(**Catesby** kommt aus dem Schloß.)

Nun, Freund, was sagt eur Herr auf mein Gesuch?

Catesby.

Er bittet Euer Gnaden, edler Lord,
Besucht ihn morgen oder übermorgen.
Er ist im Haus mit zwei hochwürdigen Vätern
In göttliche Betrachtungen versenkt.
Er will nicht weltliche Anregung haben,
Die ihn von seiner heil'gen Übung abzieht.

Buckingham.

Kehr' um zum gnäd'gen Herzog, guter Catesby,

Sag' ihm, ich selbst, der Schultheiß und die Bürger
In wichtigem höchst dringendem Geschäft,
Das unser allgemeines Wohl anlange,
Sein hier um ein Gespräch mit Seiner Gnaden.

Catesby.

Ich will ihm solches alsobald bedeuten.

(Ab.)

Buckingham.

Ja, ja, Lord, dieser Prinz, das ist kein Eduard.
Der schlummert nicht auf üpp'gem Bett der Liebe,
Nein auf den Knieen liegt er in Betrachtung,
Dahlt nicht mit einem Paar von Buhlerinnen,
Übt Andacht mit zwei ernsten Geistlichen;
Schläft nicht, um seinen trägen Leib zu mästen,
Nein, betet, seinen wachen Geist zu nähren.
Beglückt wär' England, wenn der fromme Prinz
Desselben Oberherrschaft übernähme;
Allein ich fürcht', er ist nicht zu bewegen.

Schultheiß.

Ei Gott verhüt's, daß Seine Gnaden Nein sagt.

Buckingham.

Ich fürcht', er thut's. Catesby kommt schon zurück.

(Catesby kommt.)

Nun, Catesby, was sagt Seine Gnaden?

Catesby.

Ihn wundert, zu was End' ihr solche Haufen
Von Bürgern sammelt, um zu ihm zu kommen,
Da Seine Gnaden dessen nicht gewärtig.
Er sorgt, mein Lord, ihr habt nichts Gut's im Sinn.

Buckingham.

Das kränkt mich, wenn mein edler Vetter argwöhnt,
Ich mein's nicht gut mit ihm. Beim Himmel, nein,

Voll Lieb' und Freundschaft kommen wir hieher.
Geh noch ein mal hinein und sag' ihm das!
(Catesby ab.)
Wenn heil'ge fromme Männer im Gebet
Begriffen, hält es schwer, sie abzubringen.
So süß ist für sie eifrige Betrachtung.

(Gloster tritt auf, oben auf der Gallerie in der Mitte zwischen zwei Bischöfen. Catesby kehrt zurück.)

Schultheiß.

Seht, Seine Hoheit zwischen zwei Bischöfen.

Buckingham.

Zwei Tugendstützen einem Christenfürsten
Zum Schutze vor dem Fall der Eitelkeit.
Und seht nur, ein Gebetbuch in der Hand,
Die wahre Zierde eines heil'gen Manns.
Ruhmvoller Prinz, gnäd'ger Plantagenet,
Leih' unsern Bitten doch ein günstig Ohr,
Vergieb, daß wir in deiner Andacht und
Im wahren Christeneifer dich gestört!

Gloster.

Es braucht derlei Entschuld'gung nicht, mein Lord!
Vielmehr ersuch' ich euch, mir zu verzeihn,
Der ich, im Dienste meines Gottes eifrig,
Heimsuchung meiner Freunde lang versäume.
Doch das beiseite, was beliebt Eur Gnaden?

Buckingham.

Das grad, hoff' ich, was Gott beliebt im Himmel
Und allen Guten der verwaisten Insel.

Gloster.

Ich sorg', ich habe mich worin vergangen,
Das widrig in der Bürger Aug' erscheint,
Und daß ihr kommt, um mein Versehn zu schelten.

Buckingham.

Das habt ihr, Lord! Wollt' Euer Gnaden doch
Auf unser Bitten euren Fehl verbeßern!

Gloster.

Verdient' ich sonst in Christenland zu athmen?

Buckingham.

So wißt denn, euer Fehler ist, daß ihr
Den höchsten Sitz, den Thron der Majestät,
Den mächt'gen Zepter eurer Ahnenschaft,
Den Stand des Glücks, die Rechte der Geburt,
Den Erbruhm eures königlichen Stammes
Von einem falschen Sprößling schänden laßt,
Weil durch die Mildheit eures Schlummersinns,
Den wir zum Wohl des Vaterlands hier wecken,
Der edeln Insel ihre Glieder fehlen,
Ihr Antlitz wüst von Narben tiefer Schmach,
Ihr Fürstenstamm gepfropft mit schlechten Zweigen,
Und fast versumpft vom bodenlosen Pfuhl
Der dunkel schlammigen Vergeßenheit.
Dieß abzustellen, bitten wir inständig,
Eur Hoheit wolle dieses eures Landes
Königlich Herrscheramt nun übernehmen:
Nicht als Protector, Seneschall, Verweser
Und Unterschaffner für des Andern Nutzen,
Nein als der Folge nach, von Blut zu Blut
Eur Erbrecht, euer Reich, eur Eigenthum,
Darum in Eintracht mit der Bürgerschaft,
Die ehrfurchtsvoll und liebend an euch hängt,
Und auf ihr dringendes Verlangen komm' ich,
Für dieß Gesuch Eur Gnaden zu gewinnen.

Gloster.

Ich weiß nicht, ob stillschweigend fort zu gehn,

Ob hart euch anzufahren mit Verweis
Sich beßer schickt für meinen Rang, für euch.
Erwiedr' ich nichts, so denkt ihr gar, daß Ehrgeiz
Die Zunge zähmt und, nicht antwortend, zugiebt,
Das goldne Joch der Herrschaft hier zu tragen,
Das ihr so gern mir hier auflegen wollt.
Wenn ich euch tadelte ob eurer Bitte,
Die so von treuer Lieb' zu mir versüßt ist,
So thät' ich meinen Freunden wieder weh.
Daß meine Rede nun das Erste meide
Und in das Letzte nicht mein Wort verfalle,
Erwiedr' ich dieß zum endlichen Bescheid.
Dankswerth ist eure Liebe, doch mein Werth
So klein, daß er den hohen Antrag scheut.
Wär' auch jedwedes Hemmnis weggeräumt,
Und so geebnet schon mein Weg zur Krone,
Als heimgefallnem Rechte der Geburt,
So ist so groß doch meines Geistes Armuth,
So mächtig und so zahlreich meine Fehler,
Daß ich mich lieber bärg' vor meiner Hoheit,
Ein Schiff, das nicht der hohen See gewachsen,
Als ich in meiner Hoheit mich verbärge,
Und in dem Dunste meines Ruhms erstickte.
Doch Gott sei Dank, noch hat man mein nicht nöthig;
Und wär's, thät' vieles noth mir, euch zu helfen.
Der Königsbaum ließ uns 'ne Königsfrucht,
Die, durch den sanften Fluß der Zeit gereift,
Den Thron der Majestät einst zieren wird
Und sicher uns im Regiment beglücken.
Ihm leg' ich auf, was ihr mir geben wollt,
Das Glück und Vorrecht seiner günst'gen Sterne;
Bewahre Gott mich, daß ich's ihm entwinde.

Buckingham.

Dieß zeigt, wie sehr gewißenhaft Eur Gnaden:
Doch wenn man jeden Umstand recht erwägt,
So ist, was euch Bedenken macht, gering.
Eduard, sagt ihr, ist euer Brudersohn;
Wir sagens auch, doch nicht von Eduards Gattin,
Denn erst war er verlobt mit Lady Lucy,
Eure Mutter lebt noch, die's bezeugen kann;
Hernach nahm er durch Vollmacht Bona auch,
Des Frankenkönigs Schwester, sich zur Frau.
Beide verließ er, eine Bettlende,
Die gramverzehrte Mutter vieler Söhne,
Verwittwet, durch zerfallne Schönheit elend,
Im Nachmittag von ihren schönen Jahren,
Dieß Weib erbeutete sein üppig Auge,
Verführte seines hohen Ranges Gipfel
Zur niedern Schmach und garst'gen Doppelheirath.
Mit ihr zeugt' er in unrechtmäß'gem Bette
Den Eduard, welchen unsre Sitte Prinz nennt.
Weit ärgre Dinge noch könnt' ich erwähnen,
Wenn ich aus Ehrfurcht für ein Lebendes
Nicht meiner Zunge mildernd Schranken setzte.
Drum, theurer Lord, nehmt auf euer hohes Selbst
Den angebotnen Schatz der Königswürde,
Wenn nicht, uns zu beglücken und das Land,
Doch um eur edles Haus empor zu ziehn
Aus dem Verderbnis im Misbrauch der Zeit
Zum echten Fortgang in gerader Reihe.

Schultheiß.

Thut's, bester Lord, die Bürger bitten drum.

Buckingham.

Verschmäht die dargebotne Liebe nicht!

Catesby.

O macht sie froh! Gewährt ihr bill'ges Flehn!

Gloster.

Ach, wollt ihr diese Sorge auf mich häufen?
Ich passe nicht zu Majestät und Würde.
Ich bitt' euch, nehmt's nicht übel auf, ich kann
Euch nicht nachgeben und ich will es nicht.

Buckingham.

Wenn ihr's versagt, weil ihr aus Lieb' und Eifer
Nicht eures Bruders Kind verstoßen wollt,
Wie eures Herzens Mild' und euer sanftes
Und weichliches Erbarmen uns bekannt ist,
Das wir an euch für Anverwandte sahen,
Ja gleichermaaßen auch für alle Stände,
So wißt, ob ihr uns willfahrt, oder nicht,
So soll eur Brudersohn uns nie beherrschen,
Wir pflanzen einen andern auf den Thron
Zum Schimpf und Umsturz eures ganzen Hauses,
Und so entschloßen laßen wir euch hier.
Kommt, Bürger, länger wollen wir nicht bitten.

(Buckingham und die Bürger ab.)

Catesby.

Ruft, lieber Prinz, sie wieder und gewährt es!
Wenn ihr sie abweist, wird das Land es büßen.

Gloster.

Wollt ihr in eine Welt voll Noth mich zwingen?
Ruft sie zurück! Ich bin kein Stein, bin nicht

(Catesby ab.)

Für euer freundlich Bitten undurchdringlich,
Läuft es auch gegen Herz mir und Gewißen.

(Buckingham und die Übrigen kommen zurück.)

Vetter von Buckingham und weise Männer,

Da ihr mir Glück wollt auf den Rücken laden,
Um es zu tragen, ob ich mag, ob nicht,
So muß ich in Geduld die Bürde nehmen.
Wenn aber schwarzer Groll und Lästersucht
Sich im Gefolge eures Auftrags zeigt,
Muß euer Zwang allein den ganzen Mackel
Und Fleck davon abnehmen und austilgen;
Denn das weiß Gott, und ihr seht's auch zum Theil,
Wie fern ich von dem Wunsch der Krone bin.

Schultheiß.

Gott seegn' euch, Herr! Wir sehn's und wollen's sagen.

Gloster.

Ihr kündet Wahrheit nur, wenn ihr es thut.

Buckingham.

Dann grüß' ich euch mit diesem Fürstentitel:
Lang lebe Richard, Englands würd'ger König!

Alle.

Amen!

Buckingham.

Beliebt's euch, daß die Krönung morgen sei?

Gloster.

Wann's euch beliebt, da ihr's so haben wollt.

Buckingham.

So warten wir euch morgen wieder auf
Und nehmen jetzt voll Freuden unsern Abschied.

Gloster.

(Zu den Bischöfen.)

Kommt, gehn wir wieder an das heil'ge Werk!
Lebt wohl, mein Vetter! Lebt wohl, werthe Freunde!]

(Ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Vor dem Thurm.

(Es kommen von der einen Seite **Königin Elisabeth**, die **Herzogin von York** und der **Markgraf von Dorset**; von der andern Seite **Anna Herzogin von Gloster** mit der **Lady Margaret Plantagenet**, der **jungen** Tochter Clarences, an der Hand.)

Herzogin.

Wer kommt dort her? Plantagenet meine Nichte,
Von ihrer Muhme Gloster Hand geleitet.
So wahr ich lebe, sie geht nach dem Thurm
Aus Zärtlichkeit, den jungen Prinz zu grüßen.
Willkommen, Tochter!

Anna.

Gott verleih' Eur Gnaden
Euch beiden Freude und Glückseeligkeit!

Königin Elisabeth.

Euch gleichfalls, gute Schwester! Wohin wollt ihr?

Anna.

Nicht weiter, als zum Thurm, und wie ich denke
In gleicher frommer Absicht, wie ihr selbst,
Daselbst die holden Prinzen zu begrüßen.

Königin Elisabeth.

Dank, Schwester! Treten wir zusammen ein!

(Brakenbury tritt auf.)

Da kommt der Schloßvogt zu gelegner Stunde.
Herr Schloßhauptmann, ich bitt' euch sehr, erlaubt,
Was macht der Prinz und York mein junger Sohn?

Brakenbury.

Sie sind ganz wohl; doch, Königin, verzeiht,
Ich darf euch nicht erlauben, sie zu sehen.
Der König hat das Gegentheil befohlen.

Königin Elisabeth.

Der König? Wer ist das?

Brakenbury.

Der Herr Protector.

Königin Elisabeth.

Der Herr beschütz' ihn vor dem Königstitel!
So hat er Schranken zwischen ihre Liebe
Und mich gestellt? Ich bin doch ihre Mutter;
Wer will den Zutritt mir zu ihnen wehren?

Herzogin.

Ich bin ihr's Vaters Mutter; ich will sie sehn.

Anna.

Ich Muhme nur nach Recht, nach Liebe Mutter.
Drum laß mich vor! Ich trage deine Schuld
Und nehme dir dein Amt ab, auf mein Wort.

Brakenbury.

Nein, gnäd'ge Frau, so darf ich es nicht laßen:
Ein Eid verpflichtet mich, deshalb verzeiht mir!

(Ab. Derby tritt auf.)

Derby.

Träf' ich euch nur um Eine Stunde später,
Grüßt' ich von York Eur Gnaden schon als Mutter
Und würd'ge Hüt'rin zweier Königinnen.

(Zur Herzogin von Gloster.)

Kommt, gnäd'ge Frau, ihr sollt gleich nach Westminster,
Als Richards Ehgemahl gekrönt zu werden.

Königin Elisabeth.

Ach schneidet mir die Schnüre los,
Daß freier mein beklommnes Herz kann schlagen,
Sonst wirft die Todesbotschaft mich in Ohnmacht.

Anna.

Bösart'ge Zeitung, unwillkommne Nachricht!

Dorset.

Seid gutes Muths! Mutter, wie geht's Eur Gnaden?

Königin Elisabeth.

Dorset, sprich nicht zu mir, o eile weg!
Tod und Vernichtung hetzt dich auf dem Fuß.
Mein Muttername' ist euch verhängnisvoll.
Willst du dem Tod entfliehn, geh übers Meer,
Lebe mit Richmond, fern der Höll' Bereich!
O flieh, o flieh aus diesem Schlächterhaus,
Damit du nicht die Zahl der Todten mehrst
Und ich nicht unter Margret's Fluche sterbe,
Nicht Mutter, Gattin, noch als Kön'gin Englands.

Derby.

Voll weiser Sorg' ist, gnäd'ge Frau, eur Rath.
Nehmt jeder schnellen Stunde Vortheil wahr!
Ich geb' euch Briefe mit an meinen Sohn:
Er soll euch unterwegs entgegen eilen
Laßt euch nicht fangen durch unklug Verweilen!

Herzogin.

O schlimm zerstreunder Wind des Ungemachs!
O mein verfluchter Schooß, des Todes Bett!
Du hegtest einen Basilisk der Welt,
Des unvermiednes Auge mördrisch ist.

Derby.

Kommt, gnäd'ge Frau! Ich ward in Eil' gesendet.

Anna.

Und ich, mit höchster Unlust will ich gehn.
O guter Gott, wär' doch der Zirkelreif
Von Gold, der mir die Stirn umfaßen soll,
Gluthrother Stahl, um mein Gehirn zu sengen!
O laßt mit Todesgifte mich gesalbt sein
Und sterben, eh man ruft: Heil, Kön'gin, Heil!

Königin Elisabeth.

Geh, arme Seel', ich neide deinen Glanz nicht;
Wünsch' dir nicht selbst Harm, meine Lust zu nähren!

Anna.

Wie sollt' ich nicht? Als er, der nun mein Gatte,
Hinzutrat, wie ich Heinrichs Leiche folgte,
Als er die Hände kaum vom Blut gewaschen,
Das meinem ersten Engelsmann entfloß
Und jenem todten Heil'gen, dem ich weinte;
O als ich da in Richards Antlitz schaute,
War dieß mein Wunsch: Sei du, sprach ich, verflucht,
Der mich, so jung, ins Wittwenalter bringt!
Und wenn du freist, umlagre Gram dein Bett
Und sei dein Weib (wenn eine so verrückt ist)
Elender durch dein Leben, als du mich
Durch meines theuren Gatten Tod gemacht.
Und sieh, eh' ich den Fluch kann wiederholen,
In solcher Schnelle ward mein Weiberherz
Gröblich bestrickt von seinen Honigworten
Und meinem eignen Fluche unterwürfig,
Der stets seitdem mein Auge wach erhielt;
Denn niemals eine Stund' in seinem Bett
Genoß ich noch den goldnen Thau des Schlafs,

Daß seine bangen Träume mich nicht weckten.
Auch haßt er mich um meinen Vater Warwick
Und wird mich sicherlich in Kurzem los.

Königin Elisabeth.

Du armes Herz, leb wohl! Dein Jammer rührt mich.

Anna.

Nicht mehr, als eurer mir die Seele rührt.

Dorset.

Leb' wohl, die du voll Gram den Glanz bewillkommst!

Anna.

Fahr wohl, arm Herz, das von ihm Abschied nimmt.

Herzogin.

(Zu Dorset.)

Zu Richmond geh, und Glück begleite dich!

(Zu Anna.)

Zu Richard du, und Engel schützen dich!

(Zur Königin Elisabeth.)

Zum Tempel du, und Andacht stärke dich!
Ins Grab, wo Friede bei mir liegt, geh ich.
Mir wurden achtzig Leidensjahr gehäuft
Und Stunden Lust in Wochen Grams ersäuft.

Königin Elisabeth.

Verweilt noch, schaut mit mir zurück zum Thurm!
Erbarmt euch, alte Steine, meiner Knaben,
Die Neid in euren Mauern eingekerkert,
Du rauhe Wiege für so holde Kinder!
Felsstarre Amme, finstrer Spielgesell
Für zarte Prinzen, pflege meine Kleinen!
So sagt mein thöricht Leid Lebwohl den Steinen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Staatszimmer im Pallaste.

(Ein Trompetenstoß. **Richard** als König auf dem Thron. **Buckingham, Catesby**, ein **Edelknabe** und **Andere**.)

König Richard.

Steht all zur Seite! Vetter Buckingham!

Buckingham.

Mein gnäd'ger König!

König Richard.

Gieb mir die Hand! So hoch durch deinen Rath
Und deinen Beistand sitzt nun König Richard.
Doch soll der Glanz uns einen Tag begleiten,
Wie oder dauern und wir sein uns freun?

Buckingham.

Er lebe stets und immer mög' er dauern!

König Richard.

Ach Buckingham, der Probstein bin ich jetzt,
Ob du als wirklich lautres Gold dich zeigst.
Prinz Eduard lebt. Rath, was das sagen will.

Buckingham.

Sprecht weiter, theurer Herr!

König Richard.

Ei, Buckingham, ich möchte König sein.

Buckingham.

Nun das seid ihr, mein hochberühmter Herr!

König Richard.

Ha, bin ich König? Wohl, doch Eduard lebt.

Buckingham.

Wahr, edler Prinz!

König Richard.

O bittre Folgerung,

Daß Eduard noch lebt; ja: wahr, edler Prinz.
Vetter, du warst doch sonst so blöde nicht;
Sag' ich's heraus? Ich wünscht' die Bastard' todt
Und möchte dieß baldmöglichst ausgeführt.
Was sagst du nun? Sprich schnell und sag' es kurz!

Buckingham.

Eur Gnaden handle nach Belieben.

König Richard.

Pfui, pfui, du bist ganz Eis, dein Eifer friert.
Du willigst ein, sie sollen sterben? Sprich!

Buckingham.

Laßt mich ein Weilchen Athem schöpfen, Herr,
Eh' ich bestimmt in dieser Sache rede.
Ich geb' euch alsobald hierin Bescheid.

(Ab.)

Catesby.

(Beiseit.)

Der König ist erzürnt: er nagt die Lippe.

König Richard.

(Steigt vom Throne.)

Ich will mit eisenköpf'gen Narrn verhandeln
Und unbedachten Knaben. Keiner taugt mir,
Der mit geschärftem Blicke in mich schaut.
Der hochgestiegne Buckingham wird schwierig.
He, Bursch!

Edelknabe.

Mein Fürst!

König Richard.

Kennst du nicht jemand, den bestechend Gold
Leicht zur geheimen Todesthat versucht?

Edelknabe.

Ich kenne einen misvergnügten Mann,

Des niedres Glück nicht seinem Stolze gleich steht.
Gold wirkt so gut bei ihm, wie zwanzig Redner,
Und reizt unfehlbar ihn zu jeder That.

König Richard.

Wie heißt er?

Edelknabe.

Tyrrel ist sein Name, Fürst!

König Richard.

Ich kenn' ihn schon zum Theil: geh, ruf ihn her!

(Der Edelknabe ab.)

Der tief bedachte kluge Buckingham
Soll meines Rathes Nachbar nicht mehr sein.
Hielt er so lange rastlos bei mir aus,
Und nun fehlt ihm der Athem? Gut, mag sein!

(Derby kommt.)

Wie nun, Lord Derby? Was giebt's Neues?

Derby.

Mein theurer Fürst,
Der Markgraf Dorset, hör' ich, ist entflohn
Zum Richmond in die Landschaft, wo er weilt.

König Richard.

Catesby, komm her! Bring ein Gerücht herum,
Gefährlich krank sei Anna, mein Gemahl;
Ich sorge schon, zu Hause sie zu halten.
Find' einen Edelmann von schlechter Herkunft,
Dem ich zur Frau gleich Clarences Tochter gebe.
Der Bub' ist thörlich und ich fürcht' ihn nicht.
Sieh, wie du träumst! Ich sag's nochmals: streu' aus,
Anna mein Weib sei krank und wohl zum Sterben.
Ans Werk! Mir liegt zu viel dran, jede Hoffnung
Zu hemmen, deren Wachsthum schaden kann.

(Catesby ab.)

Heirathen muß ich meines Bruders Tochter,
Sonst steht mein Königreich auf dünnem Glas.
Erst ihre Brüder morden? Dann sie freien?
Unsichrer Weg! Doch wie ich einmal bin,
So tief im Blut, reißt Sünd' in Sünde hin.
Bethräntes Mitleid wohnt nicht in dem Aug' hier.

(Der **Edelknabe** mit **Tyrrel.**)

Dein Nam' ist Tyrrel?

Tyrrel.

James Tyrrel, euer treuster Unterthan.

König Richard.

Bist du das wirklich?

Tyrrel.

Gnäd'ger Herr, versucht mich!

König Richard.

Schlügst du wohl einen meiner Freunde todt?

Tyrrel.

Wie's euch gefällt, doch eher noch zwei Feinde.

König Richard.

Da triffst du's eben: Zwei Erzfeinde sind's,
Feind' meiner Ruh, des süßen Schlafs Verstörer,
An denen ich dir gern zu schaffen gäbe.
Tyrrel, die Bastard' in dem Thurme sind's.

Tyrrel.

Gebt mir zu ihnen offnen Zutritt nur,
So seid ihr bald der Furcht vor ihnen los.

König Richard.

Du sprichst Musik für mich. Komm, Tyrrel, horch!
Dieß ist das Zeichen. Komm steh auf und höre!

(Er flüstert ihm ins Ohr.)

Nur das, nichts weiter. Sag', es ist geschehn,
So lieb' ich und belohn' ich dich dafür.

Tyrrel.

Ich will's sogleich vollziehn.

(Ab. Buckingham kommt zurück.)

Buckingham.

Ich überlegte bei mir das Begehren,
Weswegen ihr mich eben ausgeforscht.

König Richard.

Laßt gut sein! Dorset ist entflohn zum Richmond.

Buckingham.

Ich hörte diese Nachricht, Herr!

König Richard.

Derby, er ist eur Stiefsohn. Habt wohl Acht!

Buckingham.

Mein Fürst, ich bitt' um die versprochne Gabe,
Wofür ihr Ehr' und Treue mir verpfändet,
Die Grafschaft Hereford und ihr fahrend Gut,
Die ich besitzen soll, wie ihr verspracht.

König Richard.

Derby, gebt auf eur Weib Acht! Schickt sie Briefe
An Richmond, so müßt ihr mir dafür haften.

Buckingham.

Was sagt Eur Hoheit auf mein billig Fordern?

König Richard.

Jetzt fällt mir bei, daß Heinrich einst der sechste
Weissagte, Richmond werde König sein,
Als er ein kleiner zänk'scher Bub noch war.
Er König? Ja vielleicht.

Buckingham.

Mein Fürst . . .

König Richard.

Wie kam's, daß der Prophet nicht damals mir,
Der ich dabei stand, sagt', ich werd' ihn tödten?

Buckingham.

Mein Fürst, die Grafschaft, die ihr mir versprochen . . .

König Richard.

Richmond! Ich war letzthin in Exeter;
Da wies der Schulz verbindlich mir das Schloß
Und nannt' es Rougemont; bei dem Namen stutzt' ich,
Weil mir einmal ein irscher Barde sagte,
Nicht lange leb' ich, wenn ich Richmond sehe.

Buckingham.

Mein Fürst!

König Richard.

Was ist die Uhr?

Buckingham.

Ich bin so dreist, Eur Gnaden dessen zu
Erinnern, was ihr mir verspracht.

König Richard.

Gut, doch was ist die Uhr?

Buckingham.

Zehn auf den Schlag.

König Richard.

Wohl, laß es schlagen!

Buckingham.

Warum schlagen laßen?

König Richard.

Weil du wie Männchen an der Uhr den Hammer
Hältst zwischen deiner Bitt' und meinem Denken.
Ich bin zum Geben heute nicht gelaunt.

Buckingham.

Nun, so erklärt euch, wollt ihr oder nicht?

König Richard.

Du störst mich nur; ich bin nicht in der Laune.

(König Richard und Gefolge ab.)

Buckingham.

Ists möglich? Lohnt er so die großen Dienste
Mit Hohn mir! Macht ich ihn deshalb zum König?
O Hastings soll mich warnen! Mein Weg geht
Nach Brecknock, weil dieß bange Haupt noch steht.

(Ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Pallast.

(Tyrrel tritt auf.)

Tyrrel.

Die grause blut'ge That ist nun vollbracht;
Der ärgste Greul von jammervollem Mord,
Den jemals dieses Land verschuldet hat.
Dighton und Forrest, die ich zu dem Streich
Ruchloser Metzgerei bestochen hatte,
Zwar eingefleischte Buben, blut'ge Hunde,
In Mitleid schmolzen sie und Zärtlichkeit,
Wie Kinder weinend bei dem Traurbericht.
O so, sprach Dighton, lag das holde Paar.
So so, sprach Forrest, schlangen sie einander
In die unschuld'gen Alabasterarme.
Die Lippen vier Mairosen Eines Zweigs,
Die küßten sich in ihrer Sommerschöne.
Auf ihrem Pfühl lag ein Gebetbuch, das,
Sprach Forrest, meinen Sinn beinah' umwandte.
Doch o, der Teufel . . . und der Schurk hielt inne
Und Dighton fuhr so fort: Wir würgten so
Das schönste Musterbild, das die Natur
Seit Anbeginn der Schöpfung je geformt.
Drauf giengen beide voll Gewißensqual,

Verstummend beid', und so verließ ich sie,
Um dieß dem blut'gen König zu verkünden.

(König Richard tritt auf.)

Hier kommt er. Heil euch, mein erhabner Fürst!

König Richard.

Mein guter Tyrrel, kündest du mir Glück?

Tyrrel.

Wenn das vollbracht zu wißen, was ihr mir
Befohlen, euch beglückt, so seid denn glücklich:
Es ist geschehn.

König Richard.

Doch sahest du sie todt?

Tyrrel.

Ja, Herr!

König Richard.

Und auch begraben, lieber Tyrrel?

Tyrrel.

Der Kapellan des Thurms hat sie begraben,
Wohin jedoch, fürwahr, das weiß ich nicht.

König Richard.

Komm zu mir, Tyrrel, bald, nach dem Nachteßen,
Den Hergang ihres Tods mir zu erzählen.
Indes denk nach, wie ich dir wohl thun kann,
Und tritt das Erbe deines Wunsches an!
Leb'wohl bis dahin!

Tyrrel.

Demuthsvoll geh' ich.

(Ab.)

König Richard.

Den Sohn des Clarence hab' ich eingesperrt,
Die Tochter in geringem Stand verehlicht,
Die Söhne Eduards ruhn in Abrahams Schooß,

Anna hat dieser Welt Gutnacht gesagt.
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond trachtet
Nach meines Bruders Kind Elisabeth
Und blickt, stolz auf dieß Band, zur Kron' empor:
Drum will ich zu ihr als ein muntrer Freier.

(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Mein Fürst!

König Richard.

Gilt's gute oder böse Zeitung,
Daß du so plump hereintrittst?

Catesby.

Herr, böse Zeitung: Morton floh zum Richmond,
Und Buckingham, verstärkt von tapfern Wälschen,
Rückt in das Feld und seine Macht nimmt zu.

König Richard.

Ely und Richmond kümmern mich weit mehr,
Als Buckinghams schnell aufgeraffte Macht.
Kommt nur! Ich weiß, furchtsames Grübeln ist
Der bleirne Diener stumpfer Zögerung;
Zögrung führt lahme träge Bettelei.
Sei feur'ge Raschheit denn mein Lebensstern,
Mercur und Herold einem hohen Herrn!
Wirb Volk an, geh! Mein Rath ist nun mein Schild;
That gilt's, wenn Aufstand trotzt im Schlachtgefild.

(Ab.)

Vierte Scene.

Vor dem Pallast.

(Königin Margarete tritt auf.)

Königin Margarete.

So, nun wird endlich reif das Glück und mürbe

Und fällt in den verfaulten Schlund des Todes.
Hier in der Nähe hab' ich still gelauscht,
Um meines Feinds Verwelken abzuwarten.
Ein grauses Vorspiel sah ich schon, und will
Nach Frankreich nun, fest hoffend, was da folgt,
Werd' auch so bitter, schwarz und tragisch sein.
Fort, traur'ge Margareta! Wer kommt da?

(Sie zieht sich zurück. Es treten auf **Königin Elisabeth** und die **Herzogin von York.**)

Königin Elisabeth.

Ach meine armen Prinzen! Zarte Kinder!
Geschloßne Blumen, holde Blüthenknospen!
Flattert eur lieber Geist noch in der Luft
Fern noch von seinem festen ew'gen Sitz,
So schwebt um mich mit euren luft'gen Schwingen,
Um eurer Mutter Klaggeschrei zu hören.

Königin Margarete.

Schwebt um sie, sagt, daß Recht um Recht gehandelt
Der Kindheit Früh' in alte Nacht euch wandelt.

Herzogin.

So viel Leid hat die Stimme mir gebrochen,
Daß schwer von Weh die Zung verstummt und schweigt.
Ach bist du todt, Eduard Plantagenet?

Königin Margarete.

Plantagenet vergilt Plantagenet;
Eduard an Eduard zahlt sein Todtenbett.

Königin Elisabeth.

Entziehst du dich, o Gott, so holden Lämmern
Und schleuderst sie dem Wolfe in den Rachen?
Wann schliefst du sonst bei solchen Thaten schon?

Königin Margarete.

Als Heinrich starb, der fromme, und mein Sohn.

Herzogin.

Todt Leben, blind Gesicht, arm Erdgespenst,
Leidbühne, Schmach der Welt, Gebühr des Grabes,
Trübseel'ger Tage Inbegriff und Auszug,
Deine Unruh' ruh' auf Englands heil'gem Grund,
Der heillos unschuldvolles Blut getrunken!

(Sie sitzt nieder.)

Königin Elisabeth.

Gewährtest du, ach, doch so schnell ein Grab,
Als du den Trauersitz gewähren kannst.
Dann bärg' ich mein Gebein hier, ruht' es nicht.
Wer hat wohl Grund zur Trauer außer uns?

(Sie sitzt neben die Herzogin nieder.)

Königin Margarete.

(Hervortretend.)

Wenn alter Gram um so ehrwürd'ger ist,
Gesteht der Jahre Vorrang meinem zu
Und wölke sich mein Kummer oben an.

(Sie sitzt neben sie nieder.)

Und wenn der Gram Gesellschaft dulden kann,
Zählt eure Leiden nach, auf meine schauend.
Mein war ein Eduard, doch ein Richard schlug ihn;
Mein war ein Gatte, doch ein Richard schlug ihn;
Dein war ein Eduard, doch ein Richard schlug ihn;
Dein war ein Richard, doch ein Richard schlug ihn.

Herzogin.

Mein war ein Richard auch, und du erschlugst ihn;
Mein war ein Rutland auch, du halfst ihn schlagen.

Königin Margarete.

Dein war ein Clarence auch, und Richard schlug ihn.
Aus deines Schooßes Höhle kroch ein Hund
Der Höll' hervor, der uns zu Tode jagt,
Der Hund, der Zähne ehr als Augen hatte,

Gebißner Lämmer frommes Blut zu lecken.
Der Gotteswerke schändlichen Verderber,
Den trefflich großen Wütherich der Erde,
In wunden Augen armer Seelen herrschend,
Entließ dein Schooß, um uns ins Grab zu jagen.
O du vergeltender, gerechter Gott,
Wie dank' ich dir, daß dieser Fleischerhund
In seiner Mutter Leibesfrüchten schwelgt
Und macht sie zur Gesellin fremder Leiden!

Herzogin.

Weib Heinrichs, juble nicht ob meinem Weh!
Gott ist mein Zeug', ich weinte ob dem deinen.

Königin Margarete.

Vergieb! Ich bin nach Rache hungerig
Und weide mich an ihrem Anblick nun.
Dein Eduard starb, der meinen Eduard todt schlug,
Dein andrer Eduard starb für meinen Eduard;
Der junge York war Zugift; beide kommen
Nicht dessen Werthe gleich, den ich verlor.
Dein Clarence starb, der Eduard mir erstach,
Und die Zuschauer dieses Trauerspiels,
Der hur'sche Hastings, Rivers, Vaughan, Grey,
Unzeitig modern sie im dumpfen Grab.
Nur Richard lebt, der Hölle schwarzer Bote,
Als Mäkler aufgespart, Seelen zu kaufen
Und hinzusenden. Aber bald, ja bald
Erfolgt sein traurig unbetrauertes Ende.
Die Erde gähnt, die Hölle brennt,
Die Teufel brüllen, Heil'ge beten,
Um plötzlich ihn von hier entrafft zu sehn.
Kürz' ihm sein Lebensziel, o Gott, das bitt' ich;
Daß ich noch sagen kann: Der Hund ist todt.

Königin Elisabeth.

Du prophezeit'st, es komme noch die Zeit,
Wo ich nach dir mich sehne, daß du mir
Der aufgeschwollnen Spinne, dieser garst'gen
Und knotenrück'gen Kröte fluchen helfest.

Königin Margarete.

Da nannt' ich dich ein Scheinbild meines Glücks,
Ich nannte Schatten dich, gemalte Kön'gin,
Die Vorstellung nur dessen, was ich war,
Ein schmeichelnd Inhaltsblatt zu grausem Schauspiel,
So hoch gestellt, um tief gestürzt zu werden,
Zweir holden Knaben bloß geäffte Mutter,
Traum dessen, was du warst, ein bunt Panier,
Zum Ziel für jeden drohnden Schuß gestellt,
Der Würde Schild, einen Hauch, eine Blase,
Kön'gin zum Spaß, die Bühne nur zu füllen.
Wo ist dein Gatte nun? wo deine Brüder?
Wo deine beiden Söhne? Was noch freut dich?
Wer fleht und kniet und ruft noch: Heil der Kön'gin!?
Wo sind die Peers, die schmeichelnd sich dir bückten?
Wo die gedrängten Haufen, die dir folgten?
Geh all dieß durch und sieh, was du jetzt bist:
Statt glücklich Ehweib höchst bedrängte Wittwe,
Statt frohe Mutter jammernd bei dem Namen,
Statt angefleht demüthig flehende,
Statt Königin mit Noth gekrönte Sclavin,
Statt daß du mich verhöhnt, von mir verhöhnt,
Statt allgefürchtet nunmehr Einen fürchtend,
Statt allgebietend nun gehorcht von keinem.
So hat der Lauf des Rechts sich umgewälzt
Und dich der Zeit zum rechten Raub gelaßen;

Nur der Gedanke blieb dir, was du warst,
Auf daß dich mehr noch foltre, was du bist.
Du maaßtest meinen Platz dir an, und fällt
Nicht meiner Leiden richtig Maaß dir zu?
Halb trägt dein stolzer Nacken nun mein Joch
Und hier entzieh' ich ihm das müde Haupt
Und laße dessen Bürde ganz auf dir.
Leb' wohl, Yorks Weib, du Unglückskönigin!
In Frankreich labt mir englisch Weh den Sinn.

Königin Elisabeth.

Du Meisterin im Fluchen, weile noch
Und lehre, wie ich meinen Feinden fluche.

Königin Margarete.

Sei ohne Schlaf die Nacht und fast' am Tage,
Vergleiche todtes Glück lebend'gem Weh,
Denk deine Knaben schöner, als sie waren,
Und ihren Mörder schwärzer, als er ist.
Mit dem Verlust muß sich der Abscheu mehren,
Dieß überdenken wird dich fluchen lehren.

Königin Elisabeth.

O schärfe meine stumpfen Wort' an deinen!

Königin Margarete.

Dein Leid wird sie schon schleifen gleich den meinen.

(Ab.)

Herzogin.

Warum ist Gram und Schmerz so reich an Worten?

Königin Elisabeth.

Stürm'sche Anwälte ihrer Leidclienten,
Luft'ge Beerber unbewillter Freuden,
Des Elends arme hingehauchte Redner,
Laßt sie gewähren! Wälzt es auch den Schmerz
Nicht ganz hinweg, erleichtert's doch das Herz.

Herzogin.

Ist das, so binde deine Zunge nicht!
Geh mit mir, und im Hauche bittrer Worte
Sei mein verdammter Sohn von uns erstickt,
Der deine beiden süßen Söhn' erstickte.

(Trompeten.)

Man hört Trompeten: spar' nicht dein Geschrei!

(König Richard tritt auf mit seinem Zuge auf dem Marsch.)

König Richard.

Wer hält in meinem Auszug mich zurück?

Herzogin.

O sie, die dich möcht' aufgehalten haben,
In ihrem fluchbeladnen Schooß dich würgend,
Eh du, Elender, all den Mord verübt.

Königin Elisabeth.

Birgst du die Stirn mit einer goldnen Krone,
Wo, wenn ein Recht bestünd', der Mord des Prinzen
Gebrandmarkt stehn müßt', des die Krone war,
Und meiner Söhn' und Brüder grauser Tod?
Du büb'scher Knecht, sag, wo sind meine Kinder?

Herzogin.

Du Molch, du Molch, wo ist dein Bruder Clarence,
Und wo Plantagenet, sein kleiner Sohn?

Königin Elisabeth.

Wo ist der edle Rivers, Vaughan, Grey?

Herzogin.

Wo ist der gute Hastings?

König Richard.

Ein Tusch, Trompeten! Trommeln, schlaget Lärm!
Der Himmel höre nicht die Schnickschnackweiber
Des Herrn Gesalbten lästern! Schlagt, sag' ich.

(Tusch. Lärmtrompeten.)

Geduldig ihr, und gebt mir gute Worte,

Sonst will ich in des Krieges lärmendem
Getös' eure Ausrufungen ersäufen.

Herzogin.

Bist du mein Sohn?

König Richard.

Ja, Gott sei Dank und euch und meinem Vater.

Herzogin.

So hör' geduldig meine Ungeduld!

König Richard.

Madame, ich habe was von eurer Art
Und kann den Ton des Vorwurfs nicht ertragen.

Herzogin.

O laß mich reden!

König Richard.

Sprecht! Doch hör' ich nicht.

Herzogin.

Ich will in meinen Worten milde sein.

König Richard.

Und, liebe Mutter, kurz! Denn ich bin eilig.

Herzogin.

Bist du so eilig? Hab' ich doch auf dich,
Gott weiß, in Qual und Todesangst geharrt.

König Richard.

Und kam ich endlich nicht zu eurem Trost?

Herzogin.

Nein bei dem heil'gen Kreuz, du weist es wohl,
Du kamst zur Welt, sie mir zur Höll' zu machen.
Dich zu gebären, war mir Müh' und Last,
Bösartig und verstockt war deine Kindheit,
Die Schulzeit schreckhaft, heillos, wild und wüthig,
Dreist, ungezähmt und tollkühn deine Jugend,
Stolz, schlau, voll Blutbegier dein männlich Alter,

Mehr mild, doch auch mehr schädlich, sanft im Haß.
Kannst du nur Eine Ruhestunde nennen,
In der ich durch dein Beisein glücklich war?

König Richard.

Traun keine, als die Stunde, die Eur Gnaden
Zur Mahlzeit fort ohne mein Beisein rief.
Bin ich denn eurem Auge so zuwider,
So laßt mich ziehn, um euch nicht mehr zu ärgern.
Trommel gerührt!

Herzogin.

Ich bitte, hör' mich an!

König Richard.

Ihr sprecht zu bitter.

Herzogin.

Höre nur ein Wort!
Denn niemals sprech' ich wieder mit dir.

König Richard.

Wohl.

Herzogin.

Du stirbst nach Gottes allgerechtem Willen,
Eh' du aus diesem Krieg als Sieger kehrst;
Wenn nicht, sterb' ich vor Alter und vor Gram
Und seh' nie wieder in das Antlitz dir.
Nimm also meinen schwersten Fluch mit dir!
Er laste mehr auf dir am Tag der Schlacht,
Als diese volle Rüstung, die du trägst.
Auf deiner Gegner Seit' kämpft mein Gebet,
Es flüstern zu den Geistern deiner Feinde
Die kleinen Seelen dort von Eduards Kindern
Und sie verheißen ihnen Glück und Sieg.
Dir Blut'gem folgt ein blutig Ende nach,
Dich führt im Leben, führt im Tod die Schmach.
(Ab.)

Königin Elisabeth.

Zwar weit mehr Grund zum Fluchen wohnt mir bei,
Doch wen'ger Muth; drum sag' ich Amen nur.
(Sie entfernt sich.)

König Richard.

Bleibt, gnäd'ge Frau! Ich muß ein Wort euch sagen.

Königin Elisabeth.

Ich habe nicht mehr königliche Söhne
Für dich zu morden; meine Töchter, Richard,
Die sollen nur als Nonnen beten, nicht
Als Königinnen weinen; darum steh
Nach ihrem Leben nicht!

König Richard.

Ein' eurer Töchter heißt Elisabeth,
Ist tugendsam, schön, königlich und fromm.

Königin Elisabeth.

Verdient sie drum den Tod? O laßt sie leben!
Und ich will ihre Sitten selbst verderben,
Und ihren Reiz besudeln, will mich selbst
Verläumden, als dem Ehbett Eduards treulos,
Den Schleier der Entehrung auf sie breiten.
Wird sie vom blut'gen Morde nur befreit,
Bekenn' ich gern, sie war nicht Eduards Tochter.

König Richard.

Ehrt ihre Abkunft! Sie ist königlich.

Königin Elisabeth.

Sie zu erhalten, sag' ich, sie seis nicht.

König Richard.

Bloß ihre Abkunft sichert ihr das Leben.

Königin Elisabeth.

Dadurch gesichert starben ihre Brüder.

König Richard.
Sie wurden unter bösem Stern geboren.
Königin Elisabeth.
Nein, böse Freunde drohten ihrem Leben.
König Richard.
Ganz unvermeidlich ist des Schicksals Spruch.
Königin Elisabeth.
Ja, wenn vermiedne Gnade Schicksal wird.
Den Kindern war ein schönrer Tod beschieden,
Hättst du ein schönres Leben dir erkohren.
König Richard.
Ihr sprecht, als wär' ich meiner Neffen Mörder.
Königin Elisabeth.
Das bist du; alles mordetest du ihnen,
Vergnügen, Reich, Verwandte, Freiheit, Leben.
Wes Hand die zarten Herzen auch durchbohrt,
Dein Kopf gab doch auf krummem Weg die Richtung:
Stumpf war gewis das mörderische Meßer,
Bis es, gewetzt an deinem harten Herzen,
In meiner Lämmer Eingeweiden wühlte.
Des Grams Gewohnheit zähmt den wilden Gram;
Sonst nennte meine Zunge deinen Ohren
Nicht meine Knaben, ehe meine Nägel
In deinen Augen schon geankert hätten
Und ich in so heilloser Todesbucht
Gleichwie ein Boot, beraubt der Tau und Seegel,
An deiner Felsenbrust zerscheitert wäre.
König Richard.
Glückt' es mir so bei meinem Unternehmen
Und blut'gen Kriegs gefährlichem Erfolg,
Wie ich euch und den Euren mehr Gut's wünsche,
Als ich euch und den Euren Leids je that!

Königin Elisabeth.

Was birgt des Himmels Antlitz mir für Glück,
Das, wenn es nun enthüllt wird, mich erfreun kann?

König Richard.

Erhöhung eurer Kinder, werthe Frau!

Königin Elisabeth.

Aufs Blutgerüst, das Haupt dort zu verlieren?

König Richard.

Nein zu der Ehre, Würdigkeit und Höhe,
Dem hehren Vorbild ird'scher Herrlichkeit.

Königin Elisabeth.

Erzähl's und schmeichle meinem Gram damit!
Sag', welche Ehr' und Würd' und welchen Stand
Kannst einem meiner Kinder du verleihn?

König Richard.

Was ich nur habe, ja mich selbst und Alles
Will ich an deiner Kinder eins verschenken
Wenn in die Lethe deines zorn'gen Muths
Du jener Leiden Schmerzerinnerung tauchst,
Die ich nach deiner Meinung dir verursacht.

Königin Elisabeth.

Sei kurz, der Antrag deiner Freundschaft möchte
Sonst länger dauern, als die Freundschaft selbst.

König Richard.

So wiße denn, ich liebe deine Tochter
Aus ganzem Herzen.

Königin Elisabeth.

Der Tochter Mutter denkt im Herzen so.

König Richard.

Was denkt ihr?

Königin Elisabeth.

Daß du mein Kind so aus dem Herzen liebst.

So aus dem Herzen liebt'st du ihre Brüder,
Und aus dem Herzen dank' ich dir dafür.

König Richard.

Verkehre nicht so hurtig meinen Sinn!
Von Herzen, sag' ich, lieb' ich deine Tochter
Und will zu Englands Kön'gin sie erhöhn.

Königin Elisabeth.

Wohl, doch wer meinst du, soll ihr König sein?

König Richard.

Nun, der zur Königin sie macht; wer sonst?

Königin Elisabeth.

Was? Du?

König Richard.

Ja ich; was dünkt euch hiervon?

Königin Elisabeth.

Wie kannst du um sie werben?

König Richard.

Das möcht' ich gerne von euch lernen,
Die ihr doch ihren Sinn am besten kennt.

Königin Elisabeth.

Und willst du's von mir lernen?

König Richard.

Von Herzen gerne, gnäd'ge Frau!

Königin Elisabeth.

Schick' durch den Mann, der ihre Brüder schlug,
Ihr ein Paar blut'ge Herzen! Grabe drein:
Eduard und York; dann wird sie vielleicht weinen.
Drum biet ihr (wie Margrete deinem Vater
Weiland gethan, in Rutlands Blut getaucht)
Ein Schnupftuch, das den Purpursaft (so sag' ihr!)
Aus ihrer süßen Brüder Leibe sog,
Und heiß sie mit ihr weinend Auge trocknen!

Rührt diese Lockung sie zur Liebe nicht,
Send' einen Brief von deinen edeln Thaten!
Sag' ihr, du räumtest ihren Oheim Clarence
Und Rivers weg, ja halfest ihrethalb
Der guten Tante Anna schleunig fort.

König Richard.

Ihr spottet, gnäd'ge Frau! Dieß ist der Weg nicht,
Um eure Tochter zu gewinnen.

Königin Elisabeth.

Es ist kein andrer möglich,
Du könntest denn dich selber umgestalten
Und nicht mehr Richard sein, der all dieß that.

König Richard.

Sagt, daß ich das aus Liebe zu ihr that.

Königin Elisabeth.

Ja dann fürwahr muß sie durchaus dich haßen,
Der Lieb' um solchen blut'gen Raub erkaufte.

König Richard.

Seht, was geschehn ist, wird nicht mehr geändert.
Die Menschen thun zuweilen unbedacht,
Was ihnen dann zur Reue Anlaß giebt.
Nahm euren Söhnen ich das Königreich,
So mach' ichs gut und geb' es eurer Tochter.
Hab' ich den Stamm aus eurem Schooß getödtet,
So zeug' ich meinen Stamm aus eurem Blut
Mit eurer Tochter nun, auf daß ihr fortblüht.
Nicht wen'ger reich ist der Großmuttername
An Liebe, als der holde Muttertitel.
Sie sind wie Kinder, nur 'ne Stufe niedrer,
Von eurer Kraft, von eurem echten Blut,
Von gleicher Mühsal, außer einer Nacht
Des Ächzens, welche sie erträgt, um die

Ihr gleiches Leiden einst erduldet hattet.
Eur Kinderstamm war eurer Jugend Plage,
Der meine wird ein Trost für euer Alter.
Was ihr verlort, ist nur ein Sohn als König,
Durch den Verlust wird eure Tochter Kön'gin.
Ich kann euch nicht ersetzen, was ich wollte,
Drum nehmt so viel, als ich in Liebe kann.
Dorset eur Sohn, der mit erschrockner Seele,
Auf fremdem Grund den misvergnügten Fuß setzt,
Dieß schöne Bündnis ruft ihn schnell zur Heimat,
Um hoch zu großer Würd' empor zu steigen.
Der König, der eur reizend Kind Gemahl nennt,
Wird deinen Dorset freundlich Bruder nennen;
Aufs Neue seid ihr Mutter eines Königs,
Und aller Schaden unheilvoller Zeit
Ersetzt sich dir mit doppelt reicher Freude.
Wir sehen traun noch viele frohe Tage.
Die milden Thränen, welche ihr vergoßen,
Verwandeln sich in morgenländ'sche Perlen,
Und ihr Anlehn verzinst sich euch mit Wucher
Von zehenfältigem Gewinn des Glücks.
Geht, meine Mutter, zu der Tochter, geht!
Macht durch Erfahrung ihr blöd Alter dreist,
Bereit't ihr Ohr, des Freiers Flehn zu hören!
Legt in ihr zartes Herz die kühne Flamme
Der goldnen Herrschaft, lehret die Prinzessin
Der Ehefreuden süße stille Stunden!
Und wenn der Arm hier erst den Zwergrebellen
Den tollen Buckingham gezüchtigt hat,
Komm' ich umwunden mit Triumpheskränzen
Und führ' in eines Siegers Bett dein Kind;

Ihr will ich den errungnen Sieg dann opfern,
Sie sei die einz'ge Sieg'rin, Cäsars Cäsar.

Königin Elisabeth.

Was sag' ich zu ihr? Ihres Vaters Bruder
Woll' ihr Gemahl sein? Oder sag' ich: Oheim?
Oder: der Brüder ihr erschlug und Ohme?
Auf welchen Namen soll ich für dich werben,
Den Gott, das Recht, mein Ansehn, ihre Liebe
Willkommen ihren zarten Jahren machte?

König Richard.

Denkt an den Frieden Englands bei dem Bund!

Königin Elisabeth.

Den sie erkaufen wird mit stetem Krieg.

König Richard.

Sag' ihr, der fordern kann, der König, fleht.

Königin Elisabeth.

Um das, was aller Kön'ge Herr verbeut.

König Richard.

Sag', sie werd' eine mächt'ge Königin!

Königin Elisabeth.

Um drüber, ihrer Mutter gleich, zu weinen.

König Richard.

Sag' ihr, ich woll' sie immerwährend lieben.

Königin Elisabeth.

Jedoch wie lange wird dieß Immer währen?

König Richard.

Bis an das Ende ihres holden Lebens.

Königin Elisabeth.

Wie lange wird ihr holdes Leben währen?

König Richard.

So lange Himmel und Natur es dehnen.

Königin Elisabeth.

So lang's die Höll' und Richard leiden mag.

König Richard.

Sag' ihr, ihr Herrscher sei ihr Unterthan.

Königin Elisabeth.

Doch sie, euch unterthan, haßt solche Herrschaft.

König Richard.

Seid ihr beredt bei ihr zu meinem Besten!

Königin Elisabeth.

Ein redlich Wort macht Eindruck, schlicht gesagt.

König Richard.

Dann sag' ihr meine Lieb' in schlichten Worten!

Königin Elisabeth.

Schlicht und nicht redlich ist ein rauher Stil.

König Richard.

Zu seicht und lebhaft sind mir eure Gründe.

Königin Elisabeth.

Nein, meine Gründe sind zu tief und todt,
Zwei arme todte Kinder tief im Grabe.

König Richard.

Rührt diese Saite nicht! Das ist vorbei.

Königin Elisabeth.

Ich rühre sie, bis die Herzsaiten springen.

König Richard.

Bei meinem Georg, dem Knieband und der Krone ...

Königin Elisabeth.

Entweiht, entehrt, das dritte angemaaßt.

König Richard.

Schwör' ich ...

Königin Elisabeth.

Bei nichts, denn dieses ist kein Eid;
Denn Georg, entweiht, verlor all seinen Ruhm,

Das Hosenband, befleckt, die Rittertugend,
Die Kron', entrafft, trübt ihren Königsglanz.
Willst du was schwören, was man glauben soll,
So schwör bei Dingen, die du nicht beleidigt.

König Richard.

Nun bei der Welt . . .

Königin Elisabeth.

Die voll ist deiner Frevel.

König Richard.

Mein's Vaters Tod . . .

Königin Elisabeth.

Dein Leben schändet ihn.

König Richard.

Dann bei mir selbst . . .

Königin Elisabeth.

Dein Selbst ist selbst geschändet.

König Richard.

Bei Gott denn . . .

Königin Elisabeth.

Wer Gott kränkt, frevelt am meisten.
Hättst du mit Scheu den Schwur bei ihm gehalten,
Die Eintracht, die mein Mann der König machte,
Wär' nicht verletzt, noch meine Brüder todt.
Hätt'st du mit Scheu den Schwur bei ihm gehalten,
Dieß Herrschergold, das nun dein Haupt umzirkt,
Es schmückte meines Kindes zarte Schläfe,
Und beide Prinzen lebten hier, die nun
Zu zarten Bettgenoßen für den Staub
Dein Meineid machte und zur Würmerspeise.
Wobei nun schwörst du?

König Richard.

Bei der Zukunft denn!

Königin Elisabeth.
Die kränktest du in der Vergangenheit.
Mit Thränen muß ich selbst die Zukunft waschen,
Um die Vergangenheit durch dich betrogen.
Die Kinder, deren Eltern du ermordet,
In unberathner Jugend leben sie
Und müßen noch im Alter es bejammern.
Die Eltern, deren Kinder du geschlachtet,
Als unfruchtbare Pflanzen leben sie
Und müßen schon im Alter es bejammern.
Schwör bei der Zukunft nicht, so schnöd verwandelt
Durch die vergangne Zeit, die du mishandelt.

König Richard.
So wahr ich seegnen will und Buße thun,
So geh's mir wohl im mislichen Versuch
Feindseel'ger Waffen! Schlag' ich selbst mich selbst!
Himmel und Schicksal raube jede Lust mir!
Tag leihe Licht mir nicht, die Nacht nicht Ruhe!
Des Glücks Planeten widersetzen alle
Sich meinem Thun, wenn ich mit Herzens Liebe
Mit mackelloser Andacht, frommem Sinn
Nach deiner schönen Tochter mich nicht sehne.
Auf ihr beruht mein Glück und auch das deine,
Und ohne sie erfolgt für mich und dich,
Sie selbst, das Reich und viele Christenseelen
Verheerung, Tod, Verfall und Untergang.
Das kannst du nicht vermeiden, als durch dieß;
Es ist nicht zu vermeiden, als durch dieß.
Drum, theure Mutter (so muß ich euch nennen)
Seid bei ihr der Vertreter meiner Liebe!
Sprecht, was ich sein will, nicht was ich gewesen,
Nicht mein Verdienst, nein was ich noch verdiene.

Erwähnt die Dringlichkeit, die Noth der Zeit,
Daß ihr im großen Werk nicht kleinlich seid.

Königin Elisabeth.

Soll ich mich so vom Teufel locken laßen?

König Richard.

Ja, wenn der Teufel dich zum Guten lockt.

Königin Elisabeth.

Soll ich mich selbst vergeßen, um ich selbst
Zu sein?

König Richard.

Ja, wenn euch Selbsterinnrung selber kränkt.

Königin Elisabeth.

Doch mordetest du meine Kinder.

König Richard.

In eurer Tochter Schooß begrab' ich sie,
Dort in dem Horst der Würzen zeugen sie
Sich selber neu, euch zum erneuten Trost.

Königin Elisabeth.

Soll deinem Willen ich mein Kind gewinnen?

König Richard.

Und seid beglückte Mutter durch die That.

Königin Elisabeth.

Ich gehe. — Schreibet mir recht bald!
Ihr sollt dann von mir hören, wie sie denkt.

König Richard.

Bring ihr der Liebe Kus, und lebe wohl!
(Er küst sie. Sie geht ab.)
Weichherz'ge Närrin, wankelmüthig Weib!
Wie nun? Was giebts?
(Ratcliff tritt auf. Catesby folgt ihm)

Ratcliff.

Gewalt'ger Fürst, im Westen längs der Küste

Wogt eine mächt'ge Flotte; hin zum Strand
Drängt sich ein Haufe hohlgeherzter Freunde,
Wehrlos und ohn' Entschluß, sie wegzutreiben.
Man meinet, Richmond sei ihr Admiral;
Dort liegen sie und harren nur der Hilfe
Von Buckingham, am Strand sie zu empfangen.

König Richard.

Ein rascher Freund eil' hin zum Herzog Norfolk.
Du, Ratcliff! Oder Catesby; wo ist er?

Catesby.

Hier, bester Herr!

König Richard.

Catesby, flieg zu dem Herzog!

Catesby.

Das will ich, Herr, mit aller nöth'gen Eile.

König Richard.

Ratcliff, komm her! Eil' du nach Salisbury!
Und kommst du an . . .

(Zu Catesby.)

Achtloser, blöder Schuft,
Was stehst du hier und gehst nicht hin zum Herzog?

Catesby.

Erst, mächt'ger Fürst, erklärt Eur Hoheit Meinung,
Was von Eur' Gnaden ich ihm melden soll.

König Richard.

Wahr, guter Catesby! Werben soll er gleich,
So viel er Macht und Mannschaft immer kann!
Dann treff' er alsbald mich in Salisbury.

Catesby.

Ich gehe.

(Ab.)

Ratcliff.

Geruht, was soll ich thun in Salisbury?

König Richard.

Ei, was willst du dort thun, bevor ich gehe?

Ratcliff.

Eur Hoheit hieß mich schnell dahin voreilen.

(Derby tritt auf.)

König Richard.

Mein Sinn ist anders nun. Was Neues, Derby!

Derby.

Nichts Gutes, Herr, daß ihr es gerne hörtet,
Noch auch so schlimm, daß man's nicht melden dürfte.

König Richard.

Heisa, ein Räthsel! Weder gut noch schlimm!
Was brauchst du diese Meilen um zu rennen,
Wenn du auf nächstem Weg erzählen kannst?
Nochmals was giebt's!

Derby.

Richmond ist auf der See.

König Richard.

Versink' er da und sei die See auf ihm!
Landläufer ohne Herz, was thut er da?

Derby.

Ich weiß nicht, mächt'ger Herrscher, doch vermuth' ich . . .

König Richard.

Und was vermuthet ihr?

Derby.

Gereizt von Dorset, Buckingham und Morton
Kommt er nach England und verlangt die Krone.

König Richard.

Ist der Stuhl ledig? ungeführt das Schwert?
Der König todt und herrenlos das Reich?
Sind Erben Yorks am Leben außer uns?

Und wer ist Englands König als Yorks Erbe?
Drum sage mir, was thut er auf der See?

Derby.

Ist's das nicht, Herr, so kann ichs nicht errathen.

König Richard.

Ist das sein Zweck nicht, euer Fürst zu werden,
So wißt ihr nicht, warum der Welsche kommt.
Auch du fällst ab, fürcht' ich, und fliehst zu ihm.

Derby.

Nein, mächt'ger Fürst! Darum mistraut mir nicht!

König Richard.

Wo ist denn deine Macht, ihn wegzutreiben?
Wo deine Hörige und dein Gefolge?
Sind sie nicht jetzt am abendlichen Ufer,
Um die Empörer an das Land zu nehmen?

Derby.

Nein, meine Freunde sind im Norden, Herr!

König Richard.

So kalt für mich! Was machen sie im Norden,
Wenn sie dem Herrn im Westen dienen sollten?

Derby.

Sie waren nicht befehligt, großer König!
Geruht Eur Majestät mich zu entlaßen,
So mustr' ich meine Freund' und treff' Eur Gnaden,
Wo es und wann Eur Majestät beliebt.

König Richard.

Ja du willst schnell weg und zu Richmond stoßen;
Doch mag ich dir nicht traun.

Derby.

Mein hoher König,
Ihr habt nicht Grund, an meiner Treu zu zweifeln.
Noch niemals bin ich falsch befunden worden.

König Richard.

Geht denn und mustert Volk! Doch laßt ihr hier
Georg Stanley euren Sohn. Wankt euer Herz,
Gebt Acht, so steht sein Kopf nicht all zu fest.

Derby.

Verfahrt mit ihm, wie ich euch treu verharre.

(Ab. Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Mein gnäd'ger Fürst, so steht's in Devonshire,
Wie ich von Freunden unterrichtet bin:
Sir Eduard Courtney und der stolze Priester,
Bischof von Exeter, sein ältrer Bruder,
Mit viel Verbündeten stehn unter Waffen.

(Ein anderer Bote tritt auf.)

Zweiter Bote.

In Kent, mein Fürst, stehn die Guilfords in Waffen;
In jeder Stunde sammeln sich noch mehr
Genoßen zur Empörung; ihre Macht wächst.

(Ein dritter Bote tritt auf.)

Dritter Bote.

Mein Fürst, das Heer des großen Buckingham . . .

König Richard.

Hinweg, ihr Eulen! Nichts als Todtensang?

(Er schlägt ihn.)

Da nimm dieß, bis du beßre Nachricht bringst!

Dritter Bote.

Was ich Eur Majestät zu melden habe,
Ist, daß durch jähe Fluth und Wolkenbrüche
Die Mannschaft Buckinghams umher verstreut ist.
Er selbst hat sich allein davon gemacht
Und niemand weiß wohin.

König Richard.

Verzeih, ich bitte.

Da ist mein Beutel, um den Schlag zu heilen.
Rief nicht ein wohlberathner Freund für den
Belohnung aus, der den Verräther greift?

Dritter Bote.

Ein solcher Aufruf ist geschehn, mein Fürst!

(Ein vierter Bote tritt auf.)

Vierter Bote.

Sir Thomas Lovel und Lord Markgraf Dorset
Stehn, sagt man, Herr, in Yorkshire unter Waffen;
Doch meld' ich Euer Hoheit diesen Trost:
Vom Sturm zerstreut ist der Bretagner Flotte.
Graf Richmond sandt' in Dorsetshire ein Boot
Ans Land, die Leut' am Ufer zu befragen,
Ob sie ihm zugethan sei'n oder nicht.
Sie kommen, sagten die, von Buckingham
Zu seinem Beistand: er mistraute ihnen,
Spannt' auf und nahm den Rückzug nach Bretagne.

König Richard.

Nun auf und fort, da wir gerüstet sind.
Bekämpfen wir auch keinen fremden Feind,
Vernichten wir die heimschen Meuter doch.

(Catesby tritt auf.)

Catesby.

Der Herzog Buckingham, Herr, ist gefangen.
Das ist die beste Zeitung; daß Graf Richmond
Mit großer Macht gelandet ist zu Milford,
Klingt minder gut, doch will's gemeldet sein.

König Richard.

Auf denn nach Salisbury! Dieweil wir hier schwatzen,
Kann eine Hauptschlacht schon entschieden sein.
Verfügt, daß Buckingham nach Salisbury
Gebracht wird, und ihr andern folget mir!

(Ab.)

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Lord Derbys Haus.

(Derby und Sir Christopher Urswick *) treten auf.)

Derby.

Sir Christopher, sagt Richmond dieß von mir,
Daß in dem Käfig dieses blut'gen Ebers
Mein Sohn Georg Stanley eingekerkert bleibt.
Empör' ich mich, so fällt sein junges Haupt.
Die Furcht hält meinen Beistand noch zurück.
So, geh zu meinem Herrn! Empfiehl mich ihm!
Sag' ihm, die Kön'gin wolle herzlich gern
Ihr Kind Elisabeth mit ihm vermählen.
Doch sagt, wo ist der edle Richmond jetzt?

Christopher.

Zu Pembroke oder Ha'rfordwest in Wales.

Derby.

Was für berühmte Männer stehn ihm bei?

Christopher.

Sir Walter Herbert ein gepriesner Krieger,
Sir Gilbert Talbot, Sir William Stanley,
Oxford, der große Pembroke, Sir James Blunt,
Und Rice ap Thomas mit beherzter Schaar,
Und viele noch von hohem Werth und Namen,
Und hin nach London richten sie den Zug,
Wenn unterwegs nicht schon gefochten wird.

Derby.

Wohl! Schnell zu deinem Herrn! Ich küsse ihm
Die Hand. Mein Brief sagt ihm mein ganzes Herz.
Fahr wohl!

(Er händigt Sir Christopher Briefe ein. Beide ab.)

*) Kaplan der Gräfin von Richmond, später Beichtvater Heinrichs VII.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Salisbury. Ein freier Platz.

(Es treten auf der Sheriff und Wache mit Buckingham, der zur Hinrichtung geführt wird.)

Buckingham.

Will Richard mich nicht mit sich reden laßen?

Sheriff.

Nein, theurer Lord! Drum faßt euch in Geduld!

Buckingham.

Hastings und Eduards Kinder, Grey und Rivers,
Du frommer König Heinrich und dein Sohn
Der holde Eduard, Vaughan und ihr alle,
Die ihr durch still bestochnes garst'ges Unrecht
Dahin sankt, wenn eur misvergnügter Geist
Die jetz'ge Stunde aus den Wolken sieht,
So spottet nun aus Rache meines Falls!
Ist heut nicht Allerseelentag, Gesell?

Sheriff.

Ja.

Buckingham.

So ist es meinem Leib der jüngste Tag.
Dieß ist der Tag, den ich in Eduards Zeit
Auf mich herab rief, wenn ich seinen Kindern

Und seines Weibes Freunden untreu würde.
Dieß ist der Tag, da ich durch dessen Trug,
Dem ich am meisten traute, fallen wollte.
Der Allerseelentag ist meiner Seele,
Der angsterfüllten, letzte Sündenfrist.
Gott der allsehende, mit dem ich scherzte,
Hat auf mein Haupt mein falsch Gebet gewendet,
Und gab im Ernst, was ich im Spaß erflehte.
So zwingt er böser Menschen Schwerter, daß sie
Die Spitz' auf ihrer Herren Busen wenden.
So fällt Margretas Fluch mir auf den Hals.
Zersplittert er, sprach sie, mit Gram dein Herz,
So denke dran: Margrete weissagt' es.
Kommt, Männer, führet mich zum Block der Schmach!
Der Schuld folgt Schuld, Unrecht folgt Unrecht nach.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebene bei Tamworth.

(Mit Trommeln und Fahnen treten auf **Richmond**, **Oxford**, Sir **James Blunt**, Sir **Walter Herbert** und andere mit Truppen auf dem Marsch.)

Richmond.

Ihr Kampfgenoßen und geliebte Freunde,
Zerdrückt vom harten Joch der Tyrannei,
So weit nun sind wir in das Innerste
Des Landes ohne Hindernis gezogen,
Und hier erhalten wir vom Vater Derby
Ermunternde und trosterfüllte Zeilen.
Der gräulich blut'ge räuberische Eber,
Der eure Saaten, eure Weinberg' umwühlt,
Eur warm Blut säuft wie Spülicht, eure Brust sich

Zum Trog ausweidet, dieses garst'ge Schwein
Liegt jetzt in dieses Eilands Mittelpunct,
Nah beir Stadt Leicester, wie wir vernehmen.
Von Tamworth zieht man hin in Einem Tag.
Frisch auf in Gottes Namen, muth'ge Freunde,
Die Frucht beständ'gen Friedens einzuernten
Durch diesen blutigen Entscheidungskampf.

Oxford.

Jeglich Gewißen ist wie tausend Schwerter,
Den mördrischen Verbrecher zu bekämpfen.

Herbert.

Gewis fliehn seine Freunde zu uns her.

Blunt.

All seine Freunde sind nur Freund' aus Furcht;
Steckt er in Noth, so fliehen sie von ihm.

Richmond.

Für uns ist jeder Vortheil. Fort mit Gott!
Die wahre Hoffnung fliegt mit Schwalbenschwingen,
Trägt Könige zu Göttern hoch empor
Und macht zum König, wer gering zuvor.

(Ab.)

Dritte Scene.

Das Feld bei Bosworth.

(König Richard tritt auf mit Truppen; der Herzog von Norfolk, Graf von Surrey und andere.)

König Richard.

Hier schlagt die Zelt' auf, hier im Feld bei Bosworth!
Mein Lord von Surrey warum seht ihr trübe?

Surrey.

Mein Herz ist zehnmal froher, als mein Blick.

König Richard.

Mein Lord von Norfolk . . .

Norfolk.

Hier, mein gnäd'ger Fürst!

König Richard.

Norfolk, nicht wahr, wir müßen Schläge fühlen?

Norfolk.

Man giebt und nimmt sie, mein geliebter Herr!

König Richard.

Hier schlagt mein Zelt auf! Heute schlaf' ich hier.

(Soldaten fangen an, das Zelt des Königs aufzuschlagen.)

Allein wo morgen? Doch das gilt mir gleich.
Wer hat die Zahl der Meutrer ausgeforscht?

Norfolk.

Sechs, sieben tausend ist die ganze Macht.

König Richard.

Nun, unser Heer verdreifacht diese Zahl;
Auch ist des Königs Nam' ein sichrer Thurm
Und dieser fehlt der feindlichen Parthei.
Auf mit dem Zelt! Ihr edeln Ritter, kommt,
Laßt uns des Bodens Vortheil überrechnen!
Ruft ein'ge Männer her von tiefem Blick!
Laßts nicht an Mannszucht fehlen! Säumet nicht!
Denn morgen ist ein Tag der heißen Pflicht.

(Alle ab. Auf der andern Seite des Feldes treten auf **Richmond**, Sir **William Brandon**, **Oxford** und andere Herren. Einige Soldaten schlagen Richmonds Zelt auf.)

Richmond.

Die müde Sonne schwand in goldnem Glanz
Und ihres Flammenwagens lichte Spur
Verheißt uns morgen einen schönen Tag.
Sir William Brandon, seid mein Fahnenträger!
Gebt mir Papier und Tinte in mein Zelt!

Ich will Gestalt und Plan der Schlacht entwerfen,
Jedwedem Führer seinen Posten geben
Und unser kleines Heer geschickt vertheilen.
Mein Lord von Oxford, ihr, Sir William Brandon,
Und ihr, Sir Walter Herbert, bleibt bei mir!
Der Graf von Pembroke führt sein Regiment;
Mein Hauptmann Blunt, geht, wünscht ihm gute Nacht
Und sagt, ich wünsch' um zwei Uhr morgen früh
Den Grafen hier in meinem Zelt zu sehen.
Doch eins noch, guter Hauptmann, eh' ihr geht!
Wo steht Lord Derby? Ist es euch bekannt?

Blunt.

Wenn ich mich nicht in seinen Fahnen irrte,
Was ich versichert bin, daß nicht geschehn,
So liegt sein Regiment 'ne halbe Meile
Nach Süden von des Königs großem Heer.

Richmond.

Wenn's ohne was zu wagen, möglich ist,
Mein theurer Blunt, so sieh, daß du ihn sprichst
Und gieb ihm diesen wicht'gen Brief von mir!

Blunt.

Bei meinem Leben, Herr, ich übernehm' es.
Und somit wünsch' ich sanfte Ruh zu Nacht.

Richmond.

Auch euch, mein guter Hauptmann! Kommt, ihr Herren!
Laßt uns das morgende Geschäft berathen!
Kommt in mein Zelt! Die Luft ist feucht und kalt.

(Sie gehen in das Zelt. König **Richard** geht zu seinem Zelte mit **Norfolk**, **Ratcliff** und **Catesby**.)

König Richard.

Was ist die Uhr?

Catesby.

Nachteßenszeit, mein Fürst, es ist neun Uhr.

König Richard.

Ich eße heute nicht.
Gebt mir Papier und Tinte!
Nun, ist mein Sturmhut leichter, als er war?
Und alle Rüstung mir ins Zelt gelegt?

Catesby.

Ja, gnäd'ger Herr! 'S ist Alles in Bereitschaft.

König Richard.

Mein guter Norfolk, eil' auf deinen Posten!
Gieb sorgsam Acht und wähle sichre Wachen!

Norfolk.

Ich gehe, Herr!

König Richard.

Sei mit der Lerche wach, mein lieber Norfolk!

Norfolk.

Verlaßt euch drauf, mein Fürst!

(Ab.)

König Richard.

Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürst!

König Richard.

Send' einen Waffenherold aus
Zu Derbys Regiment! Heiß ihn sein Volk
Vor Sonnenaufgang bring'n, sonst fällt sein Sohn
Georg in die blinde Höhle ew'ger Nacht.
Füllt einen Becher Weins! Gebt mir ein Nachtlicht!
Sattelt den Schimmel Surrey früh zur Schlacht!
Daß meine Schäfte fest und nicht zu schwer sind!
Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürst!

König Richard.

Sahst du den finstern Lord Northumberland?

Ratcliff.

Er so wie Thomas Graf von Surrey giengen
Im Zwielicht heut umher von Schaar zu Schaar
Durchs ganze Heer, die Krieger zu ermuth'gen.

König Richard.

Das gnügt mir. Gebt mir einen Becher Weins!
Ich habe nicht die Rüstigkeit des Geistes,
Den frischen Muth, den ich zu haben pflegte.
So setzt ihn hin! Papier und Tint' ist da?

Ratcliff.

Ja, Herr!

König Richard.

Heißt meine Schildwacht munter sein. Verlaßt mich!
Ratcliff, um Mitternacht kommt in mein Zelt
Und helft mich waffnen. — Geht, sag' ich.

(König **Richard** zieht sich in sein Zelt zurück. **Ratcliff** und **Catesby** ab. **Richmonds** Zelt öffnet sich. Man sieht ihn und seine Offiziere. **Derby** tritt auf.)

Derby.

Glück und Triumph bekröne deinen Helm!

Richmond.

Die Ruh, die dunkle Nacht gewähren kann,
Sei mit dir, edler Pflegevater! Sprich,
Wie lebt denn unsre liebe Mutter?

Derby.

In deiner Mutter Namen seegn' ich dich.
Sie fleht für Richmonds Wohlergehn beständig.
Genug davon! Die stille Nacht rückt an

Und stockdick Dunkel hüllt den Osten ein.
Drum kurz (denn kurz zu sein befiehlt die Zeit uns),
Bereite dich gleich morgen früh zur Schlacht
Und überlaß dein Glück dem Richterspruch
Der blut'gen Streich' und des todbrohnden Kriegs!
Ich, wie ich kann, (ich kann nicht, wie ich will)
Will aus der Zeit den besten Vortheil ziehn
Und dir im zweifelhaften Treffen helfen.
Doch kann ich nicht zu eifrig für dich sein;
Denn sieht man's, gleich fällt Georg dein zarter Bruder
Durch Henkershand vor seines Vaters Augen.
Leb' wohl! Die Eil' und die Gefahr der Zeit
Verbeut der Liebe feierlich Gelübde
Und reichen Wechsel herzlichen Gesprächs,
Der längst getrennte Freund' erfreuen sollte.
Gott geb' uns Zeit zu dieser Liebespflicht!
Nochmals leb' wohl! Sei tapfer, sei beglückt!

Richmond.

Ihr Lords, führt ihn zu seinem Regiment!
Ich such' indeß, unruh'gen Sinns, zu schlummern,
Daß bleirner Schlaf nicht morgen mich erdrückt,
Wo ich mich heben soll mit Siegesschwingen.
Nochmals gut Nacht, ihr lieben Lords und Herren!

(Lords u. s. w. ab mit Derby.)

O du, für dessen Feldherr ich mich achte,
Mit gnäd'gem Auge blick' auf meine Schaaren!
Gieb ihrer Hand der Wuth zermalmend Eisen,
Daß sie der Feinde angemaßten Helm
Mit einem schweren Fall darnieder schmettern.
Mach' uns zu Dienern deiner Züchtigung,
Damit wir dich in deinem Siege preisen.
Dir, Gott, empfehl' ich meine wache Seele,

Eh' ich den Vorhang meiner Augen schließe.
Im Schlaf, im Wachen, ach, stets schütze mich!

(Er schläft. Der Geist des Prinzen **Eduard**, Sohns **Heinrichs VI**, erscheint zwischen den zwei Zelten.) *)

Geist Eduards.

(Zu König **Richard**.)

Schwer mög' auf deiner Seel' ich morgen lasten!
Denk, wie du mich erstachst in meiner Blüthe
Zu Tewksbury! Verzweifle drum und stirb!
Sei freudig, Richmond, denn gekränkte Seelen
Erwürgter Prinzen streiten für dich, Richmond!
Der Sprößling König Heinrichs tröstet dich.

(Der Geist König **Heinrichs VI** steigt auf.)

Geist Heinrichs VI.

(Zu König **Richard**.)

Da ich noch sterblich war, stießest du mir
Voll Todesmähler den gesalbten Leib.
Denk an den Thurm und mich! Verzweifl' und stirb!
Heinrich der sechste spricht: Verzweifl' und stirb!

(Zu **Richmond**.)

Du Tugendhafter, Frommer, sei du Sieger!
Heinrich weissagte, du sollst König werden.
Er bringt dir Trost im Schlafe. Leb' und blühe!

(Der Geist **Clarences** steigt auf.)

Geist Clarences.

(Zu König **Richard**.)

Schwer mög' auf deiner Seel' ich morgen lasten,
Ich, todtgebadet einst in ekelm Wein,
Der arme Clarence, den dein Trug verrieth.
Denk morgen in der Schlacht an mich, und falle
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifl' und stirb!

*) Es verdient bemerkt zu werden, daß schon Hall in seiner Chronik und ... englische Volkssage eines solchen Traums vor der Schlacht erwähnt.

(Zu Richmond.)

Du Sprößling aus dem Hause Lancaster,
Gekränkte Söhne Yorks erflehn dir Glück!
Die Engel Gottes mit dir! Leb' und blühe!

(Die Geister von Rivers, Grey und Vaughan steigen auf.)

Rivers.

(Zu König Richard.)

Schwer mög' auf deiner Seel' ich morgen lasten,
Rivers, der starb zu Pomfret. Verzweifl' und stirb!

Grey.

(Zu König Richard.)

Gedenk an Grey und stirb verzweiflungsvoll!

Vaughan.

(Zu König Richard.)

Gedenk' an Vaughan und vor Sünderangst
Wirf deine Lanze weg! Verzweifl' und stirb!

Alle drei.

(Zu Richmond.)

Erwach' und denke, daß in Richards Brust
All unser Leiden ihn besiegen muß.
Erwach' und nimm den Sieg des Tages hin!

(Der Geist des Hastings steigt auf.)

Geist des Hastings.

(Zu König Richard.)

Blutig und schuldvoll wache schuldvoll auf,
Und ende deine Tag' in blut'ger Schlacht!
Denk an Lord Hastings! — Verzweifl' und stirb!

(Zu Richmond.)

Im Frieden ruhnde Seel', erwach', erwache!
Rüst' dich zum Siegeskampf für Englands Sache!

(Die Geister der zwei jungen Prinzen steigen auf.)

Die Geister der Prinzen.

Träum' von den Vettern, die im Thurm erwürgt!
Laß uns in deinem Busen Blei sein, Richard,

Das dich zum Fall, zur Schmach, zum Tode drückt.
Der Neffen Geist ruft dir: Verzweifl' und stirb!
Schlaf, Richmond, schlaf in Ruh, erwach' in Wonne!
Es schützen Engel dich vorm Grimm des Ebers!
Leb', und ein Königsstamm entsteh' aus dir!
Eduards gekränkte Söhne seegnen dich.

(Der Geist der Königin **Anna** steigt auf.)

Geist Annas.

Richard, dein Weib, Anna dein armes Weib,
Die keine ruh'ge Stunde bei dir schlief,
Füllt dir den Schlaf nun mit Verwirrungen.
Denk morgen in der Schlacht an mich, und stumpf
Entfalle dir dein Schwert! Verzweifl' und stirb!

(Zu **Richmond.**)

Du, sanfter Mann, schlaf einen sanften Schlaf
Und träume glücklichen Erfolg und Sieg!
Denn deines Gegners Gattin fleht für dich.

(**Buckinghams** Geist steigt auf.)

Geist Buckinghams.

(Zu König **Richard.**)

Ich war's, der dir zuerst zur Krone half,
Der letzte, der dich als Tyrann empfand.
O in der Schlacht gedenk an Buckingham
Und stirb in dem Entsetzen deiner Schuld!
Träum' nur, träum' nur, von blut'ger That und Tod!
Verzweifle muthlos, end' in Seelennoth!

(Zu **Richmond.**)

Eh' ich dir helfen konnt', erlosch mein Licht;
Doch schwelle Muth dein Herz! Verzage nicht!
Gott kämpft für Richmond, Engel sind sein Wall,
Und Richard fällt des Hochmuths höchsten Fall.

(Die Geister verschwinden. König **Richard** fährt aus seinem Traum auf.)

König Richard.

Ein andres Pferd! Verbindet meine Wunden!

Erbarm' dich, Jesu! Still, ich träumte nur.
O feig Gewißen, wie du mich bedrängst!
Das Licht brennt blau. Ist's nicht um Mitternacht?
Ein kalter Angstschweiß deckt mein zitternd Fleisch.
Was fürcht' ich denn? Mich selbst? Sonst ist hier niemand.
Richard liebt Richard; das heißt ich bin ich.
Ist hier ein Mörder? Nein. Ja, ich bin hier.
So flieh! Wie, vor mir selbst? Mit gutem Grund:
Ich möchte rächen. Was? Mich an mir selbst?
Ich liebe ja mich selbst; wofür? für Gutes,
Das ich je selbst hätt' an mir selbst gethan?
O leider nein, vielmehr haß' ich mich selbst
Verhaßter Thaten halb, die ich verübte.
Ich bin ein Schurke. Doch ich lüg', ich bin's nicht.
Thor, rede gut von dir! Thor, schmeichle nicht!
Hat mein Gewißen doch viel tausend Zungen
Und jede Zunge bringt verschiednes Zeugnis
Und jedes Wort verurtheilt mich als Schurken.
Meineid, Meineid im allerhöchsten Grad,
Mord, grauser Mord im fürchterlichsten Grad,
Jedwede Sünd' in jedem Grad geübt
Stürmt an die Schrank' und ruft mir: Schuldig, schuldig!
Ich muß verzweifeln. Kein Geschöpf liebt mich;
Und sterb' ich, wird sich keine Seel' erbarmen.
Ja, warum sollten's andre? Find' ich selbst
In mir doch kein Erbarmen mit mir selbst.
Mir schien's, die Seelen all, die ich gemordet,
Kommen ins Zelt und ihrer jede drohe
Mit Rache morgen auf das Haupt des Richard.

(Ratcliff tritt auf.)

Ratcliff.

Mein Fürst!

König Richard.

Wer kommt?

Ratcliff.

Ratcliff, mein Fürst, ich bin's. Der frühe Dorfhahn
Hat zweimal schon den Tag begrüßt; die Freunde
Sind auf und schnallen ihre Rüstung an.

König Richard.

Ratcliff, ich träumte einen furchtbaren Traum.
Was denkst du? Bleiben alle Freund uns treu?

Ratcliff.

Kein Zweifel, Herr!

König Richard.

O Ratcliff, ich fürcht', ich fürchte . . .

Ratcliff.

Nein, bester Herr, laßt Schatten euch nicht schrecken!

König Richard.

Bei dem Apostel Paul, es warfen Schatten
Zu Nacht mehr Schrecken in die Seele Richards,
Als wesentlich zehntausend Krieger, stählern
Und angeführt vom flachen Richard, könnten.
Noch ist's nicht nah' am Tag. Komm, geh mit mir!
Ich will den Horcher bei den Zelten spielen,
Ob irgend wer von mir zu weichen denkt.

(König Richard und Ratcliff ab. Orford und andere kommen.)

Lords.

Gut'n Morgen, Richmond!

Richmond.

(Erwachend.)

Vergebt, ihr Lords und wachen Krieger, mir,
Daß ihr noch einen trägen Träumer trefft.

Lords.

Wie war eur Schlaf, mein Lord?

Richmond.

Den süß'sten Schlaf und hoffnungsvolle Träume,
Wie je nur in ein schlummernd Haupt gekommen,
Hab ich gehabt, seitdem ihr schiedet, Lords!
Die Seelen, deren Leib Richard gemordet,
Erschienen mir im Zelt und riefen: Sieg!
Glaubt mir, mein Herz ist jetzt noch wonnevoll
Von der Erinnerung des schönen Traums.
Wie weit ist schon der Morgen vorgerückt?

Lords.

Auf den Schlag vier.

Richmond.

Dann ist es Zeit zu wappnen und zu ordnen.
(Er tritt vor zu den Truppen.)
Geliebte Landsleut', mehr, als ich gesagt,
Euch darzulegen, läßt die Muße und
Der Drang der Zeit nicht zu. Doch denkt an das:
Gott und die gute Sache ficht für uns.
Der Heil'gen Flehn und das gekränkter Seelen
Schirmt unser Angesicht, wie hohes Bollwerk.
Und außer Richard sähen unsre Gegner
Viel lieber uns, als dem sie folgen, siegen.
Denn wer ist's, dem sie folgen? Wahrlich, Herren,
Ein blutiger Tyrann, ein Mordgesell,
In Blut erhoben, blutig eingesetzt,
Der, was er hat, erschlich und alle die,
Die ihm erschleichen halfen, mordete;
Ein garst'ger Stein, nur werthvoll durch die Faßung
Von Englands Thron, auf den er treulos stieg;
Ein Mann, der immer Gottes Feind gewesen.
Darum, wenn ihr nun Gottes Feind bekämpft,
Schützt euch nach Recht als seine Krieger Gott.

Rinnt euch der Schweiß beim Sturz des Wütherichs,
So schlaft ihr ruhig, wenn der Wüthrich todt ist.
Und kämpft ihr gegen unsres Landes Feind,
So lohnt des Landes Fett euch einst die Mühe.
Und kämpfet ihr zur Rettung eurer Weiber,
So grüßen sie als Sieger euch daheim.
Befreit ihr eure Kinder von dem Schwert,
So lohnen's euch im Alter Kindeskinder.
Im Namen Gottes und der guten Sache
Rückt eure Fahnen vor, zieht frisch die Schwerter!
Mein Lohn sei, wenn dieß Wagnis allzukühn,
Mein kalter Leib, gestreckt auf kalter Erde.
Doch glückt mir's, soll an dieser That Gewinn
Der Niedrigste von euch sein Theil empfahn.
Schallt, Trommeln und Trompeten, frisch zum Krieg!
Gott und Sanct Georg! Richmond und damit Sieg.

(Alle ab. König **Richard**, **Ratcliff**, Gefolge und Truppen kommen.)

König Richard.

Was sagte denn Northumberland von Richmond?

Ratcliff.

Daß er in Waffen nie erzogen ward.

König Richard.

Er sagte wahr. Was sagte Surrey drauf?

Ratcliff.

Er lächelte und sprach: Das kommt uns gut.

König Richard.

Er hatte Recht, so ist es in der That.

(Die Glocke schlägt.)

Zählt, was es schlägt! Gebt einen Almanach!
Wer sah die Sonne heut?

Ratcliff.

Ich nicht, mein Fürst!

König Richard.

So mag sie wohl nicht scheinen; nach dem Buch hier
War Sonnenaufgang schon vor einer Stunde.
Das wird gewis ein schwarzer Tag für einen.
Ratcliff!

Ratcliff.

Mein Fürst!

König Richard.

Heut will die Sonne sich nicht sehen laßen.
Der Himmel hängt ob unserm Heere zürnend.
Wär' doch der Thränen Thau vom Boden weg!
Nicht scheinen heute? Ha, was gilt das mir
Mehr, als dem Richmond? Blickt derselbe Himmel,
Der auf mich zürnet, nicht auch trüb auf ihn?

(Norfolk tritt auf.)

Norfolk.

Auf, auf, mein Fürst! Der Feind stolziert im Feld.

König Richard.

He, hurtig, hurtig! Schirret mir mein Pferd!
Ruft Derby, daß er seine Truppen bringt.
Ich will zur Ebne meine Krieger führen
Und solcherweise meine Schlacht anordnen.
Die Vorhut dehnt sich in die Länge aus,
Zu gleichen Theilen Reiterei und Fußvolk.
Die Bogenschützen kommen in die Mitte.
John Herzog Norfolk, Thomas Graf von Surrey
Soll'n diese Fußmannschaft und Reiter führen.
Auf sie, die so geordnet, folgen wir
Im Mittelpuncte, dessen Macht auf jedem
Flügel vom Kern der Reiterei gedeckt wird.
Dieß und Sanct Georg dazu. Was denkst du, Norfolk?

Norfolk.

Ein guter Plan, mein kriegerischer Herrscher!
Dieß fand ich heute früh in meinem Zelt.

(Er giebt ihm einen Zettel.)

König Richard.

(Liest.)

„Hans Norfolk, sei nicht so stolz auf deine Thaten!
Richard dein Herr ist verkauft und verrathen.“
Das ist ein Stück vom Feinde ausgedacht.
Nun geht, ihr Herrn, auf seinen Posten jeder!
Laßt Plauderträume unser Herz nicht schrecken!
Gewißen ist ein Wort für Feige nur,
Womit man einst die Mächtigen bethört.
Uns ist Gewißen Wehr, Gesetz das Schwert.
Rückt vor, dringt ein, recht in des Wirrwars Völle!
Wo nicht zum Himmel, Hand in Hand zur Hölle!
Was hab ich euch noch weiter vorzuhalten?
Bedenkt, mit wem ihr euch zu meßen habt!
Ein Schwarm Landläufer, Schufte, Heimathlose,
Britannierabschaum, niedre Bauernknechte,
Die ihre übersatte Heimath ausspie
Zu tollem Wagnis, sicherm Untergang.
Ihr schlieft in Ruh, sie bringen euch in Unruh;
Ihr seid mit Land, mit schönen Fraun geseegnet,
Sie wollen jenes einziehn, diese schänden.
Wer führt sie, als ein kahler Bursch, seit lange
Von unsrer Mutter in Bretagne ernährt?
Ein Milchbart, einer, der sich lebenslang
Nicht über seine Schuh' in Schnee gewagt?
Peitscht dieß Gesindel übers Meer zurück!
Stäupt dieses Lumpenpack von Frankreich fort,
Die hungrigen, des Lebens müden Bettler!

Die armen Ratzen hätten sich, wär' nicht
Der Traum von dieser läppschen Fahrt, aus Mangel
An Lebensmitteln längst schon aufgehängt.
Soll'n wir besiegt sein, nun, so seis durch Männer
Und nicht durch die Bastarde von Bretagnern,
Die unsre Väter oft in ihrem Lande
Geschlagen, durchgedroschen und gewalkt
Und sie der Schand' urkundlich preisgegeben.
Soll'n diese unsre Ländereien besitzen,
Bei unsern Weibern liegen, unsre Töchter
Nothzücht'gen? Horcht, ich höre ihre Trommeln.
(Man hört Trommeln in der Ferne.)
Kämpft, Englands Edle! Kämpft, beherzte Bürger!
Zieht, Schützen, zieht die Pfeile bis zum Kopf!
Spornt eure stolzen Rosse! Stürmt im Blut!
Erschreckt das Firmament mit Lanzensplittern!
(Ein Bote kommt.)
Was sagt Lord Derby? Bringt er seine Schaar?

Bote.

Mein Fürst, er weigert sich zu kommen.

König Richard.

Herunter mit dem Kopfe seines Sohns!

Norfolk.

Der Feind, Herr, hat den Sumpf schon überschritten;
Laßt nach dem Treffen erst Georg Stanley sterben!

König Richard.

Wohl tausend Herzen schwellen mir im Busen.
Voran die Banner! Kühnlich auf den Feind!
Und unser altes Wort des Muths Sanct Georg
Beseel' uns mit dem Grimme feur'ger Drachen!
Wohlan! auf unsern Helmen sitzt der Sieg.
(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfelds.

(Getümmel. Angriffe. **Norfolk** kommt mit Truppen. Zu ihm **Catesby**.)

Catesby.

Zu Hilfe, Lord von Norfolk, rettet, rettet!
Der König thut mehr Wunder, als ein Mensch,
Und trotzt dem Feind auf jegliche Gefahr.
Ihm stürzt sein Pferd, nun streitet er zu Fuß
Und sucht noch Richmond in des Todes Rachen.
Helft, lieber Lord, sonst ist der Tag verloren.

(Getümmel. König **Richard** tritt auf.)

König Richard.

Ein Pferd, ein Pferd! Mein Königreich für'n Pferd!

Catesby.

Herr, weicht zurück! Ich helf' euch an ein Pferd.

König Richard.

Geh, Schuft! Mein Leben steht auf Einem Wurf,
Ich will des Würfels Zufall auch bestehn.
Mich dünkt, es sind sechs Richmond' in der Schlacht.
Fünf hab' ich heut' an seiner Statt erschlagen.
Ein Pferd, ein Pferd! Mein Königreich für 'n Pferd!

(Sie gehen ab. Getümmel. König **Richard** und **Richmond** treten auf und fechten, König **Richard** fällt. Rückzug. Trompeten. **Richmond** kommt wieder. **Derby** trägt die Krone. Verschiedene andere Lords und Truppen kommen.)

Richmond.

Preis Gott und eurer Kraft, siegreiche Freunde!
Der Tag ist unser und der Bluthund todt.

Derby.

Muthvoller Richmond, du hast dich bewährt.
Sieh, den lang angemaßten Königsschmuck

Riß ich von des Blutbuben todten Schläfen
Hinweg, um deine Stirn damit zu zieren.
Trag ihn, genieße ihn und acht' ihn hoch!

Richmond.

Zu Allem spreche Gott im Himmel Amen!
Doch sag' mir, lebt der junge Stanley noch?

Derby.

Er lebt, mein Fürst, und sicher in Leicester.
Und dahin ziehn wir nun, wenn's euch gefällt.

Richmond.

Was für namhafte Männer sind gefallen
Auf beiden Seiten?

Derby.

John Herzog Norfolk, Walter Lord Ferrers,
Sir Robert Brakenbury und Sir William Brandon.

Richmond.

Begrabet sie, wie's ihrem Rang gebührt!
Ruft Gnade den geflohnen Kriegern aus,
Die sich demüthig zu uns wenden wollen.
Und dann will ich nach meinem heil'gen Schwur
Die weiße Rose mit der rothen einen.
Der Himmel lächle auf das schöne Band,
Der lang auf ihre Feindschaft finster blickte.
Welcher Verräther hört's und spricht nicht Amen?
England war lange toll und schlug sich Wunden;
Des Bruders Blut vergoß der Bruder blindlings,
Wild schlachtete der Vater seinen Sohn,
Der Sohn, aus Zwang, ward des Erzeugers Mörder.
All dieses trennte York und Lancaster,
Getrennt in ihrer fürchterlichen Trennung.
O nun laßt Richmond und Elisabeth,
Rechtmäß'ge Erben jedes Königshauses

Nach Gottes schöner Ordnung sich verbinden!
Laßt ihre Erben (wenn's dein Will' ist, Gott)
Die Zukunft seegnen mit dem holden Frieden,
Mit heiterm Überfluß und frohen Tagen.
Zerbrich das Schwert der Bösen, gnäd'ger Gott,
Die gern die blut'gen Tage wieder brächten,
Daß England weinen müßt' in Strömen Bluts.
Laß sie des Lands Gedeihn nicht sehn hienieden,
Die gern verriethen dieses Landes Frieden.
Die Wunde heilt, es sproßt des Friedens Samen;
Daß er hier lange blühe, Gott, sprich Amen!

(Alle ab.)

Berichtigungen.

Seite 33 Zeile 5 lies höchstem
„ 145 „ 2 „ trübt'

König Heinrich der achte

ein historisches Schauspiel

von

William Shakspere

übersetzt

von

Adelbert Keller.

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1845.

Einleitung.

Bei der geringeren Anziehungskraft, welche dieses Stück von jeher auf deutsche Leser geübt hat, können wir füglich unterlaßen, die einzelnen Thatsachen, die demselben zu Grunde liegen, zur Vergleichung mit ihrer politischen Gestaltung aus der Geschichte auszuheben, wie dieß bei den wichtigeren Stücken aus dem Kreiße der englischen Historie bisher geschehen ist. Heinrich der achte bildet den Schlußstein dieser großen historischen Dichtung Shaksperes; freilich war der Stoff hier nicht so fügsam, wie bei den meisten der behandelten früheren Könige, denn wir treten hier auf den Boden der modernen Politik, der diplomatischen Intrike, der höfischen Ceremonie: in solchen Kreißen ist das Gedeihen der Poesie gehemmt, wo nicht unmöglich. Das Stück zeigt uns, nach Schlegels (über dramatische Kunst und Literatur III, 188) treffender Bemerkung, den Übergang in ein neues Zeitalter, die Politik des neuern Europa, ein verfeinertes Hofleben unter einem wollüstigen Monarchen, den gefährlichen Stand der Günstlinge, die selbst gestürzt werden, nachdem sie andere haben stürzen helfen, mit Einem Worte dem Despotismus unter glimpflicheren Formen, aber nicht weniger ungerecht und grausam. Durch die Prophezeiung bei Elisabeths Geburt hat Shakspere sein großes Gedicht über die englische Geschichte des Mittelalters gewissermaßen bis auf seine eigene

Zeit herunter geführt, wenigstens so weit, als sich so neue Begebenheiten noch mit Sicherheit behandeln ließen.

Die Abfaßung des Stücks ist erst in die Regierungszeit Jakobs I zu setzen, etwa in den Winter von 1603 auf 1604. Ich halte sonach die ganze Rede Cranmers beir Taufe Elisabeths nach Colliers Vorgang für echt und ursprünglich. Gedruckt ist das Drama erst 1623 in der Foliosammlung der Schauspiele. Auch dieses Thema war schon vor Shakspere dramatisch behandelt. Im Jahre 1601 schon finden sich Spuren, daß Cardinal Wolsey über die englische Bühne gegangen ist und zwar mit großem scenischem Aufwande. Die Krönung Anna Bullens bei Shakspere sollte wohl im Globustheater dem Publicum mit die am 24. Juli 1603 erfolgte Krönung Jakobs I und Annas von Dänemark in Erinnerung rufen.

Personal.

König Heinrich der achte.
Cardinal Wolsey.
Cardinal Campeius.
Capucius, Botschafter Kaiser Karls des fünften.
Cranmer, Erzbischof von Canterbury.
Herzog von Norfolk.
Herzog von Suffolk.
Herzog von Buckingham.
Graf von Surrey.
Lord Kämmerer.
Lord Kanzler.
Gardiner, Bischof von Winchester.
Bischof von Lincoln.
Lord Abergavenny.
Lord Sands.
Sir Henry Guilford.
Sir Thomas Lovell.
Sir Anthony Denny.
Sir Nicholas Vaux.
Geheimschreiber Wolseys.
Cromwell, Wolseys Diener.
Griffith, Hofmarschall der Königin Katharine.
Garter, Wappenkönig.
Doctor Butts, Arzt des Königs.
Haushofmeister des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Ein Scepterträger.
Thürhüter vor dem Saale des Staatsraths.

Pförtner.
Dessen Knecht.
Gardiners Edelknabe.
Ein Ausrufer.
Königin Katharine, Gemahlin Heinrichs des achten.
Anna Bullen, ihre Hofdame, später Königin.
Eine alte Hofdame, Anna Bullens Freundin.
Patientia, Kammermädchen der Königin Katharine.
Verschiedene Herren und Frauen vom Adel, als stumme Personen; Herren; Weiber im Gefolge der Königin; Geister, die ihr erscheinen; Schreiber; Offiziere; Wachen; Gefolge.

* * *

Der Schauplatz ist meist in London und Westminster, einmal in Kimbolton.

Prolog. *)

Ich komm' nicht mehr, zum Lachen euch zu bringen;
Nur zu gewichtigen und ernsten Dingen,
Erhaben, traurig, rührend, voll von Schmerz
Und hohem Pomp, daß thränend schwillt eur Herz,
Leit' ich euch hin. Wer Mitleids fähig ist,
Weint, wenn er's recht bedenkt, zu dieser Frist;
Der Gegenstand verdient's. Wer für sein Geld
Heilsame Wahrheit fordert, der erhält
Sie auch hier. Wer nur ein Paar Züg' in Pracht
Zu sehen kommt, und dann sein Urtheil macht,
Ich hoffe, wenn er still und ruhig bleibt,
Daß er zwei Stündchen reichlich sich vertreibt
Für seinen Schilling. Der nur, dessen Ziel
Ein lustig Stück ist und ein Zotenspiel,
Der Tartschen Lärm und eines Narrn Ergetzung
Im bunten Kleid mit gelber Randbesetzung
Möchte sich teuschen; denn ihr Hörer, wißt,
Stellt' ich die Wahrheit so aufs Schaugerüst
Mit Narrn und Kämpfen, leicht verlören wir

*) Prolog und Epilog werden nicht für shakspearisch gehalten und von manchen Ben Jonson zugeschrieben.

Das Zutraun und die Meinung, daß wir hier
Nur Wahres in dem Stück durchaus gemeint,
Und nimmer blieb' uns ein verständ'ger Freund.
Um Gott daher, wie ihr nun seid bekannt
Als erste und beglückteste im Land,
Seid ernst nach unserm Wunsche! Glaubt zu sehn
Die Menschen selbst, als ob sie vor euch stehn,
In der Geschichte. Denkt, ihr seht sie groß,
Gefolgt im Schweiß vom allgemeinen Troß
Von tausend Freunden. Und im Nu dann seht,
Wie schnell so große Macht ins Elend geht.
Und könnt ihr dann noch froh sein, will ich sagen,
Der Mensch kann weinen auch an Hochzeittagen.

Erster Act.

Erste Scene.

London. Ein Vorzimmer im Pallast.

(Es treten auf von der einen Seite der Herzog von **Norfolk**, von der andern der Herzog von **Buckingham** und der Lord **Abergavenny**.)

Buckingham.

Gut'n Morgen und Willkomm! Wie stand's mit euch,
Seit wir uns sahn in Frankreich?

Norfolk.

Dank' Eur Gnaden,
Gesund und seitdem immer frisch bewundernd,
Was ich daselbst gesehn.

Buckingham.

Ein leid'ges Fieber
Hielt damals in dem Zimmer mich gefangen,
Als hell wie Sonnen dieses Heldenpaar *)
Sich traf im Ardthal.

Norfolk.

Zwischen Guynes und Arde
Sah ich sie selber sich zu Pferd begrüßen,
Sah, abgestiegen, beide sich umarmen,
Als wüchsen sie zusammen, fest umschloßen.

*) Heinrich VIII und Franz I trafen sich am 4 Juni 1520.

Und wären sie's, wo gab's vier Könige,
Dem Doppelteinen gleich?

Buckingham.

Die ganze Zeit
Mußt' ich das Zimmer hüten.

Norfolk.

Dann verlort ihr
Der Erdenwonn' Anblick. Man möchte sagen,
Die Pracht, bis dahin ledig, ward vermählt nun
Mit einem Höhern. Jeder nächste Tag
Ward des vergangnen Meister, bis der letzte
Die frühern Wunder einschlang. Der Franzose,
Ganz funkelnd, ganz in Gold, gleich Heidengöttern,
Schien heut den Britten nieder; morgen ward
Aus England Indien; jeder, wie er stand,
Glich einer Mine; Zwerg'sche Edelknaben
Wie Cherubim, gleich Gold; die Damen auch,
Der Mühe ungewohnt, erlagen fast
Der Tracht des Schmucks, und die Beschwerde ward
Für sie zur Schmink'. Heut schreit man diese Maske
Als unvergleichlich aus; der Abend drauf
Macht sie zum Narrn und Bettler. Die zwei Fürsten,
Ganz gleich an Schimmer, stehn bald hoch, bald tief,
Wie einer grad sich darstellt; wer das Aug' hat,
Hat auch das Lob; und waren beide da,
So schien's, man sah nur einen; keine Wahl
Ward nur versucht vom Kenner. Als die Sonnen
(So hießen sie) durch ihre Herolde
Die edeln Geister zu den Waffen riefen,
So thaten sie mehr, als Gedank' erreicht.
Das alte fabelhafte Mährchen, das

Man nun als möglich sah, gewann sich Glauben,
Bevis *) hab' einst gelebt.

Buckingham.

O, ihr geht weit.

Norfolk.

So wahr ich Achtung schätz' und Ehrlichkeit
In Ehre liebe, jeder Zug gieng so,
Daß er beim trefflichsten Erzähler Leben
Einbüßte, dem die Handlung Zunge gab.
Echt königlich war Alles; nichts empörte
Sich wider die Bestimmung, Ordnung ließ
Jedwede Sache sehn, und jedes Amt
Erfüllte seine ganze Pflicht.

Buckingham.

Wer aber führte,
Ich meine, wer vereinte Leib und Glieder
An solchem würd'gen Fest zusammen, meint ihr?

Norfolk.

Nun wahrlich einer, der kein Element
Für dieß Geschäft verspricht.

Buckingham.

Sagt, wer, mein Lord!

Norfolk.

Das Alles ordnete die kluge Einsicht
Des sehr hochwürd'gen Cardinals von York.

Buckingham.

Der Teufel hol' ihn! Steckt er den ehrgeiz'gen
Finger in jeden Topf doch! Was gehn ihn
Die üpp'gen Eitelkeiten an? Mich wundert,

*) Die alte Geschichte von Bevis von Southampton, einem Sachsen, den Wilhelm der Eroberer für seine Tapferkeit zum Grafen von Southampton erhob.

Daß solch ein Kumpan mit so schwerer Masse
Die Strahlen der wohlthät'gen Sonne so
Der Erde vorenthalten darf.

Norfolk.

Glaubt, Herr,
In ihm ist Stoff, der zu so Großem treibt;
Denn nicht gestützt auf Ahnenthum, des Glanz
Den Enkeln Bahn vorschreibt, nicht pochend auf
Großthaten für die Krone, nicht an mächt'ge
Helfer geknüpft, nein, wie die Spinne, zeigt er
Aus seinem selbst gewobenen Gespinnst,
Wie kräftig eigner Werth den Weg ihm bahnt.
Der Himmel gab die Gab' ihm, die die nächste
Stell' ihm am Thron erkauft.

Abergavenny.

Ich kann nicht sagen,
Was ihm der Himmel gab; ein schärfrer Blick
Ergründe das! Doch seh' ich seinen Stolz,
Der allenthalben aus ihm guckt; woher das?
Wenn aus der Höll' nicht, ist der Teufel geizig,
Oder gab vorher Alles weg und fängt
Mit ihm die Hölle neu an.

Buckingham.

Wie zum Teufel
Nahm er bei diesem fränk'schen Zug es auf sich,
Ohne des Königs Wißen, zu bestimmen,
Wer mit ihm zög'? Er schmiedet die Register
Vom ganzen Adel; wählt auch solche nur,
Auf die er so viel Bürd', als wenig Ehren
Zu schieben denkt; ja schon sein eigner Brief,
Ohne den hohen Staatsrath zu befragen,
Schafft ihm, wen er sich anstreicht.

Abergavenny.

Ich weiß drei
Zum mindesten von meinen Vettern, die
Sich dadurch so ihr Erb' geschwächt, daß sie
Nie wieder blühn wie sonst.

Buckingham.

O vielen brach
Der Rücken, die Landgüter drauf geladen
Für diesen großen Zug. Was half die Eitelkeit,
Als einen höchst armseelgen Ausgang nach
Zu schleppen?

Norfolk.

Oft denk' ich mit Trauern dran,
Wie uns der fränk'sche Friede nicht die Kosten,
Ihn abzuschließen, lohnt.

Buckingham.

Ein jeder ward
Begeistert nach dem garst'gen Sturm, der folgte,*)
Und brach, nicht erst mit andern sich berathend,
In Prophezeiung aus, dieß Ungewitter,
Das dieses Friedens Kleid zernichtete,
Bedeute bald'gen Bruch.

Norfolk.

Und der ist nahe;
Denn Frankreich reißt das Band und legt Beschlag
Auf unser Kaufgut in Bourdeaux.

Abergavenny.

Und darum
Ward der Botschafter abberufen?

*) Hall sagt in seiner Chronik: Montags den 18 Juni war ein so gräßlicher Sturm von Wind und Wetter, daß es ein Wunder zu hören war. Und dieß schreckliche Ungewitter hielten einige für eine Vorbedeutung der Zwietracht und Uneinigkeit unter großen Herrn.

Norfolk.

Freilich.

Abergavenny.

Ein eigner Friedenstitel und erkauft
Mit überflüß'gen Kosten.

Buckingham.

Nun das alles
That der hochwürd'ge Cardinal.

Norfolk.

Erlaubt mir, gnäd'ger Herr, es nimmt der Staat
Von dem Privatzwist Kenntnis zwischen euch
Und dem Prälaten. Ich rath' euch (und nehmt es
Von einem Herzen an, das euch nur Ehre
Und volle Sicherheit wünscht), überlegt
Des Cardinals Bosheit und seine Macht
Beisammen; dann bedenkt wohl, daß es nicht
Dem stolzen Haß an Dienern fehlt, zu wirken,
Was er begehrt. Ihr kennt sein Wesen, wie
Er rachesüchtig ist. Ich weiß, sein Schwert
Ist scharf geschliffen, lang, und reicht, man darf
Wohl sagen, weit, und wo es nicht hin reicht,
Da wirft er's hin. Nehmt meinen Rath zu Herzen,
Ihr sollt ihn heilsam finden. Seht, da kommt
Die Klippe, die ich euch zu meiden rieth.

(Es tritt auf Cardinal **Wolsey**, vor dem die Tasche getragen wird, mit zwei Geheimschreibern mit Schriften. Der Cardinal heftet im Vorübergehen verachtende Blicke auf **Buckingham** und dieser auf ihn.)

Wolsey.

Der Hausvogt Herzog Buckinghams? Schon gut!
Habt ihr die Untersuchung?

Erster Geheimschreiber.

Hier, mein Lord!

Wolsey.

Hält er sich in Person bereit?

Erster Geheimschreiber.

Ja, Herr!

Wolsey.

Dann hören wir schon mehr, und Buckingham
Wird seine gift'gen Blicke mäßigen.

(Wolsey und Gefolge ab.)

Buckingham.

Der Fleischerhund hat Gift im Maul, und ich
Vermag ihn nicht zu knebeln; drum das Best' ist,
Ich stör' ihn nicht im Schlaf. Ein Bettlerbuch
Gilt mehr als Adelsblut.

Norfolk.

Wie? So erhitzt?
Fleht Gott um Mäß'gung an! Dieß ist das Mittel,
Das eure Krankheit fordert.

Buckingham.

Unheilsvoll
Sah er mich an, ich war für ihn ein Vorwurf,
Den er mit Hohn verwarf; und jetzt, jetzt eben
Bohrt er mich meuchlings durch. Er gieng zum König;
Ich folg' und will ihn übertrotzen.

Norfolk.

Bleibt, Lord,
Und laßt mit eurem Zorn Vernunft verhandeln,
Was ihr beginnen wollt. Wer steile Hügel
Erklimmt, beginnt zuerst mit ruh'gem Schritt;
Der Ärger gleicht dem allzuhitzgen Pferd,
Das, gebt ihr Freiheit ihm, am eignen Feuer
Ermüdet. Glaubt, kein Mann in England kann

Wie ihr mir rathen; seid denn für euch selbst,
Was eurem Freund ihr wärt.

Buckingham.

Ich will zum König,
Und mit der Ehre Mund schrei' ich die Frechheit
Des Knechts von Ipswich nieder. Sonst ruf' ich:
Der Unterschied des Rangs ist hin.

Norfolk.

Hört an!
Heizt nicht den Ofen eurem Feind so glühend,
Daß er euch selbst versengt! Wir überrennen
Durch jähe Eil' das Ziel, nach dem wir rennen,
Und gehn's verlustig. Denkt nur, wie die Flamme,
Wenn sie den Trank geschwellt zum Überschäumen,
Ihn, scheinbar mehrend, nur zerstäubt. O hört!
Ich sag' es wieder, kein Haupt ist in England
So kräftig sich zu leiten, als das eure,
Wenn ihr mit Saft der Weisheit nur die Gluth
Des Jähzorns löschen, ja nur dämpfen wolltet.

Buckingham.

Ich bin euch dankbar, Herr, und will mich richten
Nach eurer Vorschrift; doch der stolze Bursch,
Nicht weil die Galle schwillt, nenn' ich ihn so,
Nein aus gerechter Regung, nach Nachrichten
Und Proben, klar wie Quell'n im Julius, wo
Man jedes Sandkorn sieht, ich weiß, er ist
Verderbt, verrätherisch.

Norfolk.

Sagt nicht verräth'risch!

Buckingham.

Dem König sag' ich's und erhärt' es, stark
Wie Felsenufer. Merkt! der fromme Fuchs,

Der Wolf, od'r beides, (denn er ist so räub'risch
Als schlau er ist, und so geneigt zum Unheil,
Als zum Vollziehn geschickt; Stand und Gesinnung
Vergiften sich einander gegenseitig)
Hat, nur um seinen Glanz in Frankreich so
Wie hier daheim zu zeigen, unsern Herrn
Den König zu dem kostbaren Bündnis und der
Zusammenkunft beredet, die so viele
Schätze verschlang und wie ein Glas beim Rein'gen
Zerbrach.

Norfolk.

Nun ja, das that er freilich.

Buckingham.

Erlaubt mir weiter, Herr! Der Cardinal
Hat listig die Artikel ausgesponnen
Zur Übereinkunft, ganz wie's ihm gefiel.
Und wie er rief „So seis!" so ward's bestätigt,
So zwecklos, wie dem Todten Krücken sind.
Doch der Hofcardinal hat dieß gethan,
Und so ist's gut; denn dieser würd'ge Wolsey
Der niemals irr'n kann, that es. Nun folgt dieß,
(Das ist, so wie ich's nehm', 'ne Art von Junges
Der Dame Hochverrath) der Kaiser Karl,
Vorgeblich, um die Kön'gin, seine Base,
Hier zu besuchen (dieß in Wahrheit war nur Maske,
In Wahrheit wollt' er hier mit Wolsey flüstern),
Hält seinen Einzug hier. Er war in Furcht,
Daß die Zusammenkunft Englands und Frankreichs
Durch ihre Freundschaft Nachtheil ihm erzeuge,
Denn Unheil drohte wirklich ihm der Bund.
Drum unterhandelt er auch im Geheimen
Mit unserm Cardinal, und, wie ich glaube,

Und sicher glaube, denn ich weiß gewis,
Der Kaiser zahlte ihm, eh' er versprach,
Und so ward sein Gesuch bewilligt, ehe
Es ausgesprochen war; kurz, als der Weg
Gebahnt und goldbepflastert war, da wünschte
Der Kaiser, daß er doch des Königs Willen
Abändre und den Frieden wieder breche.
Der König wiße das (und jetzt durch mich),
Daß so der Cardinal ihm seine Ehre
Kauft und verkauft, ganz wie es ihm gefällt
Und für den eignen Vortheil.

Norfolk.

Mich betrübt's,
Das von ihm zu vernehmen, und ich wünsche,
Daß hier ein Irrthum walte.

Buckingham.

Keine Silbe!
Ich stell' ihn dar in eben der Gestalt,
In der er bald entlarvt ist.

(Brandon tritt auf; vor ihm her ein bewaffneter Gerichtsdiener; darauf zwei oder drei von der Leibwache.)

Brandon.

Thut euer Amt, Sergeant! Vollbringt es!

Sergeant.

Herr,
Mein Lord, Herzog von Buckingham, und Graf
Von Hereford, Stafford und Northampton, ich
Verhafte dich um Hochverrath, im Namen
Des gnädigsten Monarchen.

Buckingham.

Seht ihr, Lord!

Das Netz fällt über mich: durch List und Ränke
Muß ich zu Grunde gehn.

Brandon.

Es thut mir leid,
Der Freiheit euch beraubt und diesen Hergang
Mit anzusehn. Es ist des Königs Wille,
Ihr sollt zum Thurme.

Buckingham.

Es wird mich nichts helfen,
Beweis' ich auch die Unschuld, denn der Schatten
Fiel auf mich, der das Weißeste selbst schwärzt.
Des Himmels Will' gescheh' hier und in Allem.
Ich folge. O lebt wohl, Lord Aberga'ny!

Brandon.

(Zu **Abergavenny.**)

Nein, er wird mit euch gehn. Es ist des Königs
Befehl, ihr sollt zum Thurm, bis ihr erfahrt,
Was ferner nachfolgt.

Abergavenny.

Mit dem Herzog sag' ich:
Des Himmels Rath geschehe, wie des Königs
Gefallen!

Brandon.

Hier ist ein Verhaftsbefehl
Des Königs auf Lord Montacute und auf
Des Herzogs Beichtiger John de la Car
Und seinen Kanzler Gilbert Peck.

Buckingham.

Gut, gut!
Die Glieder der Verschwörung sind das. Doch
Nicht mehr, hoff' ich.

Brandon.

Auch ein Karthäuser Mönch.

Buckingham.

Ach Nicholas Hopkins?

Brandon.

Derselbe.

Buckingham.

Mein Hausvogt lügt; der übergroße Pfaff
Verhieß ihm Gold. Mein Leben ist umspannt:
Ich bin nur Schatten noch von Buckingham,
Der dieses plötzliche Gewölk anlegt,
Mein Strahlenlicht verdunkelnd. Lord, lebt wohl!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Das Zimmer des Staatsraths.

(Trompetenstoß. Es treten auf König **Heinrich** auf Cardinal **Wolseys** Schulter gestützt, die Lords des Raths, Sir **Thomas Lovell**, Beamte, Aufwärter.)

König Heinrich.

Mein ganzes Leben dankt, mein Herzblut euch
Für solche Sorgfalt. Stand ich doch im Schuß
Der schwer geladnen Meuterei! Habt Dank,
Der sie vertilgt. Laßt vor uns Buckinghams
Hofmeister jetzt erscheinen! In Person
Will ich, was er bekannt, rechtfert'gen hören,
Und Punct für Punct soll er uns seines Herrn
Verrath auf's Neu' berichten.

(Der König setzt sich auf seinen Thron. Die Lords des Raths nehmen ihre Plätze ein. Der Cardinal setzt sich zu des Königs Füßen auf der rechten Seite.)

Geschrei.

(Hinter der Scene.)

Platz für die Königin!

(Es tritt auf die Königin geführt von den Herzogen von **Norfolk** und **Suffolk.** Sie kniet. Der König steht auf vom Thron, hebt sie auf, küßt sie und heißt sie neben ihm sitzen.)

Königin Katharine.

Nein, ich muß mehr knien; ich hab' ein Gesuch.

König Heinrich.

Steht auf, setzt euch zu uns! Eur halb Gesuch
Bleib' ungenannt; ihr habt halb unsre Macht:
Die andre Hälft' ist, eh' ihr sprecht, gewährt.
Sagt eur Begehr und nehmt es!

Königin Katharine.

Dank Eur Majestät!
Daß ihr euch liebt, und eure Ehr' in dieser
Liebe nicht unbeachtet laßt, und nicht
Die Würde eures Amts vergeßt, das ist
Der Hauptpunct meiner Bitte.

König Heinrich.

Weiter, Herrin!

Königin Katharine.

Ich werd' umdrängt, und nicht von Wenigen,
Und von den Redlichsten, weil euer Volk
In großer Trübsal lebt. Es sind Vollmachten
Erlaßen, die die Herzen von gewohnter
Anhänglichkeit gelöst: und wenn darob,
Werther Herr Cardinal, die bittern Klagen
Am meisten sich auf euch ergießen, als
Anstifter der Erpressung, kann doch selbst
Der König unser Herr, des Ehre Gott
Vor Unglimpf schirme, nicht der frechen Rede

Entgehn, ja solcher, die Gehorsam bricht
Und die wie lauter Aufruhr fast erscheint.

Norfolk.

Nicht fast erscheint, nein sie erscheint so wirklich;
Denn um der Schatzung willen hat bereits
Das ganze Tuchgewerke, nicht mehr fähig,
Die Arbeit zu erhalten, seine Spinner,
Die Krempler, Walker, Weber abgedankt,
Die nun, verfolgt vom Hunger, andres Handwerks
Unkundig, sonder Mittel, in Verzweiflung,
Dem Ausgang trotzend, all in Aufruhr sind
Und die Gefahr dient unter ihnen.

König Heinrich.

Schatzung?
Auf was? und welche Schatzung? Cardinal,
Ihr, den man drob zugleich mit uns hier tadelt,
Wißt ihr von dieser Schatzung?

Wolsey.

Herr, erlaubt,
Ich kenne einen Theil nur dessen, was
Den Staat angeht, und steh' nur in der Reihe,
Wo andre mit mir schreiten, vorn.

Königin Katharine.

Nein, Lord,
Ihr wißt nicht mehr, als andre; doch ihr stiftet
Ding' an, die jeder weiß, und die dem nicht
Heil bringen, der sie gern nicht wüst', doch mit
Bekannt sein muß. Jene Erpressungen,
Wovon mein Fürst will Kenntnis haben, sind
Im Hören eine Pest schon. Wer sie trägt,
Des Rücken unterliegt der Last. Man sagt,

Ihr habt sie ausgesonnen. Ist das nicht,
So klagt man euch zu hart an.

König Heinrich.

Stets Erpressung!
Von welcher Art, von welcher Gattung, sagt,
Ist die Erpressung?

Königin Katharine.

Wag' ich doch zu viel,
Eure Geduld versuchend; doch mich stärkt
Die Nachsicht, die ihr zugesagt. Es ruht
Des Volks Beschwerd' auf Steuern, die ein Sechstheil
Von jeglichem Vermögen sonder Aufschub
Einfordern, und als Vorwand soll eur Krieg
In Frankreich gelten. Dieß macht dreiste Zungen;
Der Mund speit Pflichten aus; in kalten Herzen
Gefriert die Treu; Verwünschung wohnt anjetzt,
Wo sonst Gebete; ja es kam so weit,
Daß nun lenksame Folgsamkeit als Sclave
Jedweder hitz'gen Laun' erscheint. O möchte
Eur Hoheit diese Sache schnell erwägen!
Kein Frevel ward je reifer.

König Heinrich.

Auf mein Leben,
Es widerstrebt dieß unserm Wunsch.

Wolsey.

Und ich
Gieng meinerseits hierin nicht weiter, als
Durch Eine Stimm', und die auch gab ich nur
Auf Rath gelehrter Richter. Schmähen mich
Unkund'ge Zungen, die mein Innres nicht
Erkannt, noch meine Weg', und wollen dennoch
Die Chronik meines Thuns sein, nun so weiß man,

'S ist nur der Würden Looß, der Dornenpfad,
Den Tugend wandeln muß. Beschränke keiner,
Was ihm zu thun nothwendig, in der Furcht,
Er stoß' auf neid'sche Tadler, die beständig
Raubfischen gleich dem neugeschmückten Fahrzeug
Nachziehn, wiewohl's mit nichten Vortheil bringt,
Nur eitle Jagd. Oft unsre beste That,
Wie Böse oder Schwache deuten, ist
Nicht unsre, oder nicht gelobt; die schlimmste,
Die gröbrer Sinn erfaßen kann, die preist man
Als unser bestes Thun. Müßten wir still stehn,
Aus Furcht, man spott' und lästre unsers Gangs,
Wir müßen Wurzel schlagen, wo wir sitzen,
Wo nicht, gleich Bildern sitzen.

König Heinrich.

Weise That,
Klug ausgeführt, schirmt selber sich vor Zweifeln;
That ohne Vorbild aber ist zu fürchten
In ihrem Ausgang. Habt ihr einen Vorgang
Für solche Schatzung? Wie mir scheint, wohl keinen.
Man muß das Volk nicht vom Gesetz losreißen
Und an die Willkühr ketten. Wie? Ein Sechstheil?
Entsetzliche Besteurung! Was, wir nehmen
Von jedem Baum Ast, Rind' und selbst vom Stamm;
Und laßen wir ihm auch die Wurzel, so
Verstümmelt zehrt die Luft den Saft. In jede
Grafschaft, wo dieß verhandelt wird, schickt Schreiben
Mit voller Nachsicht allen, so vorm Druck
Von solcher Steur sich sträuben. Bitt' euch, eilt!
Ich leg's in eure Hand.

Wolsey.

(Zu einem Geheimschreiber.)

Ein Wort mit euch!

Laßt Brief' in jede Grafschaft schreiben von
Des Königs Gnade! Das gekränkte Volk
Denkt bös von mir: sprengt aus, durch unsere
Vermittlung sei der Widerruf erreicht
Und die Vergebung. Gleich sag' ich euch weiter,
Wie zu verfahren ist.

(Der Geheimschreiber ab. Buckinghams Haushofmeister tritt auf.)

Königin Katharine.

Leid thut mir's, daß der Herzog Buckingham
Sich eur Misfallen zuzog.

König Heinrich.

Viele schmerzt es:
Er ist gelehrt, ein Redner seltner Art;
Kein Mensch verdankt mehr der Natur; er ist
Erzogen, daß er große Lehrer selbst
Noch unterrichten kann und unterweisen,
Und außer sich nie Hilfe suchen muß.
Doch seht, verwendet man so edle Gaben
Nicht gut, so nehmen sie, ist das Gemüth
Einmal verderbt, die Form des Lasters an
Und werden zehn mal häßlicher, als sie
Einst schön gewesen. Der vollkommne Mann,
Der Wundern beigezählt wird, dessen Wort
Wir so entzückt gelauscht, daß eine Stunde
Uns kaum Minute däucht, der hat, Gemahlin,
Die Huld, die er besaß, in Unthümshüllen
Gesteckt und ist so schwarz geworden, als
Wenn ihn die Hölle färbte. Bleibt und hört,
Der Mann dort sein Vertrauter sagt euch Dinge,
Wovor die Ehr' erschrecken muß mit Gram.
Gebietet ihm, die schon gemeldeten

Frevel zu wiederholen, die wir nie
Zu wen'g empfinden, zu oft hören können.

Wolsey.

Kommt vor, erzählt mit freiem Muth, was ihr
Als ein sorgsamer Unterthan vom Herzog
Von Buckingham erforscht habt.

König Heinrich.

Sprecht nur keck!

Haushofmeister.

Zuerst war er gewohnt, daß täglich er
Sein Wort entweiht', indem er sagte, stürbe
Der König ohne Erben, würd' er leicht
Das Zepter an sich bringen. Diese Worte
Hört' ich ihn seinem Schwiegersohne sagen,
Lord Aberga'ny, dem er eidlich Rache
Am Cardinale schwur.

Wolsey.

Bemerk' Eur Hoheit
In diesem Punct sein sträfliches Beginnen!
Feindlich im Wünschen strebt sein böser Wille
Eurer erhabenen Person entgegen,
Ja zielt noch jenseits selbst auf eure Freunde.

Königin Katharine.

Mein hochgelehrter Cardinal, faßt nur
Mit Christenliebe Alles!

König Heinrich.

Fahret fort!
Wie stützt er seinen Anspruch auf die Krone,
Wenn unsrer aufhört? Hörtest du ihn je
Darüber reden?

Haushofmeister.

Er ward drauf gebracht
Durch Niklas Hopkins eitle Prophezeiung.

König Heinrich.

Wer war der Hopkins?

Haushofmeister.

Ein Karthäuser Mönch,
Sein Beichtiger, der jeden Augenblick
Mit Worten ihn von Herrscherwürde nährte.

König Heinrich.

Wie weißt du dieß?

Haushofmeister.

Nicht lang eh Eur Hoheit nach Frankreich zog,
Geschah's, daß in der Rose, in dem Kirchspiel
Sanct Lorenz Poultney mich der Herzog fragte,
Was für Gespräch' in London ich gehört
Betreffend euren fränk'schen Zug. Drauf sagt' ich,
Man fürchte der Franzosen treulos Wesen
Zu unsers Herrn Verderben. Gleich begann
Der Herzog, dazu sei wohl Grund, er meine,
Es könne jetzt wahr werden, was ein mal
Ein frommer Mönch gesagt, der oft, erzählt' er,
Zu mir gesandt, gelegne Zeit begehrend,
Wo meinem Kapellan John de la Car
Er wicht'ge Dinge offenbaren wolle;
Und als er drauf unter der Beichte Siegel
Förmlichen Eid verlangt, was er entdeckte,
Das solle mein Kaplan nie einem Menschen
Als mir enthüll'n, da sprach er ernst bedächtig
Dieß Wort: Der König weder, noch sein Stamm
(Das sagt dem Herzog) wird gedeihn; drum streb' er,
Des Volkes Liebe zu gewinnen; er
Der Herzog wird einst über England herrschen.

Königin Katharine.

Ich kenn' euch wohl, ihr wart des Herzogs Hausvogt

Und habt eur Amt verloren auf die Klage
Der Pächter. Nehmt euch wohl in Acht, verläumdet
Nicht einen edeln Mann in eurer Hitze
Zum Schaden eurer Seele! Hört, gebt Acht!
Ich bitt' euch drum von Herzen.

König Heinrich.

Stört ihn nicht!
Fahrt fort!

Haushofmeister.

Bei meiner Seel' ich rede wahr.
Ich sagte drauf dem Herzog, Teufelsblendwerk
Bethöre wohl den Mönch; ihm sei's gefährlich
So lang hierob zu grübeln, bis zuletzt
Ein Plan ihm reife, was, wenn er dran glaube,
Gewis geschehe. Er versetzte: Pah,
Mir kanns nichts thun. Und fügte weiter bei,
Daß, starb der König in der letzten Krankheit,
Des Cardinals und Thomas Lovells Köpfe
Gefallen wären.

König Heinrich.

Wie? So arg? Ei Gott,
'S ist Unheil in dem Mann. Weißt du noch mehr?

Haushofmeister.

O ja, mein Fürst!

König Heinrich.

Fahr fort!

Haushofmeister.

Zu Greenwich war's,
Eur Hoheit hatte um Sir William Blomer
Dem Herzoge Verweis ertheilt . . .

König Heinrich.

Ganz recht,

Ich weiß noch, es war mein geschworner Knecht,
Den er in Dienst nahm. Aber fort! Was damals?

Haushofmeister.

Da sprach er: Wär' ich deshalb festgesetzt,
Etwa im Thurm, kann sein, ich hätt' die Rolle
Gespielt, die einst am Kronenräuber Richard
Mein Vater spielen wollte, als in Salisbury
Er sich Gehör erbat, und, ward's gewährt,
Ihm unterm Schein der Huldigung den Dolch
Ins Herz gestoßen hätte.

König Heinrich.

O riesenhafter Frevler!

Wolsey.

Nun, Fürstin, kann frei Seine Hoheit leben,
Wenn dieser aus der Haft bleibt?

Königin Katharine.

Gott mach's beßer!

König Heinrich.

Du hast noch Weitres auf dem Herzen: rede!

Haushofmeister.

Wie er von seinem Vater und dem Dolch sprach,
Dehnt' er sich aus, griff mit der Hand das Meßer,
Die andre legt' er auf die Brust, schaut' aufwärts
Und that dabei 'nen grausen Schwur, des Inhalts,
Begegne man ihm schlecht, so geh' er weiter,
Als einst sein Vater, soweit Ausführung
Unschlüß'gem Vorsatz voreilt.

König Heinrich.

Nun ist's aus
Mit seinem Dolchziehn auf uns. Er sitzt fest.
Ruft schleunig zum Verhör ihn! Findet er
Verzeihung im Gesetz, so sei's; wo nicht,

Such' er bei uns sie nicht! Bei Tag und Nacht,
Er hat es als Verräther weit gebracht.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Pallast.

(Der Lord Kämmerer und Lord Sands treten auf.)

Kämmerer.

Ist's möglich, daß ein fränkisch Zauberwort
Zu so seltsamem Possenspiel verführt?

Sands.

Die neue Sitte, sei sie noch so thöricht,
Ja ganz unmännlich, findet sicher Folge.

Kämmerer.

Was unsre Englischen, so weit ich sehe,
Auf dieser letzten Reise sich geholt,
Sind bloß ein Paar Gesichter, die sie schneiden,
Und nicht grad hübsche, denn man möchte schwören,
Die Nasen sein schon bei Pipin und Chlothar
Im Rath geseßen, so stattlich sieht's aus.

Sands.

Sie führen sämmtlich neue lahme Beine;
Wer nie zuvor sie gehn sah, dächte, Spath
Und Gallen zwicken sie.

Kämmerer.

Beim Element,
Selbst ihrer Kleider Schnitt ist so sehr heidnisch,
Daß sie gewis den Christen ausgezogen.
Wie nun? Was bringt Sir Thomas Lovell Neues?

(Sir Thomas Lovell tritt auf.)

Lovell.

Fürwahr, Herr, nichts, als die Kundmachung, die
Am Thor des Hofes angeschlagen.

Kämmerer.

Welche?

Lovell.

Zurechtweisung gereister Stutzer, die
Den Hof mit Zank, Geschwätz und Schneidern füllen.

Kämmerer.

Gott sei's gedankt! Nun bitt' ich unsre Messieurs,
Einem britt'schen Hofmann noch Verstand zu laßen,
Auch wenn er nie das Louvre sah.

Lovell.

Entweder
(So lautet es) entsagen sie den Wedeln
Und Fahnen Narrheit, die aus Frankreich kam,
Und was von sonst'gen hübschen Thorheitspuncten
Dazu gehört, als Zweikampf, Feuerwerk,
Daß sie Misbrauch mit Beßern, als sie sind,
Aus fremder Weisheit treiben; geben ganz
Dem Federball und langen Strümpfen Abschied,
Den kurzen puff'gen Hosen und dergleichen
Abzeichen, daß die Herren weit gereist sind,
Und geb'n sich wieder als vernünft'ge Menschen;
Oder sie packen sich zu ihren alten
Spielkameraden, wo sie ihre Narrheit
Cum privilegio dann treiben mögen
Und sich verlachen laßen.

Sands.

Es war Zeit,
Arznei zu geben, denn die Krankheit griff
Verzweifelt um sich.

Kämmerer.

Wie wohl unsre Frauen
Die süßen Eitelkeiten all entbehren?

Lovell.

Ja freilich wird's ein Jammer werden, Lords!
Die schlauen Buben wusten meisterlich,
Zum Niederliegen schnell die Fraun zu bringen;
Ein fränkisch Lied und eine Fiedel haben
Nicht ihres Gleichen.

Sands.

Fiedle sie der Teufel!
Mich freut es, daß sie gehen, denn fürwahr
Die beßern sich nicht mehr; nun kann ein schlichter
Landedelmann wie ich, längst schon verdrängt,
Sein Lied aufs Neu anstimmen und ein Stündchen
Gehör erwarten, und, bei unsrer Frauen,
Er hält noch guten Tact.

Kämmerer.

Sehr gut, Lord Sands!
Eur Milchzahn ist noch nicht heraus.

Sands.

Nein, Lord,
Und wird's nicht, wenn ein Stumpf nur bleibt.

Kämmerer.

Sir Thomas,
Wo wolltet ihr hin gehn?

Lovell.

Zum Cardinal;
Eur Herrlichkeit ist gleichfalls dort ein Gast.

Kämmerer.

Ja wohl, er giebt ein großes Abendeßen
Für viele Lords und Frau'n; ihr findet dort
Des ganzen Reiches Schönheit heut versammelt.

Lovell.

Der Geistliche hat ein wohlthätig Herz
Und eine Hand, so fruchtbar wie das Land,
Das uns ernährt. Sein Thau fällt allenthalben.

Kämmerer.

Kein Zweifel, er ist edel; wer was andres
Von ihm sagt, ist ein böses Lästermaul.

Sands.

Er kanns auch sein, mein Lord, er hat die Mittel.
Die Kargheit wäre an ihm größre Sünde,
Als falsche Lehre. Männern seines Rangs
Geziemt es, höchst freigebig sich zu zeigen,
Weil sie zu Mustern da sind.

Kämmerer.

Ja, das sind sie;
Doch wen'ge jetzt benehmen sich so groß.
Mein Kahn ist schon bereit. *) Kommt mit, mein Lord!
Bester Sir Thomas, eilt! Wir kommen sonst
Zu spät, und mir wär's leid, weil ich beauftragt
Bin, mit Sir Henry Guilford diesen Abend
Aufseher bei dem Fest zu sein.

Sands.

Eur Diener.

(Alle ab.)

*) Sie befinden sich jetzt im königlichen Pallast Bridewell, von wo sie auf kürzestem Wege zu Waßer nach Yorkplace dem Hause des Cardinals (jetzt Whitehall) gelangen konnten.

Vierte Scene.

Der Audienzsaal im Pallast des Cardinals von York.

(Hoboen. Ein kleiner Tisch unter einem Thronhimmel für den Cardinal; eine längere Tafel für die Gäste; von der einen Seite treten auf **Anna Bullen** mit verschiedenen Herren und Frauen als Gäste, von der andern Seite Sir **Henry Guilford**.)

Guilford.

Ein allgemein Willkommen Seiner Gnaden
Begrüßt euch hier, ihr Fraun! Er weiht den Abend
Der schönen Freud' und euch. Er hofft, nicht eine
In dieser edeln Schaar nahm Sorgen mit
Von Haus. Gern säh' er alles hier so munter,
Als gut gewählte Gäst' und guter Wein
Und guter Willkomm gute Leute nur
Zu stimmen wißen. Ei, mein Lord, ihr säumt.

(Der Lord Kämmerer, Lord **Sands** und Sir **Thomas Lovell** treten auf.)

Schon der Gedank' an diesen schönen Kreiß
Verlieh mir Flügel.

Kämmerer.

Ihr seid jung, Sir Harry!

Sands.

Sir Thomas Lovell, dächt' der Cardinal
Nur halb so laienhaft als ich, so fänden
Ein Paar der Fraun, eh sie zur Ruhe giengen,
Wilde Bewirthung hier, die ihnen beßer
Vielleicht behagen würde. Auf mein Leben
'S ist eine hübsche Auswahl schöner Kinder.

Lovell.

Wär' Euer Herrlichkeit nur Beicht'ger jetzt
Von einer oder zwein.

Sands.

Ja wohl, das wünscht' ich;
Sie fänden leichte Buße.

Lovell.

So, wie leicht?

Sands.

So leicht, als Federbetten sie nur böten.

Kämmerer.

Gefällt's euch Platz zu nehmen, holde Frauen?
Sir Harry Guilford, setzt euch dorthin! Ich
Will diese Seite übernehmen. Dort
Kommt Seine Gnaden. Nein, ihr müßt nicht frieren
Zwei Fraun zusammen setzen macht kalt Wetter,
Ihr seid der Mann, Lord Sands, sie wach zu halten.
Sitzt in die Mitte zwischen sie!

Sands.

Auf Ehre,
Ich dank' Eu'r Herrlichkeit. Erlaubt, ihr Schönen!

(Er sitzt zwischen Anna Bullen und eine andere Frau.)

Red' ich vielleicht ein Bißchen wild, so zürnt nicht!
Ich hab's von meinem Vater.

Anna.

War der toll, Herr?

Sands.

O ja, sehr toll, erstaunlich toll, verliebt auch;
Doch biß er niemand; grade wie ich jetzt
Küst' er euch zwanzig mal in einem Athem.

(Er küst sie.)

Kämmerer.

Sehr gut gegeben, Lord! So, nun sitzt ihr
Ja alle schön. Ihr Herren habt die Schuld,
Wenn diese Schönen mürrisch von uns gehn.

Sands.

Sorgt nicht und laßt mich machen!

(Hoboen. Cardinal Wolsey tritt auf mit Gefolge und nimmt Platz auf seinem erhöhten Sitz.)

Wolsey.

Seid willkommen,
Ihr schönen Gäste! Welche Edelfrau
Und Herr nicht heute möglichst heiter ist,
Ist nicht mein Freund. Dieß zur Bestätigung
Meines Willkomms!

(Er trinkt.)

Und auf eur aller Wohl!

Sands.

Eur Gnaden ist voll Huld! Laßt einen Becher
Mir reichen, welcher meinen Dank enthalte!
So spar' ich mir viel Reden.

Wolsey.

Mein Lord Sands,
Ich dank' euch sehr. Trinkt euren Nachbarn zu!
Die Frauen sind nicht munter. Sagt, ihr Herrn,
Wes ist die Schuld?

Sands.

Erst muß der rothe Wein
In ihre schönen Wangen steigen, Lord!
Dann werden sie uns schon zum Schweigen schwatzen.

Anna.

Ihr seid ein lust'ger Spielmann, mein Lord Sands!

Sands.

Ja, wenn ich erst mein Spiel loslaßen kann.
Dieß Euer Herrlichkeit! Thut mir Bescheid!
Es gilt dem Ding . . .

Anna.

Das ihr mir nicht könnt zeigen.

Sands.

Sagt' ichs Eur Gnaden nicht, daß sie gleich schwatzen!

(Trommeln und Trompeten hinter der Scene. Man hört Kanonen abfeuern.)

Wolsey.

Was ist's?

Kämmerer.

Seht draußen nach!

(Ein Diener ab.)

Wolsey.

Welch kriegerischer Ton?
Was soll's bedeuten? Fürchtet nicht, ihr Frauen!
Nach allem Kriegsrecht habt ihr volle Freiheit.

(Der Diener kommt zurück.)

Kämmerer.

Nun denn, was ist's?

Diener.

Ein edler Trupp von Fremden,
So scheint's, stieg aus dem Schiff und trat ans Land.
Er wendet gleich vornehmen Abgesandten
Von fremden Fürsten sich hieher.

Wolsey.

Lord Kämm'rer,
Geht ihr zum Gruß! Ihr sprecht die fränk'sche Zunge;
Empfangt sie würdig und geleitet sie
Zu uns heran, wo dieser Schönheitshimmel
Vollglänzend sie bestrahle. Folgt ihm, Leute!

(Der Lord Kämmerer ab mit Gefolge. Alle stehen auf. Die Tische werden beiseite gerückt.)

Man stört das Fest, doch holen wir's wohl nach.
Euch allen ein geseegnet Mahl! Ich heiß' euch
Nochmals willkommen. Seid willkommen, alle!

(Hoboen. Der König tritt ein und mehrere andere als Schäfer verkleidet, voraus der Lord Kämmerer. Sie gehen gerade auf den Cardinal zu und grüßen ihn sehr höflich.)

Ein edler Zug! Was steht euch hier zu Diensten?

Kämmerer.

Da sie nicht englisch reden, baten sie
Eur Gnaden dieß zu melden: da zu ihnen
Der Ruf gelangt von dieser edeln schönen
Versammlung, diesen Abend hier, so haben
Sie nicht umhin gekonnt, aus hoher Achtung,
Die sie vor Schönheit haben, ihre Heerden
Verlaßend, im Vertraun auf eure Huld,
Erlaubnis zu erbitten, diese Fraun
Zu sehn und hier ein Stündchen mit zu schwärmen.

Wolsey.

Sagt ihnen, mein Lord Kämmerer, sie haben
Gnad' auf mein armes Haus gehäuft; ich danke
Es tausendfach und bitte sie, nach Lust
Allhier zu schalten.

(Alle wählen Frauen zum Tanze aus. Der König nimmt **Anna Bullen.**)

König Heinrich.

Die schönste Hand, die ich je rührte. O Schönheit,
Bis jetzt kannt' ich dich nie.

(Musik. Tanz.)

Wolsey.

Mein Lord!

Kämmerer.

Eur Gnaden . . .

Wolsey.

Bitte, sagt von mir,
Vielleicht sei ihrer einer, dessen Rang
Eh'r meinen Platz, als ich, verdiene; kenn' ich
Ihn nur, so überlaß' ich gern aus Liebe
Und Pflicht ihn.

Kämmerer.

Wohl, ich sag' es, Lord!

(Er geht zu den Masken und kommt zurück.)

Wolsey.

Was sagen sie?

Kämmerer.

Ein solcher, sie gestehn's,
Sei wirklich da; es mög' Eur Gnaden ihn
Ausfinden und er nimmt den Platz.

Wolsey.

Laßt sehn denn!

(Er steigt herab.)

Mit euer aller Gunst, ihr Herrn, hier wag' ich
Die Königswahl.

König Heinrich.

Ihr habt ihn ausgefunden,

(Er nimmt die Maske ab.)

Herr Cardinal! Ihr habt schöne Gesellschaft.
Ihr thut wohl, Lord! Ihr seid ein Geistlicher,
Sonst sag' ich, Cardinal, dächt' ich von euch
Uneben jetzt.

Wolsey.

Mich freut's, daß Euer Gnaden
So heiter scherzt.

König Heinrich.

Lord Kämmerer, ich bitte,
Komm her! Wer ist das schöne Fräulein dort?

Kämmerer.

Erlaubt, mein Fürst, Sir Thomas Bullens Tochter,
Des Viscount Rochford, Kammerfrau der Kön'gin.

König Heinrich.

Bei Gott, ein lieblich Kind! Mein süßes Herz,
Es wär' unziemlich, euch zum Tanz zu fordern
Und nicht zu küssen. Stoßt mit an, ihr Herrn!
Laßt es herumgehn!

Wolsey.

Sir Thomas Lovell, ist das Mahl bereit
Im Nebenzimmer?

Lovell.

Ja, mein Lord!

Wolsey.

Eur Gnaden
Ist, sorg' ich, etwas heiß vom Tanz.

König Heinrich.

Ich fürchte selbst, zu sehr.

Wolsey.

Im nächsten Zimmer,
Mein Fürst, ist frisch're Luft.

König Heinrich.

Führt eure Damen alle! Holde Partnerin,
Noch darf ich euch nicht laßen. Sein wir fröhlich!
Herr Cardinal, ich hab' ein halbes Dutzend
Trinksprüch' auf diese Schönen und die Lust
Zu noch so einem Tanz. Drum laßt uns träumen,
Wem heut die beste Gunst ward. Blast den Tact!

(Trompeten. Alle ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

Eine Straße.

(Zwei Edelleute begegnen einander.)

Erster Edelmann.

Wohin so rasch?

Zweiter Edelmann.

O grüß' euch Gott! Gerade
Zur Halle, um zu hören, wie's dem großen
Herzog von Buckingham ergeht.

Erster Edelmann.

Ich spar' euch
Die Mühe, Sir! 'S ist alles schon vorbei
Bis aufs Abführen des Gefangenen.

Zweiter Edelmann.

Wart ihr zugegen?

Erster Edelmann.

Ja, das war ich.

Zweiter Edelmann.

So seid so gut und sagt, wie es gegangen.

Erster Edelmann.

Wie es vorauszusehen war.

Zweiter Edelmann..

Fand man ihn schuldig?

Erster Edelmann.

Ja freilich, und man hat ihn drum verurtheilt.

Zweiter Edelmann.

Das thut mir leid.

Erster Edelmann.

So geht's noch manchem andern.

Zweiter Edelmann.

Doch jetzt erzählt, wie trug sich Alles zu?

Erster Edelmann.

In Kürze sag' ich's euch. Der große Herzog
Trat vor die Schrank', wo er auf alle Klagen
Für seine Unschuld focht und scharfe Gründe
Vorbrachte, dem Gesetz sich zu entziehn.
Des Königs Anwalt aber andrerseits
Drang auf Verhör, Beweis und Eingeständnis
Verschiedner Zeugen, die der Herzog gleich
Vor Augen ihm zu stellen bat. Darauf
Erschien als Zeuge wider ihn sein Hausvogt,
Sir Gilbert Peck sein Kanzler und John Car
Sein Beichtiger, dann jener Teufelsmönch
Hopkins, der Alles angestiftet.

Zweiter Edelmann.

Jener,
Der ihm geweissagt hatte?

Erster Edelmann.

Eben der,
Sie klagten sämmtlich hart ihn an. Gern hätt' er
Sie von sich abgelehnt, doch konnt' er's nicht;
Und also sprachen, nach sothanem Zeugnis,
Ihn seine Peers des Hochverrathes schuldig.

Viel und Gelehrtes sprach er für sein Leben,
Doch wards bedauert oder nicht beachtet.

Zweiter Edelmann.

Und wie betrug er sich nach alle dem?

Erster Edelmann.

Als er von Neuem vor die Schranke trat,
Sein Grabgeläut, sein Urtheil anzuhören,
Da faßt' ihn Todesangst, er schwitzte heftig
Und sprach etwas im Zorne, dumpf und hastig;
Doch kam er wieder zu sich und bewies
Nun bis zuletzt die edelste Geduld.

Zweiter Edelmann.

Ich glaube nicht, daß er vorm Tod sich fürchtet.

Erster Edelmann.

Gewislich nicht; so weibisch war er nie,
Obwohl die Ursach' ihn schon kränken muß.

Zweiter Edelmann.

Gewis hat doch der Cardinal am Ende
Das Ganze angezettelt.

Erster Edelmann.

Ja, so scheint's
Nach allen Zeichen; erst Kildares Verhör,
Landvogts in Irland, den Graf Surrey schnell
Im Amt ersetzen must', um dessen Beistand
Dem Vater zu entziehn.

Zweiter Edelmann.

Welch hämischer,
Verborgner Streich der Staatskunst!

Erster Edelmann.

Wenn er heim kommt,
Wird er's gewis vergelten. So viel weiß man
Und allgemein, wer Gunst beim König findet,

Den weiß der Cardinal gleich zu bedienſten
Und zwar weit gnug vom Hof.

Zweiter Edelmann.

Das ganze Volk
Haßt ihn von Grund aus und, auf mein Gewißen,
Wünſcht ihn zehn Klafter tief; den Herzog liebt es
Gleich ſchwärmeriſch, nennt ihn den güt'gen Buckingham,
Den Spiegel aller Höflichkeit . . .

Erſter Edelmann.

Herr, wartet
Und ſeht den edeln, nun geſtürzten Mann,
Von dem ihr ſprecht.

(**Buckingham** tritt auf, wie er vom Gericht zurück geführt wird. Stabträger vor ihm her, die Axt mit der Schneide gegen ihn gekehrt. Hellebarden ihm zur Seite. Sir **Thomas Lovell**, Sir **Nicolaus Vaux**, Sir **Walter** *) **Sands** und Volk.)

Zweiter Edelmann.

Kommt näher, ſehn wir zu!

Buckingham.

Ihr guten Leute,
Die ihr voll Mitleid mich ſo weit begleitet,
Hört mich, dann geht nach Hauſe und vergeßt mich!
Ich hab' Verräthersurtheil heut empfangen,
Und unter dieſem Namen muß ich ſterben.
Doch zeugt der Himmel mir, und wenn ich ein
Gewißen habe, ſo mag es mich treffen,
So wie die Axt fällt, wenn ich treu nicht bin.
Nicht haß' ich das Geſetz um meinen Tod;
Es übet Recht nur nach der Zeugen Ausſpruch;
Doch die's veranlaßt, wünſch' ich beßre Chriſten.
Was ſie auch woll'n, verzeih' ich ihnen herzlich;
Nur daß ſie ihres Unrechts ſich nicht rühmen,

*) So die alten Ausgaben. Collier beßert nach Holinshed: William.

Noch böse That aufs Grab der Großen bauen:
Sonst schriee gegen sie mein schuldlos Blut.
Ich hoffe läng'res Leben nicht hienieden,
Noch fleh' ich drum, ob auch der König reicher
An Gnad' als ich an Fehlern. Ihr Getreuen,
Die ihr es wagt, um Buckingham zu weinen,
Ihr edeln Freunde, deren Abschied ihm
Allein schwer fällt, allein zum Tod ihm wird,
Geleitet mich zum Tod gleich guten Engeln,
Und trifft des Stahles lange Scheidung mich,
Macht eur Gebet zu einem süßen Opfer
Und hebt zum Himmel meine Seele! Weiter
In Gottes Namen!

Lovell.

Ich ersuch' Eur Gnaden,
Wenn jemals gegen mich ein Haß verborgen
In eurer Brust, vergebt mir ohne Rückhalt!

Buckingham.

Sir Thomas, ich vergeb' euch, wie mir selber
Vergeben werde; ich vergebe allen.
Es giebt so ungezähltes Unrecht nicht
An mir, das ich nicht könnt' entsühnen: sicher
Soll schwarzer Haß mein Grab nicht baun. Empfehlt mich
Dem König, und spricht er von Buckingham,
Sagt ihm, er war schon halb im Himmel. Stets
Gehn meine Wünsch' und Bitten für den König,
Und werden, bis die Seele mich verläßt,
Um Seegen für ihn flehn. Er lebe länger,
Als Zeit mir bleibt, um seine Jahr' zu zählen.
Sein Walten sei stets liebreich und geliebt!
Und führt ihn Alter spät dereinst hinab,
Erfüllen Herzensgüt' und er Ein Grab!

Lovell.

Ich muß Eur Gnaden bis zum Waßer führen,
Dann geb' ich an Sir Nicholas Vaux mein Amt,
Der bis zum End' euch übernimmt.

Vaux.

Macht Anstalt!
Der Herzog kommt schon. Macht das Boot bereit
Und ziert's mit solchem Schmuck, wie's seines Standes
Hoheit verlangt!

Buckingham.

Nicht doch, Sir Nicholas!
Laßt das! Mein Stand wird jetzt mir nur zum Hohn.
Als ich hierher kam, war ich Großconstabel
Und Herzog Buckingham, jetzt bloß Eduard Bohun
Ein armer Mann, und dennoch bin ich reicher,
Als jene Schändlichen, die mich verklagt,
Und nie gewust, was Wahrheit ist. Ich siegle
Sie nun mit meinem Blut, das eines Tags
Sie ächzen machen wird. Mein edler Vater
Heinrich von Buckingham, der wider Richard
Den Kronenräuber sich zuerst erhob,
Entfloh um Schutz zu seinem Diener Banister;
Doch da er elend war, verrieth der Schurk' ihn,
Und ohne Urtheil fiel er. Gottes Friede
Sei mit ihm! Drauf der siebte Heinrich, der
Treu meines Vaters Untergang beklagte,
Gab mir, echt königlich, die Ehren wieder,
Und stellte aus den Trümmern meinen Namen
Nur edler wieder her. Nun nimmt sein Sohn
Heinrich der achte Leben, Ehre, Namen
Und all mein Glück mit Einem Schlag für immer
Für diese Welt. Man zog mich vor Gericht

Und vor ein edles, das muß ich gestehn;
Was mich ein wenig glücklicher gemacht,
Als wie mein unglückseel'ger Vater war.
Nur darin hatten wir ein gleich Geschick,
Daß unsre Diener uns gestürzt, die Menschen,
Die beide wir aufs Innigste geliebt:
Ein unnatürlicher, treuloser Dienst!
Der Himmel hat bei Allem seinen Zweck.
Ihr aber, die ihr mich vermahnt, empfangt
Von einem Sterbenden die sichre Wahrheit:
Wo ihr mit Lieb' und Rath freigebig seid,
Traut nicht zu fest! Denn, merkt, wen ihr zum Freund macht,
Und dem ihr euer Herz gebt, nur ein mal
Den kleinsten Riß in eurem Glück, so fallen
Sie ab wie Waßer, und ihr findet sie
Nur wieder, wo sie euch zu stürzen meinen.
O betet für mich, all' ihr guten Leute!
Ich muß euch nun verlaßen: meines langen
Mühseel'gen Lebens letzte Stunde ist
Nun über mich gekommen. Lebet wohl!
Und wollt ihr etwas Trauriges erzählen,
So sei's mein Fall! Ich hab vollendet. Gott
Vergebe mir!

(Ab mit den andern.)

Erster Edelmann.

O dieß ist jammervoll. Dieß, fürcht' ich, ruft
Zu viele Flüch' auf deren Haupt, die solches
Veranlaßt.

Zweiter Edelmann.

Wenn der Herzog schuldlos ist,
Ist's grauenvoll; doch könnt' ich Winke euch
Von einem nahen Unheil geben, das,
Wenn es eintritt, noch schlimmer ist, als dieses.

Erster Edelmann.

Die guten Engel wehren's von uns ab!
Was kann es sein? Ihr traut mir doch wohl, Herr?

Zweiter Edelmann.

So wichtiges Geheimnis heischt bewährte
Verschwiegenheit, es zu verschließen.

Erster Edelmann.

Gönnt mir's!
Ich bin kein Plaudrer.

Zweiter Edelmann.

Daran zweifl' ich nicht;
So hört denn, Herr! Vernahmt ihr nicht unlängst,
Wie man von naher Scheidung unsres Königs
Von Katharine flüsterte?

Erster Edelmann.

Ja, doch
Hielt es nicht an; denn als der König einst
Davon vernahm, gab er dem Lord Schultheiß
Im Zorne den Befehl, im Augenblick dem
Gerücht zu steuern und die Zungen alle
Zu bänd'gen, die es auszustreuen wagten.

Zweiter Edelmann.

Und dennoch, Herr, ist jene Lästerung
Zur Wahrheit worden; denn auf's Neu' erhebt
Es stärker sich, als je, und man glaubt fest,
Daß es der König wagt. Der Cardinal,
Wo nicht vom Hof ein andrer, weckt in ihm,
Die gute Fürstin haßend, solch ein Mistraun,
Das ihr Verderben droht, und nun erwägt,
Daß Cardinal Campeius jüngst gekommen,
Was Alle hierauf deuten.

Erster Edelmann.

'S ist allein
Der Cardinal, und zwar aus Rach' am Kaiser,
Der ihm auf sein Gesuch das Erzbisthum
Toledo nicht gewährt hat, sucht er dieß.

Zweiter Edelmann.

Ich denk', ihr traft den Fleck. Doch ist's nicht grausam,
Daß sie dieß büßen muß? Der Cardinal
Folgt seinem Sinn; drum fällt sie.

Erster Edelmann.

'S ist betrübt.
Wir stehn zu offen hier für solch Gespräch:
Laßt uns daheim noch ferner drüber denken.

(Ab.)

Zweite Scene.

Vorzimmer im Pallast.

(Der Lord Kämmerer tritt auf, einen Brief lesend.)

Kämmerer.

Gnädiger Lord, die Pferde, welche Euer Herrlichkeit verlangen ließ, habe ich mit der grösten Sorgfalt aussuchen, bereiten und aufzäumen laßen. Sie waren jung und schön und von der besten Zucht im ganzen Norden. Als sie schon ganz fertig waren, nach London abzugehen, nahm ein Bedienter des Herrn Cardinals, der dazu einen Befehl und Vollmacht vorzeigte, sie mir weg, unter dem Vorwande, sein Herr wolle eher bedient sein, als ein Unterthan, wo nicht noch eher, als der König. Dieß stopfte uns den Mund, Herr!

Ich fürchte, ja, er wird's. Nun, nehm' er sie.
Er wird noch Alles kriegen, denk' ich.

(Die Herzoge von Norfolk und Suffolk treten auf.)

Norfolk.

Willkommen, mein Lord Kämmerer!

Kämmerer.

Eur Gnaden beiden guten Tag!

Suffolk.

Was treibt der König jetzt?

Kämmerer.

Ich ließ ihn einsam,
Voll düsterer Gedanken und Verwirrung.

Norfolk.

Was war die Ursach?

Kämmerer.

Es scheint, die Eh' mit seines Bruders Weib
Kam dem Gewißen allzunah.

Suffolk.

Nicht doch,
Denn sein Gewißen kam ehr einem andern
Weibe zu nah.

Norfolk.

So ist's, das ist das Spiel
Des Cardinals, des Königcardinals.
Der blinde Pfaff thut, wie der ält'ste Sohn
Des Glückes nach Gelüst. Der König wird
Ihn eines Tags schon kennen lernen.

Suffolk.

Das gebe Gott, sonst kennt er nie sich selbst.

Norfolk.

Seht nur, wie heilig all sein Thun und Dichten,
Wie salbungsvoll! Seit er das Bündnis zwischen
Uns und der Köngin Neffen, dem Kaiser, brach,
Taucht er ins Herz des Königs, streuet dort
Gefahr und Zweifel und Gewißensangst,

Vorwurf und Furcht um dieser Ehe willen.
Und nun, mit Eins den König rein zu waschen,
Räth er zur Scheidung, räth, sie zu verstoßen,
Die zwanzig Jahr' an seinem Halse hieng,
Wie ein Juwel, doch nie den Glanz verlor,
Sie, die mit jener Zärtlichkeit ihn liebt,
Mit der die Engel gute Menschen lieben,
Ja sie, die bei des Glückes härtsten Streichen
Den König seegnen wird. Ist das nicht fromm?

Kämmerer.

Der Himmel nehme solchen Rath von mir!
Es ist ganz wahr und allwärts schon bekannt;
Jedwede Zunge spricht's und jedes treue
Herz weint darum. Ein jeder, der hierin
Nur etwas Einsicht hat, sieht auch den Hauptzweck,
Des fränk'schen Königs Schwester. Mag der Himmel
Des Königs Aug' einst öffnen, das der Freche
So lange eingeschläfert.

Suffolk.

Und uns lösen
Von seiner Knechtschaft!

Norfolk.

Beten möchte man,
Und zwar von ganzem Herzen, um Erlösung.
Sonst macht noch der Herrschsüchtige uns Fürsten
Zu lauter Edelknaben. Stand und Rang
Liegt wie ein Taig vor ihm, den er allein
Nach Wohlgefallen modelt.

Suffolk.

Ich, ihr Lords,
Ich lieb' ihn nicht und fürcht' ihn nicht; das ist
Mein Credo; ich bin ohne ihn gemacht

Und will so bleiben, wenn's dem König recht ist.
Sein Fluch und Seegen rührt gleich wenig mich;
Es ist nur Hauch, an welchen ich nicht glaube.
Ich kannt' ihn und ich kenn' ihn und ich laß' ihn
Dem, welcher ihn so stolz gemacht, dem Pabst.

Norfolk.

Laßt uns hinein gehn, ob wir wohl den König
Durch anderes Geschäft vom Trübsinn abziehn,
Der ihn zu sehr erfaßt. Wollt ihr uns, Herr,
Gesellschaft leisten?

Kämmerer.

Nein, entschuldigt mich!
Der König schickt mich fort; und überdieß,
Ihr werdet's finden, es ist höchst unpassend,
Ihn jetzt zu stören. Lebt beglückt, ihr Lords!

Norfolk.

Dank, theuerster Lord Kämmerer!

(Der Lord Kämmerer ab. Norfolk öffnet die Flügelthüre. Man sieht den König dasitzen und gedankenvoll lesen.)

Suffolk.

Wie ernst er blickt! Er ist wohl sehr bekümmert.

König Heinrich.

Wer ist hier? He!

Norfolk.

Gott wende seinen Zorn!

König Heinrich.

Wer ist hier, sag' ich? Wie wagt ihr, in meine
Stillen Betrachtungen euch einzudrängen?
Wer bin ich? Nun?

Norfolk.

Ein gnäd'ger Fürst, der jeden Fehl vergiebt,
Der's schlimm nicht meint. Daß wir die Pflicht verletzt,

Ist um ein Staatsgeschäft, worin wir gern
Eur hoh' Belieben hörten.

König Heinrich.

Ihr seid keck.
Geht fort, ich lehr' euch, wenn's Zeit zu Geschäften.
Paßt diese Zeit für weltlichen Verkehr?

(Wolsey und Campeius treten auf.)

Wer kommt? Mein theurster Cardinal? Mein Wolsey,
Labsal für mein verwundetes Gewißen,
Du Heilung eines Königs!

(Zu Campeius.)

Seid willkommen
In unserm Reich, Hochwürd'ger, Hochgelahrter!
Es ist, wie wir, zu eurem Dienst.

(Zu Wolsey.)

Sorgt ja,
Mein theurer Lord, für ihn, daß unser Wort
Zur That wird.

Wolsey.

Herr, das kann nicht anders sein.
Ich bitt' Eur Gnaden nur um eine Stunde
Geheimen Vortrags.

König Heinrich.

(Zu Norfolk und Suffolk.)

Geht, wir sind beschäftigt.

Norfolk.

(Beiseit.)

Der Priester wär' nicht stolz?

Suffolk.

(Beiseit.)

Ganz unermeßlich.
Ich möchte nicht so krank sein, nicht einmal
Um seinen Platz. Doch dieß kann nicht fortdauern.

Norfolk.

(Beiseit.)

Geschieht's, so wag' ich's, ihm eins zu versetzen.

Suffolk.

(Beiseit.)

Ich ebenfalls.

(Norfolk und Suffolk ab.)

Wolsey.

Eur Gnaden gab vor allen Fürsten ein
Vorbild der Weisheit, daß ihr eure Zweifel
So frei der Kirche Ausspruch übergabt.
Wer kann nun zürnen? Welcher Groll euch treffen?
Die Spanier, ihr durch Blut und Gunst verbunden,
Sie müßen nun bekennen, wenn sie irgend
Gut denken, daß man recht verfuhr und edel.
Die Geistlichen gesammt, gelehrte mein' ich,
In allen Christenreichen haben frei
Zu stimmen: Rom, die Amme reifen Urtheils,
Durch Eur Hoheit geladen, hat an uns
Als allgemeine Zunge diesen wackern,
Rechtskund'gen Priester, Cardinal Campeius,
Gesandt, den ich Eur Hoheit nochmals melde.

König Heinrich.

Und nochmals halt' ich ihn zum Gruß umarmt,
Der heil'gen Curie für die Liebe dankend,
Sie traf die Wahl nach meines Herzens Wunsch.

Campeius.

Ihr müßt gleich aller Fremden Lieb' erwerben,
So edel seid ihr. Euer Hoheit Hand
Biet' ich hier meine Vollmacht dar, kraft deren
Nach dem Befehl des röm'schen Hofs ihr, Lord
Von York, vereinigt mit mir, seinem Diener,
Den Fall hier unpartheisch entscheiden sollt.

König Heinrich.

Gleich würdig beide. Sogleich werden wir
Die Kön'gin unterrichten. Wo ist Gardiner?

Wolsey.

Ich weiß, Eur Majestät hat sie zu sehr stets
Geliebt, um das ihr zu verweigern, was
Ein Weib von niederm Stand mit Recht kann fordern,
Gelehrte, die für sie frei sprechen dürfen.

König Heinrich.

Die besten soll sie haben, meine Gunst
Der, der's am besten thut! Ei da sei Gott für!
Ruft mir den Gardiner, meinen neuen Schreiber!
Der Mann ist sehr geschickt.

(Wolsey ab. Er kommt mit Gardiner zurück.)

Wolsey.

Gebt mir die Hand! Ich wünsch' euch Gunst und Freude.
Ihr seid des Königs jetzt.

Gardiner.

Doch zu Befehl
Eur Gnaden stets, des Hand mich so erhoben.

König Heinrich.

Kommt hierher, Gardiner!

(Sie gehen auf und ab und sprechen leise.)

Campeius.

Mein Lord von York, war nicht ein Doctor Pace
Sonst an der Stelle dieses Manns?

Wolsey.

Ja freilich.

Campeius.

Hielt man ihn nicht für sehr gelehrt?

Wolsey.

Gewis.

Campeius.

Glaubt mir, es geht ein bös Gerücht herum
Von euch, Herr Cardinal, selbst.

Wolsey.

Wie, von mir?

Campeius.

Man sagt sich unverblümt, ihr haßtet ihn
Und hieltet ihn, aus Furcht, er steige höher,
(Er war sc tugendhaft) stets in der Fremde;
Das hab' ihn so geschmerzt, daß er verrückt
Geworden und gestorben.

Wolsey.

Gott hab' ihn seelig!
Das gnüg' uns Christen. Für lebendge Murrer
Giebt's Plätze, wo man straft. Er war ein Narr,
Ein wahrer Tugendnarr. Der gute Mann hier
Folgt meinem Wink, sobald ich ihm befehle.
So nah soll keiner sonst. Merkt euch das, Bruder,
Wir dulden keinen Eingriff von Geringern.

König Heinrich.

Verkünde dieß der Königin bescheiden!

(Gardiner ab.)

Der Ort, der, wie mir scheint, am besten paßt
Für die gelehrte Streitfrag', ist Blackfriars.
Verhandelt dort dieß wichtige Geschäft!
Mein Wolsey, richt' ihn dazu ein! O, Lord,
Soll einem guten Manne nicht die Trennung
Von solcher holden Gattin wehe thun?
Doch das Gewißen, das Gewißen! O
Das ist ein zarter Fleck! Ich muß sie laßen.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Vorzimmer der Königin.

(Anna Bullen und eine alte Hofdame treten auf.)

Anna.

Nein, deshalb auch nicht; was mich quält, ist dieß:
Der König, der so lang mit ihr gelebt,
Und sie so gut, daß keine Zunge Böses
Je von ihr sprach, die auch, bei meinem Leben
Nie jemand Leids gethan, und nun, nachdem sie
So manchen Sonnenlauf auf dem Thron saß,
Sich fest an Größ' und Pracht gewöhnt, von der
Zu scheiden, so viel tausendfältig bittrer,
Als süß, sie zu erlangen: nach dem allem
Sie von sich weg zu stoßen. 'S ist ein Schmerz,
Der Ungeheur erweichte.

Hofdame.

Es müßen auch die härtsten Herzen schmelzen
Und um sie jammern.

Anna.

O Gott, beßer wär's,
Sie hätte nie den Pomp gekannt. Zwar ist
Er weltlich nur, doch wenn Fortuna ihn
Die Zänkerin, von seinem Eigner scheidet,
So ist er Leid, so stechend, wie wenn Seele
Und Leib sich scheiden müßen.

Hofdame.

Arme Fürstin!
Zur Fremden ward sie wieder?

Anna.

Um so mehr
Muß Mitleid auf sie thauen. Traun ich schwöre,
Viel beßer ist's, niedrig geboren sein

Und im geringen Stand zufrieden leben,
Als aufgeputzt im Flitterstaat des Grams
Und goldne Sorge tragen.

Hofdame.

Ja Zufriedenheit
Ist unser bestes Gut.

Anna.

Bei meiner Treu
Und meiner Jungfrauschaft, ich wünschte mir
Nie, Königin zu sein.

Hofdame.

Ei geht mir doch!
Ich wollt' es, und die Jungfrauschaft dran wagen;
Und ihr wohl auch, trotz all der glatten Worte.
Ihr, die so hübsche Weiberlarve tragt,
Habt auch ein Weiberherz, das noch von jeher
Nach Macht, nach Reichthum und nach Herrschaft strebte,
Die traun doch Seegen sind vom Herrn und Gaben,
Die euer saffianweich Gewißen dennoch
Trotz eures Zierens immer faßen möchte,
Wenn ihr's nur dehnen wolltet.

Anna.

Wahrlich nein.

Hofdame.

Was wahrlich? Möchtet ihr nicht Kön'gin sein?

Anna.

Nein, nicht um alle Güter unterm Himmel.

Hofdame.

'S ist seltsam. Ein verbogner Groschen brächte mich,
So alt ich bin, dazu, 'ne Königin sein
Zu wollen. Aber sagt mir doch, was denkt ihr
Von einer Herzogin? Sind eure Arme
Stark gnug, um diese Würd' auf euch zu nehmen?

Anna.

Nein, wahrlich nicht.

Hofdame.

Dann seid ihr schwach gebaut.
Ein wenig tiefer denn! Ich möchte doch
Kein junger Graf sein und im Weg euch stehn,
Ich gäbe kaum nur ein Erröthen drum.
Wenn euer Rücken diese Last nicht trägt,
Ist er zu schwach, um Knaben zu gebären.

Anna.

Wie ihr nur schwatzt! Ich schwör's, ich wär' nicht Kön'gin
Um alle Welt.

Hofdame.

Fürwahr ums kleine England
Würd' euch der Mund schon wäßern; mir schon um
Carnarvonshire *), wenn auch zur Krone sonst
Nichts mehr gehörte. Seht, wer kommt da her?

(Der Lord Kämmerer tritt auf.)

Kämmerer.

Gut'n Morgen, Ladies! Wie viel wär's wohl werth,
Zu wißen, welch Geheimnis ihr besprecht?

Anna.

Kaum eurer Frage, lieber Lord, verlohnt sich's;
Wir klagten über unsrer Fürstin Leid.

Kämmerer.

Das war ein rühmliches Geschäft und steht
An edeln Frauen gut. Es ist noch Hoffnung,
Daß Alles gut gehn wird.

Anna.

Gott geb' es, Amen!

Kämmerer.

Eur Herz ist liebevoll und Himmelsseegen

*) Eine bergichte und unfruchtbare Gegend im Westen von England.

Folgt solchen Wesen. Und damit ihr seht,
Mein schönes Fräulein, daß ich redlich spreche
Und eure mannigfachen Tugenden
Hochangeschrieben stehen, Seine Majestät
Entbeut euch seinen gnäd'gen Willen und
Hat nicht geringre Ehr' euch zugedacht,
Als einer Markgräfin von Pembroke Rang,
Zu welchem Titel er aus seiner Gnade
Noch tausend Pfund als jährlichen Gehalt
Euch fügt.

Anna.

Ich weiß nicht, welche Art
Gehorsam ich dagegen bieten soll.
Mehr als mein All ist nichts. Nicht mein Gebet
Ist feierlich genug, noch meine Wünsche
Mehr werth, als hohle Eitelkeit; und doch
Sind Wünsche und Gebete alles das,
Was ich erwidern kann. Ich bitt' euch, Lord,
Vermeldet Seiner Hoheit meinen Dank
Und meine Unterthänigkeit, gleich als von einer
Beschämten Magd: Ich bete um sein Wohl
Und seinen Ruhm.

Kämmerer.

Ich werde nicht verfehlen,
Fräulein, in seiner hohen Meinung ihn
Noch zu bestärken.

(Beiseit.)

Wohl beschaut' ich sie;
Schönheit und Zucht sind in ihr so verwebt,
Daß beid's den König festhielt. Und wer weiß,
Ob nicht dem Fräulein ein Juwel entsproßt,
Das Glanz dem Eiland leiht. *)

*) Anna Bullen war die Mutter der Königin Elisabeth.

(Zu ihr.)

Ich will zum König,
Und meld' ihm das von euch.

Anna.

Geehrter Lord!

(Kämmerer ab.)

Hofdame.

Da haben wir's. Nun seht einmal, nun seht!
Ich habe sechzehn Jahr' am Hof gebettelt,
Bin stets noch bettelhaft am Hof, und zwischen
Zu zeitig und zu spät past' ich noch nie
Den rechten Fleck mir ab, und sucht' ich nur
Um ein Paar arme Pfund. Und ihr, o Schicksal!
Noch kaum hier warm (pfui des erjagten Glücks!)
Habt euren Mund, eh ihr ihn aufgethan,
Schon reichlich vollgestopft.

Anna.

Mir ist's befremdlich.

Hofdame.

Wie schmeckt es? Bitter? Ei ich wette, nein.
'S war 'mal ein Fräulein ('s ist ein altes Mährchen)
Die mocht' nicht Kön'gin werden, nicht um Alles,
Um allen Schlamm Ägyptens nicht. Kennt ihr's?

Anna.

Geht, ihr seid spashaft.

Hofdame.

Ich an eurer Stelle
Flög' über Lerchen weg. Markgräfin Pembroke!
Ein tausend Pfund des Jahrs, aus bloßer Achtung;
Keine Verpflichtung sonst. Bei meinem Leben,
Mehr Tausend kommen noch. Der Ehre Schleppe
Ist länger, als die Schürze. Nun jetzt tragt ihr

Gewis auch noch die Last der Herzogin.
Sagt, seid ihr jetzt nicht stärker schon, als eben?

Anna.

Ergetzt euch selbst mit eurem Witz, mein Fräulein,
Und laßt mich aus dem Spiel! Ich will nicht leben,
Wenn dieß mein Blut erhitzt. Ich will nicht leben,
Denk' ich daran, was folgt.
Die Kön'gin ist trostlos und wir vergeßlich,
Sie so allein zu laßen. Sagt ihr ja nichts,
Was ihr gehört habt.

Hofdame.

Was denkt ihr von mir?

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Ein Saal in Blackfriars.

(Trompetenstoß, Zinken und Hörner. Zwei Gerichtsdiener treten auf mit kurzen Silberstäben. Nach ihnen zwei Schreiber in Doctorkleidung. Darauf der Erzbischof von **Canterbury** allein. Nach ihm die Bischöfe von **Lincoln**, **Ely**, **Rochester** und **Sanct Asaph**. Dann folgt in einer kleinen Entfernung ein Herr, der die Tasche trägt mit dem großen Siegel und einem Cardinalshut. Alsdann zwei Priester, jeder mit einem silbernen Kreuz. Hernach ein Marschall mit entblößtem Haupt, begleitet von einem Herold, der ein silbernes Zepter trägt. Ferner zwei Herren mit zwei großen silbernen Pfeilern. Ihnen folgen neben einander gehend die zwei Cardinäle **Wolsey** und **Campeius**. Dann zwei Edelleute mit Schwert und Zepter. Der König nimmt Platz unter dem Baldachin. Die beiden Cardinäle sitzen unter ihm als Richter. Die Königin nimmt Platz in einiger Entfernung vom König. Die Bischöfe setzen sich an jeder Seite des Gerichtshofs nach Art eines Consistoriums. Unterhalb von ihnen die Schreiber. Die Lords sitzen zunächst den Bischöfen. Der übrige Theil des Gefolges steht in gebührender Ordnung um die Bühne her.)

Wolsey.

Bis unsre röm'sche Vollmacht abgelesen,
Laßt Stille rings gebieten!

König Heinrich.

Wozu das?
Sie ward schon einmal öffentlich verlesen
Und allerseits als giltig anerkannt;
Drum spart die Zeit!

Wolsey.

Sei's denn! Nun fahret fort!

Schreiber.

Ruft: Heinrich König von England komm vor's Gericht!

Ausrufer.

Heinrich König von England, komm vor's Gericht!

König Heinrich.

Hier.

Schreiber.

Ruft: Katharine, Königin von England, komm vor's Gericht!

Ausrufer.

Katharine, Königin von England, komm vor's Gericht!

(Die Königin antwortet nicht, steht von ihrem Lehnstuhl auf, geht um die Versammlung her *), kommt zum König, kniet zu seinen Füßen und spricht darauf.)

Königin Katharine.

Ich fleh' euch, Herr, gewährt mir Recht und Urtheil
Und offenbart an mir so eure Milde!
Ich bin ein armes Weib und eine Fremde,
Geboren außer eurer Herrschaft, die
Hier keinen unpartheischen Richter hat
Und keine Hoffnung mehr auf bill'ge Freundschaft
Und gut Begegnen. Ach mein liebster Herr,
Wie hab' ich euch beleidigt? Wie hat mein
Betragen Anlaß eurem Zorn gegeben,
Daß ihr sogar drauf sinnt, mich zu verstoßen,

*) Durch die sie vom König getrennt war.

Mir jede Lieb' und Gunst entzogt? Gott weiß,
Ich war euch stets ein treu ergeben Weib,
Zu allen Zeiten fügsam eurem Willen,
In steter Furcht vorm Reizen eures Zorns,
Ja eurem Blicke dienend, trüb und heiter,
Nachdem ich euch bewegt sah. Welche Stunde
Erschien ich je im Streit mit eurem Wunsch
Und daß der nicht auch meiner ward? Wann liebt' ich
Nicht eure Freunde, kannt' ich schon sie oft
Als meine Feinde? Welchem meiner Freunde,
Der euren Zorn gereizt, erhielt ich länger
Mein Zutraun? Gab ich nicht alsbald euch Kunde,
Daß er mir fremd geworden? Denkt, o Herr,
Wie ich in dieser Folgsamkeit eur Weib
An zwanzig Jahr gewesen und mit vielen
Kindern durch euch geseegnet. Wenn ihr etwas
Im Lauf und Fortgang dieser Zeit entdeckt
Und mirs beweist, das meiner Ehr', dem Bunde
Der Eh' und meiner Lieb' und Treu für eure
Heil'ge Person entgegen, in Gott's Namen
Verstoßt mich dann, es schließe schnöder Hohn
Die Pforte hinter mir und gebt der schärfsten
Strafe des Rechts mich Preis. Erlaubt, mein Fürst,
Der König euer Vater galt mit Ruhm
Als höchst vorsicht'ger Fürst, von herrlichem
Einzigem Geist und Urtheil. Ferdinand
Mein Vater, Spaniens König, galt ihm gleich
Als weisester Regent, der dort geherrscht
Seit vielen Jahren; und drum ist kein Zweifel,
Daß sie von jedem Reiche weise Räthe
Um sich versammelt, dieß Geschäft erwägend,
Die giltig unsre Eh' erkannt. Drum fleh' ich

In Demuth, Herr, verschont mich, bis mir Rath wird
Von meinen span'schen Freunden, deren Einsicht
Ich heischen will. Wo nicht, gescheh' eur Wille
In Gottes Namen!

Wolsey.

Fürstin, ihr habt hier
Nach eigner Auswahl diese würd'gen Väter,
Männer von seltner Redlichkeit und Kenntnis,
Ja dieses Landes Zierde heut versammelt,
Um diesen Fall zu schlichten. Drum wär's zwecklos,
Verschöbt ihr länger das Gericht, so wohl
Für eure eigne Ruh, als die Verstimmung
Des Königs zu beschwicht'gen.

Campeius.

Seine Gnaden
Hat schön und recht gesprochen. Darum, Fürstin,
Soll diese hohe Sitzung weiter gehn
Und ohne Aufschub soll man die Beweise
Vorbringen und anhören.

Königin Katharine.

Cardinal,
Mit euch sprech' ich.

Wolsey.

Gebietet, gnäd'ge Frau!

Königin Katharine.

Mir ist das Weinen nah; doch denk' ich, daß
Wir eine Kön'gin sind (es mindstens lange
Geträumt) und sicher eines Königs Tochter;
Drum will ich meiner Thränen Tropfen auch
In Funken Feuers wandeln.

Wolsey.

Seid geduldig!

Königin Katharine.

Ich will's, sobald ihr Demuth zeigt; ja früher;
Wo nicht, so strafe mich der Herr! Ich glaube,
Gestützt auf mächt'ge Gründ', ihr seid mein Feind,
Und drum erklär' ich meinen Einspruch: ihr
Sollt nicht mein Richter sein. Ihr bliest die Kohle
Zum Feur auf zwischen meinem Herrn und mir;
Das lösche Gottes Thau! Drum sag' ich nochmals,
Als meinen Richter haß' ich euch durchaus,
Euch widerstrebt mein tiefstes Herz; ich halt' euch
Für meinen bösen Geist und hab' euch nie
Der Wahrheit treu geglaubt.

Wolsey.

Ich muß gestehn,
Ich kenn' euch selbst nicht wieder, die ihr sonst
Sanftmuth geübt, euch milder stets gezeigt
Und weiser, als es andern Frauen je
Gegeben ward. Ihr thut mir Unrecht, Fürstin!
Ich heg' euch keinen Groll, noch that ich euch,
Noch jemand Unrecht. Was bisher geschehn
Und noch geschehen soll, verbürgt die Vollmacht,
So uns ertheilt vom geistlichen Gericht,
Roms ganzem geistlichen Gericht. Ihr zeiht mich,
Ich schüre diese Gluth: das muß ich leugnen.
Der König ist zugegen; wär' ihm kund,
Ich spreche Wahrheit nicht, wie schält' er meine
Falschheit, und sehr mit Recht, ja wohl so stark,
Als meine Wahrheit ihr. Er sieht, mich trifft
Eur Vorwurf nicht; doch sieht er mich verletzt.
Drum ist es jetzt an ihm, mich herzustellen,
Und dieß geschieht, indem er solcherlei
Gedanken euch entfernt. Bevor deshalb

Noch seine Hoheit spricht, ersuch' ich euch,
Denkt, gnäd'ge Kön'gin, nicht mehr, was ihr sprecht,
Und sprecht es nie mehr aus!

Königin Katharine.

Lord, Lord, ich bin
Nur ein einfältig Weib und viel zu schwach,
Um eurer List zu widerstehn. Ihr thut
Sanftmüthig und ihr sprecht demüthig; ihr
Spielt euren Platz und Amt im vollsten Schein,
Mit Sanftmuth und Bescheidenheit; eur Herz
Doch wimmelt ganz von Anmaaßung und Zorn
Und Stolz. Ihr habt durch Glück und Gnade
Von Seiner Hoheit niedre Ehrenstufen
Rasch übersprungen und seid hoch gestiegen,
Wo die Gewalt euch stützt und eure Worte
Als Knechte stehn und eurem Willen dienen,
Wie's euch gefällt, sie auszusprechen. Hört ihr,
Ihr liebt mehr eigne Ehr', als euer hohes
Geistliches Amt; drum weigr' ich mich nochmals,
Als Richter euch zu haben, vor euch allen
Hier leg' ich an den Pabst Berufung ein,
Daß Seine Heiligkeit den Handel höre.
Er soll mein Richter sein!

(Sie verbeugt sich vor dem König und macht Anstalt wegzugehen.)

Campeius.

Die Kön'gin ist
Hartnäckig, störrisch, schilt die Richter und
Verachtet ihren Spruch. Das ist nicht gut.
Sie geht hinweg.

König Heinrich.

Ruft sie zurück!

Ausrufer.

Katharine, Königin von England, komm vor's Gericht!

Marschall.

Man ruft euch, Königin!

Königin Katharine.

Was geht das euch an? Nehmt eur Eignes wahr,
Und ruft man euch, dann kommt! Gott sei mein Schutz!
Man plagt mich mehr, als die Geduld reicht. Geht!
Ich bleibe nicht, gewis nicht, werd' auch nimmer
Vor einer ihrer Sitzungen hinfort
In dieser Sach' erscheinen.

(Die Königin mit ihrem Gefolge ab.)

König Heinrich.

Geh nur, Käthe!
Wer in der Welt sich rühmen wollt', er habe
Ein beßer Weib, dem soll man in nichts trauen,
Denn darin sprach er Lügen. Du allein,
Wenn seltne Eigenschaften, hohe Milde,
Sanftmuth wie Heil'ge, weiblich echte Würde,
Gehorsam im Beherrschen, all dein Sinn
So königlich wie fromm dich schildern könnten,
Bist Kön'gin aller ird'schen Königinnen.
Sie ist von edelm Stamm und ihrem hohen
Herkommen angemeßen war auch ihr
Betragen gegen mich.

Wolsey.

Mein gnäd'ger Herr!
In tiefer Demuth bitt' ich Euer Hoheit,
Geruht zu sagen, daß es Aller Ohren
Hier hören, (wo man mich beraubt, gefangen,
Da muß man mich losmachen, wenn ich gleich nicht
Auf einmal voll Genugthuung erhalte)

Ob ich zu dieser Sach' euch je gestachelt,
Und euch Bedenken in den Weg gelegt,
Das euch zu dieser Untersuchung trieb;
Ob ich je anders, als mit Dank zu Gott
Für solche würd'ge Königin ein Wörtchen
Geredet, welches ihrem jetz'gen Range
Nachtheilig sein und das ihr edles Wesen
Verletzen konnte.

König Heinrich.

Mein Lord Cardinal,
Nichts leg' ich euch zur Last; bei meiner Ehre
Ich sprech' euch frei. Ihr lernt nicht erst von mir,
Daß ihr viel Feinde habt, die selbst nicht wißen,
Warum sie's sind, und doch Dorfhunden gleich
Mitschrein, wenn andre bellen; solche reizen
Die Kön'gin wider euch. Ihr seid entschuldigt.
Doch wollt ihr mehr Rechtfertigung? Ihr wünschtet
Stets diese Sache ruhe; nie habt ihr
Sie aufgeregt gewollt, habt oft, ja oft
Den Schritt dazu gehemmt. Bei meiner Ehre,
Ich rede, wie mein theurer Wolsey denkt,
Und sprech' ihn hier ganz frei. Was mich bewog,
Das sag' ich kühnlich nun, frei mit der Zeit
Und eurer Achtsamkeit hier waltend. Hört denn,
Wie es geschah. So kam es. Gebt wohl Acht!
Erst faßte mein Gewißen eine Rührung,
Unruh und Zweifel auf gewisse Reden
Des Bischofs von Bayonne, fränkschen Botschafters,
Der damals hergesandt war, eine Heirath
Des Herzogs Orleans und unsrer Tochter
Maria zu vermitteln. Beir Verhandlung,
Vor ausgefertigtem Entschluß bat er

(Der Bischof nemlich) uns um eine Frist,
Dem König seinem Herrn anheim zu stellen,
Ob unser Kind aus gilt'ger Ehe stamme,
Rücksichtlich unsrer Heirath mit der Wittwe,
Einst unsres Bruders Fraun. Mir schlug die Frist
In meines Busens Tiefen, drang in mich
Fast mit zerschneidender Gewalt und machte
Mein Inneres erbeben. Dieß brach vielen
Verwirrenden Gedanken Bahn, die schaarweis
Einzogen, also mahnend. Erstlich schien mir's
Der Himmel lächle nicht, der der Natur
Befohlen hat, daß meiner Gattin Schooß,
Wenn er ein männlich Kind von mir empfangen,
Ihm nicht mehr Lebensdienst erzeigen sollte,
Als Gräber Todten; denn, was männlich war,
Starb, wo's entstanden, oder bald nachdem
Es Luft geathmet. Da kams mir in Sinn,
Es sei des Herrn Gericht auf mir; mein Reich,
Des besten Erben würdig, soll durch mich
Hierin nicht Freude haben. Drauf erwog ich
Die Größe der Gefahr für's ganze Land,
Wenn mein Geschlecht ausstürb', und das erweckte
Mir manchen schweren Kampf. So hilflos treibend
Auf des Gewißens wildem Meer steurt' ich
Nach jenem Mittel, das uns gegenwärtig
Allhier vereint, das heißt, ich suche Ruhe
Für mein Gewißen, das aufs Äußerste
Krank war und das noch völlig nicht geheilt ist,
Bei den ehrwürd'gen Vätern dieses Landes
Und weisen Lehrern. Insgeheim begann ich
Mit euch, mein Lord von Lincoln; ihr wißt noch,

Wie schwer ich unter meiner Last gekeicht,
Als ich zuerst euch rief.

Lincoln.

Sehr wohl, mein Fürst!

König Heinrich.

Ich sprach euch lang. Gefällt's euch selbst, zu sagen,
Wie weit ihr mich beruhigt?

Lincoln.

Mein Gebieter,
Mich ängstigte die Frage gleich so sehr,
Da ihr Gehalt so mächtiges Gewichts
Und ernster Folgen ist, daß ich den kühnsten
Rath, der mir kam, dem Zweifel übergab
Und Eur Hoheit nach diesem Weg hin wies,
Den ihr auch jetzt gewählt.

König Heinrich.

Dann fragt' ich euch,
Lord Canterbury, und holt' Erlaubnis ein
Zur heutigen Versammlung. Unbefragt
Blieb kein ehrwürdig Mitglied dieser Sitzung,
Nein durch besondre Zustimmung bestätigt
Durch eure Hand und Siegel. Fahrt denn fort,
Denn kein Misfallen wider die Person
Der guten Kön'gin, nur die scharfen Stacheln
Der oberwähnten Gründe trieben uns.
Zeigt, daß die Ehe gilt! Bei meinem Leben
Und Königsthron, zufriedner theilen wir
Mit unsrer Gattin Katharine ferner
Das ird'sche Glück, als mit der schönsten Frau,
Die je die Welt geschmückt.

Campeius.

Erlaub' Eur Hoheit,

Der Königin Entfernung macht wohl nöthig,
Daß wir den Hof auf spätre Frist verschieben.
Indes muß an die Kön'gin ernste Mahnung
Ergehn, von der Berufung abzulaßen
An Seine Heiligkeit.

König Heinrich.

(Beiseit.)

Ich sehe wohl,
Die Cardinäle necken mich. Ich haße
Solch listig Zögern und die Kniffe Roms.
Mein weiser und geliebter Diener Cranmer,
O kehr' zurück *)! Mit dir, ich weiß es, kehrt
Mir Ruhe wieder.

(Laut.)

Hebt die Sitzung auf!
Wir wollen gehn.

(Alle ab, in der Ordnung, wie sie eingetreten.)

*) Er war auf einer Gesandtschaft abwesend.

Dritter Act.

Erste Scene.

Pallast in Bridewell.*) Zimmer in der Wohnung der Königin.

(Die Königin Katharine und ihre Frauen, bei der Arbeit.)

Königin Katharine.

Nimm deine Laute, Mädchen! Meine Seele
Wird trüb vor Sorgen. Komm, zerstreue sie,
Wenn du's vermagst. Laß deine Arbeit ruhn!

Fräulein.

(Singt.)

Orpheus Laute hieß die Wipfel,
Starrer Berge kalte Gipfel
Niedersteigen, wenn er sang.
Blatt und Blum' in Frühlingsseegen
Sproßt', als folgten Sonn' und Regen
Ewig seinem Wunderklang.

Jedes Wesen, das ihn hörte,
Selbst die See, die wild empörte
Senkt' ihr schaumbedecktes Haupt.
Solche Macht ruht in den Klängen,
Gram und Sorgen zu verdrängen,
Daß man schlafend, todt sie glaubt.

*) Auf dem linken Ufer der Themse.

(Ein Edelmann tritt auf.)

Königin Katharine.

Was giebt's?

Edelmann.

Geruht' Eur Gnaden, draußen warten
Die beiden großen Cardinäle.

Königin Katharine.

Wollen
Sie mit mir sprechen?

Edelmann.

Ja, ich soll sie melden.

Königin Katharine.

Ersucht denn Ihre Gnaden, herzukommen.

(Edelmann ab.)

Was ist wohl ihr Geschäft mit mir, der armen
In Ungnade gefallnen Frau? Mich freut
Ihr Kommen nicht, nun erst fällt mir es ein.
Sie sollten fromm sein und ihr Thun gerecht,
Allein die Kutte macht noch keinen Mönch.*)

(Wolsey und Campeius kommen.)

Wolsey.

Frieden Eur Hoheit!

Königin Katharine.

Eur Gnaden sehn als Hausfrau mich beschäftigt.
Ich möchte Alles sein, das Schlimmste fürchtend.
Was steht euch hier zu Dienst, ehrwürd'ge Lords?

Wolsey.

Gefällt's euch, edle Frau, mit uns allein
In euer Cabinet zu gehn, so sollt ihr
Die Ursach' hören, die uns her geführt.

*) Ein Sprichwort (cucullus non facit monachum), auf welches auch Chaucer anspielt.

Königin Katharine.

Sagt's immer hier! Noch hab' ich, Gott sei Dank,
Nichts je verübt, das Winkel suchen müßte,
Und allen Fraun wünscht' ich ein solch Gewißen.
Mich kümmert's wenig (Dieses Glück, ihr Lords,
Ward mir vor vielen Andern), ob mein Thun
Auf Aller Zungen wohnt, in Aller Augen,
Ob Neid und Misgunst selbst mir widerstrebten,
So rein war stets mein Leben. Kamt ihr her,
Mich auszuspähn, wie ich als Weib gewandelt,
Nur dreist heraus! Wahrheit ist schlicht und grad.

Wolsey.

Tanta est erga te mentis integritas, regina serenissima!

Königin Katharine.

O kein Latein, mein bester Lord!
Ich war so müßig nicht, seit ich hier lebe,
Die Sprache meines Lands nicht zu verstehn.
Der fremde Laut macht auch den Fall verdächtig.
Sprecht englisch! Mancher hier weiß euch noch Dank,
Wenn ihr wahr sprecht, der armen Herrin wegen.
Glaubt, sie ward schwer gekränkt. Lord Cardinal,
Mein vorsätzlichster Fehl von je läßt sich
Auf Englisch absolviren.

Wolsey.

Gnäd'ge Frau,
Es kümmert mich, daß meine Lauterkeit
Und Dienst für Seine Majestät und euch
So tiefen Argwohn zeugte, wo nur Treue
In meiner Absicht lag. Wir kommen nicht
Daher, euch anzuklagen, noch die Ehre
Zu schmähn, die jede edle Zunge seegnet,
Noch euch zu neuem Grame zu verleiten.

Ihr habt genug schon, edle Frau! Allein
Um zu erfahren, wie ihr wohl gesinnt
In eurem wicht'gen Zwiste mit dem König,
Und um euch als freimüth'ge edle Männer
Mit gutem Rath und unserm Trost zu dienen.

Campeius.

Geehrte Frau, Lord York, nach edler Weise
Und warmer Treu, wie er euch stets bewährt,
Denkt wohlgesinnt des letzten Angriffs nicht
Auf seine Ehr' und ihn (ihr giengt zu weit),
Und beut wie ich als Zeichen der Versöhnung
Euch Dienst und Beistand.

Königin Katharine.

(Beiseit.)

Um mich zu verrathen.

(Laut.)

Ich dank' euch, Lords, für euren guten Willen.
Ihr sprecht wie wackre Männer. Gebe Gott,
Ihr seids! Doch wie ich schnell euch eine Antwort
Ertheilen soll in solchem wicht'gen Fall,
Der meiner Ehr' so nahe geht, und näher
Noch meinem Leben, fürcht' ich, mit so schwachem
Verstande, so gelehrten ernsten Männern,
Fürwahr, das weiß ich nicht. Ich war in Arbeit
Hier unter meinen Fraun, Gott weiß es, wenig
Gefaßt auf solch Geschäft und solche Männer.
Um derenwillen also, die ich war,
(Denn meine Größe liegt in letzten Zügen)
Laßt, werthe Herrn, mir Zeit und Überlegung
Für meine Sache! Bin ich doch ein Weib,
Ach freundelos und hoffnungslos.

Wolsey.

Ihr kränkt des Königs Herz mit solcher Furcht.
Zahllos sind eure Hoffnungen und Freunde.

Königin Katharine.

In England aber kaum für mich von Nutzen.
Glaubt ihr, Lords, daß ein einziger Engländer
Es wagen würde, Rath mir zu ertheilen,
Mir offen Freund zu sein, dem Herrn entgegen?
Wollt' einer tollkühn gnug zur Tugend sein,
Glaubt ihr, er blieb' am Leben? Nein, die Freunde,
Die meines Kummers ganze Last nachfühlen,
Auf die ich trauen darf, die sind nicht hier,
Sie sind wie all mein Trost weit weit, ihr Lords,
In meinem Vaterland.

Campeius.

Ich wünscht', Eur Gnaden
Verließe euren Gram und nähme Rath an.

Königin Katharine.

Wie so, Herr?

Campeius.

Vertraut dem Schutz des Königs eure Sache!
Er liebt euch, er ist gnädig. Beßer wird's
Für eure Ehr' und eure Sache sein;
Denn wenn euch das Gesetz und seine Prüfung
Ereilt, so geht mit Ungnad' ihr hinweg.

Wolsey.

Er räth euch Wahrheit.

Königin Katharine.

Ja, was ihr beide wünschet, meinen Sturz.
Ist das ein Rath von Christen? Pfui auf euch!
Noch steht der Himmel, droben sitzt ein Richter
Den nie ein Fürst besticht.

Campeius.

Eur Zorn verkennt uns.

Königin Katharine.

So schmählicher für euch. Ich dacht' euch heilig,
Zwei cardinale Tugenden; jetzt find' ich
Nur cardinale Sünden, hohle Herzen.
O schämt und beßert euch! Ist dieß eur Trost,
Die Herzensstärkung der gebeugten Fürstin,
Die Frau, die ihr gestürzt, verlacht, verhöhnt?
Ich wünsch' euch nicht die Hälfte meines Elends,
Ich bin zu gut; doch sagt, ich warnt' euch nicht!
Habt Acht, um Gott, habt Acht, damit nicht plötzlich
Auf euch die Bürde meines Kummers falle.

Wolsey.

Erhabne Frau, ihr redet völlig irre;
Ihr kehrt ins Böse, was wir Gutes bieten.

Königin Katharine.

Und ihr kehrt mich in nichts. Weh über euch
Und all dieß Gleisnervolk! Ihr rathet mir
(Und das bei Anspruch noch auf Güt' und Mitleid,
Und mehr zu sein, als bloße Priestertrachten),
Mein krankes Recht dem Feinde zu vertrauen?
Schon hat er mich aus seinem Bett verbannt,
Aus seiner Liebe längst! Alt bin ich, Lords,
Und was von Ehgemeinschaft mir noch bleibt,
Ist mein Gehorsam. Was auf Erden kann
Mir Leidres widerfahren? All eur Trachten
Bringt solchen Fluch mir.

Campeius.

Eure Furcht sieht falsch.

Königin Katharine.

Lebt' ich so lang (Ja laßt mich selber reden!

Tugend hat keinen Freund), ein treues Weib,
Ein Weib, (Ich darfs betheuern ohne Ruhmsucht)
Zu keiner Zeit noch vom Verdacht erreicht,
Begegnet' ich mit ganzer voller Neigung
Dem König stets, liebt' ihn nächst Gott, gehorcht' ihm,
War ich aus Zärtlichkeit ihm abergläubisch,
Vergaß ich des Gebetes fast um ihn,
Und werd' ich so belohnt? Das ist nicht gut.
Zeigt mir ein Weib, die ihrem Ehherrn treu,
Nie eine Freude träumt, als seine Lust!
Und wenn sie Alles that, so hab' ich doch
Noch einen Kranz voraus: große Geduld.

Wolsey.

Ihr flieht das Gut, das wir für euch bestimmt.

Königin Katharine.

Mein Lord, ich lade nie die Schuld auf mich,
Dem edeln Rang freiwillig zu entsagen,
Dem euer Herr mich angetraut. Nur Tod
Soll von dem Thron mich scheiden.

Wolsey.

Hört, ich bitt' euch.

Königin Katharine.

Hätt' ich den Boden Englands nie betreten,
Die Schmeichelei, die drauf wächst, nie gefühlt!
Ihr habt der Engel Antlitz, doch Gott kennt
Eur Herz. Was wird aus mir der Unglückseel'gen?
Ich bin das ärmste Weib, das lebt auf Erden.

(Zu ihren Frauen.)

Ach arme Kinder, wo ist nun eur Glück?
Der Schiffbruch warf mich an ein Königreich,
Wo nicht Mitleid, nicht Freunde, keine Hoffnung,
Nicht Vettern um mich weinen, fast kein Grab

Mir mehr verstattet ist. Der Lilie gleich,
Die einst als Königin des Feldes blühte,
Häng' ich mein Haupt und sterbe.

Wolsey.

Käm' Eur Gnaden
Nur zur Erkenntnis erst, wie gut wir's meinen,
Das würd' euch trösten. Warum, theure Fürstin,
Aus welchem Grund' euch weh thun? Unser Stand,
Das Wesen unsers Amtes ist dawider.
Solch Leid ziemt uns zu heilen, nicht zu säen.
Um Gottes Güt', erwägt doch, was ihr thut,
Wie sehr ihr selbst euch schadet, ja durch solch
Betragen euch dem König ganz entfremdet.
Der Fürsten Herzen küssen den Gehorsam,
So lieben sie ihn; doch bei Starrsinn schwellen
Sie hoch empor und toben gleich Orkanen.
Ich weiß es, eur Gemüth ist zart und edel,
Sanft wie die Meeresstille. Seht in uns doch
Nach unserm Amt Ruhstifter, Freund' und Diener!

Campeius.

Ja, gnäd'ge Frau, ihr werdet's später finden.
Ihr tretet euren Tugenden zu nah
Durch diese schwache Weiberfurcht. Ein edler
Geist wie der eure weist dergleichen Zweifel
Stets ab wie falsches Geld. Der König liebt euch;
Habt Acht, daß ihr die Liebe nicht verliert.
Was uns betrifft, wenn's euch gefällig ist,
In eurer Angelegenheit uns zu vertrauen,
Sind wir bereit, in eurem Dienst die besten
Bestrebungen stets zu verwenden.

Königin Katharine.

Thut was ihr wollt, ihr Lords, und mir verzeiht,

Wenn ich unhöflich euch behandelt habe.
Ihr wißt, ich bin ein Weib; mir fehlt die Kunst,
Vor solchen Herren, wie sich ziemt, zu reden.
Empfehlt mich bestens Seiner Majestät!
Er hat mein' Herz noch, dazu mein Gebet,
So lang ich lebe. Kommt, ehrwürd'ge Väter,
Ertheilt mir euren Rath! Sie bittet nun,
Die, als sie herkam, nicht von fern geahnt,
Wie theuer sie gekauft den hohen Stand.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Vorzimmer des Königs.

(Der Herzog von Norfolk, der Herzog von Suffolk, der Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf.)

Norfolk.

Wenn ihr euch nun mit unsern Klagen eint
Und standhaft sie behauptet, so erträgt
Der Cardinal sie nicht. Wenn ihr der Zeit
Gelegenheit versäumt, versprech' ich nicht,
Daß ihr nicht noch mehr Kränkungen erfahret,
Als ihr bisher erlitten.

Surrey.

Mich erfreut
Der kleinste Anlaß, der mich an den Mord
Des Herzogs meines Schwähers mahnen mag,
Um Rache mir zu schaffen.

Suffolk.

Welcher Peer
Ward nicht durch ihn gekränkt oder zum mindsten
Schnöd' übersehn? Wann hat er an irgend

Jemand des Adels Stempel nur geachtet,
Als an sich selbst?

Kämmerer.

Ihr sprecht, Lords, wie ihr wünschet.
Was er an euch und mir verdient, das weiß ich;
Doch ob ihm beizukommen, wenn die Zeit
Auch günstig scheint, zweifl' ich noch sehr. Könnt ihr
Den Zugang zu dem König ihm nicht sperren,
So unternehmt noch nichts, denn seine Zunge
Übt Zauber auf den König.

Norfolk.

Fürchtet nicht!
Darin ist's aus mit seiner Macht. Der König
Hat einen Strauß mit ihm, der wohl auf immer
Den Honig seiner Reden gällt. Er steckt,
Um nicht mehr los zu kommen, fest in Ungunst.

Surrey.

Mich würd' es freun, in jeder Stunde einmal
So etwas zu vernehmen.

Norfolk.

Glaubt, 's ist wahr.
Bei dieser Scheidung hat sein Doppelwesen
Sich ganz und gar enthüllt, und nun erscheint er,
Wie ich dem Feind es wünschen kann.

Surrey.

Wie kamen
Denn seine Ränk' ans Licht?

Suffolk.

Höchst seltsam.

Surrey.

Wie denn?

Suffolk.

Des Cardinals Brief an den Pabst gieng fehl
Und kam dem König zu Gesicht. Er las,
Wie Wolsey Seine Heiligkeit ersucht,
Den Scheidungsausspruch hin zu halten; denn,
Wenn er Statt fände, schreibt er, seh' er schon,
Wie weit des Königs Neigung eine Magd
Der Königin gefeßelt, Anna Bullen.

Surrey.

Las dieß der König?

Suffolk.

Glaubt mir!

Surrey.

Wird das wirken?

Kämmerer.

Der König sieht daraus, wie er laviert
Und seine Wege birgt. Hier aber scheitern
All seine Ränke, und die Arzenei
Kommt nach des Kranken Tod. Der König ist
Dem schönen Fräulein schon vermählt.

Surrey.

O wär' er's!

Suffolk.

Mögt ihr in eurem Wunsche glücklich sein,
Denn ich bezeug' er ist erfüllt.

Surrey.

Nun, Freude
Und Heil dem Bund!

Suffolk.

Mein Amen auch!

Norfolk.

Und Aller!

Suffolk.

Schon ist Befehl zu ihrer Krönung da.
Glaubt mir, dieß ist ganz neu und bleibt vorerst
Noch manchem Ohr verschwiegen. Doch, ihr Lords,
Sie ist ein lieblich Wesen, tadelfrei
An Geist und Schönheit. O gewis, durch sie
Kommt noch ein reicher Segen auf dieß Land,
Denkwürdig immerdar.

Surrey.

Doch wird der König
Den Brief des Cardinals verdaun? Der Herr
Verhüt' es!

Norfolk.

Amen, sag' ich.

Suffolk.

Nein.
Mehr Wespen summen ihm noch um die Nase,
Die diesen Stich beschleun'gen. Cardinal
Campejus hat sich heimlich weg nach Rom
Geschlichen, ohne Abschied nur zu nehmen;
Er ließ des Königs Sache unerledigt,
Und eilt, als Helfershelfer unsers Wolsey,
Um seinen Plan zu fördern. Ich versichr' euch,
Der König, als er's las, rief: Ha!

Kämmerer.

Nun, Gott
Entflamm' ihn und laß ihn's noch lauter rufen.

Norfolk.

Doch wann, mein Lord, kehrt Cranmer wieder heim?

Suffolk.

Er ist mit den Ansichten heimgekehrt,
Die für die Scheidung unserm Herrn genügten,

So wie fast allen hohen Schulen in
Der Christenheit. Kurz, seine zweite Heirath,
Glaub' ich, wird bald bekannt und sie gekrönt.
Kathrine soll hinfort statt Königin
Prinzessin Wittwe heißen, Arthurs Wittwe.

Norfolk.

Der Cranmer ist ein würd'ger Mann; er gab
Sich viele Müh in dem Geschäft des Königs.

Suffolk.

Ja und wir sehen ihn als Erzbischof
Dafür.

Norfolk.

In Wahrheit?

Suffolk.

Ja. Der Cardinal . . .

(Wolsey und Cromwell treten auf.)

Norfolk.

Seht, seht, wie er verstimmt ist!

Wolsey.

Und gabt ihr, Cromwell, das Packet dem König?

Cromwell.

Zu eignen Händen, in dem Schlafgemach.

Wolsey.

Sah er den Inhalt an?

Cromwell.

Im Augenblick
Erbrach er's und ward ernst beim ersten Anblick;
Aufmerksamkeit verriethen seine Mienen.
Er hieß euch, diesen Morgen ihm aufwarten.

Wolsey.

Ist er zum Ausgehn fertig?

Cromwell.

Ja, ich glaube.

Wolsey.

Laßt mich ein Weilchen!

(Cromwell ab.)

Die Herzogin von Alençon soll's sein,
Des fränk'schen Königs Schwester sei sein Weib!
Anna Bullen? Nein. Die mag ich nicht für ihn.
Das ist mehr, als ein schön Gesicht. — Bullen!
Wir wollen keine Bullen. Hätt' ich nur
Nachricht von Rom! Die Markgräfin von Pembroke!

Norfolk.

Er ist verstimmt.

Suffolk.

Er hört wohl, daß der König
Auf ihn den Zorn gewetzt.

Surrey.

Nur stark genug,
Bei deiner ewigen Gerechtigkeit,
O Gott!

Wolsey.

Der vor'gen Kön'gin Kammerfrau, die Tochter
Von einem Ritter, ihrer Herrin Frau jetzt,
Die Königin der Königin! Dieß Licht
Brennt nicht mehr hell; ich muß es jetzo schneuzen;
So löscht es aus. Was gilt mir ihre Tugend
Und Wohlverhalten! Seh' ich doch in ihr
Die Schwärmerin fürs Lutherthum, untauglich,
In unserm Sinn des schwer gelenkten Königs
Gemüth zu feßeln. Stand nicht schon aufs Neue
Ein Ketzer, ein Erzketzer auf, der Cranmer,
Der in des Königs Gunst sich eingeschlichen
Und sein Orakel ist.

Norfolk.

Es wurmt ihm etwas.

Surrey. *)

Wenn's ihm die stärkste Ader doch zersprengte,
Des Herzens Ader!

(Der König, einen Zettel lesend, und Lovell treten auf.)

Suffolk. **)

Der König kommt, der König.

König Heinrich.

Wie hat er Massen Goldes aufgethürmt
Als sein Besitzthum! Wie viel Aufwand strömt
Nicht stündlich von ihm? Wie hat er, bei Allem,
Was Glück heißt und Gewinnst, so viel erscharrt!
Nun, Lords, saht ihr den Cardinal?

Norfolk.

Wir fanden,
Ihn hier belauschend. Ein seltsamer Kampf
Durchwühlt sein Hirn; er beißt die Lipp' und stutzt,
Bleibt plötzlich stehn, starrt auf den Boden nieder,
Legt dann den Finger an den Schlaf und fällt
Alsbald in schnellen Schritt, bleibt wieder stehn,
Schlägt an die Brust und wirft dann auf einmal
Den Blick empor zum Mond. Höchst wunderlich
Tauscht er die Stellungen.

König Heinrich.

Das kann wohl sein:
Verrath erfüllt sein Herz. Er sandte mir
Heut Morgen, da ich's forderte, Staatsschriften
Zum lesen; und wißt ihr, was ich drin fand?
Was er gewis nicht gern hinein gelegt.
In Wahrheit ein so wichtiges Verzeichnis
Von seinen Schätzen, seinem Silberzeug,

*) Collier: Suffolk.
**) Benda: Norfolk.

Von reichen Stoffen, schönem Hausgeräth,
So stolzen Werths, daß es des Unterthanen
Vermögen übersteigt.

Norfolk.

Das fügt der Himmel;
Ein guter Geist schob dieses Blatt euch zu,
Eur Auge mit zu seegnen.

König Heinrich.

Dächten wir,
Er schweb' in höhern Welten in Betrachtung,
Auf geistlich Gut allein gerichtet, möchte
Er wohl in seinem Brüten so verharren;
Doch fürcht' ich, unterm Monde weilt sein Trachten,
Nicht werth so ernster Überlegung.

(Er nimmt seinen Sitz ein und spricht leise mit Lovell, der zu Wolsey geht.)

Wolsey.

Verzeih' mir Gott! Der Himmel seegne ewig
Eur Hoheit!

König Heinrich.

Werther Lord, ihr seid erfüllt
Von himmlischen Besitzungen, ihr tragt
Ein Inventar der reichsten Gnad' im Herzen,
Das ihr wohl eben durchlast, und ihr habt
Kaum Zeit, der frommen Muß' ein kurzes Scherflein
Für unser irdisch Thun zu rauben. Traun,
Ihr scheint mir darin fast ein schlechter Hauswirth;
Mich freut es, meines Gleichen euch zu finden.

Wolsey.

Mein Fürst, für geistliche Verrichtung hab' ich
Gewisse Zeit, und eine andre Zeit, auf das
Geschäft zu denken, das im Staat ich führe.
Dann fordert die Natur für die Erhaltung

Auch ihre Stund' und die muß ich ihr widmen
Als ihr hinfäll'ger Sohn gleich meinen Brüdern.

König Heinrich.

Sehr wohl gesprochen.

Wolsey.

Und immer wird Eur Hoheit, wie ich euch
Beweisen will, mein Thun mit meinen Worten
Einstimmig finden.

König Heinrich.

Wieder wohl gesprochen;
Und gut zu sprechen ist 'ne Art gut handeln,
Obgleich das Wort noch keine That. Mein Vater
Liebt' euch, er hat's gesagt und hat sein Wort
Mit seiner That gekrönt. Seit ich sein Amt
Geführt, wart ihr der Liebste mir; ich braucht' euch,
Wo euch der höchste Vortheil sicher traf,
Ja, ich entzog's der eignen Hab', um Wohlthat
Auf euch zu häufen.

Wolsey.

(Beiseit.)

Was bedeutet dieß?

Surrey.

Gott gebe gut Gedeihen!

König Heinrich.

Hob ich euch
Nicht zu der ersten Würd' im Reich? Ich bitt' euch,
Sagt, wenn euch wahr erscheint, was ich jetzt rede,
Und, wollt ihr's eingestehn, so sagt zugleich,
Ob ihr Verbindlichkeit uns habt, ob nicht.
Was sagt ihr?

Wolsey.

Mein Gebieter, ich gestehe,

Die hohen Gnaden, die ihr täglich auf mich
Gehäuft habt, waren mehr, als überlegte
Vorsätze gut zu machen wüßten, ja
Sie überstiegen menschliche Bemühung.
Mein Streben kam nie meinen Wünschen gleich
Und muste sich nach meiner Kraft bequemen.
Mein eigner Zweck war nur in so fern mein,
Daß er stets auf das Beste eurer heilgen
Person und auf das Wohl des Staates zielte.
Für eure großen Gnaden, womit ihr
Mich Armen ohne mein Verdienst bedacht,
Kann ich nur unterwürf'gen Dank zurück
Euch geben, mein Gebet für euch zum Himmel,
Meine Ergebenheit, die stets gewachsen
Und stets noch wachsen wird, bis jener Winter,
Der Tod sie umbringt.

König Heinrich.

Treffliche Erwiederung!
Den treuen und folgsamen Unterthan
Malt eure Antwort. Ehre folgt als Lohn
Solch einer Handlungsweise, so wie Schmach
Dem Gegentheil als Strafe. Ich vermuthe,
Wie meine Hand euch mehr Wohlthat ertheilt,
Mein Herz mehr Lieb' auf euch ergoßen, wie
Meine Gewalt mit Ehr' euch überschüttet,
Mehr als sonst einen, daß so eure Hand
Eur Herz, Gehirn und jede Geisteskraft
Auch ohne allgemeine Pflicht der Treue,
Mit ganz besondrer Lieb' mehr als sonst einem
Mir eurem Freund sich widmet.

Wolsey.

Ich betheure,

Für Euer Hoheit Wohlsein rang ich stets
Mehr, als für meins; so ist's, war's, wird es sein.
Und ob euch jedermann die Treue bricht
Und aus der Brust sie wegbannt, ob Gefahren
Sich häufen, dichter, als der Geist sie denkt,
Und an Gestalt schreckbarer, meine Treue
Gleich wie ein Fels im sturmgepeitschten Meer
Soll dieses wilden Stromes Angriff brechen
Und ohne Wank nur sein.

König Heinrich.

Das lautet edel.
Merkt wohl, ihr Lords, er hat ein treues Herz,
Er hat's euch dargelegt. Lest dieses durch
(Er reicht ihm ein Papier.)
Und dieß nachher! Dann frühstückt mit der Eßlust,
Die ihr alsdann noch habt.

(Der König geht ab, indem er einen zürnenden Blick auf den Cardinal Wolsey wirft. Der Adel drängt sich hinter ihm her, lächelnd und flüsternd.)

Wolsey.

Was hieß doch das?
Welch hast'ger Ärger und wie weckt' ich ihn?
Er gieng im Zorn von mir, als sprühte Tod
Aus seinem Blick. So schaut die grimme Löwin,
Wenn sie der kecke Jägersmann gereizt,
Und tilgt ihn dann hinweg. Sehn wir das Blatt,
Das, fürcht' ich, seinen Groll erzählt. So ist's.
Dieß Blatt hat mich vernichtet; 's ist der Inhalt
Der Welt von Gold, die ich für meine Zwecke
Mir aufgespart, das Pabstthum zu gewinnen
Und für der röm'schen Freunde Sold. O Leichtsinn,
Werth, Narren zu verderben. Welcher Teufel
Hieß solch Geheimnis in dieß Heft mich bergen,

Das an den König kam? Ist hier kein Ausweg,
Kein Kunstgriff, der's ihm aus dem Sinne schlüge?
Ich weiß, es reizt ihn heftig; doch ich finde
Noch einen Weg, der mich dem Glück zum Trotz
Heraus ziehn soll. Was seh' ich? „An den Pabst."
Der Brief, so wahr ich leb', und alles Weitre,
Was ich dem Pabst geschickt. Nein, nun ist's aus.
Ich stand auf meiner Größe fernster Sproße,
Und von der Mittagslinie meines Ruhms
Eil' ich zum Niedergang. Ich werde fallen,
Wie in der Nacht ein glänzend Dunstgebild,
Und niemand mehr mich sehen.

(Der Herzog von **Norfolk** und **Suffolk**, der Graf von **Surrey** und der Lord Kämmerer treten auf.)

Norfolk.

Hört den Willen
Des Königs, Cardinal, der euch befiehlt,
Sogleich das große Siegel abzugeben
In unsre Hände und nach Asherhaus *)
In euren Bischofssitz euch zu verfügen,
Bis ihr vom König mehr vernehmet.

Wolsey.

Halt!
Wo habt ihr Vollmacht? Nimmer enden Worte
So hohe Amtsgewalt.

Suffolk.

Wer widerspricht?
Ausdrücklich bringen wir des Königs Willen.

Wolsey.

Bis ich mehr find', als Willen oder Worte,
(Ich meine eure Bosheit, ihr geschäft'ge Lords)

*) Damals Wohnung der Bischöfe von Winchester.

Thu' ich's und muß es weigern. Nun erkenn' ich's,
Aus welchem schnöden Erz ihr seid, aus Neid.
Wie eifrig folgt ihr meinem Sturz, als sei
Er Futter euch! Wie munter und behend
Erscheint ihr überall in dem, was mir
Verderben bringt! Folgt diesem neidischen
Verfahren nur, boshafte Männer, habt
Ihr Christengründe doch dafür, und seid
Zu seiner Zeit des schuld'gen Lohns gewis.
Ihr fordert mir mit solchem Ungestüm
Das Siegel ab, das mir der König, mein
Und euer Herr, mit eigner Hand vertraut,
Dessen Besitz er mir mit Rang und Ehren
Auf Lebenszeit verhieß und, seine Güte
Mir zu bestätigen, durch offne Briefe
Ertheilte. Wer nun nimmt mir's wieder ab?

Surrey.

Der König, der's euch gab.

Wolsey.

So thu' er's selber.

Surrey.

Du bist ein stolzer Hochverräther, Pfaff!

Wolsey.

Das lügst du, stolzer Lord!
Vor vierzig Stunden hätte Surrey lieber
Die Zunge weggebrannt, als dieß gesagt.

Surrey.

Dein Ehrgeiz, du scharlachne Sünde, raubte
Dem traurnden Land den edeln Buckingham,
Den theuren Schwäher mir. Die Köpfe aller
Deiner Amtsbrüder Cardinäle, nebst
Dir selbst und was du Bestes an dir hast,

Wog nicht ein Haar von ihm auf. Schmach und Tod
Auf eure Politik! Ihr schicktet mich
Nach Irland als Gesandten, fern für ihn
Zur Hilfe, fern vom König und von allen,
Die seinem Fehl Entschuld'gung gönnen konnten,
Indessen eure Gnad' aus frommem Mitleid
Ihn absolvirte mit dem Beil.

Wolsey.

Dieß und
Was sonst der Lord mir plaudernd kann vorwerfen,
Behaupt' ich, ist ganz falsch. Der Herzog fand
Den Tod nach Recht. Wie frei ich bin von jeder
Geheimen Bosheit gegen ihn, bezeugen
Die edeln Richter, seine schlechte Sache.
Liebt' ich viel Worte, Lord, dann sagt' ich euch,
Der ihr so wenig Ehr' als Gradheit habt,
Daß ich, wenn es Ergebenheit und Treue
Für meinen königlichen Meister gilt,
Wohl beßern stehen will, als Surrey ist
Und alle, die gleich thöricht sind.

Surrey.

Fürwahr, nur
Eur langer Rock beschützt euch, Priester, sonst
Empfändet ihr im Lebensblut mein Schwert.
Ertragt ihr's, Lords, den Übermuth zu hören
Von diesem Menschen? Leben wir so zahm,
Daß ein Stück Scharlach uns todt jagen kann,
Dann, Adel, lebe wohl! Dann schreitet fort,
Hochwürd'ger Herr, und mit der rothen Kappe
Bethöret uns, wie Lerchen! *)

*) Man fängt, nach Steevens, die Lerchen, indem man ihre Aufmerksamkeit von dem Netze ablenkt durch Scharlachlappen, die mit Spiegelchen besetzt sind.

Wolsey.

Dir wird zum Gift selbst Frömmigkeit verkehrt.

Surrey.

Ja jene Frömmigkeit, die allen Reichthum
Des Landes, Cardinal, in eure Hände
Gesammelt durch Erpressung, Frömmigkeit
Der aufgefangnen Briefe an den Pabst,
Die ihr geschrieben gegen unsern König,
Ja eure Frömmigkeit, da ihr's verlangt,
Sei ganz enthüllt! Seid ihr von echtem Adel,
Lord Norfolk, liebt ihr das gemeine Wesen,
Liegt der gekränkte Adel euch am Herzen
Und unsrer Erben Heil, die, wenn er lebt,
Kaum edle heißen werden, tragt das große
Verzeichnis seiner Sünden vor, die Puncte,
Die wir aus seinem ganzen Leben zogen.
Mehr schreck' ich euch, als die geweihte Klingel,
Wenn küssend euch die braune Dirn' im Arme
Gelegen, Cardinal!

Wolsey.

Wie sehr müst' ich
Doch diesen Mann in meinem Sinn verachten,
Verböte mir's die Nächstenliebe nicht.

Norfolk.

Es liegen jene Puncte Lord, beim König,
Und es sind häßlich viele.

Wolsey.

Um so schöner
Und fleckenloser hebt sich meine Unschuld,
Erfährt der König meine Treu.

Surrey.

Das hilft nichts.

Meine Erinnrung hält noch Einiges
Von diesen Puncten und das soll heraus.
Erröthet und bereut nun, Cardinal,
So bleibt doch etwas Tugend.

Wolsey.

Sprecht nur, Herr!
Ich biete eurem schnödsten Vorwurf Trotz.
Erröth' ich hier, so ist's nur, weil ich sehe,
Daß einem Edelmann die Sitte fehlt.

Surrey.

Doch beßer noch, als fehlt der Kopf. So hört denn!
Zuerst, daß ohne Königs Will' und Wißen
Ihr euch bestrebt, Legat des Pabsts zu werden,
Um der Bischöfe Recht im Land zu lähmen.

Norfolk.

Dann daß in Allem, was ihr schriebt nach Rom
Und sonst an fremde Fürsten, ihr die Formel
Gebraucht: Ego et rex meus, wodurch
Zum Diener ihr den König macht.

Suffolk.

Dann daß
Ohne des Königs noch des Rathes Kenntnis,
Da ihr zum Kaiser als Botschafter giengt,
Ihr euch erdreistet habt, das große Siegel
Des Reichs nach Flandern mit zu nehmen.

Surrey.

Item,
Ihr schicktet ausgedehnte Vollmacht an
Gregor von Cassalis, um, ohne Willen
Des Königs und Genehmigung des Staats,
Den König und Ferrara zu verbünden.

Suffolk.

Dann, daß aus bloßer Ehrsucht euren Hut
Ihr auf des Königs Münze prägen ließet.

Surrey.

Dann, daß ihr unermeßlich große Summen
(Wie ihr dazu kamt, das mag eur Gewißen
Erwägen) fortgeschickt habt, um in Rom
Den Weg zu hohen Würden euch zu bahnen,
Zum Unheil unsers ganzen Königreichs.
Und noch viel mehr, womit ich meinen Mund,
Da's eure Thaten sind, die uns verhaßt,
Mir nicht beflecken mag.

Kämmerer.

O bester Lord,
Drängt den Gefall'nen nicht so hart! 'S ist Unrecht,
Sein Fall liegt offen dem Gesetz: es strafe
Das Recht, nicht ihr! Fast weint mein Herz, seh ich
Die Trümmer solcher Hoheit.

Surrey.

Ich vergeb' ihm.

Suffolk.

Herr Cardinal, noch ist des Königs Wille,
Weil Alles, was vorletzt durch euch begonnen,
Ein praemunire wird umschließen müßen,
Daß gegen euch ein Achtsbefehl ergehe,
Der eurer Güter, Ländereien, Habe,
Schlößer und alles euch verlustig und
Gesetzlos euch erklärt. Dieß ist mein Auftrag.

Norfolk.

So laßen wir euch Raum, auf beßres Leben
Euch zu besinnen. Jene störr'sche Antwort,
Die Weigrung, uns eur Siegel auszuliefern,

Erfährt der König jetzt und dankt's euch sicher.
Lebt wohl denn, kleiner guter Cardinal!

(Alle ab außer Wolsey.)

Wolsey.

Lebwohl denn euren kleinen guten Herzen!
Lebwohl, ein lang Lebwohl all meiner Größe!
Dieß ist des Menschen Looß: heut sprießen draus
Der Hoffnung zarte Blätter, morgen Blüthen,
Dicht trägt er auf ihm seinen Frühlingsschmuck;
Am dritten Tag kommt Frost, ein Frost, der tödtet;
Und wenn er denkt, der gute ruh'ge Mensch,
Ganz sicher, nun sei seine Größ' im Reifen,
Nagt der die Wurzel ihm, er sinkt, wie ich.
Ich wagte mich, wie wilde Knaben, die
Auf Blasen schwimmen, manchen Sommer durch
Auf diese See des Ruhms, doch all zu tief,
Mein hochgeblasner Stolz sprang unter mir
Zuletzt und überläßt mich nun, ermüdet
Und in dem Dienst ergraut, des rauhen Strudels
Erbarmen, und der wird mich ewig decken.
O eitler Pomp und Ruhm der Welt, ich haß' euch.
Ich fühle neu mein Herz eröffnet. O
Wie elend ist der Arme, der von Gunst
Der Fürsten abhängt. Zwischen jenem Lächeln,
Nach dem wir streben, zwischen dem huldvollen
Anblick der Fürsten und dem Untergang
Liegt mehr Beklemmung und Beängstigung,
Als Krieg und Weiber bringen. Wenn er fällt,
Fällt er wie Lucifer, um nie zu hoffen.

(Cromwell tritt auf voll Bestürzung.)

Wie nun, was giebt es, Cromwell?

Cromwell.

Mir fehlt die Rede, Herr!

Wolsey.

Wie, so bestürzt

Bei meinem Unglück? Kann dein Geist sich wundern,
Wenn große Männer stürzen? Ja, wenn ihr weint,
So fiel ich in der That.

Cromwell.

Wie geht's euch?

Wolsey.

Gut;

Noch nie so wahrhaft glücklich, lieber Cromwell!
Jetzt kenn' ich mich, und fühle einen Frieden
In mir, hoch über aller ird'schen Würde,
Ein klar und rein Gewißen. Ich bin durch
Den König jetzt geheilt, ich dank' ihm innig;
Er nahm von diesen Schultern, den gebrochnen
Pfeilern aus Mitleid mir die Last, die Schiffe
Zum Sinken brächte, allzugroße Ehre.
O, 's ist 'ne Bürde, Cromwell, eine Bürde,
Zu schwer dem Mann, der auf den Himmel hofft.

Cromwell.

Mich freut's, euch auf der rechten Bahn zu sehn.

Wolsey.

Ich hoff', ich bins; mich dünkt, ich sei bereit,
Durch meiner Seele neu empfundne Stärke
Mehr Leiden zu erdulden und viel größre,
Als mir die schwachen Feinde drohen können.
Was giebt es Neues?

Cromwell.

Das Schlimmste und Betrübtste

Ist eure Ungnad' bei dem König.

Wolsey.

Gott seegne ihn!

Cromwell.

Das Nächste, daß Sir Thomas More Lord Kanzler
An eurer Statt geworden.

Wolsey.

Etwas rasch,
Doch ist's ein kund'ger Mann. Erhalt' er sich
Des Königs Gunst noch lang und walt' er recht
Nach Wahrheit und Gesetz, daß seinem Staub,
Wenn er den Lauf vollbracht und ruht in Gott,
Ein Grabmal werde von der Waisen Thränen.
Was mehr?

Cromwell.

Daß Cranmer rückgekehrt mit Gunst
Und Erzbischof von Canterbury ward.

Wolsey.

Das heiß ich neu.

Cromwell.

Dann endlich, daß man heut
Die Lady Anna, schon vorlängst dem König
Heimlich vermählt, als Kön'gin offenbar
Zur Kirch' ihm folgen sah, und jetzt allein
Von ihrer Krönung noch die Rede geht.

Wolsey.

Das war die Last, die mich gestürzt. O Cromwell,
Der König teuschte mich: all meinen Ruhm,
In diesem Weib verlor ich ihn auf ewig.
Nie ruft die Sonne meine Ehren wieder,
Vergoldet nie die edeln Schaaren mir,
Die auf mein Lächeln lauschten. Geh hinweg,
Geh von mir, Cromwell, ich bin ein Gefallner,

Nicht werth, dein Herr und Meister mehr zu sein.
Suche den König! Möge diese Sonne
Nie untergehn. Ich habe ihm gesagt,
Was und wie treu du bist. Er wird dich fördern.
Ein klein Andenken an mich wird ihn treiben,
(Ich kenne seine edle Denkungsart)
Daß er nicht deine hoffnungsvollen Dienste
Auch läßt zu Grunde gehen. Lieber Cromwell,
Versäum' ihn nicht! Gebrauche jetzt die Zeit
Zu deiner eignen Sicherheit!

Cromwell.

Ach, Lord,
Muß ich denn von euch scheiden? Muß ich durchaus
Von einem Herrn so edel, gut und treu?
Sei Zeuge, wer kein Herz von Eisen hat,
Wie traurig Cromwell seinen Herrn verläßt.
Dem König bleibt mein Dienst; doch mein Gebet,
Auf immer und auf immer bleib' es euch.

Wolsey.

Ich glaubte nicht, daß ich in meinem Elend
Je eine Thrän' vergießen werde, Cromwell;
Allein du zwingst durch treue Redlichkeit
Mir Weiberthränen ab. Laß uns die Augen
Jetzt trocknen und vernimm, was ich dir sage.
Wenn ich vergeßen bin, wie ich es werde,
Wenn unter dumpfem kaltem Marmor einst
Ich schlummre, wo man nimmer mein erwähnt,
Dann sprich, ich habe dich belehrt, dann sage,
Daß Wolsey, der den Pfad des Ruhms einst gieng
Und sondete der Ehren Tief' und Seichte,
Den Weg für dich aus seinem Schiffbruch fand,
Dich zu erheben, einen sichern Weg

Und zuverläß'gen, gieng dein Herr auch fehl.
Acht' nur auf meinen Fall und was mich stürzte!
Entflieh dem Ehrgeiz, ich beschwör' dich, Cromwell!
Durch diese Sünde fielen Engel einst.
Wie kann der Mensch, des Schöpfers Ebenbild
Dadurch Gewinn verhoffen? Liebe dich
Zu allerletzt! Thu wohl dem, der dich haßt!
Bestechung hilft nicht mehr, als Redlichkeit.
In deiner Rechten trage milden Frieden,
Des Neides Zungen zu beschwichtigen.
Thu' Recht und scheue niemand! Jeder Zweck,
Nach dem du strebst, sei Zweck des Vaterlands,
Der Gottheit und der Wahrheit. Wenn du dann,
Mein Cromwell, fällst, dann fällst du wie ein Märtrer,
In Seegen. Diene deinem König! Und
Nun, bitt' ich, leite mich hinein!
Dort schreibe alle meine Habe auf
Bis auf den letzten Heller! Es gehört
Dem König. Mein Gewand, mein redlich Herz
Vor Gott, das ist das einz'ge, was ich jetzt
Mein eigen nennen darf. O Cromwell, Cromwell,
Hätt' ich nur halb so eifrig Gott gedient,
Wie meinem König, hätt' er mich im Alter
So nackt nicht meinen Feinden preis gegeben.

Cromwell.

Geduldig, lieber Herr!

Wolsey.

Ich bin's. Fahr hin,
Du Hofglück! Auf den Himmel hofft mein Sinn.

(Ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

Eine Straße in Westminster.

(Zwei Edelleute treten auf von verschiedenen Seiten.)

Erster Edelmann.

Seid abermals willkommen!

Zweiter Edelmann.

So auch ihr.

Erster Edelmann.

Ihr kommt vermuthlich, um euch aufzustellen
Und um zu sehn, wie Lady Anna hier
Vorbei kommt von der Krönung.

Zweiter Edelmann.

Dieß ist mein ganz Geschäft. Wie wir uns neulich
Begegneten, kam Herzog Buckingham
Von dem Gerichte her.

Erster Edelmann.

Ganz recht; doch jene Zeit bot Trauer dar,
Jetzt freut sich Alles.

Zweiter Edelmann.

So ist's recht. Die Bürger
Bewiesen sicher königlichen Sinn.
Gewährt man ihnen nur ihr Recht, so feiern

Sie immer willig solchen Tag mit Schauspiel
Mit Lustbarkeit und Ehrenschauaufzügen.

Erster Edelmann.

Doch nie so reich, als heut, und wohl ersonnen.

Zweiter Edelmann.

Darf ich euch fragen, was enthält das Blatt
In eurer Hand?

Erster Edelmann.

Recht wohl, 's ist das Verzeichnis
Der Großen, welche heut ihr Amt versehen,
Wie es der Brauch ist bei dem Krönungsfeste.
Der Herzog Suffolk geht voran, im Rang
Des Großhofmeisters; dann als Graf Marschall
Folgt Herzog Norfolk. Lest die andern selbst!

Zweiter Edelmann.

Ich dank' euch, Herr! Kennt' ich den Brauch nicht schon,
Wär' ich für eur Papier euch sehr verpflichtet.
Doch sagt mir noch, was ward aus Katharinen,
Der Fürstin Wittwe? Wie steht deren Sache?

Erster Edelmann.

Das kann ich euch auch sagen. Der Erzbischof
Von Canterbury hielt mit andern würd'gen
Und hochgelahrten Vätern seines Rangs
Jüngst ein Gericht zu Dunstable, *) sechs Meilen
Von Ampthill, wo die Fürstin war; dazu
Ward sie oft vorgefordert, doch erschien nicht.
Kurz, ob dem Nichterscheinen und des Königs
Gewißensunruh hat einmüth'ger Schluß
Der weisen Männer Scheidung ausgesprochen
Und für ungiltig ihre Eh' erklärt.

*) Im Herzogthum Bedford, an der Grenze der Grafschaft Hertford.

Seitdem ward sie nach Kimbolton gebracht,
Wo sie jetzt krank liegt.

Zweiter Edelmann.

Ach die gute Frau!

(Hoboen.)

Hört die Musik! Bleibt stehn! Die Kön'gin kommt.

(Der Krönungszug geht in folgender Ordnung vorüber. Trompeter, laut blasend. Dann zwei Richter. Der Lord Kanzler mit Tasche und Stab vor ihm her. Singende Chorknaben. Der Schultheiß von London, den Stab tragend. Dann der erste Herold in seinem Wappenrock; auf dem Haupt eine vergoldete kupferne Krone. Der Markgraf von **Dorset**, einen goldenen Scepter in der Hand haltend; auf dem Haupt eine Halbkrone von Gold. Neben ihm der Graf von **Surrey**, in der Hand den Silberstab mit der Taube, auf dem Haupt eine Grafenkrone. Beide um den Hals ritterliche Ketten. Der Herzog von **Suffolk** in seinem Staatsgewande, seine Krone auf dem Haupt, in der Hand einen weißen Stecken als Großhofmeister. Neben ihm der Herzog von **Norfolk** mit dem Marschallstabe, eine Krone auf dem Haupt. Beide mit ritterlichen Halsketten. Ein Thronhimmel, getragen von vier Befehlshabern der fünf Seehäfen; unter demselben die Königin im Krönungsgewande, das Haar reichlich mit Perlen geschmückt und gekrönt. Rechts und links von ihr die Bischöfe von London und Winchester. Die alte Herzogin von **Norfolk**, auf dem Haupt eine kleine goldene Krone mit Blumen durchflochten. Sie trägt die Schleppe der Königin. Endlich verschiedene Edelfrauen oder Gräfinnen mit schlichten goldenen Reifen um das Haupt ohne Blumen.)

Fürwahr ein königlicher Zug. Die kenn' ich.
Wer trägt den Scepter da?

Erster Edelmann.

Der Markgraf Dorset:
Der mit dem Stabe dort ist Graf von Surrey.

Zweiter Edelmann.

Ein edler wackrer Herr. Dort, mein' ich, folgt
Der Herzog Suffolk.

Erster Edelmann.

Ja, als Großhofmeister.

Zweiter Edelmann.

Dann der Lord Norfolk.

Erster Edelmann.

Ja.

Zweiter Edelmann..

(Die Königin erblickend.)

Gott seegne dich!

Du hast das holdste Antlitz, das ich sah.
So wahr ich lebe, Freund, sie ist ein Engel.
Der König hält ganz Indien in den Armen,
Ja mehr und Reichres, wenn er sie umschließt.
Nicht tadl' ich sein Gewißen.

Erster Edelmann.

Die vier Träger
Des Ehrenbaldachins sind vier Barone
Der fünf Seehäfen.

Zweiter Edelmann.

Die Glücklichen! Das ist, wer nah ihr steht.
Ich meine, jene, die den Schlepp ihr trägt,
Sei die bejahrte Herzogin von Norfolk.

Erster Edelmann.

Ja, und die andern all sind Grafenfrauen.

Zweiter Edelmann.

Die Krönchen deuten's an. Ja das sind Sterne;
Doch fallen sie zuweilen.

Erster Edelmann.

Still davon!

(Die Procession geht vorüber unter Trompetenschall. Ein dritter Edelmann tritt auf.)

Gott grüß' euch, Freund! Aus welchem Feuer kommt ihr?

Dritter Edelmann.

Vom dicksten Drängen der Abtei, wo kaum

Ein Finger einzuzwängen ist. Fast bin ich
Erstickt vor lauter Freud' und Lust.

Zweiter Edelmann.

Habt ihr die Feier ganz gesehn?

Dritter Edelmann.

Ja wohl.

Erster Edelmann.

Wie war es?

Dritter Edelmann.

Wohl des Sehens werth.

Zweiter Edelmann.

Erzählt's uns, lieber Herr!

Dritter Edelmann.

So gut ich kann. Nachdem der reiche Strom
Von Lords und Edelfraun die Königin
Zu ihrem Platz geleitet auf das Chor,
Trat er zurück; indessen Ihre Gnaden
Sich niederließ, ein Weilchen auszuruhn,
Auf einem prächt'gen Seßel öffentlich
Dem Volk die Reize ihrer Schönheit zeigend.
Glaubt mir, sie ist das herrlichste Geschöpf,
Das je beim Manne lag. Als nun das Volk
Sich an ihr weidete, entstand ein Lärm,
Wie man's zur See im Sturm vom Tauwerk hört,
So laut und mannigfaltig. Hüte, Mützen,
Ja selbst die Wämser flogen in die Höhe;
Und hätten sie Gesichter lösen können,
Heut waren sie verloren. Solchen Jubel
Gewahrt' ich nie zuvor. Hochschwangre Weiber,
Acht Tage kaum vom Ziele, drangen vorwärts,
Gleich Widdern aus der alten Kriegeszeit
Und machten Brechen vor sich. Keiner konnte

Wohl sagen: Dieß ist meine Frau; so seltsam
War Alles hier verwebt in Eins.

Zweiter Edelmann.

Nun weiter!

Dritter Edelmann.

Dann stand die Kön'gin auf und trat gar sittsam
Zum Altar, kniete und wie eine Heil'ge
Warf sie den schönen Blick zum Himmel auf
Und betete andächtig. Dann erhob
Sie sich und beugte vor dem Volke sich;
Da bot der Erzbischof von Canterbury
Ihr allen Schmuck zur Weihung einer Kön'gin:
Das heil'ge Öl, die Krone des Bekenners
Eduards, den Stab, den Friedensvogel und
All solche Zeichen, die man edel ihr
Anlegte. Als dieß aus war, sang der Chor
Mit der erlesensten Musik des Reichs
Laut ein Te Deum. Darauf gieng sie weg
Und kehrte mit dem vorigen Gepränge
Nach Yorkplace, wo das Mahl gehalten wird.

Erster Edelmann.

Yorkplace heißt es nicht mehr. Seit Wolseys Fall
Ist dieser Nam' erloschen. Jetzt gehört's
Dem König an und heißt Whitehalle. *)

Dritter Edelmann.

Ich weiß es;
Doch ist noch die Veränderung so neu,
Daß mir der alte Name noch geläufig.

Zweiter Edelmann.

Wer waren die zween würdigen Bischöfe,
Die links und rechts der Königin gegangen?

*) Am linken Ufer der Themse, gleich unter Westminster.

Dritter Edelmann.

Stokesly und Gardiner, der von Winchester,
Erst jüngst noch war er Schreiber bei dem König,
Jener von London.

Zweiter Edelmann.

Der von Winchester
Ist wohl kein großer Freund des Erzbischofs,
Des würd'gen Cranmer.

Dritter Edelmann.

Das ist landeskundig;
Doch ist die Spaltung noch nicht groß, und wird sie's,
So hat der Cranmer einen sichern Freund.

Zweiter Edelmann.

Wer mag das sein, ich bitt' euch?

Dritter Edelmann.

Thomas Cromwell;
Ein Mann, geschätzt vom König, und gewis
Ein würd'ger Freund. Der König hat ihm schon
Die Aufsicht der Kleinodien vertraut
Und einen Platz ihm Staatsrath ihm verliehn.

Zweiter Edelmann.

Er wird noch mehr verdienen.

Dritter Edelmann.

Ohne Zweifel.
Jetzt, liebe Herrn, geht meinen Weg! Ich führ' euch
An Hof; dort sollt ihr meine Gäste sein;
Etwas vermag ich schon. Auf unserm Gang
Erzähl' ich mehr.

Beide.

Zu eurem Dienste, Herr!

(Ab.)

Zweite Scene.

Kimbolton.

(Die verwittwete Königin **Katharine** tritt auf, krank, von **Griffith** und **Patientia** geführt.)

Griffith.

Wie geht's Eur Gnaden?

Königin Katharine.

Tödtlich krank, o Griffith!
Es sinken mir, beschwerten Ästen gleich,
Die Knie zur Erd' und weichen gern der Last.
Reich' einen Seßel! So. Jetzt wird mir's leichter:
Sagt'st du mir nicht, als du mich führtest, Griffith,
Das Riesenkind des Ruhms, der Cardinal Wolsey,
Sei todt?

Griffith.

Ja, gnäd'ge Frau! Ich meint', Eur Gnaden
Hab' es in euren Schmerzen nicht beachtet.

Königin Katharine.

O guter Griffith, sagt mir, wie er starb.
Wenn fromm, so gieng er mir vielleicht voran
Als lehrreich Beispiel.

Griffith.

Gnäd'ge Frau, es heißt,
Er starb ganz ruhig; denn als ihn in York
Der tapfre Graf Northumberland verhaftet
Und vor Gericht ihn zog als einen Mann,
Der schwer beschuldigt war, verfiel er plötzlich
In eine Krankheit, die so heftig ward,
Daß er auf seinem Maulthier nicht zu sitzen
Vermochte.

Königin Katharine.

Ach der arme Mann!

Griffith.

Endlich, nach häuf'ger Rast erreicht' er Leicester,
Wo ihn in der Abtei der würd'ge Abt
Sammt allen Brüdern ehrenvoll empfieng.
Dann sagt' er dieses Wort: O Vater Abt,
Ein alter Mann, zerknickt im Sturm des Staats,
Sucht für sein müd Gebein bei euch hier Ruhe.
Vergönnt aus Nächstenlieb' ihm etwas Erde!
Drauf legt er sich zu Bett, wo seine Krankheit
Stark zunahm, bis drei Abende nachher,
Grad' um die achte Stund', für die er selbst
Sein Ende prophezeit, erfüllt von Reue,
Rastloser Andacht, Thränen, Sorg' und Kummer,
Er seine Würden an die Welt zurück gab,
Sein geistlich Theil dem Herrn, und sanft entschlief.

Königin Katharine.

So mög' er denn auch ruhn, und seine Fehler
Leicht auf ihm liegen. Nur dieß Einzige
Verstatte, Griffith, mir von ihm zu sagen,
Mit aller Milde doch: er war ein Mann
Von unbegrenzter Ehrsucht, der sich stets
An Fürsten reihte, der durch Überredung
Das ganze Königreich gebunden, dem
Die Simonie ein schönes Spiel, Gesetz
Die eigne Meinung war, der Lügen sprach
Im Audienzsaal, doppelzüngig stets
In Reden und Gedanken. Mitleid zeigte
Er da nur, wo er auf Verderben sann.
So wie er selbst, war sein Versprechen mächtig,
Sein Halten war, was er nun selbst ist, nichts.
Wollüstig war er und ein schlechtes Beispiel
Der Geistlichkeit.

Griffith.

Erhabne Königin,
Der Menschen Tugend schreiben wir in Waßer,
Ihr böses Treiben lebt in Erz. Vergönnt ihr
Mir jetzt wohl auch sein Lob?

Königin Katharine.

Ja, guter Griffith,
Sonst wär' ich boshaft.

Griffith.

Dieser Cardinal,
Wiewohl von niederm Stand, war ohne Zweifel
Für hohen Ruhm bestimmt schon in der Wiege.
Bald ward er unterrichtet, reif und tüchtig,
Unendlich klug, wohlredend, überzeugend,
Dem Abgeneigten ernst, hochmüthig schroff,
Doch dem Verehrer wie der Sommer mild.
Zwar zeigt' er sich im Nehmen unersättlich
(Und das war sündlich), doch im Geben auch
Höchst fürstlich. Zeugen sind die Zwillinge
Des Wißens, die er aufgebaut in euch,
Ipswich und Oxford! Jenes fiel mit ihm;
Nicht wollt' es seine Wohlthat überleben;
Dieß aber, zwar unfertig, doch so glänzend,
So trefflich in der Kunst, so reg' im Wachsen,
Daß stets die Christenheit es preisen wird.
Sein Sturz hat Heil gesammelt auf sein Haupt;
Denn da, und eher nicht, fühlt' er sich selbst
Und sah den Segen ein, gering zu sein;
Und daß er höhern Ruhm dem Alter schüfe,
Als der von Menschen kommt, starb er Gott fürchtend.

Königin Katharine.

Nach meinem Tod wünsch' ich zum Herold mir,

Der meines Lebens Thaten aufbewahre
Und meinen Leumund vor Verwesung rette,
So redlichen Chronisten, als mein Griffith.
Den ich zumeist gehaßt, den machst du mich
Durch deine fromme Wahrheitslieb' und Demuth
Im Grab noch ehren. Friede sei mit ihm!
Patientia, geh nicht von mir, leg' mich tiefer!
Du hast nicht lang mehr all die Mühe. Griffith,
Laß die Musik die trübe Weise spielen,
Die ich mein Grabgeläut geheißen habe,
Derweil ich sitz' und des Gesangs im Himmel
Gedenke, dem ich bald entgegen gehe.

(Eine traurige und feierliche Musik.)

Griffith.

Sie schläft. Laß uns jetzt sitzen, gutes Mädchen,
Daß sie nicht aufwacht! Still, Patientia!

(Ein Traumgesicht. Es kommen, feierlich nach einander herein schwebend sechs Personen in weißer Kleidung, die auf dem Haupt Lorbeerkränze und goldne Masken auf dem Gesichte tragen, mit Lorbeern oder Palmstäben in der Hand. Sie grüßen zuerst **Katharine** und tanzen darauf; bei gewissen Wendungen halten die beiden ersten einen schmalen Blumenkranz über ihr Haupt, wobei die übrigen vier sich ehrerbietig verneigen. Hernach geben jene zwei den Blumenkranz an die beiden folgenden, welche eben diese Wendungen machen und den Kranz über ihr Haupt halten. Diese übergeben alsdann denselben Kranz den beiden letzten, welche ebenfalls dasselbe Verfahren befolgen. **Katharine** macht, wie durch höhere Eingebung, Zeichen der Freude im Schlaf und hebt die Hände gen Himmel. Die Geister verschwinden im Tanz und nehmen den Blumenkranz mit sich hinweg. Die Musik geht fort.)

Königin Katharine.

Wo seid ihr, seel'ge Geister? Alle fort?
Und laßt ihr mich im Elend hier zurück?

Griffith.

Hier sind wir, gnäd'ge Frau!

Königin Katharine.

Euch rief ich nicht;
Doch saht ihr niemand kommen, als ich schlief?

Griffith.

Nein, gnäd'ge Frau!

Königin Katharine.

Nicht? Kam nicht eben jetzt ein Engelschor
Und lud mich ein zum Mahl? Ihr helles Antlitz
Warf tausend Strahlen auf mich, wie die Sonne.
Sie trösteten mich ew'ger Seeligkeit
Und brachten Kränze mir, die ich zu tragen
Mich noch nicht würdig fühle; doch gewis,
Ich werd' es einst.

Griffith.

Wie freut mich's, gnäd'ge Frau,
Daß solche holde Träume euch beschäft'gen.

Königin Katharine.

Laßt die Musik aufhören! Sie dünkt mich
Nun rauh und lästig.

(Die Musik schweigt.)

Patientia.

— Bemerkt ihr wohl,
Wie plötzlich Ihre Gnaden sich verändert?
Wie lang ihr Antlitz, und wie bleich sie sieht?
Kalt, wie die Erde. Seht nur ihre Augen!

Griffith.

Sie scheidet hin, Kind! Bete, bete!

Patientia.

Herr, sei mit ihr!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Beliebt es Euer Gnaden ...

Königin Katharine.

Geht, unverschämter Mensch! Gebührt uns nicht
Mehr Ehrfurcht?

Griffith.

Ihr seid sehr zu tadeln, da
Ihr wißt, daß sie nicht der gewohnten Größe
Entsagen will, daß ihr euch hier so roh
Betraget. Schnell, kniet nieder!

Bote.

Ich bitt' Eur Hoheit demuthsvoll um Nachsicht.
Die Eile ließ mich fehlen. Draußen harrt
Ein Herr, gesandt vom König, euch zu sehen.

Königin Katharine.

Gewährt ihm Einlaß, Griffith! Doch den Bursch da
Laßt mich nie wieder sehn!

(Griffith und Bote ab. **Griffith kommt zurück mit Capucius.**)

Trügt mein Gesicht
Mich nicht, so müßt ihr der Botschafter sein
Vom Kaiser meinem königlichen Neffen
Und euer Name ist Capucius.

Capucius.

Der bin ich, gnäd'ge Frau, eur Knecht.

Königin Katharine.

O Herr,
Titel und Zeiten, seit ihr jüngst mich saht,
Sind sehr bei mir verändert. Sagt mir jetzt,
Was führt euch her zu mir?

Capucius.

Erst, edle Frau, entbiet' ich Euer Gnaden
Den eignen Dienst, dann wars des Königs Wille
Daß ich euch aufsucht'; ihn bekümmert sehr,
Daß ihr euch schwach fühlt und er schickt durch mich

Euch seine fürstlichen Empfehlungen;
Er bittet herzlich euch, Trost anzunehmen.

Königin Katharine.

O guter Herr, der Trost kommt jetzt zu spät,
Gleich wie Begnad'gung nach der Hinrichtung.
Wohl hätte die Arznei, zur rechten Stunde
Gereicht, mir Heilung ausgewirkt; doch jetzt
Hilft mir kein Trost mehr, nur Gebet zu Gott.
Wie geht es Seiner Hoheit?

Capucius.

Er ist wohl.

Königin Katharine.

Das bleib' er immer! Blühe stets sein Glück,
Wenn ich bei Würmern wohne, wenn mein Name
Verbannt sein wird aus diesem Reich. Patientia,
Ist jener Brief schon abgegangen, den ich
Euch schreiben hieß?

Patientia.

Nein, gnäd'ge Frau!
(Sie giebt ihn Katharinen.)

Königin Katharine.

Dann bitt' ich euch in Demuth, meinem Herrn
Dieß einzuhänd'gen.

Capucius.

Fürstin, zählt darauf!

Königin Katharine.

Darin empfehl' ich seiner Güt' und Milde
Sein Töchterlein, das Abbild unsrer Liebe.
Des Himmels Segensthau fall' auf sie reich!
Ich bitt' ihn, tugendhaft sie zu erziehn.
Jung ist sie, und sittsamer edler Art;
Ich hoffe, sie verhält sich dessen würdig.

Dann, sie ein Bißchen um der Mutter willen
Zu lieben, die ihn ja, der Himmel weiß
Wie herzlich liebte. Meine nächste Bitte
Ist, Seine Gnaden möchte doch Erbarmen
Mit meinen armen Kammerfrauen haben,
Die lange meinem zwiefachen Geschick
Gefolgt sind. Ihrer keine ist, (ich wag' es
Jetzt zu versichern, wo ich keine Lüge
Aussprechen sollte,) die für ihre Tugend,
Für wahre Seelenschönheit, Sittsamkeit
Und keusches Leben einen frommen guten
Gemahl nicht wohl verdient'. Wählt ihn vom Adel!
Gewis, die Männer werden glücklich, die
Sie haben. Dann zuletzt für meine Diener:
Sie sind die Ärmsten, doch die Armuth konnte
Sie niemals von mir trennen. Daß man ihnen
Pflichtmäßig ihre Löhnung ausbezahle
Und etwas drüber, daß sie mein gedenken.
Gefiel's dem Himmel, mir ein länger Leben
Und die gehör'gen Mittel zu verleihen,
So wären wir auf die Art nicht geschieden.
Dieß ist der ganze Inhalt, und, mein Herr,
Bei Allem, was euch lieb ist auf der Welt,
Wenn ihr Entschlafnen Christenruhe wünscht,
Seid dieser armen Leute Freund und drängt
Den König, mir dieß Letzte zu gewähren.

Capucius.

Bei Gott, das will ich, oder schwinde mir
Die menschliche Gestalt.

Königin Katharine.

Ich dank' euch, edler Herr! Gedenket mein
In aller Demuth gegen Seine Hoheit!

Erzählt ihm, daß nun seine lange Qual
Aus dieser Welt gewichen. Sagt ihm, daß
Ich sterbend ihn geseegnet; denn ich will's.
Mein Auge dunkelt. Lebet wohl, mein Lord!
Griffith, lebt wohl! Nein, Patientia,
Du darfst mich nicht verlaßen noch. Ich muß
Zu Bett. Ruft noch mehr Fraun herein!
Bin ich gestorben, gutes Mädchen, laß
Mich ehrenvoll behandeln! Streue dann
Mir Jungfraublumen, daß die Welt erfahre,
Wie ich ein keusches Weib war bis ins Grab.
Dann balsamieret mich und stellt mich aus!
Wenn schon entthront, als eine Königin
Und eine Königstochter scharrt mich ein!
Ich kann nicht mehr.

(Sie führen sie hinaus.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

Eine Gallerie im Pallaste.

(Gardiner Bischof von Winchester tritt auf; ein Edelknabe mit einer Fackel vor ihm her. Sir Thomas Lovell begegnet ihm.)

Gardiner.

Die Uhr ist eins, nicht wahr?

Knabe.

Es hat geschlagen.

Gardiner.

Dieß sollten Stunden sein für das Bedürfnis,
Nicht für die Lust. Die Zeit, wo die Natur
Sich stärkt durch süße Ruh, die sollten wir
Nicht so vergeuden. Gute Nacht, Sir Thomas!
Wohin so spät?

Lovell.

Kommt ihr vom König, Lord?

Gardiner.

Sir Thomas, ja; ich ließ ihn mit dem Herzog
Von Suffolk beim Primero *).

Lovell.

Ich muß zu ihm,
Eh er zu Bett geht. Ich will Abschied nehmen.

*) Ein Kartenspiel, aus dem Namen zu schließen spanischen Ursprungs.

Gardiner.

Noch nicht, Sir Thomas Lovell! Was geht vor?
Es scheint, ihr seid in Eil'. Ist's keine große
Beleidigung, nun so ertheilt dem Freunde
Doch einen Wink von eurer späten Arbeit!
Die Angelegenheiten, die nach dem Gerede
Gespenstern gleich zu Mitternacht umgehn,
Sind wilderer Natur, als das Geschäft,
Das man am Tage fördert.

Lovell.

Lord, ich lieb' euch
Und möcht' euch ein Geheimnis wohl vertrauen,
Das wicht'ger wär' als dieß. Die Kön'gin kreist,
Man sagt in äußerster Gefahr; sie fürchten,
Es werd' ihr Ende sein.

Gardiner.

Ich bete herzlich
Für ihre Frucht, daß sie zur guten Stunde
Zur Welt mag kommen und am Leben bleiben.
Doch was den Stamm betrifft, Sir Thomas, der
Mag immer jetzt nur ausgereutet werden.

Lovell.

Mich dünkt, ich könnte Amen dazu sprechen,
Und doch sagt mein Gewißen mir, sie ist
Ein gut Geschöpf und liebes Weib, das wohl
Beßere Wünsche werth ist.

Gardiner.

Doch, Herr, Herr,
Hört mich, Sir Thomas! Ihr geht meine Bahn
Im rechten Glauben; ihr seid klug und fromm,
Und laßt euch sagen, nimmer wird es gut,
Nein, nie, Sir Thomas Lovell, denkt an mich,

Bis Cranmer, Cromwell, ihre beiden Händ'
Und sie im Grabe ruhn.

Lovell.

Ihr sprecht von zweien
Der ausgezeichnetsten im Reiche, Herr!
Denn außerdem, daß Cromwell schon die Aufsicht
Der Reichskleinodien hat, ward er nun Meister
Des Reichsarchivs und Secretär des Königs.
Er steht im Angesicht und auf der Schwelle
Noch höherer Beförderung, mit der
Die Zukunft ihn belasten wird. Die Hand,
Der Mund des König ist der Erzbischof.
Wer dürft' es wagen, ihm mit einer Silbe
Zu widersprechen?

Gardiner.

Doch, Sir Thomas, doch,
Noch wagt es einer wohl; ich selbst versucht' es,
Sein Bild zu zeichnen, ja noch eben heute
(Euch darf ich mich vertraun) schürt' ich die Flamme.
Den Lords im Staatsrath, hoff' ich, zeigt' er sie
(Denn also weiß ich's, und sie wißen's auch)
Ein erzverruchter Ketzer, eine Pest,
Die unserm Reiche droht, worauf ihr Eifer
Sich laut dem König hat erklärt, und dieser,
Gehör uns leihend, aus besondrer Huld
Und königlicher Sorg, das Unheil ahnend,
Das unsre Gründ' ihm dargelegt, dem Staatsrath
Befehl ertheilt, sich morgen zu versammeln
In aller Früh. Dieß böse Unkraut, Sir,
Muß ausgerottet werden. Doch zu lang
Halt' ich euch auf; ich wünsch' euch gute Nacht.

Lovell.

Vielmals gut Nacht, mein Lord, ich bleib' eur Diener.

(Gardiner und Edelknabe ab. Wie Lovell im Begriff ist abzugehen, tritt der König mit dem Herzog von Suffolk auf.)

König Heinrich.

Ich spiele heute Nacht nicht weiter, Karl!
Ich bin zerstreut, ihr seid mir heut zu stark.

Suffolk.

Herr, ich gewann zuvor von euch noch nie.

König Heinrich.

Nur wenig, Karl, und sollt' es nie, wenn meine
Gedanken bei dem Spiele sind.
Nun, Lovell, sprecht! Was Neues von der Kön'gin?

Lovell.

Ich konnte nicht persönlich ihr bestellen,
Was ihr mir auftrugt; doch durch ihre Frauen
Sandt' ich die Botschaft zu. Sie sagt euch Dank
In tiefster Demuth und ersucht Eur Hoheit
Herzlich für sie zu beten.

König Heinrich.

Ha, was sagst du?
Für sie zu beten? Ist sie im Gebären?

Lovell.

Das sagten ihre Fraun, und daß der Schmerz
Fast jedes Weh zum Todeskampfe mache.

König Heinrich.

Ach, arme Frau!

Suffolk.

Gott möge sie beglückt mit mäß'gem Schmerz
Entbinden und zur Freude Eurer Hoheit
Mit einem Erben.

König Heinrich.

Es ist Mitternacht.

Geh schlafen, Karl, und denk' in dem Gebet
Der armen Königin! Laß mich allein!
Mir kreuzen sich Gedanken, denen wenig
Gesellschaft frommt.

Suffolk.

Ich wünsche Euer Hoheit
'Ne ruh'ge Nacht, und meiner theuren Fürstin
Will ich gedenken im Gebet.

König Heinrich.

Gut Nacht, Karl!

(Suffolk ab. Sir Anthony Denny tritt auf.)

Nun, Herr, was giebt's?

Denny.

Herr, den Lord Erzbischof bring' ich Eur Hoheit,
Wie ihr befahlt.

König Heinrich.

Ha, den von Canterbury?

Denny.

Ja, theurer Herr!

König Heinrich.

'S ist wahr. Wo ist er, Denny?

Denny.

Er harrt im Vorsaal.

König Heinrich.

Führet ihn herein!

(Denny ab.)

Lovell.

(Beiseit.)

Da haben wir's, wovon der Bischof sprach.
Ich kam zur guten Stunde.

(Denny kommt mit Cranmer.)

König Heinrich.

Verlaßt die Gallerie!

(Lovell scheint zu zögern.)

Ha, sagt' ich's nicht?

Fort da! Was?

(Lovell und Denny ab.)

Cranmer.

Mir bangt. Warum ist er so böse?
So sieht er aus im Zorn. Es steht nicht gut.

König Heinrich.

Nun, Lord! Ihr möchtet wißen wohl, warum
Ich euch berief.

Cranmer.

Mir ziemt es, dem Befehl
Eur Hoheit zu gehorchen.

König Heinrich.

Steht nur auf,
Mein bester gnäd'ger Lord von Canterbury!
Kommt, gehn wir mit einander auf und nieder!
Ich habe Neuigkeiten hier für euch.
Kommt näher, kommt, und gebt mir eure Hand!
Ach, guter Lord, es kränkt mich sehr, zu sagen,
Was folgt, und geht recht nah, es auszusprechen.
Ich hab', und zwar mit Kummer, jüngst vernommen
Von mancher schweren, wie ihr hört, mein Lord,
Schweren Beschuld'gung wider euch, worauf
Wir uns entschieden haben, sammt dem Staatsrath,
Euch morgen zu vernehmen; und ich weiß,
Ihr könnt so frei und rein euch schwerlich läutern,
Daß bis zur fernern Prüfung jener Puncte,
Wogegen ihr antworten sollet, ihr
Euch nicht gedulden und verstehen müßet,

Eur Haus in unserm Thurm zu suchen. Also
Ziemt's euch, als unserm Bruder im Rathe,
Weil außerdem kein Zeugnis wider euch
Auftreten dürft'.

Cranmer.

Ich danke unterthänigst
Eur Hoheit und bin ob dem guten Anlaß
Erfreut, daß ich nun streng geworfelt werde,
Wo Korn und Spreu bei mir sich sondern soll;
Denn niemand steht mehr unter Lästerzungen,
Als ich der Arme.

König Heinrich.

Knie nicht, Canterbury!
Dein reiner offner Sinn ist tief in uns,
Dem Freund, gewurzelt. Gieb mir deine Hand!
Komm, gehn wir noch! Nun bei der Mutter Gottes,
Was für ein Mann ihr seid! Mein Lord, ich dachte,
Ihr werdet jetzt mir eine Bittschrift reichen
Daß ich mein Ansehn walten laß', euch schnell
Die Kläger vorzuführen, und demnächst
Euch ferner höre ohne Haft.

Cranmer.

Mein König,
Der Schutz, auf den ich trau, sind Recht und Gradheit.
Verließen die mich, würd' ich mit den Feinden
Mich meines Sturzes freun, denn ohne sie
Könnt' ich mich selbst nicht achten. Doch ich fürchte
Nichts, was sie sagen mögen.

König Heinrich.

Wißt ihr nicht,
Wie eure Sachen stehen in der Welt
Beir ganzen Welt? Ihr habet viele Feinde

Und nicht geringe, ihre Plane stehen
Mit in Verhältnis, und nicht immer findet
Gerechtigkeit und Wahrheit eines Falls
Den Spruch, der angemeßen wäre. Leicht
Kann ein verderbt Gemüth verderbte Schurken,
Wie es, aufbringen gegen euch zu schwören.
Dergleichen kam schon vor. Ihr habet mächt'ge
Und eben so boshafte Widersacher.
Wähnt ihr, es geh' euch beßer, bei meineid'gen
Zeugnissen mein' ich, als einst eurem Meister,
Des Knecht ihr seid, als er hienieden lebte
In dieser bösen Welt? Nehmt euch in Acht!
Ihr nehmt den Abgrund für 'nen leichten Sprung
Und buhlt um euren Sturz.

Cranmer.

Gott und Eur Majestät
Beschützen meine Unschuld, sonst fall' ich
In die gelegte Schlinge.

König Heinrich.

Seid getrost!
Sie gelten mehr nicht, als wir dulden wollen.
Seid gutes Muths und stellet heute früh
Euch pünctlich ein vor ihnen! Wenn sie dann
Mit Klagen euch belasten, mit Verhaftung
Euch drohn, so säumet nicht und wehret euch
Mit überzeugenden Beweisen von
Dem Gegentheil, mit aller Heftigkeit,
Die euch der Anlaß eingiebt. Wenn jedoch
Nicht Vorstellungen fruchten, euch zu retten,
So zeigt den Ring und legt Berufung ein
An uns. Seht doch, der gute Mann, er weint.
Rechtschaffen ist der Mann, bei meiner Ehre!

Ja, heil'ge Mutter Gottes, ich beschwör' es,
Sein Herz ist treu, und keine beßre Seele
In meinem Königreich. Nun geht und thut,
So wie ich euch gebot.

(Cranmer ab.)

Die Sprach' ist ihm
Erstickt von Thränen.

(Eine alte Hofdame tritt auf.)

Edelmann.

(Hinter der Scene.)

Bleibt zurück! Was wollt ihr?

Hofdame.

Ich bleibe nicht zurück; die Zeitung, die
Ich bring', macht Dreistigkeit gesittet. Nun,
Es schweben gute Engel über dein
Durchlaucht'ges Haupt und überschatten dich
Mit ihren Seegensschwingen!

König Heinrich.

Nun, dein Blick
Läßt deine Botschaft ahnen. Ist die Kön'gin
Entbunden? Sage: Ja, von einem Knaben.

Hofdame.

Ja, ja, mein Fürst, von einem süßen Knaben.
Der Gott des Himmels schütze sie von nun an
In Ewigkeit. Es ist ein Mädchen, das
Wohl künft'ge Knaben euch verspricht. Die Kön'gin
Wünscht euer Kommen, Herr, und daß ihr euch
Bekannt macht mit dem kleinen Ankömmling.
Er gleicht euch wie ein Ei dem andern.

König Heinrich.

Lovell!

(Lovell tritt auf.)

Lovell.

Herr!

König Heinrich.

Gieb ihr hundert Mark! Ich eile zu
Der Kön'gin.

(Ab.)

Hofdame.

Hundert Mark? Was? Ich will mehr.
Die Zahlung paßt für einen schlechten Stallknecht.
Mehr muß ich haben, sonst keif' ich's ihm ab.
Sagt' ich deshalb, das Mädchen seh' ihm gleich?
Ich muß mehr haben, sonst nehm' ich's zurück.
Und nun das Eisen, weil's noch heiß, zum Amboß!

(Ab.)

Zweite Scene.

Vorhalle vor dem Sitzungssaal des Staatsraths.

(Cranmer tritt auf. Der Thürsteher und Bediente.)

Cranmer.

Ich hoff', es ist noch nicht zu spät, und doch
Empfahl der Bote, den der Staatsrath sandte,
Mir große Eil'. Noch zu? Was soll das? He!
Wer hat den Dienst hier? Sicher kennt ihr mich.

Thürsteher.

O ja, mein Lord, doch kann ich euch nicht helfen.

Cranmer.

Warum?

Thürsteher.

Eur Gnaden muß hier warten, bis man euch
Beruft.

(Doctor Butts tritt auf.)

Cranmer.

So?

Butts.

Das ist ein Streich der Bosheit. Mich erfreut,
Daß ich von Ungefähr des Weges kam.
Der König soll's gleich hören.

(Ab.)

Cranmer.

(Beiseit.)

Dieß ist Butts,
Des Königs Arzt. Als er vorüber gieng,
Wie ernst er seinen Blick auf mich geheftet!
Gott geb', er ahne nichts! Doch sicher ist's
Absichtlich angelegt durch meine Feinde
(Gott beßre sie! Nie reizt' ich ihre Tücke)
Zu meinem Schimpf; sonst schämten sie sich wohl,
Mich vor der Thür zu laßen, ihresgleichen
Im Staatsrath, unter Troß und Knechten. Mag
Ihr Wille doch geschehn, ich warte ruhig.

(Der König und Butts erscheinen oben am Fenster.)

Butts.

Ich zeig' Eur Gnaden den seltsamsten Anblick . . .

König Heinrich.

Was meint ihr, Butts?

Butts.

Ich denk', Eur Hoheit sah dieß wohl nicht oft.

König Heinrich.

Verzweifelt! Wo ist's denn?

Butts.

Hier, gnäd'ger König!
Das Standserhöhn des Lords von Canterbury,

Der an der Thür steht unter Häschern, Knappen
Und niedern Knechten.

König Heinrich.

In der That er ist's.
Erzeigen sie einander solche Ehre?
'S ist gut, daß einer über ihnen steht.
Ich glaubte, unter sich verfahren sie
Doch redlich, oder mindestens anständig,
Und würden es nicht dulden, daß ein Mann
Von seinem Rang und unsrer Gunst so nah
Auf Ihrer Herrlichkeiten Willen hier
Zu lauschen nöthig hätte, noch dazu
Dem Boten gleich mit Briefen, an der Thüre.
Butts, bei der heil'gen Jungfrau, Schurkerei
Ist dieß. Doch laß sie, zieh den Vorhang zu!
Bald hören wir noch mehr.

(Ab.)

Dritte Scene.

Das Zimmer des Staatsraths.

(Der Lord Kanzler, der Herzog von **Suffolk**, der Graf von **Surrey**, der Lord Kämmerer, **Gardiner** und **Cromwell** treten auf. Der Kanzler setzt sich an das obere Ende der Tafel zur linken Hand. Ein Sitz über ihm bleibt leer für den Erzbischof von **Canterbury**. Die übrigen setzen sich dem Range nach zu beiden Seiten. **Cromwell** als Schreiber unten.)

Kanzler.

Beginnt den Vortrag jetzt, Herr Secretär!
Was führt uns heut zusammen?

Cromwell.

Gnäd'ge Herren,
Der Hauptfall ist mit Lord von Canterbury.

Gardiner.

Gab man ihm Nachricht?

Cromwell.

Ja.

Norfolk.

Wer wartet dort?

Thürsteher.

Hier außen, Lords?

Gardiner.

Ja.

Thürsteher.

Der Herr Erzbischof
Harrt eures Winks schon eine halbe Stunde.

Kanzler.

Laßt ihn herein!

Thürsteher.

Eur Gnaden kann jetzt kommen.

(Cranmer tritt ein.)

Kanzler.

Mein werther Lord Erzbischof, mir thut's leid,
Jetzt hier zu sitzen und den Stuhl da leer
Zu sehen; aber wir sind alle Menschen,
Gebrechlich von Natur, und nach dem Fleische
Schwach, wenige sind Engel; diese Schwäche
Und Mangel an Verstand hat euch, der uns
Am besten unterrichten sollte, selbst
Vom rechten Weg entfernt und das nicht wenig,
Erst an dem König, dann an dem Gesetz,
Da ihr das ganze Reich durch eure Lehren
Und eure Priester (wie man uns gemeldet)
Mit neu'n, abweichenden, gefährlichen
Lehren erfüllt, die Ketzereien sind,
Und nicht gedämpft, verderblich werden müßen.

Gardiner.

Und diese Dämpfung will beschleunigt sein,
Ihr edeln Lords! Wer wilde Pferde zähmt,
Der zieht sie mit der Hand allein nicht fromm,
Er stopft ihr Maul mit Zwanggebiß und spornt sie,
Bis sie gehorsam folgen. Dulden wir,
Aus bloßer Läßigkeit und kind'scher Schonung
Für Eines Mannes Ruf, so gift'ge Pest,
Dann gute Nacht, Arznei! Und was erfolgt?
Bewegung, Aufruhr, allgemeiner Sturz
Des ganzen Staats, wie neulich unsre Nachbarn
In Oberdeutschland fürchterlich bezeugt,
Die uns noch frisch in der Erinnrung stehn.

Cranmer.

Ihr edeln Lords, bisher bestrebt' ich mich,
Im Leben vorzuschreiten und im Amt
Mit nicht geringem Eifer, daß die Lehre
Und meiner Würde strenger Gang zugleich
Und sichres Weges wandle, und mein Zweck
War immer, Gutes thun. Auch lebt kein Mensch,
(Mit reinem Herzen sag' ich das, ihr Lords!)
Der mehr, als ich, im eigenen Gewißen
So wie im Amt die Störer des gemeinen
Friedens verabscheut, ihnen widerstrebt.
Ich fleh' zum Himmel, daß der König nie
Ein minder treues Herz antreffen möge.
Wer sich von Neid und krummer Tücke nährt,
Verletzt den Besten. Ich ersuch' euch, Lords,
Mir die die mich verklagen, wer sie sein,
Hier Aug' im Auge vorzustellen, daß
Sie frei anbringen, was sie mir vorwerfen.

Suffolk.

Nein, gnäd'ger Lord, das geht nicht an: ihr seid
Mitglied des Staatsraths, und kraft dieser Würde
Darf niemand euch verklagen.

Gardiner.

Lord, weil uns
Noch wicht'gere Geschäfte übrig bleiben,
Habt kürzlich den Bescheid: der König will,
Und wir genehm'gen, daß ihr gleich von hier,
Zu beßrer Untersuchung hin zum Thurm
Geführt sollt werden, wo, Privatmann wieder,
Ihr hören sollt, wer euch so keck verklagt,
Mehr, fürcht' ich, als ihr drauf gefaßt sein mögt.

Cranmer.

Nun, werther Lord von Winchester, ich dank' euch.
Ihr waret stets mein Freund. Wenn ihr durchdringt,
Find' ich in euch Ankläger und auch Richter;
So menschlich seid ihr. Ich seh' eure Absicht,
Es ist mein Untergang. Lord, Lieb' und Sanftmuth
Stehn beßer einem Geistlichen, als Ehrgeiz.
Er muß mit Lindigkeit verlorne Seelen
Sich neu gewinnen, keine von sich stoßen.
Daß ich mich selber rein'ge (legt ihr auch
Auf die Geduld mir jegliches Gewicht)
Zweifl' ich so wenig, als ihr ein Gewißen
Euch daraus macht, stets Unrecht zu begehen.
Ich könnte mehr noch sagen, doch die Ehrfurcht
Vor eurem Amte macht mich jetzt bescheiden.

Gardiner.

Mein Lord, mein Lord, ihr seid ein Sectenstifter,
Das liegt am Tag. Eur bunter Firnis zeigt
Dem, der euch kennt, doch leere Wort' und Schwäche.

Cromwell.

Mein Lord von Winchester, ihr seid doch etwas
(Verzeiht mir diese Worte) allzubitter.
Ein Mann von solchem Adel, wenn er auch
Gefrevelt, sollte Achtung finden, schon
Des vor'gen Standes halber. Es ist grausam,
Den Fallenden belasten.

Gardiner.

Mein Herr Schreiber,
Erlaubt mit Gunst, ihr solltet wohl von allen
An diesem Tisch zuletzt so reden.

Cromwell.

Wie, Lord?

Gardiner.

Kenn' ich euch nicht als dieser neuen Secte
Anhänger schon? Ihr seid nicht rein.

Cranmer.

Nicht rein?

Gardiner.

Nicht rein, sag' ich.

Cromwell.

Wärt ihr nur halb so redlich!
Man würde laut euch seegnen dann, nicht fürchten.

Gardiner.

Der frechen Rede bleib' ich eingedenk.

Cromwell.

Thut das, doch eures frechen Lebens auch.

Kämmerer.

Das geht zu weit. Pfui, meine Lords, hört auf!

Gardiner.

Ich bin zu End'.

Cromwell.

Ich auch.

Kämmerer.

Was euch betrifft, mein Lord, es ist, glaub' ich
Einstimmig angenommen, daß ihr gleich
Als ein Gefangner nach dem Thurme gehn
Und dort erwarten sollt, bis uns des Königs
Wohlnehmen weiter kund sein wird. Ihr Lords,
Seid ihr all' einverstanden?

Alle.

Ja, wir sind's.

Cranmer.

Giebt's keinen andern Weg der Gnade, Lords?
Muß ich durchaus zum Thurm?

Gardiner.

Welch andrer Weg
Bleibt wohl für euch? Ihr seid sehr überlästig.
Ruft ein'ge von der Wache her!

(Wache tritt auf.)

Cranmer.

Für mich?
Führt man mich als Verräther hin?

Gardiner.

Empfangt ihn
Und führt ihn in den Thurm!

Cranmer.

Halt, gute Lords!
Gönnt mir zwei Worte noch! Seht her, ihr Lords,
Kraft dieses Ringes nehm' ich meine Sache
Aus böser Menschen Klaun und gebe sie
Einem höhern Richter, meinem Herrn und König.

Kämmerer.

Das ist des Königs Ring.

Surrey.

Es ist der echte.

Suffolk.

Der wahre Ring, beim Himmel! Sagt' ich doch,
Als wir zuerst den Stein hinweg gerollt,
Den unheilvollen, daß er auf uns selbst
Sich stürzen werde.

Norfolk.

Glaubt ihr wohl, ihr Lords,
Der König laße diesem Mann auch nur
Den kleinen Finger krümmen?

Kämmerer.

Nun ist's klar;
Wie viel mehr muß er nicht sein Leben schätzen!
Ich wollt', ich wär' heraus.

Cromwell.

Ich dacht' es wohl,
Als ihr noch Kundschaft suchtet und Verdacht
Auf solchen Mann, des Redlichkeit allein
Der Teufel und sein Anhang neidisch ansieht,
Ihr schüret selbst das Feuer, das euch brennt:
Nun seht euch vor!

(Der König tritt auf und sieht mit zürnenden Blicken auf die vom Staatsrath. Dann setzt er sich.)

Gardiner.

Erhabner Fürst, wie danken wir's dem Himmel
Alltäglich, der uns solchen Herrn gegönnt,
Der nicht nur weis' und gut, nein fromm vor Allen,
Ihn, der die Kirche in vollkommner Demuth
Zum Ziel des höchsten Ruhms sich wählt und selbst,

Die heil'ge Pflicht zu kräft'gen, voller Huld
Der heut'gen Sitzung naht, um ihren Rechtsfall
Mit jenem Hauptverbrecher zu vernehmen.

König Heinrich.

Lobreden stehn euch immer zu Gebot,
Bischof von Winchester; doch nicht wollt' ich jetzt
Solch Schmeicheln mir ins Angesicht vernehmen;
Zu dünn und schnöd' ist's, Bosheit zu verhüllen.
Ich steh für euch zu hoch. Dem Windspiel gleich
Denkt ihr durch Zungenwedeln mich zu fangen;
Doch nimm mich auch, wofür du willst, ich weiß,
Dein Sinn ist grausam und auf Blut gestellt.

(Zu Cranmer.)

Mein Guter, setz' dich! Nun zeig' mir den Stolzen,
Der dreist auch nur den Finger nach dir streckt.
Bei allen Heil'gen, beßer stürb' er Hunger,
Als daß er diesen Platz zu schön dir fände.

Surrey.

Gefällt's Eur Gnaden ...

König Heinrich.

Nein, Herr, es misfällt mir.
Ich dacht', ich habe Männer von Verstand
Und Einsicht hier im Rath, doch find' ich keinen.
War's klug gethan, ihr Lords, hier diesen Mann,
Den guten Mann (wen nennt' ich so von euch?),
Den würd'gen Mann gleich einem lump'gen Fußknecht,
Ihn, der euch gleich an Rang, am Thor zu laßen?
Ei welche Schmach! Hieß meine Vollmacht euch
So gänzlich euch vergeßen? Ich erlaubt' euch,
Ihn zum Verhör zu ziehn als meinen Staatsrath,
Und nicht als Buben. Zwar seh' ich hier manchen,
Der mehr aus Arglist, als aus reinem Eifer

Das Ärgste ihm zutheilte, wenn er könnte:
Allein das sollt' ihr nie, so lang ich lebe.

Kanzler.

So weit erlaubt mir, hoher Herr, daß ich
Der Sache Hergang mag entschuldigen.
Was hier beschloßen ward, anlangend sein
Gefängnis, war vielmehr, wenn noch bei Männern
Die Treue gilt, als ein Verhör gemeint,
Mehr vor der Welt als Rein'gung, denn als Bosheit,
Von mir zum Wenigsten.

König Heinrich.

Gut! Ehrt ihn, Lords!
Nehmt ihn mit Freundschaft auf! Er ist es werth,
Und laut erklär' ich hier: so weit ein Fürst
Kann einem Unterthan verpflichtet sein,
Bin ich es ihm für seine Lieb' und Dienste.
Macht mir nicht mehr zu thun! Umarmt ihn alle!
Seid Freunde! Schämt euch, Lords! Lord Canterbury,
Ihr dürft mir Eine Bitte nicht verweigern:
Ein artig Fräulein ist noch ungetauft,
Ihr müßt Gevatter sein und sie vertreten.

Cranmer.

Der gröste König würd' erfreut und stolz
Durch solche Ehre. Wie verdien' ich so viel,
Ich euer niedrer armer Unterthan?

König Heinrich.

Geht, Lord! Ihr spartet gern die Pathenlöffel.
Ihr sollt zwei edle Mitgevattern haben,
Die alte Herzogin von Norfolk und
Die Frau Markgräfin Dorset; ist's euch recht?
Nochmals, mein Lord von Winchester, befehl' ich,
Umarmt und liebt den Mann!

Gardiner.

Mit treuem Herzen
Und Bruderliebe thu' ich's.

Cranmer.

Und der Himmel
Bezeug's, wie werth mir die Versichrung ist.

König Heinrich.

Die Freudenthräne zeigt dein gutes Herz.
Des Volkes Stimme seh' ich hier bewährt,
Die oft gesagt: Spielt nur Lord Canterbury
'Nen häm'schen Streich, so habt ihr ihn zum Freund.
Kommt, Herrn, die Zeit ist edel, mich verlangt,
Als Christin meine Kleine bald zu sehn.
Doch, Lords, bleibt einig, wie ihr euch jetzt zeigt,
Daß meine Macht, wie eure Ehre steigt.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Der Schloßhof.

(Geräusch und Tumult hinter der Bühne. Der Pförtner und sein Knecht treten auf.)

Pförtner.

Werdet ihr bald mit Lärmen aufhören, ihr Schlingel? Glaubt ihr, der Schloßhof sei ein Bärengarten? Ihr rauhen Gesellen, laßt euer Gaffen!

Geschrei.

(Hinter der Bühne.) Lieber Herr Thürsteher, ich gehöre zur Speisekammer.

Pförtner.

Gehört zum Galgen und laßt euch hängen, ihr Maulaff! Ist dieß der Ort, solch ein Gebrüll zu verführen? Holt mir ein Dutzend

Schwarzdornknittel von den stämmigsten! Diese hier sind alle nur wie Reitgerten. Ich werde euch die Köpfe krauen. Müßt ihr bei Kindertaufen sein? Steht euch der Sinn auf Bier und Kuchen hier, ihr wüsten Esel?

Knecht.

Ich bitt' euch, Herr, seid ruhig! 'S ist unmöglich,
Wenn wir sie mit Kanonen nicht wegfegen,
Sie zu zerstreun, so sehr, als sie in Schlaf
Am ersten Maienmorgen bringen; das
Geht nicht. Wir bringen den Sanct Paulsthurm eben
So leicht vom Platz, als dieses Volk von hinnen.

Pförtner.

Wie kamen sie herein, zum Henker?

Knecht.

Das weiß ich nicht. Wie kommt die Fluth herein?
So viel ein tücht'ger Prügel von vier Fuß
Nur immer kann (seht hier die armen Reste!)
Verschont' ich keinen.

Pförtner.

Das verschlug nichts, Herr!

Knecht.

Ich bin nicht Simson, nicht Sir Guy, noch Colbrand,
Daß ich sie vor mir niedermähen könnte.
Doch wenn ich einen schonte, der 'nen Kopf
Zum Treffen hatte, jungen oder alten,
Er oder Sie, Hahnrei od'r Hahnreimach'rin,
Will ich nie mehr 'nen Rippenbraten sehen,
Und das möcht' ich doch nicht für eine Kuh.
Gott sei mit ihr!

Stimme.

(Hinter der Bühne.)

Hört ihr nicht, Meister Pförtner?

Pförtner.

Gleich werd' ich bei euch sein, lieber Meister Hasenfuß! Halt die Thüre fest zu, Kerl!

Knecht.

Was soll ich machen?

Pförtner.

Was ihr machen sollt? Sie zu Dutzenden niederhauen. Ist dieß Moorfields, wo gemustert wird? Oder ist ein fremder Indianer mit einem großen Schweif an den Hof gekommen, daß uns die Weiber so belagern? Behüte, welches Hurengesindel dort am Thore steht! So wahr ich als Christ getauft bin, diese Eine Kindertaufe zeugt tausend neue. Da steht in Einem Klumpen Vater und Gevatter und Alles mit einander.

Knecht.

Desto dicker werden die Pathenlöffel sein, Herr! Ganz nahe am Thor fiel ein Kerl hin, der seinem Gesicht nach ein Kupferschmied sein muste; denn bei meinem Gewißen, zwanzig Hundstage regieren jetzt in seiner Nase. Alle, die um ihn her stehen, befinden sich unter der heißen Linie und bedürfen keiner andern Strafe. Dem Feuerdrachen traf ich drei mal an den Kopf und drei mal schoß seine Nase auf mich. Er steht da wie ein Mörser, der auf uns abgefeuert wird. Neben ihm stand die Ehehälfte eines Krämers mit geringem Verstande, die so lange auf mich schimpfte, bis ihre ausgezackte Suppenschüßel ihr vom Kopfe fiel, weil ich eine solche Feuersbrunst im Staat erregte. Ich verfehlte einmal das Meteor und traf jenes Weib, welches aufschrie: Prügel her! Da sah ich von fern gleich an die vierzig Knittelträger ihr zu Hilfe kommen, welche die Hoffnung des Strandes waren, auf dem sie ihr Standquartier hat. Sie griffen an, ich aber hielt mich gut auf meinem Platz; endlich kam es unter uns zu Besenstielen; ich bot ihnen immer Trotz; aber auf einmal schmiß eine Reihe von Jungen, die hinter ihnen waren, loses Gesindel, solch einen Regen von Steinen auf mich los, daß ich froh war mit Ehren

davon zu kommen, und ihnen den Platz Preis gab. Der Teufel war unter ihnen, glaub' ich, ganz gewis.

Pförtner.

Das ist die Jugend, die im Schauspielhause donnert und um benagte Äpfel sich schlägt; daß kein Zuhörer es aushalten kann, der nicht Mitglied der Trübsalszunft von Towerhill ist oder aus ihren lieben Brüdern in der Gemeinde in Limehouse. Ein Paar davon habe ich in limbo patrum, da sollen sie drei Tage lang tanzen und noch den lustigen Nachtisch von zwei Bütteln zu erwarten haben.
(Der Lord Kämmerer tritt auf.)

Kämmerer.

Um Gottes Willen, welche Menge Volks!
Sie wächst noch stets; von allen Seiten strömt sie
Wie zu dem Jahrmarkt her. Wo sind die Pförtner,
Die faulen Schelme? Ihr macht schöne Arbeit,
So zierliches Gesindel einzulaßen.
Sind dieß vielleicht all' eure theuren Freunde
Der Vorstadt? Ohne Zweifel werden wir
Viel Raum behalten für die Damen, die
Vom Taufen kommen.

Pförtner.

Hört, gestrenger Herr,
Wir sind nur Menschen. Was hier möglich war
Untodtgeschlagner Weise, ist geschehen.
Ein Heer regiert sie nicht.

Kämmerer.

So wahr ich lebe,
Wenn mich der König schilt, so kommt ihr alle
Mit euren Fersen alsbald in den Block,
Und runde Buße trifft dann eure Köpfe
Für die Nachläßigkeit. Ihr faulen Schelme,
Ihr sprecht der Flasche zu, statt euren Dienst

Zu thun. Horch die Trompeten! Hört, sie kommen
Schon von der Tauf' zurück. Brecht durchs Gedräng
Und macht euch Bahn, damit der Zug durch kann,
Sonst müßt ihr auf zwei Monat' in den Kerker.

Pförtner.

Macht Platz für die Prinzessin!

Knecht.

Ihr großer Kerl, geht auf die Seite oder
Ich will euch Kopfweh machen.

Pförtner.

Ihr in eurem
Kamlotnen Wamms, heraus doch aus den Schranken,
Sonst werf' ich euch hinaus über die Pfähle.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Der Pallast zu Greenwich.

(Trompetenschall. Es kommen zwei Aldermänner, der Lord Schultheiß, der Oberherold, **Cranmer**, der Herzog von **Norfolk** mit dem Marschallsstabe, der Herzog von **Suffolk**, zwei Edelleute, welche große Fußbecher als Taufgeschenke tragen; darauf vier Edelleute, die einen Thronhimmel halten, unter welchem die Herzogin von **Norfolk** als Gevatterin das Kind trägt. Das Kind ist reich in einen Mantel gekleidet u. s. f. Die Schleppe trägt eine Hofdame. Dann folgt die Markgräfin von **Dorset** als zweite Gevatterin und Hofdamen. Der Zug geht einmal über die Bühne. Dann spricht der Herold.)

Herold.

Der endlos güt'ge Himmel send' ein frohes
Gedeihn und lange Lebensseeligkeit
Der hohen mächtigen Prinzessin Englands
Elisabeth!

(Trompetenschall. Der König kommt mit Gefolge.)

Cranmer.

(Knieend.)

Für Eure königliche Gnaden und
Für unsre theure Kön'gin flehen wir,
Die edeln Mitgevattern und ich also:
Daß jede Wonne, jeder Trost, durch die
Der Himmel Eltern jemals hier beglückt,
In diesem holdsten Kinde stündlich euch
Beseel'ge.

König Heinrich.

Dank' euch, werther Erzbischof.
Wie nennt ihr sie?

Cranmer.

Elisabeth.

König Heinrich.

Steht auf, Lord!

(Der König küßt das Kind.)

Mein Seegen mit dem Kus! Gott sei mit dir!
In seine Hand leg' ich dein Leben!

Cranmer.

Amen!

König Heinrich.

Ihr edeln Pathen wart allzu verschwend'risch.
Ich dank euch herzlich. Das wird auch dieß Mädchen,
Wenn sie erst so viel Englisch kann.

Cranmer.

Hört, Herr!
Gott heißt mich reden. Achte keiner dieß
Für Schmeichelei! Man wird es wahr erfinden.
Dieß königliche Kind, (Gott schütz' es immer!)
Ob in der Wiege noch, verspricht schon jetzt
Dem Land hier tausend tausend Seegnungen

Die einst die Zeit zur Reife bringt. Blühn wird sie
(Zwar wenige von jetzt erleben das)
Ein Vorbild aller Kön'ge neben ihr
Und aller nach ihr. Sabas Fürstin war
So durstig nicht nach Weisheit und nach Tugend,
Als diese Unschuld sein wird. Jede Zier
Und Anmuth eines königlichen Hauptes,
Sammt jeder Tugend, die den Frommen schmückt,
Sei ihr gedoppelt! Wahrheit sei ihr Amme,
Des Himmels Heiligkeit ihr steter Rath!
Ihr werde Lieb' und Furcht, des Volkes Seegen,
Ihr Feind erbebe wie geschlagnes Korn,
Das Haupt gebeugt von Gram. Heil wächst mit ihr.
In ihren Tagen soll ein jeglicher
In sichrer Ruhe eßen, in dem Schatten
Des Weinstocks, den er selbst gepflanzt, er singt
Dem Nachbar heitre Friedenslieder vor.
Gott wird dann wahr erkannt; wer um das Kind ist,
Der lernt von ihm den rechten Weg der Ehre
Und strebt auf ihm nach Größe nicht durch Blut. *)
Auch stirbt mit ihm der Friede nicht. Nein, so
Wie jener wunderbare Vogel stirbt,
Der jungfräuliche Phönix, dessen Asche
Sich selber einen neuen Erben schafft,
So wunderbar, als er einst selber war,
So wird es einem seine Seegnungen,
Wenn einst der Himmel sie aus diesem Dunkel
Der Erde ruft, verlaßen, der sich aus

*) Die folgenden Worte des Erzbischofs und die nächste Rede des Königs gelten denen für ein späteres Einschiebsel Ben Johnsons, als Schmeichelei für König Jakob, welche die Abfaßung des Stücks in die Zeit Elisabeths hinaufrücken, wofür aber triftige Gründe abgehen.

Der heil'gen Asche ihrer Ehre gleich
Dem Stern erheben wird, so groß als sie
An Ruhm gewesen, und so fest dann stehn.
Die Ruhe, Fülle, Liebe, Wahrheit, Schrecken,
Die Diener dieses auserwählten Kindes,
Die schmücken ihn und wachsen Reben gleich
Zu ihm empor, und wo der Sonnenglanz
Des Himmels scheint, da leuchtet auch sein Ruhm
Und seines Namens Hoheit und erschafft
Sich neue Nationen. Er wird blühn
Und einer Ceder des Gebirges gleich
Die Ebnen weit beschatten um sich her
Mit seinen Ästen. Unsre Kindeskinder
Erfahren es und seegnen dankend Gott.

König Heinrich.

Du sprichst ja Wunder.

Cranmer.

Sie wird zu Englands schönstem Ruhm geseegnet
Mit hohen Jahren, sieht die fernsten Tage,
Und keinen, den nicht eine That gekrönt.
O säh' ich weiter nicht! Denn sie muß sterben,
Sie muß, die Heil'gen woll'n sie; doch als Jungfrau
Als fleckenlose Lilie senkt man sie
Hinab zur Erd' und alle Welt wird trauern.

König Heinrich.

Lord Erzbischof,
Du hast mich jetzt zum Mann gemacht. Kein Kind
Erzeugt' ich noch vor diesem seel'gen Wesen.
Dieß Trostorakel hat mich so beglückt,
Daß ich dereinst im Himmel wünschen werde,
Das Thun des Kinds zu sehn und Gott zu preisen.
Ich dank' euch allen. Euch, werther Lord Schultheiß,

Und euren Brüdern bin ich höchst verbunden.
Ich ward durch eure Gegenwart geehrt
Und will mich dankbar zeigen. Kommt, ihr Lords!
Ihr müßt die Königin noch alle sehn;
Sie muß euch alle ihres Danks versichern,
Sonst wird sie nicht genesen. Heut soll keiner
Des Hauses warten, alle bleibt als Gäste!
Durch diese Kleine wird der Tag zum Feste.
(Alle ab.)

Epilog.

Zehn gegen eins, nicht allen sagte zu
Dieß Stück. Der kam und schlief in süßer Ruh
Ein Äctchen oder zwei, die, welche wir
Trompetend weckten, nennen's Ungebühr;
Ein andrer wollte unsre Altstadt spitzig
Durchhechelt sehn und rufen: „Das ist witzig!"
So haben wir denn beiden nicht genügt,
Und was dieß Stück, wenn mich nicht alles trügt,
Uns einbringt, ist die Nachsicht bloß der Frauen,
Die gnädig wohl auf unsre Schwächen schauen,
Weil sie ihrs Gleichen sahen. Lächeln die
Uns Beifall zu, so weiß ich, ohne Müh
Wird unser Spiel der Männer Lob erlangen;
Sie klatschen gern, wenn's ihre Fraun verlangen.

Berichtigungen.

Seite	3	Zeile	18	lies	den Despotismus
„	10	„	16	„	zwergsche
„	16	„	24	„	auf Nachrichten
„	87	„	14	„	standen
„	—	„	15	„	Hier, ihn
„	88	„	—	„	(Er
„	127	„	23	„	hübschen Knaben!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

Schauspiele, übers. u. erläutert von Adelbert Keller u. Moriz Rapp

Bd.: VIII

Stuttgart 1845

P.o.angl. 365-8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10749758-1